10.4.20

Digitized by Google

Wohl angefüllter
Wein-Keller,
von
P. Abraham a S. Clara.

Wohl angefüllter

Wein-Keller/

Inwelchem

Manche durstige Seel sich mit einem

Geistlichen

Besseng-Ott

erquicken kan:

Nach dem Exempel der himmlischen Braut in dem hohen Lied Salomonis die sich berühmet/daß ihr Liebster sie in den Wein-Keller geführt habe/

Introduxit me in Cellam Vinariam, *Cant.* 2.

Ein solcher Keller ist gegenwärtiger Tractat, in welchem süsse und saure Trunck nach Belieben zu finden.

Dermahlen von

P. ABRAHAMO à St. Clara, Augustiner Baarfüsser-Ordens/ Concionat. Cæsareo und Provinciæ Definitore, in seiner Unpäßlichkeit zusammen getragen:

Hat auch wollen bey Mißrathung des Weins seinen Keller eröffnen.

Mit Röm. Kaiserl. Majest. allergnädigster Freyheit/

Verlegt und mit Kupfern gezieret

Von Christoph Weigel/ Kupfferstecher und Kunsthändler in Nürnberg.

Würtzburg/ Gedruckt bey Frantz Martin Hertzen. An. 1710.

10.420

Digitized by Google

WIr Joseph / von GOttes Gnaden / erwählter Römischer Kayser / zu allen Zeiten / Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärnten / Crain und Würtemberg / Graf zu Tyrol ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brieff / daß Uns Unser und des Reichs lieber getreuer Christoph Weigel / Kupfferstecher in Unserer und des Heil. Reichs-Stadt Nürnberg allerunterthänigst zu vernehmen gegeben / was massen er / den also intitulirten wohlangefüllten Wein-Keller / welchen weyland P. Abrahamus à S. Clara Augustiner Baarfüsser-Ordens / in seiner Unpäßlichkeit zusammen getragen / in Quarto in offenem Druck heraus zu geben / und auf seine Spesen zu verlegen willens seye / mit gehorsamster Bitt / Wir zu Verhütung des schädlichen Nachdrucks ihme ein Kayserl. Privilegium impressorium auf Fünff Jahr zu ertheilen / gnädigst geruhen wollten. Wann wir dann gnädigst angesehen / diese seine demütige ziemliche Bitte; Als haben Wir ihme die besondere Gnad gethan und Freyheit gegeben / thun das auch hiemit / in Krafft dieses Briefs / also und dergestalten / daß er Christoph Weigel / solches Buch in offenem Druck auflegen / ausgehen / hin und wieder ausgeben / feil haben und verkauffen lassen / auch ihme solches niemand ohne sein Consens und Wissen innerhalb Fünff Jahren / von dato dieses Briefs an zurechnen / weder im Heil. Römischen Reich / noch Unseren Erb-Königreich-Fürstenthum- und Landen / weder gantz noch zum Theil in quacunque forma mit oder ohne Kupffer nachdrucken / oder frembden Nachdruck ins Reich oder Unsere Lande bringen / selbige verkauffen oder auf einigerley Weis darmit handlen solle. Und gebieten darauf allen und jeden Unseren und des Heil. Reichs / auch Unserer Erb-Königreich-Fürstenthum- und Landen / Unterthanen und Getreuen / insonderheit aber allen Buchdruckern / Buchführern und Buchverkauffern / bey Vermeidung zehen Marck lötigen Golds / die ein jeder / so offt er freventlich hierwider thäte / Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer / und den anderen halben Theil ihme Christoph Weigel / oder seinen Erben unnachläßlich zu bezahlen / verfallen seyn solle / hiemit ernstlich und wollen / daß ihr noch einiger aus euch selbst oder jemand von euert-

euerträgen / obangeregtes Buch innerhalb denen obbestimmten Fünff Jahren obverstandener massen nicht nachdrucket/ noch auch also nachgedruckt/ distrahiret/ feil habet/ umtraget oder verkauffet / noch das anderen zu thun gestatten auf keinerley Weis noch Weg / alles bey Vermeidung Unserer Kayserlichen Ungnad und obbestimmter Pönn / auch Verliehrung desselben eurers Drucks / die mehrgedachter Weigel oder seine Erben / auch deren Befehlshaberen mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit / wo sie dergleichen bey einem finden werden / also gleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männiglichen zu sich nehmen / und darmit nach ihrem Gefallen/ handlen und thun mögen/ jedoch solle vielbemeldter Weigel/ den Druck so viel immer möglich zu beförderen/ und Vermög der ad Acta gebrachten Caution, die gewöhnliche fünff Exemplaria zu Unserem Kayserlichen Hof-Rath nach vollendetem Druck sogleich zuschicken / auch dieses Unser Kayserlich Privilegium diesem Buch vorandrucken zu lassen/ schuldig seyn / und annebens sich befleissen / daß demselben nichts einverleibt werde / das Unserer uralten Catholischen Religion oder anderen guten Sitten entgegen seye / alles bey Verlust dieser Unserer Kayserlichen Freyheit und Verliehrung aller Exemplarien / auch Vermeidung einer absonderlichen Straff/ mit Urkund diß Briefs / besiegelt mit Unserem Kayserlichen aufgedruckten Secret Insiegel / der geben ist in Unser Stadt Wien den sechsten Martii Anno siebenzehen hundert und zehen / Unserer Reiche des Römischen im ein und zwantzigsten / des Hungarischen im drey und zwantzigsten / und des Böheimischen im fünfften.

Josephus.

Vt. Friederich Carln von Schönborn.

L.S.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.

Frantz Wildrich von Menshengen.

Digitized by Google

Ihro Gnaden

Dem Hochwürdig = in GOtt Wohl=Edel= Gebohrnen und Hochgelehrten Herrn

HERRN

ANTONIO,

Des Kayserlichen Stiffts und Klosters

DE MONTE SERRATO,

Ordinis S. P. Benedicti allhier in Wienn Wohlwürdigisten

Herrn Abbten /

Wie auch Ihro Römis. Kayserl. Majestät Rath ꝛc.

Ihro HochWürden meinem Genädigen Herrn.

Hochwürdig=und Gnädiger Herr/Herr ꝛc.

ABraham der alte Patriarch/ als GOtt der Allmächtige von deſſen Glauben/ Gehorſam und Treue einiges Prob-Stuck wollte nehmen/ bekame Befehl. Gen. c. 22. v. 2. Tolle unigenitum tuum, quem diligis, Iſaac. Nimm deinen einig gebohrnen Sohn/ den du lieb haſt/ Iſaac: Und wenig hernach & offeres eum in holocauſtum ſuper unum montium, und opffere ihn daſelbſt auf einem von den Bergen ꝛc. Welchem dann der alles auf GOtt bauende Vatter Abraham ſchnurgrad nachgekommen/ und hat es ihme um kein Härlein gefehlet: Indem ich dieſen Text der Schrifft überlege/ *ſuper unum montium*, fället mir ein/ als wäre ſelber auch auf meine gegenwärtige Intention gerichtet/ der ich vor diß mein geringes Wercklein/ einen Gnädigen Patron zu erleſen/ erferigſt nachſinne:

Und

Und zwar ob es schon einem wunderlich vorkommen möchte / daß Super *Unum*, und in Plurali *Montium*, allda gemeldet wird / giebt es jedoch mir den gewissen Finger-Zeig / wann ich einen Schutz-Patron dieses meines Wein-Kellers / wolle ersuchen / daß ich an jenes Ort mich verfüge / allwo aus einem Berg zwey mit der Säg gemacht werden / nemlich ad Montem Serratum, das ist / bey Ihro Hoch-Würden und Gnaden demütigist anklopffen; Zudeme mir auch Dero von jederman geprieſene und ungemeine Freundlichkeit / einen sonderen Antrieb machet / mit gewissen Versprechen / ich werde / auf meine Bitte / keine abschlägige Antwort erhalten / von jenem / bey welchem die hochlöbliche Milde gäntzlich eingewurtzlet: Unterfange mich derohalben gegenwärtigen Wein-Keller Euer Hochwürden und Gnaden unterthänigst zu offeriren / und bestermassen zu recommendiren. Daß ich mich aber so keck unterstehe / (obwohlen Euer Hoch Würden und Gnaden kein Wein-Trincker seyn /) dieses Tractätlein zu dediciren / veranlasset mich dahin jene Experienz der guten Haushaltern / welche / umb Dero Wein zu erhalten / allemahl pflegten ihre Wein-Keller in die Tieffe der Berg zu graben / nicht ungleich hab ich kein bequemeres Ort vor meinen Wein-Keller gefunden / als in Monte Serratio, unter dem Schutz und Protection Euer Hoch Würden und Gnaden / in die Tieffe Dero jederman wohl-bekannten Demuth zu versetzen / und zwar mit einer Säge zertheilten Berg: Und dieser Zertheilung Ursach / werde eines

Theils Urſach ſeyn / daß ich meinen Cellam Vinariam, derenthalben dahin eingerichtet habe/weilen ich allda erſihe/ das Gnaden-reiche Bild Maria Cellenſis, zu welchen uns allen einladet der weiſe Mann Proverb. c. 9. Venite & bibite vinum, quod miſcui vobis, durch dieſen vermiſchten Wein / verſtehet der Heil. Bernardus die unbeſchreiblichen Gnaden und Beneficien, die allda von wenig Jahren her/ſeynd ausgeſchenckt worden: Andern Theils hat mich darzu angetrieben; indem ich reifflich überleget / daß allgemach meine Leibs-Kräfften abnehmen / und ich in das Grab werde tretten/in dieſem zertheilten Berg zu graben/ der von Euer Hochwürden und Gnaden / der von dem Erb-Feind der Chriſtenheit in der Belagerung der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wienn An. 1683. ruinirte / anjetzo aber neu aufgerichte Gottes-Acker zu Troſt der abgeſtorbenen Chriſtglaubigen; und alſo ſelbe dieſen Berg mit der Säge des groſſen Eyfers gegen Mariam der Allerſeeligiſten Mutter GOttes; und inbrünſtiger Andacht gegen den armen Seelen im Fegfeuer zertheilet; und alſo aus hier vermerckten Urſachen mein letztes Wercklein Cellam Vinariam Euer Hochwürden und Gnaden als einem vorſichtigen Architriclino und Speißmeiſter der Nach-Welt unter Dero Höchſt-ruhmwürdigen Namen / unbeſchwert auszutheilen/ mich unterſtanden. Zu ſchuldigiſter Wiedervergeltung aber wünſche ich Euer Hochwürden und Gnaden / daß ſie durch Lob- und Liebwürdige Kühn- und Klugheit ihrem Heiligen Orden und Un-

tergebenen (Tit.) WohlEhrwürdigen Geiſtlichen Herren/ Herren in monte Serrato, allemal mit der Sag/ſage/an allen gebührenden Orten/ durch grund-weislichen Worten/ Ruhmwürdigiſt und auferbaulich können vorſtehen; wie klar erhellet/indeme ſelbe/ohne Zertrennung der Stimmen/ mit allergnädigiſten Conſens weyland Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſtät Leopoldi I. Höchſt-glorwürdigiſten Angedencken aus einem Priore zu einen Prälaten und Abbten ernennet/inſtallirt und confirmirt worden: Ja mit einem Wort durch langwierig-unbemühet-und Vätterliche Obſorg/als ein anderer wahrer Fundator und Stiffter hieſiger herrlichen Abbteye/zu deſſen Löblichen Heiligen Ordens gröſter Conſolation und Aufnehmung / alles nicht allein verdopplet/ſondern um unſäglich vermehret haben. Gott der Allmächtige wolle Euer Hochwürden und Gnaden Ihre Jahr nicht allein verdopplen/ſondern in gröſter Zahl verlängern/und multipliciren. Ich aber ſamt meinem Wein-Keller/thue mich Dero Gnaden und Hulde immerwährend unterthänigiſt empfählend. Lebe beſtändig

Euer Hochwürden und Gnaden/

Unterthänigſter Diener

Frater Abraham.

CENSURA.

Cum hoc opusculum posthumum à Reverendo P. Abrahamo à S. Clarâ piæ memoriæ conscriptum, & ab eodem Cella Vinaria &c. *inscriptum, nonnisi vinum generosum, sapidum, & proficuum contineat, hederam ei affigimus in Signum publicæ vendibilitatis Datum Bambergæ in monte S. Stephani Proto-Martyris die 14. Martii An. 1710.*

Joannes Wernerus, Episcopus Dragonensis, Eminentissimi Electoris Moguntini per Civitatem ac Diœcesin Bambergensem in Pontificalibus & Spiritualibus Vicarius Generalis ad St. Stephanum ibidem Decanus.

APPROBATIO THEOLOGICA.

Mortuus est Abraham in senectute bona, & quia jam pridem omnia sua consignaverat in manus Domini, nihil reliquum fuit præter Cellam hanc vinariam. Cujus hæredes scripsit omnes filios Abrahæ in Spiritu: Visitavi eam ex Commissione Reverendissimi Perillustris, *ac* Perquam Gratiosi Domini Joannis Werneri, Episcopi Dragonensis, Eminentissimi Electoris Moguntini per Civitatem, ac Diœcesin Bambergensem in Pontificalibus, & Spiritualibus Vicarii Generalis *ad Divum* Stephanum Proto-Martyrem ibidem Decani &c. *& reperi in eâ vinum, Cui vel Melchisedech benediceret. Bibite! DEUS Benedicat! Ità Censeo è monte S. Michaelis Archangeli propè Bambergam, Anno 1710. die 14. Mensis Martii.*

P. Gregorius Pfodenhauer, Ordinis S. Benedicti Professus & Lector.

AP-

APPROBATIO.

Admodum R. P. Provincialis.

INtroduxit R. P. Abrahamus à S. Clara Concionator Cæsareus, & noſtræ Germano-Boëmicæ Provinciæ Definitor Emeritus; Lectorem ad *Cellam Vinariam*, ſeu potiùs ad Vineam Jeremiticam, de qua idem Propheta ait: *Ego plantavi te Vineam electam*: Et quia Cella vel: *Vinea* hæc *facta eſt dilecto* ſuo, ex qua depromendus eſt: *Botrus Cypri tanquam in Vineis Enggadi*: Hinc ut hæc *Vinea* det *fructum ſuum* data fide noſtrorum Theologorum, ad hoc Opus revidendum, ſpecialiter deputatorum, licentiam concedo, ut de Cella ad apricum prodire valeat. Dabam Viennæ in Conventu noſtro Aulico S. P. N. Auguſtini, Die 12. Decemb. 1709.

P. Fr. Maximilianus Antonius,
à JEſu Eremit. Diſcalc. Ordinis
S. Auguſtini per Germaniam &
Boëmiam Prior Provincialis.

DE Mandato Admod. R. P. Maximiliani Antonii à JEſu per Germaniam & Boëmiam Prioris Provincialis digniſſimi, Luſtravi totam hanc Cellam Vinariam, *in qua R. P. Abrahamus à S. Clara, Concionator Cæſareus emeritus, & Provinciæ definitor ipſo anno, quo erat ex hoc mundo tranſiturus ad Patrem, pro Valedictione & S. Joannis Benedictione Vina diverſæ Speciei nobis propinavit, & quia nullum reperi, quod ad guſtum non ſaperet, Quinimò cuncta ſingulis optimè forent ſaluti, ut Summa cum Vultûs Cordisque hilaritate guſtentur & hauriantur digniſſima cenſeo. Datum ut Suprà, die 20. Decemb. 1709.*

Fr. Conſtantius à S. Urbano,
Eremit. Diſcalceat. Ord. S. Auguſtini SS. Theol. Lector.

DE Licentia Admod. R. P. Maximiliani Antonii à JEſu per Germaniam & Boëmiam Provincialis meritiſſimi pertranſivi Univerſam hanc Cellam Vinariam, *quam plenisſimam Vino nobis quaſi teſtamento reliquit R. P. Abrahamus à S. Clara Concionator Cæſareus, & Definitor hujus noſtræ Provinciæ, & quia Vina propinata ut pote puritate morum & doctrina referta non obtenebrant Caput, ſed magis illuminant, adeò ut cunctis palam fiant & aperiantur hiſce, fidem facio. Dedi in Conventu S. P. Auguſtini Viennæ die 26. Decemb. 1709.*

Fr. Antoninus à S. Guilelmo Eremit.
Diſcalceatorum Ordin. S. Auguſtini
Provinciæ & Conventûs Procurator.

Digitized by Google

Register

über diejenigen Concepten welche in diesem Werck enthalten.

lum. 1. Halt die Nasen zu. pag. 1

2. Die Wahl geht nicht wohl. 11

3. Die Stimm im Wald. 20

4. Vergelt ihms der Teuffel. 29

5. Der Wieder stösset manchen nieder. 39

6. Manches Gut thut kein gut. 51

7. Zulässige Wahrsagung aus den Sternen. 62

8. Die heilige Metamorphosis. 73

9. Altes und Neues. 81

10. Heilig und heillos. 91

11. Gut und schlimme Botten. 100

12. Der grosse Mist-Hauffen. 109

13. Es ist nicht wahr/daß Eilen kein gut thue. 118

14. Wie vermessen in dem Essen. 126

15. Vor diesem und jetzunder. 135

15. Solvendo Solvamur. 145

17. Die umgekehrte Welt. 155

18. Caspar Igel von Sparheim. 164

19. Es ist keinem Schelmen zu trauen. 173

20. Wissen ist gar offt wider das Gewissen. 182

21. Das Glück ohne Tück. 192

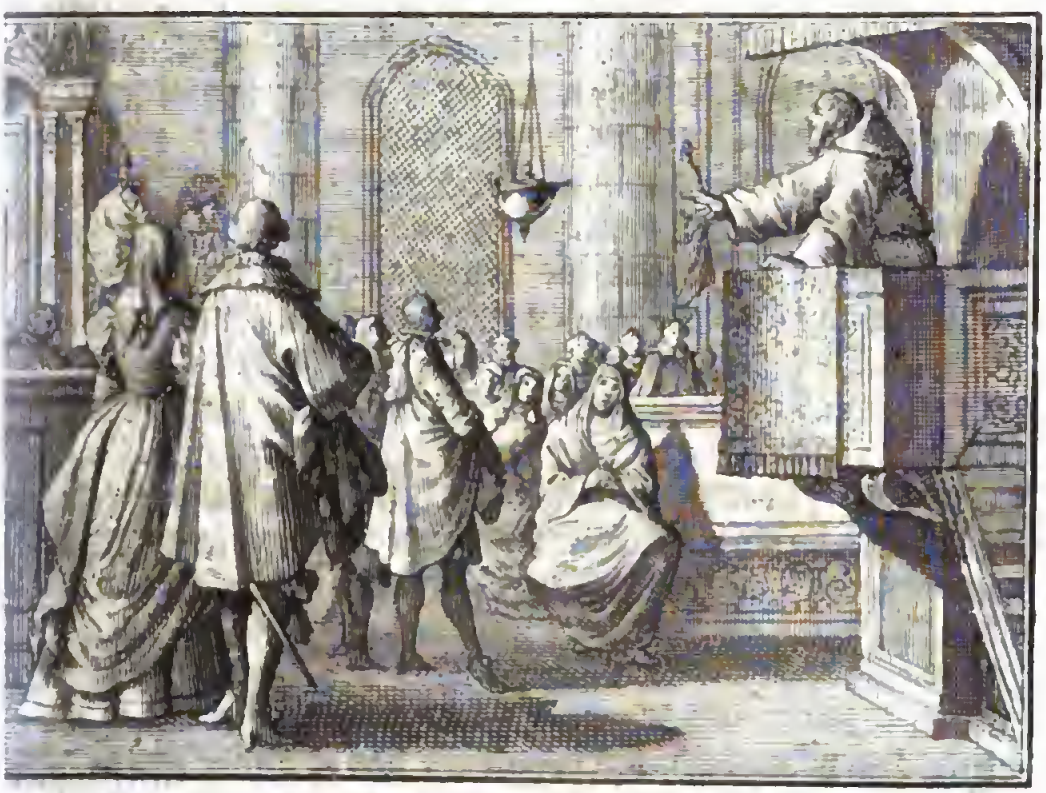
22. Schwehr und Leicht. 202

23. Der wunderliche Schulmeister. 212

Num. 24. Hui Sau. 221
25. Die unlöbliche Kunst. 231
26. Andere dancken GOtt um den Wein/ du aber ums Wasser. 242.
27. Die verfluchte Brut-Henn. 257
28. Die Lob-würdige Lettfeigen. 265
29. Durch Brillen/ durch Brillen und nicht durch die Finger. 176
30. Zehl und Zahl. 287
31. Der Teuffel ist Steinreich. 299
32. Papisten seynd alle reich. 309
33. Mach die Fenster zu. 319
34. Die Jungfrauen seynd Nix werth. 329
35. Jagdhund hat einen guten Mund. 339
36. Mach einen Knopff an die Nasen. 351
37. Unser lieber HErr! Ey lüg. 362
38. Gesegn dir der Teuffel das Mues. 373
39. Numerus 7. eine guldene Zahl. 385
40. Der entkräffte Duellant/ und treue Secundant. 396
41. Der unwiederbringliche Verlust. 407
42. Die interessirte Andacht. 420
43. Das unverantwortliche von dem zu der. 430
44. Der Kleine bekommt das Præ. 452
45. Der stumme Wer da? 454
46. Die verblümte Warheit. 466
47. Der gröste Schatz ohne Reichthum. 477
48. Blind und sehend. 488
49. Die von GOtt verworffene Wolffs-Zung. 500
40. Viel oder wenig. 511

Halt

Halt die Nasen zu.



Allerley Nasen / allerley Nasen! Es giebt grosse Nasen / kleine Nasen / lange Nasen / kurtze Nasen / dicke Nasen / dünne Nasen / grade Nasen / krumpe Nasen / weisse Nasen / rothe Nasen / glatte Nasen / knoperte Nasen / schöne Nasen / schandliche Nasen / also zwar / daß GOtt dem Allmächtigen selbst

im Alten Teſtament nicht alle Naſen gefallen / ſondern hat diejenige von dem Altar und Prieſterthum ausgeſchloſſen / welche ein ſehr kleine oder ſehr groſſe/oder ein vertrachte Naſen gehabt. Lev. c. 21. v. 18.

Plutarchus, Cœlius, und andere ſchreiben/daß man vor dieſem ſehr viel gehalten auf die Adler-Naſen / dergleichen gehabt hat Machomet der Andre Türckiſche Kaiſer/item Carolus der Fünffte Römiſche Kaiſer / und welt-bekannte Monarch/ wie nicht weniger Rudolphus der Erſte / auch Römiſche Kaiſer/und Habſpurgiſcher Stammen-Zweig: Mir aber gefallen keine Naſen beſſer/als die haicklen/dergleichen gehabt Magdalenä Schweſter die Martha / dann wie ihr Bruder Lazarus mit Tod abgangen zu Bethanien / und nachmahls Chriſtus der HErr dahin gelangt / ſelben von Todten zu erwecken / da iſt Martha alſobald in dieſe Wort ausgebrochen: Domine jam fœtet, HErr er ſtinckt ſchon / Joan. 11. c. Es iſt auch wohl zu vermuthen/wie man den Stein hinweg gewältzt/ daß Martha ein Tüchl oder Fatzanet für die Naſen gehalten / und vor ſolchem Geſtanck ein Abſcheuen getragen/dergleichen haickle Naſen ſeynd rechte lobwürdige Naſen/ abſonderlich wann ſie nicht leiden können den Geſtanck der Sünden/dann in der Welt nichts ärgers ſtinckt/als ein Sünd/ja der Königliche Harpffeniſt David vergleicht den Sünder einem offnen Grab: Sepulchrum eſt patens guttur eorum. Pſalm. 1. verſ. 13.

Jener Miſthauffen / auf welchem der gedultige Job geſeſſen/wird ohne Zweiffel geſtuncken haben; Jene Seuckgruben/in welche der verfolgte Prophet Jeremias hinunter gelaſſen worden/iſt wegen des vielfältigen Schlamms voller abſcheulichen Geſtanck geweſt; jener Stall auſſer Bethlehem / den da GOttes Sohn für ſein Geburts-Ort erkieſen / wird freilich

freylich wohl nicht gut gerochen haben / weil allerley Vieh darinn die Einkehr genommen / jenes unflätige Ingewaid / ſo ſamt der Seel aus dem verdammten Leib Judä heraus geblatzt/hat einen unglaublichen Geſtanck von ſich geben; jener abſcheuliche Kercker in dem Pallaſt des Caiphä / worinnen der Heyland JESUS gelegen / hatte einen unleidentlichen Geſtanck/wegen alles Unflats / ſo daſelbſt zuſammen gerunnen; Aber nichts / glaub du mir nichts / glaub dem heiligen Baſilio, der da ſagt: Grave olens eſt peccatum, nichts ſtinckt alſo/wie die Sünd/ dahero ſagt man / und nennet man insgemein/ die ſtinckende Hoffart / ein ſtinckende Lug / ein ſtinckende Faulkeit ꝛc.

Im 31. Jahr ſeines Alters/und zwar den 22. May iſt Chriſtus der HErr nacher Geraſa kommen/ daſelbſt vor der Stadt zwey beſeſſene Männer angetroffen / welche ein gantze Legion Teuffel in ſich hatten / dieſe waren dergeſtalten grimmig und grauſam/ daß niemand ohne ſondern Schaden konnte vorbey wandern/ einer ware gantz nackend und bloß / und darbey alſo raſend/daß er auch mit Ketten und Banden nicht hat können gebendiget werden: Solche zwey elende Tropffen wollte der HERR von ihrer Trangſal loß machen / ſo bald es die verdammte Geiſter wahrgenommen/da haben ſie alſo gleich ein Memorial oder Bittſchrifft eingereicht/ dieſes Innhalts/mitte nos in gregem porcorum, er möchte ihnen doch erlauben / daß ſie dörfften fahren in die nächſte Heerd Schwein / deren in die zwey tauſend geweſt / ſo meiſtentheils denen Juden zugehöret / dann ob ſie ſchon ſolches Fleiſch nicht konnten eſſen/ doch haben ſie darmit gehandlet / und es denen Heiden daſelbſt verkaufft; Unſer gebenedeyter HERR/war gut/daß Er auch den Teuffeln ihre Bitt nicht abgeſchlagen/ wie vielmehr wird Er unſer Gebett verehren; ꝛc. ſo geht

dann hin/ſagt Er/O ihr Spott-Kerl/ihr prahlt alſo mit eurer Macht und Gewalt/ und da könnt ihr ohne Erlaubnus nicht ein Sau angreiffen; ſo bald dieſe verdammte Geſellen die Licenz erhalten/da haben ſie wie ein ſchneller Blitz dieſes Vieh angetaſt/die Schwein aber/unangeſehen ſie von Natur wild und unflätig/konnten den grauſamen Geſtanck der Teuffeln nicht ertragen/ ſondern haben ſich alſobald ſelbſt in das tieffe Meer verſenckt/Luc.8. Solchen Geſtanck aber der böſen Geiſter (wie man dann insgemein pflegt zu ſagen/es ſtinckt wie der Teuffel/) hat verurſacht diejenige Sünd/welche dieſe abtrünnige Geiſter begangen/ alſo Petrus Chryſologus Serm. 17.

Der wunderthätige Heilige Philippus Nereus, wann er mehrmahl groſſer Sünder Beicht gehört/hat ein ſo abſcheulichen Geſtanck von denſelben geſpührt/daß er öffter mit einem Tüchl die Naſen zugehalten/ ja zuweilen auf ein kleine Zeit das Geſicht meiſten auf die andere Seiten hinüber gewendet. In Vit. Die S. Catharina Senenſis, ſollte auf eine Zeit mit einer vornehmen Matron reden/ und ſelbiger in geiſtlicher Sachen zuſprechen/als welche ſonſt äuſſerlich einen ſehr ehrbar- und untadelhafften Wandel geführt/ Catharina aber dazumahl konte nicht ein Wort vorbringen/ und als ſie von ihrem Beicht-Vatter derenthalben befragt worden/ gab ſie in der Geheim die Antwort/ liebſter Pater, ich habe ſo ein abſcheulichen Geſtanck von dieſer Perſohn vermerckt/daß ich vermeint ich müſſe Lung und Leber heraus werffen/ und wann der Pater dieſes empfunden/wie ich/ſo hätte er vor Geſtanck müſſen vergehen. Chronic. P. 2. lib. 2. c. 48. das heiſt wohl: Amplexati ſunt ſtercora. Dann es kan nichts wilders ſtincken in der gantzen Welt/als ein Sünd.

Wie der HERR und Heyland in dem Haus Simonis/

der

der insgemein genannt ware Leproſus, der Ausſätzige/ bey der Taffel geſeſſen / da kommt Magdalena/ ein ſehr beſchreytes Weibs-Bild hinein/ mit fliegenden Haaren/ aber nicht mit fliegendem Geiſt/ ohne einige Zierd und Aufbutz/ ja voller edliſten Perl / ſo aus denen Augen gefloſſen / dieſe warff ſich zu den Füſſen JESU/ die vorher Haupt-Laſter begangen; dieſe wachet die Füß des HERRN mit lauter Thränen / hierdurch hat ſie in der Warheit ihr ſelbſt ein rechte ſaubere Wäſch zugericht / dieſe trücknet die Füß des Heylands mit ihren Haaren ab/ ſeynd alſo die geweſte Fallſtrick/ zu Gfallſtrick worden; Endlich Magdalena/ ſo vorhero gut Porcellaniſch gelebt/ ziehet ein Alabaſter-Bixen hervor/ und begieſſet den HERRN mit ſo koſtbahrer Salben / daß ſolche mit dem herrlichen Geruch das gantze Haus angefüllt; Alle Naſen/ ſo bey der Taffel/ und um die Taffel/ alle Naſen/ ſo in dem Zimmer/ und auſſerm Zimmer/ alle Naſen/ ſo unten im Haus/ und oben im Haus ſeynd mit dem ſo edlen Geruch höchſtens ergötzet worden.

Gleichwohl iſt dieſer Geruch keines weegs zu vergleichen mit demjenigen/ ſo ein gerechte Seel / die in der Gnade GOttes ſtehet/ von ſich giebt/ wie ſolches von ſich und denen Seinigen der H. Paulus beſtättiget; Bonus odor Chriſti ſumus in omni loco , wir ſeynd ein guter Geruch Chriſti in allen Orten/ 2. Corinth. Cap. 2. Entgegen aber haltet die Naſen zu/ verſteckt die Naſen zu/ verſtopfft die Naſen zu / wegen des abſcheulichen Geſtancks einer Sünd; eben darum hat der gerechte GOtt die Städt Sodoma/ Gomorra ꝛc. mit dem feurigen ſtinckenden Schweffel geſtrafft/ weil dero Sünden auch voller Geſtanck und Unflath.

Der Evangeliſt Matthäus am 25. Cap. verzeichnet die Umſtänd des Jüngſten Gerichts/ und beſchreibt daſelbſt ziemlich weitläuffig das WIE / und nicht das WANN ? Wie

nemlich der Jüngste Tag werde beschaffen seyn/ benanntlich vor demselben als traurige Vorbotten wird eine allgemeine Kriegs-Entpörung seyn über den gantzen Erdboden / erschröckliche Pestilentz und Hungers-Noth allerseits regieren/ abscheuliche Entzweyungen und Gemüths-Zertrennungen unter denen nechsten Befreundten und Bluts-Verwandten/ Sonn und Mond werden ihren Glantz und Strahlen verlieren/ und sich mit einem traurigen Klag-Kleid verhüllen/ so gar werden vor Schrecken die Stern vom Himmel fallen / welches also zu verstehen/daß nemlich die Stern ihres Lichts werden beraubt werden/dann sonst ein Stern an der Grösse den gantzen Erdboden übertrifft: Und dieses Gericht wird geschehen in dem Thal Josaphat / unweit der Stadt Jerusalem/nechst dem Oelberg / und zwar an einem Ostertag / auch in derselben Stund / als JEsus vom Todten auferstanden. Also Mandavilla cap. 10. Dort wird er richten die Lebendige und die Todte ꝛc. Die Schaaf aber wird er stellen zu seiner Rechten/ und die Böck zur Lincken; Unter dem Namen der Schaaf seynd verstanden die Gerechte/und Auserlesene/gleicher Weis unter dem Titul der Böck die Sünder: Fragst du etwann/warum der Göttliche Richter die Sünder als Böck erkenne und nenne? Und selbige nicht andern Thieren vergleiche? So wirfft dir ein Stein in Garten der gelehrte Cornelius à Lapide sprechend: Electos comparat ovibus ob innocentiam, reprobos hœdis, quia hoc animal fœtet &c. Die Auserwählte vergleicht der HERR denen Schaafen wegen der Unschuld / die Verlohrne aber den Böcken / dann dieses Vieh sehr stinckt; Elender Sünder / du magst dich am gantzen Leib mit lauter Balsam anstreichen/so stinckst du doch; Du magst dein gantze Kleidung in Bisam eintuncken/ so stinckest du doch; Du magst dich in lauter Ambra baden/ so stinckest

eſt du doch; Du magſt dich mit purem Zibeth ſpeiſen und nähren/ſo ſtinckſt du doch/und ſtinckſt ärger als der Teuffel/ und wann du ſolleſt durch Göttliche Zulaſſung den Geſtanck deiner Seel riechen/ ſo würdeſt du augenblicklich umfallen und vergehen.

Joſias ein frommer und gottſeeliger König der Juden ware ein ſehr eiffriger Verfechter der Göttlichen Ehr/ weſſenthalben er zu Bethel die aufgerichte Götzen-Tempel zerſtört/ dero Altär zertrümmert/ die Todten-Beiner der falſchen Propheten zu Aſchen verbrennt / und derſelben ihre Gräber gäntzlich ausgerott/ endlich iſt er zu einem gewiſſen Grab kommen/da fragt er alſobald die Eltiſte/ wem dieſes zugehörig? Und erhaltet hierüber die Antwort/ es ſeye daſelbſt ein H. Prophet begraben/wie es dann die Warheit geweſt; Allein ein Frag ereignet ſich/ warum der Gottsförchtige König Joſias juſt wegen dieſes Grab angeſtanden? Rabi Salomon wird dießfalls von Lyrano citirt/ welcher vorgiebt/ daß auf aller andern falſchen Propheten und Götzen-Pfaffen Gräbern lauter Diſtel und Dornen/ und vorderiſt ſtinckende Blumen gewachſen/ auf dem Grab aber dieſes Heiligen lauter Kräuter und Blumen/welche da gerochen/wie der beſte Balſam: Woraus dann ſcheinet/daß die Sünd je und allemahl ein wilden Geſtanck nach ſich ziehe/ entgegen aber die Heiligkeit den lieblichſten Geruch von ſich gebe: Das hat man geſehen an vielen Heiligen/wie dann Benedictus Cononus mit mehrern bezeigt/in Chronic. B. V daß die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria von ihrer Geburt an/allzeit zum allerlieblichſten gerochen/und folgſam diejenige/ſo nahend bey Ihr geſtonden/höchſter Geſtalten ergötzet. Von der ſeeligen Catharina de Bononia ſchreibt Graſſetus lib. 1. c. 19. daß zu Ferrara im Kloſter/Corporis Chriſti genannt/

nannt / allwo ſie ſich meiſtens in den Tugenden geübt / alle Jahr noch biß dato 10. Tag vor der Jahrs-Zeit ihres heiligen Hinſcheidens das gantze Convent voll ſeye mit herrlichem und himmliſchen Geruch: ſo hat auch die Heilige Seraphiſche Mutter Thereſia / bey Lebs-Zeiten meiſtens ein ſo lieblichen Geruch von ſich geben / daß ſich männiglich darüber verwundert. In Vit.

Antiochus Epiphanes, ein abſonderlicher Verfolger des Jüdiſcheu Geſatz / ein Schänder und Rauber des Tempels / ein hartnäckiger und verblendter Abgötterer / ja ein ſo hochmüthiger und aufgeblaſener König / daß er ſich dem Allmächtigen GOTT / ſo da Himmel und Erden erſchaffen / gleich und ähnlich gehalten: O Narr! dieſe ſtinckende Hoffart hat der gerechte GOtt billich mit dem Geſtanck gezüchtiget / und der ſo ſtarck nach dem Lateiniſchen Laus getracht / iſt endlich von denen Läuſen verzehrt worden. Dergeſtalten / daß ſolche häuffig aus dem Leib hervor gewimmlet / ihme das Inngewaid völlig durchgenagt / wordurch ein ſolche Fäule entſtanden / daß ihme Stuckweis das Fleiſch vom Leib gefallen / und dermaſſen geſtuncken / daß ſein gantzes Kriegs-Heer ſolchen abſcheulichen Geſtanck nicht mehr konnte erdulten / & cum amplius fœtorem ſuum ferre non poſſet &c. 2. Machab. c. 9. Er ſelbſt / der elende Antiochus / konnte ſolchen erſchröcklichen Geſtanck nit mehr tragen / dann er weit alle Aas und Todten-Cörper übertroffen: Dannoch / dannoch iſt der Geſtanck der Sünden weit gröſſer / und übler / und ſchädlicher. Derohalben dann ihr bethörte Sünder / macht doch einen guten Rauch / damit doch dieſer grauſame Geſtanck vertrieben werde / meines Erachtens halber iſt kein beſſerer und geſunderer Rauch / als von Wachholder oder Cronawett-Holtz / die Heil. Schrifft meldet 3. Reg. c. 19. von dem eiferigen Mann GOttes

Digitized by Google

tes Elia/ wie selbiger / wegen der tyrannischen Verfolgung der gottlosen Jezabel sich in die Wüsten begeben / und allda sein Ruh genommen unter ein Wachholder-Baum; Dieser Baum/ sagt der gelehrte Cornelius à Lapide, ist gewest ein Figur des Heiligen Creutz; wann dem also / so rath ich allen und jeden dieses Cronawett-Holtz / ich will so viel sagen / ihr Sünder/ kriecht doch einmahl zum Creutz / thut Buß und Pönitenz / bereuet von Hertzen die begangene Sünden / und bemsiget euch wiederum zu kommen in die Gnad des Allerhöchsten / verharret nicht länger in solchem Viehischen und abscheulichen Gestanck/ woran GOtt und alle Heilige ein Grausen tragen.

Solches bestättiget noch mehrer der fromme und aller Orten berühmte gottseelige Capuciner Franciscus Savensis, als dieser einest in der Syracusischen Provintz in der Stadt Bocherii/ mit sonderm Eiffer und Seelen-Nutzen geprediget/ da hat er ihme auf ein Zeit fest vorgenommen / denen Zuhörern mit kräfftigen Worten vorzutragen/ wie herrlich und adelich ein Seel seye / die da in der Gnad GOttes stehet / entgegen wie abscheulich wüst und stinckend / so auffer der Gnad GOTTes / und folgsam mit sattsamen Beweissungen probiret/ und bekandter Wohlredenheit bestättiget/ hat er endlich den Schluß gemacht mit folgender Gleichnus: Andächtige Zuhörer / sagt er/ ihr sehet sammentlich gar wohl in Mitte dieser Kirchen ein groß brennende Lampen/ so von dem hohen Gewölb herunter hanget/ wann diese auslöschet / so verliert sie nicht allein alles Licht/ sondern gibt noch ein wilden Rauch/ und Gestanck von sich / also ist es mit einer Seel / so da aus der Gnad GOttes fället/ beschaffen; Kaum hat Franciscus solches ausgeredt/ da ist die Lampen alsobald ausgeloschen / und einen solchen erschröcklichen Gestanck verursacht/ daß männig-

lich in der gantzen Kirchen die Naſen zugehalten/ und es faſt nicht können ertragen; Anderſeits wiederhohlt er/ ſollt ihr wiſſen/ daß ein Seel durch das Heilige Sacrament der Buß wiederum erhält/ was da dieſe Lampen/ wann ſie mehrmal angezündt wird/ auf ſolche Wort wurde durch unſichtbare Händ der Engel/beſagte Lampen angezündt/ welche dann ein ſo groſſes und häuffiges Liecht von ſich geben/ daß man geglaubt/ die Sonne ſelbſt habe auf ein kurtze Zeit in dieſe Kirchen logirt: Durch ſolches augenſcheinliches Wunder haben alle genugſam erkennt die Abſcheulichkeit der Sünd/ und groſſe Würckung des Heiligen Sacrament der Buß.

Zachar. Boverius in annal. Capuc. 1553. de F. Franciſco Savenſi.

Die

Die Wahl geht nicht wohl.

IHr holtzene Narren / ihr knoperte Phantasten / ihr grobe Wald-Limmel / ihr ungeschliffne Trampel / ihr wilde Bircken / ihr grüne Tölpel / verzeiht es mir / ihr Bäumer / daß ich euch so hart titulier / ihr gründige / rindige Gesellen / was für eine spöttliche Wahl habt ihr vorgenommen / indem ihr die Dorn-Stauden zu einem König erkieset / obschon der Oel-Baum / Feigen-Baum und Weinstock solche hohe Digni-

tät geweigert / aus gewiſſen und erheblichen Urſachen / ſo ſeynd doch mehrer Bäumer noch geweſt / die weit ehrlicher als die krätzige Dornſtauden: Ein Eich-Baum weicht in der Stärcke keinem / warum dieſem nicht? Ein Ceder-Baum übergipfflet alle andere an der Höhe/warum dieſen nicht? Ein Palm-Baum iſt gnugſam bekandt wegen ſeines Adels / warum dieſen nicht? Kaum iſt dieſe ungeſchlachte Dornſtauden zu dieſer Ehr gelangt / da hat ſie ſich alſobald übernommen / die Untergebene mit Feuer und Brand verzehrt / auch alles unter ſich/über ſich geworffen. Judic. c. 9. So geht es/wann man Idioten und Strohköpff zu hohen Aembtern bringt; ſo geſchicht es / wann man ungeſchickte Limmel und Arcadiſche Trampel in die Höhe promovirt / und andere wohlmeritirte Leuth über die Achſel anſchaut; Wohl ein umkehrte Welt/ wann das Stroh in gröſſeren Werth gehalten wird / als die Gold-Faden/wann man den trüben Plempl dem edlen Malvaſier vorſetzt / und wann der Löw dem forchtſamen Haſen muß ein Nachtretter abgeben / gleichwohl geſchicht ſolches / mehrmahl aber mit gröſtem Schaden des gemeinen Weſens. Zur Zeit der keuſchen und lobwürdigen Suſanna / waren zwey Richter geweſt/ duo ſenes, ſchon alte / aber nicht kalte Geſellen/viel Falten im Geſicht / aber vielfältige Böswicht / weiſſe Tauben in Haaren/aber Galgen-Vögel im Gemüth/ Zahnlucket im Maul/aber zahmlos im Gewiſſen/ ſie waren aber anbey ſolche plumpe und unverſtändige Limmel / daß ſie ein junger Knab/benanntlich der Daniel / mit ihren eignen Worten gefangen / und überwunden; Deſſen aber iſt kein ſo groß Wunder / dann ſie waren de populo, gemeine Kerl / einer ſchlechten Vernunfft / nichts geſtudirt/und allem Vermuthen nach/durch Geld und Spendiren darzu gelangt / woraus dann erfolgt/daß bey einem Hohen die Unſchuld hätte das

Kür-

Kürtzere gezogen/dann wann sie rechtgeschaffene / fromme / und erfahrne Männer hätten zu solchem Richter-Ambt erkieset / so wäre dieser grobe Fähler nicht eingeschlichen.

Es seynd einige anzutreffen / welche da grosse Aembter besitzen/in hohen Ehren stehen/ fast wie die Götter angebett werden/aber es seynd meistens solche Götter / wie da in der Wüsten die Israeliter einen gehabt; als Moyses etwas längers sich auf dem Berg Synai verweilet / allwo er von GOTT die Taffel der Gebott erhalten/ unterdessen muste Aaron auf inständiges und übermüthiges Anhalten des Volcks ihnen einen andern Gott stellen/und zwar ein guldenes Kalb/Vitulum conflatilem &c. auch war es geformt/ als wollt es Gras essen ꝛc. in similitudinem vituli commedentis fœnum &c. Psalm. 105. Saubere Gesellen waren die Israeliter/ scilicet, weilen sie lauter Schlemmer und Freß-Gurgel geweſt/ alſo wollten ſie auch einen ſolchen Gott haben: Besagte kälberne Gott thäte äusserlich über alle massen glänzen/und ware sehr herzlich anzusehen / aber inwendig ware das Kalb hohl / und folgsam nichts darinn: Nicht wenig siehet man/welche da unwürdig zu hohen Dignitäten seynd erhoben/und fast wie Götter verehrt worden / diese gläntzen sehr prächtig in Kleidern / inwändig aber ist meistens hohl / vitulus conflatilis, nichts darinn / nichts von Verstand/ nichts von einer Wissenschafft / nichts von einer Erfahrenheit / sondern sie verstehen sich nur in similitudinem vituli commedentis, aufs Fressen und Panquetiren ꝛc. ich weiß selbst / daß vor wenig Jahren geschehen / wo unter andern Speisen auf folgenden Tag ein Kalbs-Kopff zubereitet worden / nächtlicher Weil aber ein Katz über solchen gerathen/ und das Hirn völlig aufgezehrt/wie nun dieser den andern Tag auf die Taf-

fel gebracht worden / da fragte der Herr / wo das Hirn seye hinkommen? Ein Tisch Rath so unweit hinter dem gestanden/antwortet: Gnädiger Herr / dieser Kopff ist von euerer Raza, dann ihr habt ebenfalls kein Hirn ꝛc. worüber er sehr schamroth worden/und muste selbst in Gewissen bestehen/ daß er stramen Amen im Kopff habe/ und nicht durch Verdienst sondern auf ein andere Weis zu dieser Dignität gelanget seye.

Recht grobe und grosse Phantasten hat vor diesem die Welt gehabt/indem sie die Lasterhaffteste Leut für Götter gehalten/Jupiter/ein Vatter-Mörder und Ehebrecher / ist für einen GOtt angebettet worden / Mars ein Blut-Egel und Tyrann / für ein Gott / Bacchus ein Schlemmer / ein Vollsauffer/und Trunckenbold für ein Gott / Venus ein unverschämter und gemeiner Schleppsack für ein Göttin ꝛc. O ihr verblendte Narren! Wann ihr doch habt wollen die Menschen für Götter halten/warum ist dann nicht zu solcher Ehr kommen ein Socrates, wegen seiner Weisheit? Ein Aristides, wegen seiner Gerechtigkeit? Ein Themistocles, wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit? Ein Scipio, wegen seiner Stärcke? Ein Pompejus, wegen seiner Macht? Ein Crœsus, wegen seiner Herrlichkeit? Ein Tullius, wegen seiner Wohlredenheit? Warum erhebt ihr die allerärgste Böß-wicht und Lasterhaffteste Leuth zu solchen höchsten Ehren? Was damahl in dem verblendten Heidenthum geschehen/ das erfährt man noch zuweilen bey dieser Zeit/wo etlichmahl junge Fleschgoschen/ unzeitige Maulaffen/noch halbe Stecken-Reuter zu grossen Ehren und Aembtern genommen werden / oder aber gar gottlose Leut/sündhaffte Gesellen/und straffmässige Bursch darzu kommen/ entgegen rechtgeschaffne Leut und stattliche Männer müssen das Kürtzere ziehen; Ein Cato und Plato wird

ver-

veracht/und ein Matho kommt zum Brett; Solones bleiben unten/und Scolones ſteigen empor/ Baldus geht zu Fuß/ und Balbus reit zu Pferd/die Roſen wirfft man weg/ die Knöpff ſeynd im Werth/ woraus nachgehends folgt/ daß die Ambts-Verrichtungen auf Stelzen gehen.

Daß aber ſo viel Unwürdige zu hohen Aembtern gelangen/ſeynd meiſtens drey Urſachen/unter denen die vornehmſte das Geld. Caiphas ware der gröſte Verfolger Chriſti des HERRN/maſſen er nichts anders geſucht/ als den Tod des Heylands/dazumahl iſt er ein Hoherprieſter geweſt/ welches im Alten Teſtament bey denen Juden eine ſehr herrliche Dignität und Würde/wie iſt er aber darzu gelangt? Erſtlich/ware ein Göttliches Gebott/ Krafft deſſen keiner konnte zum Prieſterthum erkieſet werden/ er ſeye dann aus dem Geſchlecht Levi/ Caiphas aber nach Ausſag der Lehrer/ ware nicht von dieſem Geſchlecht/apud Salmero: tom. 10. und dannoch hat er dieſes hohe Ambt erhaſcht/ wie aber? Durch Spendiren/ Schmieren/ und Offeriren/ ob ſolches der Zeit auch noch im Schwung gehe/ will dermahl behutſam umgehen/werd auch nicht glauben/daß noch einer ſeye; wie jener Biſchoff in Franckreich/welcher von Hildebrand/einem Päbſtlichen Legaten von ſeiner Würde abgeſetzt worden/ umb weil ſelbiger durch Geld darzu kommen/ welches GOTT ſelbſt durch ein offentliches Wunder-Werck an Tag geben/ zumahl dieſer Prälat ſehr beredtſam/ gleichwohl konnte er den Namen des Heiligen Geiſts nicht ausſprechen/ Ehr ſey GOtt dem Vatter/ und dem Sohn/ dieß Wort kunnte er gar hurtig/und ohne Beſchwernus reden/ aber den Heiligen Geiſt auf keine einige Weiß nennen: Alſo bezeigt es der H. Cardinal Damianus opuſcl. 19. c. 6.

Item

Item werden sehr viel zu Aembtern gezogen / in Ansehung der Verwandtschafft / weil etwan einer ein Sohn / ein Vetter / ein Schwager / oder sonst Befreundte / wann solche endlich gute Gaben / löbliche Tugenden / und sattsame Wissenschafften an sich haben / so kan man sie zuweilen andern vorziehen / ist aber der Sohn ein Limmel / der Vetter ein Arcadischer Schimmel / der Schwager ein einfältiger Tropff / der Befreundte ein lährer Kopff / so ist es wider alles Gewissen / solche zu hohen Aemptern zu helffen. Ein Meyländischer Fürst hatte ein alten und sehr erlebten Koch / welcher des Dienens allbereits uhrdrüssig / begehrte demnach ein sondere Gnad wegen so viel und lang geleisten Diensten / der Fürst thut ihn fragen / was er dann verlange? Gnädiger Fürst / sagt der Koch / um diese Gnad / alleinig bitt ich / sie wollen mich zu einen Esel machen / du Narr antwort der Fürst / das ist ein seltzams Begehren / und warumb willst ein Esel seyn? Darum / dann Euer Fürstlichen Gnaden haben bißhero zu hohen und stattlichen Aembtern lauter Esel promovirt / also wann ich durch sondern Favor Euer Fürstlichen Gnaden werde ein Esel seyn / so dann hab ich folgsam auch ein Promotion zu hoffen. Poggi. in facetiis.

Der grosse und heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus lobet hierinnfalls über alle massen den Moyses / weil solcher kurtz vor seinem Tod einen Führer und Oberhaupt über das Volck Israel gesetzt / und zwar den Josue / unangesehen er eigne erwachsene Söhn gehabt / und nechste Anverwandte / die er leicht zu solcher hohen Würde hätte können bringen / er wollte aber vielmehr die Verdiensten erwägen des Josue / obschon eines Fremden / als die Verwandtschafft der Seinigen. Hieron. in c. 1. Epist. ad Titum.

Der Heilige Augspurgische Bischoff Udalricus hat es in seinen

ſeinen Todbett genug bereuet / daß er ſeinen Vettern Adalbero bey dem Kayſer ausgebracht/daß er ſein Succeſſor und Nachkömmling worden / wie er dann derenthalben kurtz vor ſeinem Tod vor GOTTES Gericht verzuckt worden/und nachmahls alle Umbſtände mit vielen Seufzern erzehlt / er wollt wünſchen / daß er ſeinen Vettern nie hätte geſehen / dann er ſeinet wegen ohne Straff im Feg-Feuer nicht könne ſeelig werden. Suri. in 4. Jul. Dieſer Adalbero ware gleichwol verſtändig / fromm und Gottsförchtig; wie wird es erſt denenjenigen ergehen / welche da untaugliche und tugendloſe Verwandte zu ſolchen Ehren helffen? Lieber/lieber/ſoll man mit dem David auffſchreyen / libera me de ſanguinibus. Pſalm. 50.

Wiederum gibt es einige / welche durch Weiber Recommendation empor ſteigen/und zu hohen und vornehmen Aembtern gelangen: Daß einen die 9. Muſæ, ſo in Weiber-Geſtalt entworffen werden/über ſich helffen/iſt gar recht und lob-würdig / aber wann ein umbkehrter Salomon durch etwan ein Salome zu Dignitäten ſteigt / ſcheinet nicht gar rühmlich; Seye ihme / wie ihm wolle/ Moyſes iſt bey dem Hoff Pharaonis in groſſem Anſehen geweſt/worzu ihme nicht wenig geholffen / weil er dazumal ſein Schweſter zu Hoff gehabt/welche in Dienſten geweſt bey der Königlichen Princeſſin ꝛc. Exod. 2. Wann endlich fromme und verſtändige Leut durch Weiber Hilff zum Aembtern gelangen / iſt dawider ſo ſtarck nicht zu ſchimpffen / gleichwohl iſt Kaiſer Carolus der Groſſe hieriunfalls ſehr Gewiſſenhafft umgangen / dann als ein Biſtthum vacirend worden / und zu ſolchem die Kaiſerin Hildegardis ihren Caplan zu bringen / inſtändig angehalten / wie nicht weniger auch die mehriſte Hoff Herren für denſelben gebetten/da hat der Kaiſer geantwortet: Idoneo, etiamſi

pauperi jam destinavi, Ich hab einen tauglichen/obschon Armen erkieset/Aventi. lib. 4.

In Summa/gar nicht wohl steht es/wanns hergehet wie bey denen Brunn-Ampern/allwo der lähre in der Höhe ist/ und der angefüllte unten; Gar nicht rühmlich ist es/ wann man handelt/wie der Bauer mit dem Sieb oder Raiter/ allwo das Gute durchfällt/ und der Staub in die Höhe gehet: Gar schädlich ist es/wann die Magnaten seynd/wie die Magneten/welche das gemeine Eisen an sich ziehen/ und das kostbahre Gold nicht achten: In allen Wahlen soll man die Tauglichkeit und Verdiensten in Obacht nehmen/nach dem Exempel Christi des HErrn selbst/ welcher Petrum nicht ehender hat zum Pabst und seinen Vicari auf Erden erwehlt/ biß er gewust durch ein dreymahlige Frag/ob er ihm von Hertzen liebe? Simon Joannis diligis me plus his? Joan. 21. Dann die Verdiensten sollen ein Laiter seyn zu hohen Würden. Ein grosse Verantwortung ist bey GOtt dem Allmächtigen/ wann man untauglichen Leuten hinauf hilfft/ und wackere Männer auf die Seiten schiebt/ wann man ein wilde Nacht-Eul dem herrlichen Adler vorzieht/ wann ein Scholasticus weniger gilt/ als ein Phantasticus, wann Gunst vor Kunst gehet ꝛc. das hat neben andern erfahren Kayser Henricus der Andere/ als dieser noch ein junger Herr gewest/ und ihm ein Adelicher Knab ein silberne Spritzen geschencket/ das hat ihme dergestalten gefallen/daß er sich verlauten lassen/ wann er werde zum Kaiserthum gelangen/so wolle er ihn zu einen Bischoff machen; nachmahls ist es endlich gleichwohl geschehen/daß besagter Henricus zu solcher höchsten Würde gelanget/ welcher seines/ in kindlichen Jahren gethanes Versprechen eingedenck/ diesen zur Bischöfflichen Dignität erhoben. Nicht lang hernach ist Henricus der Kaiser in ein tödtliche

Kranck-

Kranckheit gerathen/worinn er drey gantzer Tag fast sinnloß und verzuckter gelegen/endlich/ nachdem er sich völlig wieder erhohlt/allen Anwesenden offentlich bekennt/daß er diese Zeit hindurch unbeschreibliche Nachstellungen gelitten/ von diesen bösen Feinden/welche unter andern ihme stets lauter Feuerflammen durch obbenennte silberne Spritzen/ wessentwegen er den Geber zum Bistum geholffen/ ins Angesicht geblasen/doch seye ein überaus schöner und holdseeliger Jüngling erschienen/ der aus einem guldenen und mit Wasser angefüllten Kelch die Flammen gedämpfft und ausgelöscht/auch folgsam ihme die völlige Gesundheit ertheilt; Dieser Jüngling aber seye gewest der Heilige Laurentius/ deme nicht lang vorhero Henrich der Kaiser einen guldenen Kelch geopffert; Nachdem nun dieser zur völligen Gesundheit gelanget/da hat er ohne längern Verschub ein Versammlung der Bischoffen gehalten/ und mit dero Willen und Zurathung gedachten Bischoffs/der wegen so geringfügigen Ursachen und Meriten von derselben Würde abgesetzt/ des kräfftigen Vorhabens/ ferners keinen mehr zu einem Ambt/ forderst zu geistlichen Dignitäten zu befördern/bey deme nicht richtige/gewichtige und sichtige Verdiensten vorhanden. Segn. Tom. 3. p. 356.

Die Stimm im Wald.

Ein wunderlicher Geſell / ein ſeltzamer Plauderer / ein Schwätzer ohne Maul / iſt der Echo oder Widerhall; Dann wann man in einen dicken und ſchatten-reichen Wald hinein ſchreit / ſo kommt die Stimm wiederum zuruck / und kan man nicht wiſſen ob die Bäumer redend worden / oder die Stauden Mäuler bekommen / oder aber hält ſich etwann ein unſicht-

sichtbahrer Wald-Geist in dem Gebüsch auf / es möcht einem schier einfallen / der Wald seye zu einen Papagey worden/welcher alles nachschwätzet/was man ihme vorsagt: Ein solche Wildnus gleichet einem bösen Weib/welche immerfort will das letzte Wort haben; auch ist solche Waldung dergestalten empfindlich / daß wann man sie mit einem Schelmen anfährt/sie einen solchen wieder in Busen wirfft: Dergleichen Gehöltz seynd ihr Lebtag nicht in frembde Länder gereist / dannoch reden sie allerley Sprachen / fast gleich denen Aposteln / bey Ankunfft des Heiligen Geists: Forderst giebt es die Stätte Erfahrenheit / wie die Stimm in Wald gehet/so kommet sie wiederumb zu ruck; Ein gantz gleiche Beschaffenheit findet man bey der Sünd und der Straff / und ist diese nichts anders als ein Echo / oder Widerhall der Sünd/auch siehet ein Ey dem andern nit so gleich/ wie diese zwey: Dahero Levitici am 24. Capit. geschrieben stehet: Sicut fecit, sic fiet ei. Wie er gethan hat / also soll man ihme wieder thun.

Solchen Widerhall hab ich erfahren/ sagt Adam / indeme ich vermessener Weis das Gebott GOTTES übertretten / und durch Essen von dem verbottenen Baum mich versündiget / also hat mich der Allerhöchste gleicher Gestalten gezüchtiget / daß ich nachmahls habe müssen in dem Schweiß meines Angesichts mein Brod essen / in sudore vultûs tui vescêris pane tuo &c. auf solche Weis hat mich ebenfalls GOTT gefunden/sagt Eva/dann weil ich die verbottne Frucht hab abgebrockt / und meinen Adam hierdurch verführt / also bin ich dahin verurthelt worden / daß ich hab müssen im Schmertzen meine Leibes-Frucht gebähren / in dolore paries &c. Mit solcher Laugen bin ich auch gewaschen

worden/sagt Leo der Vierdte diß Nahmens/Kaiser zu Constantinopel/ dieser ware so vermessen/ daß er die kostbahre Kron aus der Kirchen Sophiá genommen/ welche Kaiser Mauritius dahin verehrt; Besagte Kron ware mit lauter denen edlisten Kleinodien versetzt/ unter welchen ein Carfunckel eines unschätzbahren Werths/ und eben dieser hat meistens den Leo zu solcher Frechheit veranlast; Wie aber dieser das erste mahl solche Kron aufgesetzt/ da ist ihme gleich hernach auf dem Kopff ein gifftiges Geschwär aufgefahren/ so insgemein ein Carfunckel genennet wird/ wordurch er inner acht Tagen Kron und Leben verlohren. Bapt. Ignat. in Vit. Leo.

Wie die Stimm im Wald gehet/ so kommt sie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren/sagt Sodoma und Gomorrá/diese sündhaffte Städt seynd von dem stinckenden Schweffel-Feuer gäntzlich in die Aschen gelegt worden; durch sondere Göttliche Straff/ wie dann noch daselbst Aepffel wachsen/ so da von aussen sehr schön/und wohlgestalt/ innwendig aber seynd sie mit stinckendem Aschen angefüllt; Das Feuer ist dazumahl wider seine Natur von Himmel herunter gestiegen/ weil diese gottlose Leuth auch wider die Natur gesündiget/ auch folgsam Gestanck mit Gestanck/und Brunst mit Brunst bezahlt worden.

Nicht minder ist es mir ergangen/sagt jener Bößwicht zu Ruciliano, dann wie allda ein neue Kirch zu Ehren des Heiligen Nicolai Myrensis aufgebauet wurde/ so seynd die Leut ersucht worden/von dem Vorsteher dieses Wercks/ sie möchten doch embsiger seyn in der Arbeit/auch zu Ehren dieses Heiligen etwas länger arbeiten/ worüber aber gleich ein fre-

frecher Gesell sich widersetzt/sprechend/ja/ja/der Heilige Nicolaus wird uns gewiß heut am Fasttag einen Fischlauffsetzen? Er bleibt lieber mit seinen Pfaffen zu Bari/ dort fressen sie Fisch nach Genügen/und verzehren die grosse Rendten und Einkünfften der Kirchen ꝛc. dahero sollen sie hieher kommen/ und arbeiten: Kaum hat er solches ausgeredt/da ist ein Stein von dem Thurn ihme auf den Kopff gefallen/ daß er gleich halb todt zur Erden gesuncken / der Stein aber ist Mitten von einander zerspalten/und hat man mit höchster Verwunderung eine natürliche Figur eines Fisch darinn gefunden/ und zugleich den Geruch eines frisch abgesottenen Fisch; Ist also die Straff mit der Sünd wohl übereins kommen / per quæ quis peccat, pes hæc punietur.

Wie die Stimm im Wald/ so kommt sie wieder zu ruck.

Das hab ich erfahren/ sagt Absolon/ dieser Bößwicht ware ein Sohn des frommen Davids/ es geschicht aber wol öffter/ daß von dem besten Wein der schärffste Essig kommt: Weil diesem die freygebige Natur ein ausgemachte Gestalt gespendiret/forderst aber die allerschönste Haar/ welche da/ wie die schöne Gold-Fäden von dem Haupt herunter geflogen / also hat er derentwegen nicht wenig stoltzirt; Und endlich von der Ehrsucht dergestalten angefochten worden / daß er sich freventlich unterfangen/ den leiblichen Vatter um die Kron zu bringen/ und solche auf seinen Strobel-Kopff zu setzen; Zu welchem Ende er die untergebene Leuth durch ein gedichte Freundlichkeit an sich gezogen/und dero Hertzen gäntzlich gewonnen/ furabatur corda filiorum Israël &c. Was geschicht aber? Per quæ quis peccat &c. GOtt hat das Verbrechen mit gleicher Müntz bezahlet/ Absolon hat gesündiget mit denen

Haa-

Haaren/alſo hat er müſſen büſſen mit denen Haaren/indem er mit denſelben am Eichbaum hangen geblieben ; Abſolon hat geſündiget/weil er die Hertzen deren Unterthanen geſtohlen/alſo hat GOTT verhängt/daß er mit einer Lantzen durch das Hertz getroffen worden / alſo iſt die Auſſag des Heiligen Chryſoſtomi.

Mit gleicher Laugen iſt mir der Kopff gewaſchen worden/ ſagte jener Spaniſcher Edelmann Franciſcus Ramiuz, welcher an dem Heiligen Grünen Donnerſtag ſich darumb nicht wollte von ſeinem Pfarrer ſpeiſen laſſen/um weil derſelbe ein ungeſtaltes kupfriges / und ſehr heßliches Geſicht gehabt/die Straff aber iſt nicht lang ausgeblieben / ſondern noch denſelben Tag hat er groſſe Schmertzen im Geſicht empfunden / darauf ſeynd ihme viel rothe Knopern aufgefahren/alſo zwar/daß er bald durch den Spiegel gefunden / daß ſein Angeſicht dem erſtbenandten Pfarrer gantz natürlich gleich ; Wordurch er ſattſam die Straff GOTTES erkennt/auch mit ſonderer Reu nach acht Tagen ſein Leben geendt/und erfahren/wie das Verbrechen mit dem Rächen in ein Model gegoſſen ſeye. Pagat. tom. 2. fol. 67.

Wie die Stimm in Wald gehet/ſo kommt ſie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren/ſagt der Egyptiſche König Pharao/ dieſer hartnäckige Regent wollte verhindern/daß die Iſraeliter nicht alſo ſollten wachſen/ und zunehmen/dann zur ſelben Zeit tragten die Hebräiſche Weiber zu fünf biß ſechs Kinder auf einmahl/dahero der König Pharao einen harten Befehl ergehen laſſen/ daß alle neugebohrne Knäbel der Hebräer ſollen im Fluß Nilo ertränckt werden / welchen tyranniſchen Befelch man auf das genauiſte muſte nachkommen; Aber

Pha-

Pharao hat bald erfahren / daß die Straff ein Widerhall
)er Sünd seye/dann weil er die unschuldige Kinder im Was-
er ertrancken lassen / also ist er auch samt den Seinigen im
:othen Meer ertruncken/per quæ quis peccat &c.

Mich hat gleicher Gestalten also gezüchtiget/ sagt jener Calviniſt zu Antwerpen; wie daselbst die P.P. der Societät JE-u eine neue Wohnung aufgebaut/bald aber wegen allzugros-er Verfolgung wiederum müssen den Platz raumen/und gar aus der Stadt weichen/sodann hat sich ein muthwilliger und gottloser Gesell in gedachte Behausung hinein begeben/und von Fenster herab ein Stroh Büschel gehenckt/ welches in dasigem Ort ein Zeichen der Pest ist/als nun ein anderer von dieser Secr an das Thor geklopfft/da hat jener Spott-Vogel herunter geschrien/ du Phantast / was klopffst du allhier an? Siehst du nicht/ daß die Pest hierinn regiere? Die Pfaffen seynd alle durch die Pest umkommen ꝛc. Sihe Wunder? Noch denselben Tag hat die Pest in dieses Spötters Haus eingerissen / da doch die gantze Stadt von solcher Seuch nichts gewust/ und ihn samt den Seinigen hingericht: Auf solche Weis ist GOTT ein Spiegel/wie man solchen anschaut/so zeigt er gleiches Gesicht wieder. Brendenbach. lib. 7. coll. sac. c. 58.

Wie die Stimm in Wald gehet/so kommt sie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren / sagt Adonibezech, dieser stoltze und gottlose Gesell / wie von ihm im Buch der Richter am ersten Capitel geschrieben / hat in einer blutigen Schlacht 70. Königen gefangen bekommen / welchen er allen hat lassen die Finger an Händen/ und Zähen an Füssen tyrannischer Weis abhauen/und noch darüber selbige unter seiner Tafel die Brosa-

men / wie die Hund auffklauben / aber der gerechte GOTT ist nicht lang mit seiner Ruthen ausgeblieben / sondern der hochmüthige Mensch ist unversehens bey der Schlacht / wider die Chanaaniter und Phereziter / von dem Juda und Simeon gefangen worden / welche ihme gleicher Gestalten das obere Theil an Händen und Füssen abgehaut: Dahero er sich hören lassen: Sicut feci, ita reddidit mihi Deus. Wie ich gethan hab / also hat mir GOtt wieder vergolten.

Nicht viel anderst ist es mir ergangen / sagt jener vermessene Mann zur Zeit des Heiligen Mandhous / wie bey Bollandum zu lesen den 31. Januarii / dieser wuste / daß erstbenandter Heilige Mann sehr freygebig und barmhertzig seye gegen denen Armen / dahero er sich gantz bedürfftig und Mittellos gestellet / und damit er ihn zu gröſseren Mitleiden mögte bewegen / also hat er sich zeigt / als wäre er halb blind / dann er mit allem Fleiß und aus lauter Boßheit ein Aug zugedruckt / und solcher Gestalt um ein Mehl gebetten / aber der Allerhöchste läſset sich von den Geschöpffen und elenden Erd-Würmlen nicht hinter das Liecht führen / dahero obbesagter Heilige Mandhous sich gegen diesem also verhalten / sprechend: Lieber Freund / das Mehl sollst du haben / aber du und alle deine Nachkömmling / zur billiger Straff sollen hinführan einäugig bleiben / welches auch also geschehen / per quæ quis peccat &c.

Wie die Stimm im Wald gehet / so kommt sie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren / sagt Herodes / wie zu diesem der Land-Pfleger Pontius Pilatus CHristum den HERRN an Ketten und Banden angefesselter geschickt hat / da hat sich dieser König dessen erfreuet / gavisus est, der Hoffnung / er werde

werde von Jhme ein und anders Miracul und Wunderwerck ſehen/ wie dann der gemeine Ruff von Jhm allenthalben erſchallet; Aber der Heyland gabe auf ſo vielfältige Fragen kein einige Antwort/noch weniger wollt Er Wunder-Werck wircken/ wie man Jhme dann ein groſſen Krug voller Waſſer hinein getragen/er ſolle und wolle / gleich wie zu Cana in Galiläa geſchehen/dieſes in Wein verkehren / oder aber Er ſoll/wie Er vorhero in der Wüſten erwieſen/ ein Semmel oder Stücklein Brod alſo vermehren / daß alle ſeine umbſtehende Leib-Quardi möchte darmit geſättiget werden ꝛc. Chriſtus der HERR lieſe hierauf nicht allein kein Wunder ſehen/ſondern man hat auch nicht das geringſte Wort können von ihm bringen: Nihil illi reſpondebat. Er iſt gefraget worden wegen ſeines Vatterlands? Er gab kein Antwort; Er iſt gefragt worden um ſeinen Nahmen? Er ſchwiege ſtill; Er iſt gefragt worden/wer ſeine Eltern ſeynd? Es ware keine Red; Er iſt gefragt worden/ was Er für eine neue Lehr auf die Bahn bringe? Er ſtunde gantz ſtumm; Ein Wunder-Ding ſcheint dieſes: Indem Er doch geredt hat mit ſeinem Verräther/mit Schergen/und Henckers-Knechten/ mit Soldaten / Juden / Phariſäer / ſo gar am Creutz mit Straſſen-Raubern / anjetzo aber würdigt Er ſich nicht ein einiges Wort zu reden mit Herode / einem König zu Jeruſalem: Hierinn iſt ein groſſe Geheimnus verborgen / dann nicht lang vorhero hat Herodes Johannes dem Tauffer enthaupten laſſen/ welcher eine Stimm Chriſti geweſt: Ego vox clamantis in deſerto; Gedachte alſo der Heyland/ weil du mir meine Stimm gewaltthätiger Weis genommen/alſo will ich dich mit gleicher Müntz bezahlen / und ſollſt du von mir kein Stimm oder Antwort hören / damit du erfahreſt/ daß die Straff ein Echo oder Widerhall ſeye der Sünd. Vocem di-

vini Verbi obtruncâsti, Chriſti vocem non audis: Chriſolog. in hunc locum &c.

Das hab ich auch erfahren / ſagt David 3. Reg. cap. 15. ich auch / ſagt der König Aſa. ibid. c. 15. Ich auch / ſagt Samſon / Judic. c. 14. Ich auch / ſagt der König Achab / und viel tauſende andere mehr ꝛc. und du Menſch wer du immer biſt / wirſt es ebnermaſſen erfahren / wo nicht etwan geſchehen / daß die Göttliche Gerechtigkeit pflegt die Straff / und die Sünd über ein Leiſt zu ſchlagen / daß die Straff / als ein Tochter der Sünd ihrer Mutter gantz gleich ſehe / daß die Sünd ein Original / die Straff aber ein Copey darvon / daß die Sünd ein Stimm im Wald / und die Straff ein gleich lautender Echo.

Die

Vergelt ihms der Teuffel.

WAs der Heilige Paulus von ſich und ſeinen Apoſteln geredt hat/ und bekennt/ propter te mortificamur tota die &c. 8. ad Rom. Um deinet willen werden wir den gantzen Tag getödtet: Das haben viel tauſend heilige Diener GOttes von ſich ſelbſt auch können nachſagen; Der heilige Alexandriſche Macarius hat ſich dergeſtalten gecaſteyet/ daß er ſieben

gantzer Jahr kein andere Nahrung genossen/als rohe Kräuter; Deme hat solches GOTT reichlich vergolten: Der Heilige Polichronius, hatte neben andern Casteyungen auch dieses/ daß er einen grossen und schwehren Block von einer Eichen Tag und Nacht auf den Achseln getragen/und solcher Gestalten in dem Gebet verharret: Das hat ihme der Allerhöchste treulich vergolten. Der Heilige Cantuariensische Bischoff Edmundus/hat durch dreissig Jahr am blossen Leib ein Kleid von lauter Roß-Haar getragen/und ware sein tägliche Unterhaltung nichts anders/als Wasser und Brod: diesem hat es GOTT ohne Zweiffel herrlich vergolten: Der Heilige Benedictus hat sich gantz nackend in den stechenden Dorn-Stauden herumb gewältzt/ daß allerseits das häuffige Blut hinweg gerunnen; Dergleichen hartes Leiden hat ihme GOtt unendlich vergolten: Aber etliche/ ja gar viel leiden wie diese/und noch mehrer/und sammlen ihnen hierdurch gleichwol keine Verdiensten bey GOTT sondern der Teuffel wird es ihnen vergelten: Wessenthalben sie mit eignem Verderben müssen bekennen/ propter te mortificamur tota die &c. Wegen deiner/O Satan! leiden wir gern Tag und Nacht/ja die gantze Zeit hindurch.

Ein heiliges und heilsames Wesen ist umb die Fasten/ dann die Fasten macht fest/absonderlich wider alle Anstöß des Satans: Die Fasten macht faist/aber nur die Seel: Wann die Pfeiffen in der Orgel inwendig mit Bluntzen und Leber-Würst wären angefüllt/so würden sie einen schlechten/ja gar keinen Klang geben: Wann der Mensch mit Essen und Trincken wohl angeschoppt/ da ist das Beten und Seufftzen zu GOTT sehr gering: In dem Calender ist der Fast-Tag allzeit mit einem rothen Creutz gezeichnet; Etwann darumb/als seye das Fasten ein Creutz/ den Teuffel und seinen Anhang zu verjagen: Zumahlen auch ein nüchterner Speichel der

Schlan-

Schlangen ſchädlich iſt: Faſten iſt auch Faſſen / dann wer laſſet ehender ein Lehr und Wiſſenſchafft / als ein nüchterner Menſch? Daher Chryſoſtomus gar wohl ſpricht: Gula obſcuſum & craſſum reddit ingenium, der Fraß ohne Maß läſſet ſelten etwas Gutes in Kopff: Das Faſten iſt ein Mutter der Tugenden / dahero ſich die Heiligen ſo ſehr darinn geübt: Es ſeynd auch darumen die drey Knaben in dem Babyloniſchen Offen frey vom Feuer geweſt / weil ſie wenig Speiſen beym Feuer kochen laſſen: Als Elias 40. Tag gefaſt / da hat ihme GOtt ſolches noch in der Welt vergolten / und ihm mit ſeiner Göttlichen Gegenwart gewürdiget.

Wiſſe aber / daß ein anderer auch hat gefaſt / daß ihme die Wangen alſo eingefallen / wie ein alter Stiffel-Balg: Er hat gefaſt / das ihme die Augen alſo tieff im Kopff geſtecket / daß mans mit einem Perſpectiv hätte kaum können finden: Er hat gefaſt / daß ihme die Beiner alſo hervor geſtanden / als hätte alles Fleiſch bey ihm Valete genommen / er hat Magrigkeit halber ausgeſehen / faſt wie ein Lad-Stecken: Und doch alles dieſes Faſten hat ihme der Teuffel fleiſſig vergölten: Dieſer iſt geweſt jener Phariſeer / welcher im Tempel ſo eiferig ſein Gebet verricht; Dann dort hat er offentlich vorgegeben / daß er nicht ſeye wie andere ſchlimme und gottloſe Geſellen / ſondern er führe einen Ehrbaren und untadelhafften Wandel / auch faſte er zwey Tag in der Wochen / jejunio bis &c. Dieſes Faſten wird ihm der Teuffel geeignet haben / maſſen er als ein Gleißner / hierdurch ein Hofart gehabt / ihme bey der Welt ein Namen zu machen.

Umb weilen der Daniel dreymahl im Tag die Knie gebogen / gegen dem Tempel zu Jeruſalem / alſo iſt es dem Allmächtigen ſo wohl gefällig geweſt / daß er ihn derenthalben unter den hungrigen Löwen unverletzter erhalten. Cap. 6. verſ.

vers. 10. Jener ist vor Christo dem HERRN auf die Knie niedergefallen / und für seinen leiblichen Sohn gebetten/also welcher von dem bösen Feind so sehr geplagt wurde/ der ihn bald ins Feuer/bald ins Wasser gestürtzt: Matth. 17. Der gebenedeyte Heyland hat sich gleich hierüber erweichen lassen / und den Sohn erlediget/so wohl gefällt ihme das Knie biegen: Wie Simon Petrus gesehen / daß er im Nahmen des HERRN eine solche Menge Fisch gefangen / da fiel er auf seine Knie nieder/und sprach: HERR/gehe von mir hinaus / dann ich bin ein Sünder: An diesem hat der HERR ein solches Wohlgefallen geschöpfft/ daß Er ihn derenthalben zum grösten Seelen-Fischer erkieset: Ex hoc jam homines eris capiens &c. Luc. 5. Der Heilige Apostel Jacobus/ sonst der Mindere genannt/ist dergestalten offt auf seine Knie niedergefallen/ daß ihme die Haut daran / wie ein Camel-Leder erhartet: Der Heilige Bartholomäus hat des Tags hundert mahl dergleichen auch bey der Nacht die Knie gebogen / O wie wird er sie derenthalben so herzlich belohnt haben!

Mein Theophile, du kennst einen/ du must ihn aber dermahlen nicht nennen/ derselbe bieget wohl öffter seine Knie/ es ist bey ihm die gantze Zeit nichts anders / als Bucken / und Zucken/und Rucken: Das flectamus genua, ist die gantze Zeit bey ihm/sein meiste Auffenthalt ist bey Hoff/dort buckt er sich weit tieffer / als ein Hasel-Nuß-Stauden / wann ein starcker Wind geht: Ein Heun kratzt mit ihren Füssen nicht so viel / als er mit seinen Schuhen / welche er gewiß alle Wochen zu dopplen vonnöthen: Die Knie haben fast nie ein Feyerabend/ und muß die Reverenz in ein Consequenz gezogen werden: Aber der Teuffel wird ihme das Kniebiegen vergelten / weil er dieses nicht thut wegen GOTT / sondern damit er möge zu grössern und höhern Ehren gelangen / und wie man glaubt /

soll

ſoll ihm ſein Mutter im erſten Kinds-Koch ein Gaiß Hirn eingeſtrichen haben / worvon er die Natur hat/daß er immerfort will ſteigen: Ein Ehrſüchtiger leidet / und ſtehet ſehr viel aus / wie Petrus Ravennas bezeugt: Ambitio patitur omnia pro caducis, charitas omnia ſuffert pro veritate, ambitio pro vanitate: Und darum iſt es höchſt zu bedauren/ daß ihme ſein Leyden der Teuffel muß vergelten: Der Abſalon iſt von Früh an biß auf die Nacht unter dem Thor des Pallaſts geſtanden/ einem jeden/ auch dem geringſten Bauern Reverentz geſchnitten wann er ſolches wegen der Ehr und Regierſucht nicht hätte gethan/ſondern wegen GOtt/alſo hätte er ein ſtattliche Belohnung vom Himmel zu gewarten gehabt: Unterdeſſen hat ihn der Satan belohnt.

Dem Nechſten helffen / hat ſchon viel in Himmel geholffen/ſeinen Nechſten geben hat ſchon viel gebracht zum ewigen Leben: Der Sareptaniſchen Wittib hat es GOtt zeitlich und ewig vergolten/umb/weil ſie dem hungrigen Propheten Elia ein wenig Brod geſpendirt: Dem Petro / und allen folgenden rechtmäſſigen Päbſten/ hat unſer HERR die Himmels-Schlüſſel eingehändiget/ tibi dabo claves Regni cœlorum &c. Es hat aber nicht allein der Pabſt die Schlüſſel zum Himmel / ſondern auch ein jeder Menſch / alſo ſpricht der Heilige Chryſoſtomus: Eleemoſyna Januas cœli aperit &c. Das Allmoſen ſperret den Himmel auf: Der Loth iſt forderſt darumb der Sodomitiſchen Feuers-Brunſt entgangen / weilen er denen Frembden viel Guts erwieſen: Welcher den Dativum gegen ſeinen Nechſten gebraucht / der hat den Accuſativum am Jüngſten Tag nicht zu förchten / ſonder GOTT wird ihme alles / was er denen Nothdürfftigen mitgetheilt / unendlich vergelten. Es werden aber viel gefunden/ welche gegen dem Nechſten dergeſtalten freygebig ſeynd / daß ſie hierdurch

gar in die Armuth gerathen: Wie jener Geſell von ſeinem Vatter noch bey Lebs-Zeiten ſein Erbs-Portion begehrt/auch ſolche erhalten/ da hat er ein ziemliche Summa Geld mit ſich genommen auf die Reis/er war aber ſo hefftig in dem Geben/ daß er endlich in die äuſſerſte Noth gerathen/ und hat ſich der arme Edelmann nicht anderſt als von Hadersfeld ſchreiben können: Und dannoch dieſes Geben hat ihme der Teuffel vergolten: Aber wo? Und wie? Und was Geſtalten hat er ſo viel Geld anworden? Er hats dem Nechſten geben; Und wem? Vivendo luxuriosè, denen leichtfertigen Schlepp-Säcken / denen unverſchämten Grindſchiplen / denen zuchtloſen Fetzen hat ers angehengt: Lupa heiſt ein unzüchtiges Weibs-Bild / und Lupus heiſt ein Wolff / beede freſſen und verzehren viel: Wie Judas im Alten Teſtament ſich einmahl zu ſeiner Schaaf-Heerd begeben/da hat er unterweegs ein Weibsbild/ und zwar die Thamar angetroffen/welche mit verhülltem Geſicht auf der Straſſen geſeſſen / dieſe hat er alſobald umb etwas ungebührendes erſucht/ die aber gab gleich hierauf die Antwort: Quid dabis mihi, ut fruaris &c. Was gibſt du mir aber? Aus ſolchem iſt zu ſchlieſſen / daß dergleichen ehrloſe Weiber nur einen umb das Seinige bringen; Daher ſolches Geben wird ihme der Teuffel vergelten: Wann er was weniges hätte den Armen wegen GOtt mitgetheilt/ ſo hätte es ihme der Allerhöchſte tauſendfach belohnt.

Der Heilige Petrus/ ermahnet männiglich zur Gedult / mit folgenden Worten: Chriſtus paſſus eſt pro nobis, vobis relinquens exemplum &c Chriſtus hat für uns gelitten / und hat euch ein Exempel gelaſſen/ daß ihr ſeinen Fußſtapffen ſollet nachfolgen. 1. Ep. 2. v. 21. Viel/viel/und aber viel haben dißfalls dem Heyland möglichſt nachgefolgt: Sie ſeynd geweſt wie der Strauß-Vogel/welcher auch das Eiſen kan verdäu-

bäuen: Sie seynd gewest / wie der Delphin / welcher Fisch auch im grösten Ungewitter pflegt zu schertzen: Sie seynd gewest/wie Saiten auf der Geigen/je mehr man solche spannt / je lieblicher klingen sie: Ein solche Saiten ist der Job gewest/ ein solcher Delphin ist der Tobias gewest/solche Strauß-Vögel seynd die Machabeer gewest / und so viel Million Martyrer seynd im Neuen Testament/welche alle gern mit Christo gelitten.

Der Heilige Dominicus ist einmahl von einer schwehren Kranckheit überfallen worden / in welcher er über alle massen grosse Schmertzen gelitten/dahero sein Mit-Camerad/ der Gespan/ihm eingerathen/ er möchte doch GOTT dem HErrn um ein Linderung anruffen / wie solches der H. Mann vernommen / da hat er ihme alsobald einen starcken Verweiß geben/wann ich nicht wuste/sagt er/ daß du solches aus Einfalt hättest geredt/so wollt ich dich anjetzo darvon jagen: Darauf ist er alsobald auf die Erd niedergefallen/ und mit weinenden Augen in diese Wort ausgebrochen: Allerliebster GOtt/ich dancke dir vom Hertzen/daß du mir ein Leiden hast zugeschickt: Vermehre demnach meine Schmertzen / vergrössere die Wehetagen/überlade mich auch mit hundert Zuständen/ich hoffe/ du werdest mir auch die Gedult darzu verleihen. Chron. Ord. Dieses Leiden hat ihme der Allerhöchste bestens vergolten.

Ich habe den Herrn Cyriacum heimgesucht / als ein gar wohl bekandten Freund / und diesen hab ich im Bett angetroffen/welcher/seiner Aussag nach/unermeßliche Schmertzen gelitten: Er hat sich zusammen gekrümmt wie ein Taschenmesser/er ware des Glaubens/ daß er ein gantze Compagnie vom Schneidauischen Regiment im Leib habe/in dem Gedärm sey ein allgemeine Aufruhr/und förchte/die Frau Cholica werde ihme den Lebens-Faden abschneiden: Mein Bruder/sagte ich/

wie/ und von wem iſt dir das Ubel begegnet? Ach! war die Antwort/ich habe mich über mein Weib alſo erzürnt/und von dieſem Gifft rühret mein Kranckheit her; Jetzt leide ich/daß es mir kein Menſch glauben kan: Mein Cyriace, es iſt mir von Hertzen leid/meiſtens darum/weil dir ſolches Leiden der Teuffel vergelten wird: Du haſt ja geleſen/ was der gedultige Job hat ausgeſprochen: Virum ſtultum interficit iracundia, der Zorn tödtet einen Narren. c. 5. v. 2.

Kayſer Valentinianus der Aeltere / hat Anno 375. ein groſſe Kriegs-Macht zuſammen gezogen wider die Sauromater / um/ weilen dieſe mit öfftermEinfall den Römiſchen Boden beunruhiget / wie ſie nun die mächtige Kriegs Rüſtung des Kayſers vernommen/da haben ſie ohne Verweilung einige Geſandte zu ihm geſchickt/ welche um den Frieden gebetten/ wie der Kayſer dieſe geſehen/ daß ſie wilde/ungeſtalte und faſt viehiſche Menſchen ſeyn / da hat er gefragt / ob ſie alle ſolche garſtige Flegel wären? Die gaben zur Antwort / daß bey ihnen der Brauch ſeye / die beſte und ſauberſte allzeit für Geſandten auszuklauben. Hierauf hat ſich der Kaiſer über alle maſſen erzürnt / daß ſich dergleichen wilde Schelmen unterfangen/das Römiſche Reich anzufallen / ja er iſt derenthalben in ein ſolche unmäſſige Furie gerathen / und alſo getobt und gewütt/daß ihme ein Ader im Leib zerſprungen / worvon er armſeelig geſtorben. Baron. Annal. ad An. 375.

Man findt alſo ſehr viel/ welche da wegen des unbändigen Zorns ihr Geſundheit/ja gar das Leben verlohren/ wann ſie wegen GOtt hätten ſolches gelitten / was Cron und Lohn hätten ſie zu gewarten gehabt? Unterdeſſen iſt ihr Vergeltung nichts anders/als des Teuffels Danck.

Das Wachen iſt über alle maſſen GOtt dem Allmächtigen ein wohlgefälliges Werck; welches er auch mit ſondern

Gna-

Gnaden belohnet: Wie die Sonn um Mitternacht ist aufgangen / verstehe / wie GOttes Sohn ist Mensch gebohren aus der unversehrten Jungfrauen und Mutter Maria / da ist alsobald ein Engel mit herrlichem Glantz umbgeben / vier Schaaf-Hirten erschienen/benanntlich dem Misael/Achiel / Cyriaco/und Stephano ꝛc. und ihnen mit höchsten Freuden die Geburt des wahren Messiä angedeutet; Warum aber hat der Himmel gleich diese Leuth also begnadet? Die Ursach gibt der Evangelist selbst / erant in regione eadem vigilantes &c. Die Hirten in derselben Gegend waren wachtbar / entgegen die grosse Herren haben dazumahl im linden Feder-Bett geschlaffen. Woraus dann scheinet / daß GOtt dem HErrn die Wachtbare wohlgefällig/nicht aber die Schläffrige: Eben darum hat Petrus einen Verweiß von Christo dem HErrn bekommen/non potuisti &c. habt ihr dann nicht ein Stund mit mir wachen können? Wachet und betet/auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. 26. Wer da wegen GOtt wachet/und ihme den Schlaff bricht der hat von dem Allerhöchsten ein sondere Belohnung zugewarten.

Madam Liseta, wie sieht sie heut aus/recht unaufgeraumt/ ihr Calender prangt heut nicht mit hellem Wetter/wie kan es anderst seyn/ sagt sie/ ich hab mich erst um 3. Uhr in der Frühe schlaffen gelegt/ darum ist es kein Wunder / daß mir die Fenster noch nicht recht offen stehen: Wir haben getantzt biß umb 3. Uhr ꝛc. Das ist ein anders. Dieses Wachen wird ihr absonderlich vergolten werden/aber vom Teuffel: Wie Moyses mit seinen Tafeln / auf welchen die 10. Gebott GOttes geschrieben waren/von dem Berg herunter gestiegen / und nicht ohne höchste Verwunderung wahrgenommen/daß die Israeliter um das guldene Kalb herum getantzt/ da hat er alsobald die Tafel geschmettert/ ohne Zweiffel dadurch zu weisen/ daß

gemeiniglich bey dem Tantz die Gebott GOttes gebrochen werden.

Nachdeme der böse Feind Erlaubnus erhalten von dem Allerhöchsten/daß er hat dörffen mit dem Job verfahren nach seinem Belieben und Wohlgefallen / so hat er ihme Anfangs all sein Haab und Gut genommen/und also ihn/als den reichisten Mann/zum Bettler gemacht: Dem Ansehen nach scheint es/als hätte der Satan hierinn ein Plumpheit begangen/dann weißlicher hätte er gethan / wann er zum allererstenihme die Gesundheit genommen / zumahlen diese über allen Schatz der Welt: Dann Aristoteles also spricht: Bona valetudo maximè divinum suavissimumque condimentum est. Die Gesundheit ist die allerangenehmste/ja fast ein Göttliche Speis: Der arglistige Satan aber wuste dißfalls schon der Menschen Natur und Eigenschafft / indeme die mehriste weit höher halten und schätzen Haab und Gut/ als die eigne Gesundheit / ja das Leben selbst: Ein Kauffmann reiset offt Tag und Nacht/ bricht ihme in alleweg auch den nothwendigen Schlaff/damit er nur den Marck oder Franckfurter Meß nicht versaume/ wann er solches wegen GOtt thäte/ was er für den zeitlichen Gewinn ausstehet/so würde er in die Zahl der Heiligen Beichtiger gesetzt / nun aber hat er aller seiner gehabter Mühwaltung/von GOtt keine Belohnung zu hoffen/des Teuffels Danck entgegen ist gar schlecht.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Der

Der Wider stösset manchen nieder.

EIn Frosch/ob er zwar vom schlechten Anse-
hen/so ist er doch so gar nicht zu verachten;
und absonderlich darumen/ weil er sich aus
GOttes Befehl hat brauchen lassen/ den
Pharaonem zu straffen/ dann durch den
Streich der wunderthätigen Ruthen Moy-
sis/ ein solche Menge der Frösch aus dem
Fluß hervor gehupfft/ daß gantz Egypten darmit angefüllet
wor-

worden: Ja es muste der König selbst ein Tüchel für das Maul halten/damit ihme nur kein Frosch möchte hinein springen: Warum aber GOTT den hartnäckigen Pharao durch Frösch gestrafft / und nicht durch Crocodill? Indeme solche in grosser Anzahl in dem Fluß sich befunden? Giebt dessen ein schöne Ursach Chrisocephalus, und sagt/ daß die kleine Kinder ein Geschrey haben wie die Frösch / nemlich qua, qua! weil nun der tyrannische Pharao alle Hebräische Knäblein hat im Fluß ertrincken lassen/also hat ihn GOtt mit den Fröschen / mit diesen qua,qua, wollen züchtigen. In orat. de cruce. Die Frösch haben sich dazumahl wohl gehalten/ indem sie GOtt / und seinem Volck die angethane Schmach so wacker gerächet. Exod. c. 8.

So gar thun sich die Frösch dem Gehorsam unterwerffen: Von dem heiligmässigen Carthäuser Hermanno Coolmet wird geschrieben / daß er einmahl nach der Metten der Betrachtung sehr eifferig obgelegen / die Frösch aber in dem nechsten Lacken/und Wasser ein solches ungeheuriges Quackitzen und Geschrey vollbracht / daß er nicht ein wenig in seiner Andacht verhindert worden / wessenthalben er ihnen das Silentium und Stillschweigen auferleget / diese grün-hosende Gesellen seynd also gleich dem Befelch nachkommen/und von selber Zeit an sich keiner mehr hören lassen: So bald aber die Ketzer solche Carthausen völlig zerstört/und vom Grund aus abgebrochen/da seynd die Frösch wiederum / wie die Innwohner desselben Orts aussagen / mit ihrer vorigen verdrießlichen Music aufgezogen. Arnold. Raysius in auctar. SS. Belgii 7. Matt.

Viel andere Sachen/so nicht unlobwürdig / haben diese Lackendrescher an sich; Aber eines ist bey/und an ihnen spöttlich/schändlich/wild/ungereimt/ und tadelhafft/ dann sie sich zuwei-

uweilen / in dem grünen Waſen ſich aufhalten / butzen und äubern / bald aber wiederumb in den vorigen Letten und Schlamm hinein hupffen / und daſelbſt ihr Sau-Bad wieder-olen. Dißfalls iſt der Froſch ein eigentlicher Entwurff ines Menſchen / welcher heut von dem Sünden-Laſt aufſte-et / morgen aber wenigſt bald in vorigen Wuſt gerathet: Dahero der Honig-flieſſende Bernardus ziemlich ſauer re-et: Fiet filius Gehennæ, multipliciter, qui poſt indulgen-iam delictorum in easdem denuo ſordes inciderit. de Aſ-umpt.

Wie Chriſtus der HERR den 22. May in das Gera-er-Land ankommen / da ſeynd ihme vor der Haupt-Stadt Heraſa zwey Beſeſſene entgegen gangen / welche ſich ein gan-e Zeit in den Gräbern aufgehalten / und denen Vorbeyge-enden viel Leid angethan: Es iſt zu wiſſen daß die Juden da-umahl Gräber gehabt / wie die Cellen oder Kammern: Sol-he Hölliſche Larven haben bey Ankunfft Chriſti ſchon ver-nerckt / daß ſie ihre Herberg müſſen quitiren; Dahero den Heyland erſucht / er möchte ſie fahren laſſen in die Heerd Schwein / welche daſelbſt ſich auf der Waid aufgehalten; ſol-hes hat er auch willig zugelaſſen; Dafern ſie aber in die Schaaf und Rind-Vieh hätten verlangt / würde es ihnen und ſeyn abgeſchlagen worden: Dann dieſe Art gehörte um Opffer / bey dem Opffer aber wollte GOTT nicht / daß er Teuffel ſoll ein Theil haben. Denen Schweinen aber ware unſer HERR ohnedas nicht hold / meiſtens darumb / wann man dieſe wilde Koth-Lerchen erſt durch einen klaren Fluß oder Waſſer treibt / darinn ſie abgewaſchen werden / ſo egen ſie ſich gleichwohl wiederumb nieder in den vorigen Un-at / und wältzen ſich mehrmahl in dem Koth.

Denen leider viel Leut nicht ungleich seynd / sus lota in volutabro lutis &c. 2. Pet. 2. Es reist mancher einen ziemlichen Weeg Kirchfahrten / und pflegt bey dem Gnaden Bild daselbst in dem Beichtstul / den grossen Sünden-Last abzulegen: Ach! sagt er / und läst sich verlauten / er hab sich recht und wohl ausgelährt / und seye ihme ein grösserer Stein vom Hertzen kommen / als derselbe gewest / welcher bey dem Grab Christi gelegen: Gut! Gut! Ich wünsch viel Glück darzu; in der Ruck Reis kommt dieser wiederumb zu der Begleitung seiner Bekandten / man isset wiederumb / man trinckt / man winckt / man stinckt mehrmahl nach dem vorigen Unflat / und der erst vom weissen Lämmel herkommen / kehrt schon wiederumb bey dem blauen Bock ein: Der Mondschein macht es auf gleiche Art: Er magert sich offt aus / daß er einer Sichel gleichet / bald füllt er sich wiederumb an / daß er Kugel-rund aussieht: Ein solcher ist nicht besser als ein zottender Melampus, welches das gierig gefressene von sich giebt / und nachmahls selbiges wieder zu sich schlambt. Denselben armen Krippel / welcher acht und dreyssig Jahr bey dem Schwemm-Teich zu Jerusalem gelegen / hat CHristus der HERR gesund gemacht / als nachgehends solchen der Heyland in dem Tempel angetroffen / so hat er ihm diese kurtze / doch sattsame Lehr geben / noli amplius peccare &c. Sihe / du bist gesund worden / sündige forthin nicht mehr / damit dir nicht was ärgers widerfahre / Matth. 5. Aus welchem dann leicht zu schliessen / daß GOTT einem der aus Gebrechlichkeit fällt / leicht unter die Arm greiffe / aber der sich nachmahls öffter in dergleichen Wust stürtzet / ist gar nicht sicher / daß ihn GOTT nicht lässet darinn ersticken / und ewig verderben. Scharff seynd die Wort Anselmi, nec mundari meretur, qui se ipsum post gratiam sordidat.

Der

Der Satan ist ein sonderer Liebhaber/ ja gar ein Urheber des Tantzens. Die Egyptier/ schreibt man/ haben einen Abgott oder Götzen-Bild verehrt/ welches sie Apin genennet/ in dieses ist einmahl der böse Feind eingeschlichen/ dasselbe bewegt / daß es bald hoch/ bald nieder / bald umb und umb gesprungen/ von welchem dann die Leuth das Tantzen gelernet: Weil dann der böse Feind ein Liebhaber des Tantzens/ also entstehet die Frag/ welche Music ihme zum angenehmsten? Etwann ein Harpffen? Die nicht: Dann mit der Harpffen ist er aus dem Saul vertrieben worden. Etwann eine Posaunen? Auch die nicht: Dann durch die Posaunen seynd mehrmahlen die Feind GOTTES/ absonderlich die Jeriohtiner/ überwunden worden: Etwann ein Trummel? Auch solche auf keine Weiß: Dann Maria die Schwester Aaronis / nachdem der Pharao sambt den Seinigen im rothen Meer zu Grund gangen/ hat die Trummel an die Hand genommen / und ihr alle Weiber nachgefolget/ GOTT gebenedeyet/ und gelobet/ wegen dieser höchsten Gutthat: Etwann eine Geigen? Wohl nicht: Dann durch einen Geigen-Streich hat ein Heiliger Engel den Seraphischen Franciscum ergötzet: Damit der Curiose Leser nicht länger aufgehalten werde/ so sage ich/ daß dem Satan zu seinem Tantz nichts angenehmers ist / als die alte LEYERN/ da versteht mich schon ein jeder: Einer/ und der andere gehet drey Tag vor Ostern zur Beicht/ und zwar am Grünen Donnerstag/ da führet er die Seel gleichsamb in die Grüne/ kaum rucket der Oster-Tag herzu/ da legt und zieht er mit den reinen Hosen die alte Sitten an/ und in nachfolgender Beicht kommet er mit der alten Leyern: Qui in sordibus est, sordescat adhuc &c. Apoc. cap. 22. hat

er vorhero steiff gelöfflet / so thut er wiederum starck buhlen: Hat er vorhero mit dem Baccho seine gute Bewandnus gehabt/so thut er nachmahls den Neptunum gar aus dem Haus schaffen: Ist er vorhero gegen einen in Haß gestanden / jetzt kan er denselben gar nimmer anschauen; In Summa! Es ist die alte Leyern: Wir sollten von rechtswegen seyn wie die Thier Ezechielis / welche immer fortgangen / und nicht mehr zuruck: Wir sollten seyn/wie die Samaritanin/welche nach ihrer Bekehrung den Wasser-Krug bey dem Brunnen gelassen/und wollte nicht mehr anrühren/ was sie im Sünden-Stand gehabt: Die Philisteische Kühe haben nach ihren verlassenen Kälbern nicht mehr zuruck gekehrt/auf solche Art sollen wir alle beschaffen seyn/und nicht mehr Wieder / Wieder in die vorige Laster fallen/ mich wenigst erschröckt die Ansprach des Heiligen Vatters Augustini / daß ich an Händ und Füssen zittere: Inanis est pœnitentia, quam sequens culpa coinquinat, nil prosunt lamenta, si replicentur peccata: In Soliloquiis.

Billich soll sich jemand entsetzen ob jener erschröcklichen Geschicht / welche sich bey der Zeit des Heiligen Seraphischen Francisci zugetragen: Ein gewisser vornehmer Geistlicher / dessen Ambt ich dermahlen umbgehen thue / ist durch das Heilige Creutz-Zeichen von besagtem Heiligen Mann aus einer tödtlichen Kranckheit erlediget worden / doch mit der Lehr/und Zusatz/ er soll sich von derjenigen Sünd/in welcher er bißhero gelebt/ embsig hüten: Welches er zwar heilig zugesagt/ aber leider bald wiederum an dem vorigen Luder genagt/ als er nun sich in seines gleichen Wohnung aufgehalten / da ist gäh das gantze Haus niedergefallen / doch seynd alle glück-

lich

lich darvon kommen/er aber alleinig ist elend zerknirscht wor-
den: S. Bonav. in vita S. Francisci c. 11.

Verblendte Heyden seynd vor diesem die Philisteer ge-
west/wann ihnen ein altes Mütterlein nur einen alten Kes-
sel zugebracht / da haben sie einen neuen Gott daraus ge-
schmiedt: Ihr vornehmster aber ist der Dagon gewest/ de-
ne sie einen prächtigen Tempel aufgerichtet: Wie diese Un-
glaubige einmahl zur billichen Straffe der Israeliter den
Heiligen Bunds-Kasten/oder Archen gefangen genommen/
und solchen in den besagten Tempel des Dagons hinein
gestellet/ da ist frühe Morgends dieser Götz auf der Erden
gelegen: Weil nun die Philisteer sehr embsige Götzen-Die-
ner gewest / also haben sie den Dagon wiederumb auf den
Altar gesetzt; des andern Tags haben sie den Teuffels-Gott
mehrmahlen auf der Erden gefunden/ und zwar auf seinem
Angesicht liegen/ für der Archen des HERRN/ aber das
Haubt und seine beede Hände waren abgehauen/ und lagen
auf der Schwelle. 1. Reg. cap. 5. Warumb aber ist dieses dem
Philisteischen Gott solches nicht das erstemahl widerfahren/
sondern nur das andere mahl? Uber dieses glosirt ein Neo-
ericus, und sagt/ daß dieser Dagon seye ein Sinn-Bild und
Entwurff gewest eines Sünders/ welcher durch den ersten
Fall noch nicht zum Verderben kommt/ sondern noch durch
den Priester kan aufgeholffen werden. Wann er aber das
andere mahl/ und öffters in selbige Laster-That sich stürtzt/ da
ist es hart/ und fast unmöglich ihme mehr zu helffen/ daher
der Heyland jenem wohl zugeredt/ er solle hinführan nicht
mehr sündigen/damit ihme nichts ärgers widerfahre.

Ein Esel ist ein plumps Thier/ und ein thumms Thier/
und dannoch zwischen seinen langen Ohren/hat er keinen so

kurtzen Verstand / dann wo er an einem Ort stolpert / oder fällt/und einbiest/so ist er das andere mahl daselbst sehr behutsam: Dann als auf eine Zeit einer diesen Gesellen gewöhnlich zum Saltz tragen gebraucht / und solcher einmahl in ein Bach sich niedergelegt / da hat er vermerckt / daß die Bürde weit geringer worden/ weilen es nemlich zergangen / da ist ihme sein Herr und Patron durch den Sinn gefahren/und ihme folgends lauter Baumwoll aufgelegt / als sich nun der Arcadische Klepper in besagtem Bach mehr mahl niedergelegt/und von Schwehre kaum kunte aufstehen/weil die Woll durch das Wasser weit gewichtiger worden / da hat der Esel hinführan dieses Bad gemeidt/und sich folgends gebessert.

Mein Bauer / du wirst insgemein genennt der Ober-Mayer/aber den Obern / so über alles herrschet / hast du wenig vor Augen: Du beklagst dich mit ginnendem Maul / daß dir der Acker vor einem Jahr ein Stieff-Vatter gewest / hier hab der Pflug so viel getragen / als wann er hätte auf einem Felsen Achsgebaut; Aber höre mich mein Ober-Mayer/hier hast du mehr gescholten/ als vor einem Jahr / dessentwegen ist dir weniger gewachsen ; Das heist deterius , sündige nicht mehr/damit dir nicht was ärgers widerfahre: Die Herren Medici halten offt die Recidiv für ein verzweiffelten Zustand; Wann sie nemlich von einem eine tödtliche Kranckheit gewendt / der Patient aber sich nach der vorgeschriebnen Regel nicht hält / und wiederumb der vorige Zustand den Leib ergreifft/da ist hart mehr ein Aufkommens zu hoffen.

Wie die Agar / dieses Dienst-Mensch / von dem Abraham groß Leibs worden / da hat sie bald hernach ihr eigene Frau/die Sara nemlich / veracht/ und sehr schimpflich mit ihr ver-

verfahren / welches endlich die gute Frau sehr hart empfunden / daß ihr ein Egyptische Magd so viel Schmach anthue / hat demnach solches dem Abraham / als ihrem Herrn / hinterbracht / welcher ihr aber gleich zur Antwort gabe / Ecce! sihe mein Schatz / die Dienst-Magd ist in deiner Hand / handle mit ihr wie du willst: Uber solches ist Agar in die Flucht gangen. Bald aber durch Ermahnung des Engels wieder zuruck kommen / Kinds-Mutter worden / wie nun ihr Sohn der Ismael erwachsen / und einmahl mit dem Isaac gespielt / einige wollen / er habe aus Leim kleine Maidel gemacht / und hierzu den Isaac veranlasste / er solle die Götzen anbetten / und verehren: Solches hat der Sara dergestalten mißfallen / daß sie eilends zu dem Abraham geloffen / und in diese Wort ausgebrochen. Ejice ancillam hanc & filium ejus &c. Treib die Magd hinaus mit ihrem Sohn / den Abraham hat solches verschmächt / und ist ihme schwehrlich dieses ankommen. Gen. 21. v. 9. Anfangs ist Abraham wohl zu frieden gewest / daß man die Agar soll hinweg jagen / nachdem sie aber einen Sohn gebohren / und solcher ziemlich erwachsen / auch der Vatter alle Lieb mehrer und mehrer gegen ihm / und der Agar geschöpfft / also ist es ihme sehr hart ankommen / solche zu verlassen.

Die erste unordentliche Liebe zu einer Sach ist Anfangs noch wohl zu haben / aber wann solche allzustarck in einem wurtzlet / da braucht es fast so viel Arbeit / als einen viertägig-todten Lazarum wiederumb zum Leben erwecken: Ich habe selbst einen gekennt / der biß dreyssig Jahr kein Wein getruncken / einer aus seinen Gespähnen hat einmahl den Handschuh in die Wein-Kandel eingedunckt / und ihme ums Maul geschlagen / worüber er sehr kranck worden / bald aber hernach

nach hat er angefangen den Wein zu kosten / und in kurtzer Zeit im Sauffen sich also vollkommentlich gemacht / daß er alle Tag sternvoll worden / und ein Gesicht bekommen / wie ein neugeschlagner kupfferner Kessel / hätte er nach dem Kosten nicht mehr getruncken / so wäre er in diesen Unform nicht gerathen.

Petrus ist Christo dem HErrn nachgangen biß in den Hoff des Hohenpriesters Caiphá / daselbst hat ihn eine Magd erblickt / welche mit unterstützten Armen ihn gleich angefahren: Du warest auch mit JESU dem Galiläer? Ey mein Mensch / ich weiß nicht / was du sagst / das war ein Stolperer / und zwar ziemlich grob; Bald hernach kommt ein anderer solcher Hoff-Zwibel darzu / und redet die anwesende Schergen und Lotters-Knecht an / schauet / schauet / sagt sie / dieser Gesell hat sich auch bey JESU von Nazareth aufgehalten: In des Hohenpriesters Hoff haben sich lauter junge Schlep-Säck aufgehalten / von einem alten Weib liset man nichts: Der Petrus auf diese andere Frag ist weit ärger worden / als das erste mahl / dann er hat es nicht allein gelaugnet / sondern gar mit einem Schwur bedeuert. Endlich kommen einige wiederumb / welche daselbsten stunden / warlich / sagten sie / du bist einer aus denen / dann die Sprach verrathet dich / da da / hat sich Petrus weit schlimmer / ja gottlos gezeigt / und angefangen / sich zu verfluchen / und zu schwören / er kenne diesen Menschen nicht. Jetzt siehet man / daß ein Fall den andern ziehet / und allezeit die folgende dem ersten in der Schwehre überwogen.

Unter solche Gesellen / die sich schon im Garn verwicklet / aber

ſt jener Edelmann zu zehlen / in einem Dorff / unweit der Stadt Divinion in Burgund/welcher zwar gut von Geblüt/ ber ſchlecht im Gemüth / den der WIDER faſt NIE- DER alle Tag geſtoſſen: Und eben darumb / als er in ine gefährliche Kranckheit gefallen / zum Beichten nicht onnte bewegt werden/ endlich ſiehet er an dem Fürhang um as Bett / dieſe Wort geſchrieben: Quærite Dominum, lum inveniri poteſt, ſuchet den HERRN / als Er noch zu nden iſt: Der Krancke ſchaumte deswegen vor Zorn / des Glaubens / es hätte etwann der Pfarrer ſolchen Zettel ge- chrieben/da doch alle Umſtehende nicht das geringſte geſehen: Inter deſſen/damit man den Krancken in etwas beſänfftigte/ at man ihme andere Fürhäng aufgemacht / da hat er alſo- ald in dieſen geleſen: Quæretis me,& non invenietis, ihr erdet mich ſuchen / und nicht mehr finden: Der Krancke och mehrer raſend / und ſo weit getobet / biß man ihm auch ie dritte Vorhäng gebracht / aber Leider! es gieng nicht ach dem Sprichwort: Alle gute Ding ſeynd drey / dann n dieſem letztern hat er geleſen: In peccato veſtro mo- iemini. Ihr werdet in euren Sünden ſterben. Auf elches er auch gar bald ſeinen unglückſeeligen Geiſt auf- gegeben.

Das Haus aber / in welchem er gewohnet / iſt von der rdbidem alſozerſchüttet worden / daß man geglaubet / es erde völlig zuſammen fallen. Von dem todten Cörper t man weiters nichts mehr geſehen / ſolches erſchröckliche pectacul hat die Wittib veranlaſſet / daß ſie ſamt den Töch- rn in der Heiligen Thereſiä Kloſter eingetretten / der ohn aber / als völliger Erb / hat der Welt den Rucken zeigt / und den ſtrengen Orden der Capuciner angenom-

men / und durch ſolchen Fall gewitziget worden / ihr Seelen Heyl beſſer zu beobachten. Gelanu, Sermon. 43. num. 10.

Nun ſihet man / daß der **Wider** / manchen ſtoſſe in die **Nieder** / dann das **wieder und wieder** ſündigen / meiſtens ein augenſcheinliches Zeichen iſt des ewigen Verderbens.

Man

Manches Gut/thut kein gut.

Ein Herr/was verlangt er? Ein Allmosen! O mein GOTT und Heyland! Ein Allmosen? Hab ich doch seinen Herrn Vattern gekennet/daß er allerseits mit Reichthum umbgeben gewest; Deme zur selben Zeit in Haabschafften keiner gleich ware: Bacchus hat ihme die Keller an-

gefüllt; Ceres die Scheuren oder Stadel/Mammon Truhen und Beutel/Fortun hat allenthalben zum Fenster heraus geschaut/ist er etwan unter die Rauber gerathen/wie jener arme Samaritaner/deme sie alles hinweg genommen? Hat ihm vielleicht das Feuer alles verzehrt/wie die Samsonische Füchs der Philisteer ihre Traid-Felder? Oder aber hat er das Seinige liederlich verschwendt / wie der verlohrne Sohn im Evangelio? Wir wissen nichts dergleichen/war sein Antwort/ sondern es ist alles unter der Hand verschwunden; Wann dem also/widersetzte ich/so muß ein ungerechtes Gut darbey seyn gewest: Dann mancher ist wie ein Schwammen/welcher alles an sich ziehet/endlich kommt ein Hand/die druckt dem Gesellen alles wiederumb heraus: Divitias, quas devoravit, evomet &c. spricht der gedultige Job cap. 20. Er wird die Reichthumen wiederumb heraus speyen/die er gefressen hat; Gleichwie jemand eine gute Speis zu sich nimmt/endlich auch schädliche/so wird er diese nicht allein bald von sich geben/sondern auch die gute mit; Auf solche Weis verdirbt auch mancher Reiche/welcher meistens auch ungerechtes Gut an sich ziehet/und folgsamb zu grossen Reichthumb gelanget/diese aber bekommt nach und nach die Schwindsucht/ und verzehrt der ungerechte Pfennig den gerechten Kreutzer; Also daß er alle beede verliehrt: Dann auf das Reich/folget gemeiniglich die Rach/benanntlich die Rach GOttes/welche durchaus macht/daß die Besitzung eines ungerechten Guts bald wurmstichig wird; Darumb das alte Sprichwort mehrentheils mit der Warheit übereins stimmet/ malè parta, malè dilabuntur, wie gewunnen/also zerrunnen: Und eben dessentwegen thut manches Gut kein gut; Gleich dem Winter-Grün des Jonä/so unversehens verdorben/gleich einem Wald-Schwammen/oder wie die gemeine Leut reden/einem

Pfif-

Pfifferling/welcher über Nacht aufwächst/ des Morgens naschet ihn ein Schwein hinweg.

Nachdem Adam/ unser erster Vatter/ oder vielmehr Stief-Vatter/ das verbottene Obst genossen/ cognoverunt se esse nudos &c. Genes. cap. 3. da haben sie gleich wahrgenommen/ daß sie bloß seyn: Und ist dessen kein andere Ursach/ als weilen sie gestohlen und geraubt: Dann gestohlene Sachen entblössen den Menschen gleich; Und ungerechte Ding machen den Menschen nicht reich/ sondern arm.

Wie CHRISTUS der HERR nacher Jerusalem sich begeben/ und so herrlich von den meisten Juden empfangen worden/ da ist er durch die goldene Pforten/ insgemein also genannt/ welche vorhin allezeit geschlossen/ hinein gangen/ dann diese hat sich selbst von freyen Stucken eröffnet/ dazumahl wollte ER allda die Ostern feyerlich begehen/ welche zur selben Zeit den zwölfften April eingefallen; Er ware dazumahl ein und dreyssig Jahr alt/ kaum ist Er dahin gelangt/ da ware sein erster Gang in den Tempel; als Er aber daselbst die Verkauffer und Kauffer angetroffen/ welche die Schaaf/ Widder/ Tauben/ und andere Sachen zum Opffer verhandlet/ solches hat dem HERRN dergestalten mißfallen/ daß Er alsobald aus den Stricken/ mit welchen das Vieh angebunden gewesen/ eine Geissel gemacht/ und diese Gesellen/ ohne einigen Widerstand/ zum Tempel hinaus gejagt: Nicht darumben/ spricht Abulensis, weil sie die Sachen zum Opffer verkaufft/ zumahlen man auch bey uns in den Kirchen pflegt Kertzen und anders Wachs zu verkauffen/ sondern weilen sie die Sachen umb gar zu grossen Werth verschächert/ dahero ist der billiche Gewinn/ sambt dem Ungerechten zu Grund gangen: Dann er die Tisch der Wechsler/ sambt dem Geld/ umbgeworffen/ und folgsamb alles zu

Grund gangen/es ist glaublich/daß die Bettel-Leut/ so in der Menge daselbst versammlet / eine ziemliche Beut bekommen: Das heist also/wie gewunnen/so zerrunnen.

Von den Adlers-Federn schreiben die Naturkündiger/ wann selbe zu andern Federn gelegt werden / so werden diese von den ersten verzehrt: Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dem ungerechten Gut/und Geld / welches so gar auch das Gerechte hinweg frisset. Mir hat ein gewisser Herr selbst erzehlt / daß er den Winter hindurch allzeit eine unbeschreibliche Kälte ausgestanden / indem er doch durch andere Jahr dergleichen nicht pflegte zu brauchen: Ich sagte ihme lächerlicher Weis/etwan ist das Futter gestohlen: Der Teibl hohl mich/war sein Antwort/der Pater hat es errathen/ dann ich hab einen/aber doch guten Bekandten/ 12. Mader weggenommen / massen er hundert dergleichen von Esseck aus Ungern mit sich gebracht / von solchen hab ich zwölff unwissend seiner hinweg genommen/ und was noch mehrer ist/mein Pater, die untere Kleider werden augenscheinlich verzehrt; von dem Marder-Beltz; Herr / sagte ich hinwiederumb / er muß die Mader-Fell bezahlen/ oder aber gut machen / wenigst sich mit demselben/als mit einem bekandten Freund / gütlich vergleichen; Nachdem solches geschehen/da hat er den Beltz wegen grosser Wärme fast nicht mehr können am Leib gedulten: Aus welchem dann handgreifflich zu schliessen / daß frembdes Gut selten thue gut.

Achan / aus dem Geschlecht Zabdi/ist als ein Soldat/ vermuthlich ein Officier/in der Belagerung der Stadt Jericho gewest/weil aber GOTT durch den Josue bey der gantzen Armee hat ausruffen lassen / es werde ihme der Allerhöchste die Stadt einhändigen / jedoch soll sich keiner freventlich unterstehen/die geringste Beut darinn zu machen/(denen

Sol-

Soldaten das Rauben verbieten / iſt ein hartes Gebott/) doch/ doch/aus ſo vieler tauſend iſt nur einer geweſt / welcher dieſes Geſatz nicht gehalten! So fürwar / ſo ſeltzam als ein weiſſer Rab: Der Beutmacher iſt geweſt obbenannter Achan / welcher einen Scharlachenen Mantel / wie auch ein Stuck Gold/zwey hundert Ducaten werth zu ſich genommen/ weſſenthalben GOTT das geſambte Volck geſtrafft: Aus deme dann zu ſehen/daß der Allerhöchſte gar offt pflege wegen eines einigen Laſterhafften Menſchen / eine gantze Gemeine heimbzuſuchen: Hieran ſollen ſich ſpiegeln diejenige / welche da wiſſentlich ſchlimme Leut im Haus und Quartier aufhalten/ um des Gelds und Gewinns halber/dahero ſie ſich nit müſſen verwundern / wann nachmahls ein unverhofftes Unglück in das Haus ſchleichet / auch etwan gar das gantze Gebäu in Rauch aufzehet / durch ſondere Verhängnus GOttes. Wie muß Achan durch Schickung GOttes ſeyn offenbahr worden/und ſo viel andere Scribenten wollen / daß alle aus dem Geſchlecht Juda haben müſſen bey der Archen / oder heiligen Bunds-Kaſten vorbey gehen / da ſeye der Achan unbeweglich geſtanden/dardurch er folgſam verrathen worden: Welchen nachmahls aus Befehl des Joſue / das geſambte Volck verſteiniget; Unangeſehen / daß Achan den verbottenen Raub zu den Füſſen des Joſue geworffen / und ſeine Schuld umbſtändig bekennet / es iſt aber folgends die ungerechte Beut ins Feuer geworffen worden; Auch ſo gar ſeine Kinder / Ochſen / Schaaf / und ſeine völlige Haabſchafft zu Aſchen verbrennt worden: Dann der Raub iſt ein Rab/ſo auch das Gerechte mitſtiehlt: Es iſt kein gefährlichere Erbſchafft/als wann ungerechtes Geld darbey ſteckt/dann ſolches auch das andere in Verluſt ziehet: Gleich wie die Saiten von Wolffs-Gedärm / die andere neben ihnen geſpannte aus

Läm-

Lämmern gäntzlich abzehren / alſo macht es auch ein ungerechtes Gut.

Der gelehrte Stengelius ſchreibt / daß einer ein Pferdt geſtohlen / ſelbes mit ſchönen Zaum / und Sattel verſehen / gleich darauf hat er ſolches ſamt dem neuen Geſchirr verlohren; malè parta &c. Wie gewunnen / ſo zerrunnen; beſagter Author bezeugt / daß zu ſeiner Zeit ein Soldat aus einem Dorff ein Pferd hinweg genommen / kaum daß er zum Dorff hinaus geritten / da haben zwey andere ihme das Pferd ſambt dem Leben genommen: Wol ein ſauberer Gewinn! man wird endlich ein reichen Dieb antreffen.

Bauern ſeynd offt Lauern / ſo lang dauern / biß man ſie henckt an die Mauren: Wenigſt ſeynd ſolche geweſt diejenige / von denen der Evangeliſt Matthäus regiſtrirt / Capit. 21. Es war ein Haus-Vatter / der pflantzet einen Wein-Garten / und führte einen Zaun darumb / ſetzte auch ein nothwendiges Gebäu darzu: Verliehe nachmahls ſolchen Wein-Garten denen Bauern ꝛc. Er aber unterdeſſen reiſete in ein anders Land: Als aber die Zeiten der Früchten herbey kame / ſo ſchickte er ſeine Diener zu denen Bauern / die Früchten zu empfangen: Die grobe Schelm / die Bauern ſeynd dem gar hart verfahren / deßgleichen auch mit dem andern / ja ſo gar mit ſeinem Sohn ſeynd ſie mörderiſch umbgangen: O ihr Feld-Tölpel / und unmenſchliche Geſellen! Warumb aber hat dieſes grobe Geſind den gebührenden Gewinn des Wein-Gartens zu geben ſich geweigert? Auf ſolches antwortet Antonius Vlyſponenſis Fer. 2. Dom. 2. non habebant, unde redderent &c. Sie haben nichts mehr gehabt / worvon ſie könnten bezahlen: Dann ſie waren Dieb / dahero dasjenige / was ſie geſtohlen / bald verſchwunden.

Wie der Jacob allen ſeinen Söhnen den letzten Seegen ertheilt /

ertheilt/und endlich zu dem Benjamin kommen. da sagt er ihm folgende Wort: Benjamin lupus rapax &c. Benjamin ist ein reissender Wolff ꝛc. am Morgen wird er den Raub fressen/ und auf den Abend die Beut austheilen/ Genes. 49. Wann der Wolff doch einen solchen Uberfluß hat am Raub / warumb spahrte er ihme nicht etwas auf den Abend / oder auf den andern Tag? Er ist sonst keiner so freygebigen Natur; Der gelehrte Oleaster gibt dißfalls ein schöne Ursach / des Wolffs / sprichter/ seine Sachen seynd alle gestohlen / darumb dauert solches eine kurtze Zeit/ja offt nur etliche Stund: Communis est, ut Raptores brevi tempore possideant, quæ rapiunt.

Bromiardus erzehlt ein wunderliche Geschicht; Ein Gewisser hat sich in frembde Länder begeben / zu solchem End von seinem Weib ein nahmhafftes Geld empfangen / wie er nun auf dem Meer in einem grossen Schiff sambt andern gefahren/und eines Tags sehr schläffrig worden/da hat sich dazumal ein Aff gantz frei in dem Schiff befunden/welcher den grossen Beutel dieses Gesellen wahrgenommen / dahero mit sonderer Behändigkeit dem Schlaffenden solchen hinweg genommen / und darmit in aller Eil zu höchst auf den Segel-Baum gestiegen / den Seckel eröffnet/ in demselben hin und her gesucht/ endlich das Geld heraus gezogen/ und allemahl drey Stuck/deren zwey er den besagten Reisenden zu den Füssen lassen fallen/ das dritte aber ins Meer geworffen/ und diese Ordnung hat gewährt/biß nichts mehr im Beutel übergeblieben; Wie obbenannter Herr wiederum zuruck nach Haus gelangt / da hat er alles umständig dem Weib erzehlt / worüber sie sich Anfangs verwundert / daß sie alles dieses Geld aus Milch-Verkauffen gelöst haben/dann sie hatten einen guten Meyerhoff/anbey aber bekennt / daß sie unter zwey Theil Milch habe allzeit einen Theil Wasser darunter gegossen/ müs-

se demnach bekennen / daß jenes alte Sprichwort wahr bleibe: Malè parta, malè dilabuntur, wie gewunnen / so zerrunnen.

Ein Vorgeher und Vorsteher aller Dieb ware Judas Ischarioth/ Fur erat &c. er hat dem Apostolischen Collegio/ ob es schon nicht gar reich gewest / ein zimliches entzogen/ er glaubte dardurch seine Erben zu bereichern/ unterdessen seynd selbige immerfort ärmere Schlucker worden: Gar insgemein sagt man / ungerechtes Gut faselt nicht. Dem H. Bischoff Patritio hat ein gewisser Bößwicht einen Geißbock gestolen/ denselben nachmals abgestochen/ und gekocht; Man fragt dessenthalben allerseits um/ wer dieses Buben-Stuck begangen? Endlich ist der Argwohn gefallen / und mit sonderm Grund/ auf einen/ welches er aber gäntzlich gelaugnet/ auch so gar mit einem Eid-Schwur bekräfftiget/ nach solchen bringt es der H. Mann der gantzen Gemein vor/ und ruffte zugleich dem Bock/ Mändl! Mändl! du hast mir so viel Jahr das Wasser treu und fleissig zugetragen/ wo bist du mein lieber Diener hinkommen? Sihe Wunder! da hat aus dem Rachen des besagten Diebs der Bock im Gegenwart aller aufgeschrien/ Me! Me! Me! ich muß bekennen / wann aus dem Hals eines manchen Soldaten alle Lämbel / Hennen / Gäns und Endten / die er den Bauern und anderwerts gestohlen / herausschrien / so würde mancher sein eignes Wort nicht hören: Erstgedachter Bocks-Dieb ist endlich wunderbarlich entdeckt worden: Aber gedenckt an mich/ daß alles Ungerechte sich selbsten offenbaret. Wir sehen es mit Augen/ wir hören es mit Ohren/ wir greiffen es gar mit Händen/ wann einer oder der andere mit Tod abgehet/ und seinen Kindern reiche Habschafften hinterläßet/ gleichwohl solche bald in die Armuth gerathen; Es ist ihnen das Geld und Gut/ wie einem ein Ahl-Fisch in der Hand/ dieser

ser pflegt ihme unvermerkter Weis auszuwischen: also auch die mit Unfug und Fortel erworbene Güter / wann sie schon bey dem ersten Erben unsichtbar werden/ da schliessen die Leut also gleich / es müsse ungerechtes Geld darbey seyn gewest ꝛc. Der Wolff hat auf eine Zeit einem unachtsamen Hirten von der Heerd ein Schaaf hinweck geführt/ und solches in ein dickes Gestreiß getragen/ alsdann wiederum um ein andere Beut ausgangen: Der Löw hat solchen geschmeckt/ und folgsam das Schaaf aufgezehrt: Wie der Wolff dahin kommen/ und solches wehmüthig gesehen/ ho! ho/ sagt er/ Bruder Löw/ das ist nicht recht gehandelt/ ich hab es ehrlich erworben / und ich/ antwortet der Löw/ hab es ehrlich gefressen/ weist du dann nicht / talckender Wald-Hund/ daß ein gestohlne Sach bald die Schwindsucht bekomme; und nicht zu behalten seye/ als das Manna der Israeliter/ welches über Nacht wurmstichig worden.

O Gerhaben / Gern haben! ich mein aber nicht alle; ihr müst die Stell vertretten der Eltern über arme Waisen / und wann solche noch klein/ und unmündig seyn/ was grosse Sorg thut euch hierinnfalls obliegen! dafern solche Geld und Güter von ihren verstorbenen Eltern ererbt / gedenckt doch um GOttes willen / daß nicht ein Heller zu euerm Nutzen dörff angewendt werden/ auch dero Mobilien / Spallier / Sessel/ Bett Gewand und andere Sachen zu eurem Nutzen oder Zier zu gebrauchen; ist etwas / das mit der Zeit eraltet / und folgends unbrauchbar werdē/ solches kan man bey Zeiten zu Geld machen/ jedoch mit Willen/ und Gutheissung der Obrigkeit: Dafern ihr solches selbst an euch löset / da schmeckt es schon nach einem Interesse/ und ungerechten Gewinn/ ist das ein Pupill; Ist/ daß einem Pupillen Aecker / Wein-Garten und Grund-Stuck zugefallen seynd/ da stehet es gar nicht in eurem Gewalt/ etwas darvon zu geniessen; sondern alles auf das ge-

nauſte dem verlaſſnen Waiſen zu veraitten: Aber leider! hab mit Augen öffters das Widerſpiel geſehen/ wo einige faſt alle Sonn- und Feyertag auf dem Gut der Pfleg-Kinder / Mahlzeiten und Panquet gehalten/ wohl und herzlich gelebt/ da unterdeſſen der arme Pupill zu Haus das Feſt Portiuncula begangen; Ja ſagen einige / mein eignes Vieh / und Geflügelwerck in ſelbigem Meyerhof verderben/unterdeſſen/ſprich ich/ verzehren eure Pferd das Heu und anders Futter der Pupillen/ und geſetzt / ihr habt Schwein / und Geflügelwerck mit eurem eignen Unkoſten gekaufft/ von wem werden dieſe ernehret/ als von den Früchten der Pupillen? Glaubt mir aber/ daß ſolche Eigennutzigkeit nichts Gutes ausbreite / dann dardurch werdet ihr mehrer Unſegen ins Haus zieglen. Ich bin in einer Mahlzeit nicht gar zu weit von Wien bey der Tafel geſeſſen/ allwo der Herr Gerhab/Tutor / oder Pfleg-Vatter erzehlt/ weil wir das Tractament ſehr gelobt / es ſeye alles von der Wirthſchafft/ (verſtehe der Pupillen) ſo iſt er bey währendem Tiſch an einen Beinel erſtickt. O wie viel giebt es/ welche die Pupillen-Gelder zu 8. und 9. pro Cento anlegen/und nachmals das gewöhnlich-lauffende Intereſſe denen Pupillen verraiten/ unterdeſſen den andern Gewinn in eignen Sack ſchieben: Alle dieſe ſollen gedencken/ daß dieſer ungerechte Nutzen werde ſtürtzen ihre übrige Mittel.

Wohl zu hören iſt/ was ſich mit einem Glockengieſſer zugetragen/ dieſem hat ein Biſchoff ein Glocken zu gieſſen anerbotten/ weil ſolcher in ſeiner Kunſt ſehr berühmt ware / begehrte auch hierzu/ wofern es beliebig/alles gehöriges Metall / auch ſehr viel Silber / damit der Hall deſto beſſer klinge / welches dann der freygebige Biſchoff nicht geweigert: Der Gewiſſenloſe Gieſſer aber hat das Silber für ſich behalten/ und an ſtatt deſſen lauter Zinn untermiſcht: Nachdem der Guß glücklich

von

von ſtatten gangen / auch die Glocken nach gewöhnlicher Weih in den Thurn gehängt worden/ da iſt dem Kiſter oder Meſſner anbefohlen worden/ er ſolle anziehen/ und leiten/ welches er auch ohne Verzug vollzogen; Es wollte aber die Glocken nach aller angewenter Müh kein Klang von ſich geben/ da doch auch andere ſolches Leiten erſucht / endlich wollte ſich der Glocken-Gieſſer ſelbſt unterſtehen ſolche zu leiten / kaum aber/ daß etliche Zug gethan/ da iſt der Klächl/ wie man in dieſen Ländern redet / von der Glocken heraus gefallen / und zwar auf den Kopf dieſes Diebs / auch dergeſtalten durchgedrungen / daß ihme ſo gar das Gedärm und Ingeweyd herausgehangan: Nachdeme man die Verlaſſenſchafft dieſes Böſewichts durchſucht / da hat man auch das hierzu gegebne Silber in Natur gefunden: Weſſenthalben ein jeder ſoll glauben/ das geſtohlne Sachen nie gedeyen/ und in aller Wahrheit beſtättiget wird/ manches Gut/ thut kein gut.

Zulässige Wahrsagung aus den Sternen.

Ur falsch/betrogen/ und grundloß hält man diejenige / welche aus den Sternen wahrsagen: Wann nemlich ein solcher Firmaments-Doctor den Stern oder Planeten / worunter man gebohren / allzu genau zergliedert / und folgsamb daraus schliesset / daß solcher Mensch werde künfftig/fromm/ oder

oder schalckhafft/diebisch/oder unzüchtig leben: Solche nichtige Wissenschafft wird recht und billig verworffen/ wie dann diejenige/ so durch die Predigen des Apostels Pauli bekehrt worden/ alle solche Sternguckerische Bücher verbrandt; ungeacht alles dieses/thue ich gleichwohl aus den Sternen wahrsagen.

Alexander der Dritte Römische Pabst/hat einem Priester/ welcher aus einfältigem Eyffer dergleichen Sternkünstler umb Rath gefragt/ wegen einer aus seiner Kirchen entfrembden Sach / durch ein gantzes Jahr den Altar verbotten. c. ex tuarum &c. dannoch/dannoch thue ich aus den Sternen wahrsagen.

Das Toletanische Concilium in Confess. fidei, wie auch Sixtus V. der Römische Pabst in dem Apostolischen Brief pflegt dergleichen Stern-Propheten in den geistlichen Bann zu setzen. Der Heilige Vatter Augustinus an vielen Orten seiner Bücher verdammt und verwirfft in allweg diese Gestirn-Phantasten; Kayser Diocletianus/ Valentinianus/ Constantinus/ forderst aber Justinianus haben solche Himmels-Grippler von der Stadt Rom hinweg geschafft / und diese betrügliche Wissenschafft für höchst-schädlich gehalten; Alles solches schröckt mich nicht ab/ sondern thue gantz keck aus den Sternen wahrsagen/ man muß mich aber recht verstehen: Wann ich einen sihe/ der sich öffter aus gottloser Gewohnheit Stern-voll trinckt/ wie man pflegt zu reden/ dem will ich leicht wahrsagen / was künfftig aus ihm wird werden.

Der Ferdinand saufft sich alle Tag sternvoll/ho! ho! Ferdinand/ aus diesem Stern will ich dir wahrsagen/ du wirst künfftig ein lauterer Narr werden.

Nabal / wie in dem ersten Buch der Königen cap. 25. geschrieben wird / war ein reicher / aber auch ein raucher Gesell / er hatte stattliche Mittel / er aber war ein grober Knüttel / er hatte Schaafe / Ochsen / Cameel genug / er aber ist gewest ein ungeschickter Esels-Kopff; Er hat gehabt Geld und Gelds-werth / was aber seine Persohn anbelangt / war er ein Tölpel-Thaler; Absonderlich dazumahl / wie er dem David / welcher ihn so höfflich umb Lebens-Mittel ersuchet / Brod und Victualien abgeschlagen: Diesen Gesellen hat sein eigenes Weib einen Narren geheissen / secundum nomen stultus est: Die Ursach ware / indem er immerzu stern voll gewest / ebrius nimis &c. Dann wo die Trunckenheit einkehrt / da muß der Verstand aus dem Haus weichen: Gleichwie die Archen nicht hat wollen stehen bey dem Abgott Dagon / also wenig kan sich der übermässige Wein mit dem Vernunfft vergleichen. Der allzuviel bey dem Wein ist / der ist nie recht bey sich: Ein Weib hat dem Abimelech das Hirn zerbrochen / Judicum cap. 9. das thut auch der Wein: Wann eine Lampen gar zu starck angefüllt wird / alsdann löschet das Liecht aus / nicht anderst ist beschaffen der Mensch; Dahero spricht der weisse Salomon selbst von sich: Cogitavi in corde meo &c. Eccles. Cap. 2. Ich gedachte in meinem Hertzen / mein Fleisch von dem Wein zu enthalten / und mein Gemüth auf die Weisheit zu wenden / und die Thorheit zu meiden; aus welchem dann klar folget / daß der Wein die Leut zu Narren mache: Eine grosse Narrheit ist gewest / wie Herodes seiner Stieff-Tochter Salome umb einen Tantz das halbe Königreich anerbotten: Dessen war aber kein Wunder / dann er ware bey der Mahlzeit starck bezecht.

Digitized by Google

Es hat ſich vor etlich dreyſſig Jahren zugetragen / daß ein Unger anderthalb Meil von Wienn in das Novitiat getretten ; Und weil dieſe Leut auf dem Kopff gantz geſchoren/ auſſer eines Schopffs/ alſo iſt ihme dieſer auch hinweg geſchnitten und aufbehalten worden ; Indem ihme aber die Ordens-Regel allzuſtreng vorkommen/und er ſich in den rauchen Habit ſo wenig könnte ſchicken / als David in den Harniſch des Sauls/alſo hat er das Novitiat verlaſſen ; und nachdem ihm auf dem Kopff die alſo genannte Kron abgenommen worden / alſo wollte er auf alle Weis / daß man ihme ſeinen vorigen Schopff mit einem ſtarcken Bech ſolle auf dem Kopff bichen / welches dann auch geſchehen : Hierüber iſt dieſer ausſtaffirte Unger den geraden Weeg in das nächſt-entlegene Wirths-Haus getretten / daſelbſt ſich übermäſſig angetruncken / und endlich ſeine Lieger-Statt genommen auf der Ofen-Banck / weil es zu Winters-Zeit geweſt : In aller Frühe ſchrie der Geſell um einen Brandswein / in welchem er ſich wiederumb voll geſoffen ; Und ferners angefangen zu ſchnarchen : Weil aber unterdeſſen die Magd den Ofen ziemlich gehitzt/alſo iſt das Bech zerfloſſen/ und den Ungern ſammt dem Schopff auf die Naſen hinunter geruckt / allwo es einen beſtändigen Sitz genommen / nachdeme der volle Zapff letzlich erwacht/ da kunnte er ſich nicht genug verwundern / daß ſeine Naſen ſich unter einen Haar-Buſch verſteckt ; Laufft demnach gantz raſend in der Stuben herumb / mit der Klag / daß er ſeye verzaubert worden : Das Haus-Geſind hielte ihn für einen Narren / der Barbierer konnte den Schopff nicht von ſeinem Quartier bringen / ohne ſondere Verletzung der Naſen ; In Summa der Wein hat ihn zum Narren gemacht.

Der Paul saufft sich in der Wochen öffters sternvoll / ho! ho! mein Paul / aus diesem Stern will ich dir wahr sagen/du wirst mit der Zeit ein Bettler werden: Das Wasser hat schon manchem Haus und Hoff weggenommen / aber der Wein noch mehrern. Die Wort Potator und Putator, seynd einander nahend verwandt: Potator heist auf Teutsch ein Sauffer / und Putator, heist ein Stimpler / welcher die Bäumer oder Weinstöck stimplet und beschneidet: Wer schneidet ihme mehrer seine eigene Mittel hinweg / als ein trunckener Bold? Der Satan/ hat durch Zulassung GOTTES / dem Job alle Plagen aufgebürdet / gantze Heerd Cameelen und Ochsen durch das Feuer verzehret / ihme seine völlige Gesundheit genommen / auch in solche Armuth gestellt / daß ihme nicht ein Fetzen oder Lumpen übergeblieben / sondern er muste mit einem Scherben von einem zerbrochenen Hafen an statt des Tüchleins den Eyter abwischen: Testâ saniem radebat. Endlich hat auch der böse Feind das Haus des grössern Sohns über den Hauffen geworffen/und die gantze Freundschafft umbs Leben gebracht; wann ist aber das Haus zu Grund gangen? Dazumahl/wie sie gessen und getruncken haben: Edentibus, & bibentibus &c. Job. Cap. 1. Dann wo man stets Mahlzeit haltet/unmässig isset und trincket/ wann die Pocal und Wein-Gläser umb die Taffel herumb tantzen / wie die Kinder Israel um das Kalb / da kan das Haus nicht bestehen : Da gehet die Wirthschafft den Krebsgang/ da schleicht die Armuth ein / die Mobilien werden verzehret / und bleibt nichts über/als das Kupfer auf der Nasen.

Wie die Kinder und übel-erzogene Spitz-Buben den Propheten und grossen Mann GOTTES Elisäum ausgespöttelt / da hat der Allerhöchste verhängt / daß zwey

wilde

wilde Bären aus dem nächsten Wald heraus geloffen / die schlimme Fratzen angefallen / und alle grimmiglich zerrissen:

Mein Paul/ich habe dich noch wohl gesehen / wie du in Sammet und Seiden hast geprangt / anjetzo gehest du in einem schlechten Kittel / und ist dieser aller zerfetzt/ du wirst ja mit dem Hohenpriester die Kleider nicht freywillig zerrissen haben / noch weniger hat dir der Ammonitische Hanon dieselbe zerschnitten? wie er gethan denen Davidischen Gesandten / usque ad nates &c. 2. Reg. Cap. 10. Du kanst fast mit Hadern eine gantze Pappier-Mühl versehen: Mich / sagt der Paul / hat auch ein Bär also zerrissen / benanntlich der goldene Bär auf dem Wein-Marck / der hat mich also zerrissen / und meine Kinder zu Haus seynd mehrer aus Hunger-Land / als Ungerland gebürtig / und zwar von der Stadt Papa/dann sie den gantzen Tag Papen schreyen.

Ein solcher Gurgulio ist jener gewest / welcher bey dem Schwemm-Teich / aber nicht zu Jerusalem / allda gesessen/ und durch das vielfältige Sauffen all sein Sach angebracht/ gleichwohl aber bey seinem geringen und schmahlen Nacht-Essen wachsene Kertzen gebrennt; Als solches einer aus seinen Bekandten gesehen/und sich hierüber sehr verwundert / da gab er zur Antwort: Du Phantast must wissen / daß man zur Leich-Begängnus pflegt Kertzen von Wachs / und nicht von Inschlet aufstecken; Worauf der andere gefragt / wer dann gestorben seye? Frag nicht wer? sagt der Wein-Schlauch/ all mein Haab und Gut ist gestorben / und ich bin verdorben / das heist ja operarius ebriosus non locupletabitur. Eccles. c. 19.

Urban/Urban / von dir ist der bekandte Ruff/ daß du

fast alle Tag sternvoll seyest : Du sollst auf solche Weis lieber Calixtus heissen/ und nicht Urban/ aber / aber aus diesem Stern thue ich abnehmen / daß du nicht lang leben wirst/ dann nichts ist der Gesundheit schädlicher als die Gesundheit/ wann man nemlich so vieler Gesundheit trincken muß: Vitis und Vita seynd zwar Nahmens halber etwas befreundt/ aber in der That ist doch ein grosser Unterscheid / dann der Weinstock ist dem Leben nicht gar günstig/ Reben verfolgen das Leben / und Bacchus ist dem Bauch gar offt der gröste Feind: Wann man auf den Kalch ein Wasser giest / so fangt er an zu brennen / wann man allzuviel Wein eingiest / da wird die Leber entzündt/ worvon nachmahls viel Kranckheiten entstehen.

Unser HERR hat zu Cana auf der Hochzeit aus Wasser Wein gemacht/die Sauffer aber machen aus Wein Wasser / und bekommen die Wassersucht; Bey dem Schwemm-Teich zu Jerusalem ware eine Menge der Krancken/ multitudo languentium &c. Es werden Zweiffels ohne etliche darunter seyn gewest / welche aus unmässigem Weinsauffen seynd kranck worden: Der reiche Prasser/ nach laut des Evangelii/ hat alle Tag Mahlzeiten gehalten/ und unvernünfftig gesoffen / endlich ist er gestorben / und in der Höll begraben worden. Donatus Calvi schreibt / daß ihn der Schlag getroffen/und folgsamb innerhalb zwölff Stunden den Geist aufgeben. Diesen Zustand hat verursacht das allzugrosse Sauffen: Dahero Siracides spricht: Propter crapulam multi obierunt.

Zu Cana in Gallilea that Christus der HERR das erste sichtbahre Wunderwerck/als er das Wasser in den 6. steinenen Krügen in den besten Wein verwandlet; ein Frag ist doch/ ob die

ie Gäſt alſo ſtarck getruncken? Welches aber nicht zu ver-
nuthen / dann der Heyland hätte ſonſt das Waſſer nicht in
Wein verkehrt / damit er ihnen kein Gelegenheit zum Voll-
auffen geben thäte : Einige ſeynd der Meynung / daß
er Wein durch ſondern Willen GOTTes ſeye verſchwun-
en / damit der HErr ein Urſach gewinne / Mirackel zu thun:
Wann Teutſche wären bey dieſer Mahlzeit geweſt / ſo hätten
ie wie die Birſten-Binder geſoffen / dann der Wein / welchen
er Seelignacher aus Waſſer gemacht / war vortrefflich; Ser-
aſti bonum vinum usque adhuc. Es waren aber die Gäſt
neiſtens Gallileer / dieſe ſeynd ſo züchtig geweſt im Triucken /
aß ſie den Wein in den groſſen Geſchirren nit ausgetrun-
ken / ſondern nach Lehr Franciſci Lucä hat ein jeder in einem
Krüglein etwas mit ſich nach Haus genommen / auch andern
ieſes Wunder nicht ohne ſonders Lob GOTTES erzehlt /
a vielen Krancken mit ſolchem Wein geholffen : Aber der
Wein / ſo die ohnmäſſige Bachus-Brüder ſauffen / verurſacht
Kranckheiten.

Zur Peſt-Zeit iſt ein Spielmann geweſt / welcher ſich / nach
öbler Gewonheit / faſt täglich vollgetruncken / einsmals lag
r ſternvoll auf der Gaſſen / welchen die Ziech-Knecht und
Todten-Graber für todt gehalten / dahero denſelbigen
zleich andern auf den Wagen gelegt / und in die Gruben hi-
unter gelaſſen; Worinnen er die gantze Nacht unter denen
Cörpern gelegen / wie er des andern Tags ausgenichtert / da
onndt er ſich gantz und gar nicht drein finden / wo er ſeye / end-
ich zu ſeinem Glück hatte er ſeinen an der Gürtel hangenden
Tudel-Sack / oder / wie andere reden / Sack-Pfeiffen. Die-
e hat er angefangen aufzublaſen / und zu ſpielen / über wel-
hes ſich die ankommende Zirch-Knecht höchſt verwundert /

denselben endlich mit Stricken aufgezogen. Er aber hat wenig Tag gelebt / und bekennen müssen/ daß die Trunckenheit seines Tods Ursach seye.

Weist du was Carl? Ich hab dich selbst offt angetroffen/ daß du sternvoll gewest bist/aus diesem Stern kan ich dir wahrsagen/ daß du wirst ein Sau werden.

Anno tausend vier hundert und funffzig von Erschaffung der Welt/ware der Babylonis. Monarch Nabuchodonosor der Allermächtigste auf Erden hatte viel König ihme/und Königreich unterwürffig gemacht/ sein Kriegs-Heer war so häuffig/ wie die Heuschrecken/ihme war an Macht und Herrlichkeit niemand gleich auf dem gantzen Erdboden; Endlich und endlich ist er durch Göttliche Straff in einen Ochsen verkehrt worden; Der vorhero gepraugt im Saal / muste vorlieb nehmen mit dem Stall: Der vorhero wollte die gantze Welt fressen / der muste nachmals mit dem Gras den Hunger stillen: Der vorhero gelebt unter denen Cavaliern / muste nachmals waiden unter den Thiern: Das ist ein Verändерung! aus einem König ein Ochs werden!

Mein Carl ist vor diesem ein so schöner Jüngling gewest/ der H. Modestus hat ihm aus den Augen geschaut/H. Vitanus ihme seine Geberden regiert/ H. Candidus hat in seinem Gewissen logiert; H. Innocentius hat seinen Wandel ziert; H. Lambertus hat ihn an der Hand geführt und anjetzo ist er dem Sauffen also ergeben / daß er offt auf der Gassen liegt / wie ein Schwein / so wild / daß einem möcht einfallen / sein Vatter seye ein Buchbinder gewest / der ihn hat in Sau-Leder eingebunden: Mein Carl du bist ein schlechter Einsidler/ weil du ein solche Wüsten liebest; Das heist ja das Ebenbild

GOt-

GOTTES in das Koth werffen. Pfuy der Schand! Comparatus est jumentis Insipientibus, & similis factus est illis.

Von Philippo Bono Hertzog in Niederland schreibt man ein seltzame Geschicht: Dieser sahe einsmals einen sternvollen Baurn auf der Gassen liegen / und schnarchen: Befahle demnach seinen Hoff-Bedienten / sie sollen diesen in seinen Pallast tragen / seine kothige Kleider ausziehen / und in ein Fürstliches Bett legen / welches dann alles genau vollzogen worden: Frühe Morgens / als ihme der Wein ausgeraucht / und gesehen / daß er in einem mit Sammet bekleidten Bett liege / und mit lauter Pracht umgeben / da könnt er sich gäntzlich nicht darein finden / endlich kamen Cammer-Herrn und Cammer-Diener / welche mit vielen Ceremonien ihme die kostbahre Kleider angelegt: Es erscheinen auch andere vornehme Cavalier / welche höfflichst befragt / wie ihr Durchleucht geschlaffen? Gar wohl / gabe er zur Antwort; Und befand sich allgemach gut in diesem Handel / forderst wie er zu Mittag bey einer so herrlichen Tafel gesessen. Da hat er in ein und andere Schüssel griffen / als wollt er Mist aufladen: Philippus der Fürst schaute in der Geheim alles zu / nicht ohne sondere Begnügung: Nach der Tafel hat dem Gesellen der Tantz und andere Gespaß über alle Massen gefallen / letztlich ist allerley kostbahrer Wein beygebracht worden; worzu er sich gantz willfährig gehalten / und dergestalten häuffig Bescheid gethan / daß er sich mehrmal blatzvoll angesoffen; Und seiner nichts mehr verwust: So dann / nach Niedergang der Sonnen / hat man ihme die schöne Kleider ausgezogen / und die vorige Lumpen an Hals geworffen / solcher Gestalten denselben wiederum an das vorige Ort in das Koth gelegt / allwo

er

er vorhin gelegen: Wie er früh Morgens nüchtern worden/ und sich mehrmal in dem vorigen Unflath befunden / da hat er alles für einen Traum gehalten / und solchen seinem Weib/ die ihme zimlich die Planeten gelesen/umständig erzehlt. O wie abscheulich ist die Trunckenheit / und Völlerey ! solche Luder-Gesellen haben den Himmel nicht zu hoffen/ Massen derselbe ein Schaf- und kein Sau-Stall. Pia Hilaria Gazæi &c.

Die Heilige Metamorphosis.

DJeſes Griechiſ. Wort hat meiſtens ſein Uhrſprung her von dem bekandten Poeten Ovidio/ welcher ein gantzes Buch von dergleichen Verkehrung mit zierlichen Verſen zuſammen getragen: Agrius/ wie er ſagt/ und Oreus/ weil ſie ſich allzu ſehr auf ihr Stärcke verlaſſen/ und derenthalben die Götter veracht/ alſo ſeynd dieſe zwey Brüder/ vermittels des Kriegs-

Gott Martis / sambt ihrer Mutter in Vernunfft-lose Thier verkehrt worden / die Mutter in ein Nach-Eul / der Agrius in ein Hasen / und der Oreus in ein Geyer / oder Raub-Vogel. Die Jo / damit sie des grossen Gotts Jupiters begangne Schand Thaten nicht möchte an Tag geben und bringen / ist in ein Kuhe verwandlet worden. Lycaon / König in Arcadien / weil er seine Gäst schändlich ums Leben gebracht / ist in einen Wolff verkehrt worden: Die Daphne / indem sie sich ihrer allzu schöner Gestalt halber übernommen / ist in einen Lorbeer-Baum verändert worden. Cadmus / nachdem er in Illyrien lang und glückseelig regiert / ist endlich von dem Jupiter in ein Drachen verändert worden. Alle diese und dergleichen mehrer seynd bloß für Gedicht und nicht für Geschicht zu halten / und seynd lauter Phantaseyen der Poeten / welche da Nasenwitzig vorgeben / daß die Menschen in Vieh verändert worden: Aber GOttes Allmacht / und Barmhertzigkeit ist weit anderst beschaffen / als welche die Vieh in Menschen / will sagen / grosse Sünder / in grosse Heiligen durch höchstes Wunder verwandlet; und solches kan billich ein Heyl. Metamorphosis benamset werden.

Einen Mohren weiß waschen / das kanst du Mensch nicht / aber GOtt wohl: David ein Ehbrecher / was mehr? David ein Todtschläger / was mehr? David ein Müssiggeher / und zwar dazumal / als er nicht in Krieg gezogen / sondern die Zeit zu Haus mit Faullentzen zugebracht: Als ein Müssiggeher ist er gleich gewest einem stillstehenden Wasser / welches leicht pfleget zu stincken / als ein Ehebrecher / ist er gleich gewest dem Vogel Gu Gu / deme seine Eyer ein frembder Vogel muß ausbrütten / als ein Todtschläger / ist er gleich gewest einem Tieger-Thier / welches sich mit frembden Blut sättigen thut. David ein grosser Sünder / und darum Gewissen halber ein

Mohr /

Mohr/ gleichwohl hat GOtt der HErr diesen Mohren weiß gewaschen/ und hat er sich durch des Allerhöchsten Barmhertzigkeit also bekehrt/ daß er ein Mann worden nach dem Wunsch GOttes.

Glas in Edelgestein oder Diamant verkehren/ das kanst du Mensch nicht/ aber GOtt wohl: Wer ist lasterhafft gewest/ als der König Manasses? Falsche Götter anbeten/ ist ja ein grosse Missethat/ das hat gethan Manasses: Den wahren Dienst GOttes abzustehlen/ und an statt dessen die Teuffels-Opffer einführen/ ist das nicht ein abscheuliche Sünd? Das hat gethan Manasses: So viel Propheten erwürgen/ worunter auch Isaias gewest/ ist das nicht ein grosse Laster-That? Das hat gethan Manasses: Tausend Höll hätte dieser König verdient/ O wie ist GOtt so gut! dem ewigen Untergang hätte er längst verschuldt/ O wie ist GOtt so gnädig! alle Elementen hätten ihn sollen gäntzlich vernichten/ O wie ist GOtt so barmhertzig! dieser hat ihn endlich mit zeitlichen Plagen heimgesucht/ durch welche bittere Artzney Manasses also witzig worden/ daß er die Reu und Buß ergriffen/ und folgsam eines seeligen Tods gestorben. 2. Paral. 33. Das heist ja Glas in Diamant verkehren.

Das Unkraut in Waitzen verwandlen/ das kanst du Mensch nicht/ aber GOTT wohl/ sieheſt du den stoltzen und hochmüthigen König Nabuchodonosor/ um weilen er sich hat lassen für einen Gott anbetten/ weil er drey tausend Fürsten von dem wahren GOtt abwendig gemacht/ weil er den Tempel zu Jerusalem völlig beraubt/ und die guldene Geschirr/ so zum Dienst GOttes gewidmet waren/ gewaltthätig mit sich genommen/ darum hat ihn GOtt in ein wildes Thier verändert/ und muste er das Gras essen wie ein Ochs in denen Wäldern und Einöden: Siben Jahr hatte er kein andere Tafel/

als die Erden; Siben Jahr hat er kein andere Liegerstatt oder Schlaff-Kammer als die Hecken und Gesträuß; Siben Jahr hatte er keinen andern Purpur als ein rauhe wilde Haut: Siben Jahr hatte er keinen andern Pallast / als das Gehöltz und Wüsten: Zottende Bären/ heulende Wölff/ gronende Wildschwein / Blut-gierige Tiger / diebische Füchs/ forchtsame Hasen/ und andere wilde Thier waren sein gantze Hofstatt: Nach solcher verflossener Zeit hat ihme der güttigste GOtt die vorige Menschen-Gestalt wieder ertheilt / denselben mehrmal in das Reich eingesetzt/ von welcher Zeit an er angefangen den wahren Allmächtigen zu erkennen / in Demuth und Buß den übrigen Lebens-Wandel zugebracht / und folgends in der Gnad GOttes gestorben / das heist Unkraut in den besten Waitzen verwandlen / diese Kunst kan der Allerhöchste alleinig.

Aus den Steinen Kindern Abrahä zu erwecken / das kanst du Mensch nicht/ aber GOtt wohl. Avaro nihil est scelestius, es ist nichts lästerliches/ als ein Geitziger; Spricht Ecclesiasti. c. 10. ein solcher Geitzhals ist gewest Zachäus. Nihil est iniquius, quam amare pecuniam: Es ist nichts sündhaffters/ als das Geld lieben/ spricht erstgedachter. Ein solcher Geld-Egel ist gewest Zachäus: Facilius est camelum per foram acus &c. Ein Cameel kan leichter durch ein Nadel-Loch gehen/ als ein Reicher in Himmel kommen/ ist ein Spruch der ewigen Wahrheit selbst: Matth. c. 19. Ein solcher Reicher ist gewest Zachäus: Sein gantzes Leben ware nur nach Geld schnappen/ nach Geld tappen/ das Geld umkehren / das Geld vermehren/ Geld fischen/ Geld mischen: A/ E/ I/ O U/ ein lauterer Geitzhals und Wucherer wareſt du / Zachäe. Und dannoch/ mercke wohl / und dannoch hat sich dieser aus GOttes Grund-loser Güte/ sambt den Seinigē der gestalten bekehrt/ daß er als ein Heiliger gestorben/ als er nach dem H. Jacob der

vierd-

vierdte Bischoff zu Jerusalem gewest. Heist das nit aus Steinen Kinder und Söhn Abrahá zu machen. Pech in Gold verwandlen/ das kanst du Mensch nicht/ aber GOtt wohl/ wollt ihr wissen/ was die Unzucht ist? sie ist ein Labyrintus oder Irrgarten/ aus dem hart mehr zu kommen/ das hab ich erfahren sagt Salomon. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Keder/ mit welchem der Satan die mehriste Seelen fischt: Demptis parvulis ex adultis propter carnis vitium pauci salvantur. S. Remig. in Epist. ad Rom. Das haben wir erfahren/ sagen die Innwohner zu Sodoma. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Koth oder Unflath/ welches die Augen des Gemüths mehrer verblendt/ als das Schwalben Koth den Tobiam/ das hab ich erfahren/ sagt Samson. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Zunder/ der fast die gantze Welt in die Flamm bringt/ das haben wir erfahren/ sagen die meiste/ welche im Sünd-Fluß zu Grund gangen. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Kranckheit/ welche auch der allererfahrnste Artzt nicht wenden kan/ ausser GOtt/ das hab ich erfahren/ sagt der verlohrne Sohn im Evangelio: Diesen Zustand hat gehabt/ mit diesen Flammen hat gebruñen/ durch dieses Koth ist verblendt worden/ an diesen Keder hat angebissen/ in diesem Irrgarten hat sich vergangen ein aderliches Weibsbild mit Namen Magdalena/ ein Tochter Syri und Euchariá/ welche in der Stadt Naim ein öffentliche Sünderin hat abgeben/ und wie Viliega vorgiebt/ seye sie in diesem Laster zwölff Jahr verharret: Endlich hat sie der Heyland auf einmal mit seiner Göttlichen Gnad also erleucht/ daß sie ein Spiegel ist worden aller Büssenden/ und so weit in Heiligkeit gestiegen/ daß selbige alle Tag sibenmal von denen Englen gen Himmel getragen worden/ allwo sie der Englischen Music beygewohnet. Das heist ja Pech in Gold verwandlen.

Mist in Balsam verkehren / das kanst du Mensch nicht/ aber GOtt wohl. O Cain/ warum zitterst du an Händ und Füssen? Warum verbürgst du dich unter alle Hecken und Stauden? Warum schröckt dich das bewegte Laub am Baum? Darum/ spricht Cain/ weil ich unschuldiges Blut vergossen.

O David? Du hast so viel Million Gold und Silber zusammen gebracht. Damit du dem Allmächtigen GOtt mögest ein prächtigen Tempel aufrichten/ gleichwohl hast du die Gnad nicht gehabt/ solches werckstellig zu machen. Warum diß? Darum. Antwortet David / weil ich hab unschuldiges Blut vergossen.

O Herodes Ascalonita! was muß die Ursach gewest seyn/ daß so grosse Drangsal über dich seynd kommen/ indem du von allen Elementen bist verfolgt worden? Ja endlich in ein so elenden Lebens-Stand gerathen / daß dich die Läuß lebendig verzehrt? Diese Ursach/ sagt Herodes/ weil ich so viel unschuldiges Blut vergossen: O wie viel unschuldiges Blut hat jener Mörder und Strassen-Rauber vergossen/ welcher so mancher Mord- und Laster-That halber an das Creutz gehefft worden. Und zwar zur rechten Hand Christi des HErrn / darum zur rechten Hand/ weil er ein Haubt- und Rädels-Führer gewest aller Mörder/ im 50. Jahr seines Alters hat er diese verdiente Straff müssen ausstehen/ Geburt nach war er ein Egyptier/ welcher noch auf dem Creutz zum mehristen und hefftigsten GOTT gelästert/ auch in diese Wort ausgebrochen/ Si tu es CHRISTUS, salva temetipsum & nos &c. Wann du CHRISTUS bist / so erledige dich selbst / und uns auch; Endlich ist gleichwohl dieser gottlose Ubelthäter durch die Gnad GOttes auf dem Creutz-Galgen so weit gekommen/ daß er gantz zur letzt noch ein Heiliger worden. Das heist Mist in Balsam verkehren.

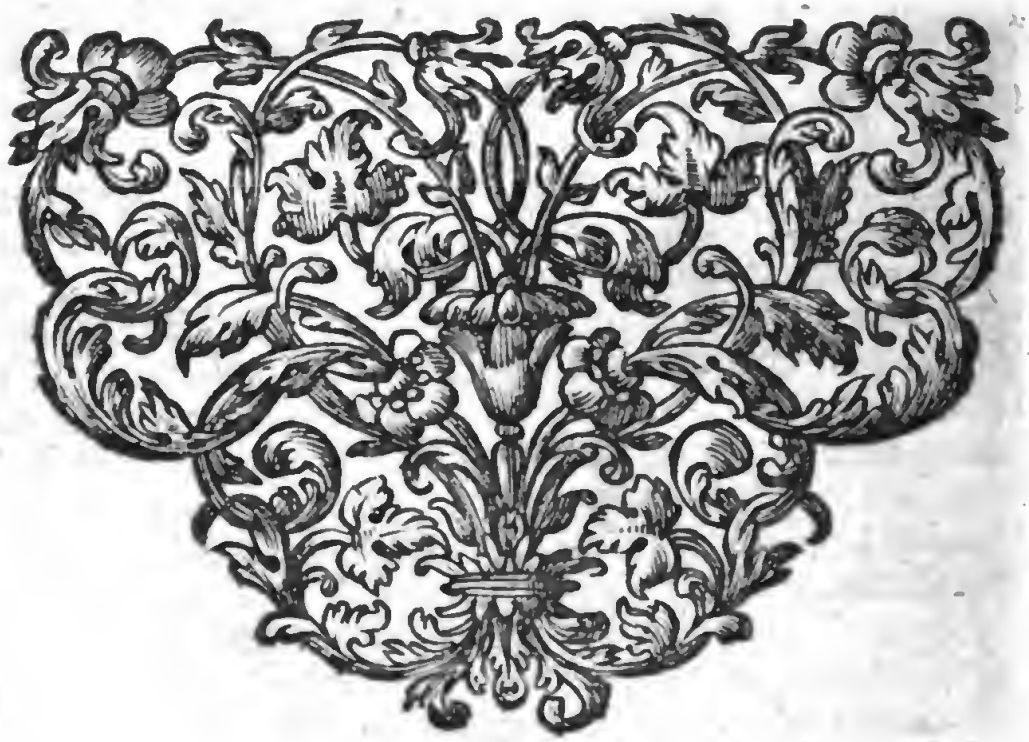
Was-

Waſſer in Wein verwandlen. Das kanſt du nicht Menſch/ aber GOtt wohl: Job hat viel gelitten / aber Chriſtus mehr/ David hat viel gelitten / aber Chriſtus mehrer. Abimelech hat viel gelitten/ aber Chriſtus mehrer. Daniel hat viel gelitten/ aber Chriſtus mehrer. Gedeon hat viel gelitten / aber Chriſtus mehrer; Amaſa hat viel gelitten/ aber Chriſtus mehrer; Samſon hat viel gelitten/ aber Chriſtus mehrer/ und unermeßlich mehrer / indem er nach ſo vielen ausgeſtandenen Pein und Qualen endlich gar auf den Creutz-Galgen aufgeſaglet worden / allwo er auch ſeinen Geiſt aufgeben: Keine Heydniſche Soldaten haben den Hayland gecreutziget; Longinus dero Haubtmann hat ihme mit der Lantzen die Seiten eröffnet/ und dannoch/ O Wunder! dieſe vier ſambt dem Longino ſind nachmals bekehrt worden / und als heilige Marterer geſtorben zu Cäſarea in Capadocien. Cornel. à Lap. in c. 26. Matth. Das heiſt Waſſer in Wein verwandlen.

Was kan doch Troſt-reicher ſeyn / als der Sententz des H. Chryſoſtomi Hom. 2. in Pſal. 50. dum ſpiras, etiam in ipſo ectulo poſitus, etiam, ſi dici poteſt, animam exhalans, non impeditur temporis anguſtia Dei miſericordia. So lang ein Athem in dir/ auch in dem letzten Sterb-Stündlein / auch da die Seel ſchon ausfahren will/ ſo kanſt du noch Reu und Leid haben/ dann die Barmhertzigkeit GOttes läſſet ſich von der mindiſten Zeit nicht verhindern: Wer iſt Petrus geweſt? Ein Sünder: Wer Matthäus? Ein Sünder: Wer Pelagia? Ein Sünderin: Wer Thais? Ein Sünderin: Wer Maria Egyptiaca? Ein Sünderin: Wer Affra? Ein Sünderin: Wer Auguſtinus? Ein Sünder: Wer Alipius? Ein Sünder: Wer Guilelmus? Ein Sünder: Wer Capiton? Ein Sünder: Wer Bano? Ein Sünder: Gleichwohl alle dieſe/ und viel tauſend andere groſſe Sünder ſeynd groſſe Heilige worden.

Krafft

Krafft jenes kurtzen Gebets/ welches Christus der HErr auf dem Creutz verricht. Pater ignosce illis, non enim sciunt, quid faciunt. Vatter verzeihe ihnen/ dann sie wissen nicht/ was sie thun: Haben sich nach Aussag Augustini/ Hieronymi/ Cypriani ꝛc. acht tausend Hebreer bekehrt/ und wie Methodius/ und Michael â Pallatio vorgeben / werden kurtz vor dem Jüngsten Tag sich hundert und 44. tausend Juden bekehren/ und zwar aus demselbigen Geschlecht/ welche JESUM gecreutziget/ und zwar alle diese werden als heilige Marterer sterben.



Alt

Altes und Neues.

GOTT strafft/aber wie? Nicht allzeit durch Tyrannen/wie dazumahlen geschehen/ als der König Pharao die Israeliter also geplagt. GOTT strafft/aber wie? Nicht allzeit durch Feuer/wie da geschehen ist mit denen sündhafften Inwohnern der Stadt Sodoma.

GOtt strafft / aber wie ? Nicht allzeit durch Wasser / wie da geschehen ist zur Zeit des allgemeinen Sünd-Fluß.

GOtt strafft / aber wie ? Nicht allzeit durch den Lufft / wie solches erfahren jene fünff König / welche verdienter massen aufgehenckt worden.

GOtt strafft / aber wie ? Nicht allzeit durch die Erd / wie dann Datan und Abiron von derselben lebendig verschluckt worden.

GOTT strafft / aber wie ? Nicht allzeit durch die gute Engel / wie solches erfahren der König Sennacherib sambt seiner Armee.

GOtt strafft / aber wie ? Nicht allzeit durch böse Engel / wie es die böse Männer Sarä erfahren.

Sondern GOtt strafft mehrmahlen die sündige Adams-Kinder durch allerley Vernunfft-lose Thier / durch Hund und Katzen / durch Mäus und Ratzen / durch Adler und Raben / sogar durch Würm und Schaben : Ist also der Mensch nie sicher vor der Rach GOttes / zumahlen auch die mindeste Geschöpff ihres Schöpffers sich annehmen / und die ihme angethane Unbild rächen.

Nimme / und sihe Alt und Neues. Im Alten Testament unter dem gottlosen König Jerobeam / ware ein Prophet nacher Bethel kommen / welcher daselbst den Götzen-Altar zerstöret / indem er aber wider den ausdrücklichen Verbott des HERRN Wasser und Brod an diesem Ort genossen / und nachgehends den Weeg nacher Haus genommen / also hat ihm auf offentlicher Strassen ein Löw aufgepasst / und ihn / benanntlich den Propheten / getödtet. 3. Reg. cap. 13. Bey dieser Sach aber hat sich ein seltzames Wunder ereignet / zumahlen der Löw den Propheten zwar umgebracht / uneracht aber / daß es ein fressigas Thier / so hat er doch den Cörper

nicht

nicht verzehrt/ ſondern denſelben unverletzter liegen laſſen: Die Urſach deſſen gibt der Heilige Kirchen-Lehrer Ambroſius/ſprechend/daß der kleine Ungehorſam dieſes Propheten ſeye durch den tödtlichen Biß des Löwens geſtrafft/ und folgſam abgebüſt worden / weilen alsdann der Leib des Propheten heilig war/alſo hat das wilde Thier denſelben nicht mehr angerührt / ſondern in allweg verehrt/ woraus dann zu lernen und abzunehmen / wie man die Reliquien und Heilthümer ſolle in Ehren haben.

Ein Eſel iſt in dem Fall ſo beſcheid geweſt / dann wie der Heilige und Engliſche Lehrer Thomas von Aquin / in dem Kloſter Foſſa nova genannt mit Tod abgangen/ und der heilige Leichnam zum Grab getragen worden/ da hat der Eſel / auf dem der Heilige Mann pflegte zu reiten / Zaum und Strick in dem Stall mit allem Gewalt abgeriſſen / nach dem Grab des Heiligen geloffen/ daſelbſt auf die Knie niedergefallen/und ſolcher Geſtalten den Heiligen Leichnam verehrt. Marchantius.

Neues und Altes.

Im Neuen Teſtament bezeuget Surius und Baronius, daß vielfältig die Löwen haben die Kinder geſtrafft/durch ſondern Willen/ und Verhängnus GOTTES/ unter andern ſchreibt der Heilige Antonius von der Marterin Euphemia/ nachdem ſelbige um des Chriſtlichen Glaubens willen zu GOtt gelangt/da hat der Löw / welcher der Heiligen Jungfrauen wie ein Hund aufgewart / alſobald den Hencker / der dieſe unbewegliche Heldin hingericht/ergriffen/ denſelben zu Stucken zerriſſen / und dergeſtalten aufgezehrt / daß etliche wenige Beiner ſambt dem zerfetzten Kleid übergeblieben: P. 1. Chron. cit. 6. Dergleichen iſt ein Menge der Geſchich-

ten / wie GOtt mehrmal die Löwen gebraucht zur Rach und Straff der Sünder: Dahero hat GOtt durch den Propheten Isaiam schon längst geweissaget/ sibilabit Dominus Muscæ &c. es wird die Zeit kommen / da/ da/ da wird der HErr der Fliegen pfeiffen/welche an den äusserſten Gräntzen der Ströme in Egypten ist/und der Bienen/in dem Land Assur/ und sie werden kommen ꝛc. also kan und pflegt der gerechte GOTT die gantz kleine und wintzige Thierlein gleichsam für seine Schergen und Henckersknecht zu brauchen / mit deren er die Uberträtter seiner Gesetz züchtigen thut.

Nimme/und sihe Altes und Neues. Im Alten Testament 4. Reg. c. 9. stehet geschrieben / was massen die gottlose Königin Jezabel in allweg nach des frommen Naboths Weingarten getracht/und weil sie solchen mit guter Weis nit konte zu sich bringen/also hat sie solchen theils mit Arglist/ meistens aber mit Gewalt an sich gezogen / indem sie den Naboth hat lassen grausam hinrichten. GOtt aber wollte diese Missethat nicht ungerochner lassen / sondern hat verhengt / daß sie von dem hohen Fenster herunter gestürtzt worden/von denen Pferden zertretten / und endlich auf dem Feld Jezrael / allwo sie vorher den Naboth umbringen lassen / von den Hunden verzehrt und aufgefressen worden. Warumb aber ist diese stolze und gottlose Jezabel von denen Hunden zerrissen worden? Ich glaube meines theils/ seye es durch sondere Schickung GOttes geschehen/ zumahlen sie auch ein Hunds-Natur gehabt / dann dieses Thier gantz neidig / und keinem etwas vergunnt. Das Meer heist auf Lateinisch mare, auf Hebreisch Jammim, auf Teutsch Meer/ich glaub schier darumb/ weil es immerfort mehr verlangt / es rinnt in dasselbe der Fluß Nilus/noch mehr verlangt es/ es rinnet in dasselbe der Ganges / noch mehr /es rinnet hinein der Rhein/noch mehr/

die

die Donau/noch mehr/die Moldau/noch mehr/die Sau/so in Crain sein Ursprung nimmt/auch ein gantze Sau kan das Meer nicht sättigen/es rinnt hinein der Padus, oder Po/noch mehr/der Nectar/noch mehr/die Mosel/noch mehr/in Summa/ das Meer will allezeit mehr: Auf gleiche Weis ist der Geitzige beschaffen/deme ebenfalls das/ was dem Meer zugeschrieben wird/gebühret/ nemlich/ nunquam dicit, sufficit. Dasjenige/was er besitzt/ist ihme mehrmahl genug/auf gleiche Art ware beschaffen die Jezabel/ wessenthalben der gerechte GOTT verhenget/ daß sie von denen Hunden zerrissen worden.

Neues und Altes.

Im Neuen Testament/ schreibt Dubravius, ware ein König in Polen/ Boleslaus der Andere/ welcher einen sehr gottlosen/auch Scepter und Kron sehr übel anständigen Wandel geführt forderist mit denen Preussischen Weibern/ in dero Männer Abwesenheit allen erdencklichen Muthwillen getrieben/endlich in der Grausamkeit also gewachsen/ daß er neben vielen andern Unschuldigen/ auch den Heiligen Bischoff Stanislaum hat lassen hinrichten/ und seinen Heiligen Leib denen Hunden vorwerffen/welche aber den Heiligen nicht allein unverletzter gelassen/sondern ihre Rach und Hunger auf einen andern gespahrt; dann nachdem er nachmahls von dem Königreich verstossen worden/ also ist er gantz rasend und unsinnig in denen Wäldern herumb geloffen/ und endlich von seinen Hunden zerrissen und verzehret worden: Dubrav. lib. 8. Der Allmächtige GOtt hat der Geisseln und Ruthen so viel/womit er die sündige Adamskinder züchtiget/daß er nit allzeit die feurige Donner-Keul gebraucht/wie die Heiden dem gedichten Gott Jupiter zuschreiben/sondern alle Thier/ groß

und klein vollziehen seinen Befelch / und wissen die sündige Menschen abzustraffen: So gar ist Herodes Agrippa von denen Läusen und Ungezieffer lebendig verzehret und gefressen worden.

Altes und Neues.

Im Alten Testament wird unter andern von dem Volck Israel geschrieben / wie selbiges von dem Berg Hor den Weeg genommen zum rothen Meer / da hat es vermessentlich angefangen zu murren und zu schmähken / nit allein wider den Moysen / sondern wider GOtt selbsten: O wie zahmloß ist die Zung des Menschen! Eine Zung ist wie ein Dorn-Hecken / diese läst keinen Vorbeygehenden ungerupffter: Eine Zung ist wie ein Ketten-Hund / welcher da alle anbellet: Eine Zung ist wie ein Wiesel / welches alle Thier giftig anhauchet: Eine Zung ist wie ein Saag / so da Stein und Bein nicht ungebissner läsſet; Ein Zung ist wie ein Kleppen / vor dero auch Sammet und Seiden nicht sicher seynd: Ein Zung ist wie ein Mucken oder Fliegen / welche sich nur auf Wunden und Schaden setzet: Dergleichen Zungen hatten die Israeliter / dahero sie GOtt gestrafft / wie? Durch feurige Schlangen / wie dann ein grosse Menge der Israeliter darvon gestorben. Num. c. 21. v. 6.

Neues und Altes.

Im Neuen Testament schreibt Mannus in histor. Select. c. 40. hat sich in dem Königreich Pohlen zugetragen / daß einer / so des wahren Glaubens nicht war / den Heiligen Fronleichnams-Tag schimpfflich veracht / auch einige bestellt / in seinem Wein-Garten zu arbeiten / kaum aber haben die-

dieſe die Hand angelegt/da hat ſich alſobald ein groſſe Schlang hervor gethan/und den Herꝛn des Weingartens/welcher dazumahl im Gras geſeſſen/mit groſſem Gewalt angefallen/ſich demſelben um den Hals gewickelt und erdroſſelt/ die Arbeiter entgegen ſeynd in die Flucht gangen. Der Allmächtige GOtt iſt zwar barmhertzig/aber auch gerecht/er iſt wie ein Bien/ die zwar mit Hönig verſehen/ aber auch mit einem Stachel/ er iſt wie eine Roſen/die gar lieblich riechet/ aber auch ebenfalls mit Dornen bewaffnet/ dahero GOtt forderſt zu lieben iſt/wohl aber auch zu förchten/ maſſen er in einer Hand eine Kron trägt/das Gute zu belohnen/in der andern ein Geiſſel/ das Böſe zu ſtraffen ꝛc.

Altes und Neues.

Im Alten Teſtament wird regiſtrirt/was Geſtalten die Philiſteer den Heiligen Bunds-Kaſten oder Archen denen Iſraeliten mit Gewalt hinweg genommen/ und ſolche zu ihrem Abgott Dagon in den Tempel geſtellt/welcher da ware in der Stadt Azoto/bald aber hat ſie derentwegen der gerechte GOtt ſcharff gezüchtiget/ und zwar durch lauter Mäus/ deren eine ſolche Menge an allen Orten geſtanden/ daß ſie nicht allein die Leut gebiſſen/ſondern alle Gewächs und Früchten des Erd-Bodens völlig verzehrt/ weſſenthalben ein ſehr groſſes Sterben entſtanden/fragſtu/warum GOtt dieſe Azoter und Philiſteer durch Mäus geſtrafft? So mercke/daß der Allerhöchſte meiſtens mit gleicher Müntz bezahle/ dann ſie haben den Dagon für einen Gott der Früchten verehrt/ und angebett/ alſo hat ihnen der gerechte GOtt durch die Mäus alle Früchten verzehren laſſen: Zu weiſen/ daß er derjenige ſeye/ durch deſſen Allmacht die Früchten gegeben/ und erhalten werden/nach laut des gemeinen Gebets/ut fructus terræ dare, eſt conſervare digneris.

Neues

Neues und Altes.

Im Neuen Teſtament hat man öffters erfahren/ daß nur gar zu wahr ſeye/ was der gecrönte Pſalmiſt David ausſpricht: Multa flagella peccatoris, Pſal. 31. Viel Plagen kommen über den Sünder: Das ware zu ſehen bey jenem Mainzeriſchen Ertz-Biſchoff/deſſen Namen geweſt Hatto/von welchem Mendoza glaubwürdig ſchreibt/tom. 2. in lib. Reg. c. 5. daß dieſer geiſtliche Hirt/welcher doch mehrer ein Wolff zu nennen/habe bey groſſer Theurung alle arme Leut der Stadt Maintz/an einem Ort verſammlet/und ſelbige lebendig verbrennen laſſen/ damit hierdurch die Theurung möchte abnehmen/ aber der gerechte GOTT iſt dieſem Tyrannen mit ſeiner Rach nicht ausgeblieben/dann gleich nach vollbrachter ſolcher Grauſamkeit / iſt ein unbeſchreibliche Menge der Mäus entſtanden/ welche allerſeits den Ertzbiſchoff angegriffen/ alſo zwar/ daß er endlich gezwungen worden / ſich in ein Schloß mitten im Waſſer zu retiriren/die Mäus aber ſeynd Hauffen-weis durch den Fluß geſchwummen/und den Ertzbiſchoff ſo lang verfolgt/ biß ſie ihn völlig zerbiſſen/ daß nichts als die dürre Beiner überblieben.

Gleichwie nun denen frommen und gerechten Leuten alle Thier den Gehorſam geleiſtet/und ihnen viel Gutes erwieſen/benanntlich dem H. Veit ein Adler/ der Heil. Jungfrauen und Martyrin Catharinä ein Tauben/dem H. Benedicto ein Rab/dem H. Franciſco von Aſſis die Schwalben/ dem Heil. Kierano ein Storch/der H. Dariä die Löwen/dem H. Corbiniano ein Bär/dem H. Euſtorchio ein Wolff/dem H. Kentigerno ein Hirſch/dem H. Turibio ein wilder Ochs/dem Heil. Simeon Stilitæ ein Drach/ der H. Jungfrauen Anatoliä eine Schlang/ der Heil. Brigittä ein wild Schwein ꝛc. auf gleiche Art verfolgen alle Thier den Sünder/ und wann die grund-

loſe

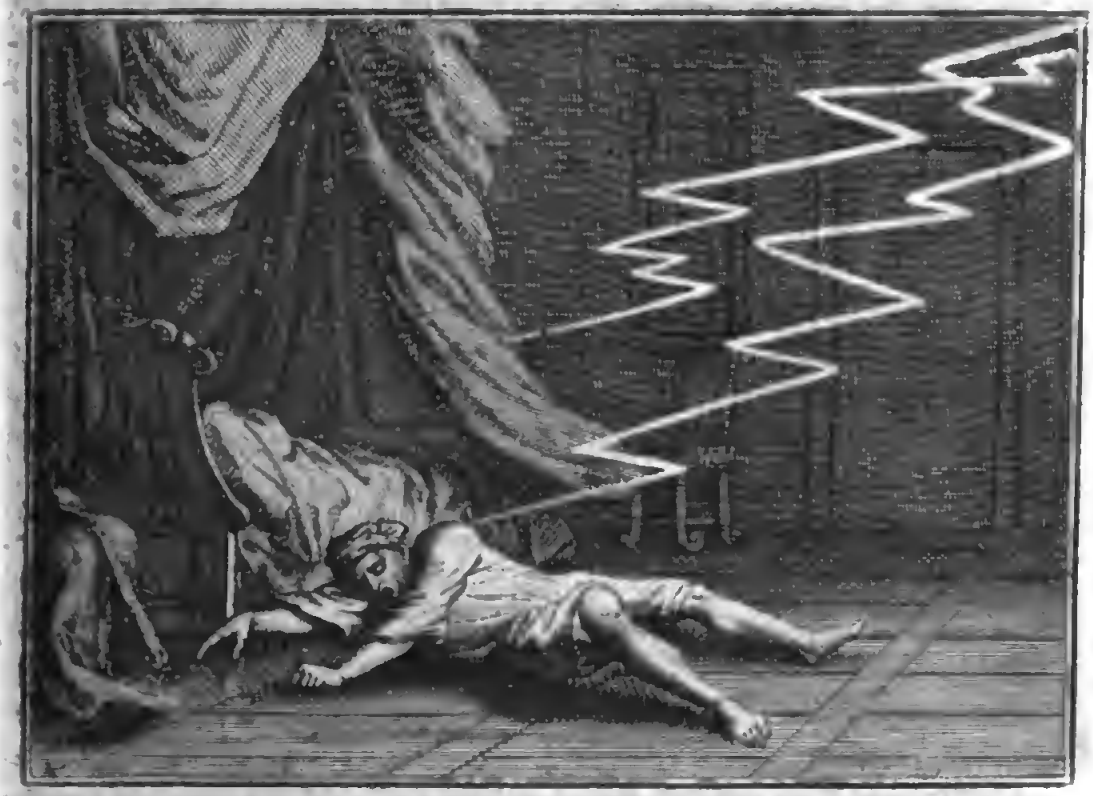
lose Güttigkeit GOttes den Thieren ihren Zorn gegen den Sündern nicht thäte nehmen / so ist gewiß und unlaugbahr / daß auch Wepsen und Mucken den Sünder thäten biß in Tod verfolgen / dahero der Mensch unzahlbare Ursachen hat / GOtt zu lieben und zu loben / daß er dergleichen Ubel nicht über ihm verhängt / entgegen soll der Ungerechte billich in steter Forcht / und Schröcken seyn / weil er vergewist / daß alle Geschöpff seine abgesagte Feind seynd.

GOtt ist barmhertzig / das hat man gesehen dazumal / wie er sich über das Volck erbarmet / und etlich tausend Menschen in der Wüsten wunderbarlich gespeist / GOtt ist aber auch gerecht / dann er gleich hernach die Wucherer zu Jerusalem aus dem Tempel hinaus gepeitscht / dazumal hat er ein Geisel gemacht aus denen Stricken / mit welchen die Schaaf und Lämmer angebunden gewest / sonst aber pflegt der gerechte GOtt aus einem jeden Geschöpff ein Geisel zu machen / und ist kein Mucken so klein / die er nicht kan für ein Geisel brauchen / welches sattsam erfahren die Egyptier unter dem König Pharao. Unter andern ist sehr denckwürdig zu lesen von einer Katz / dieses Thier / ob es schon ein Sinnbild eines falschen Menschen; Massen das gemeine Sprüchwort lautet / das seynd die rechte Katzen / die vorn lecken / und hinten kratzen: Gleichwohl hat ein Katz etwas lobwürdiges an ihr / nemlich daß sie ihr eignes Koth und Unflath verbürgt: Hierinnfalls sollen sich etliche grobe und unverschämte Gesellen billich spieglen / welche bey mancher Gesellschafft ihre eigne Spotthaten an Tag geben und offenbahren / und sich folgsam des Ubels rühmen / welches sie muthwillig und freffentlich begangen. Unter andern von einer Katz schreibt Lucas Tudensis, diese ware in einem Spital zu Lodá im Mayländischen Gebiet / von Natur gantz heimlich und fromm / weil aber dazumal ein unbekandter

Ketzer daselbsten kranck gelegen / auch auf ein Zeit etliche gottslästerliche Wort wider das Höchste Altar-Geheimnuß ausgegossen/ also ist ihme die Katz gleich mit höchstem Zorn an die Gurgel gefallen/ und ihme grosse Biß und Wunden versetzt/ biß er endlich aus Einrathung etlicher Gegenwärtigen von seinen Gottslästerungen abgelassen/ worüber auch die Katz ein Ruhe gegeben: Nachdem endlich die Kranckheit überhand genommen/ und er von dem Priester ermahnet worden/ daß er sich möchte durch Beicht und Communion zum Sterben richten/ hierauf hat dieser vermessene Gesell nicht allein dem Priester in das Angesicht gespiehen/ sondern noch mehrer als vorhin gottslästerliche Wort ausgebrochen; nach solchem hat mehrmal ihn die Katz mit gröster Furi angegriffen/ auch dergestalten ihre Zähn/ und Klauen eingesetzt/ daß sie ihn gäntzlich hätte umgebracht/ wofern sie nicht durch drey starcke Männer hinweg gerissen worden: Endlich ist dieser unglückseelige Mensch gestorben/ und ausser der Stadt an einem ungeweyhten Ort begraben worden/ alsdann hat man die Katz/ so Noth halber hat müssen eingespert werden/ wiederum loß gelassen/ kaum daß diese wiederum frey worden/ da ist sie alsobald in das Zimmer/ wo dieser vermessene Mensch gelegen/ hinein geloffen/ denselben im Beth/ und allen Wincklen mit sonderm Geschrey gesucht/ und weil sie ihn keinerseits gefunden/ so hat sie das Spital verlassen/ durch die gantze Stadt biß zu dem Grab dieses elenden Menschen hinausgeloffen/ daselbst die Erd mit ihren Klauen so lang hinweg gescharret/ biß sie endlich vor Mattigkeit todt geblieben/ und solches ist geschehen in Gegenwart vieler Leut/ nicht ohn höchster Verwunderung lib. 3. c. 14.

Alt

Heilig und Heylloß.



DEr Ochs rehrt/ das Pferd riehlt/ der Esel gigaket/ das Schaaf blärt/ das Schwein gruntzet/ die Geys gemeketzt/ der Wolff heulet/ der Hund bellet/ der Löw brület/ der Beer murret/ die Katz gemauckzet/ die Gans schnadert/ der Papagey blaudert/ die Alster schwätzet/ der Pfau seufftzet/ der Storch klappertzc. Alle Thier haben ein Stimm/ aber der Mensch allein

hat ein Red/ und dieſes iſt ein ſondere groſſe Gnad von GOtt: Wie ſchön hat Theophraſtus geredt! wie gewaltig Demoſthenes! wie lieblich Iſocrates! wie zart der Lyſias! wie argliſtig Hiperides! wie weislich der Plato! wie klar der Aeſchines! wie flieſſend der Livius! wie zierlich der Tullius! wie heilig hat der Tarſeniſche Prediger Paulus geredt! wie heylloß und überheylloß hat der Teuffel im Paradeys durch die Schlang geredt! Heilig iſt des Menſchen Zung / welche die allerheiligſte Mutter GOttes mit dem Gebet und Lob verehret! Heylloß entgegen iſt dieſelbe Zung/ welche wider die Göttliche Mutter läſtert.

Der Evangeliſt Lucas am 11. c. ſchreibt von einem Weib/ welche da Mitten unter dem Volck geſtanden/ und gar andächtig zugehört / wie Chriſtus der HErr ſo eyffrig geprediget/ woran ſie dann ein ſo groſſes Wohlgefallen geſchöpfft / daß ſie mit heller Stimm in dieſe Wort ausgebrochen / Beatus venter, qui te portavit &c. Seelig iſt der Leib/ ſo dich getragen/ und ſeelig die Brüſt/ die du geſogen ꝛc. Hierinn hat ſie der ſeeligſten Mutter GOttes ein ſonders Lob gegeben / welches dann nicht unvergoltner geblieben/ dann dieſe nachmals in dem wahren Glauben erleucht worden / dardurch ſie ſambt Magdalena/ Martha und Lazaro bey denen hartneckigen Juden / und Jüdiſchen Schrifftgelehrten in groſſe Verfolgung gerathen: alſo/ daß ſie nachgehends in ein altes Schiff ohne Segel und Ruder geſetzt worden/ von GOtt aber dergeſtalten erhalten/ daß ſie über das ungeſtimme Meer gantz glücklich gefahren/ und endlich zu Maſſilien mit höchſtem Wunder angelangt. Einige ſind der Ausſag/ daß dieſes Weib/ welche dergeſtalten die Mutter GOttes gelobt/ und hervorgeſtrichen/ ſeye geweſt die H. Marcella / vorhin in Dienſten bey der Martha; Dieſe Marcella hat ein heilige Zung gehabt/ welche ſie gebraucht zu

dem

dem Lob der übergebenedeyten Mutter GOttes Maria; Wehe aber denjenigen / so dieſe verachten? Weil die Agar als ein Dienſt-Menſch ihr Frau die Sara veracht / alſo iſt ſie derenthalben aus dem Haus verſtoſſen worden / und muſte ſie ſolche Frechheit zimlich büſſen / wie viel härter werden dieſelbige geſtrafft / welche unſer liebe Frau verachten:

Guilelmus Baldeſanus ſchreibt von einem atlichen Jüngling / jedoch ſchlechter adelichen Sitten im Mailändiſchen Gebieth / daß ſelbiger mit einem andern in Zwittracht gerathen / alſo / daß die Sach endlich zum Degen kommen / weil aber der erſte ein Läſter-Wort wider die Mutter GOttes ausgegoſſen / alſo hat durch ſondere Verhängnus des Allerhöchſten der andere ein Stich geführt / und in das Läſter-Maul mit dem Degen hineingedrungen / ihme die Zung von der Wurtzel aus abgeſchnitten / worvon er alſo gleich todt dahin gefallen: O wohl ein heylloſe Zung.

Die übergebenedeyte Mutter GOttes Maria hat von ihr ſelbſt prophezeiht / Beatam me dicent omnes generationes &c. Es werden mich alle Geſchlechter ſeelig nennen. Alle Bücher ſeynd voll / wie dieſe Himmels-Königin zu allen Zeiten und Seiten höchſt verehrt worden: In der einigen Stadt Rom werden 60. edelſchöne Kirchen gezehlt / ſo alle der Mutter GOttes zu Ehren ſeynd aufgebaut worden: In Spanien allein findt man 80. tauſend Kirchen / und zwar alle unter dem Titul Mariä. Wie Conſtantinus der III. / wie Ferdinandus der II. / Leopoldus der I. / wie Stephanus in Ungarn / Eduardus in Engeland / Jacobus in Aragonien / Caſimirus in Pohlen ꝛc. Die Himmels-Königin Maria verehrt: Iſt gantz Welt-kündig / und in allen Schrifften bekandt.

Wie der Patriarch Jacob in dem Land Geſſen geſtorben / und denſelben der Joſeph in das Land Chanaam geführt / zu

begraben / da war bey denen Egyptiern ein sonders grosse Klag. Dann sie liebten und verehrten ihn über alle Massen/ nur darum/ weil er ein Vater war ihres Erlösers des Josephs / Gleicher Gestalten ist die seeligste Jungfrau Maria billich von der gantzen Welt zu preisen/ zu loben / zu verehren / meistens darum/ weil sie ein Mutter unsers Heylands JESU.

Sie ist zu verehren/ weil sie auch unser Mutter ist. GOtt hat dem Moysi in zwey steinernen Tafeln die 10. Gebot auf dem Berg Sinai gegeben / auf der andern Seiten der Tafel waren gleich Anfangs diese Wort zu lesen/ honora Patrem, & Matrem &c. Ehre Vatter und Mutter; so hat auch der alte Tobias seinem Sohn Testament weiß hinterlassen / honora Matrem tuam omnibus diebus vitæ ejus &c. Ehre deine Mutter die gantze Zeit deines Lebens: Wer ist nun Maria? Nicht allein ist sie ein Mutter Christi/ sondern auch ein Mutter unser aller.

Der Evangelist Lucas am 2.c. schreibt diese Wort/ peperit filium suum primogenitum, und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn: Woraus nicht folgt/ als hätte sie nachmals mehrer leibliche Söhn getragen/ sondern weil sie ein Mutter worden aller Menschen/ welche sie für Kinder an- und aufgenommen/ und selbige gebohren / mit gröstem Schmertzen unter dem Creutz/ als der Heyland seinen liebsten Joannem angeredt: Ecce Mater tua, sihe dein Mutter/ durch welche Wort wir alle seynd Mariä Kinder worden: Dahero schreibt der H. Bernardus: O Mater Dei, & hominis, Mater Iudicis & rei, Mater Regis & Exulis, cum sis Mater utriusque non decet, ut inter filios discordiam esse patiaris, O Mutter GOttes/ und Mutter des Menschen! ein Mutter des Richters und des Schuldigen/ ein Mutter des Königs und des Vertriebnen / weil du dann beederseits ein Mutter bist/ so gezieme es sich nicht / daß du ein Zwispalt unter denen Söhnen zulässest. Wann

Wann ſie dann unſer Mutter iſt/ und will ſeyn / warum iſt ſie dann nicht bey uns auf Erden verblieben biß auf den Jüngſten Tag? ſondern mit Leib und Seel in Himmel gefahren? Vernehme deſſen ein ſchöne Urſach: Der Bräutigam in Hohen Liedern Salomonis vergleicht ſein Braut denen Geiſſen/ welche von dem Berg Galaad hinauf ſteigen: Cant. c. 4. Durch ſolche Braut wird verſtanden die Allerſeeligſte Mutter GOttes Maria. Aber was bedeut die Gleichnuß mit den Geiſſen? Zu wiſſen iſt/ daß die Geiß auf die höchſte Gebürg und Felſen hinauf ſteigen/ unterdeſſen laſſen ſie ihre Jungen in der Niederе/ ſie laſſen ſie/ aber nicht verlaſſen ſie/ dann ſie ſteigen darum in die Höhe/ damit ſie dort droben die beſte Kräuter genieſſen/ und folgſam die Menge der Milch ihren Jungen herunter bringen / alſo iſt derentwegen die übergebenedeyte Mutter GOttes/ und unſer Mutter in Himmel gefahren/ damit ſie von dannen uns möge häuffige Gnaden-Milch ſpendiren. Wer ſoll dann dieſe Mutter nicht loben und ehren? was für Schmach/ Unbild / Verhönung und Ausſpotung hat nicht unſer HErr in ſeinem Leyden ausgeſtanden / alle erdenckliche Schimpf-Wort hat dieſes unverſchämbte Lotters-Geſind über ihn ausgoſſen/ gleichwohl Mariä ſeiner gebenedeyten Mutter niemals die allermindiſte Unbild angethan/ ungeacht ſie meiſtens allzeit gegenwärtig geweſt / es hat aber ſolches GOTT der HERR darum nicht zugelaſſen / dann er wollte ſein Gebot/ welches er gegeben in den Tafeln Moyſis/ nicht brechen / ſondern vielmehr halten/ honora Patrem & Matrem, ehre Vatter und Mutter: Wie kan dann der Menſch ſo frech und Gewiſſen-loß ſeyn/ und die Allerſeeligſte Mutter unehren/ indem er doch wiſſen ſoll/ daß GOtt die Unbild / welche ſeiner Mutter angethan wird / offt ehender pflege zu rächen / als die Läſterung über ſein Göttliche Perſon ſelbſt. Es ſollt billich jemand

ſchre-

schrecken/was da einem frechen Schleppsack widerfahren. In Spanien ist ein Ort/ welches Namen hat Villa viridis, so auf Teutsch fast nicht anders lautet/ als Grünhoff: Allda ist die seeligste Mutter GOttes einem frommen und einfältigen Schaaf-Hirten erschienen / und ihme vor Durst halb todten Tropfen einen Brunnen erweckt/ bey welchem noch heutiges Tags viel Wunder sich begeben. Unter andern ist dieses sehr denckwürdig: besagter Brunnen macht einen kleinen Bach/ etwann 3. oder 4. Spann tieff/ nun ware ein lediges Mensch/ dero anwachsender Leib ihrer Mutter einen billichen Argwohn verursacht/ und hat der Tochter auferlegt/ sie solle sich im obberührten Bächlein baden / so auch vollzogen worden. Die Mutter widerholte öffters / Mensch / du bist kein Jungfrau mehr/ ich/ antwortet die freche Tochter/ ich bin eins so reine Jungfrau / als da gewest ist die Allerseeligste Mutter GOttes Maria: Auf diese Wort ist sie alsobald gesuncken/ die Mutter wollt ihr beyspringen/ erwischet aber nichts anders/ als die Haar/ welche ihr in Händen geblieben/ der übrige Leib ist in dem so kleinen Wässerlein elend versuncken/ und nicht mehr gesehen worden.

Sie ist zu verehren/ weil sie unser Advocatin und Vorsprecherin ist. Unendlich seynd wir derselben verpflicht/ weil sie uns GOtt also besänfftiget: Wie erschröcklich ist GOtt vor diesem gewest! gleich einem zehrenden Feuer/ quasi ignis consians, Malach. 3. gleich einem brüllenden Löwen/ catulus leonis Juda, gleich einem stürmenden Wind ꝛc. Tu terribilis es, & quis resistet tibi &c. In wenig Stunden seynd unter dem David 70. tausend durch die Pest hingerissen worden: O wie erschröcklich! in einer Nacht unter dem Ezechia seynd 100. und 85. tausend bewaffnete Männer durch einen Engel erlegt worden: O wie erschröcklich! drey gantzer Jahr unter dem Elia

hat

hat der Himmel mit einen Tropffen Thaue / noch weniger einen Regen dem Erdboden gespendiret/ also/ daß solcher völlig ausgedorrt: O wie erschröcklich! Sodoma uñ Gomorra/ sambt andern Volck-reichen Städten/ seynd von dem feurigen Schwebel-Regen gäntzlich eingeäschert / und zernichtet worden : O wie erschröcklich! des Loths sein Weib ist wegen eines einigen Umschauen in ein Saltz-Saul verkehrt worden / O wie erschröcklich ist GOTT vor diesem gewest! so bald er aber die Menschheit angenommen/ von solcher Zeit an ist er nichts / als güttig und barmhertzig/ nicht mehr wird er genennt ein Löw/ sondern O du Lamm GOttes/ wo muß doch diese grosse Veränderung herrühren? Das Meer-Wasser ist in sich selbst sauer/ gesaltzen/ wild/ und ungesund/ wann es aber durch die Erd laufft/ gleichwie alle andere Bruñen/ so wird es süß: Also auch war GOtt vorher über uns gantz verbittert/ sobald er aber in die gebenedeyte Erd Mariá kommen / daselbst die Menschheit angenommen/ da ist er gantz süß worden/ wie von ihme schonlängst der Prophet Isaias vorgesagt/ butyrum & mel comedet &c. Es hat auch das Göttliche Kind durch die Jungfräuliche Milch/ welche der H. Geist gereiniget / der Mutter Natur an sich gezogen/ also/ daß er nichts anders worden/ als barmhertzig/ gleichwie sie ein Mutter der Barmhertzigkeit ist. Wer soll dann diese nicht verehren/ indem doch ihr öffters auch die wilde und vernunfftlose Thier ein Ehr erwiesen : Zu Buntzel in Böhmen haben die Ochsen sie gar verehrt / daselbst hat ein Bauersmann den Pflug geführt / unter währendem Ackern seynd die eingespannte Ochsen auf die Knie nieder gefallen/ der gute Mann verwunderte sich hierüber/ billich/ hat aber dessen bald die Ursach gefunden/ indem er ein schönes Mariá-Bildel in der Furch wahrgenommen / welches er mit sondern Freuden nacher Haus getragen/ des Morgens aber wiederum das-

selbe an dem vorigen Ort angetroffen/ worvon dann kommen/ daß allda ein schöne Kirch erbaut worden/ allwo noch auf heutigen Tag grosse Wunder geschehen. Verehrt haben Mariam gar die Schwein/ Formellum ist ein Dorff in dem Romanischen Gebiet/ allda ware ein Hirt/ welcher/ mit Ehren zu melden/ die Schwein gehütet/ dieser hatte nur ein Hand/ doch kondte er diesen geringen Dienst leicht vorstehen/ bey Weidung seines Viehs hat er mehrmalen wargenommen / das ein Schwein zu gewisser Stund sich von der Heerd abgesondert/ in das Gebüsch und Hecken sich verschloffen/ doch aber je und allemal wiederum zuruck kommen/ endlich ist der vorwitzige Hirt derselben nachgeschlichen / nicht ohne sondere Müh durch Stauden und Wildnuß geschloffen/ und dieses höchste Wunder mit Augen gesehen/ daß nemlich besagtes Schwein auf dem hintern Leib gesessen/ und die fordere Füß in die Höhe gehalten in Gestalt eines Bettenden / auch ihre Augen immerfort auf den Baum gewendt / worauf ein Maria-Bildnus erblickt. Von welcher er gleich den Befelch erhalten/ er solle dem Dorff Formello andeuten/ daß sie allda begehre verehrt zu werden/ und damit desto festerer Glaub ertheilt werde / also solle ihme ein neue Hand wachsen / wie dann solches alles geschehen. Gumsenberg tom. 1 199.

Die seeligste Mutter GOttes verehren so gar die Saracener und Türcken/ dann alle dieselbige Ort / in welchen sich die Mutter GOttes bey Lebzeiten aufgehalten / pflegen sie niemalen zu plündern/ ja sie leiden es auch nicht/ daß ihre Bildnus solle beschimpfft werden/ so gar pflegen sie das halbe Ave Maria zu betten; wilde Thier / Ochsen und Schwein / Türcken und Heyden verehren Mariam / und du nicht / der du den Namen eines Christen trägest? Ja mancher ist so freffentlich und gottloß/ daß er über dieselbige gar gottslästerliche Wort

und

und Reden ausgiesset/ aber wehe solchen so wohl hier als in jener Welt/ welches/ aus folgenden zu vernehmen:

Ein gottloser Gesell hat ein Indianisch Weibsbild mit allem Gewalt zum Beyschlaff gebracht. Indeme aber bey der Nacht ein gähes Ungewitter entstanden/ und ein solches Blitzen und Donnern gewest/ daß hiervon das gantze Haus gezittert/ worvon dann das Weibsbild also erschrocken/ daß sie in diese Wort ausgebrochen: O Jungfrau Maria hilff! der Bößwicht lachte hierüber/ und sprach/ du bist ein lautere Närrin/ die Maria kan nicht helffen. Kaum hat er diese Läster-Wort ausgeredt/ da hat ihn der Donner Keil also gleich aus ihren Armen auf 5. Schritt hinweg geworffen/ und in lauter schwartzen Aschen verbrennt. Historiæ peruan. Anno 1589.

Heilig ist demnach die Zung/ welche Mariam lobet und preiset/ heylloß aber/ welche sie mit Worten entunehret.

Gut und ſchlimme Botten.

Schlimme Botten waren jene / welche dem Job die unglückſelige Zeitung gebracht / wegen Untergang ſeiner Güter und Kinder / ja dieſe Botten waren ſo gar lebendige Teuffel. Job. c. 1. v. 14.

Ein guter Bot iſt der Achimaas geweſt / welcher dem König David mit ſchnellem

lem Lauff die Zeitung gebracht/ daß alles wider ihn aufgeſtandene Volck geſchlagen ſeye. 2. Reg. c. 18.

Alſo gibt es gute und ſchlimme Botten; Deßgleichen findt man auch gute und ſchlimme Dienſtbotten. Der HErr und Heyland hat Matth. 25. cap. drey Knecht nacheinander/ welche mit denen Talenten wohlgewirthſchafftet/ gelobt/ und ſelbe gar wohl hervor geſtrichen/ Serve bone & fidelis &c. einen jeden mit dieſen Worten angeredt: Du frommer und treuer Knecht ꝛc. Dergleichen hat es noch allemahl viel geben/ und findet man annoch nicht wenig. Serve bone, Matth. 25.

Eliezer/ einer aus den vornehmſten Bedienten des Patriarchen Abraham wird in Meſopotamien geſchickt/ damit er in demſelbigen Land für den Iſaac eine Braut ausſuche: Wann dieſer wäre intereſſirt geweſen/ der hätte ihm dazumahl können Accidentia machen/ aber er war in allweg ein treuer Dieuer/ welches aus dem ſonderlich abzunehmen/ indem ihn der Patriarch/ als er vorhero kein Kind mehr gehofft/ ſo gar für einen Univerſal-Erben hat wollen einſetzen: Nach langer Reiß gelangt endlich Eliezer in das Haus Bathuelis/ allwo er mit aller Willfährigkeit bewillkommt worden/ ja kaum/ daß die Cameel abgeſattlet/ und die Bagage und Reiß-Truhen in Verwahrung genommen worden/ da ſtunde die Tafel ſchon mit Speiſen überſetzt/ aber Eliezer ließ ſich verlauten/ non commedam &c. er wolle den geringſten Biſſen nit anrühren/ biß er ſein Anbringen vorgetragen/ und das ihme von dem Abraham aufgetragene Geſchäfft vollzogen; nachdem er nun die Braut erhalten/ und ihr/ benanntlich der Rebecca die Geſchanck nuſſen eingehändiget/ wie nicht weniger der gantzen Familiä/ alsdann hat er ſich erſt zum Nachtmahl niedergeſetzt/ und ſelbiges mit allem Begnügen eingenommen: Das ware da ein hurtiger/ treuer/ und gehorſamer Diener/

welcher den Befehl seines Herrn / so gar einem Tractament und Mahlzeit vorgezogen: Der hunderste hätte das nicht gethan/sondern ihme gar wohl der Weil gelassen / absonderlich weil bey Kuchen und Keller kein Abgang gewest: Aber Eliezer gedachte/daß einem Diener meistens obliege/den Befelch seines Herrn ohne die mündeste Saumseeligkeit zu vollziehen/und solle Servus wie Cervus seyn/in der Geschwinde.

Joseph wurde von dem Pharao über das Königreich Egypten gesetzt / als ein gevollmächtigter Verwalter / und muste er die gantze Wirthschafft führen und regieren/auch alle Königliche Renthen kamen unter seine Händ / und weil er vorgesehen die künfftige grosse Theurung und Hungers-Noth/ also hat er eine unglaubliche Menge des Getraids vorkaufft/ dann dazumahl ware des Waitzen so viel / daß er so gar dem Sand am Ufer des Meers gleichte; Wie nun die theure Jahr herzu kommen/und Egypten sowohl als andere Länder grossen Mangel gelitten/also hat Pharao die Königliche Kasten eröffnet/und alles umbs Geld verkaufft/wie er dann eine unbeschreibliche Summa zusammen gebracht/aber alles dis Geld/ omnem pecuniam, wohlgemerckt/ ihr Bediente und Beambte/omnem pecuniam, alles in die Königliche Schatz-Kammer geliessert/inculit in ærarium Regis, Gen. 47. Alles Geld/ nit einen Gulden/ nicht ein Groschen / nicht ein Pfenning darvon genommen / es war dazumahl eine stattliche Gelegenheit/etwas zu prosperiren/ er hätte ihme ein Stuck Geld können machen; Der Pharao hätte es gar nicht gemerckt/ man hätte ja sagen können / es ist so und so viel Traid auf den Kasten gelegen/aber gleichwohl viel verdorben/ und lebendig worden/die Spatzen geben auch tägliche Dieb ab / die Mäus vertragen auch nicht ein wenig/ mit dem Messen geht es immerzu auch nicht gar richtig her ꝛc. omnem pecuniam, aber

Joseph

Joseph hat nicht einen Heller darvon genommen / sondern alles/alles dem König eingehändiget. O wann dermahlen Kayser/ Könige/ und grosse Herren viel dergleichen Bediente hätten.

Jener liederlicher Gesell hat sein Erbs-Portion, die er noch bey Lebs-Zeiten des Vatters erhalten / dergestalten durchbracht und verschwendt/ daß er gar hat müssen einen Sau-Hirten abgeben / der vorhero stattlich in Kleidern aufgezogen/muste nachmahls in lauter Fetzen daher gehen/ aber die leichtfertige Fetzen waren meistens daran schuldig; der vorhero mit einem Feder-Busch auf dem Hut geprangt/hat nachmahls müssen so elend die Flügel hencken / aber die wilde Nacht-Eulen haben ihn also geropfft; der vorhero stattliche Panquet und Mahlzeiten gehalten / muste folgsam immerfort fasten / aber der Lateinische Freytag hat solches verursacht; er ist endlich in solche äusserste Noth gerathen / daß er auf die letzt nichts mehr zu beissen und zu nagen gehabt/ sondern das böse Gewissen hat ihn genagt/so weit ist er kommen/ daß er gewunschen/seinen Bauch mit den Trebern zu füllen / die die Schwein assen/& nemo ipsi dabat, Luc. 15. Und niemand gab sie ihm; Holla! mein saubers Bürschel / warumb greiffst du nicht selber in die höltzerne Schüssel / woraus die Schwein naschen/ du must lang warten / biß sie dir vorlegen? Dieser Gesell hatte alle Untugenden an ihme / ausser daß er keinen Dieb hat wollen abgeben / dann er als ein Dienstbott/ wollte lieber den gröstẽ Hunger leyden als nur das geringste seinem Herrn abtragen. Muß bekennen / wann alle Dienstbotten hierinn so treu wären / so würde manche Wirthschafft einen grössern Fortgang gewinnen.

Es giebt nicht allein fromme und treue Diener/sondern auch gar lobwürdige Dienst-Mägd / wie dergleichen die tapf-

fere

pfere Judith gehabt/ nicht weniger ist zu loben diejenige/ welche in dem Haus des Syrischen Feld-Obristen Naaman gedienet hat; Dieser Herr war sehr reich und mächtig/ und hat ihm nichts gemanglet/ als die Gesundheit/ dann er hatte den Aussatz/ und was hilfft es einem/ wann er in lauter Gut und Geld steckt/ aber in schlechter Haut: Erstgedachtes Feld-Obristen Frau hatte ein junges Dienst-Mensch/ welche aus Israel gebürtig/ diese ließ sich einsmal bey ihrer Frau verlauten/ wie daß sich in Israel ein gewisser Prophet/ mit Namen Elisäus/ aufhalte/ welcher dergleichen Zustand gar wohl wisse zu curiren/ die Frau glaubte dißfalls dem Dienst-Mensch/ und entdecket solches dem Naaman/ die Sach kommt endlich so weit/ daß dieser eine grosse Reiß zu dem Propheten vorgenommen/ und auch von demselben wunderbarlich gereiniget worden; An allem diesem war Ursach das fromme Dienst-Mensch/ welche glaubt hat/ daß sie in ihrem Gewissen schuldig seye/ ihrem Herrn und Frauen einen guten Rath zu geben/ u. dero Nutzen möglichst zu befördern/ und muß fürwar diese junge Magd wegen dero Frommkeit und Treu in grossem Credit gestanden seyn bey ihrer Herrschafft/ daß sie derselben also gefolgt haben: Dergleichen gute Dienst-Menscher seynd in allweg zu verehren/ und zu belohnen.

Sollen aber auch keine Diener und Dienst-Menscher einen heiligen und vollkommenen Wandel führen? Gar wohl/ wann sie nur dasjenige halten/ was ihnen der H. Paulus vorschreibt ad Ephes. c. 6. Ihr Knecht seyd euren Herrn gehorsam/ mit Forcht und Zittern/ in Einfalt euers Hertzens/ wie Christo ad Tit. Epist. 1. c. 2. Ihr sollt ihnen nicht widersprechen/ noch etwas entwenden/ sondern im allen/ guten Glauben erzeigen: Ein solcher heiliger Diener ware Onesimus/ Portianus/ Vitalis/ viel andere mehr ꝛc. Jener Fuhrmann oder Gutscher

scher der gottlosen Drahomyrä zu Prag ware ein frommer und gottsförchtiger Diener/ wie dieser in nächster Capellen hat das Glöcklein hören leuten zur Wandlung / also ist er geschwind vom Wagen herunter gesprungen / und das höchste Altar Geheimnus bey der Kirchen-Thür kniender verehrt/ unterdessen ist Drahomyra sambt denen/ so im Wagen gesessen/ von der Erden lebendig verschlucket worden. Dubrav. l. 4.

Heilige Dienst-Mägd seynd ebenfalls nicht wenig zu zehlen; Vincentius Belluacensis schreibt von einer gottseeligen Magd/ Namens Maria/ welche in allweg der Jungfräulichen Reinigkeit ergeben war/ und als sie auf ein Zeit wegen Nachstellung einiger lasterhafften Böß-wichten sich in die Flucht begeben/ da hat sich ein Felsen mitten von einander zertheilt/ und selbige in sein Schooß aufgenommen/ auch sich nachmals wieder zusammen geschlossen. In Specul. hist. lib. 10. c. 87.

Serve Nequam, Matth. 25.

Der bösen und lasterhafften Dienst-Botten ist ein solche Menge/ daß auch der beste Arithmeticus möcht darbey müd werden; sehr viel seynd beschaffen / wie ein Schwammen / so bald dieser nur ein Wasser anrührt/ so ziehet er selbiges gleich an sich/ ein verstohlner Mauß-Kopf: Dergleichen Untugend hat gehabt ein Diener des Sauls/ wie sie miteinander die verlohrne Eßlin gesucht/ da waren sie mit Geld und Brod versehen/ und ist Dispensator oder Zahlmeister gewest der Diener/ als sie nun beede beschlossen/ ihr Zuflucht zu nehmen bey dem bekandten Propheten Samuel/ den Saul aber ängstigte dieses nur allein/ daß sie dem H. Mann nichts zu spendiezen hatten/ kein Brod ist im Waidsack/ sprach er/ und kein Geld im Beutel/ werden also mit lährer Hand nicht gar wohl Willkomm seyn/ worauf der Diener gesagt/ Herr/ Ecce, inventa est in manu mea &c. Ich habe noch ein Geld gefunden in mein Beutel ꝛc. Der

gelehrte Mendoza in 1. Reg. c. 9. ist der Aussag / daß dieser Diener solches Geld habe von der Cassa gezwickt / und für sich wollen behalten / dann die Treu ist zuweilen bey den Dienst-Boten so rahr / als wie der Speck in einer Juden-Kuchel / bey ihnen ist selten Inventio S. Crucis, aber gar offt Inventio Crucis-ferorum, furor furaris &c. Es ist gar selten bey ihnen Verbum deponens; Jener Hausverwalter bey dem Evangelisten Luca c. 16. hat sich trefflich wohl auf das Partitenmachen verstanden / indem er mit denen Schuldnern seines Herrn auf eignen Fortel und Nutzen pactiert / da hat es wohl geheissen serve nequam &c. du schalckhaffter Knecht.

Der bösen Dienst-Menscher ist ebenfalls nicht ein geringe Zahl / das hat mit sondern Schaden Petrus erfahren: Wie die gifftige Schlangen / wie die anblasende Wiesel / wie die bissige Ketten-Hund seynd die Dienst-Menscher gewest in dem Pallast des Hohen Pristers Caiphä / diese seynd geloffen / diese haben geschrien / diese haben kürrt / daß allen Anwesenden die Ohren haben weh gethan. Die Thor-Wärthlin als ein gemeiner Mist-Finck / als ein zerlumpter Grind-Schippel war die erste / so Petrum gantz unverschämbt angethast / nach ihr / als Petrus schon beym Feuer gestanden / ist ein andere kommen / glaublich die Beschliesserin oder Kammer-Jungfrau / so gar viel bey dem Caipha gelten / diese war so keck / daß sie mit ihrem Geschrey einen gantzen Tumult erweckt / auch die meiste Bediente und Soldaten angereitzt / sie sollen den Peter bey dem Kopf nehmen / dann er seye ein Gallileer / ein Discipel dieses nunmehr gefangnen Nazareer; O ihr verruchte Rotzmäuler / ihr unverschämbte Klappergoschen / was geht euch dieser Handel an? bleibt ihr fein beym Kohl-Löffel / Kleckel-Polster / Kleider-Birsten / Besen-Still / Wasch Banck / Wasser-Schaff ꝛc. und mischt euch nicht in solche Sachen; Aus allem diesem ist

leicht

leicht abzunehmen/ daß diese Dienst-Menscher in Boden hinein (wie man sagt) nichts nutz geweſt/ sondern freche/ übermüthige/ geschwätzige/ verlogne/ versoffne/ verlöffelte/ vermessne und unverschämbte Bestien/ welche der Teufel selbst hätte an statt der Jaghund zum Hetzen können brauchen; Wehe einem Haus/ wo dergleichen Schmutz Engel zu finden!

Einige wird man antreffen/ welche ein gantze Zeit im Haus herumschleppen/ nicht anderst/ als wie die Rätschen in der Char-Wochen/ und brauchen meistens an statt der Pfeiffen die Maul-Trummel.

Andere seynd beschaffen/ wie der Echo oder Widerhall in etlichen Steyrischen Gebürgen/ allwo ein einiges Wort 3. auch 4mal widerholt wird/ und wann die Frau ein Wort sagt/ so bezahlt die Magd das Capital mit sambt dem Interesse.

Etliche seynd/ denen der Wein zu wider/ wie den Bären das Honig/ und wünschen/ daß alle Tag das Miracul möcht geschehen/ wie zu Cana in Gallilea/ dencken aber nicht/ daß sie dem ungelöschten Kalch gleichen/ welcher von der Nässe entzündt wird.

Nicht wird man finden/ die öffters mit dem Löfflen/ als mit denen Kohl-Löfflen beschäfftiget/ und singen ein gantzes Jahr/ was sonst die Katzen nur im Mertzen/ Paul, Paul, Paul &c.

Viel seynd also beschaffen/ die nicht allein das Kehrkoth aus dem Haus tragen/ sondern auch alles/ was im Haus geschicht/ und vorbey gehet/ und weil sie nicht predigen können/ so wollen sie doch die Verkünd-Zettel ablesen.

Viel seynd zu finden/ welche ein Meßpel Art an ihnen haben/ wollen nur liegen und faulen/ und scheint/ als hätten sie einmal ein Haar in der Arbeit gefunden/ darum grauset ihnen allezeit darvor.

Andere seynd so übel gesitt/ daß sie viel lieber trennen als

flicken / zumal sie allerley Uneinigkeiten im Haus anschieren / und offt die Gemüther so gar der Ehe-Leut zertrennen durch ihr boßhaffte Zung.

Will gar nit Meldung machen von etlichen / welche der Frau allzu emsig an die Hand gehen / auch allerley heimliche Staffeten hin und her tragen / und hierdurch offt einen ungerechten Boten-Lohn bekommen. Vorderst aber ist die öfftere Klag wegen der Untreu / und ob sie schon Catholische Christen / so werden sie dannoch unter die infideles gezehlt / Frembte beherbergen / ist gar ein löbliches Werck / aber nicht frembtes Gut / welches in den 10. Gebotten bey Numero 7. verbotten. Dannenhero nicht ein geringer Fleiß anzuwenden ist / damit man gute und tugendsame Dienst-Botten ins Haus bringe / und müssen die Herren und Frauen ebenfalls bey GOtt dem Allmächtigen genau Rechenschafft geben / wegen dero Dienst-Botten / wann sie dero Laster und Untugend nicht abstraffen / oder aber auch ihre Treu und Fleiß nicht gebührend belohnen.

Der

Der grosse Mist-Hauffen.

WEil der Job so viel Cameel/ so viel Schaaf gehabt/ wie die Heil. Schrifft klar von ihme bezeiget/ also ist sehr vermuthlich / daß der Mist-Hauffen/ auf dem er nachmals so elend gesessen/ muß sehr groß gewest seyn/ es giebt aber noch grössere: Sehr viel haben an der herrlichen Stadt Jerusalem gebaut/ unter andern hat der Melchias/ ein Sohn Rechab/ ein grosse Stadt-

Pforten bauen laſſen/ welche den Namen hatte das Miſt-Thor/ Porta Sterquilii, um der Urſach halber/ weil durch beſagtes Thor/ aller Miſt und Unflath der Stadt iſt ausgeführt worden. Dahero muß auſſerhalb dieſes Thors ohne Zweiffel ein groſſer Miſt-Hauffen gelegen ſeyn Esdr. c. 3. es giebt aber noch ein gröſſerer: Iſt doch faſt die halbe Welt nichts anders als ein Miſt-Hauffen/ was iſt dann für ein groſſer Unterſchied zwiſchen der Gail und Geilheit? Indeme alle beede genugſam muffen. O viel ſitzen auf dieſem Miſt-Hauffen/ von denen ſchon längſt der Prophet Jeremias in ſeinem Klag-Lied geſprochen/ amplexati ſunt ſtercora &c. ſchon zu Noe Zeiten ſeynd faſt alle Leut auf ſolchen Miſt-Hauffen geſeſſen. Omnis caro corruperat viam ſuam.

Es iſt zwar der Allerhöchſte GOtt allen Laſtern mißhold/ vorderſt aber dieſem.

Wie unſer Gebenedeyter HERR zu der Stadt Naim angelangt/ ſo hat man dazumal ein todten Jüngling zum Thor heraus getragen/ welcher einer reichen Wittib einiger Sohn geweſt/ und iſt dieſer an einem hitzigen Fieber geſtorben/ ſo ihme das Leichtfertige verurſacht hat; ſolchen Jüngling hat der Heyland vom Tod zum Leben erweckt. Sein Namen ware Maternus/ welcher nicht gar ein heilige Gemeinſchafft mit Magdalena/ von dero der Evangeliſt ſchreibt/ erat in civitate prccatrix &c. Daß ſie ein Sünderin geweſt ſeye/ nun aber umgehet es der Evangeliſt/ und thut nicht eigendlich entwerffen/ was ſie für ein Sünd begangen/ alſo daß einige der Meynung/ ſie ſeye nur ein hoffärtige Dama geweſt/ und durch ihren übermäſſigen Kleider-Pracht allen Leuten ein Aergernus gegeben. Es ſeynd aber die mehriſte Lehrer dieſer einhelligen Ausſag/ daß ſie ein unzüchtigen Wandel geführt/ es habe aber GOtt nicht wollen zulaſſen/ daß der Evangeliſt ſie ſolle ein offentliche

& Cætera nennen/ allermaſſen dieſes Laſter ſo abſcheulich/ und GOtt ſo mißfällig/ daß man auch deſſen Namen ausdrücklich nicht ſoll nennen; welches dann alle diejenige wohl ſollen erwegen/ die auf ſolchem ſtinckenden Miſt-Hauffen ſitzen.

Raben ſeynd ſolche / welche nur nach ſtinckendem Aaß trachten: Widhopfen ſeynd ſolche/ welche mit Unflath ſich ergötzen: Schwein ſeynd ſolche/ welche im Wuſt ihr Tafel halten: Koth-Käfer ſeynd ſolche/ welche ihr Aufenthalt in lettigen und trieben Lacken haben: Fliegen oder Mucken ſeynd ſolche/ welche in die ſtinckende und faule Geſchwähr ſich verlieben: O wie viel ſolche Mucken fliegen der Höll zu! O wie viel ſolche Frösch hupffen in den ewigen Abgrund! O wie viel ſolche Koth-Käfer wühlen in der Höll! O wie viel ſolche Schwein braten in dem ewigen Feuer! O wie viel ſolche Widhöpff flodern in dem ewigen Flammen! O wie viel ſolche Raben bleiben aus der Archen des Himmels! allerley Spott und Schimpf-Namen hat Chriſtus der HErr vom Hebräiſchen Lotter-Geſind erlitten/ ſie haben ihn ein Vollſauffer geheiſſen/ ein Verführer des Volcks geheiſſen/ ein Zerſtöhrer des Friedens geheiſſen/ ein Zauberer und Teufels-Banner geheiſſen/ aber dieſes allein hat er nicht zugelaſſen/ daß ſie ihme ein ſolches Laſter hätten vorgeworffen/ weil ſo gar deſſen Namen in ſich ſelbſt abſcheulich. Wie Joſeph/ des Jacobs liebſter Sohn im 16. Jahr ſeines Alters mit ſeinen andern Brüdern die Schaaf gehütet/ da hat er dieſelbige bey dem Vatter anklagt/ de crimine peſſimo, wegen einer ſehr groſſen Ubelthat/ was dieſes für ein Ubelthat geweſt ſeye / thut eigendlich die Heilige Schrifft nicht kundbahr machen/ der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin/ nach ſeinem erleuchten Verſtand/ giebt ſambt andern Lehrer vor daß ſie ein Laſter begangen wider die Zucht und Erbarkeit/ ſolche Unthat aber wollte der Heilige Geiſt

nicht

nicht ausdrücklich in die Bibel setzen/ weilen auch der Namen dieser Sünd so abscheulich / daß mans weder schreiben noch nennen solle. Merckt solches ihr alle/ die ihr so verblendt und Vernunfft-loß auf diesem Mist-Hauffen sitzet: Wann euch solche Schand-That selbsten/ wie es soll seyn / nicht abschröcket/ da soll euch doch die Rach GOttes derentwegen einen Schrecken einjagen.

Mir hat einer selbst und ohne sondere Reu glaubwürdig erzehlt/ daß er ein Crucifix mit einer seidenen Schnur am Hals getragen/ als er aber in mehrgemldte Sünd gefallen / da ist ihme besagte Bildnuß mit grossem Getöß vom Hals gesprungen/ den seidenen Strick aber unverletzter am Hals gelassen: In Niederland ware ein Frau eines unehrbahren Wandels/ welche einmal ein sehr schönes Kleid in die Kirchen verehrt / auf daß mit demselben die Bildnuß der Mutter GOttes solle gezieret werden/ kaum ist solches geschehen/ und besagte Bildnuß darmit aufgebutzt worden / da hat also gleich ein feuriger Donner-Keil dasselbe Kleid in lauter Aschen verbrennt / die Bildnus aber gantz unverletzter geblieben / ob sie schon von Holtz gewesen. Pont. in cap. Tom. 1. hom. 8.

Ein Mesner/ oder wie man im Reich sagt / ein Kistner ist in Oesterreich gewest/ welcher das 6. Gebot öffters übertretten/ wessenthalben er auch bey denen Leuten zimlich ins Geschrey gerathen/ es hat ihn aber GOTT öffentlich lassen zu Schanden werden: Dann er auf ein Zeit in Gegenwart einer gantzen Pfarr-Menge in der Kirchen wollte die Kertzen auf dem Hoch-Alter anzünden/ so könnte er solches auf keine einige Weis zu wegen bringen / nachdem er auch die Kertzen in die Händ genommen / und allen möglichen Fleiß angewendt / so ware doch alles vergebens/ und umsonst/ also/ daß GOtt hierdurch gezeiget/ er seye nicht werth / noch würdig/ mit dem Altar

tar umzugehē/ weſſenthalben er auch nach ergangner Bekanntnus von dem Dienſt geſtoſſen worden/er aber bald hernach aus Verzweifflung hat ſich ſelbſt an einem Eich-Baum erhencket/ oder durch ſonderbahre Verhängnus GOttes zumalen dieſer ein Speiß trägt für die Schwein/ denen er Wandels halber gar nicht ungleich gelebt.

O/ ſagt ein üppiger Gewiſſen loſer Menſch/ laſt uns die Welt genieſſen/ weilen wir noch in friſchen Jahren und guter Geſundheit leben/wann wir das Alter erreichen/ſo löſchet dieſes Feuer für ſich ſelbſt aus: O verblendter Menſch! erſtlich biſt du niemal verſichert/ daß dich nicht GOtt in würcklicher Laſter-That mit dem gähen Tod ſtraffe ; wie es ſchon vielen ergangen : Zum andern biſt du einer bethörten Meynung/als ob dich dieſe Sünd im Alter werde verlaſſen : Wer ſeynd diejenige geweſt/welche die keuſche Suſanna im Garten ſo freventlich angetaſt? Zwey alte Schelmen/ die zwar den Winter auf dem Kopf getragen / den Sommer aber noch im Hertzen / nicht ungleich dem Berg Veſuvio / welcher obenher mit Schnee bedeckt/ inwendig aber voller Brunſt/ nicht ungleich denen Kohlen/ welche noch unter dem grauen Aſchen die Hitz erhalten : Nicht ungleich dem ungelöſchten Kalch/ welcher von auſſen gantz weiß/inwendig aber voller Feuer : Zu Sodoma und Gomorra ſeynd viel alte Tätel geweſt/welche da wegen hohen Alters und Unkräfften des Leibs dieſem Schand-Laſter nicht mehr könnten abwarten/ doch ſeynd ſie gleich andern von dem feurigen Schweffel-Regen verzehrt worden: Es ſcheinet zwar/ daß GOtt allzu ſcharff mit ihnen verfahren ; Abulenſis aber ſchreibt hierüber/ daß ſolche alte Gecken nicht unſchuldig geweſt ſeynd/ Maſſen ſie in dem Gemüth und Hertzen noch Miſt-Fincken verblieben. In Steyer-Marck/ Saltzburger-Land/ Schleſien/ und anderwärts hat man Hexen verbrennt/ welche

schon 70. und 80. Jahr ihres Alters erreicht / dero doch eigne Bekandtnus und Aussag gewest / daß sie noch in diesem hohen Alter Buhlschafft getrieben mit dem Satan.

Wer demnach einmal sich auf diesen stinckenden Mist-Hauffen setzet / der bleibt meisten sitzen biß in seinen unglückseeligen Tod; Dahero die Bekehrung eines solchen fast für ein Miracke l und Wunderwerck zu halten: Die Ursach giebt der H. Thamas von Aquin: 1. 2. quæst. 73. Diabolus, dicitur, maximè gaudere de peccato luxuriæ, quia est maximæ adhærentiæ & homo difficile ab eo potest eripi: Der böse Feind hat ein besonders Wohlgefallen an dieser Sünd / dann sie sehr starck anhaugt / und kan der Mensch hart von derselben gebracht werden.

Der H. Tarsensische Prediger Paulus erzehlt in seiner 11. Epistel zu denen Hebräern / was für Wunderwerck die alte Patriarchen gewürckt haben durch den Glauben; Daß nemlich dem Abel das Feuer von Himmel gestiegen / und sein Opffer verzehrt; Daß der Enoch bey Lebs-Zeiten in das Irrdische Paradeyß überbracht worden; Daß der Noe sambt den Seinigen in der Archen dem gerechten Zorn GOttes entgangen; Daß ein Abraham sein eignes Vatterland verlassen / und sich in der Frembde aufgehalten; Daß die Sara / so vorhin unfruchtbar / im hohen Alter erst ein Mutter worden; Daß der Isaac uhrbietig gewest / sein Leben GOtt aufzuopffern; Daß der Jacob im Ringen und Kämpfen einen Engel überwunden; Daß der Joseph aus der Gefängnuß zum Thron und Dignität gelangt; Daß der Moysis mit seiner Ruthen fast allen Elementen zu gebieten gehabt; Daß der Josue einer schnell-lauffenden Sonnen einen Zaum angelegt / und sie zum Stillstehen gezwungen; Daß ein Gedeon sein Schaaf-Fell gleichsam zu einen Wahrsager gemacht der künfftigen Victo-

ri;

ri ; Daß der Samſon nicht allein die ſtarcke Löwen übermächtiget/ſondern auch mit einem Eſels Kien Backen tauſend Philiſteer erlegt ; Daß der Elias in einem feurigen Wagen in Himmel gefahren ꝛc. Nachdem Paulus alle dieſe Wunder-Werck auf die Bahn gebracht / ſo ſetzt er auch dieſes hierzu. Fide Rahab Meretrix non periit &c. Durch den Glauben gienge Rahab die Hure nicht zu Grund/hierauf hat er alles geſchloſſen mit folgenden kurtzen Worten. Quid amplius dicam? Und was ſoll ich mehr ſagen? Welches ſo viel geredt/ daß zwar die obere Wunder der Patriarchen ſehr groß geweſt/ aber daß ſich ein unzüchtiges Weib bekehrt/ ſeye das allergröſte Wunder-Werck. Maſſen der H. Vatter Auguſtinus Tom. 10. Serm. 120. Das Feuer des mehrgemeldten Laſters dem hölliſchen Feuer vergleicht ; Welches niemal auslöſchet ; Eſt æterni ignis æmulus &c. Jetzt gehe hin du elender Menſch / und ſag mehr/ du wolleſt in dem Alter von ſolchem ſtinckenden Miſt-Hauffen aufſtehen. Wie eiffrig/ wie inſtändig hat der eingefleiſchte Engel der H. Eremit Joannes dem Herodi geprediget/ er ſolle von ſeinem ärgerlichen Laſter-Wandel abſtehen/ es ſeye wider GOTT / daß er mit ſeines Bruders Weib in Schand-Thaten lebe/ es ſeye ſeiner hohen Würde allzu nachtheilig/ und gebe dem gantzen Königreich ein allgemeine Aergernuß/ was hat der Heil. Vorlauffer Chriſti mit allen dieſen Predigen/ mit allen ſo ernſthafften Ermahnungen ausgericht? Nichts/ nichts/ und aber nichts. Wann auch die Eſelin des Baalams durch ein Wunder-Werck ihme hätte deſſenthalben zugeredt/ ſo wäre doch alles umſonſt geweſt / dann gleichwie der alte Tobias durch das Koth der Schwalben an ſeinen leiblichen Augen verblendt worden/ alſo werden ſolche Venus-Kinder durch dergleichen Miſt verblendt an ihrer Seelen.

Stephanus der II. diß Namens König in Ungarn/ hat faſt

kein einige Art der Grausamkeit ausgelassen; Dann viel Leut hat er gantz nackend ausgezogen / und nachmals dieselbe mit brennenden Fackln zu todt gemartert: Viel hat er wegen der mindisten Verbrechen lebendig auf den angezündten Scheider-Hauffen geworffen: Die mehriste aber hat er lassen in Roß-Mist lebendig eingraben / worinnen sie elend erstickt / Porfirius lib. 6. Doch / doch seynd weit mehrer auf dem grossen / und in dem grossen Mist-Hauffen zu Grund gangen; Der Sichem sambt so vielen der seinigen / O wie elend! der Jud sambt der Madianitide / O wie elend! der Ammon / O wie elend! der Holofernes / O wie elend! die Söhn des Heli / O wie elend! die Cannaneer / Phariseer / Jebuseer / Ammoneer sambt unzahlbahren der Ihrigen / O wie elend! Kayser Nero / König Attila / Henricus der VIII. diß Namens König in Engelland / O wie elend! Udo Ertz-Bischoff zu Magdeburg / O wie elend! viel tausend und tausend ausgesprungene Mönchen und Geistliche / O wie elend! Millionen / Millionen der Menschen seynd auf diesem Mist-Hauffen ewig verdorben; Vielleicht aus hundert Verdambten / seynd 99. wegen dieses Laster verlohren gangen; Wie Christus der HErr gebohren / da seynd alle / welche mit Sodomitischer Sünd bemailiget waren / durch die gantze Welt des gähen Tods gestorben / und folgsam ewig verlohren: O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie elend.

Wie Esau nach seiner Jagd nach Haus gelangt / und gesehen / daß seinem Bruder dem Jacob ein Linsen-Mus ist aufgetragen worden / da haben ihm die Zähn dergestalten gewässert nach dieser Speiß / daß er ihme / benanntlich dem Jacob / darfür sein Majorat dargebotten / wohl ein wilder Appetit! die Israeliter haben endlich einen Grausen und Eckel gefast an dem kostbahren Manna oder Himmel-Brod / und an statt desselben verlangt die Zwiffel und Knoblauch / so sie in Egypten

genossen; wohl ein stinckender Appetit. Aurelianus der Kayser hat einẽ/mit Namen Phlagonem/bey seinem Hof gehalten, welcher auf einmal ein gantze Wildschwein gefressen/und noch darzu ein gantzes Spanfärcklein mit Haut und Haar sambt allem Inngeweyd aufgezehrt; wohl ein säuischer Appetit! der verlohrne Sohn hat ihme gewunschen/ nachdem er alles das Seinige liederlich anwohren daß er nur möchte seinen Bauch füllen mit den Trebern/ welche die Schwein essen; Wohl ein schändlicher Appetit! aber an kein andern Ort zu seyn als auf dem Misthauffen/und sich mit lauter Gestanck und Unflat sättigen/ dieser Appetit ist weit schändlicher/ weit säuischer/ weit stinckender/ weit wilder: So gar nach Aussag des H. Thomä Aquinatis sollen einige Teuffel und verdammte Larven seyn/ welche noch ingedenck ihrer vorigen Schönheit/ die sich da schähmen einen Menschen zu dieser Laster That anzureitzen/ tragen also selbst ein Abscheuen an diesem Luder: Wessenthalben der Ecclesiasticus, omnis mulier, quæ est fornicaria, quasi stercus in via, ab omnibus prætereuntibus conculcabitur c. 9. v. 10. Ein unzüchtiges Weibsbild ist wie ein Koth und Unflath auf dem Weeg/ welcher von allen Vorbeygehenden mit Füssen getretten wird. Jetzt gehe hin/ und verliehre wegen eines Salva venia Pfifferling den Himmel/und die ewige Seeligkeit/ du must wissen/ daß der Teufel von diesem Mist-Hauffen den geraden Weeg in den ewigen Abgrund geführt.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Es iſt nicht wahr / daß Eilen kein gut thue.

Nachdem der Patriarch Abraham denen dreyen Engeln/in Geſtalt der Fremdlinge/ die Füß gewaſchen/da hat er alſobald geeilt zu ſeiner Vieh-Heerd / von dannen ein Kalb nach Haus gebracht / zum Kochen hat man geeilt / mehr hat Sara die Haus-Frau geeilt und Brod gebachen. Gen. 18. Und dieſes Eilen hat gut gethan.

Die

Die Engel haben dem Loth einen Befelch geben / er ſoll ſich aus der Stadt Sodoma hinaus machen/und in allweg eilen/damit er die Stadt Segor möcht erreichen/ welchen Befelch er vollzogen: Und dieſes Eilen hat gut gethan. Geneſ. cap. 19.

Nachdem die Engel denen Hirten die Kundſchafft gebracht/ daß der Meſſias gebohren/ und zu Bethlehem in der Krippen liege/venerunt feſtinantes &c. da kamen ſie eilends/ und fanden Joſeph und Maria/ſambt dem Göttlichen Kind. Luc. 2. Dieſes Eilen hat gut gethan.

Wie die allerſeeligſte Jungfrau Maria durch Uberſchattung des Heiligen Geiſts den Sohn GOttes empfangen / da ſtunde ſie auf / und gienge eilends über das Gebürg in die Stadt Juda. Luc. 1. Dieſes Eilen hat gut gethan.

Als Chriſtus der HErr nacher Jericho kommen/ da ſtiege ein offentlicher Wucherer auf einen wilden Feigen-Baum/ dann er war klein von Perſon/damit er nur könnte ſehen JEſum vorbey gehen. Dieſem aber hat der Heyland befohlen/ er ſolle eilends herab ſteigen / und ihn willfährig in ſeine Behauſung aufnehmen: Feſtinans deſcende &c. Dieſes Eilen hat auch gut gethan.

Alſo iſt nicht wahr das gemeine Sprichwort:

Eilen thut kein gut.

Forderſt aber thut es kein gut/wann der Sünder nach begangener Miſſethat/zur Buß nicht eilet / und ſolche auf die lange Banck ſchiebet/ zumahlen dieſe Banck verurſacht / daß ſo viel tauſend und tauſend in der Höll ſitzen. O Sünder / dann eile/ und nicht verweile / ſondern bey Zeiten heule über deine Sünden.

O Pater! Ich bin noch jung: Ich laß es zu/du muſt aber wiſſen/du muſt aber wiſſen/ daß man ſo bald ein Kälber-Haut

auf

auf den Marck bringe/als eine alte Kühe Haut: Wer iſt jener geweſt/ welchen Chriſtus der HErr bey der Stadt Naim hat von Todten wunderbarlich erwecket? Er ware ein Jüngling von 22. Jahren/ der da wegen unmäſſigen und zahnloſen Leben in ein hitziges Fieber gerathen/ und folgſam geſtorben. Kan dir ſolches nicht auch widerfahren? Wer iſt jene Tochter geweſt des Fürſtens der Synagog/ welche der Heyland in Gegenwart Petri/ Jacobi und Joannis von Todten auferweckt? Dieſe iſt jung geweſt/ und in blühenden Jahren Tods verblichen. Luc. 8. Kan dir ſolches nicht auch geſchehen? Du haſt kein Verſicherungs-Brief/ daß du werdeſt alt werden: Dahero es die gröſte Thorheit/ wann jemand ſeine Hoffnung auf das bloſſe Vielleicht/ſteiffet/ und gründet.

Wer hat dich vergewiſt/ daß dir nicht auch die böſe Feind ſollen den Hals umbtreiben/ wie da geſchehen iſt denen ſieben Männern der Sara/Raguelis Tochter? Du kanſt ebenfalls durch eine Mörderiſche Hand das Leben unverſehends verlieren/ wie ſolches begegnet allen Söhnen des Königs Joram durch die Arabier/den einigen damahls noch kleinen Ochozia ausgenommen: Du kanſt auch nicht wiſſen/ ob dir nicht werde ein ſchmeichelte Hand den Reſt geben/wie dem Siſara und Holofernes begeguet. Wer weiß es/ ob du nicht von deinen eignen Bedienten wirſt umgebracht werden/ wie es dem König Joas widerfahren durch die Händ des Zabad und Joſabad? Haſt du einen Brief darfür/ daß du nicht werdeſt von einem Schlag-Fluß getroffen werden/ und alſo gantz dahin fallen in die unglückſeelige Ewigkeit/ welches ſo vielen tauſend und tauſend widerfahren? Wie viel weiß ich und du/ und ein anderer/die friſch und geſund ſeynd ſchlaffen gangen/in der Früh aber todter gefunden worden. Vor etlich und dreyſſig Jahren in der Königl. Haubt-Stadt Prag hat ſich Braut und

Bräu-

Bräutigam in die Schlaff-Kammer begeben / frühe Morgens seynd beede tods-verblichner gefunden worden. Gesetzt aber/du nimmst keinen so gähen Tod/sondern es kommt über dich eine Kranckheit/welche dir erst den neundten Tag den Lebens-Faden abschneidet/da läst sich ja viel/ sagst du / zum Tod præpariren und richten : Höre mich / du verstockter Spar-Hanns; Als vor 25. Jahren die Kayserliche Residentz-Stadt Wienn / von der Türckischen Macht gantz unverhofft umgeben worden/da hat nicht allein die Allergnädigste Herrschaft die Flucht genommen / sondern unzehlbar viel andere auch / welches dann eine solche Verwirrung unter dem Volck gemacht/daß alles über Kopff und Halß / wie man pflegt zu sagen/ darvon geloffen/ viel wollten die beste Sachen mit sich nehmen / sie wusten es aber vor lauter Bestürtzung nicht zu finden/uneracht sie es vor Augen gehabt: Eine wohlvermögliche Frau wollte sich mit einem Sack Geld versehen / zu welchem Ende sie solchen auf den Tisch gelegt / unterdessen nahme sie ein altes paar Pantoffel in das Fürtuch/eilte solcher Gestalten alsobalden darvon / der Meynung / sie seye schon mit einem Noth-Pfenning versehen: Fande doch endlich (es ware aber schon zu spat/) daß sie durch Schrecken und Forcht verblendt worden/und an statt des Geld-Sacks/dieses lederne Geld / so nicht mehr/wie vor diesem gangbar/ mit sich genommen. Also wird es manchem begegnen / der da urplötzlich von einer tödtlichen Kranckheit überfallen wird / und solle folgsam in die Ewigkeit reisen: Die allzugrosse Forcht wird ihme den Kopff also verwirren / daß er nicht wissen kan/ was er soll anfangen; Die Schmertzen und Wehetägen nehmen also zu/daß er völlig den Verstand verliehrt/man laufft freylich um einen Beicht-Vatter/welcher aber mit einem phantasirenden und Vernunfft-losen Menschen nichts kan ausrichten:

Unterdessen nehmen die Lebens-Kräfften völlig ab / daß er endlich in ein Lethargum, oder Schlaffsucht gerathet / wordurch es nach und nach zum Abdruck kommt / und folgsamb meistens gantz elend dahin stirbt.

Ich laß wiederum zu/daß dir der Verstand und gute Vernunfft biß in Tod verbleibe / wer hat dir aber geoffenbahret / daß du werdest von GOTT die Gnad haben/dazumahl ein rechte Reu und Leid zu erwecken / und ein vollkommentliche Beicht verrichten? Dann wer GOtt so viel Jahr nicht achtet/diesen wird GOtt auch zur selben Zeit nicht achten: Wer GOtt bey Leb-Zeiten verlässet/ solchen verläst auch GOtt in dem Sterbstündlein: Percutitur hac animadversione peccator, ut moriens obliviscatur sui, qui, dum viveret, oblitus est DEI, seynd die Wort meines H. Vatters Augustini. So bekennt auch der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus / ich / sagte er/habe durch vielfältige Erfahrenheit gesehen/ sowol in Dalmatien / Welschland und Palästina / sowohl in der Wüsten / als Städten/ daß keiner gut gestorben / der übel gelebt hat: Sondern der Tod ist meistens ein gewisser Echo/oder Widerhall des Lebens. Weil Plato ein vornehmer Weltweiser gewest/also hat er noch als ein Sterbender von der Wissenschaft geplaudert. Themistocles, indem er ein Soldat ware / da hat er kurtz noch vor seinem Tod/umb seinen Kriegs-Schild gefragt: Archimedes, weil er stets sich in der Stern-Kunst geübt / also hat er / kurtz vor seinem Hinscheiden von dem Himmels-Lauff disputiret. Politianus hat bey Leb Zeiten immerfort von der Lieb geschrieben / und gehandlet / als ein Sterbender hernach ist er mit lauter Liebs-Gedancken umgangen. Es seynd noch nicht viel Jahr/da ware einer unmässig verliebt in ein Weibsbild/ vor seinem Tod aber hat er nichts anders geredt/ als von dieser / und endlich ihr

Bild-

Bildnus und Conterfet genommen / ſolches gar hertzlich gekuſſt / und in währendem Küſſen ſeinen Geiſt aufgeben. O wohl ein ſchöner Tod! Scilicet, wie die Bauren die Spieß tragen!

Der tyranniſche Pharao / als ein abgeſagter Feind des Volcks Iſrael / hat unter Lebens-Straff dem Befehl ausgehen laſſen / daß alle neugebohrne Iſraelitiſche Knäblein ſollen in dem Fluß Nilo ertränckt werden / wie nun Jocabeta den Moyſen gebohren / da ſie den Kleinen in ein Bimſen-Körbel gelegt / und folgſamb dem Fluß Nilo anvertrauet: Als er ſolcher Geſtalten daher geſchwummen / und die Königliche Tochter Pharaonis / mit Namen Termuth / ſo dazumahl bey dem Geſtad ſich mit einem friſchen Lufft ergötzte / ſolches wahrgenommen / alſo hat ſie gleich einer aus ihren Mägden anbefohlen ſolches Kind heraus zu nehmen / welches ſie nachmals / als ihren eignen Printzen / bey Hoff auferzogen: Wann nun die Göttliche Allmacht dieſes Kind ſo wunderbarlich erhalten vor dem König / ſo hätte dieſelbe ebenfalls und vorderſt auch können erhalten / das guldene Kind JEſus vor dem König Herode? Hieran iſt gantz und gar nicht zu zweifflen / ſondern zu wiſſen / daß der kleine JEſus nicht iſt geflohen aus Forcht in Egypten / ſondern / wie es Chryſologus ausleget / Serm. 150. dem Herodi zu einer ſondern Straff / dann GOTT kan dem Menſchen keine gröſſere Straff anthun / als wann er ihme den Rucken zeigt / und von ihme flieht und abweicht: Meiſtens aber thut er diejenige verlaſſen / welche ihre Buſſe auf die Letzt aufſchieben: Dann welcher GOtt dem HErrn viel Jahr hindurch gar niemahl / oder ſelten / vor Augen hat / bey ſolchem macht ſich GOtt nachmahls auch aus dem Geſicht / und wann der Sünder ihn will ſuchen ſo wird er ihn nicht finden.

Dißfalls ſollen wir nachfolgen der Rahab / nicht darum / weil

weil ſie im Alten Teſtament ein Raben-Vieh geweſt / ſondern darumb / weil ſie in einer Sach ſehr weislich gehandlet: Dann der berühmte Kriegs-Fürſt Joſue ſchickte auf eine Zeit zwey Männer nacher Jericho / damit dieſelbe in der Geheim ſollen die Stadt ausſpähen / wie / und was Geſtalten dieſelbige beſchaffen / indeme aber dieſe von den Jerichuntinern / als ſchlauchen Geſellen / verrathen worden / alſo hat ſie / die Rahab in ihr Haus aufgenommen / und ſelbige beſter maſſen verborgen / und ſie folgends bey nächtlicher Weil über die Stadt-Mauren hinunter gelaſſen / auch ſolcher Geſtalten bey dem Leben erhalten: Kurtz zuvor aber / hat ſie ſolche mit dieſen freundlichen Worten angeredt: Meine liebe Männer / ich weiß wohl / daß euer Kriegs-Fürſt dieſe Stadt werde bald angreiffen / und ſelbige übergewältigen / alſo bitte ich euch / gleichwie ich euch die Barmhertzigkeit erwieſen / und beym Leben erhalten / alſo wollet ihr ebenfalls mir und meinem Haus barmhertzig ſeyn: Hierüber haben ſich dieſe Männer eingelaſſen / und verſprochen / daß ihr Haus ſambt allen Innwohnern / von allem feindlichen Anfall / ſolle unbeſchädigt verbleiben. Jedoch mit dieſem Beding / daß ſie ſolle vom Fenſter einen rothen Strick herunter laſſen / welcher ſo viel als eine Salvequardia ſoll gelten: Kaum daß dieſe 2. Männer ihren Abſchied von der Rahab genommen / da hat ſie alſobald den rothen Strick vom Fenſter herunter gelaſſen / dimittens eos, ut pergerent, appendit funiculum coccinium in feneſtra, Joſu. c. 2. Mein Rahab / warum ſo geſchwind? Es wird noch etlich Täg anſtehen / biß der Joſue die Stadt mit einer Belagerung wird beängſtigen / die Mauren ſind nicht von Butter oder Biſcotten-Taig / es braucht gleichwohl eine Zeit und Gewalt / biß man dieſelbige übern Hauffen wirfft / wann es endlich zum Ernſt kommt / ſo läſt es ſich noch allzeit ein Strick hinunter

heu-

hencken. Nein/nein/spricht Rahab/es möchte die Sache gäh über und über gehen/und wie bald ist es geschehen/ daß man in dergleichen Empörungen und Aufruhr etwas vergist/also ist es weit rathsamer/daß man vorkommt.

Gleicher Gestalten ist es zu machen in Geschäfften der Seelen Seeligkeit/dann hierinn ist sehr behutsam zu handeln/ und ist sehr heilig und heilsam/wann man vorkommt/ und die Buß nicht erst auf die Letzt spahrt/ wo gemeiniglich wegen des bevorstehenden Tods alles in eine Verwirrung geräth: Sehr weißlich ermahnet dißfalls der Ecclesiasticus: Ne tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, subitò enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te. c. 5. Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug/ und verweile nicht von einem Tag zum andern/ dann sein Zorn wird plötzlich kommen/ und wird dich in Zeit der Rach verderben. O Sünder/ dann eile/ und nicht verweile/ sondern bey Zeiten heule über deine Sünden/ damit dir nicht das ewige Unheil über den Hals komme.

Wie vermessen in dem Essen.

EIn König hielte auf ein Zeit ein sehr herliches. Hochzeit-Mahl seinem Sohn / nachdem nun die Gäst sammentlich bey der Tafel gesessen/da ist der König in selbst hoher Person eingetretten / und hat die Gäst gar höflich bewillkommet: Als er aber wahrgenommen / daß ein schlampeter Kerl / ein zerrissener Lumpenhund/ein wilder Schliffel/sich unter denen ehrlichen

lichen Gästen eingefunden / dessen Haar also zerrütt waren/ daß man glauben könnte: Er habe sie aus einem Bauern-Kummet herausgezogen; Sein Gesicht ware so kothig und ungewaschen/ daß man gar leicht hätte Ruben können darauf bauen/ seine Nägel an den Händen waren so lang/ daß er gar wohl mit denen Hennen hätte können auf dem Mist kratzen/ und welches das mehriste / so hatte er einen so liederlichen Aufzug/ daß mancher Hütter auf dem Acker/ zu Abtreibung der Vögel/ ein bessers Kleid antragt: Wann er ein gantzes Jahr wäre durch lauter Dorn-Hecken geschloffen/ so hätte er nicht können zerrissener daher schlampen: Solches verschmachte billich dem König / welcher ihn dann mit entrüstetem Angesicht also angeredt/ wie bist du da herein kommen/ und hast kein hochzeitliches Kleid an? Befilcht hierauf alsobald denen Dienern/ sie sollen dem unverschämbten Gesellen Händ und Füß binden / und in die äusserste Finsternuß werffen / allwo nichts anders/ als lauter Heulen und Zähn-Klappern.

Diese Mahlzeit ware ein Entwurff des allerheiligsten Abendmahls/ in welchem uns GOttes Sohn/ unter der Gestalt des Brods/ sein allerheiligstes Fleisch und Blut für eine Göttliche Speiß vorsetzet: Weh aber! und wiederum wehe! und mehrmal wehe allen denen jenigen/ welche so vermessen im Essen / unverschambt und frevendlich mit unreinen Hertzen/ mit besudleter Seel zu dieser himmlischen Tafel hinzu tretten/ und folgsam ohne hochzeitliches Kleid bey dieser so herzlichen Hochzeit erscheinen: Dahero sagt wohl der H. Chrysostomus, fœtente ore &c. mit einem stinckenden Maul traust du dir den König zu küssen/ unterdessen thust du mit stinckender Seel dem König des Himmels und der Erden einen Kuß geben durch ein unwürdige Communion.

Der hochgelehrte Abulensis/ als er schreibt über das 16.

Capitel Exodi/ ist der Aussag / daß GOtt der HErr allzeit/ bevor er denen Israelitern das Manna oder Himel-Brod regnen lassen/ vorhero ein starcken Wind habe geschickt / welcher den Erdboden getrücknet / wie auch den Staub hinweg gejaget/ damit also dasselbige Brod auf kein unsaubers Ort falle: Primo educebat Deus ventum, quo purgabat superficem terræ, ita ut nullæ sordes manerent, quæ Manna maculare possent. Wann dann der Allmächtige GOtt nicht hat wollen zulassen/ daß erstbenanntes Manna oder Himmel-Brod solle in ein unsaubers Ort fallen / wie weniger kan er leiden / daß das Brod der Englen/ verstehe das Allerheiligste Sacrament des Altars / dessen jenes Manna nur ein Schatten und Vorbild gewesen / solle von einem genossen werden / dessen Seel und Hertz voller Wust und Unflath.

Anno 1330. ist unweit der Stadt Siena ein Pfarrer gewest/ welcher die Allerheiligste Hostien in sein Brevir gesteckt/ des Willens ein krancken Bauern zu communiciren / wie er endlich zu diesem seinen Pfarr-Kind gelangt/ und das Brevir eröffnet / da hat er nicht ohne höchste Verwunderung gefunden/ daß die Allerheiligste Hostien voller Blut ware/ worvon beede Blätter des Beweiß verpurpert worden / der Pfarrer wurde hierüber nicht ein wenig bestürtzt / hat sich demnach alsobald zu dem seeligen Simon de Cassia unsers Ordens / so dazumal noch bey Leben/ begeben/ und ihme die gantze Sach entdeckt und geoffenbahret mit sonderer Reu / um weil er das Höchste Gut so wenig respectiret. Solche Hostien / wird noch auf heutigen Tag zu Cassia in unseren Closter andächtigst aufbehalten und verehret/ so wird auch solche jährlich am heiligen Frohnleichnams-Tag in offentlicher Procession neben der Monstrantz unter dem Himmel getragen/ sambt dem blutigen Blat des Breviers/ das andere Blat/ so gleichfalls mit Blut

bespren-

besprenget/ wird noch gezeigt zu Perugs in unsern Convent daselbsten: Thomas Heerra Tom. 1. fol. 166.

Wann dann GOttes Sohn unter der Gestalt des Brods nicht hat wollen eingebackt seyn in einen alten / auch etwann bereits schmutzigen Brevir/allwo doch die heilige Psalmen begriffen/ wie viel weniger will er wohnen/ wie viel weniger mag er liegen in einem sündigen Hertzen / welches weit ärger und abscheulicher stincket/als die wildiste Cloaca oder Senck-Gruben in der gantzen Welt.

Unbeschreiblich seynd jene Pein/Schmach/ Verspottung/ und Schimpff/ welche Christus der HErr in dem Pallast des Caiphá hat ausgestanden/ unter andern haben sie/ wie Tiepoli und andere melden/den Gebenedeyten in ein stinckende Pfitzen hinein gesenckt/ biß auf sein Göttlichen Mund / also / daß er natürlicher Weis vor lauter Gestanck hätte sollen vergehen: Verfluchte Leut / unmenschliche Geschöpff / gottlose Hund/ verdammte Böβwicht/ Tyrannische Mörder/verteuffelte Gesellen/ Gewissen-lose Lotters-Buben / viehische Henckers-Knecht seynd alle diese gewest: Wie kommts/ daß sie die Erd mit ihrem Rachen nicht verschluckt / daß sie der feurige Donner-Keil nicht zerquetscht? Wie kommts / daß sie das Meer nicht in sein Abrund versenckt? Sie seynd ja werth gewest / daß alle Geschöpff zwischen Himmel und Erden hätten sollen ihre Waffen wider sie ergreiffen / und solche dem Allmächtigen GOtt angethane Unbild rächen; Was kan doch vermessner seyn/ als JEsum den Schönsten unter denen Menschen-Kindern in ein stinckende Koth Lachen/ oder vielmehr in ein wüste Senck-Gruben hinein stecken? Allhier redest du gar gut und weislich mein Christliche Seel/aber erwäge wohl darbey/ daß dem gebenedeyten Heyland weit ein gröβere Unehr zugefüget werde/ wann jemand unwürdig und mit einer Tod-

Sünd denselben unter der Gestalt des Brods genieſſen thut: O wie vermessen in solchem Essen!

Sehr denckwürdig ist/ was Barthol. Ferrariensis erzehlet von einem solchen vermessnen Juden/ welcher sich dazumal/ als die Christen zu dem H. Abendmahl getretten / auch untermischt/ und diese verhüllte Göttliche Speiß/ jedoch nur aus einem Schimpff mitgenossen/ kaum aber hat er solches himmlische Manna in seinen unreinen Mund empfangen / da ist er gantz rasend und unsinnig in der Kirchen herumgeloffen und wie ein Hund gebellet/ biß er endlich zu den H. Mann Cyrum geführt worden/ welcher ihm die Allerheiligste Hostien heraus genommen/ worüber er öffentlich bekennt / daß ihme nicht anderst seye gewest/ als trage er ein glüendes Eisen auf der Zunge: De Christo abscondito lib. 3.

Wie die Engel in Gestalt der Fremblinge von dem Patriarchen Abraham sich beurlaubt / und ihren Weeg nach der Stadt Sodoma genommen / da hat sie der Loth mit gröster Höfflichkeit eingeladen/ sie möchten doch bey ihm und mit seiner Wenigkeit vorlieb nehmen/ diese aber weigerten solches in allweg/ minimè, sed in platea manebimus, auf keine Weis/ sagten sie/ sondern wir wollen auf der Gassen bleiben: Wie kommt es doch/ daß solche Engel auf ein kleine Einladung bey dem Abraham die Einkehrung genommen/ und dermal auf so inständiges Bitten haben sie es dem Loth rund abgeschlagen? Der Englische Lehrer von Aquin ist der Aussag/ daß der Loth obschon fromm und heilig/ nicht seye würdig gewest/ solche vornehme Gäst zu beherbergen. Oder aber hat sein Weib etliche Mängel an ihr gehabt. Massen die Rabiner vorgeben/ daß sie dazumal kein Saltz auf die Tafel gesetzt / auch gar wenig unter die Speisen gemischt / auf daß sie ein andersmal nicht mehr möchten einkehren: Haben nun die Engel ihre Einkehr

An-

Anfangs nicht wollen nehmen in einem Hauß/ wo etliche kleine Fehler seynd gefunden worden / wie viel mehr scheuet sich GOtt unter der Gestalt des Brods die Einkehrung zu nehmen in einem Hertzen/ welches da voller Tod-Sünden stecket: Ja der H. Paschasius ist dieser Aussag/ wann die Gütigkeit GOttes nicht thäte die Engel abhalten / so würden sie alsogleich einen Menschen/ welcher unwürdig communicirt/ umbringen und ermorden: Certus sis, quia Vetones angeli nec semel indignè communicanti parcerent, nisi bonitas Christi gladium suspenderet, & removeret momentanea mortem. c. 8.

Carolus der grosse Römische Kayser hat die Gnad von dem Allerhöchsten gehabt/ daß er hat gesehen / wie seine untergebene Soldaten communiciret / daß ein kleines holdseeliges Kindlein mit gröstem Frieden in eines und andern Mund freywillig hineingeeilet / entgegen bey vielen mit verstelltem Gesicht und unbeliebigem Zwang hinein genommen worden. Craniz. lib. 1. c. 9.

Deßgleichen hat ein frommer Diener GOttes gesehen/ daß ein gewisser Priester/ welcher eines ungerechten Gewissen die Allerheiligste Hostien mit gröster Beschwehrnus habe aufgehebt/ und als er solche geniessen wollte / da hat er augenscheinlich wahrgenommen/ daß ein holdseeliges Kindlein mit Händlein und Füßlein sich geweigert/ in den Mund des unreinen Priesters zu kommen/ Manibus, pedibus reluctabatur disc. Exempt. 2.

Wie Christus unser Gebenedeyter HErr und Heyland an dem bittern Creutz-Stammen gestorben / da seynd neben andern Wundern auch die Todte auferstanden/ welche nicht lang zuvor gestorben/ und wie einige darvor halten/ seynd diese gewest/ Zacharias/ Joannes der Tauffer/ Simeon der alte Prophet/ Joachim/ Joseph/ Dismas/ und andere mehr / als nun

diese wahrgenommen/ daß der Heyland nicht habe sein eignes Grab/ also hat ein jeder aus ihnen sein eignes Grab ihme offeriret / und anerbotten. Und zu solchem Ende ein jeder sein Grab fleissig gesäubert und ausgebutzt/ aber der HErr wollte keines aus diesen annehmen / weil nemlich schon stinckende Cörper darinnen gelegen/ dann er hat ihme ein Nagel neues Grab auserkiesen/ in welchem noch niemand gelegen; Wann nun GOttes Sohn ein Abscheuen getragen an dem Ort/ wo todte Leiber gelegen / was für ein Eckel und Grausen wird er dann schöpfen an einer Seel/ die voller Tod-Sünden ist / deren ein einige weit hefftiger mufft/ stinckt und schmeckt / als alle Todten-Aas in der gantzen Welt. Assverus der König / laut heiliger Schrifft/ hat ein herrliche Mahlzeit gehalten in vestibulo horti &c. in einem schönen Garten / wo unterschiedliche wohlriechende Blumen/ und solltest du/ O vermessner Christ! dieser Göttlichen Mahlzeit kein anders Ort vergunnen als dein unfläthige Seel/ welche voller Wust und Unflath? Der verlohrne Sohn hat nicht ehender dörffen zur Tafel gehen/ biß er zuvor den wilden Sau-Jancker ausgezogen / und neue schöne Kleider angelegt / und du traust dir mit wildem und kothigem Gewissen zu dieser Göttlichen Tafel zu tretten? Joseph zu Arimathia hat den todten Leichnam Christi in ein schöne weisse und reine Leinwad eingewicklet / und bist so vermessen/ diesen mit wildem schmutzigen Spiel-Hadern zu verhüllen/ welches da geschicht/ durch ein unwürdige Communion? Jener Haubtmann zu Capharnaum war so bescheid / daß er dem HErrn selbst entgegen gangen / weil er der Meynung gewest / es schickt sich nicht / daß er in sein schlechte Herberg soll tretten/ in welcher alles unaufgeraumt; und du bist so keck/ den Welt-Heyland durch ein unwürdige Communion in dein Herberg einzuführen/ welche weit verwerfflicher / als der aller unfläthigste Stall?

Von

Von Jerusalem aus kamen einmals die Schrifftgelehrten und Phariseer zu unserm HErrn / und klagten seine Jünger an mit diesen Worten: quare discipuli tui transgrediuntur. c. 2. Warum übertretten deine Jünger die Gesätz der Aeltisten / dann sie waschen ihre Händ nicht / wann sie das Brod essen: Dieses ist ein Zeichen / daß die Apostel sehr mässig gelebt haben / dann wann sie hätten Fleisch und gute Bisslein gessen / so hätten diese boßhaffte Gesellen ihnen solches unfehlbar vorgeworffen; bey denen Juden ware es ein Gesatz / oder wenigst ein Brauch / daß man vor dem Essen solle die Händ waschen. bey uns aber ist es ein Gebot / bevor man zu der H. Communion gehet / zu diesem Brod der Englen / da muß man das Gewissen waschen / und selbes von aller Unreinigkeit säubern / Wehe! und aber wehe! allen denenjenigen / welche mit beflecktem Gewissen diese Göttliche Speiß geniessen. In dem Leben der heiligen Vätter ist zu lesen: Daß einer gesehen / wie die Leut zur H. Communion gangen. Daß die Engel dem Priester wann er einen Unwürdigen hat wollen speisen / die allerheiligste Hostien aus der Hand gerissen / und an statt dem Communicanten ein schwartze Kohlen in Mund gestossen. Wie die Philisteer denen Israelitern die Archen oder heiligen Bunds Kasten hinweg genommen / und solchen nachmals in ihren Tempel eingestelt / wo ihr Abgott Dagon verehrt wurde / da haben sie des andern Tags gefunden / daß dieser Dagon völlig zertrümmert auf der Erden gelegen / dann GOtt wollt es nicht zulassen / daß der Teuffel solle neben der heiligen Archen stehen.

Aman der Ehr-süchtige Hoffmann bey dem König Assvero hat durch sein boßhafften Argliſt die Sach so weit gebracht / daß er der vornehmste Minister zu Hoff worden / daher er in Reichthum und Dignitäten also gestiegen / wie der Musicus

mit seinen Noten/ Ut Re Mi Fa Sol La; Er thäte ihme aber gantz und gar nicht einbilden / daß die Musici mit ihren Noten wiederum herabsteigen/ La Sol Fa Mi Re Ut. Er glaubte nicht/ daß die hohe Gipfel der Bäumer meistens von denen Sturm-Winden gestutzt werden; Es ist ihme nicht eingefallen / daß manchem schon ergangen/ was dem mit Schüß-Pulfer angefülltem Raquet/ welches zwar sehr herzlich und prächtig empor steigt / und mit gemeinem Jubel angesehen wird/ unterdessen nach Knall und Schall kommt der Fall / und muß es als ein angebrennter Tropff wiederum herunter gestürtzt werden: Nicht viel anderst ist es dem stoltzen Aman ergangen / welcher so weit gelangt/ daß er so gar mit dem König und Königin hat dörffen bey der Tafel und Mahlzeit sitzen : Das ware ja ein Gnad über alle Gnaden/ aber was hat sich nach der Tafel zugetragen/ nach der Mahlzeit hat Aman Hochzeit gehabt/ der Freymann war sein Braut-Führer/ welcher ihm aus Befehl des Königs an einen hohen Galgen gehenckt hat/ dem ist ja das herzliche Tractament allzu theuer kommen. Aber du elender und gar vermessner Christ / seye versichert / wann du unwürdig zu der Communion und Göttlichen Tafel geheſt/ daß dir auch solche zu deinen zeitlichen und ewigen Untergang werde gereichen.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Vor dieſem und jetzunder.

Was iſt vor dieſem für eine Mäſſigkeit im Eſſen und Trincken geweſen! Man wird nie leſen/ daß Chriſtus der HERR nach laut des Evangelii/ habe das Fleiſch vermehrt/wohl aber Fiſch/ Brod und zwey Fiſch ꝛc. Marc. cap. 6. ſieben Brod und etliche Fiſch/Matth. cap. 16. hat er zur Speiſ-

ſung

sung des Volcks vermehrt/niemahl aber Fleisch/ so findt man auch nicht / daß der Heyland / so lang er auf Erden gewandelt/ habe einmahl Fleisch gessen/ausser das Osterlamb; Lucas aber Cap. 24. schreibt / daß er vom Fisch etwas genossen / den Ihme die Apostel und Jünger vorgesetzt: Uns hierdurch zu weisen wie löblich die Mässigkeit seye.

Die ersten Christen seynd dergestalten dieser Tugend ergeben gewesen / daß sie mehrmahlen etlich Täg nacheinander keine Speiß zu sich genommen / auch sonsten nur allzeit erst nach Untergang der Sonnen sich mit wenig Brod ergötzet. Eusebius Cæsari lib. 2. cap. 16. histor. Eccles.

Vor diesem ist bey denen Römern eine solche Mässigkeit gewest/daß die vornehmste Herren unter dem freyen Himmel das Mittag-Mahl eingenommen / damit männiglich sahe/mit was schlechter Tafel sie vorlieb nehmen: Dann meistens ihr Tractament in nichts anders bestanden / als in einem Koch / oder Erbes ꝛc. Valerian. Max. Lib. 2. Institut. Antiquar. &c.

Kayser Friederich und sein Sohn Maximilian / trugen die Ketten des Ordens der Mässigkeit am Halß; Es waren lauter kleine goldene Kannen mit schönen Blümlein darinnen/ an welchen unterhalb ein Maria Bild hienge/ alles mit Edelgestein gar zierlich besetzt ꝛc. Sigismund. von Bircken/im Ehrenspiegel fol. 74.

Bey der Zeit weiß man keinen Orden mehr der Mässigkeit / wohl aber der Unmässigkeit / und an statt der kleinen Kannen/soll mancher gantze Bitschen/Augster / und Maas-Krüg am Hals tragen : Jacob im Alten Testament war reich und mächtig / zumahlen sein Vatter fast ein gantzes Land besessen/folgsam ware alles in Uberfluß/ und dannoch

hat

hat er ihme nichts anders gekocht / als ein Linſen-Mues. Eine ſolche Mäſſigkeit, ware vor dieſem / jetzunder gehet es anders.

Es iſt ein Thier / welches von denen Lateinern Gulo, von den Teutſchen aber Vielfraß / genennet wird / dieſes iſt dem Fraß dergeſtalten ergeben / wann es merckt / daß ſein Bauch von denen Speiſen allzuviel geſpannt iſt / ſo zwinget es ſich zwiſchen zweyen engen Bäumern hindurch / damit es ſich in etwas auslähre / und nachmahls wiederumb zum Freſſen tauglich ſey. Wollte GOTT es wären nicht viel Menſchen alſo genaturt / als daß ſie ihrem Abgott/dem Bauch/häuffige Opffer ablegen.

Wir lachen die Iſraeliter aus/daß ſie ein guldenes Kalb angebettet / und demſelben geopffert haben / wir ſeynd dermahlen mehrer Spott werth/daß wir den Bauch für einen GOtt halten / quorum Deus venter eſt, und ihm alleweil opffern/bald geſottene Speiſen / bald ungeſottene Speiſen / bald geſuppte Speiſen / bald gebratene Speiſen / bald geräuchte Speiſen/bald geröſte Speiſen/bald gebachene Speiſen/bald geſaltzene Speiſen / bald ſaure Speiſen / bald ſüſſe Speiſen/bald geſültzte Speiſen/bald warme Speiſen/ bald kalte Speiſen / und dieſe alle müſſen zurichten der Pfeffer von Java/ der Zimmet von Bengala / die Nägerl von Moluceis/die Muſcat-Nuß von Bartha/der Zucker von Braſilien / die Zibeben von Ormuſio / das Oel von Neapel / die Pomerantz von Genua/die Tartophili aus Sicilien / der Saffran aus Oeſterreich ꝛc.

Petrus ſahe auf eine Zeit / daß ein groß leinenes Tuch von dem Himmel herunter gelaſſen worden / in welchem allerley vierfüſſige und kriechende Thier / desgleichen allerley

Vögel waren / worauf gleichfalls eine Stimm von dem Himmel erſchallen: Occide & manduca. Schlachte ſie / und iß: Petrus hat hierüber den Kopff geſchüttlet. Actor. Apoſt. cap. 1.

Bey dieſen unſern Zeiten iſt kein Thier mehr ſicher / weder im Lufft / weder auf der Erden / weder in dem Waſſer / daß man es nicht fängt / kocht / und auf die Tafel ſetzt / der Hirſch muß ſein Zemmer hergeben / die wilde Sau ihren Kopff / die einheimiſche Schwein ihr Gedärm / der Biber ſeinen Schweiff / der Bär ſeine Bratzen / der Ochs ſeine Bruſt / der Gambs ſeine Schlegel / die Rutten ihre Leber / der Karpffen ſeine Zung / das Kalb ſein Hirn / kein Thier auf der Welt iſt nicht ſicher / auſſer der Crocodill / den kan freſſen / wer da will.

Was anbelanget das Trincken iſt auch vor DJESEM eine weit gröſſere Mäſſigkeit geweſen / als JEZUNDER. Der Heilige Apoſtel Paulus hat wahrgenommen / daß ſein liebſter Jünger Timotheus / immerzu unpäßlich geweſen / und forthin ſchlechtere Kräfften bekommen / alſo hat er ihme weißlich eingerathen / er ſolle ſich wegen Schwachheit des Magens von dem Waſſer enthalten / und ein wenig Wein trincken; Modico vino utere &c. Nicht mehr Waſſer / ſondern brauche des Weins mäſſig / umb deines blöden Magens willen / 1. ad Timoth. capit. 5. Dazumal iſt der Brauch geweſen / daß man Wein hat getruncken / damit der Menſch geſund werde / anjetzo trinckt man Wein / damit man vor der Zeit ſterbe.

Nunmehr heiſt es nimmer Modico, ſondern Immodico &c und trägt derſelbe ein groſſes Lob darvon / welcher brav ſauffen kan: Es war vor etlichen Jahren ein gewiſſer

Un-

Ungarischer Cavallier / welcher einen grossen vergulbten Becher aufgesetzt/so da gar gut fünff Maas Wein gehalten/ es ware nun kundtbar gemacht / wer dieses Pocal auf einmahl könne austrincken / deme solle es eigenthumlich zugehören: Bald hat sich einer gefunden / welcher sich in diesem Sauff-Streit eingelassen / wollte aber Anfangs probiren / ob es möglich seye / / liesse ihme dessentwegen den grossen und fünff-mässigen Becher völlig mit Wein anfüllen/ den er also gleich ausgetruncken: Nach solcher Prob kommt er zu dem Werck selbsten / und saufft denselben ohne fernern Verzug aus / nimmt folgsamb den Becher mit sich / aber in etlichen Tagen hat es ihme das Leben gekost: Das heist gesoffen/trossen/ und zum Tod gelossen. Diesem könnte man fast jenes Epitaphium oder Grabschrifft machen/ welches einmahl einem Teutschen / mit Namen Matthias Finck/ ist aufgesetzet worden:

Hie jacet extinctus quondam venerabilis finxus,
In rubea toga, pro eo Deum roga.
Cujus olim Venter bibit corsica vina libenter.
In fide sincera, & charitate vera.

O wie mässig ist man vor Diesem gewesen in der Kleidung! Adam und Eva seynd von GOTT selbst bekleidt worden / es bestunde aber ihr gantzer Aufzug in nichts anders / als in einem ungearbeiten Lämmleins-Fell; Unser HERR und Heyland hat in seiner Kindheit nichts anders getragen / als ein Röcklein von grober Leinwad / welches noch zu Rom in der Kirchen St. Maria Maggiore genannt/ aufbehalten wird.

Wie er ins fünffte Jahr gangen / da hat Ihm die Allerſeeligſte Mutter ein Kleidel von gemeiner Wollen geſtricket / und dieſes iſt allezeit mit ihm gewachſen / auch / nach Ausſag Maſelli / die Farb geändert / wie es die Feſt-Täg nach der Juden Brauch erfordert : Uber dieſes truge er auch nachmahls einen rothen Rock biß auf die Füß von Wollen / nach Gewohnheit der Paläſtiner : Auch endlich einen blauen Mantel / ebenfalls von Wollen / biß auf die Erd / ſeine Schuh waren gleich denen / wie die PP. Capucíner / Franciſcaner / Reformirte Carmeliter / und wie die Auguſtiner pflegen zu tragen : Von dem Petro / als Haupt der Apoſtlen / iſt bekannt / daß er kein anders Kleid habe getragen / als einen ſchlechten Rock und Mantel. Der Heilige Johannes hat einen einigen Rock gehabt / von ſchlechter grober Leinwad ; wie es aus dem Evangelio abzunehmen. Die erſte Chriſten ſeynd alle in die Fußſtapffen der Apoſtlen getretten. Kayſer Aurelianus / ein Heyd / hat auf keine Weiſe zugelaſſen / daß ſeine Gemahlin ſoll einen Seidenen Rock tragen. Flavopis, in Val. Rudolphus, der Erſte Kayſer aus dem Aller-Durchläuchtigſten Haus von Oeſterreich / hat mit keinem andern Aufzug geprangt / als mit einem gemeinen grauen Rock : Wie Carolus der Fünffte / dieſer Teutſche Hannibal / ſeinen Einzug gehalten zu Meyland / da hat ſich der gantze Welſche Adel auf das allerprächtigſte aufgebutzt / das Frauen-Zimmer insgeſambt mit lauter Kleinodien geſchimmert / Carolus aber ritte unter dem Trag-Himmel mit einem ſchlechten ſchwär wollenen Rock / und mit einem ziemlich abgeſchabenen Hut / worüber ſich einige höchſt verwundert / ſo ſeynd auch nicht wenig geweſt / die ein Gelächter und Geſpött daraus getrieben.

Vor dieſem hat man ein Kleid viel Jahr getragen / und zwar zu heiligen Zeiten / anjetzo aber iſt faſt alle Wochen ein neue Modi / und dieſe iſt mehrer veränderlich / als der Mondſchein: Von ſechtzig Jahren her / O was Modi nur in Hüten! bald ein hoher Hut / wie ein Steyriſcher Kegel / bald ein niederer Hut / wie ein Pudelfell / bald ein glatter Hut / wie ein Scheer-Maus / bald ein breiter Hut / wie ein Faß-Boden / bald ein ſchmahler Hut / wie ein Milch-Topff / bald einfach geſtulpt / bald doppelt geſtulpt / bald dreyfach / daß er alſo drey Hörner vorſtellet / da ſich unterdeſſen einer wegen zweyer ſchämt: Bald iſt ein Hut der mit Federn prangt / bald iſt ein anderer / der da mauſt: Bald ein Hut mit einem ſilbernen oder guldenen Raiff / bald ohne dergleichen Zirckel. In Summa / eine ſtete Veränderung iſt in denen Hüten / auſſer die Sauſchneider / dieſe bleiben bey einer Tracht.

O was Modi nur in Krägen und Uberſchlägen! Ein weil hat man ein Krös gehabt / wie lauter Holippen auf einander / ein weil hat man glatte tragen / wie ein Halskürres / ein weil mit langen Spitzen / wie ein Juden-Leilach / ein weil gantz ſchmahl / wie ein Bachſteltzen-Schweiff / ein weil gantz breit / wie ein Schieß-Scheiben: Anjetzo trägt man Halß-Tücher / wie ein Kinderwindel: Von dem Hals kan man wohl ſagen / daß er nicht halsſtarrig in der Modi / ſondern er bequemt ſich in alle Weis.

O was Modi nur in den Röcken! Bald Frantzöſiſch / bald Calabreſiſch / bald Portugeſiſch / bald Valeſiſch / bald Lukeſiſch bald Sorboneſiſch / bald Bologneſiſch / bald Chineſiſch / bald voller Knöpff / bald unten Knöpff / bald auf der Seiten Knöpff / bald umb und umb Knöpff / bald gar grobe Knöpf ꝛc.

O was Modi nur in Hoſen! Lange Hoſen / bange Hoſen/bloder Hoſen/Loder-Hoſen / enge Hoſen / ſtrenge Hoſen / Schürtzel-Hoſen/ Stürtzel-Hoſen/ runde Hoſen / bunde Hoſen/geſtrickte Hoſen/gebrämte Hoſen/ gärbte Hoſen / gefärbte Hoſen/mit einem Wort unbeſtändige Hoſen ꝛc. die Frösch allein bleiben bey ihrer Tracht/ dann wann man ihnen die grüne Hoſen auszieht / ſo legen ſie keine andere mehr an. Wer will endlich alle Modi zu Faden ſchlagen? Wer will alle Geſtalten und Falten durchſuchen? Der Echo ſagt gar wohl die Wahrheit/ Kleider - - - Echo Leider. Vor dieſem hat man nur in denen Höfen und Palläſten der Königen / von Seiden getragen/ qui mollibus veſtiuntur, in domibus Regum ſunt. Anjetzo trägt ein jeder Miſtfinck und wilde Tandlerbutten Taffet und Seiden.

Vor Dieſem iſt man mit den Tituln nicht ſo hoch geſtiegen/wie Anjetzo. Dem Adam iſt Anfangs kein anderer Titul ertheilt worden/als veſtra Dominatio, zumahlen GOtt der Eva ſelbſt geſagt/ipſe dominabitur tui &c. Der Lucifer iſt zu ſeinem Unglück zum Allererſten geſtiegen mit dem Titul/ und hat wollen heiſſen/ voſtra Alteza &c. Es iſt ihme aber ſchändlich mißlungen; Daß unſer HErr und Heyland dem Simon Bariona, den Namen verändert/ und folgſam Peter genennet/iſt ein groß Geheimnus geweſt. Aber bey der Zeit will faſt ein jeder ſeinen Namen verkehren / ohne einige Urſach / ſondern aus lauter Ehrſucht / es will keiner mehr Schuſter heiſſen/ ſondern Sutorius, keiner mehr Weber / ſondern Textorius, keiner mehr Schneider/ſondern Schneiderus, oder Caligula à Caligis &c. Ihr Geſtreng und Veſt/ wollen gar die Schärgen und Ambtleut betitulirt werden: Dem Bettelrichter iſt faſt der Namen Ihr Herꝛlichkeit zu ſchlecht.

Vor.

Vor Dieſem haben die Fürſten ihre Töchter nur Jungfrauen benamſet; Anjetzo will ſchon eines Marckſchreyers Tochter ein Fräule ſeyn: Ja man ſoll ſchon ein ruſſige Keſtenbratterin Madam Urſchel nennen. Man hat vor Jahren etliche ungereimte Uberſchrifften der Briefe auf hieſiger Wieneriſchen Haupt-Poſt aufgezeichnet/ und gefunden / daß man ſo gar einem Beſenbinder den Titul / Wohl Edelgebohrnen zugemeſſen: Die Prædicata wachſen dergeſtalten / daß wer nur Hanns Hader heiſt/ſich gleich muß von Lumpenhoffen nennen. Ein Spielmann will dermahlen ein Muſicus genennet werden / oder gar Muſurgus &c. Ein Blaßbalgzieher leidet nicht mehr den Namen Calcant, ſondern Cooperator Chori. Münch und Pfaff ſeynd vor dieſem geziemende Titul geweſt / jetzt thut man ſich bißweilen deſſen ſchämen. In Summa iſt zwiſchen Jetzt und Vor Dieſem ein unvergleichlicher Unterſcheid.

Der Heil. Abbt Gualterus/ hat auf eine Zeit ein ſehr eifrige Predig gehalten/ darbey auch ein zimlicher Adel erſchienen/unter andern iſt ein Madam in die Kirchen hinein getretten/allzufrech/ und über Stand-mäſſig bekleidt/ und weil ſie mit ihrem langen Schweiff einen groſſen Staub erweckt/worüber andere Zuhörer nicht einen geringen Verdruß geſchöpft/ alſo hat auch der Heil-Mann unter andern vorgetragen / wie daß man vor dieſem ſo geſparſam / behutſam / und tugendſam in Kleidern geweſt / daß auch der groſſe Adel nicht viel von Seiden/vielweniger von Silber und Gold getragen/dermahl aber ſeye der Ubermuth ſo groß gewachſen / daß man ſich gar freventlich getraut / mit ſolchem Pracht in der Kirchen vor GOtt zu erſcheinen / allwo mehrer gebührt ein Bußkleid / als ein Teuffliſcher Kleider-Pracht. Dieſe Madam merckte

wohl/

wohl / daß ſolches Lied auf ſie gemacht / war demnach ſo keck und unverſchämt / daß ſie vom männiglich aufgeſchrien / ſie wolle nächſten Sontag / ihme zu Trutz / noch prächtiger herein gehen / du wirſt / ſagt der heilige Abbt / in dieſer Kirchen wiederum erſcheinen / aber mit einem andern Aufzug; Hierauf iſt dieſe hoffärtige Docken alſobald von den böſen Feinden beſeſſen worden / und weil der Heil. Gualterus kurtz hernach geſtorben / da hat ſie ſich in einem Buß-Kleid bey ſeinem Grab eingefunden / und ſo lang in dem inbrünſtigen Gebet / ſambt andern daſelbſt verharrt / biß ſie durch deſſen Vorbitt erlöſt worden. V. SS. 30. Maji.

Soll

Solvendo Salvamur.

ES bekennt zwar der Huſitiſche Fürſt/ und gedultige Job / daß in der Höll kein Ordnung ſeye/ nullo ordo &c. c. 10. Ich aber habe einen Traum gehabt/ daß alles in dieſem elenden / und unglückſeeligen Ort zimlich nach der Ordnung gehe: Dann ich habe erſtlich ein groſſe/ weite / lange / breite Gefängnuß

loß gehe / da hat er mit ſeinem Taſchen-Maul aufgeſchrien / nunquid ego canis ſum ? Bin ich dann ein Hund ? Daß du mit einem Stecken zu mir kommſt ? Es wäre zu wünſchen / daß mancher Menſch ein Hunds-Art an ſich hätte / und wäre ſo danckbar wie ein Hund / welcher um ein hartes Stücklein Brod ſeinen Herꝛn allerſeits begleitet / auch denſelben in keiner Gefahr verläſſet : Wäre der Menſch nur ſo wachtſam wie ein Hund / ſo würde er vor denen Nachſtellungen des böſen Feind weit ſicherer ſtehen : Ein Hund pflegt ſeine Wunden mit der Zung zu heilen; was iſt rathſamers bey dem Menſchen / als daß er ebenfalls ſeine Seelen-Wunden mit der Zung heile durch ein mündliche vollkommene Beicht: Inſonderheit aber ſeynd die gute Hund alſo abgericht / daß ſie neben andern Künſten auch gern auszahlen ; Dann ſo bald man einem ſolchen Hund ſchaffet / er ſoll auszahlen / ſo legt er alſo gleich ſeine vordere Pratzen auf einen Stul oder Seſſel / ſteckt den Kopff zwiſchen derſelben / biß man ihn frey und loß ſpricht : O wie löblich ſtünd es / wann die Schuldner alſo genau thäten bezahlen / und ihre Creditores nicht ſo weitleufftige Rechts-Führungen mehrmal gar an Bettel-Stab thäten bringen; Die Welt iſt in der Boßheit ſchon ſo weit gewachſen / daß mancher nur tracht / wie er mag Mittel auftreiben / von der Bezahlung läſſet er ihme weiter nicht viel traumen / welches doch ſo viel iſt / als ſeinen Nächſten diebiſch berauben. Wen ſoll nicht ſchröcken jene Geſchicht / welche in ſpeculo fol. 849. Es war ein Knab mit neun Jahren / welcher von denen lieben Eltern ſehr wohl und löblich auferzogen worden / dieſer geriethe ungefehr in eine tödtliche Kranckheit / woran er auch geſtorben nicht ohne ſonders Hertzen-Leid der Freundſchafft / bald aber nach ſeinem Hinſcheiden iſt er der Mutter in gantz trauriger Geſtalt erſchienen / und ſich

wehmüthig beklagt / daß er unbeſchreibliche Pein und Qual ausſtehe. Die Mutter fragte hinwieder die Urſach / indem er doch allzeit ein frommen Wandel geführet / darumen / war ſein Antwort / bin ich ein Kind der Seeligkeit / weil ich aber von unſerm Dienſt-Botten etliche Pfennig zu leihen genommen / des Willens / wiederum zu bezahlen / darfür Aepfel / Biern / und Nuß einkaufft / die Erſtattung aber unterlaſſen / derenthalben muß ich alſo unbegreiffliche Peinen leiden / die Mutter forſchte deſſentwegen emſig nach / und befande / daß es nicht mehr als 9. Häller ausgetragen / welches ſie dann vielfach bezahlt: Nun erwäge einer / was ihme werde begegnen / indem er etlich tauſend Gulden hinterläſſet. Wehe! und aber wehe! einem ſolchen / dann ob er ſchon ſeinen Erben ein Teſtament ernſtlich auferlegt / ſie ſollen unverweilt die Schulden bezahlen / ſo geſchicht doch ſolches öffter gar nicht / oder ſie ziehen die Creditores durch viel Proceſs in lange Jahr hinauf / daß Wittwen und Waiſen unterdeſſen in äuſſerſte Armuth gerathen: Gewiß iſt es / daß dergleichen Schuldner derentwegen viel ewig verlohren gehen / und leider! ſolches nehmen die wenigſte zu Hertzen / non ſolvendo, non ſalvaris.

Ein arme Wittib hat ſich bey dem Mann GOTTES Eliſäum wehmüthig beklagt / wie daß ihr Mann eines frommen und untadelhafften Wandels ſeye mit Tod abgangen / und Schulden hinterlaſſen / weſſentwegen ihre zwey Söhn ſollen zu Leibeignen werden; Hierauf befilcht ihr der H. Mann / ſie ſolle von allen ihren Nachbaren lähre Geſchirr zu leihen nehmen / nachdeme ſolches geſchehen / da iſt das Oel in ihrem Krüglein alſo wunderbarlich gewachſen / daß ſie damit alle Gefäß angefüllt / nach ſolchem hat der Prophet ihr geſchafft / ſie ſell das Oel verkauffen / und ihre Schuldner be-

ſalv-

zahlen / redde Creditori tuo 4. Reg. cap. 4. Mein Heiliger Vatter Eliſäe / ſie hätte ja können mit Oel ihre Schulden abſtatten / dermal muß man ſich öffters befriedigen laſſen mit ſauerm Wein / verdorbnem Trayd / ja gar mit Haber-Stroh; Eliſäus ſagt aber / ſie hat Geld bekommen / alſo muß ſie wiederum mit Geld bezahlen.

Ich weiß mich zu entſinnen / daß mir ein Schneider Meiſter ſelbſt erzehlt / daß einsmal ihn ein Edelmann in ein Kauffmanns Gewölb geführet / damit er daſelbſt möge Tuch zu einem Kleid ausnehmen / er hat eins und das andere beſichtiget / endlich bey einem und zwar beym Beſten geblieben / auch den Werth darfür geſchloſſen : Der Meiſter aber ſagte dem gnädigen Herrn ins Ohr / es ſeye zu theuer / worauf der Edelmann in der Still geantwortet / er ſeye nicht geſinnt es zu bezahlen / der Meiſter ſagte gleich darauf / ſo nehmen Ihr Gnaden mir auch für ein Kleid aus.

O wie offt pranget mancher in Sammet und Seiden daher / und das Kleid iſt noch nicht bezahlet / die Auszüglein werden von einer Zeit zu der andern wiederholet / der Kauffmann laufft / ſchnaufft / ſchreibt / treibt / wird aber allzeit auf die liebe Gedult gewieſen / endlich in Abſchlag werden ihme hundert Prügel anerbotten / an ſtatt des Intereſſe.

Der alte Tobias tragte einmals ſeinem Sohn vor / wie daß er dem Gabel in der Mederland zu Rages habe ein namhaffte Summa Gelds geliehen / auch derenthalben eine Handſchrifft von ihme empfangen / alſo ſolle er derenthalben die Reiß auf ſich nehmen / und beſagte Schuld einfordern / ſein Reiß-Geſpan ware dazumal der Ertz-Engel Raphael / welchen

chen er vor einen Menſchen gehalten / wie ſie nun beede zu dem Raquel kommen / und daſelbſt höflich empfangen worden / da hat ſich der junge Tobias länger müſſen allda aufhalten / da hat er zu Beſchleunigung der Ruck-Reiß den Raphael / unter dem Namen Azaria / freundlichſt erſucht / er möchte doch die Mühewahltung auf ſich nehmen / und an ſtatt ſeiner die Schuld einfordern / welches er auch gutwillig zugeſagt / den Weeg nacher Rages genommen / und das Geld glückſeelig nacher Haus gebracht : Wann ſich der Zeit die Ertz-Engel lieſſen brauchen für Schulden-Einforderer / ſo würde man ihn nicht alſo mit groſſen Unkoſten von einem Gericht zum andern ziehen / biß endlich gar der Creditor ſtirbt / und Weib und Kindern nichts anders hinterläſſet / als lähre Brieff / und alte Schuld-Bücher / ſo kan alsdann die arme Haut ſich für ein privilegirte Bettlerin erklären : O wie viel vergoſſene Zäher der Wittwen und Waiſen werden manchen dergleichen Schuldner bey dem gerechten Göttlichen Richter anklagen ! da wird man ſehen / ob Schulden-Machen kein Sünd ſeye / wie es dann viel / jedoch mit gröſtem Irrthum darvor halten / Si tu non ſolvis, ce non ſalvas.

Macrobius ſchreibt. Lib. 2. cap. 4. von dem Kayſer Auguſto / daß zu ſeiner Zeit ein vornehmer Romaner ſeye geſtorben / welcher über die Ohren in Schulden geſteckt / der Kayſer wollte / daß man ihme ſolle das Haubt-Küß überlaſſen / auf welchem dieſer Menſch gelegen ; Als ſich hierüber faſt alle verwundert / hat er deſſen die Urſach geben / es müſſe ein beſondere Würckung und Krafft darinn ſeyn / weil er mit ſo vielen Schulden Beladner hat können darauf ſchlaffen. Dann Auguſtus war wegen ſo häuffiger Reichs-Geſchäfften gar eines kurtzen Schlaffs.

O lieber GOTT! der Zeit ſchläfft man Schulden halber ohne Sorgen/man iſſet und trincket nach Sättigkeit/wann ſchon alles noch ſchmeckt nach den Kauff-Gewölbern. Die Auszüglein ſteckt man ins Fenſter / damit ſelbige / wann ein Scheiben zu Trümmern gehet / ihr Stell vertretten. Wenig ſeynd dergleichen / wie jener gewiſſenhaffte Cavalier geſagt / wann er ſchwitzen wolle / ſo brauche er kein Recept von dem Doctor/ſondern lege ſeine Auszüglein auf die Bruſt/das mache ihn ſchwitzen genug.

Die Kinder der Propheten haben ihnen neue Hütten gebauet bey dem Fluß Jordan / damit ſie deſto bequemer könnten GOTT dienen; Zu ſolchen Wohnungen hackten ſie das Holtz ab bey gedachtem Fluß / nun iſt es geſchehen / daß einem aus dieſen das Beul oder Hacken vom Stiel ins Waſſer gefallen / und zu Grund gangen. Hierauf iſt er alſobald zu dem Heiligen Vatter Eliſäo geloffen / und wehmüthig geſchrien / Ach! ach! ach! Domine mi, mein Herr / was ich für ein Unglück gehabt / mein Ax und Beul / wormit ich das Holtz abgehauet / iſt mir ins Waſſer gefallen / O mein GOTT / was muß ich anfangen? Mein Kind / ſag ich dermal / iſt dann ſo viel an einer ſchlechten Holtz-Hacken gelegen? Mir iſt / gab etwann dieſer Propheten Sohn zur Antwort / ſo viel / nicht wegen der Hacken / ſondern darum / hoc ipſum mutuo acceperam, ich habs von einem andern zu leihen genommen. Wollte/es wären dermahlen noch ſo gewiſſenhaffte Leute! aber leider! erfährt man allerſeits meiſtens das Widerſpiel / man nimmt zuweilen etlich tauſend Gulden zu leihen/ auf einem groſſen Schuld-Brieff / daran etwann ſo viel Sigel hangen / als ein Schwab Neſtel trägt / iſt gar kein Abgang/ um Michaeli fället das erſte Intereſſe / das hat derſelbe ſchon geholet / welcher dem Heiligen Michael untern Füſſen lieget/

lieget / aus vielen unterlaſſnen Intereſſe wächſt ein neues Capital / unterdeſſen / wie lebt derjenige / der wegen des ertragenden Intereſſe ſein Wirthſchäfftlein eingericht? Was ihnen die arme Pupillen dero Geld auch darbey / damit es ihnen einen jährlichen Zins trage? Endlich und endlich kommt es zu einer Geida / dieſes iſt ein ſo ungeheuriges Thier / dergleichen gantz Africa nicht nähret / Hydra iſt grauſam / aber Geida noch wilder / wehe aber ſolchen / welche die Leut um das Ihrige bringen.

Wann das ein jedem ſoll begegnen / was jenem wiederfahren / von deme Cantipratanus ſchreibt / ſo wird es in der Wahrheit dort in jener Welt ſeltzam hergehen: Einer Frau ihr Herr iſt mit Tod abgangen / welcher bald hernach derſelben erſchienen in einer erſchröcklichen Geſtalt. Unter andern trägt er zwey feurige Fuß-Eiſen an den Füſſen / über welches ſich Anfangs die gute Frau ſehr beſtürtzt / nachdem ſie ſich aber in etwas erholet / fragte ſie deſſen Urſach / er gabe die Antwort / darum trage ich ſolche feurige Huf-Eiſen / weil ich den Schmied / der mir die Pferd beſchlagen / nicht habe bezahlet.

O mein GOTT! wie viel haben ſolche Pantoffel zu hoffen in jener Welt: Der mehriſten Handwercks-Leut iſt die einige Klag / daß ſie nicht bezahlt werden / dahero ſie ihr gröſte Lad zu Klagenfurth in Cärnthen haben / dann ſie klagen fort und fort / daß ſie nicht können beſtehen / noch weniger über ſich kommen / weil die Bezahlung ſo unrichtig bey den Leuten: Jener Haus-Vatter in Evangelio hat Arbeiter geſchickt in ſeinen Wein-Garten / ſo bald es Abend worden

den / da hat er ſeinem Schaffner anbefohlen / er ſoll die Leut auszahlen / wie es dann auch geſchehen. Matth. cap. 30. O Herr / ſagt mancher Handwercks-Mann / wann ich ſo geſchwinde Bezahlung hätte / da wollt ich meinem GOtt dancken / und emſig in der Arbeit ſeyn.

Ein wunderliche Begebenheit eines / der nicht zahlet. Lidericus Graff in Flandern hatte unweit der Stadt und Veſtung Riſſel / ſo andere Lilla oder Inſel nennen / ein ſehr ſchönes Schloß / allwo er Hoffſtatt gehalten / eines ſpielte ſein gröſſerer Sohn mit andern ſeinen Brüdern vor dem Geſchloß / ein junger Herr mit ſtattlichen Gaben der Natur / ſein Namen ware Joſeramnus: Ungefehr ſiehet dieſer dazumal ein armes Weib mit einem Korb voll Früchten / die ſie feil gebotten / damit ſie nur etliche Creutzer möcht bekommen / und ihren zwey kleinen Kindern ein Koch oder Mus ſchaffen / weil dazumal ein groſſe Theurung im Land: Joſeramnus macht dem Spiel ein End / und handlet dem armen Weib die Früchten ab / ſchafft anbey der bedürfftigen Haut / ſie ſoll unterdeſſen warten / biß er das Geld aus dem Schloſſe ſchicke; Unter der Zeit theilte er beſagte Früchten unter die Cammer-Jungfrauen aus / und hat des armen Weibs gäntzlich vergeſſen / welche biß in die finſtere Nacht darauf gewart / endlich gantz Troſt-loß nacher Hauß gangen / findet aber / daß ihre zwey Kinder vor Hunger ſchon Tods verblichen. Wie Troſtloß ſie hierüber worden / iſt leicht zu erachten / des Morgens früh bringt ſie die Kinder vor dem Liderico / und beklaget ſich wehmüthig / daß ſolche ſein leiblicher Sohn Joſeramnus ſolche hätte umgebracht / weil er ihr die Früchten nicht bezahlet / dieſer vornehme Graff ſich nicht wenig auf dieſes entrüſt / reiſet demnach in der Geheimne nacher Dornick / und erzehlet

unter einem fremden Namen die gantze Geſchicht/ worüber der völlige Rath beſchloſſen/ ein ſolcher habe den Tod verwürcket/ nach ſolchem hat ohne Verzug Lidericus ſeinen Sohn zu Riſſel laſſen enthaubten. Buſelinus in ann. lib. 2. Galliæ Flandr. p. 67. O mein JESU! was wäre allhier für ein häufige Materi ein Predig zu ſchmitten/ und zu weiſen/ wie viel deren ſeyn/ welche durch die Weigerung der Bezahlungen ſo viel arme Wittib ins äuſſerſte Verderben ſtürtzen.

Die

Die umkehrte Welt.

EIch hab wohl geleſen/daß die Pferdt haben den Wagen Pharaonis gezogen / nicht aber/ daß der Wagen die Pferd gezogen.

Ich hab wohl vernommen / daß der David habe der Schaaf gehüt/nicht aber/ daß die Schaaf hätten den David gehüt.

Es ſtehet geſchrieben / daß der Prophet Baalam ſeye auf der Eſelin geritten/nicht aber/daß die Eſelin wäre auf ihm geſeſſen.

Es iſt nur allzuwahr/ daß Petrus habe Fiſch gefangen / nicht aber/daß die Fiſch hätten Petrum gefangen.

Es ſagt die Heil Schrifft / daß die Schwalben mit ihren warmen Koth/ den Tobias haben blind gemacht / nicht aber/ daß Tobias denen Schwalben ſolches gethan.

Sattſam bekannt iſt/daß Jonas drey Tag im Wallfiſch gelegen/nicht aber/daß der Wallfiſch in ihm gelegen.

Der Evangeliſt meldet / daß die Teuffel ſeyen in die Schwein der Geraſener gefahren/nicht aber/daß die Schwein ſeyen in die Teuffel gefahren.

Alles dieſes wäre umkehrt/zwar die Welt iſt gar offt alſo beſchaffen / wie dann Salomon ſchon längſt geſprochen: Vidi ſervos in equis, & Principes ambulantes ſuper terram &c. Eccleſ. c. 10. Ich hab geſehen / daß Knecht auf denen Roſſen ſaſſen/ und daß Fürſten / als Knecht auf dem Land zu Fuß giengen. Man ſieht noch täglich /daß ein Ey will witziger ſeyn als ein Henn/daß ein Lehr-Jung will dem Meiſter übern Kopf wachſen / daß ein Bauer will einen Edelmann vertretten / daß ein Dintenpaffer ſich will in Kriegs-Sachen einmiſchen ꝛc. daß ein Tandlerin will ein Dama abgeben / daß ein Hefftleinmacher will dem Goldſchmied einreden / und ein Gimpel will dem Adler gleich ſeyn/ ja man findt / daß ſich wenig ihres Stands halten.

Salome / des Zebedäi Weib / hatte zwey erwachſene Söhn/benanntlich Jacobum und Johannem / welche ſie aus Mütterlicher Liebe und natürlicher Neigung hätte gern geſehen/daß ſie möchten höher kommen / und zu groſſer Würde gelangen: Weſſenthalben ſelbige zu Chriſto dem HErrn getret-

tretten / um / weilen er wegen ſo vielfältiger Wunder-Werck / und groſſen Anhang des Volcks ſehr berühmt ware / und ſelben bittlich erſucht / daß er möchte einen aus ihren Söhnen zur rechten / den andern zur lincken Hand ſetzen in ſeinem Reich: Dann ſie war der gäntzlichen Meynung / daß Chriſtus werde ein Königreich auf der Welt beſitzen; Der Heyland aber hat dieſe Weiberiſche Recommendation verworffen / und zwar billig und recht / dann dieſe zu ſolcher Würde und Ambt gar zu ungeſchickt / zumahlen ſie nichts anders als das Fiſchen verſtanden (zwar hohe O-- Viriales verſtehen ſich zuweilen auch auf das Fiſchen / und iſt ihr Netz nichts anders / als der Eigen-Nutz /) Salome hat wohl ein ungereimte Bittſchrifft eingereicht. Gar ein anders iſt / ein Schiffel regieren / ein anders die Leut regieren / ein anders iſt ein tieffes Waſſer / ein anders ein tieffer Verſtand ein anders iſt gut rudern / ein anders gut reden ein anders iſt die Fiſch auseinander klauben / ein anders aber hohe Geſchäfften und Vorträg aus einander bringen. Ihr meine Fiſcher ſeyd dißfalls mehrer Stalliſten / als Statiſten / mehrers Stolones, als Solones, bleibt ihr lieber bey eurem Gewerb / ſo ihr bißhero getrieben / und thut euch höhere Sachen nicht anmaſſen; unusquisque, in qua vocatione vocatus eſt, in ea permaneat.

Der kleine Finger an der Hand hat ſich bey dem Jupiter beklagt / wie daß er ſo veracht ſeye / und ihme allein auferlegt werde / die Ohren zu raumen / indeme unterdeſſen der Daum und Zeig-Finger in alle gute Bißlein greiffen / ja öffters die Gnad haben / daß ſie gar abgeſchleckt werden ꝛc. Jupiter wurde hierüber erzürnt / und ſagte: Du kleiner / ſchwacher und krafft-loſer Heiter / du taugeſt ja für keine andere Arbeit / du haſt nicht ſo viel Stärcke / daß du könnteſt einen Floh tödten / welche Mühwaltung dem Daumen überlaſſen

wird / bleibe demnach in dem Stand / in welchen dich die Natur gesetzt hat / und begehre nichts / was dir nicht anständig. Wann ein Treiber will einen Schreiber abgeben / O wie ungereimt! Wann ein Halter will ein Verwalter seyn / O wie närrisch! Wann ein Hirt will einen Wirth vertretten / O wie unbesonnen! Der Esel wollt auch einmahl sich unter die Musicanten mischen / hat aber den Tact zwischen die Ohren bekommen: Der Besen wollt auf ein Zeit unter das Obst gezehlt werden / um weil er einen Stiel hat / ist aber zum Mist auskehren verurtheilt worden / so bleib dann ein jeder / wer er ist.

Der Prophet Ezechiel ist von GOTT geführet worden auf ein grosses und flaches Feld / allwo keine andere Frucht zu sehen war / als lauter ausgedorrte Todten-Beiner / scheinte / daß der Tod daselbst seinen Schnitt habe gehabt: GOtt der HErr befilcht diesem Propheten / er solle denen Beinen predigen / und ihnen ernsthafft auferlegen / Krafft des Allerhöchsten / daß sie ohne Verzug sich zusammen fügen / und folgends auferstehen: Ossa arida audite verbum Domini &c. Hierauf haben sich gleich die Beiner bewegt / nicht ohne sondern Getöß / und ob sie schon hin und her zerstreuter gelegen / so hat sich doch ein jedes Bein zu seinem Glied begeben / unumquodque ad junctúram suam &c. Der Fuß ist nicht zum Kopff / die Rippen nicht zum Füssen / die Händ nicht zu denen Knieschei-ben / sondern es hat sich ein jedes zu seinem gehörigen Glied und Ort begeben; Woranf dann die Göttliche Allmacht alsobald sie mit Fleisch / Senn-Adern und Haut bedeckt / daß gleich eine gantze Armee daselbst gestanden / cap. 37. Wann dann ein jeder sich haltet seines Ambts / seines Orts und seines Stands / so bleibt die Gnad und der Geist GOTTes nicht aus:

Wann

Wann aber die Geiſtlichen zu weltlichen Sachen rathen/
Und die Soldaten ſtets ſieden und braten/
Und die Weiber führen das Regiment/
So nimmt es ſelten ein gutes End.

Erſtlich hat GOTT geſagt: Der Mann ſeye ein Haupt des Weibs/ ſoll ſich aber eine Rippen wider das Haupt aufleinen/ſo iſt es ſchon eine umkehrte Welt; Dahero es würcklich in Heiliger Schrifft verbotten. Non inducetur mulier veſte virili, Deuter. cap. 22. Dann das Weib muß nicht die Hoſen tragen. Zu Leibnitz in Unter-Steyermarck/ ware ein gewiſſer Mann/und bey denen Leuten ſehr angenehm/ wegen ſeiner guten und manierlichen Anſprach; Dieſer wurde einſt zur Winters-Zeit in der Frühe von ſeinem Weib mit harten Worten angetaſt/ unter andern ließ ſie ſich verlauten/ ſie wollt in allem beſſer regieren/als er/ dann ſeine Wirthſchafft gehe den Krebsgang / weil er immerfort bey dem blauen Hechten in Wirthshaus ſitzt/ und folgſam der Stockfiſch nicht kan über ſich kommen/ſie wolle ihme noch weiſen / indem er ſich für ein Haupt ausgiebt/daß er unter denen Haupt-Narren nicht der letzte ſeye / alſo ſoll er ſich ferners des Regieren nicht anmaſſen/ ſonſt muß kein Prügel/ noch Riegel / noch Striegel im Haus ſeyn/mit dem ſie ihn werde begrüſſen: Ho! ho! gedacht er / merck ich es/daß Mulier will generis Maſculini ſeyn/ mit Schlägen aber richt ich nichts/dann ein Weib iſt wie ein Orgel/ je mehr man ſolche ſchlägt/je hefftiger ſchreyt ſie / ſteigt demnach aus dem Bett heraus/laufft ohne Hoſen auf die Gaſſen/umb den gemeinen Röhr-Brunnen herumb / mit dieſem lauten Geſchrey:

Mein

Mein Weib hat mir die Hosen genommen/
Gelt ich habe eine aus denen Frommen.

Auf solches seynd die Leut in der Menge zusammen geloffen/ und ihme eingerathen / er soll der Hacken ein Stiel finden/ und zwar einen dicken/langen/starcken Besenstiel / wormit er den Teuffel aus der Herberg vertreiben soll.

Unser HERR und Heyland/damit er nur denen Apostlen und Jüngern die allzugrosse Sorg der zeitlichen Unterhaltung benehme / hat sich auf eine Zeit also verlauten lassen: Considerate lilia agri, quomodo crescunt, non laborant, neque nent: Schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld/ wie sie wachsen/sie arbeiten nicht/auch spinnen sie nicht/ und kleidet GOtt sie gleichwohl/Matth. c. 6. Durch dieses/ spricht der Heil. Chrysostomus/wollte der Heyland sowohl die Männer als Weiber aufmuntern/ daß sie sollen auf die Göttliche Vorsichtigkeit sich steiffen und verlassen/dann durch das Wort Arbeiten/ wird verstanden der Mann/ welcher die Feld-Arbeit verricht / durch das Nähen aber wird verstanden/ das Weib; Also hat GOtt der HERR einem jeden schon vorgeschrieben/ was sein Dienst/ Ambt und Schuldigkeit ist ꝛc. Dann der Mann muß nicht zu Haus nähen/ und das Weib den Pflug führen/sondern ein jedes bleibe bey seinem Ambt; Ein Mann gehört zu dem Wagen/ein Weib zu der Wiegen/ ein Mann gehört zu die Kohlhütten/ ein Weib zu dem Kochlöffel/ein Mann gehört zu das Säen/ ein Weib zu dem Nähen/ ein Mann gehört zu dem Rath/ein Weib zu dem Spinnrädel/ein Mann gehört zu dem Kalch Ofen/ein Weib zu dem Bach-Ofen/ein Mann gehört zu dem Pflug/ ein Weib entgegen zum Krug/aber nur damit Wasser zu holen.

Wie der David hat sollen wider den ungeheuren Riesen Goliath streiten / da hat man ihme des Königs Saul seinen Har-

Harniſch oder Pantzer angelegt / ſambt einem Caſchket mit Blumaſchi; David aber konnte ſich gar nicht in die harte Kleidung ſchicken/ſagte demnach/non pollum ſic incedere &c. Ich kan nicht alſo daher gehen/dann ich es nicht gewohnt / legt daher den Pantzer hinweg / und nimmt wiederumb ſeinen gemeinen Hirten-Kittel/ wirfft den Degen auf die Seiten/ und ergreifft ſeinen knoperten Hirten-Stab/ich/ſprach er/ bin von Jugend auf ein Hirt geweſt / bleibe alſo bey meinem Stand / ich kan beſſer umgehen mit der Schlingen / als mit der Klingen ꝛc. zu wünſchen wäre es/daß die Welt mehrer David hätte / dann dermahlen gar wenig zu ſehen / welche ſich ihres Stands halten/ſondern wollen ſich auf alles verſtehen / nicht ungleich dem Blinden/welcher von der Farb redet. Ein Schuſter an einem Sonntag ſitzt im Wirthshaus bey andern Zech-Brüdern / und läſt ſich hören / er wollt die Predig beſſer gemacht haben/als der heutige Pfaff/ Ey du Lederbeiſſer! bleib du bey deinen Bech/und laß den Geiſtlichen bey ſeinem Buch: Ein Schneider ſitzt neben ſeiner/ der läſt ſich prahleriſch verlauten/er wollte die Völcker beſſer angeführt haben / als dieſer/und dieſer General/ey du Kretzen-Jubilirer! bleib du bey deinen Ellenſtab/und laß den Obriſten bey ſeinen Regiments-Stab. Ein Fiſcher/ welcher dazumahl gegenwärtig/ wollte auch ſeinen Verſtand an Tag geben/ und ſagte/ er wollte beſſer ein Lager ausſtecken/ als der vollkommenſte Ingenieur/ ey du verſoffner Naßkittel! bleib du bey deinen Fiſchlägel/ und laß dem Ingenieur bey ſeinen Feld-Läger.

Aus dem Evangeliſten iſt ſattſam bekannt/wie Chriſtus der HERR im Garten/durch Verrätherey Judä/von ſeinen Feinden gefangen worden/ welche ihn nicht anderſt angefallen/als wie ein Wolff das Lamm/ als wie ein Geyer die Tauben/ als wie ein Tieger den Menſchen ꝛc. Petrus wollte ſeinen

HErrn und Meister in allweg schützen/ und dieses Lotter-Gesind verjagen/zieht demnach unverzagt vom Leder / und haut dem Malcho / als einem Bedienten des Hohenpriesters/ ein Ohr ab; das ware endlich wohl ein Schelmstuck/dann kein bessern Titel verdiente dazumahl der Malchus nicht: Petrus hoffte derenthalben ein besonders Lob von dem HErrn / umb weil er sich so dapffer gehalten/der Heyland aber befahle ihme alsobald/er soll den Säbel einstecken/ als wollte er sagen/ du Peter bist ein Priester / ein Apostel / du sollst lieber mit dem Seegen/als mit dem Degen umgehen / du gehöreſt nicht zum Feldzug/sondern vielmehr zum Fischzug / aber Seelen zu fangen; Dann für einen Geistlichen schickt sich das Brevier, und nicht das Rappier / das GOttes-Haus/ und nicht das Zeug-Haus/das Psalliren / und nicht das Duelliren / das Diurnal, und nicht das Arsenal &c. In qua vocatione vocatus es, &c.

Wie übel es stehet / wann sich einer seines Stands nicht hält/ist aus folgender Geschicht gar gut abzunehmen. Anno 1196. unter dem Pabst Cölestino dem III. diß Namens / und Henrico dem V. Römischen Kayser / ist ein sehr hitziger Krieg entstanden / zwischen den Frantzosen und Engelländern/ bey welchem Feldzug sich freywillig hat eingefunden/ Philippus/ Bischoff zu Beluac in Franckreich / dahero sein geistliches Kleid unterdessen ausgezogen/ und in einen Harnisch geschlossen / daß er von Fuß an biß auf das Haupt mit Eisen bedeckt ware/und folgsam als ein commandirender General die ganze Frantzösische Armee geführt; endlich ist es auch zu einem blutigen Treffen kommen/ bey welchem aber durch sondere Zulassung GOttes/ die Engelländer die Oberhand erhalten / und die Frantzosen in die Flucht geschlagen / bey welcher Schlacht der Bischoff Philippus gefangen / und nachgehends von Richardo / König in Engelland / in eisene Band und Keichen geworf-

worffen worden; Nachdem ſolches dem Pabſt Cöleſtino zu Ohren kommen/ gleichwie es dann allerſeits weltkündig worden/da hat er ſolches über alle maſſen hart empfunden/ daß ein König einen Biſchoff/ als ſeinen geiſtlichen Sohn/ und einen Sohn der Kirchen ſo ſchmählich tractiret/ auch derentwegen einen ſcharffen Brief dem Richardo zugeſchickt/ worüber der König alſobald einen eignen Geſandten nacher Rom abgeordnet/ welcher den Harniſch und Kürris des Biſchoffs Philippi/ worinnen er gefangen worden/ mit ſich genommen; Kaum daß ſolcher Geſandte zu Rom angelangt/ und zu dem Pabſten kommen/ da hat dieſer dem Legaten einen ſcharpffen Verweiß geben/daß ſein König ſich unterſtanden/ſeinen geiſtlichen Sohn Philippum/in Verhafft zu nehmen/worauf der Geſandte alſobald den Harniſch und Kürris hervor gebracht/ und in dieſe Wort ausgebrochen/ welche die Brüder Joſeph bey dem Vatter Jacob gebraucht/ vide, utrum hoc tunica filius tui ſit, an non? Beſihe es/ ob dieſer Rock deines Sohns ſeye/oder nicht? Gen. 27. Bekennen Ihro Päbliche Heiligkeit/ob dieſes die Kleidung und Aufzug ſeye/ ihres geiſtlichen Sohns und der Kirchen? Auf ſolches hat ſich der Pabſt höchſtens verwundert/und endlich ſich verlauten laſſen/ es ſey der geziemende Aufzug nicht/ und habe er hierdurch der Kirchen ein groſſen Schimpff angethan/ indem er mehr den falſchen Gott Mars/als dem wahren GOtt Chriſto gedienet/ es könne demnach der König mit ihme verfahren nach Belieben. Baron. in annal. c. 12.

✠ ✠ ✠
✠ ✠

Caspar Igel von Sparheim.

WEr ist wie ein Igel? Den Ehrabschneider: Der Igel ist über und über mit harten Spitzen/ wie mit schgrffen Pfeilen/versehen/ also/ daß er nicht allein dieselbige verwundet/ welche ihn anrühren/ sondern er wirfft seine Waffen auch in die Weite/ und trifft dieselbige: Ein Ehrabschneider pflegt mit seiner gifftigen Zungen nit allein die Anwesende zu verletzen/sondern auch denen Abwesenden nit zu verschonen. Wer

Wer iſt wie ein Igel? Der Reiche: Der Igel pflegt zur Herbſt-Zeit auf die Obſt-Bäumer zu ſteigen / von dannen er Aepfel und Biern herunter wirfft/hernach waltzet er ſich unter dem Baum hin und her/uñ thut ſolcher Geſtalten die Früchten anſpiſſen/mit welchen er ſich folgends in ſein Loch begiebt/ aber wenig oder gar nichts von dem geſtohlnen Obſt hinein bringt / maſſen ihme die Enge des Lochs oder Höle alles abſtreifft: Alſo auch der Reiche/was er durch Wucher und Unrecht zuſammen geſcharret / muß alles verlaſſen / und bringt nichts mit ſich ins Grab/ als vier einige zuſammen geſchlagne Bretter.

Wer iſt wie ein Igel? Der Zornige: Der Igel ſteckt immerzu und allerſeits in Waffen/ und der ihn nur im geringſten anrühret/ pflegt ohne Wunden nicht darvon zu kommen. Wann der Zornige nur mit dem mindiſten Wort beleidiget wird / ſodann iſt er alſobald im Harniſch/ hauet und ſticht / ſchlagt und wirfft/ als wäre er unſinnig.

Wer iſt wie ein Igel? Leider! ſehr viel Leut auf dieſer Welt: Wann das Weibel von dieſen Thieren tragend iſt/ ſo ſpahret es ſein Werffen von Tag zu Tag/ von einer Zeit zu der andern / aus Forcht der Schmertzen/ unterdeſſen werden die Stachel der jungen Igel immerfort ſtärcker / alſo/ daß ſich die Iglin in die gröſte Gefahr ſetzet: Wie viel Sünder ſchieben ihr Buß und Bekehrung auf von Jahr zu Jahr / von Monat zu Monat/ von Tag zu Tag/ von Stund zu Stund / wordurch ſie ſich in die höchſte Gefahr der Verdammnus ſtürtzen.

Caſpar Igel von Sparheim iſt ein ſolcher. Dieſer ſagt. Die Buß iſt ein Beſen / iſt ein Biſam / iſt ein Buſſel / iſt ein Biſſel / iſt ein Boſſen: Sie iſt ein Boſſen / aber nicht ein Kinder-Boſſen/ ſondern man kan dem Satan kein ärgern Boſſen machen/ als wann man die Buß ergreifft/ dann hierdurch wer-

den alle ſeine Fall-Strick gäntzlich zertrennt/ und ſein gantze Macht zernichtet/ auch reiſt dieſelbe gleich dem David das erſchnapte Lämblein wiederum aus dem Rachen des hölliſchen Wolffs.

Die Buß iſt ein Biſſel/ mit welchem man GOtt weit herrlicher tractiert/ als die Rebecca durch den Jacob mit ihrem Kitzel Fleiſch den Iſaac.

Die Buß iſt ein Buſſel/ durch welches der Menſch wiederum mit GOtt verſöhnet wird/ und kan man GOTT dem HErrn kein angenehmern Kuß geben/ als mit dem Mund/ welcher durch ein wahre Beicht allen Unflath der Sünden ausgeworffen.

Die Buß iſt ein Biſam/ der da allen Geſtanck der Sünden vertreibt/ zumalen die Sünd weit abſcheulicher ſtinckt vor dem Allerhöchſten/ als der Lazarus/ wie er biß in 4ten Tag in Grab gelegen.

Die Buß iſt ein Beſen/ mit dem man das Gewiſſen zum allerbeſten auskehret/ und mit dem Evangeliſchen Weiblein den verlohrnen Groſchen der Göttlichen Gnad mit gröſtem Frolocken wiederum findet.

Mein lieber Caſpar/ diß iſt alles wahr/ und bleibt wahr/ entgegen muſt du anbey wiſſen/ daß man die Buß nicht muß auf die letzt ſparen/ dann nach Ausſag des H. Kirchenlehrers Ambroſii/ iſt die geſparte Buß ſehr gefährlich. Si tunc agere vis poenitentiam, quando peccare jam non potes, peccata te dimiſerunt, non tu illa: Tom. 4. l. 2. Wann du dazumal erſt willſt Buß thun/ da du nicht mehr ſündigen kanſt/ ſo haben dich die Sünden verlaſſen/ und du ſie nicht: Dahero ein ſpatte Buß gemeiniglich/ ein ſpöttliche Buß.

Joab/ ein berühmter Kriegs-Officier hat ſich auf die Seiten geſchlagen des Fürſtens Adoniä/ wie er aber geſehen/ daß aus

Be-

Befehl des Königs Salomon der Adonias iſt umgebracht worden / da hat er ſich über alle Maſſen beſtürtzt / wuſte nicht / was er in ſolcher äuſſerſten Noth ſolle anfangen/ maſſen ihme allzubekandt der Zorn und Rachgierigkeit des Königs wider ſein Perſon/ fällt ihme endlich ein/ er ſolle ſein Zuflucht nehmen zu und in dem Tabernacul / dahero er gantz eilfertig dahin geloffen / daſelbſt den Altar ergriffen / des Glaubens / dieſer werde ſein Schutz und Schirmung ſeyn/ er iſt aber daſelbſt von des Königs Bedienten jämmerlich ermordet worden/ und gantz verzweiffelt geſtorben. Dieſer Joab hat die Zeit ſeines Lebens ein ſehr gottloſen Wandel geführt / den Tempel im wenigſten geacht/ hatte ſein meinſte Freud im Sengen und Brennen/ und Blut vergieſſen/ dahero hat der gerechte GOtt zugelaſſen/ daß ihme zu letzt das Heiligthum kein Heyl gebracht / und wie er gelebt / alſo geſtorben. Leben wie ein Schwein / und ſterben wie ein Lämblein / das wird hart ſeyn; leben wie ein Raub-Vogel/ und ſterben wie ein Tauben / das wird hart ſeyn; leben wie ein Teufel / und ſterben wie ein Engel/ das wird hart ſeyn; im gantzen Leben GOtt zu einem Feind haben/ und gantz auf die letzt denſelben zu einen Freund machen/ das kan zwar ſeyn/ aber hart wird es ſeyn. Nam pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma eſt, quæ eſt morientę petitur, timeo, ne & ipſa moriatur, die Buß/ ſagt mein H. Vatter Auguſtinus / welche erſt ein Krancker und Schwacher würckt/ die iſt ebenfalls ſchwach/ die Buß eines Sterbenden fürchte ich/ werde gleicher Geſtalten ſterben. Serm. 57. de tem.

Soll einem dann nicht ſchröcken der Untergang eines Unglückſeeligen Thum-Herrns zu Toledo / dieſer ware männiglich wegen ſeines laſterhafften Wandel ein Aergernuß / indeme nichts Geiſtliches an ihme zu ſehen war / als das Kleid: So haben auch öffters Ermahnungen bey ihme nichts vermöcht/ noch weniger die Göttlichen Eingebungen etwas verbeſſert:

beſſert: Nachdeme er endlich in ein tödtliche Kranckheit gefallen / und ihn ein ſehr erfahrner Geiſtlicher zur ernſtlichen Beicht ermahnet. Da gab er zur Antwort / daß es noch nicht Zeit ſeye / hierauf iſt ihme alſo gleich die Red verfallen / der Beicht-Vatter wirfft ſich vor ein Crucifix auf die Erd nieder / und betet andächtigſt / das de profundis, damit ihme der güttigſt GOtt möchte die Gnad geben / daß er wahre Reu und Leid im Hertzen erwecke; wie der fromme Mann zu dieſen Worten gelangt / fiant aures tuæ intendentes in vocem deprecationis meæ &c. HErr erhöre mein Stimm / laß deine Ohren mercken auf die Stimm meines Flehens ꝛc. Hierauf hat das Crucifix beede Händ herab gelöſt / die Ohren darmit zugeſtopfft / und folgende Wort gantz deutlich geredt / daß alle Anweſende wohl vernommen / quia vocavi te, & renuiſti, ego quoque in interitu tuo ridebo. Ich hab dir geruffen / und du haſt dich gewidert / ſo will ich auch in deinem Untergang lachen. Proverb. c. 1. v. 26. Promont. malæ ſpei.

Der böſe Feind ſelbſt befleiſſiget ſich abſonderlich und in allweg / wie er möge die aufgeſpahrte Buß auf die letzt Krafft-los machen: Jonas ſollte aus Befehl GOttes / nacher Ninive reiſen / ſolchen Befehl aber hat / er nicht vollzogen / ſondern ſeinen Kopff ſtutzig aufgeſetzt / und iſt nacher Tharſis geſeglet: Weſſenthalben ſich der Himmel erzürnt / und / wie billich / ein finſters Geſicht gemacht / endlich angefangen zu murren / zu donnern / zu blitzen / wordurch das Meer in gleiche Unſinnigkeit gerathen / dann die zahmloſe Wind dergeſtalten ſo groſſe Wellen erweckt / die Wellen auf ſolche Weis getobt / das Toben alſo überhand genommen / daß endlich das Meer mit dem Schiff nit anderſt umgangen / als wie ein muthwilliger Hund mit einem Lumpen oder Hadern: Unterdeſſen hat ſich Jonas / in den untern Theil des Schiffs begeben / und ſtarck geſchlaffen / dor-

mie-

miebat ſopore gravi. Die Schiff-Leut erbleichen / die Segel zerreiſſen / der Maßbaum zertrümmiert / das gantze Schiff krachet / und das wütende Meer ſperrt ſeinen Rachen auf / das Schiff ſamt allen darinn zu verſchlücken: Jonas gleichwohl erwacht nicht / dormiebat ſopore gravi. Aber weiſt du mein Chriſt / warum der Prophet alſo geſchlaffen? Der Satan / dieſer allgemeine Seelen-Feind hat ihm ſolchen ſtarcken Schlaff verurſacht / damit er alſo ohne Buß / ohne Reu und Leid zu Grund gehe: Alſo iſt die Ausſag des H. Chryſoſtomi / ne peccatum ſuum cognoſceret, atque ſine pœnitentia periret.

O Chriſten-Menſch / erwäge es wohl! in der letzten Kranckheit wird der leidige Satan nicht anderſt mit dir verfahren / er wird dich gäh ins Beth werffen / er wird dir die Red nehmen / er wird dir die Gedächtnus verwirren / er wird dir den Verſtand ſchwächen ꝛc. Der Beicht-Vatter thut keinen Fleiß ſparen / dich zu wahrer Reu und Leid zu bringen / damit du ſolleſt eines guten Tods ſterben / allein die Stärck des Fiebers / die Verwirrung der Vernunfft / die Gröſſe der Schmertzen / die tödtliche Schlaff-Sucht / der anbrechende Schlag wird dich gantz unbeweglich machen / daß du folgſam unbußfertig ſterben wirſt: Alſo mein lieber Caſpar Igel / ſchreib dich nimmermehr von Sparheim / ſpahr die Buß nicht mehr / ſondern noch heunt / noch dieſe Stund / noch dieſen Augenblick ſuch dich mit GOtt zu verſöhnen.

Bey manchem ſolchen Sparer gehet es her / wie bey dem Gebäu des Babyloniſchen Thurns. Dieſes Gebäu hat der Nembrot ſambt andern Rieſen aufgericht / und das Werck ſo weit gebracht / daß er / der Thurn bereits 5471. Schritt hoch worden / ihr Willen und Gedancken ware / ſolchen biß in dem Himmel hinauf zu führen / aber Gott hat dero Vorhaben wunderlich zernichtet / maſſen er dero Sprachen alſo verändert /

daß einer den andern nicht mehr verſtanden/wann ein Maurer Ziegel verlangt/ da haben ſie ihm ein Schauffel dargereicht/ wann jemand hat Malter begehrt/ da iſt ihme ein Schäfflein Waſſer gegeben worden; wann einer um Brod geſchrien / da haben ſie ihme ein Baum zugetragen ꝛc. welches dann ein Urſach geweſt / daß ſie von dem vermeſſigen Gebäu ſeynd abgeſtanden; dazumalen haben die 72. Sprachen ihren Anfang genommen/ indeme vorhero nur eine / und zwar die Hebräiſche geweſt. Alſo gehet es offt nicht anderſt her bey einem Sterbenden/ der ſeine Buß und Beſſerung biß dahin verſchoben: Ein ſolcher glaubt/ er wolle dazumal gleich den Thurn ſeines Heils biß in Himmel aufrichten / GOTT aber wird verhängen ein Verwirrung der Sprachen/er wird ſagen/man ſolle dieſe und dieſe Schuld bezahlen und abſtatten/ ſie aber das Weib wird vom Heurath-Gut reden / er wird begehren ein Beicht-Vatter / die Befreund holen darfür einen Doctor/ oder Notari zu Verfertigung des Teſtaments/ einer ſchreit um ein Crucifix/ ein Verwandter bringt an ſtatt deſſelben das Sigill zum Unterdrucken. Der Beicht-Vatter ermahnt die Anweſende/ ſie ſollen abtretten/er wolle ſein Beicht anhören/der Krancke und Sterbende beicht / aber der Pater verſtehet ihn nicht mehr/ maſſen die Zung gantz Krafft-loß: Das heiſt wie bey dem Thurn zu Babylon/ confundam linguam, ut non audiat unusquisq; vocem proximi ſui &c. Was in ſolcher Irrung und Verwirrung für ein Tod folget/ kan ihme der Verſtändige leicht einbilden.

Wie Carolus Quintus der ſieghaffte Kayſer das Sächſiſche Kriegs-Heer geſchlagen / und den Hertzog Johann Friderich ſelbſt gefangen/ da ſchreiben Ludovicus de Avila, und Baptiſta Grimaldi, welche der Schlacht beygewohnt/daß ſelbigen Tag jenes Wunderwerck ſich wiederum ereignet/ was ſich zu Zeiten

Joſue

Joſue zugetragen/nemlich es ſeye die Sonn am Himmel ſtillgeſtanden/ damit Carolus deſto füglicher habe können obſiegen: Wie nun hernach der Hertzog Ferdinand de Alva nacher Paris kommen/ im Namen Philippi des II. diß Namens/ mit Iſabella das Beylager zu halten/ unter andern fragte der König in Franckreich dieſen Hertzog/ weil er bey der Schlacht iſt geweſt wider Hertzogen Joann Friderich/ ob er auch habe wahrgenommen/ daß die Sonn dazumal geſtanden ſeye ? Sire, antwortet der Duc de Alva/ jeder Mann hat es dazumal geſagt/ und auch hernach/ ich aber habe dazumal mich dergeſtalten vertiefft in das Fechten/ daß ich nicht einmal an Himmel gedenckt habe/ noch weniger denſelben angeſchaut.

Das wird man ebenfalls bey ſehr vielen finden/ welche erſt Buß wollen würcken auf die letzt/ dann dazumal wird der Patient in zeitlichen Sachen dergeſtalten verwirrt ſeyn/ daß er nicht einmal recht an den Himmel dencket ; Er betrachtet ſein eignes Weib / wie dieſelbe im Wittibſtand möge leben / ſeine Kinder / wie dieſe mögen verſorgt werden / die Schuldner/ wie man ſolche möge bezahlen/ die herumſtehende Freund/ wie ſie denen Hinterlaſſenen wollen an die Hand gehen/ unter dergleichen Sorgen/ unter dem Weinen der Kinder / unter dem Tröſten der Bekannten / unter dem Brauchen der Medicin gelangt er allgemach zu dem Tod / und vergiſſet folgſam ſeiner ſelbſt/ der vorhero wenig an GOtt gedacht.

Caſpar Igel von Sparheim/ wie gefählt dir dieſe Wahrheit ? du haſt Zweiffels ohne geleſen die Sünd und Laſter/ welche David begangen/ er war ein Ehebrecher/ ein Todtſchläger/ auch noch andere Fehler waren bey ihme / und dannoch iſt er ein Heiliger worden / wie dann ſein Gedächtnus den 29. December im Römiſchen Martyrologio verzeichnet iſt. Salomon ſein Sohn ware ebenfalls ſehr laſterhafft wegen ſei-

ner zahmloſen Geilheit/ ſo gar iſt er auch ein Abgötterer worden: Dieſer hat ſich ebenfalls noch vor ſeinen Tod bekehrt/ und dannoch weiß man kein Gewißheit/ daß er ſeye ſeelig worden/ wenigſt hat die Catholiſche Kirchen ſolches noch niemal ausgeſprochen/ David hat geſündiget/ Salomon hat geſündigt/ beede haben Buß gethan/ aber der erſte iſt gewiß ſeelig/ der andere ungewiß/ die Urſach iſt dieſe/ der David hat ſich bey Zeiten bekehrt/ der andere erſt auf die letzt/ alſo ſchreibt Thomas der H. Ertz-Biſchoff zu Catuarien In Epiſt. ad Reg. Angl. 2. Reg. c. 12. auf ſolche Weis iſt die ſpate Bekehrung ſehr ungewiß.

Es iſt keinem Schelmen zu trauen.

DAß allerley Geſpenſter in der Welt gefunden werden / iſt es allzubekannt / und ſo wahr und klar / als die Sonn ſcheinet: Zumahlen ſolches bey den Apoſtels-Zeiten ſchon für eine Warheit gehalten worden: Dann wie Chriſtus der HErr 5. tauſend Menſchen mit fünf Brod und zwey Fiſch wunderbarlich geſpeiſſet und geſättiget; Und dazumahl die

Apoſtel ſpath auf den Abend mit einem Schiffel muſten über das Meer fahren/und wegen des widrigen Winds in höchſter Gefahr geſtanden / da iſt ihnen der HErr bey der Nacht erſchienen/weſſenthalben ſie ſich nicht ein wenig entſetzt/dann ſie vermeinten es ſeye ein Geſpenſt / putabant eſſe phantaſma, Matth. cap. 14. Woraus dann abzunehmen/ daß ſie dazumal ſchon umb die Geſpenſter gewuſt haben: Was aber eigentlich die Geſpenſter ſeyn/iſt unter denen Scribenten nicht ein kleiner Feder-Zanck/unter denen Heiligen Lehrern aber iſt es eine allgemeine Auſſag/daß die Geſpenſter nichts anders ſeyen/als böſe Feind/und verdammte Geiſter / welche ſich in allerley Geſtalten verſtellen / gleichwie der Satan Anfangs ſchon aus der Schlang die Eva betrogen/ auch Chriſtum den HErrn in der Wüſten/in Geſtalt eines Eremiten (nach vieler Lehrer Zeugnus/) mit den Steinen verſucht; Dieſe verruchte Geiſter nehmen an bald die Geſtalt eines Engels / bald eines Menſchen / und allerley wilden Thieren ꝛc. dahero niemand mit ihnen freventlich ſoll umbgehen; Dann der Teuffel im Paradeiß durch ſein nequaquam moriemini, ſchon ein nequam worden / weſſenthalben ſolchen Schelmen gar nicht zu trauen.

Der Evangeliſt Lucas am 5. Capitel ſchreibt / wie der Heyland zu den Geraſenern kommen / und kaum aus dem Schiff getretten/da iſt ihme alſobald einer aus den Gräbern unter die Augen kommen/welcher mit einem unreinen Geiſt beſeſſen war / dieſer wütete alſo erſchröcklich / daß ihn niemand mit Ketten kunnte binden/ dann er öffters die ſtärckeſte Ketten/und Fuß-Eiſen mit denen Händen von einander zerriſſen: Auf ſolche Weiſe iſt der Teuffel ſtarck. Der Prophet Iſaias entwirfft des Satans ſeine Stärcke/daß er könne gantze Berge hinweg tragen/ und ſelbe wie einen Staub zermahlen/

len/ja ein eintziger verdammter Geist/wann es GOTT zuliesse/ könnte die gantze Welt-Kugel umbkehren/ Meer und Flüß austrücknen; So starck und mächtig ist dieser Feind/ dahero ihm auf keine Weis zu trauen: Heilige und fromme Diener GOttes haben freylich wohl den Teuffel öffters nicht geforchten.

Der Heilige Meyländische Ertz-Bischoff Docius, als er von Constantinopel nacher Corinth gereist/ unter Weegs aber aus Abgang der Herberg in einem Haus einkehrt/ in welchem viel Jahr hero wegen häuffiger Geister und Gespenster kein Mensch kunnte wohnen; Wie dieser Heilige Mann im besten Schlaff begriffen/da fangten die Höllischen Larven an zu wüten/in Gestalt der Löwen/Bären/Tieger/Wölff und allerley wilden Thieren; Worüber der Heilige Mann erwacht/ und diese verruchte Gesellen nur ausgelacht/ sprechend: Ihr habt vor diesem wollen dem Allerheiligsten gleich seyn/und jetzt seyd ihr so verächtliche Thier.

Dem Heiligen Benedicto ist einmahl der böse Feind in Gestalt eines Medici oder Doctors erschienen/ Benedictus aber hat ihn verjagt mit einer guten Maultaschen: Viel dergleichen fromme und gerechte Leut haben sich über die Teuffel getraut/aber du sündiger Mensch/ der du immerfort in allerley Unvollkommenheiten wandelst/seye nicht allzu vermessen/und traue diesem Schelm nicht/ zumahlen den Satan unser Heyland selbsten genennt ein Macht der Finsternus/ nunc est hora vestra, & potestas tenebrarum. Luc. 25.

Wie GOtt der Allmächtige neben andern Straffen/ die er denen Egyptiern angethan/ alle dero Erstgebohrne durch einen Engel hat lassen umbringen/diese Plag war eine aus den grösten/ zumahlen kein einiges Haus ohne Todte gefunden worden/und dieses alles hat ein einiger Engel gericht/

nun

nun entstehet unter den Lehrern eine Frag; Ob dieser ein guter Engel seye gewest? Mein Heiliger Vatter Augustinus in Psalmum 77. mit vielen andern ist der gäntzlichen Aussag/ daß es ein böser Engel seye gewest/ dann er wollte auch so gar in die Häuser und Wohnungen der Israeliter eindringen/ GOtt aber hat solches nicht zugelassen/ non sinet percussorem ingredi domos vestras, Exod. 12. c. Mit allem Gewalt hat dieser auch wollen denen Israelitern einen Schaden zufügen/dann sein einige Freud/ und Ergötzlichkeit ist/ wann er dem Menschen kan was Ubels anthun/dessentwegen sich billig vor ihme zu hüten/und ihme niemahl zu trauen.

Zu Hildesheim hat sich viel Zeit ein Gespenst sehen lassen/meistens in Gestalt eines Bauren mit einem grossen Hut/ dahero sie ihn nur den Hudekin genennt; dieser Geist pflegte sich mit den Leuten gar gemein zu machen/ und thäte allerseits gute Gesellschafft leisten/ hat auch grossen Herren viel künfftige Ding geoffenbaret. Mehrentheils aber hat er sich aufgehalten in der Kuchel eines vornehmen Herrn / woselbst er zu allen Diensten sich urbietig erwiesen / keinem einigen nicht geschadt/ausser er ist von ihme beleidiget worden/es war ein Bub in der Kuchen / welcher allzugrosse Freundschafft mit ihm gepflogen/dahero denselben öffters geveriert/und viel Schimpff angethan/als solcher Bub einest gantz allein in der Kuchen geschlaffen/da hat ihme das Gespenst den Halß umbgerieben/denselben zu Stucken zerhackt/und in einem grossen Kessel zum Feuer gesetzt / auch endlich dem Kuchen-Meister selbst / und desgleichen andern sehr viel Ungelegenheiten gemacht. Endlich ist durch geistliche Mittel dieses Gespenst aus dem Land vertrieben worden. Joa. Trithem. in hist. Hirsaug.

Unser

Unser gebenedeyte Heyland brachte einest diese Gleichnus vor: Ein Säemann gieng aus/ seinen Saamen zu säen/ und indem er gesäet/ da fiel etliches an den Weeg/ und wurde zertretten/ und die Vögel des Himmels frassens auf; Etliches fiele auf einen Felsen/ und da es aufgangen/ verdorrte es/ dieweil es keine Feuchtigkeit hatte: Etliches fiel unter die Dörner/ und die Dörner giengen mit auf/ und ersteckten es: Hierauf fragten ihn seine Jünger/ was diese Gleichnus in sich halte? Der Saamen/ spricht der HERR/ ist das Wort GOttes die aber am Weeg seynd/ dieselbe hören es/ und darnach kommt der Teuffel/ und nimmt das Wort von ihren Hertzen/ Luc. 8. Capit. Auf solche Weis nennet die ewige Wahrheit den Teuffel selbst einen Vogel.

Der Satan ist einmahl einem frommen Einsiedler/ in Gestalt eines schönen Engel/ erschienen/ ich/ sprach er/ bin der Ertz-Engel Gabriel und von GOTT zu dir gesandt/ zu mir? Antwort der Eremit: Du wirst irr und fehl gangen seyn/ dann ich bin nicht werth oder würdig/ daß ein Engel soll zu mir kommen/ auf dieses ist er alsobald verschwunden: Aus dem allen ist abzunehmen/ daß der Teuffel ein Vogel seye/ und zwar ein Ertz-Vogel/ welcher durch tausend Ränck und Argliſt nichts anders sucht/ als das Verderben des Menschen/ wer soll dann diesem Schelm trauen.

Der Satan hat allerley Namen und Titel/ sowohl in Göttlicher Schrifft/ als bey den H. H. Lehrern/ unter andern ist bey dem Evangelisten Matthäo zu lesen Capit. 13. diese Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen der guten Saamen auf seinen Acker säete/ als aber die Leut im tieffen Schlaff begriffen/ da kam sein Feind/ und säete Unkraut unter den Weitzen/ und macht sich aus dem Staub: Als nun der Weitzen wuchs und Frucht brachte/ ließ sich auch

das Unkraut ſehen / da tratten die Knechte des Haus-Vatters herzu/ und ſprachen zu ihm: Herr/ haſt du nicht guten Saamen auf den Acker geſäet? Woher kommt dann das Unkraut? Dannmahl hat es fleiſſige / treue Dienſtbotten abgeben; Der Haus-Vatter ſprach zu ihnen/Inimicus homo hoc fecit &c. das hat der Feind gethan : Allhier wird der Satan ein Bauer genennet; Ich aber/ ob ich es ſchon an keinem Ort geleſen/nenn den Lucifer einen Edelmann / und keinen Bauern / und ſteure mich auf das alte Sprich-Wort: **Verſprechen iſt Edelmänniſch/ Halten iſt Bäuriſch.** Der verdammte Feind verſpricht alles und jedes / wie er dann Anfangs der Eva vorgeſchwätzt / eritis ſicut Dii, ihr werdt wie die Götter ſeyn; Nichts Götter/ wohl aber Fretter; Manchem verſpricht er ſo mit ihm einen Pact gemacht/ er wohl ihn feſt und gefrohren machen/daß weder Kugel noch Degen ſoll eingehen; Unterdeſſen verläſt er ſolchen / wann ers zum wenigſten verhofft: Delrius ſchreibt / er habe ſelbſt einen Studenten gekennt / mit Namen Quirinum, welcher bey ſich ein Zettul getragen mit unterſchiedlichen Teufliſchen Buchſtaben/wordurch er gantz wundlos ſoll ſeyn/weſſenthalben er ſich in allerley Fecht-Händel eingemiſcht / endlich in einem Wirthshaus eine kleine Wunden empfangen / woran er alſobald/ und zwar unglückſeelig geſtorben: Jetzt trau einer dem Schelmen.

Als Chriſtus der HERR in der Synagog geprediget/ da war auch einer daſelbſt/welcher von einem unreinen Geiſt beſeſſen war/dieſer/verſtehe den verdammten Geiſt/ hat überlaut aufgeſchrien / quid nobis & tibi? Marc. c. Was haben wir mit dir zu ſchaffen? JESU von Nazareth! Da ſihet man des Teuffels ſeine Hoffart; Indem er ſich und ſeine Cameraden vorſetzt/quid nobis, wir mit dir? Biſt du dann kom-

men/

men/ſagt ferners der böſe Feind/uns zu verderben ? Dann dieſer Hölliſche Geiſt ſamt allen ſeinen Cameraden/ halten es für ihr Verderben / wann ſie aus dem Menſchen vertrieben werden/zumahlen ihre einige Ergötzlichkeit iſt / wann ſie den Menſchen können plagen/ und ihme ſchaden: Alſo bezeugt es mein Heil. Vatter Auguſtinus lib. 8. c. 23. de Civi. Unde ſe perditos ſibi perſuadent dæmones, ſi in infernum detrudantur, ac religentur, ut amplius non ſinantur, nocere hominibus &c.

Von dem Wolff ſchreiben die Naturkündiger/ daß er ein ſolcher abgeſagter Feind der Schaaf ſeye / daß wann man aus einem Wolffs-Därm ein Saiten macht / und einige aus dem Schaaf-Därm/ wie gewöhnlich/ ſo bald man mit dem Fidelbogen die Wolffs-Saiten ſtreicht / und die andere zugleich/ſo ſchweigen die Schaaf-Saiten ſtill/und geben keinen Klang von ſich. Aber der Satan iſt weit ein gröſſerer Feind des Menſchen.

Zu Dillingen in Schwaben / wie mir glaubwürdig erzehlet worden/ware ein Student/welcher ſich öffters verlauten laſſen/er förchte den Teuffel nicht: Einest bey nächtlicher Weil haben ſich die Geſpenſter in der nechſt-liegenden Au ſehr ſtarck hören laſſen/welches zwar mehrmahlen geſchehen/ dieſe machten ein Hetz oder Jagd mit groſſem Getös / der Student war ſo freventlich / und ſchrie zum Fenſter hinaus / Ho! ho! ſagt er/ jagts nur wacker drauf/ aber ſpendirt mir auch ein Wildpret/ja/ja/gaben ſie zur Antwort: Frühe Morgens hängt vor ſeinem Fenſter/ein todtes Aas/ welches ſo abſcheulich geſtuncken/daß er den dritten Tag geſtorben: Daß dieſe Geſpenſter böſe Feind ſeyen geweſt / iſt daran kein einiger Zweiffel/nunmehr iſt augenſcheinlich / daß dieſem Schelmen gar nicht zu trauen.

Neben andern Eigenſchafften hat die Tauben auch dieſe Art an ſich/daß ſie ſich gemeiniglich bey einem Bach oder Waſſer aufhält / der Urſach halber / damit ſie darinn erſehe den Schatten des in der Höh ſchwebenden Raub-Vogels: Alſo ſoll ein jeder behutſamer Menſch beſchaffen ſeyn / und dem Hölliſchen Feind auf keine einige Weis trauen / immaſſen derſelbe nichts anders ſucht / als ſeinen gäntzlichen Untergang.

Allbekannt iſt jene Geſchicht mit dem Jacob / welcher dem Laban ſieben gantzer Jahr gedienet umb die ſchöne Rahel/ſo lange Jahr in Feldern und Wäldern ſich aufgehalten / Hitz und Kälte gelitten / Hunger und Durſt ausgeſtanden/ Sorgen und Kummer getragen: wenig geſchlaffen/viel gewacht/wenig geſſen/viel gefaſt/wenig geredt/viel ſtill geſchwiegen: Nachdem die ſieben Jahr vollendet / und er der veſten Hoffnung geweſt/ er werde die ſchöne Rahel bekommen / da hat der boßhaffte Laban ihme bey nächtlicher Weil / an ſtatt der wohlgeſtalten Rahel ihm die garſtige Lia in die Schlaff-Kammer hinein geführet: Das heiſt betrogen! Geneſ. 29. Der Satan macht es auf gleichen Schlag: Er verſpricht mehrmahl gantze guldene Berg / und hält doch wenig oder gar nichts / man hat noch wenig geſehen/ die der böſe Feind hat reich gemacht / er hält ſich freylich wohl in Silber und Gold-Gruben auf / auch an Orten / wo Schätz begraben/ GOtt aber nimmt ſeinen Gewalt / daß er nichts kan darvon nehmen / ſondern mehrertheils nur ſucht/dem Menſchen zu ſchaden. Wie aus folgender Geſchicht zu vernehmen.

Vor etlich Jahren iſt zu Paris ein Pallaſt ſehr beunruhiget worden von den Geſpenſtern/ alſo daß niemand konnte darinnen wohnen/ es gieng zugleich der Ruff / als wäre daſelbſt ein groſſer Schatz verborgen/ weſſenthalben drey Studenten

denten aus Begier des Schatzes/ sich freventlich unterfangen/ in diesen Pallast zu gehen: Wie die Nacht herzu kommen / da fängt man an/ die Taffel aufs herzlichst zu decken/ die kostbahrste Speisen in lauter silbern Schüsseln aufzutragen/ alles war übersetzt mit guldenen Pocalen/ endlich kommt ein alter Mann/ welcher dem ersten aus diesen eins zugebracht/ so bald der Student getruncken / da ist er urplötzlich todter dahin gefallen / der andere wurde ebenfalls gezwungen zu trincken / deme auch ein gleicher Tod wiederfahren / der dritte wollte durch keinen Gewalt Bescheid thun / sondern gantz laut aufgeschrien: JEsu hilff mir? Auf solches ist alles verschwunden. Einige sagen wohl/ der völlige Schatz seye diesem letztern verblieben / ich aber giebe wenig Glauben / dann die Reichthumb des Satans meistens in Verblenderey bestehet / wessenthalben diesem verdammten Schelmen auf keine Weis zu trauen.

Wissen/ ist gar offt wider das Gewissen.

DJe der König Benadad Samariam mit grosser Kriegs-Macht/ überzogen / und belagert / also ist darinn ein solcher Hunger und Theurung entstanden / daß ein Esels-Kopf um 80. Silberling verkaufft worden: Der Zeit seynd dergleichen Köpf wohlfeiller. In Scythia/ schreibt Majolus, fol. 118. tra-

tragen die Eſel groſſe Hörner: Zwar bey uns manglen ſolche auch nicht: GOtt der Allmächtige hat in alten Teſtament denen Iſraelitern befohlen/ ſie ſollen ihme das erſte Kalb/ das erſte Lämblein/ und folgſam von andern Thiern allzeit das erſte aufopffern/ aber nur kein jungen Eſel nicht/ primogenitum aſini redimes ove: Die erſte Geburt des Eſels ſollt du mit einem Schaaf löſen. Exod. 34 Darum wollte GOtt den Eſel von ſeinem Opffer ausſchlieſſen/ weil er ein Sinnbild iſt eines tummen und unverſtändigen Kopffs: Dann

Ein Baum ohne Frucht/ ein Jungfer ohne Zucht/
Ein Stuben ohne Tiſch/ ein Fluß ohne Fiſch/
Ein Thurn ohne Klocken/ ein Suppen ohne Brocken/
Ein Feſtung ohne Geſchütz/ ein Menſch ohne Witz/
All dergleichen Ding/ ſeynd zu ſchätzen gering.

Es iſt noch recht geſchehen/ daß von dem himmliſchen Bräutigam die thorechte Jungfrauen ſeynd ausgeſchloſſen/ die fünff weiſe aber mit aller Gebühr eingelaſſen worden; dann die Weisheit und Wiſſenſchafft billich den Vorzug hat. Gleichwohl aber iſt das Wiſſen gar offt wider das Gewiſſen/ wann nemlich einer gar alles wiſſen will aus ſchädlichem Forwitz/ der Witz iſt Lobens werth/ nicht aber der Fürwitz.

Nachdeme unſer HErr und Heyland dem Petro ſein Marter und Tod vorgeſagt/ und Petrus wahrgenommen/ daß Joannes dem HErrn auf dem Fuß nachgefolgt/ da hat er gefragt/

fragt/ Domine, HERR/ was soll aber dieser? Worauf der HERR ihme mit kurtzen Worten einen Verweis geben/ quid ad te? Was geht dich das an? Folg du mir nach: Joan. 21. als wollt er sprechen/ dieses ist ein schädlicher Fürwitz/ du must nicht alles wissen:

Warum GOtt einen von Ewigkeit hero zur Seeligkeit erwählt/ und den andern vorgesehen/ daß er ein Kind der Verdammnus werde? Quid ad te? Fürwitz/ was gehet es dich an/ viel weniger wirst du GOttes Urthel ergründen/ als die Stern am Himmel angreiffen: Dann unbegreifflich seynd seine Gericht und unerforschlich seine Weeg/ spricht der H. Paulus zu den Römern Epist. 11.

Ob GOttes Sohn auch wäre Mensch worden/ wann Adam nicht hätte gesündiget/ fragst du bey der Wein- oder Bier-Kandel/ quid ad te? Fürwitz/ was gehet es dich an/ halte du lieber die Gebot GOttes/ und höre/ was der weise Salomon spricht Eccles. c. 3. Fortiora te ne scrutatus fueris &c. Was dir zu hoch ist/ das such nicht/ und was dir zu starck ist/ dem forsch nicht nach: Seye nicht fürwitzig in vielen seinen Wercken.

Warum GOtt manches Kind lässet im Mutter Leib sterben ohne H. Tauff/ entgegen einem andern die Gnad giebt/ daß es durch die H. Tauff von der Erbsünd gereiniget wird/ dieses fragest du mit deinem kolpenden Verstand/ quid ad te? Was gehen dich solche Sachen an/ du must wissen/ daß GOtt nicht ungerecht ist/ und dein Verstand von GOttes Weisheit unendlich entfernt: Höre den H. Vatter und Kirchen-Lehrer Augustinum Serm. 7. de Verb. Apost. Quare illum, & quare illum? Quare non illum atquè illum? Nolo â me quæras, homo sum, profundum crucis adverto, non penetro, expavesco, non scrutor &c. Kratz du mir mit den Näglen deiner Finger

ei-

ger ein groſſen Marmelſteinernen Felſen hinweck/ du kanſt es doch leichter richten/ als GOTTES Werck zu durchgrüblen.

Warum GOTT dem gröſten Sünder in dem Sterb-Stündlein die Gnad giebt/ daß er ſich bekehret/ einen andern aber/ der allzeit einen heiligen Wandel geführet/ läſſet in ein Tod Sünd fallen? Quid ad te? Was gehet dich dieſes an/ du verachter Erd-Wurm/ du biſt von Ewigkeit hero bey GOtt nit im Rath geſeſſen/ was nun die ewige Weisheit richtet/ das ſtimmt mit ſeiner unendlichen Gerechtigkeit übereins: Juſtus es Domine, & rectum Judicium tuum.

Warum GOTT die abtrünnige Engel im Stand der Verdammnus gelaſſen/ entgegen die Menſchen mit ſeinem bittern Tod erlöſt/ welche Menſchen weit geringere Geſchöpff ſeynd/ als die Engel? Ey du Naſen-witziger Erd-Schroll/ warum hat dich GOTT zu einem Menſchen gemacht/ und nicht zu einem Sau Trog? Darum/ weil es ihme alſo gefallen/ enthalt dich demnach von dergleichen Fürwitz/ welcher in allweg den Augen GOTTES mißfället.

Warum hat GOTT die Eſelin des Baalams redend gemacht/ und nicht ein Eſel? Vielleicht wann du hätteſt auffſitzen laſſen/ ſo hätteſt du die Gnad gehabt/ es iſt doch ein Frag. Einer zu Antdorff tragte etwas unter dem Mantel/ ein Bekannter fragte denſelben/ was er unterm Mantel habe? Dieſem gab er zur Antwort/ darum thue es verbergen/ damit du es nit wiſſen ſolleſt: der Fürwitz iſt allerſeits groß. Die Apoſtel und Jünger fragten Chriſtum auf ein Zeit/ wann der Jüngſte Tag werde kommen/ da hat er geantwortet/ es gebürt euch nicht zu wiſſen die Zeit und Stund/ welche der Vatter ſeiner Macht hat vorbehalten/ act. c. 1.

GOtt wollte die sündige Stadt Sodoma wegen dero abscheulichen Laster mit einem feurigen Schweffel-Regen gäntzlich vertilgen/ doch aber dem gerechten Lott/ seinem Weib/ und zwey Töchtern verschonen/ welche die Engel aus diesem sündigen Ort hinausgeführt/ mit dem Verbot/ es solle niemand zuruck schauen/ wie nun das Feuer von Himmel gefallen/ und mit einem erschröcklichen Praßlen die Stadt sambt allen Innwohnern angriffen/ da hat des Lots sein Weib aus Fürwitz umgeschaut/ wessenthalben sie in ein Saltz-Seulen verkehrt worden/ die mehriste Lehrer seynd der Aussag/ daß diese wegen des Umgaffen nicht habe tödtlich sondern nur läßlich gesündiget/ und gleichwol hat Gott diesen Fürwitz so hart gestrafft: meistens aber ist das Wissen bey vielen wider das Gewissen/ wann sie nemlich aus denen Zigeunern/ Zauberern/ alten Weibern und Stern-Guckern wollen erforschen/ was sie künfftig für Glück oder Unglück zu gewarten haben: Was anbelangt die Zigeuner/ so geben sie sich für Egyptier aus/ indem sie doch Egypten niemal gesehen; Sondern es ist nur ein müssiges und zusammen-gerottes Rauber-Gesind/ sie beschmieren erstlich ihren Leib mit Speck-Schwarten/ und legen sich in die Sonn/ worvon sie dann gantz schwartz werden/ alsdann geben sie vor/ daß sie ein so weite Reiß aus Egypten verricht haben/ ihr gantzer Wandel bestehet in Rauben/ Stehlen/ und Lügen: Sie bethören die Leut/ forderist die junge mit Wahrsagen/ darinn doch nichts als lauter Lugen zu finden: Ich weiß mich wohl zu entsinnen/ daß ein lediger Gesell ihme hat lassen von einer solchen wilden Sybilla die Hand beschauen/ welche ihme dann prophezeiht/ daß er innerhalb etlich Wochen werde ein überaus schöne/ und anbey sehr reiche Tochter zur Ehe bekommen/ mit dero er die liebste Kinder werde erzeugen: Es ist nicht ein halbes Jahr angestanden/ da ist ihme ein alte Megära zu

Theil

Theil worden / welche mehrer Falten im Geſicht gehabt/als ein neu geputzter Chor-Rock; ein Naſen wie ein Tufftſtein/von welcher immerfort die Tropffen gefallen / wie von einem Schleiff Kübel: Das iſt ja geweſt eine ſchöne Wahrſagung. Dannoch pflegen die Leut ihren Rath zu ſuchen bey dergleichen Lotter-Geſind/und erwägen nicht die Sünd/ mit der ſie GOtt höchſtens beleidigen; Zumahlen der Allmächtige dem Volck Iſrael unter hoher Bedrohung ernſthafft verbotten/ daß es dergleichen Lugen-Burſch nicht ſollen umb Rath fragen/Deut. c. 19. Du/ſprach er / ſollſt nicht Rath ſuchen bey den Teufels-Beſchwörern/noch Wahrſagern/dann dieſes alles iſt dem HErrn ein Greuel / Er wird dich auch umb ſolcher Laſter willen vertilgen. Iſt demnach ſolches Wiſſen ſehr ſtarck wider das Gewiſſen.

Der Vorwitz iſt mehrern ſchon höchſt-ſchädlich geweſt. Einige allzu vermeſſene Geſellen wollten aus Fürwitz gerne wiſſen / wie doch die Zuſammenkunfft der Hexen bey nächtlicher Weil beſchaffen ſeye? Machen ſich alſo mit einer ſolchen Gabelfahrerin bekannt/ welche ihnen dann verſprochen und zugeſagt / daß ſie dieſelbige zur beſtimmter Zeit wolle mitführen/welches auch folgends geſchehen: Wie ſie nun auf dieſen ſaubern Tummel-Platz gelangt/ da haben dieſe ſich in einen dicken Gebüſch verborgen / und nicht ohne höchſte Verwunderung zugeſchaut / wie der Satan mit ſeinem verruchtem Frauenzimmer herum getantzt / auch ſelbige allermaſſen liebkoſet/und ſolche Sachen getrieben / die auch ein erbare Hand zu beſchreiben ſich ſchämet: Nach ſolchem verblendten Luſt iſt der Teuffel mit einem groſſen Prügel zu dieſen Geſellen geloffen / dieſelbige dergeſtalten abgemeſſen/ daß ſie nachgehends inner 14. Tagen geſtorben: Jetzt gehe hin/ und lerne / was Ubel der Vorwitz nach ſich ziehe. Bodinus de Dæmonomania.

Als unser HErr die Apostel zum Predigen / und Ausbreitung des Evangelii ausgesandt / da hat er dieses Gebott geben: Neminem in via salutaveritis, Luc. 10. Ihr sollt niemand auf dem Weeg grüssen: Mein HErr / köndte jemand sagen/was werden die Leut von denen Apostlen halten? Entweders werden sie dieselbe für stoltze Prediger ansehen / oder aber für unhöfliche Gesellen ausschreyen; Hast du selbst/ mein gebenedeyter Seeligmacher / die drey fromme Matronen/wie sie von dem Grab auf dem Weeg begriffen/gegrüst/ Avete: Matth. 28. Der gelehrte Theophylactus entördert hierinnfalls diesen Text / daß derentwegen Christus der HErr den Aposteln verbotten/sie sollen niemand auf dem Weeg grüssen/damit sie desto schleuniger das Evangelium möchten predigen; Dann so jemand den andern grüsset so bleiben sie gar still stehen/und da findt sich gleich der Fürwitz gegenwärtig / da heist es/Herr oder Bruder/was gibts Guts Neues? Da gerathen sie in solche weitläufftige Ansprach hinein/daß viel Zeit verzehrt wird: Von den Menschern oder Mägden/welche auf den Marckt zum Einkauffen geschickt werden / köndt man ein gantzes Buch verfassen/dann bey niemand andern der Fürwitz mehrer logiret/als bey dieser Kuchen-Parthey. Zumahlen eine der andern den Korb oder Zecker visitiret / Miedel/sagt eine/wie theuer hastu dieses kaufft? Um 8. Kreutzer / O mein Sabindel; Botz tausend Kochlöffel Stiel! wann ich meiner Frau darmit thät heimkommen / so müste ich ohnfehlbar eine Feyerglocken abgeben / dann sie will alles um halbes Geld haben/ und wann sie ausgezogne Frösch kaufft/so will sie die grüne Hosen darbey haben. Im übrigen gehe ich ihr wol an die Hand/und trag öffters in der Still zu diesem und jenen eine Buhl-Staffeten aus / forderst wann mein Herr im Rath sitzet/da legt mir der Nicola zuweilen ein Miederzeuch ein / da

muß

muß ich endlich ein Aug zutrucken/mit dem andern ſieh ich mir ohnedas genug ꝛc. dergleichen Reden/ und viel andere mehr verurſachet der Fürwitz.

Wie Pilatus den von den Juden verfolgten Heyland zu dem König Herodes geſchickt/ da hat ſich ſolcher auf ſeinen Königlichen Thron geſetzt/ in dem prächtigſten Aufzug/ wie dann auch gegenwärtig geweſt ſein geſambte volckreiche Hofſtatt; JEſus ſtunde in der Mitten/mit denen Juden umgeben/ welche Gewiſſens-loſe Geſellen den unſchuldigen Heyland auf das hefftigſte angeklagt; Dieſer ſagten ſie/ iſt derjenige/ O König/deſſen Geburt verurſacht hat/daß ſein Herr Vatter ſo viel tauſend unſchuldige Kinder hat laſſen ermorden/ weil ihme vorgeſagt iſt worden/ daß eines unter ihnen ſich befinde welches ihn werde von Thron ſtürzen. Dieſer iſt von Natur ein Zauberer und Hexen-Vogt/dann er hat gemacht/daß die drey weiſe Könige/ aus Orient/ nicht mehr nacher Jeruſalem den Ruckweeg genommen/ja er hat ſich ſelbſten unſichtbar gemacht; Dieſer hat gemacht/daß Joannes/Ihro Majeſt. Hn. Vattern/den Ehbruch mit Herodiade mißbilligte/Herodes erfreuete ſich nicht wenig/daß er endlich JEſum von Nazaret anſichtig worden/ von dem er ſo viel verwunderliche Sachen vernommen/fragte demnach denſelben/ob Er derjenige ſeye/ welcher die Blinde ſehend gemacht/und die Krancke geſund? Ob er den Sohn der Wittib zu Naim/ habe von Todten auferweckt/ wie nicht weniger den Lazarum/ Marthä und Magdalenä Bruder? Ferners ſagt Herodes/ ich habe glaubwürdig gehört/ daß du Waſſer in Wein kanſt verwandlen/ das Brod vermehren/und viel andere Wunder-Werck würcken: wohlan/ſo weiß nur eins oder das andere in meiner Gegenwart; Zu ſolchem Ende hat der König ein groſſes Geſchirr voll mit Waſſer auf den Saal laſſen bringen/ er wolle ſolches

in guten Wein verkehren/ dann alle Gegenwärtige gern darvon koſten werden: Deßgleichen ſoll er auch das Brod vermehren: Zu allen dieſen hat der Heyland nichts geredt/ noch dem König eine Antwort ertheilt. Herodes befrembdte ſich nicht ein wenig/ und ſagt weiters zu dem HErrn: Du muſt wiſſen/ daß es in meinem Gewalt ſtehe/ dich zu erledigen/ ja ſo gar will ich dich zu meiner Hofſtatt an- und aufnehmen / damit du könneſt alles regieren/ JEſus ſtunde in allen ohne einiges Wort: Worüber dann Herodes möchtig erzürnet/ und ihn für einen albern und thorechten Menſchen gehalten / auch ihme allen Spott und erdencklichen Schimpff angethan / deme fleiſſig die gantze Hoffſtatt nachgefolgt : Jetzt entſtehet eine Frag/ warum Chriſtus der HErr nicht ein Wunder-Zeichen gewürckt? Vielleicht wäre Herodes hierdurch bekehrt worden: In dieſem Fall antworten die Lehrer / daß der Heyland dem König zu einer Straff gethan / weil er die Miracul nur wollte ſehen aus einem Fürwitz / nicht aber aus Begierd/ etwas Guts zu lernen. Der Vorwitz iſt allzeit ſträfflich. Es reiſen viel nacher Rom / auch Uncatholiſche/ nur wegen des Fürwitz/ dahero ſie meiſtentheils wenig oder gar keinen Nutzen mit ſich bringen : Dann Fürwitz nicht ohne Schaden pflegt auszuſchlagen. Wann zu Wienn ein groſſer Zulauff des Volcks iſt/ oder etwann ein Aufruhr/ da ſticht die mehreſte der Fürwitz / daß ſie begierig zulauffen/ es geſchicht aber gar offt/ daß ſie einen Verluſt des Gelds leiden/ auch zuweilen den Fürwitz mit dem Leben bezahlen müſſen.

In dem Marckflecken Taliacocci, welches Ort dem Fürſten von Colonna bottmäſſig unterworffen / befand ſich ein gefangner Türck/ der aber die Freyheit gehabt/ auf allen Gaſſen herumb zu gehen: Einest/ und zwar in der Heil. Charwochen/ gehet er ſambt andern Leuten in die Kirchen/ ſiehet das

Heil.

Heil. Grab mit vielen Hertzen und Lampen ſtattlich erleuchtet/fragt dahero einen Chriſten/ was dieſes bedeute? Die Antwort iſt geweſt/wir Chriſten begehen hiemit die jährliche Gedächtnus des Leydens unſers GOttes und Heylands Chriſti/und ſihe/dort droben in dem guldenen Becher iſt unſer GOtt verborgen/der Türck verwundert ſich hierüber/ und nach Abtrettung des Volcks ſchleicht er aus Fürwitz hinzu/ hebt den Deckel hinweg/ſihe/da iſt eine erſchröckliche Flammen heraus gebrochen/ welche den Türcken in die Weite geworffen/und faſt halb todt dahin gelegen/ ſchrie demnach mit lauter Stimm um Hilff der Chriſten / welche dann eilfertig herzu geloffen/und denſelben von der Erden aufgehebt: Denen er alles umbſtändig erzehlt/ auch darneben tauſendfältig begehrt/ein Chriſt zu werden/welche Gnad ihm auch die unendliche Güte ertheilt hat. Dieſer unglaubige Heyd hat ſeinen Fürwitz hart büſſen müſſen / anbey aber die Gnade des Allerhöchſten gehabt/ daß er bekehrt worden / welches nicht allen widerfähret/ lerne demnach/ daß alles wollen Wiſſen/gar offt ſeye wider das Gewiſſen.

Das

Das Glück ohne Tück.

Lauff und schnauff / daß du schwitzest / wie ein Post-Klepper: Schab und grab / daß die die Händ hundert Blattern bekommen / treib und schreib / daß dir fast alle Finger erkrummen: Reit und streit / daß dir fast die gesambte Kräfften vergehen: Wetz und hetz / daß dir der Lebens-Athen zu kurtz wird: Hau und bau / daß du allen nothwendigen Schlaff beyseits setzest:

tzest: Stick und flick / daß dir gar kein Feyerabend einfällt: Ropf und klopff / daß dir auch der lange Tag zu kurtz wird: Laß und paß / daß dir auch die Gedult die Schwindsucht bekommt: Du wirst gleichwohl nichts oder wenig erhalten / nichts oder wenig erwerben / nichts oder wenig erhaschen / wann du dein Sach nicht mit GOtt anfängest: Entgegen thust du GOTT verehren / so wird dir GOtt dasjenige vermehren: Schließ GOTT nicht aus / so dann gehet alles wohl im Haus: Ein Schiff ohe Ruder bist du / ein Vogel ohne Fliegel bist du / ein Garten ohne Zaun bist du / ein Soldat ohne Waffen bist du / ein Speis ohne Saltz bist du / ein Faß ohne Raiff bist du / wann du ohne GOtt bist / fange demnach alles an im GOttes Namen / fahre in allem fort im GOttes Namen / so dann wirst du auch alles enden im GOttes Namen: Es bleibt darbey

Wer GOtt verehrt /
Sein Glück vermehrt.

Grosse Monarchen / gecrönte Häubter / mächtige Land-Regenten / dieses Liedlein gehet euch vor allem an: Wer ist einmal herzlicher gestanden in seinem Reich als Theodosius Magnus? Er hat herzliche Sieg erhalten wider die halsstarrige Persier / er hat auf einmal hundert tausend Saraceuer geschlagen / er hat den Ertz-Tyrannen Eugenium sambt Debogasto überwunden / er hat wider den Maximum Krieg geführt / und herzlich victorisiret: Was ist aber die Wurtzel gewest / aus welcher so viel Sieg gewachsen? Wer ware die Mutter / die ihme solche Glory gebohren? Wer ist der Künstler gewest / der ihme alles dieses Glück geschneidet? Niemand ander er / als Pietas, die Frommkeit / dann bevor er die Waffen ergriffen wider seine Feind / da hat er mit der Clerisey und gesambten

Volck Procession-weiß die Kirchen besucht / die Litaneyen selbst mitgesungen / sich vor dem Altar und Gräbern der Heiligen auf die Erden niedergeworffen / GOTTES Hülff und der Heligen Vorbitt eifferigst angesucht / wessenthalben auch er seinen die Frommkeit und GOttes-Forcht höchstens aufgebunden / also sagend / per hanc enim & pax conservatur, bellum extinguitur, hostes in fugam vertuntur, trophæa eriguntur, & omnis victoria constat. Durch die Frommkeit wird der Fried erhalten / der Krieg gedämpfft / die Feind in die Flucht gejagt / und aller Sieg erworben. Theodoret. l. 5. c. 25.

GOttes ernsthaffter Befehl ware / daß die Israeliter alle Jahr dreymal sich sollen nacher Jerusalem in Tempel begeben / benanntlich zu Ostern / Pfingsten / und am Fest der Tabernackel: Alle Jahr dreymal sollen alle Manns-Bilder (verstehe die Gesunde) alle junge Gesellen Haus und Hoff verlassen / sich auf die Reiß nacher Jerusalem begeben / daselbst dem GOttes-Dienst abwarten / die Weiber / die alte Datel / und kleine Kinder sollen gleichwohl zu Haus bleiben: O mein GOTT! könnte jemand sagen / dieses Gebot scheinet allzu hart / das gantze Land Palestina liegt Mitten unter den Feinden / es ist umgeben mit lauter Barbarischen Tyrannen / dahero in Abwesenheit der Männer werden solche Feind allerseits einfallen / die gantze Landschafft auf das äusserste verwüsten / Weib und Kinder in die Gefangenschafft mit sich schleppen / die arme Weiber / wann sie sich doch wollen wehren / werden wenig oder gar nichts ausrichten mit ihren Besen-Stielen oder Gablen. Die alte Männer mit ihren Krucken werden schlechten Widerstand thun / in Summa / alles wird über und über gehen ꝛc. Höret hierinnfalls / was GOTT verspricht / nullus insidiabitur terræ tuæ &c. Ich

GOtt

GOTT versichere dich Jsrael / niemand wird dem Land schädlich seyn / wann du dreymal im Jahr hinauf gehest / und dein Andacht im Tempel verrichtest. Exod. 34. Fasset solches wohl ihr grosse Potentaten / nemo insidiabitur terræ vestræ. &c. Niemand wird eueren Reich und Ländern Schaden zufügen / und soll sich auch ein Feind hervor thun / so werdet ihr denselben glücklich überwinden / wann ihr nur die Frommkeit in eurem Wandel führet / wann ihr nur GOTT vor Augen habt / wann ihr nur die Andacht nicht auf die Seiten setzet: Bleibt also noch wahr /

Wer GOtt verehrt /
Sein Glück vermehrt.

Haus-Vätter / Haus-Mütter / Haus-Halter / die Lection wird euch bestens eingerathen / ihr wisset ja / was für einen grossen Seegen der Jacob erhalten von seinem alt-erlebten Vatter Jsaac. Det tibi DEUS &c. GOTT gebe dir von Thaue des Himmels / und von der Fettigkeit der Erden / dein Fülle an Korn und Wein / und die Völcker müssen dir dienen / und die Geschlechter müssen dich verehren / seye ein Herr deiner Brüder / und die Kinder deiner Mutter müssen sich vor deiner biegen ꝛc. Gen. 27. Was muß doch die Ursach gewest seyn eines so häuffigen Seegen? Diese / diese / und kein andere / statim ut sensit vestimentorum illius fragrantiam benedicens illi &c. So bald Jsaac den guten Geruch der Kleider Jacob empfunden / da hat er alsobald solchen Seegen ertheilt ꝛc. Der Heilige Hieronymus ist der Aussag / nach Meinung der Rabiner / daß solche Priesterliche Kleider gewesen seyn / und den Geruch gehabt von Weyhrauche / welchen sie dazumal in ihren Sacrificiis und Opfern häuffig gebraucht:

braucht: Wann dann dazumal so grossen Seegen erpreſt der Geruch solcher Priesterlichen Kleider / was wird erſt jetzo nicht erhalten der Geruch der Meß-Gewänder/ich will sagen/ wann ihr/ so es die Zeit und Gelegenheit zulasset/ sein alle Tag ein H. Meß höret/ und zum allererſten euer Arbeit und Gewerb mit GOtt anfanget ꝛc.

Zwey Schuster oder Schuh-Macher wohnten nicht weit von einander. Aber im Glück waren sie beede weit entfernet / einer ware also eiffrig in seiner Arbeit / daß er faſt Tag und Nacht den Riemen um den Kopff getragen / die Knie waren gantz krumm wegen des immerwährenden Klopf-Holtz/ die Hand waren fast wie ein eichene Rinden wegen allzu steten Drath-Ziehen / das Pech hangte ihm allerseits an / daß er offt nach dem wenigen Schlaff in aller Früh aufgestanden / und das angepichte Leilach mit sich gezogen / von Morgen an biß auf die Nacht ware er in der Arbeit begriffen; Und hat er bey dem Ochsen- und Kalb-Leder wie ein Esel geschwitzt: Anbey aber kümmerlich die Seinige und sich erhalten / und faſt auf ein halbes Jahr keinen Sattel auf dem Kraut gesehen: Entgegen sein Nachbar ist also glückseelig geweſt / daß ihm niemal in allen Sachen hätte der Schuh getruckt: Das Leder war ihm ein Feder / wordurch er ein Glücks Vogel worden / in Essen und Trincken litte er kein Schwindsucht/er und das Glück waren über einen Laist geschlagen/ sich und die Seinige hat er fort und fort reichlich erhalten/ den gantzen Tag ware er in seiner Werckstatt eines guten Muths und frölichen Gemüths/ ja durch Pfeiffen und Singen ist er sein eigner Spielmann geweſt/im gantzen Haus war immerzu Fried und Freud/ dann sein Schuster-Pech hat ihme Silber und Gold ausgebrüt/ welches dann den andern nothleidenden / und doch so arbeitsamen Mit-Meister sehr befrembdet/ also/ daß er einmal

gefragt/

gefragt/ warum er doch in ſeiner Würthſchafft ſo wohl ſtehe? Er müſſe unfählbar einen Schatz gefunden haben/ der vermögende Schuſter oder Schuhmacher lachte hierüber/ und bejahet es/ſagend/er finde alle Tag ein Schatz/wolte auch ihm deſſen gar gern theilhafftig machen. Wohlan/ den andern Tag führte er dieſen Mit-Meiſter in die Kirchen/ hörte allda mit ſonderer Andacht die H. Meß/ nach Vollendung derſelben / ſagt er ihme in den Ruckkehrn / dieſes ſeye der Schatz / der ihn bißhero alſo bereicht/ der andere folgte ihme in ſolcher Andacht fleiſſig nach/ und hat in kurtzer Zeit erfahren/ daß ſeine gantze Würthſchafft einen erſprüßlichen Fortgang nehme. In vit. S. Joan. Elemoſin.

Wer GOtt verehrt/ Sein Glück vermehrt.

Arme/ bedürfftige/ verlaſſne und Mittel-loſe Leut/ dieſes iſt ein ſonderbahres Grifflein für euch / begebt euch mit mir in die Wüſten/ dort werdet ihr etwas ſaubers ſehen: Als Chriſtus der HErr 32. Jahr alt ware / da iſt er in ein ödes Feld hinaus gezogen/ alſo/ daß man drey Tag zu gehen hatte/ biß man zu einem Haus könnte kommen / ihme ſeynd dazumal nachgefolgt fünff tauſend Mann/ Weiber und Kinder nicht darunter gezehlt/ der HErr hatte deſſenthalben ein ſonders Mitleiden/ daß ſie ſchon drey Tag nichts zu eſſen gehabt/ fragte demnach die Apoſtel/ wie viel Brod vorhanden? Nicht mehr war die Antwort/ als fünff und wenig Fiſch/ hierauf hat der HErr befohlen/ das Volck ſoll ſich niederſetzen / aſpiciens in cœlum &c. er aber wendete ſeine Augen gegen Himmel/ alsdann ſeegnete er die wenige Brod/ und gab ſie denen Apoſteln / damit ſie es ſollen unter das Volck austheilen/ welches auch geſchehen/ nun

assen alle und jede / und wurden insgesambt gesättiget: Und was das Wunder vergrössert / so blieben noch 12. Körb voller Stücklein über: Dieses ist geschehen den 21. May / und zeigt man noch in einem guldenen und mit Edelgestein versetzten Truhen zu Hall in Tyrol in dem Königlichen Stifft daselbst ein halben Fisch von denjenigen / welche GOTT sambt dem Brod so wunderlich vermehrt. In dieser Geschicht ist absonderlich zu mercken / daß der Heyland nicht ehender das Brod vermehrt / biß er nicht seine Augen gegen Himmel gewendt zu seinem Göttlichen Vatter; Viel elende / bedürfftige Leut findet man allerseits / welche fast kein Brod im Haus / es ist aber dessen kein Wunder / ob sie sich schon nach Möglichkeit bewerben / und den gantzen Tag herum zaplen / auch folgsam nie müssig gehen. Dessen / sprich ich / ist kein Wunder / dann sie wenden ihre Augen nicht gegen Himmel / wann sie Früh morgends thäten ein halbe Stund GOtt schencken / durch Anhörung einer H. Meß / oder da solches nicht möglich / wenigst ihr Gebet zu Haus verrichten / da wurden sie Hand-greifflich wahrnehmen / wie GOtt ihnen das Brod so wunderbarlich thäte vermehren. Allbekandt ist / daß Isidorus / ein heiliger Bauer in Spanien / ihme liesse vor allem die Andacht angelegen seyn / dann unangesehen er seinen Edelmann muste die Feld-Arbeit verrichten / so hat er doch den GOttes-Dienst nie versaumt / dann so bald er den Glocken-Streich zur H. Meß gehört / da ist er gantz eilfertig der Kirchen zugeloffen / hat lassen Ochsen und Pflug auf dem Acker stehen / sondern hat denjenigen verehrt / welcher zu Bethlehem in dem Stall bey dem Ochsen in der Krippen gelegen / die Benachtbarte haben diesen frommen Bauren bey dem Edelmann geklagt / daß selbiger dem Feld-Bau nicht seiner Schuldigkeit gemäß vorstehe / sondern sein Zeit in der Kirchen zubringe / der Edelmann wollte dessen den

Augen-

Augenschein einnehmen/ begiebt sich demnach in das Feld hinaus/ findet aber / daß Isidorus sehr emsig geackert/ nach solchem gehet er in die nächst entlegene Kirchen/ siehet aber auch/ daß Isidorus daselbst der H. Meß sehr andächtig beygewohnt/ woraus er handgreifflich könnte schliessen/ daß unter der Zeit/ als er in der Kirchen sein Gebet verricht/ die Engel auf dem Acker und Feld seine Arbeit vollzogen.

Wer GOtt verehrt/ Sein Glück vermehrt.

Dann GOtt zeigt sich gegen uns/ wie wir uns gegen ihm; die Hebräer haben auf ein Zeit zu Christum den HErrn einen Blinden geführt/mit Bitt/er möchte ihme doch das erwünschte Gesicht erstatten/der Heyland berührt gleich mit dem Speichel seines Göttlichen Munds ihme die Augen/ und fragte/ob er was sehe? Ja/gab er zur Antwort/ etwas sihe ich/ aber nicht viel/ dann mir kommen die Leut vor/ wie die Bäumer; der HERR berühret ihm das anderemal/ nach welchem er alsobald gantz klar und vollkommen gesehen. Warum hat ihme der Heyland das erstemal nur halb und halb sehend gemacht? Mercke die Ursach / der Blinde hat dazumal nur halb und halb glaubt: Dann GOTT handlet mit uns / wie wir mit ihm / so wir wenig an ihn dencken / da dencket er auch wenig auf uns: Wann wir aber täglich und vorderst in Früh durch den GOttes-Dienst / oder ein anders heilige Gebet verehren/ so dann wird er unsere Würthschafft gleicher Gestalten vermehren/ dann wer ihme giebt/ dem giebt er wieder.

Manche Leut seynd voller Glück und Stern / woher kommt es aber? Sihe/die drey König aus Orient seynd ein so weiten

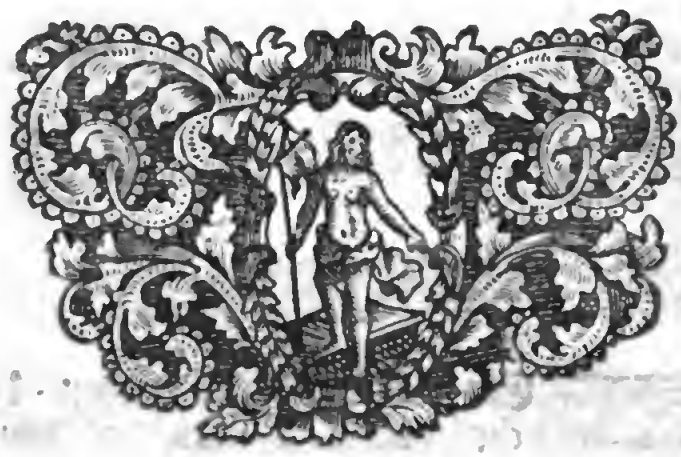
weiten Weeg gereiſt/und haben keinen andern Weegweiſer gehabt/ als einen Stern/ und wie ſie endlich Bethlehem erreicht/ da haben ſie wahrgenommen/ daß der Stern geſtanden ober dem Haus/ wo JEſus und Maria war / ſtetit ſupra domum, ubi erat puer &c. Matth. c. 2. Wer demnach haben will / daß Glück und Stern allzeit bey ihme ſtehen bleibe / der muß JEſum und Mariam vor Augen haben/ dieſelbig eiffrig verehren/ und dero Dienſt und Kirchen nicht vernachläſſigen/ dann

Wer GOtt verehrt/
Sein Glück vermehrt.

Welches dann aus folgender Geſchicht gantz klar erhellet/ ſo von Joan. Moſco in prat. ſpirit. c. 202. beſchrieben worden; zu Conſtantinopel war ein Fürnehmer und Reicher von Adel/ welcher ein ſonderer Liebhaber der Armen geweſt / und ſehr häuffige Allmoſen unter dieſelbe ausgetheilt / als er nun betagt / und das Leben allbereits zum Ende geloffen / da hat er ſeinen einigen Sohn zu ſich geruffen/ ihme gar weislich vorgetragen / was ihme lieber ſeye / Reichthum / oder Chriſtus? Der Sohn antwortet/ mir iſt unendlich lieber Chriſtus / als Reichthum/ dann wann ich GOTT hab / ſo wird mir mein Stücklein Brod nicht abgehen: Uber ſolches vermacht der alte Vatter ſein mehriſte Habſchafft denen Armen/ nach deſſen Abſterben der Sohn / ob ſchon zimlich Mittel-loß ſein völliges Vertrauen auf GOtt geſetzt / fleiſſig in die Kirchen gangen/ und dem GOttes-Dienſt beygewohnt / zur ſelben Zeit ware ein baar erlebtes Ehe-Volck/ deme ein einige Tochter ware/ beynebens aber ſehr groſſe Reichthum/ gedachte zwey alte Leut redeten einſt mit einander/ und berathſchlagten / wem ſie doch ihr Tochter möchten geben / machten endlich einen Schluß/

lieber

lieber einem Armen und Frommen/als einem Vermöglichen/ der etwann mit ihr möcht hart verfahren/ zu solchem Ende soll sich die Mutter gantz früh in die Kirchen begeben / daselbst in acht nehmen/wer der erste in die Kirchen hinein trette. Wohlan die Mutter war früh zeitig in der Kirchen / bald nach ihrer/ tritt der obbemeldte hinein nacher seiner heiligen Gewonheit/ die Alte fragt ihn alsobald/ wer er seye ? Wer seine Eltern gewest ? Ob er verheurath ? Nachdem er alles umständig bekennt/ so thut sie ihme ihr reiche Tochter anerbieten/ welche er auch zu nehmen gar nicht geweigert : Hieraus nun kan ein jeder schliessen/was grossen Nutzen es bringe/wann man vor allem GOTT verehrt/ und ihme dienet.



Schwehr und leicht.

DEm wilden/ dem ſchwartzen/ dem ſchändlichen/dem ſtinckenden/ dem verruchten/dem verdammten Satan iſt ſchwehr zu dienen. Nero war ein Tyrann/ Caligula ein Tyrann/ Sennacherib ein Tyrann/ Totila ein Tyrann / Heliogabalus ein Tyrann/ Naas ein Tyrann/ Herodes ein Tyrann/ aber noch ein gröſſerer Tyrann iſt der Satan/ darum iſt ihme

me ſchwehr zu dienen: Er iſt ein brüllender Löw / ein blutiges Tieger / ein reiſſender Wolff / eine gifftige Schlang / ein betrogner Fuchs / ein diebiſcher Raub-Vogel ꝛc. darumb iſt ihm ſchwehr zu dienen. Hingegen dem wahren GOTT / dem wahren Erſchaffer der Welt / dem wahren Erlöſer der Menſchen / dem Schönſten unter denen Menſchen-Kindern / dem Göttlichen Lamm / dem gebenedeyten JESU / iſt leicht zu dienen / zumahlen Er ſelbſt bekennt / jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve, mein Joch iſt ſüß / und meine Bürde iſt leicht.

Ein Geitziger dienet dem Teuffel: O was ſchwehre Dienſtbarkeit! wie viel ſteht ein ſolcher nicht aus / damit er nur ſeinen Reichthum vermehre? Er ſchnappt und tappt nach dem Geld / wie ein Speiß-Forellen nach der Leber; Er ſchnaufft und laufft nach dem Geld / wie ein Renn-Pferd nach dem Ziel; Er dringt und ringt nach dem Geld / wie ein Geyer nach der Tauben: Kein Weeg iſt ihme zu weit / kein Meer zu gefährlich / kein Berg zu hoch / kein Thal zu tieff / kein Arbeit zu ſchwehr / wann er nur kan einen Gewinn erhaſchen / er wachet mehrer / als ein Jacob bey dem Laban / er faſtet mehrer als ein Elias in der Wüſten / er arbeitet mehrer als Gedeon bey dem Treſchen / damit er nur Geld bekomme. Luc. 12. v. 20. wird geſchrieben von einem reichen Geſellen / deme ſeine Aecker und Felder gar häuffige Frucht getragen / alſo daß er einmahl bey der Nacht vor lauter Mucken nicht kunnte ſchlaffen / dann er wuſte nicht / wo er ſeine Früchten ſolle hinlegen: Endlich und endlich fällt ihm ein / er wolle ſeine Scheuren abbrechen / und nachmahls gröſſer machen; Wie er nun in ſolchen Gedancken geſtanden / da ſagte GOtt zu ihm: Stulte! hac nocte &c. Du Narr! in dieſer Nacht werden ſie dein Seel von dir fordern. Mit halbender Müh wäre

er in Himmel kommen / ſo iſt er aber mit ſo groſſen Sorgen und Leiden zum Teuffel gefahren/ ſo iſt dann dieſem Geſellen ſchwehr zu dienen ꝛc. aber GOtt dem HErꝛn leicht.

Neben den Apoſtlen hat Chriſtus der HErꝛ noch andere zwey und ſiebentzig Jünger ausgeſandt / das Evangelium zu predigen in allen Städten/Flecken/und Oerter ꝛc. und wann ihr in ein Haus / ſagte er/ werdet eingehen / wo der Fried iſt / manete edentes & bibentes &c. ſo bleibt in demſelbigen Haus/eſſet / und trincket / was ſie euch auffſetzen: O wie iſt GOtt dem HErꝛn ſo gut dienen! Der Satan legt dem Geitzigen auf/er ſoll faſten/nicht viel verzehren/ ſauren Plampel trincken/Tag und Nacht ſich bemühen/damit er mehrer Geld ſammle/hingegen ſagt GOtt der HErꝛ ſeinen Dienern/ welche das Evangelium allenthalben ausgebreit / ſie ſollen im Haus raſten/ auch eſſen und trincken/ was man ihnen auffſetzet ꝛc. ſo gar hat Chriſtus der HErꝛ die gute Schnapp-Bißlein nicht ausgenommen: Wie die Ciſtercienſer Geiſtliche aus Gehorſam auf dem Feld die Arbeit verricht / da hat Rainaldus wahrgenommen / daß die ſeeligſte Mutter GOttes Maria/bey heiſſer Sommers-Zeit denſelbigen mit einem zartiſten weiſſen Tüchlein den Schweiß im Angeſicht abgewiſcht / und ſie anbey getröſt: O wie leicht dann iſt GOTT zu dienen!

Schwehr aber dem Satan; Ein geiler und ſtinckender Bocksberger dienet dem Teuffel / aber was ſchwehre Mühe koſt es ihm? Der verlohrne Sohn hat mit dem wilden Geflügelwerck vivendo luxuriosè, all ſein Geld und Habſchafft anworden/ auch endlich ſo weit kommen / daß er muſte einen Säu-Hüter abgeben/ und dergeſtalten Hunger gelitten/daß er ihme gewunſchen/er möchte ſich nur ſättigen mit den Trebern/welche denen Schweinen in ihrem Trog vorgelegt wor-

den;

den; Diß ware der Lohn/und Vergeltung/um weilen er mit seiner Unzucht dem Teuffel gedienet hat: Ein geilsüchtiger Venus-Bub kan die halbe Nacht auf den Gassen singen/und zur Winters-Zeit auf der Zittern schlagen / als hätte er das gröste Fieber: Er bricht ihme den Schlaff/ daß er wachet wie ein Ketten-Hund: Er erspahrt die beste Bißlein an seinem Maul/ damit er nur seinem lieben Grind-Schippel/ und muffenden Hertzbinckel könne was zuschicken: Gall und Wermuth ist ihm in Gesundheit ihrer ein lauters Hönig: Ja etliche Phantasten lecken gar den Speichel / welchen dieser stinckende Mistfinck auswirfft / Gluffen und Spennadlen schlucken diese Narren für candirten Zucker / wann sie nur eine können erhalten von solcher glatten Mistbutten: Alle vier Elementen können diesen verliebten und Oehl-getränckten Esel ihr zahmlose Lieb nicht dämpffen; Das flectamus genu dauret bey ihnen ein gantzes Jahr hindurch/ und biegen sich diese saubere immerfort so gut / als ein Paffauer-Klingen: Endlich tragen sie gar offt ein Frantzösisch Stipendium darvon/daß diese sich folgsam nothwendig für wahre Adams-Kinder müssen erkennen: In sudore vultus tui &c. nachmals schnoffelt ihr Nasen wie ein verdorbnes Clavicordium, die Zent gehen aus dem Leim / die Gesundheit wird gäntzlich Schabenfressig/ und logiret noch darüber in solchem stinckenden Leib ein stinckende Seel. O wie schwehr ist dann dem Teuffel zu dienen! wie leicht GOtt dem HErrn!

Der seelige Torsensische Prediger schreibt zu denen Philippern / gaudete in Domino, iterum dico gaudete, c. 4. Erfreuet euch im HErrn allezeit / abermahl sag ich/ erfreuet euch ꝛc. als wollt er sagen / diejenige / welche GOTT dem HErrn dienen können immerfort sich erfreuen / und frohlocken / dann sie der Allerhöchste mit grösserm Trost erfüllet /

als der Satan mit allen seinen schmutzigen Wollüsten und Ergötzlichkeiten.

Was für Mühe und Trangsalen haben die Israeliter nicht ausgestanden/ als sie in der harten Dienstbarkeit gewesen des Egyptischen Pharaonis! so bald sie aber GOTT der HERR in die Wüsten begleit/da hat er sie wie seine Kinder tractiret/ selbige so gar mit Brod gesättiget/ welches vom Himmel kommen. Der Heilige Seraphische Franciscus/ wie er zu Reate bey einem Burger die Einkehr genommen/ da ist er/ wegen angestossner Unpäßlichkeit/ etwas traurig worden/und ist ihme eingefallen/ er möchte schier eine Music hören/er sande aber/daß solches nicht füglich könte geschehen/ hingegen bald hierauf schickt ihme der gütigste GOtt einen Englischen Spielmann/welcher gar ein kurtzes aufgemacht/ worvon der heilige Mann eine solche Süssigkeit empfunden/ daß er lang in Verzuckung gelegen ꝛc. In annal. Min. 1225. O wie ist GOtt so leicht dienen! wessenthalben der Heilige Paulus sich keiner Sach mehrer erfreuet/ als daß er sich bey allen Römern berühmt/ er seye ein Diener JESU Christi: Paulus servus Jesu Christi, ad Rom. c. 1.

Schwehr und überschwehr ist dem Satan zu dienen! durch Fraß und Füllerey dienet einer dem Satan: Jener Prasser im Evangelio hat alle Tag Mahlzeit gehalten/ epulabatur quotidiè splendidè &c. Alle Tag war es trag auf und zett nicht:

Immerfort war die Tafel voller Schüssel/
Die Schüsseln voller guten Bissel:
Die Gläser waren voller Wein/
Der Wein mit einen guldnen Schein/

Im-

Immerfort gieng in der Reih/ Der Fraß und die Füllerey.

Was iſt endlich geſchehen? Bey der Nacht iſt er jählings an einem Cathar erſtickt/und folgſam faſt rauſchender zum Teuffel gefahren: Es iſt demnach der Fraß und Füllerey nichts anders/als ein Wurtzel aller Kranckheiten/eine Mutter aller Präſten/ein Urſprung aller üblen Zuſtänd/ein Mörderin der Geſundheit ꝛc. Fieber/wo kommſt du her? Waſſerſucht/ wo kommſt du her? Dürrſucht/wo kommſt du her? Lungenſucht/ wo kommſt du her? Podagra/wo kommſt du her? Wir alle/ ſagen dieſe/kommen aus Frißland; ſo dienet dann ein unmäſſiger Menſch dem Satan/und dieſer belohnet nicht anderſt/ als mit Weh/mit Kopffweh/ mit Augenweh/ mit Händweh/ mit Magenweh/mit Bauchweh/ꝛc. Es iſt alſo dem Teuffel ſchwer zu dienen.

Den groſſen Mann GOttes Eliſäum haben die muthwillige Buben/bey Bethel/ höniſch ausgeſoppt/ und ihn/ wegen ſeines Kahlkopffs/veracht/da wollt er/ daß ſolches nicht ſolle ungerochner bleiben/zur ſondern Straff der Eltern/welche dieſe Fratzen ſo übel auferzogen/hat demnach einen Fluch über ſie ergehen laſſen/worauf alſo gleich zwey wilde Bären aus dem nächſten Wald geloffen/welche dieſe boßhaffte Kinder/ deren 42. geweſen/ jämmerlich zerriſſen. 4. Reg. cap. 2.

Wie offt ſiht man Einen gantz zerlumpet und zerriſſen daher gehen/ſein Weib in zerriſſenen Kleidern/ſeine Kinder in zerriſſenen Röcklen/wer hat dieſe Geſellen alſo zerriſſen? Frag nicht weiter/die Bären haben es gethan/ er iſt vorhin Tag und Nacht im Wirthshaus geweſt beym ſchwartzen Bären/ beym guldenen Bären/ allwo er all das Seinige verfreſſen und verſoffen/ dahero auf eine ſolche Vigil kan kein anderer

Feſt-

Festtag folgen ꝛc. Wer demnach dem Satan durch solches Laster dienet/ den bezahlt er mit der Armuth; O wie schwehr ist sein Joch!

Wie leicht aber ist das Joch GOttes! Der König Nabuchodonosor hat einest gar ernsthafft befohlen/ man solle ihme 4. Adeliche und wohlgestalte Knaben von dem Jüdischen Geschlecht ausklauben/ und solche wohl erziehen/ auch selbige mit den Speisen von seiner Königlichen Tafel ernähren / diese Knaben seynd gewest / Daniel/ Annanias/ Misael/ und Azarias: Daniel aber hat an statt der andern bey dem Obristen Cammerling / durch vieles Bitten/ so viel erhalten/ daß man ihnen an statt der Königlichen Speisen/ welche/ vermög ihres Gesetzes ihnen verbotten/ lauter Erbsen/ Linsen/ Bohnen und dergleichen Zugemüs/ seynd aufgesetzt worden/ endlich nach verflossnen 10 Tagen hat der Cammerling wahrgenommen/ daß diese Edel-Knaben weit schöner / wohlgestallter / feister und gesünder worden / als wann sie täglich die vornehmsten Mahlzeiten hätten gehabt: So sihe nun/ wann jemand GOtt dienet durch Fasten und Abbruch/ so bleibt er gesund und wol auf/ so jemand aber durch Fraß und Füllerey dem Teuffel dienet/ so wird er wild/ ungesund/ ja er kürtzt ihm selber das Leben ab.

Wie leicht ist dann GOtt dem HErrn dienen! Von dem heiligmässigen Mann Petro Canisio, aus der Societät JEsu/ schreibt Raderus in Vita &c. daß er einmahl schwehrlich kranck dahin gelegen/ also/ daß ihme alle Speisen widerstanden / indem er endlich von dem P. Ministro befragt worden/ zu wem er doch eine kleine Lust habe? Da sagte er / zu einem Vögelein; weil aber kein einiges auf dem Marck zu bekommen gewesen / also ist eines von freyen Stucken zum Fenster hinein geflogen/ und sich gar leicht fangen lassen / nachdeme ihme solches zugerich[t]

richt worden / und er es für eine Speis genossen / da hat er bekennt / daß er niemahl ein so wohl geschmackes Nachtmahl habe gehabt: O wie wohl tractirt GOtt die Seinige / so ihme dienen!

Schwehr und überschwehr ist dem Satan zu dienen! Viel dienen ihm durch Zorn und Rachgierigkeit: In dem Jahr / als Adam aus dem Paradeis verjagt worden / ist der Cain gebohren / und nachgehends der Abel / weilen sie nun der Vatter gar eiffrig ermahnt / sie sollen / umb so viel empfangene Gutthaten / GOtt dem Allmächtigen ein Opffer ablegen / also haben solchem Rath beede Brüder gefolgt / doch mit einem grossen Unterschied: dann Abel hat von den Erstlingen seiner Heerd / und von ihrer Fetten / GOtt dem HErrn geopffert / wessenthalben der Allerhöchste ein sonders Wohlgefallen gehabt an seinen Gaben / welches aus dem abzunehmen / wie die mehreste heilige Lehrer ausdeuten / weil GOtt ein Feuer vom Himmel geschickt / welches des Abels Opffer völlig verzehrt: Als aber der Cain GOtt sein Opffer verricht / so da bestanden in allerley Erd Früchten / und zwar von den geringsten / als etwan Linsen / Bohnen / Ruben ꝛc. dessenthalben der Allerhöchste an diesem kein Wohlgefallen geschöpfft / worüber dann der Cain gantz ergrimmt / also zwar / daß sein Angesicht eingefallen / darumen GOtt zu ihme gesprochen / warumb bist du zornig? Et quare concidit facies tua? Und warum ist dein Gesicht eingefallen? So soll dann einer von Zorn kranck werden? Was dann; Ja vor Zorn gar sterben / wie der Job ausgesagt / virum stultum interficit iracundia &c. Der Zorn tödtet einen Narren / Job. c. 5. Niermberg de art. volu. lib. 4. c. 10. schreibt / daß zu Vallisolet einer seye gewest / welcher da wider seinen Feind / von dem er beleidiget worden / den Degen wollte ausziehen / weil er aber von mehren Anwe-

senden verhindert worden / also ist er des gähen Tods dahin gestorben: Welchen Tod ihme/nach Aussag der Medicorum, der einige Zorn verursacht : Auf solche Weis ist hart dem Teuffel dienen!

Leicht aber GOtt dem HErrn; Moyses hat alles golten bey GOtt dem Allmächtigen / also zwar / daß er zu einen Führer und Oberhaubt über das gantze Israelitische Volck gestellt worden: Der Allerhöchste hat ihn erkiesen zu einen Vice-Gott auf Erden; Constitui te Deum Pharaonis &c. Exod. c. 7. Ihme ist er offt und vielfältig erschienen / auch die allerverborgenste Geheimnussen geoffenbahret; Ihme gleichmässig den Gewalt geben/über alle Elementen; Moyses hat die Sach so weit gebracht / daß er dreyssigmahl hundert tausend Seelen mit sich aus Egypten geführt / und solche grosse Anzahl der Menschen durch viertzig Jahr in der Wüsten wunderbarlich ernährt: Endlich ist er in dem Land Moab gestorben / im hundert und zwantzigsten Jahr/ ware allezeit frisch und gesund / so gar hat er keinen Zahn verlohren/ er ist von denen Engeln selbst begraben worden / was ist dann eigentlich die Ursach/daß er bey dem HErrn/so angenehm worden? Höre den H. Dionysium, Ideo erat DEO familiarissimus, quia mitissimus &c. Darumb war er GOtt so angenehm/ weil er der Sanfftmüthigste gewest: Sihe demnach/wie GOtt dem HErrn durch Saufftmut weit leichter zu dienen/ als dem Teuffel durch Zorn.

Dahero dann jener Jüngling sehr weislich gehandelt / welchen ein gottloser und zauberischer Advocat für einen Schreiber aufgenommen/ nur zu diesem Ende/ damit er denselben möge verführen: Einsmals ritten sie beede bey Untergang der Sonnen in ein unweit entlegnen Wald / in dessen Mitte ein sehr festes Geschloß gestanden / mit Metallenen

Pfor-

Pforten sehr wohl versperrt / kaum daß der Advocat daselbst angeklopfft/ so ist also gleich das Thor eröffnet worden / und seynd sie beede in einen sehr herrlichen und von Gold aufgebauten Tempel eingetretten / darinnen viel Mohren in guter Ordnung gesessen/der Vornehmste aber in einem Thron/ dieser bewillkommte alsobald den Advocaten/als seinen besten Freund/fragte anbey/ wer der Jüngling seye / den er mit sich gebracht/er ist / gab er zur Antwort / dein Diener/ gleich wie ich; Du mein Diener? Fragte der obriste Mohr / nein/ nein / sagt der Jüngling/sondern ich bin ein Diener GOtt des Vatters/GOtt des Sohns/und des Heil. Geists; Hierauf seynd alle diese/samt dem Advocaten von der Erden verschluckt worden; Der Jüngling/aber nicht ohne Schrecken wiederumb nacher Haus geritten / nachgehends einen sehr frommen und gottsförchtigen Wandel geführt/endlich hat denselben ein geschnitzeltes Crucifix-Bild freundlich mit diesen Worten angeredt: Ich dancke dir/umb weilen du dich meinen Diener erkläret hast. Raderus in aul. sanct. in annot. ad c. 14. Wie leicht ist dann GOtt zu dienen/wie schwehr entgegen dem Teuffel / welches sattsam erfahren dieser Advocat.

Der wunderliche Schulmeister.

IN der grossen / in der weiten und breiten Welt seynd allerley unterschiedliche Schulmeister anzutreffen: Von welchen man schöne Sachen lernen kan : Ich weiß einen Schulmeister der trägt Hörner / wie ein Geis-Bock/ diß ist ein Wunder : Ich weiß einen Schulmeister / der hat an statt des Mauls einen Schnabel/ diß ist ein Wunder : Ich weiß einen Schul-

Schulmeister/ der krichet auf der Erden/ diß ist ein Wunder: Ich weiß einen Schulmeister/ der hat gar keinen Fuß/ diß ist ein Wunder: Ich weiß einen Schulmeister/ der hat gar 4. Füß/ ich weiß einen Schulmeister/ der hat Flügel/ wormit er kan fliegen/ das ist ja ein Wunder: Ich weiß einen Schulmeister der kan nicht reden/ wohl aber pfeiffen/ diß ist mehrmal ein Wunder/ und von diesem kan ein jeder lernen/ der Grosse/ der Kleine/ der Alte/ der Junge/ der Edelmann/ der Bauer/ der Geistliche/ der Weltliche ꝛc. Lerne/ mein Mensch/ von dem Schulmeister mit Hörnern/ das ist/ vor dem Satan selbst ein Abscheuen zu tragen an der Undanckbarkeit.

Wie der böse Feind den König Saul besessen/ da dieser dem David nach den Leben getracht/ zum solchen Ende sein Lantzen ergriffen/ und ihn wollen ermorden/ hierauf ist der böse Feind von ihme gewichen/ spricht Basilius Seleuc. orat. 15. dann er schämte sich/ zu solcher Unthat und abscheulicher Undanckbarkeit einzurathen/ noch weniger mitwürcken: Hieronymus Clodinius/ ein sehr gelehrter Theatiner/ bekennt selbst in Serm. 37. daß er gegenwärtig seye gewest/ wie der böse Feind aus einer besessnen Person diese Wort habe vernehmen lassen/ wir Teuffel haben etlichmal mit GOtt ein Mitleiden/ wann er denen Menschen so viel unzahlbare Gnaden und Gutthaten erweiset/ darvor aber nicht allein kein Danck bekommt/ sondern noch von denselben so abscheulich beleidiget wird/ so schäme dich dann/ du undanckbarer Mensch/ daß der Teuffel hierinnfalls besser ist als du.

O Mensch/ lerne du die Danckbarkeit von einem Schulmeister/ der einen Schnabel hat/ vernehme aber zuvor/ was zur Zeit des Königs Assveri sich begeguet: Dieser könnte einsmals bey der Nacht kein Schlaff haben/ dahero er/ die Zeit zu vertreiben/ seinen Bedienten anbefohlen/ sie sollen ihme die

Historien / und Geschicht-Bücher von vorigen Zeiten herein bringen: Als diese nun vor ihm gelesen worden / und man zu dem Ort kommen / da beschrieben war / wie Mardochäus das heimliche Nachstellen der Kämmerling Bagathan und Thares / welche den König Asverum erwürgen wollten / angeben hätte: Wie solches der König vernommen / sprach er / was hat Mardochäus um diese Treu für ein Ehr und Belohnung bekommen? Da sagten seine Diener und Knecht zu ihm / nihil; er hat gar nichts bekommen. Esth. c. 6. O Christliche Seel! gehe in etwas zuruck mit deinen Gedancken / und besinne dich / was du für Gutthaten von dem allmächtigen GOtt empfangen hast / er hat dich erschaffen / und was noch mehr ist / er hat dich vor dem ewigen Untergang errettet / und mit seinem bittern Tod am Stammen des Creutz erlöset: Was hat er um solche unermässliche Gnaden für eine Belohnung bekommen? Nihil, nichts / gar nichts; Sondern du hast ihn noch mit unzahlbaren Sünden höchst beleidiget / so lerne dann die Danckbarkeit von einem geschnableten Schulmeister; Dieser ist ein Adler.

Crates Pergamenus lib. 5. schreibt diese Geschicht / so ohnedas vielen bekandt / es schickten 16. Schnitter auf dem Feld bey heisser Sommers-Zeit einen aus den ihrigen / er solle bey dem unentlegenen Brunnen ein Wasser holen: Wie solcher dahin kommen / da hat er gesehen eine grosse Schlang / welche sich um einen Adler völlig umgewicklet / ihme folgsam den Rest zu geben: Der Schnitter erbarmte sich über den beängstigen Vogel / schnitte demnach die Schlang mit seiner Sichel voneinander / wordurch der Adler erlediget worden: Füllte demnach sein Lägel mit Wasser an / welches die durstige Schnitter gantz begierig getruncken / bald aber hierauf alle todter dahin gefallen / wie aber dieser Wasser-Trager auch

wolls

wollte seinen Durst löschen/ da ist eilends der Adler hinzu geflogen/ und ihme mit seinen starcken Flüglen die Lägel umgestossen/ daß alles Wasser auf die Erd geflossen/ aus welchem er gantz leicht könnte abnehmen / daß solches der Vogel aus Danckbarkeit gethan / weil er denselben vom Tod errettet: Wann du so viel Deo gratias solltest ansprechen/ wie viel Sand-Körnlein am Ufer des Meers; So viel Deo gratias, wie viel Stäublein im Lufft/ so viel Deo gratias, wie viel Stern am Himmel/ so viel Deo gratias, wie viel Gräslein auf Erden/ so viel Deo gratias, wie viel Geschöpff in der Welt / so hättest du nach deiner Schuldigkeit kein Genügen gethan ꝛc. doch unangesehen diese/ thust du noch deinem Erschöpffer/ Erlöser/ und Seeligmacher/ GOtts-Lästern/ denselben auf allerley Weis beleidigen: O Mensch/ kein Mensch!

Ich weiß einen Schulmeister / der kricht auf der Erden/ von diesem lerne: Matthæus Paris in hist. angl. c. 241. meldet von einer grossen Schlangen/ welche ungefehr in ein Gruben gefallen/ so für die Wölff gericht gewest; Sylvanus ein Kohlbrenner / so unweit daselbst sein Hütten gehabt / hat solches wahrgenommen/ und vermerckt/ wie die Schlang mit Zwitzern und liebkosenden Geberden ihn gleichsam um Hülff ersucht/ also hat er sich ihrer erbarmet! ein gewisses Gestreuß-Werck hinunter gelassen/ woran sie hat können herauf kriechen / wenig Tag hernach kommt gedachte Schlang zu der Hütten Sylvani/ und bringt mit sich im Maul ein kostbares Edelgestein/ welches sie zu den Füssen ihres Gutthäter gelegt/ zur Danckbarkeit/ daß er sie aus der tieffen Gruben erlöst.

O Mensch lerne von diesem kriechenden Schulmeister die Danckbarkeit gegen GOTT. Wer hat dir/ O elender Mensch und Adams Kind/ aus der tieffen Gruben des ewigen Verderbens/ wohin dich der erste Vatter durch Ubertrettung

des

des Gebots/ gestürtzt / heraus geholffen? Niemand anderer als GOttes Sohn/ welcher für dich die Menschheit angenommen/ für dich so viel gelitten / ja in seiner blutigen Geißlung 6666. Streich ausgestanden/ für dich in seiner dörnern Crönung tausend tieffe Wunden empfangen / für dich endlich am bittern Creutz-Stamm gestorben/ und zwar den 25. Martii/ an dem Tag/ in der Stund/ und in dem Augenblick/ da Adam gesündiget im Paradeiß: Also folgsam dir und mir/ und dem gesambten Menschlichen Geschlecht aus der tieffen Gruben der Höll mit diesem Holtz heraus geholffen: Soll es möglich seyn/ daß ein Mensch dieser unermässlichen Gutthat soll vergessen? Hat ein Schlang können dem Sylvano danckbar seyn/ und ihme um die empfangne Gutthat ein Edelgestein schencken/ warum du nicht forderst? So sag doch wenigst des Tags hindurch tausendmal mit Mund und Hertzen Deo gratias.

O wie unverantwortlich handlen alle diejenige/ welche nicht allein GOtt niemal dancken / sondern noch mit ihrem sündhafften Wandel denselben höchst beleidigen/ das ist fast ein solcher Danck/ wie da erfahren hat Marcus Tullius/ der Weltkündige Redner von dem Opilio / diesen / diesen hat Tullius mit seiner Eloquentz beym Leben erhalten / nachmals hat der undanckbare Opilius bey dem Marco Antonio die Sach so weit getriben/ daß dem Tullio durch den Scharffrichter der Kopff und die Hand abgeschlagen worden: O Tieger/ und kein Mensch!

Lerne/ O Mensch/ von einem Schulmeister/ welcher gar kein Fuß hat. Pausanias schreibt / daß zu Poroselem/ einer Stadt in Jonien/ die Fischer auf ein Zeit einen Fisch gefangen/ den man insgemein einen Delphin nennet/ diesen hat ein Knab etwann durch Arglist oder aber durch Bitten/ aus den Händen der Fischer erlöst/ und demselben wiederum ins Meer geholffen:

holffen: Auch zuweilen ihn mit einer Nahrung versehen; welche Gutthat dem Delphin also wohl gefallen / daß er dieselbe danckbarlich vergolten; dann so offt der Knab dem Fisch am Ufer zugeruffen / so ist er allemal gantz eilfertig erschienen / hat den Knaben auf seinen Rucken sitzen lassen / und solchen nachmals gantz sicher / nach Belieben / in dem Meer hin und her geführt / endlich denselben wiederum zum Gestadt und Ufer gelfiert: Solches ist gar offt und vielfältig geschehen.

Von solchem Fisch sollen billich alle Menschen die Danckbarkeit lernen / und anbey wohl erwägen / wie scharff GOtt die Undanckbare pflege zu züchtigen: Zweymal erhellet aus Göttlicher heiliger Schrifft / daß die Israeliter Abgötterey getriben / und ein guldenes Kalb angebettet; benanntlich auf dem Berg Horeb / nach laut des gecrönten Harpfenisten Davids / fecerunt vitulum in Horeb, & adoraverunt sculptile. Psal. 105. Das anderemal unter dem König Jeroboam. 3. Reg. c. 12. Ob nun schon beede Abgötterey gleich scheinen in der That / so liset man doch / daß die erste weit schärffer von dem gerechten GOtt seye gestrafft und gerochen worden / als die andere / dann zum erstenmal hat GOtt 23. tausend Israeliter lassen derentwegen umbringen / das anderemal weiß man nicht / daß er dessenthalben dergleichen Straff hätte vorgenommen: Die Ursach dessen giebt der H. Martyrer Justinus in exh. loq. cum typhi, weil das erstemal GOtt dieses Volck bereits wollte in das gelobte Land führen / und solches würcklich auf der Reiß begriffen gewest / und dazumal so überhäuffige Gnaden von dem Allmächtigen empfangen / welcher sie mit dem Manna oder Himmel-Brod versehen / selbige so wunderbarlich bey der Gesundheit und Kleidern erhalten / daß weder Alt noch Jung den mindesten Zustand bekommen / und mich ein Faden an ihrem Gewand versehrt worden; Mitten unter

solchen allzugrossen Gutthaten seynd sie so lasterhafft gewest/ daß sie dem wahren GOtt den Rucken gewiesen/und ein Kalb für ihren GOtt verehrt/wann sie gleichwohl einen Esel hätten angebett/so wäre dieser langohrige Gott nach ihrer Natur gewest; Solche Undanckbarkeit hat denen Augen GOttes also mißfallen/ daß er sie hat gäntzlich wollen vertilgen: Et dixit, ut disperderet eos.

Lerne/ O Mensch/ von einem Schulmeister/ der hat kein Music gelernt/ und kan doch stattlich singen. Camerarius P. 2. hora. succiss. c. 81. erzehlt was seltzsams von einem Fincken/ welchen ein gewisse/ und ihme sehr bekandte Herrschafft viel Jahr ernehrt/ wann nun zu seiner Zeit ein Vogelfang ist gehalten worden/ da hat man diesen alten Fincken frey aus seinem Kefich fliegen lassen/ welcher sich dann andern Vögeln alsobald zugesellt/ als wann er gar nicht heimlich wäre/ nun hat es sich fast allemal zugetragen/ daß er frembde Vögel/zwar seiner Art/ in die ihme wohlbekandte Garn gelockt und eingebracht/ mit welchen er sich freywillig hat fangen lassen/ weil er durch lange Gewonheit schon gewust/ daß er unverletzter in sein altes Logament werde kommen; woraus dann scheinbar abzunehmen daß er durch solches hat wollen die Gutthaten seiner Herrschafft erwiedern/ welche er so viel Jahr durch stätte Nahrung genossen. O Mensch! wann du von diesem Fincken nicht lernest/ so bist du ein rechter Mist-Finck: GOtt hat dich bißhero so freygebig und vorsichtig erhalten/ die Erd ist dein Magazin/ der Lufft ist dein Medicin/ das Feuer ist dein Köchin/ das Wasser ist dein Wäscherin ꝛc. Dir dienen alle Geschöpff/ dir schwimmen die Fisch/ dir singen die Vögel/ dir fruchten die Acker. Dir tragen die Bäumer/ dir grünen die Wiesen/dir riechen die Blumen/ dir nutzen die Kräuter/ dir regnet der Himmel/dir scheinet die Sonn/ dir schimmern die Stern/ alles

les ist dir zu Diensten/ solltest du dann nicht danckbar seyn um diese unzahlbare Gutthaten? Gar recht und heilig spricht der grosse Vatter Augustinus/ omni momento O Domine, me tibi obligas, dum omni momento mihi tua magna beneficia præstas. &c. ap. Roam. Tom. 2. lib. 4. c. 3. O mein GOtt und HErr/ alle Augenblick bin ich schuldig zu dancken/ weil du mir alle Augenblick grosse Gutthaten erweisest. Der Patriarch Jacob ist in dem Falls sehr danckbar gewest gegen GOtt/ zumalen er ein Gelübd gethan/ wie folgt/ so GOtt mit mir seyn wird/ und mich behüten auf dem Weeg/ darauf ich wandle/ und mir geben Brod zu essen/ und Kleider anzuziehen/ und so ich glücklich wiederum kommen werde zu meines Vatters Haus/ alsdann soll der HErr mein GOtt seyn/ und dieser Stein/ den ich zum Zeichen aufgericht habe/ soll GOttes Haus genannt werden/ und von allem/ was du mir geben wirst/ will ich dir den Zehenden opffern Genes. c. 28. Solche Danckbarkeit hat GOtt absonderlich gefallen/ also daß er folgends den Jacob mehrer geseegnet und beriecht: In dem Fall soll ein jeder Mensch die Art einer Hennen an sich haben/ zwar nicht in dem/ daß er ein eitle Ehr sucht/ so offt er etwas Gutes würcket/ gleichwie die Henne/ so offt sie ein Ey legt/ da pflegt sie zu gakitzen/ und schreyen/ daß ein jedes muß im Haus wissen; in dem Fall sollen wir der Hennen nachfolgen/ so offt sie ein Tröpfflein Wasser trinckt/ da pflegt sie allzeit gegen Himmel zu schauen/ und gleichsam GOtt dem HErrn zu dancken um dieses Wenige.

Ich weiß endlich einen Schulmeister/ der hat 4. Füß/ und ob er schon meisten Theils ein dürmisch Gesicht macht/ so kanst du gleichwohl von ihme lernen. Auf ein Zeit gienge der Abt Gerasimus am Gestatt des Fluß Jordans spatzieren/ da ist ihme ein Löw begegnet mit einem sehr kläglichen Brüllen/ welcher

zugleich einen Fuß in die Höhe gehalten / woraus der heilige Mann leicht konnte abnehmen / daß er in einen spitzigen Dorn habe getretten/hat ihme demnach solchen/sambt vieler Materi/ ausgezogen/und den Fuß verbunden: Wie der Löw bald wahrgenommen/ daß er bereits gesund worden: Da wollt er aus Danckbarkeit seinen Gutthäter nicht verlassen / sondern ist ihme allerseits wie ein Hund nachgefolgt / auch endlich seinen Esel/ der ihme pflegte das Wasser zu tragen / täglich wie ein Hüter auf die Waid geführt/nach dem aber dem H. Mann dieser Langohr von einen Böß wicht gestohlen worden/da hat/an statt desselben/ der Löw alle Tag dem frommen Abt das Wasser zugetragen. Wie endlich der H. Mann mit Tod abgangen / und zur Erden bestattet worden/ so hat sich der Löw bey dem Grab auf die Erden niedergeworffen / und mit grossen und langen Heulen endlich das Leben gelassen/ In vit. Pas. lib. 10. cap. 107. über dieses soll billich der Mensch schammroth werden/welcher so bald der Gutthaten vergißt/ die er täglich / stündlich / augenblicklich von dem allerliebsten GOtt empfanget.

Hui Sau.

EIn wildes Thier/ein ſchändliches Thier/ein grobes Thier/ein unflätiges Thier/ein garſtiges Thier/ein unreines Thier iſt die Sau/ alſo/daß ein ehrlicher Menſch allzeit zu dieſem Wort das ſalvâ veniâ hinzuſetzt. Ein Geiß gibt Milch / ein Schaaf trägt Woll / ein Pferdt zieht/ ein Eſel trägt/ ein Henn legt Eyer/alle Thier/ ſo lang ſie leben / bringen einigen Nu-

tzen / die Schwein allein seynd nicht zu gebrauchen / als nach dem Tod / wann sie abgestochen werden; Das Gronen ist der Sau ihr Stimm / das Wühlen ihr Arbeit / die Kothlachen ihr Liegerstatt der Unflat ihr Speis / der Wust ihr Wollust: weil die Teuffel von Christo dem HErrn verlangt in die Heerd Schwein der Gerasener zu fahren / deren Schwein in der Zahl zwey tausend gewest / so hat er es ihnen gar gern erlaubt / dann er gedachte / daß diesen stinckenden Gästen kein andere Herberg gebühre / als dieses säuische Logiment. In dem Alten Testament ware von GOtt denen Juden verbotten / das Schweinen Fleisch zu essen / weil es für unrein gehalten worden / wie dann auch dieses / der Medicorum Aussag nach / dem Menschen gar schädlich ist / und verursacht es ein sehr unreines Geblüth / forderst zu Sommers-Zeit: Ist also ein häßliches Thier / ein verworffnes Thier / ein kothiges Thier / ein wildes Thier / ein stinckendes Thier / ein graußliches Thier um ein Sau / doch eines bey den Schweinen ist über allemassen lobwürdig / wann man nemlich eine einige beleidiget / so lauffen alle herbey / und wollen ihr helffen: Clamat porcus, & cum eo clamare cœteri non cessant &c. spricht der H. Vatter Augustinus ad FF. in Erem. serm. 44. auf solche Weis haben sie eine sondere Lieb zu ihrem Nechsten: Hui Sau! so lehre uns dann auch unsern Nechsten lieben.

Nachdem der HErr mit fünff Brod / und zwey Fisch fünf tausend Menschen gesättiget / und bereits der spate Abend herzu nahete / da hat der Heyland seine Jünger und Apostel in allweg gezwungen in das Schiff zu steigen / und über das hohe Meer zu fahren / er aber hielte sich noch in etwas auf bey dem Volck / bey der Nacht aber ist ein solcher Sturmwind / und wildes Wetter entstanden / daß sie nicht anderst vermeint / als werden sie mit samt dem Schiffel zu Grund gehen: Endlich

lässet

läſſet ſich der HErr auf dem Meer ſehen / und ſtellte ſich / als wollt er vorbey gehen / ſie aber erſchracken über allemaſſen / und glaubten / es ſeye ein Geſpenſt / putabant eſſe phantaſma &c. Marc. c. 6. Dann weil ſie wahrgenommen / daß er wollt vorbey wandern / und ihnen in ſolcher äuſſerſten Noth nicht beyſpringen / ſo kunnten ſie ihnen auf keine Weis einbilden / daß es ein Menſch ſeye / ſondern vielmehr ein Geſpenſt; Dann wann jemand ſiht / daß ſein Nechſter in einer Noth ſtecket / und ihme nach Möglichkeit nicht Hilff leiſtet / ſo iſt er kein Menſch / und iſt nicht werth / noch würdig / daß man ihme den Namen eines Menſchen zueignet.

Zu Jeruſalem auf dem Hirten-Platz / unweit des Viehthors / war ein Schwemm-Teich / in welchem nach Gewohnheit die Schaaf und Lämmer wurden gewaſchen / bevor ſie im Tempel aufgeopffert worden: Dieſes Waſſer hatte zugleich die Krafft und Würckung / daß es die räudige und ſchäbige Schaaf gereiniget / das vornehmſte aber ware diß / wann beſagten Teich zu gewiſſer Zeit ein Engel bewegt / daß der erſte Krancke / ſo ſich hinein gelaſſen / von ſeiner Kranckheit erlediget worden: Nun ware unter andern daſelbſt ein elender und preßhaffter Tropff / welcher 38. Jahr bey dieſem Schwemm-Teich liegerhafft gelegen / um weilen er niemand hatte / der ihm umb geſtimmte Zeit hätte hinein geholffen; Wie nun der Heyland allda dieſen elenden Krippel anſichtig worden / da hat er ihn gefragt / ob er wolle geſund werden? Deme der bedrangte Mann zur Antwort gegeben / hominem non habeo &c. Ich habe keinen Menſchen / der mir thäte in den Teich hinein helffen; ſoll dann in 38. Jahren kein Menſch ſeyn dorten geweſt? Indeme doch ein unzahlbare Menge der Leut ſich daſelbſt aus Vorwitz eingefunden / nur zu ſehen / wann und wie das Wunder-Werck ſich ereigne? Dieſer elende Tropff aber

hat

hat mit aller Warheit können sagen/daß er die 38. Jahr habe keinen Menschen gehabt / dann wer dem Nechsten in seiner Noth nicht hilfft/ ein solcher ist kein Mensch / deme doch von Natur angebohren/ seinen Nechsten zu lieben / er ist auch kein Vieh nicht / sondern ärger / zumahlen ein Vernunfft-loses Thier seinem Nechsten in der Noth eine Hilff reichet: Hui Sau! so lehre doch den Menschen/seinen Nechsten zu lieben. Unter denen Thieren wissen wir viel/daß sie dem Menschen in der Noth seynd beygesprungen.

In Caria, bey dem vesten Schloß St. Petri / haben die Maltheser-Ritter etliche grosse Hund gehabt/welche die Stell der Schildwacht vertretten / und wusten selbige eigentlich durch den Geruch/die Türcken von den Christen zu unterscheiden/ dann diese pflegten sie mit sonderen Schmeichlen zu empfangen/jene aber mit ungeheuren Bellen verrathen: Unter andern hat sich zugetragen/daß ein Christ/wegen Nachstellungen der Türcken / sich in eine alte tieffe Cistern verborgen/ aus welcher er nachmals sich nicht mehr kunnte heraus heben/ indeme er nun etliche Täg daselbst / und fast vor Hunger gestorben/da hat sich einer aus besagten Hunden seiner erbarmt/ und seine tägliche Brods-Portion ihme zugetragen/ weil aber der Hund nach und nach mager worden/also wollte der Hüter dessen Ursach wissen/zu dem Ende/ diesem Hund/ als er mit dem Stuck Brod darvon geloffen/schleunig nachgefolgt/ und endlich nicht ohne höchste Verwunderung wahrgenommen/ daß dieser sein Brod dem armen Tropffen in der Cistern gespendirt. Spondanus in Annal. Euleri. An. 1399.

Der kein Mitleiden hat mit dem armen Nechsten / ist weit ärger als ein Vieh/ja er ist der Teuffel selbst: Nachdem der Satan von dem Allerhöchsten die Erlaubnus erhalten/ daß er nach Belieben mit dem Job dörffe verfahren / also ist

Anfangs

Anfangs ein eilender Bott gekommen/welcher dem Job angedeutet/daß die Sabäer seyen eingefallen/alle Ochsen und Esel hinweg geführt / und noch darzu die Knecht niedergehauet: Nach solchem hat sich mehrmahl ein anderer Bott angemeldt/ mit der schlechten Zeitung/daß sein gantze Schaaf-Heerd seye von dem Feuer verzehret worden / welches von dem Himmel gefallen: Bald hierauf kame der dritte Bott / welcher dem Job angedeutet/wie daß die Chaldeer ihme alle Cameel haben hinweg getrieben/und noch darzu die Knecht ums Leben gebracht: Der vierdte Both hat mitgebracht / daß alle seine Kinder seyen elend ums Leben kommen/ indem das Haus eingefallen/und selbe lebendig begraben: Olimpiodorus und andere seynd der Aussag/ daß diese Botten seyn lauter Teuffel gewest / indeme sie in Andeuthung dieses Elends kein Mitleiden gezeigt/ massen vor diesem der Brauch gewest / wann jemand ein traurige Zeitung gebracht/ daß er seine Kleider zerrissen; also hat gethan derjenige / welcher dem David beygebracht / daß der Saul und Jonathas ums Leben kommen: Also haben gethan dieselbige / so dem Ezechiä vorgetragen/die grosse GOtts-Lästerung des Rabsacis ꝛc. weil dann obgedachte Botten gar kein Mitleiden spüren lassen gegen dem Job / also ist kräfftig zu glauben / daß sie lebendige Teuffel müssen gewest seyn : Zumalen einem Menschen unmöglich fället/ daß er mit seinem in Noth begriffnen Nächsten nicht soll ein Mitleiden tragen: Gehe hin zu der Ameisen / sagt der weise Mann / und lerne von ihr/ was aber? Wann dieses wintzige Thierlein all zugrossen Last in sein Würthschafft traget/ daß es fast möcht unterliegen / da thut ihme die nächste Hülff leisten/ und hülfft ihme tragen/ als verstunde es die Wort des H. Pauli/ alter alterius onera portate: ad Galath. c. 6. v. 2.

Mein Durchleuchtigste Sonn / mein Adelicher Mond/ meine hell strahlende Stern/ euer Lob/ euer Lieb / euren Nutz

und Schutz kan ich nicht sattsam hervor streichen/alle Geschöpff seynd euch höchstens verbunden / der allgemeine Erdboden thut euer Güte sein gantze Fruchtbarkeit zumessen ; aber ein Sach kan ich euch nicht verzeihen/Massen es der Heyland selbs vorgesagt/sol obscurabitur, & luna non dabit lumen suum &c. Die Sonn wird verfinstert werden / der Mond wird seinen Schein nicht geben/und die Stern werden vom Himmel fallen: Dazumal wird das Feuer vom Himmel kommen / und alles verzehren/ niemand wird der Wolcken ihrem Zorn entgehen/ die Erden wird sich gantz ungemein bewegen / alle Elementen werden ihren Grimmen ausgiessen ꝛc. Also sollet ihr gesambte Himmels-Liechter bey solcher höchsten Noth euch nicht verbergen/ indeme ihr sonst allzeit so gütig euch gegen denen Geschöpffen erwiesen: Sonn/ Mond und Stern thun sich gar recht und wohl verantworten ; Darum/ sagen sie/ werden wir am Jüngsten Tag uns verbergen / dann weil dazumal die Menschen in äusserster Drangsaal werden stecken / und wir denenselben in solcher höchsten Noth nicht können helffen/ also wollen wir unsere Augen gleichsam mit einem schwartzen Mantel verhüllen/ und zudecken/ damit wir dero Elend nicht sollen ansehen ; Dann unser Mitleiden gegen denen Menschen wird also hefftig seyn / daß wir fast vor Hertzen-Leid werden vergehen.

Ist es dann möglich/ ihr Reiche/ daß ihr könnt mit truckenen Augnen ansehen das Elend der armen Wittwen und Weisen ? Und ihnen nicht zu Hülff kommen? Ihr habt manchesmal so viel Kleider als Feyertäg im Jahr/ und der Arme kan sein blossen Leib nicht bedecken/ eure Hund naschen die beste Bissel/ und der Arme hat das truckne Brod nicht genug ; gantze Beutel Geld gehen offt drauff im Spielen / und für die Armen ist nicht ein Creutzer vorhanden : Für Comödi und Gauckel-

Spiel

Spiel manglen die Unkoſten niemal / und für die Händ der Bedürfftigen iſt faſt nichts vorhanden: koſtbahre Palläſt und Häuſer laſt ihr aufrichten/der Arme hat offt nit ein Dach/worunter er liegen kan: Wann dann ihr in einem ſo elenden Stand wäret/ wie dieſer oder jener arme Tropff/ſo würdet ihr ja wünſchen/ daß man euch helffe/ omnia, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis, alles/ was ihr wollet/das euch die Menſchen thun ſollen / das thut ihnen auch / ſeynd die Wort Chriſti.

Wie ſehr aber dem allmächtigen GOtt gefalle/ wann man ſich ſeines Nächſten annimmt / erhellet aus vielen. Einer reiſte von Jeruſalem nacher Jericho/ iſt aber unterwegs unter die Mörder gerathen/ welche ſehr grauſam mit ihme verfahren/ indem ſie dem unglückſeeligen Tropffen nicht allein alles Geld und Gut Gewalt-thätigt hinweg genommen / ſondern ihn auch dergeſtalten verwundt/daß er für todt dahin gelegen: Nun reiſte eben derſelbigen ein Jüdiſcher Prieſter / ſo bald er aber des elenden Menſchen anſichtig worden / da hat er ſich umgewendt / und einen andern Weeg genommen. Wohl ſaubere Prieſter waren dazumal/ welche nur auf das Schlacht-Opffer und nicht auf das Andacht-Opffer gegangen; Nur nach dem Mnam, und nicht nach Animam getracht / allein die Reichthum/und nicht das Heiligthum vor Augen gehabt: Nicht lang nach dieſem iſt eben dieſelbe Straſſen gereiſt ein Levit/ welcher Amts halber dazumal ſo viel geweſt als bey uns ein Diaconus/ ſo aber ebenfalls desgleichen Gliffers/ und ſich ſo wenig / als ſein Herr des armen Tropffen erbarmt/endlich kommt ein Samaritaner/ welcher Glaubens halber von den Hebreern für einen Ketzer gehalten worden / dieſer hat ſich über den halb Todten erbarmet / ihme Wein und Oel / welches er zu ſeiner Unterhaltung auf der Reiß bey ſich gehabt/ in die Wunden ge-

gossen/ selbige fleissig verbunden/ und mit sich in die nächste Herberg geführt/ allwo er dem Wirth um seine baare Bezahlung anbefohlen/ er solle allen möglichen Fleiß anwenden/ damit der arme Mensch möchte curiret werden: Wegen solcher Lieb des Nächsten hat Christus der HErr diesen Samaritaner über alle Massen gelobt/ und hervor gestrichen/ auch ihn gesetzt für einen Spiegel und Beyspiel/ wie man solle dem Nächsten in seiner Noth beyspringen/ und Hülff leisten. Luc. c. 10.

Die Lieb des Nächsten hat einen ehrlichen Bauers-Mann bey dem Seinigen erhalten: Dieser gute Mann ware sowohl geneigt seinem Nachbauern/ daß er ihme auch erlaubt/ auf seinen Boden oder Kasten sein Trayd zu schütten: Der andere aber/ als ein undanckbarer Gesell/ hat ihme die Boßheit vorgenommen/ dem Gutthäter sein eignes Trayd zu stehlen: Hat sich demnach bey Tags-Zeit auf den Kasten begeben/ mit dem Vorwandt/ als wollt er sein Trayd umschlagen/ unterdessen aber war sein Vorhaben/ bey der Nacht dem andern von seinen Körnen ein Sack voll zu nehmen: Damit er aber desto sicherer sein übles Beginnen möchte vollbringen/ also hat er sein schlechten Kittel auf des Nachbaren Trayd-Hauffen gelegt/ auf daß er bey der Nacht ohne Liecht nicht möchte sich irren; nun ist eben denselben Tag der andere ehrliche Bauer ungefehr auf sein Trayd-Boden gestiegen/ wie er aber den Kittel des Nachbarn auf seinem Hauffen wahrgenommen/ da hat er sich höchst darüber verwundert/ des Glaubens/ sein Nachbar seye eines solchen gute Gemüths/ daß er wolle sein Trayd mit dem Rock zudecken/ damit der Regen wegen des baufälligen Dachs ihme nicht möge schaden/ hat demnach gedacht/ er müsse diese vermeinte Lieb wiederum ersetzen/ mein GOtt! sagt er/ ich kans nicht zulassen/ daß der gute Michael mit seinem Schaden solle meinen Trayd vor dem Regen schützen/ ist demnach da/ und legt

den

den Kittel hinüber auf des schlimmen Menschen seinen eignen Traydhauffen. Wie nun bey der Nacht der diebische Bößwicht in der Still eingestiegen/ und in der Finster herum gegriffen/ auch endlich den Kittel gefunden/ da hat er also gleich einen grossen Sack angefüllt/ und sich behend darvon gemacht/ des Morgens aber hat er wahrgenommen/ daß er ihme sein eigenes Trayd entfrembt; Hat also die Lieb des ehrlichen Bauern zu sein Nächsten ihn bey den Seinigen erhalten. Hui Sau! so lerne dann die Menschen/ ihren Nächsten zu lieben.

Wie die zwey Jünger/ benanntlich/ Lucas und Cleophas ihren Weeg nacher Emaus genommen/ da hat sich ihnen der gebendeyte Heyland in Gestalt ein Frembdlings zugesellt/ und weil sie beede so wunderliche Reden geführt/ wegen der neu vorbeygangenen Tragödi zu Jerusalem mit JESU von Nazareth/ also hat er ihnen die Schrifft umständig ausgelegt/ und einen zimlichen Verweis geben/ daß sie im Glauben so wanckelmüthig seyn/ endlich seynd sie in die Herbeg gelangt/ da es schon Abend-Zeit ware/ und weilen der verstellte Heyland weiter zu gehen/ sich verlauten lassen/ also haben diese sehr inständig angehalten/ er möchte doch bey ihnen verbleiben/ begrüsten zugleich den Wirth/ er solche ein guts Nachtmal zurichten/ sie wollen alles urbietig bezahlen/ auch diesen Frembdling Gast und Kost frey halten: Dann ob derselbe schon in ein schlechten Aufzug erscheine/ so seye er doch ein verständiger und gelehrter Mann/ und folgsam würdig/ daß man ihm ein Ehr anthue. Diese Lieb des Nechstens hat dem verstelten Heyland also wohlgefallen/ daß er von Frühstucken durch Brechung des Brods sich geoffenbart/ daß er der glorreiche auferstandne Messias seye: Also wird allemal die Lieb des Nächstens so wohl auf der Welt/ als vorderst in jener Welt belohnt.

Insonderheit aber weiset folgende Geschicht/ was Ver-

dienſten bey GOtt habe die Lieb des Nächſtens: Henriquez ſchreibt von dem Kloſter Villar/ daß ſelbiges habe ein Mayerhoff gehabt/allwo die Converſi oder Ley-Brüder dem Acker-Bau vorgeſtanden/ unter andern hatten ſie einen ſehr feiſten Ochſen/von deſſen Fleiſch ein armes ſchwangers Weib/auf alle Weis zu Eſſen/ Begierd gehabt/ und weil ihr ſolches geweigert worden/ alſo iſt ſie hierüber gefährlich erkranckt: Als nun ungefehr der ſeelige Wilhelmus dahin kommen/ und ihme die Brüder ſolches erzehlt/ da hat er gleich den Befelch geben/ man ſolle den Ochſen ſchlachten/ und dem Weib den begehrten Theil des Fleiſches zuſchicken/ dann es beſſer/ daß ein Vieh zu Grund gehe/ als ein Menſch: Nachdem ſolches geſchehen/und das arme Weib ihr Ziel erreicht/ da iſt ſie alſobald friſch und geſund worden: Des andern Tags/ wie ein Bruder ſeinen Knechten auf dem Feld nachgefolgt/da hat er mit höchſter Verwunderung gefunden/ daß der geſchlachte Ochs mit und untern andern auch den Pflug gezogen: Laufft demnach in aller Eil nach Haus/ und wollt das übrige Fleiſch in dem Gewelb ſehen/erfund aber nicht das geringſte/ſo gar nicht ein Tropffen Blut/ worüber er und andere dem höchſten GOtt gedanckt/ daß er ein ſolches Wunder-Werck gewürckt/ wegen der Lieb/ſo ſie dem Nächſten erwieſen. In fasciculo SS. de beato Wilhelmo.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Die

Die unlöbliche ſchwartze Kunſt.

MIt dir/ mein lieber Erdboden/ habe ich ein ſonders Mitleiden/ weil dich ſowohl der Menſch/ als das Vieh/ mit Füſſen tretten thut/ du muſt auch dergeſtalten ſchwehre Gebäu tragen/ daß dir billig möcht der Buckel krachen. Neben dem ſchröpffet dir der grobe Bauer mit dem harten Pflug-

Pflug-Eisen den Rucken also / daß sich auch die Steiner möchten erbarmen.

Mit dir / mein lieber Weinstock / hab ich ein sonders Mitleiden / dann du wirst gebunden / als hättest du weiß nicht was für ein Schelmen- oder Diebsstuck begangen / das scharpffe Reben-Messer thut dich dergestalten verwunden / daß dir billich die häuffige Zäher herunter rinnen / daß du fast zur Erden niedersinckest: So seynd dir auch die wilde Thier also aufsätzig / daß sie dir gar offt gewaltthätig das Leben nehmen: Reif und Schlossen seynd deine abgesagte Feind / welche gar offt dir das grüne Kleid mit Gewalt vom Leib reissen.

Mit dir / mein lieber Amboß / hab ich ein hertzliches Mitleiden / nicht darum / weil du must mit einer russigen Herberg vorlieb nehmen / sondern dessenthalben / weil du von früh an biß auf die Nacht mit harten Stössen tractirt wirst: Hammer und Jammer seynd dir stets übern Hals / und thut keiner mit dir also grob verfahren / als der tölpische Jägel / wann dein Haut nicht also hart und dauerhafft wäre / so müsset du wegen des glühenden Eisen schon tausend Blattern bekommen haben.

Der Amboß muß viel leiden / aber noch mehrer / der Weinstock muß viel leiden / aber noch mehrer / der Erdboden muß viel leiden / aber noch mehrer / noch mehrer der Mensch / dieser hat fast so viel Feind / als Geschöpff in der Welt / Feind oben Feind unten / Feind auf der Seiten / Feind um und um; sichtbare Feind genug / unsichtbare Feind noch mehrer / und diese seynd die allerschlimmeste: Massen solche verdammte Höllische Larven auf tausenderley Weis dem Menschen zu Schaden suchen / worfür auch der Fromme und Gerechte nicht sicher stehet.

Insonderheit aber pflegt der böse Feind dem Menschen durch Zauberey und Hexen-Gesind / allerley Schaden zu zufügen:

gen: Dieses Ungeziefer und verfluchte Brut hat schon von alten Zeiten seinen Ursprung/und wollen einige/daß der Cham des Noe Sohn/ seye schon ein Zauberer gewest/der nachmahls den Namen Zoroastres bekommen. Zu Zeiten des Königs Saul / und des Königs Pharao ist dergleichen Lumpen-Gesind in der Menge gewest. Dermahlen ist leider ein unbeschreibliche Anzahl dieser gottlosen Leut / durch welche der Satan denen Menschen allerley Schaden zufüget. Joannes Nider registrirt/was Gestalten ein Zauberer gewest/ mit dem Zunahmen Stadelin/welcher selbst bekennt / und ausgesagt/ daß er in einem gewissen Haus / wo ein paar Ehe-Volck gewohnt/habe mit seiner Zauberey sieben Kinder/noch in Mutter-Leib umgebracht / also daß dieses Weib sieben Jahr nach einander allzeit um das Kind kommen/so gar diese gantze Zeit hindurch haben im besagten Haus die tragende Schaaf nie ein lebendige Frucht geworffen/biß man endlich dasjenige / wie er ausgesagt / unter der Thierschwell hat ausgegraben. Dergleichen Teuffels-Künstler seynd schon gewest zu Zeiten Samsonis / dann wie die Philisteer gesehen / daß Samson nicht gröſſer an der Person als andere / keine stärckere Arm und Füß als andere/auch nicht mehrer gessen und truncken/ als andere/so haben sie ihn / sagt Abulensis, für einen Zauberer gehalten / habet aliquid alligatum, und seynd der Meinung gewest / Samson gehe mit Teuffels Künsten um/ weil ihn niemand könnt bemächtigen ; Sogar haben die gottlose Juden Christum den HErrn selbst / indem sie wahr genommen/ daß er so viel Wunder-Ding würcket / für einen Zauberer ausgeschrien/als thäte er alles mit Hilff des Beelzebubs: Aus welchem dann zu schlieſſen / daß die zauberische Boßheit schon länst habe eingerissen/ niemal aber so sehr und häuffig/ als bey diesen unsern elenden Zeiten / wo fast kein Mensch von diesem

verdammten Geschmeiß sicher lebet: Zu Pauli des Apostels Zeiten haben sich durch seine eiffrige Predigen viel Zauberer bekehrt/absonderlich zu Epheso; aber anjetzo nimmt diese höllische Brut noch immerfort zu/dero einiges Ziel ist/dem armen Menschen an Gut und Blut zu schaden/ wie dann diese gottlose Leut meisterlich wissen/ einem allerley Kranckheiten übern Hals zu schicken.

Sprengerus P. 2. Malli. q. 1. c. 12. schreibt folgende Geschicht: Ein ehrliches Weib hatte hinter ihrem Haus ein saubern Garten/sie vermerckte aber/daß von dem Nachtbaurn durch ihren Garten ein Durchgang gemacht werde/nicht ohne mercklichen Schaden; dahero sie einsmal bey ihr selbst dessenthalben in etwas gemurrt/welches die Nachbarin wahrgenommen/ und also gleich trutzig sie befragt/ ob sie den Argwohn auf ihre Person setze/diese gab zur Antwort/daß solches die Fußpfaden verrathen. Hierüber ist diese mit sonderem Zorn abgetretten/und allerley Schmähwort ausgegossen/die zwar nicht zu verstehen gewest. Nach wenig Tagen ist das Weib/ deme der Garten zugehörig/ mit einer schmertzlichen Kranckheit überfallen worden/dergestalten/daß sie nicht anderst vermeint/ als werde ihr Leib von zweyen gespitzten Degen immerfort durchbohret/wessenthalben sie Tag und Nacht mit jämmerlichem Geschrey zugebracht/ untern andern/welche sie heimgesucht/war auch ein Haffner/der da mit gedachten Hexen zimlich in Bekandtschafft gestanden/dieser nach etlichen gemachten Ceremonien ließ sich verlauten/ als komme dieser Zustand durch Zauberey her/dahero dem Mann dieses armen Weibs befohlen/ er solle die Thürschwell aufheben/ und was er darunter finde/gäntzlich heraus nehmen; solchem ist er embsig nachkommen/und hat erstlich ein wachsenes Bildlein/einer Spannen lang heraus gegraben/welches über und über voller

Dup-

Dupffer oder Löcher geweſt / auf der Seiten ſeynd geſteckt zwey ſpitzige Nadeln/gleich wie ſie das Seitenſtechen empfunden neben dieſem hat man allerley Fetzen / Nägel/ Nußſchäller/und anders Plunderwerck gefunden / nachdeme ſolches alles ins Feuer geworffen worden/da iſt das gute Weib augenblicklich zu ihrer vorigen Geſundheit gelangt.

Nun iſt gewiß und unlaugbar / daß dergleichen eingegrabne Dinge in ſich ſelbſt keine Würckung noch Krafft haben/dergleichen Kranckheiten zu verurſachen/ſondern es ſeynd nur Zeichen oder Werckzeug / Krafft deren der böſe Feind den Pact mit den gottloſen Leuten alſo ſchmiedet: Dann ſo jemand anderer/ der mit dem Satan keine Gemeinſchafft pfleget/dergleichen Sachen würde eingraben/ ſo würden alsdann ſolche das allergeringſte nicht verurſachen / noch ausbreiten / woraus dann genugſam abzunehmen/wie uns der leidige Lucifer durch dergleichen Lotter-Geſind allerley Ubel aufbürde/ und wann nicht die ſondere Obhand GOttes uns thäte ſchützen / ſo wäre faſt kein Menſch ſicher. Ich weiß ſelbſt ein Kloſter in Teutſchland / worinn alle Kloſter-Jungfrauen dergeſtalten verzaubert worden / daß ſie insgeſamt auf allen Vieren daher gekrochen.

Inſonderheit aber pflegt dieſe verdammte Rott denen kleinen und neugebohrnen Kindern alleweg nachzuſtellen / wie dann ihrer viel ſchon vor denen Richtern ausgeſagt / daß ſie dergleichen Kinder wiederumb aus der Erden ausgegraben/ſelbige geſotten/und für eine Speis genoſſen/ die Beiner zu Aſchen verbrennt/und ſelbigen folgſam zu allerley Zauberey gebraucht; Dergleichen Aſchen pflegen ſie auch an gewiſſe Ort zu ſtreuen/ und wann jemand darüber gehet/ ſo laufft es ohne mercklichen Schaden ſelten ab. O GOtt! O HErr! was Gefahren iſt der arme Menſch nicht unterworffen; was

sie für Schaden denen Aeckern/Wein-Garten/und auch dem Vieh zufügen/ist allbekandt/ sie können gar meisterlich denen Kühen die Milch nehmen/und ihnen selbst zu Theil machen/ dahero eine und andere sich mit einem Schäffel in einem finstern Winckel begibt/ und sticht daselbst mit einen Messer in die Wand/ woraus alsobald ein häuffige Milch rinnet/ diese aber stihlt der böse Feind der nächsten Nachbarn ihren Kühen/ dahero gar offt geschicht/ daß man von solchen Kühen nicht ein Tropffen Milch kan heraus melcken. Mit dergleichen Geschichten könnte man gantze Bücher anfüllen / wie dann hiervon Delrio und andere bewährte Scribenten häuffig geschrieben/wir zwar haben gar nicht vonnöthen/ dergleichen Bücher zu lesen/ indeme es leider! die fast tägliche Erfahrenheit selbst genugsam weiset.

Mittel aber solchem grossen Ubel vorzubiegen/ seynd etliche/ worunter die geistliche billig den Vorzug gewinnen/ und ist das allgemeinste das Heilige Creutz-Zeichen/ mit deme sich der Mensch Frühe und Abends auch öffters beym Tag wider diese Feind solle bewaffen: Ketellus, schreibt Niderus, ware ein sehr frommer und gottsförchtiger Mann/ der aber einmahl bey der Nacht / als er sich nieder gelegt/ weiß nicht aus was Ursachen/ das Heilige Creutz zu machen/ unterlassen/ welches er wohl hat büssen müssen/ massen die Teuffel und Hexen-Gesind mitten in dem Schlaff über alle Massen ihn verfolget / und in die äusserste Angst und Noth gebracht/ deme gleichwohl endlich sein Schutz-Engel/ welchem er sehr zugethan ware/ zu Hilff kommen/ und zu ihme gesprochen: Ketelle, negligentia tua &c. Ketelle deine Nachlässigkeit/hat dich dermahlen schier in die äusserste Gefahr gesetzt/ hüte dich/ daß dich forthin deine auf dich laurende Feinde nicht unbewaffnet finden / noch anireffen / mache das

Hei-

Heilige Creutz-Zeichen und bette / bevor dann du schlaffen gehen willst.

Wider die Zauberey und Teuffels-Künsten ist auch ein sonders Mittel die Zuflucht zu der seeligsten Mutter GOttes Maria / als welche ohnedas den Gewalt hat / den Kopff der Höllischen Schlangen zerknirschen: In dem Leben des Wunderthätigen Bischoffs Leonis zu Catana in Sicilien / wird auch folgende Geschicht gelesen: In besagter Stadt hat sich ein Haupt-Zauberer und Hexenmeister aufgehalten / mit Nahmen Heliodorus, welcher / sowohl daselbst / als auch zu Constantinopel gefänglich eingeführt worden / doch allemahl durch des Satans Mithilff unsichtbahrer Weis frey und los worden / dieser gottlose Gesell hat sich auf eine Zeit freventlich verlauten lassen / daß er wolle den Bischoff Leonem sambt seiner gantzen Pfafferey (also waren seine freche Wort) nicht ohne sonders Gelächter aller Umbstehenden in der Kirchen dantzend machen / der Heilige Bischoff Leo, liesse sich durch dergleichen Schimpff-Wort im wenigsten schrecken / sondern hat bald darauf in der Heiligen Agathæ Kirchen / auf dem Altar Unser Lieben Frauen / allwo ein altes und sehr wunderthätiges Gnaden-Bild gestanden / mit sonderer Andacht das Hohe Ambt gehalten / nach Vollziehung dessen hat er sich in die Mitten des Volcks begeben / und dem bekandten Haupt-Zauberer Heliodoro, welcher sich daselbst eingefunden / eingeweihte Stola an den Hals geworffen / denselben / ob er schon mit allem Gewalt sich widersetzt / zu der Kirchen hinaus geschleppt / allda in dem Nahmen GOTTES und der Allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ, Dero Bildnus in besagter Kirchen verehret wurde / ihm beschworen / in allem den Gehorsam zu leisten / darauf hat er dem gesamten Volck auferleget / sie sollen / ohne Verzug einen Scheiter-

ter-Hauffen um ihm aufrichten / welches auch ohne Verweilung vollzogen worden / Heliodorus, der Ertzzauberer / ruffte alle Höllische Geister zu Hilff / aber umsonst / indeme er durch das angezündte Holtz in Aschen verbrennt worden. In vita Leonis Episcopi Catanensis &c.

Nicht weniger thut denen Hexen und Zauberer-Gesind ihren Gewalt nehmen / wann der Mensch etwas geweihtes oder Heil. Reliquien bey sich trägt/desgleichen machet ihm das Weihwasser ebenfalls/daß ihr Kunst zu Wasser wird: Martinus Delrius disq. Mag. lib. 6. c. 2. sect. 3 erzehlt / daß zu Trier Anno 1588. ein Bauren-Weib einem Herrn freymüthig etliche frische Eyer offerirt / welches er auch mit Danck angenommen/ und sein Diener solche in Hut unterdessen empfangen/biß er solche nachmals in ein Tüchlein mit sich getragen/ kaum aber daß der Mensch den Hut wiederum aufgesetzt/ da hat er also unermeßliche Haupt-Schmertzen empfunden/ daß er vermeint/er müsse von Sinnen kommen; wessenthalben er in die nechste Kirchen geloffen/und den Kopff gäntzlich in den Weyh-Brunnen hinein gestossen / worüber er alsobald frisch und gesund worden / die Hex hat es hernach öffentlich bekennt/wer selbige Eyer nur hätte gekostet / so wäre er unfehlbar ein Kind des Tods gewest. So seye dann dem Allerhöchsten gedancket/daß gleichwol einige geistliche Mittel vorhanden/mit welchen wir diesem verruchten Gesind können begegnen.

Natürliche Mittel/des Teuffels Macht zu schwächen oder gar vernichten weiß ich dermahlen keine / desgleichen auch der Zauberer ihre Nachstellungen zu vermeiden / seynd mir natürliche Mittel unbewust / ausser eines/ daß man nemlich dergleichen Leut/so etwan in einem üblen Ruff/nach Möglichkeit meiden solle/vielweniger dieselbe beleidigen oder auf die

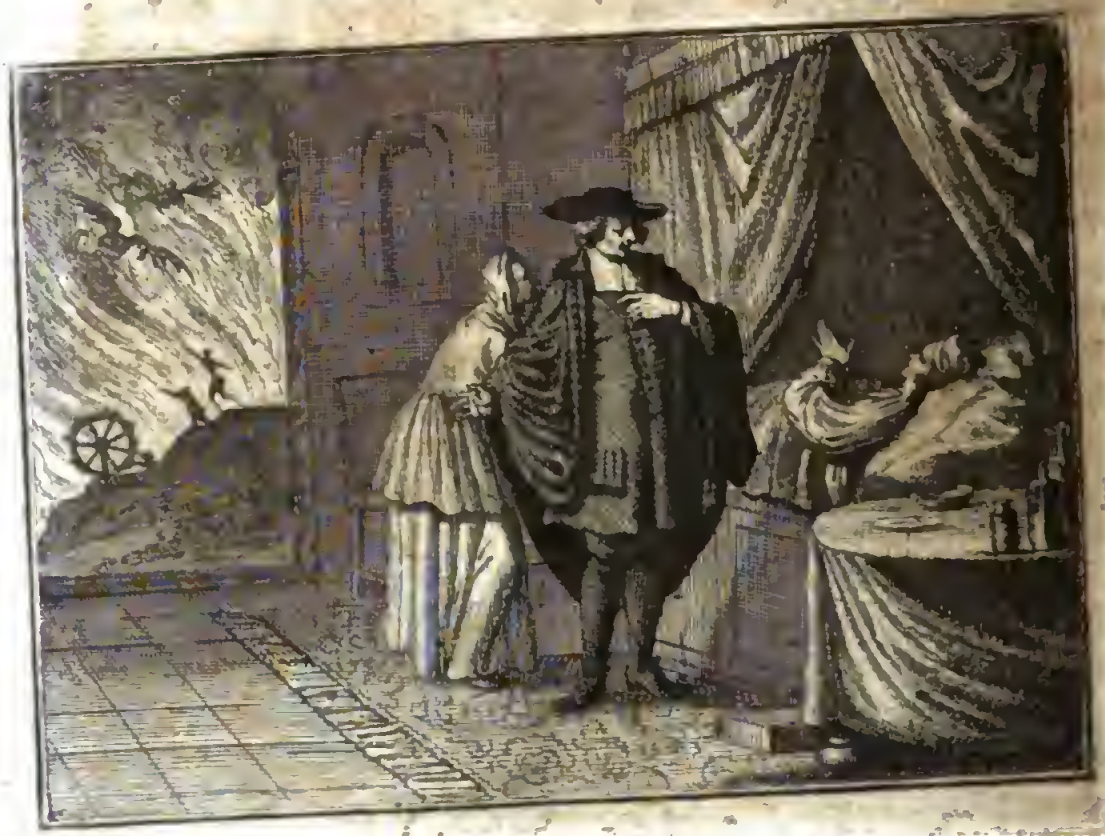
min-

mindeste Weis beschimpffen / dann sie vor allen andern von dem bösen Feind zur Rachgierigkeit angetrieben werden/welches ich selbst vor acht und zwantzig Jahren erfahren habe / dann als ich dazumahl von Grätz aus Steyermarck nacher Wien gereist zur spaten Herbst-Zeit/da hab ich unter Weegs unweit Kopfenberg einige Schnee-weise alte Bettlerin befragt/wie alt sie seyn? Welche mir dann nicht gar unfreundlich ihr Alter entdeckt. Als ich nachmahls ein betagtes Weib ebenfalls umb ihre Jahr befragt / so gab mir das Runtzel-Thier folgende Antwort / sider heuer und ferdt gehe ich in das andere Jahr: meine Reis-Gespahn / unter denen auch einer aus der Societät JEsu gewest / musten billig hierüber lachen/mich aber thäte es fast in etwas verdriessen / derentwegen ich auch nicht wenig gemurrt / und im Fortfahren eine schlechte Lob-Predig gemacht / bald aber stelte sich ein ungeheuriger schwartzer Hund vor den Wagen / welcher sowohl uns/als auch denen Pferden/einen sondern Schrecken eingejagt / so bald wir aber den Nahmen JESUS ausgesprochen/so ware alles verschwunden/aus welchem dann leichtlich abzunehmen gewest/daß die Alte das Gabelfahren wohl verstanden habe: Als wir folgends in die Nacht-Herberg angelangt / und einige aus uns sehr viel Schnepffen und anderes Feder-Wildprät/so sie in Steyer eingehandlet/ zwischen dem Gatter und Fenster aufgehenckt / da hat sich eine Menge der Katzen/als wir schlaffen gangen/ eingefunden / welches uns geduncket / daß sie mit grossem Geschrey alle Vögel zerrissen / unangesehen einer und anderer aufgestanden / und dieses Vieh vertrieben/so seynd sie doch allemahl / so bald man sich niedergelegt / wiederumb kommen/ und das vorige Geschrey und Wetter vollbracht / daß wir also insgesambt die gantze Nacht hindurch ohne Schlaff geblieben / früh Morgens aber

ist

le Reichs-Geschäfften mit Bestürtzung des gantzen Hofs beyseit gesetzt / und allein diesem Schleppsack fast unsinnig angehangen; Der allgütigste GOtt wegen vieler Seufftzer der Unterthanen / machte hierinnfalls ein Mittel / und hat besagtes Weibsbild von dieser Welt abgefordert: Es wurde aber dadurch noch nicht das verwendte Gemüth gedämpfft / sondern er liesse den todten Leib auf das kostbarste balsamiren / und folgends aus seinem Gesicht nicht bringen / ja er zierte sie auf das allerprächtigste / und ware dieses Todten-Aas sein einiger Aufenthalt / also / daß er sie stets umarmet / und selbe als seinen liebsten Schatz benamset: Endlich hat es GOtt einem frommen Bischoff zu Cölln geoffenbahret / daß solche ungezähmte Liebe durch Zauberey geschehe / dahero er sich in das Cabinet des Caroli begeben / dem Cöper in das Maul gegriffen / und von dannen einen Ring heraus gezogen / so bald solches geschehen / da ist alle Lieb augenblicklich verschwunden / sondern Carolus schöpffte folgends das gröste Abscheuen / also daß er deren Namen weder wissen noch hören wollte. Petrarch. lib. 1. Epist. 3.

Andere dancken GOtt um den Wein/ du aber ums Waſſer.



BAlthaſar der König hielte ein herrliche Mahlzeit/ bey welcher tauſend vornehme Gäſt erſchienen/ endlich da er ſchon berauſcht ware/ lieſe er alle goldene und ſilberne Geſchirr/ welche ſein Vatter Nabuchodonoſor aus dem Tempel zu Jeruſalem hinweg geführet/ auf den groſſen Saal hinein bringen/ dar-

daraus alle insgesambt getruncken / so gar auch des Königs seine Kebs-Weiber / auf solche Weis haben auch dazumalen schon die Weiber können Bescheid thun : Als nun die Gäst zimlich getruncken/ laudabant DEos suos. &c. Dan. 5. Da haben sie dessentwegen ihre falsche Götter gelobt/und denenselben gedanckt; du aber dancke dem wahren GOtt ums Wasser.

Wie die Gäst zu Cana auf der Hochzeit zur letzt den guten Wein gekost/ da haben sie sich nicht allein höchst verwundert/ sondern auch GOtt gelobt/ und ihme gedanckt: Du aber dancke GOtt ums Wasser.

In dem Leben des H. Gerardi ist zu lesen / daß er bey theurer Zeit seinem Wirthschaffter befohlen / er solle einem jeden Nothleidenten Brod mittheilen / darzu einen guten Trunck Wein/ hierüber lachte der Haushalter/ sagend: es seye kein Tropffen Wein im Keller/ wie er aber nachmals hinunter gestigen/ da hat er alle Fässer voll gefunden/ derentwegen er sambt anderen GOtt gedanckt/ du aber danck GOtt um das Wasser.

Von dem H. Vincentio Ferrerio wird geschrieben/ in Vit. lib. 3. Daß er einmal in einem Würths Haus die Einkehr genommen/ der Wirth aber sich sehr geschämbt/ daß er solle einen Wein auffsetzen / welcher fast zu Essig worden : Weil er aber/ aus Befehl des H. Manns/ solches muste thun/ da hat er gefunden / daß es der edleste Trunck worden : Dahero der Wirth solches anderen Leuten angedeut/ und selbe freundlichst ersucht/ sie möchten mit ihme GOtt loben und dancken : Du aber danck GOtt wegen des Wasser. Dieses Wasser aber ist kein anders/ als der H. Tauff/ zu welchen du durch sondere Gnad GOttes gelangt bist.

Als die Israeliter aus Egypten zu dem rothen Meer kommen/ und Moyses dazumal 80. Jahr alt/ mit der Ruthen das

Waſſer zertheilt / welches beeder Seits wie ein Mauer geſtanden/ da hat das Volck/ ſo in 30. mal hundert tauſend Menſchen beſtanden/ Anfangs nicht wollen hinein gehen/ biß endlich Moyſes/ Aaron / Amminadab und Joſue vorangetretten. Pharao über dieſen Abzug ware dergeſtalten ergrimmt/ daß er ihme ſelbſt vor Zorn den Bart ausgeriſſen / in Erwegung/ daß er ſo vieler Sclaven verluſtiget worden: Dahero er nach 4. Tagen mit einer unbeſchreiblichen Armee dieſelbe verfolgt/ und wie er die letzte Troupen der Iſraeliter im Meer angetroffen/ und geſehen/ daß ſelbige mit trucknen Füſſen durchpaſſiret/ da wollt er in aller Eil ſie noch erhaſchen / aber der gerechte GOtt hat gemacht/ daß ſich die Meer-Wellen wiederum geſchloſſen/ und den Pharao ſambt den Seinigen ertränckt/ 600. Wägen mit Bagage ſeynd ihme nachgefolgt/ welche aber gleicher Geſtalten zu Grund gegangen. Was aber höchſt zu verwundern/ ſo ſiht man noch auf heutigen Tag in beſagtem Meer die Fuß-Pfaden der Pferden/ wie auch die eingetruckte Zeichen der Wagen-Räder. Tirinus lib. 2. fol. 20. c. 14. Exod. So bald Moyſes auf das gewünſchte Geſtatt gelangt / da hat er deſſentwegen ohne Verzug GOtt dem HErrn mit einem Lob-Geſang ſambt dem Volck gedancket. Cantemus Domino &c. um weilen er ihren gröſten Feind im Waſſer ertränckt.

Des Menſchen abgeſagter Feind iſt der leidige Satan/ auch ſo gar noch im Mutter Leib/ durch die Erb-Sünd/ dieſer aber wird im Waſſer des H. Tauff ertränckt. Martinus Delrio ſchreibt/ daß in Bungo An. 1596. ein Heydniſches Weib vom böſen Feind ſeye beſeſſen geweſt/ welcher iſt ein gerathen worden/ ſie könne nicht ehender von dieſem Ubel befreyet werden / biß ſie ein Chriſtin wird: Als ſie nun darein gern verwilliget / da iſt ihr die folgende Nacht der böſe Feind erſchienen/ und derſelben ſchimpflich vorgeworffen/ daß ſie ihn ſo ſpöttlich verlaſſe/ indem ſie ſeiner gar lange Zeit gewohnt / ja es werde ihr ſolches

ches keine Rosen tragen/ wie es auch geschehen; dann selbige Nacht hat ihr der böse Feind alle Haar vom Kopf weg geschnitten/ wie sie frühe Morgends diß wahrgenommen / da hat sie solches noch mehrer veranlast/ das heilige Tauff-Wasser zu begehren/ so bald sie dieses H. Sacrament empfangen/ also gleich haben sie die höllische Larven verlassen / und sie ferners nicht mehr beunruhiget. In dis. Mag. L. 6. Sect. 3. Wann dann GOtt dem HErrn Moyses gedanckt/weil sein Feind der Pharao im Wasser umkommen/ wie vielmehr hast/ du Ursach dem Allmächtigen zu dancken/ weil er den höllischen Feind in dem H. Tauff-Wasser ertränckt.

Nach dem ersten sichtbahren Wunder-Werck zu Cana in Galliläa / hat sich der HErr zum Fluß Jordan begeben / unweit Anon/ und Selim/ in Begleitung vieler anderen Männern; Deme auch die seeligste Mutter Maria gefolgt / in Gesellschafft etlicher andächtigen Frauen. Als sie daselbst angelangt/ welcher Ort 6. Meil von Jerusalem entlegen / hat er Anfangs sein gebenedeyte Mutter Mariam/ welche zur selben Zeit 45. Jahr alt / den 30. April getaufft; nicht daß sie es vonnöthen gehabt/ weil sie ohne Erb-Sünd/ sondern nur zu unseren Nachfolg: Auch/ wie etliche ausgeben/ habe er desgleichen die andere fromme Matronen allda getaufft / wie ebenfalls den Petrum/ welcher nachgehends seinen Brudern Andräam/ und die 2. Söhn des Zebedäi/ benanntlich Joannem und Jacobum mit dem heiligen Tauff-Wasser abgewaschen; Diese haben nachmals die andere Apostel getaufft / wie auch die 72. Jünger: Alsdann hat der HErr sein gebenedeyte Mutter nacher Nazareth begleit; Von dannen in die Stadt Capharnaum gangen/ alldort in dem Synagog geprediget / und beynebens mit höchster Verwunderung die Krancke gesund gemacht. Macerius de Sacrament. P. 3. Es folgt also gewiß/

daß der Mensch / so von der Erb-Sünd bemackelt worden/ ohne Tauff nicht kan eingehen in das Reich GOttes. Nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu S. Joan. C. 3. Eben derenthalben kan in Abwesenheit eines Priesters / oder Christens/ in der Noth ein jeder tauffen/ so gar auch ein Jud / ein Heyd/ ein Türck ꝛc. Wann er nur alles Gehöriges anwendt/ und nach der Meynung der Catholischen Kirchen verricht.

Vincentius hist. Nat. Lib. 16. C. 4. schreibt etwas wunderbarliches/ daß nemlich bey dem Meer in den Schottischen und Irrländischen Insuln die Vögel auf den Bäumern wachsen: Dann so die Bäumer daselbst allgemach faulen / da treiben sie ein dücke Materi von sich aus den Aesten/ welche Materi nachgehends die Gestalt eines Vogels bekommen/ fast den Lerchen seyen nicht ungleich. Allgemach stufflen sie in die Federn/ und fallen endlich herunter ins Meer/ biß sie endlich das Leben bekommen/ wachsen auch dergestalten/ daß sie etwas kleiner/ als die Gäns werden; schwartze Füß / und Aschen-farbe Federn: Diese Vögel bekommen ihr Leben in dem Wasser; desgleichen auch die Menschen; wir alle seynd durch die Ubertrettung des Adams/ Kinder des Zorns worden/ und zwar nicht allein Leibs halber/ sondern auch an der Seel/ entgegen durch die Grund-lose Güte unsers Heilands bekommen wir in dem Wasser des H. Tauff wiederum das Leben; O wie sorgfältig sollen hierinnfalls seyn die Eltern / und den H. Tauff nicht lang aufschieben / weilen unter der Zeit der böse Feind alle Kräfften anwendet/ damit er nur dieses Heilige Sacrament verhindere. Spregnerus schreibt Pa. 2. Moll. daß im Bistum Basel und Straßburg zwey Hebammen/ welche zugleich Hexen geweſt / seyn verbrennt worden / um weilen eine aus Antrib des bösen Feinds 40. Kinder umgebracht / und zwar gleich nach der Geburt ihnen Nadlen in das Hirn gestochen;

Die

Die andere hat unzahlbare viel Knäblein auf gleiche Weis ermordet. Dann der verdammte Geiſt weiß es/ daß dieſe arme Tröpfflein durch den Heiligen Tauff Kinder der Seeligkeit werden/ alſo aus Neid thut er in allweg ſuchen/ dieſes nothwendige Sacrament zu hintertreiben; Dahero bey Niederkunfft der Weiber ſehr behutſam in Obacht zu nehmen/ damit nicht alle alte Fetlen/ die etwann in Argwohn ſeynd/ zu der Kindel-Betherin gelaſſen werden.

Ich hab ſelbſt zu Grätz ein fromme Mutter gekennt/ welche immerfort von dem Satan groſſe Verſuchung gelitten/ der ihr allzeit unaufhörlich eingerathen/ ſie ſoll ſich ertränckẽ: Man hat unterſchiedliche geiſtliche Mittel angewendt/ ſo aber alle Frucht-loß abgeloffen/ mir iſt endlich beygefallen/ ſie zu fragen/ ob ſelbe wiſſe/ daß ſie recht getaufft ſeye worden/ die Antwort ware/ daß ſie es nicht recht wiſſe/ von anderen aber vernommen/ daß ſie bey gähem Einfahl des Schwedens ſeye GOTT getaufft worden/ und zwar von ihrer Mutter Nachbarin/ welche zwar nicht gar in einem guten Geſchreye ſeye geweſt/ ich hab ihr gerathen ſie ſoll ſich noch einmal tauffen laſſen/ jedoch mit Conditione/ nachdeme ſolches geſchehen/ da iſt ſie von allen Verſuchungen frey und loß worden.

In dem Stadt-Tauffen pflegen mehrmal groſſe Fehler einzuſchleichen/ mir hat ſelbſt eine bekennt/ ſie hab mehrer dergleichen Kinder getaufft/ und zwar im Namen GOtt des Vatters/ und des Sohns/ und des Dritten.

Ein vornehmer Fürſt aus Syrien/ Namens Naaman/ der hat durch ein gefangenes Juden-Mägdel vernommen/ daß ein gewiſſer frommer Diener GOttes/ Eliſäus genanut/ unter ihrem Iſraelitiſchen Volck groſſe Wunder würcke; dahero er ſich mit einer groſſen Hoff-Statt/ wie auch mit vielen

vielen Schenckungen dahin begeben/ aus Ursachen/ weilen er am gantzen Leib aussätzig war/ als er dahin gelangt/ da hat ihm Elisäus seinen Discipul entgegen geschickt/ welcher dem Heydnischen Fürsten sehr in die Nasen geraucht/ um weilen der Prophet nicht in eigener Person ihme aufgewart: Die rechte Geistliche und Diener GOTTES sollen fürwahr sich mit den Hof-Leuten nicht zu gemein machen/ noch weniger der Hof-Geschäfften sich annehmen. Affen kan man wohl zu Hof gedulten/ aber nicht Pfaffen/ ausser wegen der Seelen Heil/ bleiben sie fein im Kloster beym Pater noster: Ihr Entschuldigung ist gemeiniglich/ de bui Interesse &c. Concedo ultimum &c.

Der Fürst Naaman bekommt vom Elisäo den Befehl/ er soll sich sibenmal baden in dem Fluß Jordan; Was? Der Fluß Jordan ist ein Sau-Bad/ weil aller Unflath darein rinnet. Mein Vatter/ sagt einer aus seinen Bedienten dem Fürsten/ wann er dir etwas mehrers hätte auferlegt/ da solltest du solches vollziehen: Trutz? Daß ein Stallmeister/ Kammer-Diener/ Bagy/ oder Laquey soll seinen Herrn einen Vatter heissen/ er würde gewiß das Genitori auf den Buckel bekommen: Aber dazumal müssen die Herren ihre Diener besser gehalten haben/ und die Diener auch treuer und emsiger gewest seyn.

Naaman hat fürwahr durch dieses Bad den völligen Aussatz verlohren/ und ist sein Fleisch und Haut so rein worden/ wie eines jungen Kinds/ der Fürst wollte sich derentwegen mit Silber und Gold danckbar einstellen/ aber mein Elisäus hat alle Schanckungen ernstlich geweigert. O mein GOTT! anjetzo seynd andere Zeiten/ Munus heist ein Schanckung/ und heist zugleich ein Ambt/ dieses wird ohne das erste nicht erhalten: Zuweilen lautet es/ ich

nimm

nimm nichts an / will der Herr aber meiner Frauen etwas ſpendiren auf einen Mieder-Zeug / ſo ſtehet es bey ſeiner Willkühr ; Da holt der Teuffel den Mellaun / ſambt dem Knebes : In Summa der Fürſt Naaman iſt durch das Waſſer Jordans von Ausſatz gereiniget worden. 4. Reg. Cap. 5.

Iſt dieſer Fürſt danckbahr geweſt / weil er am Leib durch dieſes Waſſer iſt geſund worden / wie viel mehr biſt du verbunden / GOTT zu dancken / um das Waſſer des Heiligen Tauff / wordurch du an der Seelen von der Erb-Sünd / als einem tödtlichen Zuſtand / biſt erlöſt worden ; Ob ſchon einige durch den Heiligen Tauff auch von Leibs-Kranckheiten ſeyn befreyet worden ; Wie dann Athaulphus von dem Heiligen Marco getaufft worden / da iſt aller Siechthumb mit dem er vorhero behafft geweſt / verſchwunden : Egnat. Lib. 4. Wie Joannes der Evangeliſt in das Haus Philonis des Juden kommen / da hat ſein Weib / welche am gantzen Leib voller Ausſatz / den Heiligen Tauff verlangt / kaum daß ſie ſolchen empfangen / da iſt ſie wie ein Kind ſo rein worden. Prochorus in Vit.

Anno 1398. hat Caſſanus der Tartariſche König mit zweymal hundert tauſend Mann gantz Syrien und die benachbarte Länder erobert / endlichen des Chriſtlichen Königs in Armenien ſeine Tochter für ein Gemahlin begehrt / welche er ihme wegen der groſſen Macht nicht kondte abſchlagen / ſolche hat mit der Zeit einen Sohn gebohren / welcher einer ſo abſcheulichen Geſtalt / daß der gantze Hof es für ein Abenteuer angeſehen / und folgſam die Königin für ein Ehebrecherin erkannt / dieſe hat gebetten / bevor dieſe Frucht verworffen werde / daß ſie ehender nach Chriſtlichem Gebrauch möchte taufſen / welches dann auch in Gegenwart des Königs ſambt ſeiner

ner Hoff-Statt zugelassen worden / nach vollendter Heiligen Tauff ist das Kind augenblicklich so schön und wohlgestalt worden / wie man pflegt einen Engel abzubilden. Bozius lib. 1. c. 16. Wann die und andere mehr haben dem Allerhöchsten gedanckt um erhaltene Gesundheit des Leibs durch den Heiligen Tauff / so muß man noch mehrer / und zwar mit aufgehebten Händen GOTT loben und benedeyen / weil er von unserer Seelen die Erb-Sünd hat lassen abwaschen / indeme doch viel tausend sterben / so diese Gnad nicht haben. Wie die seelige Maria Agniacensis einmal in dem Dorff Itren unweit Nicell / ein Kind aus der Tauff gehebt / da hat sie sichtbarlich den Heiligen Geist gesehen herunter steigen / in Begleitung einer ohnzahlbaren Mänge der Engeln. Marcant. in Candel. Myst. Laß nun andere GOtt dem HErrn um den Wein dancken / ich aber / du und er dancken Jhme um solches Wasser.

Wie der grosse GOTT / vermög seiner Allmacht / das / so herrliche Welt-Gebäue aufgericht / und selbiges mit allerley unterschiedlichen Geschöpffen angefüllt / da hat er den fünffsten Tag die Fisch und Vögel erschaffen / und welches das allerwunderbarlichste / die Vögel aus dem Wasser / producant aquæ reptile & volatile &c. Auf diese Wort hat sich also gleich aus dem Wasser der adeliche Adler empor geschwungen / der lang-halsigte Storch / der vortreffliche Raiger / die groß kopffigte Nacht-Eul / der Gold-gelbe Emmerling / das schnaperische Zeiselein / die fromme Tauben / der ungeschickte Geywitz / der verstohlene Rab / der geschwätzige Papperlein / der schiellende Gogel-Hann / der dauerhaffte Geyer / der wanbersichtige Kranich / die singende Ambsel / die plauderische Aglaster / der geschnabelte Schnepff / der stoltze Fassan / der sparliebende Stahr / der diebische Spatz / die Musicalische Nachtigall / der geitzige Habich / der gespieglete

lete Pfau/ der Wald-liebende Gugu/ der einfältige Gimpel; In Summa alle Vögel seynd Anfangs aus dem Wasser kommen/und diese werden meistens in Göttlicher Schrifft genennt Volucres Cœli, Vögel des Himmels.

Wir Menschen seynd von dem Heiligen Tauff Wasser ebenfalls Vögel des Himmel worden: Wie dann der Heiligen Melitus in einem Brieff/ so ihme von Himmel eingehändiget worden/gelesen mit goldenen Buchstaben die Namen aller der jenigen/ welche von dem Portuensischen Bischoff Felice zu Osters-Zeit getaufft worden. S. Gregor. lib. 4. dial. C. 16.

Wie groß würckend der Heilige Tauff seye/ ist aus folgender Geschicht abzunehmen: Tilmanus Brendebachius lib. 7. Coll. Sac. C. 51. schreibt/ daß Anno 1579. zu Ambsterdamm sich zugetragen/ allda ist ein Catholisches Weib Kinds-Mutter worden/ ihr Mann aber Calvinisch/ welcher in allweg begehrt/ das Kind auf seine Religions-Art tauffen zu lassen: Die Mutter aber wollte kurtz um den Catholischen Tauff; Wie sie aber wahr genommen/ daß ihr Mann schon alle Anstalt gemacht zu dem neue erfundenen Calvinischen Tauff/ also ist sie durch heiligern Argliſt vorkommen/ und das Kind auf Catholisch getaufft; Der Mann/ unwissend aller dieser Sachen/ hat das Kind in die Calvinische Kirchen getragen/ und wie sich der Pastor in allen gericht/ den Tauff anzufangen/ da ist er augenblicklich gantz erstummt/ und konnte nicht ein einiges Wort reden/ der Mann hat sich hierüber höchst verwundert/ und folgsam unverrichter Sachen nach Haus gangen: Fragte aber ohne Verzug sein Weib/ was sie mit dem Kind habe angefangen? Diese bestehet alles/ daß sie nemlich das Kind auf Catholische Weis getaufft habe; solches hat der Mann reifflich erwägt/ und die Sach also zu Hertzen genommen/ um weilen der Pastor durch Göttliche Straff ist

Sprach-loß worden/ daß er endlich durch sondere Würckung GOttes den Calviniſchen Glauben verworffen und ein frommer Catholiſcher Chriſt worden.

Weil dann der wahre Tauff alſo heilig und kräfftig iſt/ ſo glaub mir/ daß dein und mein höchſte Schuldigkeit iſt GOtt um ſolches Waſſer zu dancken; nach dem Exempel des H. Ludovici Königs in Franckreich/ welcher kein Ort mehrer geliebt als Baſſiacum/ auch nirgends alſo friedlich und begnügt gelebet/ als daſelbſt/ ſo gar ſich öffters unterſchrieben/ Ludwig von Baſſiac/ um weil er an dieſem Ort getaufft worden.

Die

Die verfluchte Brut-Henn.

DJe Henn iſt in allen lobwürdig/ zumahlen der Heyland ſich ſelbſt bey dem Evangeliſten Matth. cap. 23. einer Henn verglichen/ welche ihre Junge unter die Flügel verſamblete: Die Henn iſt ein Sinnbild eines danckbaren Gemüths/ dann ſo offt ſie ein Tröpflein Waſſer trinckt/ ſo pflegt ſie allemahl den Kopff in die Höhe zu halten/ und den Himmel anzuſchauen/ als

woll sie derentwegen ihrem Erschöpffer dancken. Die Henn hat diese Eigenschafft/daß sie gar emsig ist/ihre Nahrung zu suchen/ dahero sie mit sonderer Mühe auf dem Mist und Erden kratzet/biß sie etwan ein Körnlein findt/und wann sie mehrer antrifft/so ladet sie gleichwohl ihre Jungen zu Gast: Aus diesen soll der Mensch abnehmen/ daß er auch durch Arbeit sein Stücklein Brod erwerbe/zumahlen ihme GOtt so gut gesagt als dem Adam/in sudore vultûs tui, viscêris pane tuo &c. In dem Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod gewinnen/oder essen. Die Dieb machen es anderst/ dann sie geniessen das Brod in dem Schweiß eines andern. Der H. Paulus hat durch Hand-Arbeit/ benanntlich/durch Zeltmachen/sich ernähret. Petrus und Joannes haben mit Fischen ihr Brod gewonnen. Wann die Henn vermerckt/ daß ihre Jungen unbehutsam hin und herschweiffen/so pflegt sie dieselbe mit ihrem Geschrey und Glucketzen zu sich zu ruffen. Eine schöne Abbildung eines Apostolischen Predigers/welcher mit sonderem Eiffer von der Cantzel nicht aufhört zu schreyen/biß er die irrende Sünder wiederumb auf den Weeg GOttes bringt. Die Henn ist nicht allein lobwürdig/ sondern auch nutzlich: Aber eine andere Brut-Henn ist/ welche in alleweg zu verfluchen/und solche ist die Sünd. Diese/diese pflegt alles Ubel auszubrüten/nicht allein den Verlust der Seelen/ welches das gröste Ubel/sondern ist auch ein Tyrannin des Leibs/ und eine Rauberin des zeitlichen Seegens: Dahero gar wohl spricht der H. Chrysologus,hom. 5. ad pœnit. omnium malorum causam, constat, esse peccatum.

Der Heil. Basilius hat sich hefftig verliebt in die Rosen/ auch hoch verwundert über dero prächtigen Aufzug/ sehr geschätzt ihren kostbahren Aufzug und Königlichen Purpur/ forderst aber wegen ihres annehmlichen Geruchs: Die Ro-

sen

ſen iſt gleichſam eine kleine Morgen-Röth / welche den völligen Garten zieret / ſo pflegt auch frühe Morgens der Silberſichtige Thau ihren Hals mit Perlen zu ſchmücken / trutz einer Adelichen Dama / es ſcheint und ſchauet auch die Roſen aus ihren Blättern heraus / wie eine brennende Fackel aus einem grünen Zelt. Dieſe verpurperte Königin der Blumen hat im irꝛdiſchen Paradeis unter allen den Vorzug gehabt / ſo gar ihre Pagi / ſo dieſelbe bedient / ſeynd in Tragant aufgezogen / verſtehe hierdurch die Goldkäfer / ſo bald aber der Adam das Gebott GOttes übertretten / da hat die Erd den Fluch bekommen / ſie ſolle Dörner und Diſtel tragen; Alſo gleich ſeynd die geſpitzte Dolch ihr an der Seiten gewachſen. In Betrachtung deſſen / ſeynd dem H. Baſilio die Augen / übergangen um weilen des Adams und folgſam ſeine Sünd / der Edlen Roſen ſolcher Stecher angehengt. Hom. de Paradiſ.

Anjetzo ſihet der Menſch / wann er mit Trübſalen und Bedrangnuſſen umgeben / wie die Roſen mit Dörnern / wann er allerſeits verdrießliche Anſtöß leidet / wie ein Felſen in dem Meer von den Wellen / wann ihn das Unglück Hauffen-weis überfällt / wie den Job / Tobia ꝛc. ſo muß er ſolches nit den Sternen / oder andern Fatalitäten / wie ſie es nennen / zumeſſen / ſondern meiſtens allemal der Sünd: Dann die Sünd und Straff führen einander an der Hand / wie die Bayriſche Menſcher / wann ſie Wallfahrten gehen mit dem Creutz: Der Magnet zieht das Eiſen / der Agtſtein den Strohhalm / die Sünd aber die Straff / nach Laut der Evangeliſten / ſeynd nach der glorreichen Urſtänd Chriſti / Petrus und Joannes nach dem H. Grab zugleich geloffen / currebant ſimul: Desgleichen laufft die Sünd und Straff auch miteinander. Wie Chriſtus der HErr zum Schwemm-Teich in Jeruſalem kommen / da hat er einen elenden Krüppel angetroffen / welcher ſchon 38.

Jahr

Jahr daselbst müheseelig gelegen: Diesen hat der HERR frisch und gesund gemacht; beynebens aber ihme diese Lehr gegeben: Jam noli amplius peccare &c. Sündige hinführan nit mehr/damit dir nicht was ärgers widerfahre: Aus welchem unschwehr zu schliessen / daß die Sünd / diese verfluchte Henn solches Ubel ausgebrut / massen er vorhero ein gottloser Mensch/ ein gailsichtiger Gesell / ein unverschamter Husten-Jäger gewest / und darumen hat GOTT ihme das Übel an Hals geworffen.

Der Prophet Jonas hat von dem Allmächtigen einen Befehl bekommen/er solle unverweilt nacher Niniven gehen / und daselbsten predigen / auch ihnen andeuten von dem bald folgenden Untergang: Der Prophet gedachte/die Stadt seye sehr groß/auch vornehme Innwohner darinnen/folgsam werde seine Music einen schlechten Tantz verursachen: Dann die Warheit ist zwar eine schöne Mutter / gebähret aber lauter wilde Höll-Götzen/ nemlichen Haß und Ungunst: Glaubte demnach es seye rathsamer/ die Predig unterweegs zu lassen / aus Forcht/es möchte ihm die Cantzel in die Cantzley/und folgsam in die Gefängnus bringen : Hat dahero seinen Weeg anderwärts hingenommen / und zu solchem Ende sich in ein grosses Schiff begeben / kaum aber / daß sie von dem Gestatt abgesceeglet / da ist alsobald das Meer in eine Ungestümme gerathen / die Sturm-Wind erweckten solche tobende Wellen / daß alle im Schiff erbleicht/ die Schiffleut selbst die äusserste Gefahr vor Augen gesehen / mit höchster Verwunderung / daß die voraus seeglende Schiffe/ wie auch die nachfolgende/in gewünschter Wind-Stille fortgefahren: Gedachten also/es müsse ein schlimmer Mensch im Schiff seyn / wessenthalben solches Ungewitter über sie kommen / beschliessen dahero/daß sie wollen das Los werffen; Aber höret ihr Schif-

Leut

Leut/wie bald möchte das Los auf einen Unschuldigen fallen? O Nein! sagen sie/das Los fällt richtig auf einen losen / und lasterhafften Gesellen; wie dann auf solche Weis Jonas ins Spiel kommen: Welcher dann also gleich die Schuld bekennet/und hernach ins Meer geworffen worden: Dahero spricht gar schön der Heil. Chrysostomus mit seinem guldenen Mund: Ubi peccatum, ibi procella, hom. 5. Dergleichen schreibt auch der Heil. Paulinus, daß in einem Schiff Catholische / Ketzer und Juden gefahren/und wie solches durch die widrige Wind an einem Felsen gescheitert / da seynd alle zu Grund gangen / ausser der Catholischen / welche insgesamt darvon kommen. Philipp. Picinell. in Quar. fol. 91.

Von dieser Hennen werden auch ausgebrüt die so vielfältige und blutige Krieg: Man sihet dermahlen fast nichts in Europa / als blosse Schwerdter / verwüste Städt / verheerte Dorffschafften / ja gantze Länder öd und Leut-los; Wie viel hundert Tempel und Kirchen ausgeraubt und abgebrandt. In der uralten Kirchen zu Speyer haben die Frantzosen so gar das Feuer im Tabernackel angezündt. Was für andere Schand-Thaten hin und her begangen worden / darff ein erbare Feder solches nicht auf das Papier bringen. Bayern und Schwaben seynd meistens durch die Spieß-Ruthen geloffen/ und den grösten Last getragen. Ihr müst aber wissen / daß ihr nicht sollet dessenthalben die Schuld auf GOtt legen/sondern ein jeder ihme und seinen Sünden solches zumessen. Schauet mir zu Gnad die Bilder und Conterfey an / eurer Vorfahrer in den Zimmern/so werdet ihr finden/daß euer jetzige Tracht sehr weit entfernet von der ihrigen; Dann euer Schopff und Kopff hat ein Frantzösische Mode an sich gezogen: Also wundert euch nicht / daß ihr auf die Fr. habt müssen schwitzen: Das unaufhörliche Tantzen und Springen / ist dem Feind

ein Lad-Schreiben geweſen / in euere Länder zu kommen.

Die Geſchichten von Tito und Veſpaſiano ſeynd nur allzubekandt/dieſe haben vor Jeruſalem über ein Million/das iſt 10. mahl hundert tauſend Juden umgebracht / auch etliche hundert tauſend gefangen genommen / daß dazumal alſo die Hund in weit höherm Preis geweſt/als die Hebräer/ja GOtt hat ſelbſt denen Römiſchen Soldaten einen ſonderen Muth und Stärcke ertheilt/damit ſie können Heldenmüthig fechten; Als Titus um die Stadt herum geritten / und alle Gräben geſehen angefüllter mit todten Cörpern/da hat er von Hertzen geſeufzt; die Händ gegen Himmel gewendt/und offentlich bekennet/daß er ſolches nicht habe gethan / ſondern die allmächtige Hand und Gerechtigkeit GOttes: Wie er nachmahls in die Stadt kommen / und geſehen die veſten Thürne / die hohe und ſtarcke Mauren / die unbeſchreibliche Veſtung / ſo hat er ſich höchſt verwundert/auch verlauten laſſen / daß ſolches die natürliche Händ der Menſchen nicht haben verfertiget / und folgſamb er mit ſeiner Macht ſolche gar nicht hätte überwältigen können/ wofern nicht GOtt ihme ſonderbare Hilff geleiſt. Dahero meine Chriſten / wann ihr überladet werdet mit ſo groſſen Kriegs-Empörungen/ da ſchreibt ſolches nicht zu denen Plancten / noch anderen Königen und Lands-Fürſten / maſſen der Allmächtige dieſe nur braucht zu Inſtrumenten und Werckzeug/die Sünden zu ſtraffen.

Man lieſet von dem Gothiſchen König Alarico, daß er mit einer groſſen Armee nacher Rom geruckt / ein geweſter frommer Geiſtlicher hat ihn gebetten/von ſolchen abzuſtehen/ der König gabe ihme zur Antwort: Er gehe gantz ungern nacher Rom/aber es redete ihm jemand alle Tag ins Hertz / er ſolle gehen/und Rom ausrauben/wegen ihrer ſo vielfältig- und abſcheulichen Sünden.

Ey wohl ein saubere Brut-Henn/ die uns öffters auch die Pest ausbrütet : Welche doch eine aus den härtesten Geisseln : Dem König David ist auf eine Zeit eingefallen/ er solle seine Vasallen zehlen / dieses Einfallen hat verursacht der arglistige Satan/ als welcher hierdurch den guten König zu einer Hoffart und eitlen Ehr angereitzt ; Und ist solche gar nicht ausgeblieben/ in Erwegung / daß er so viel hundert tausend Männer in seinen Ländern/welche alle tauglich seynd/die Waffen zu tragen/ solchen Ubermuth wollte der Allmächtige nicht ungerochner lassen : Dahero dem Propheten Gad zu dem David geschickt/er solle ihme zur Abbüssung dieser Sünd/ eines aus dreyen Ublen erwählen/ Krieg/ Pest/oder Hunger/endlich hat er die Pest erwählt/ worauf ihme GOTT in einer so kurtzen Zeit/als 3. Tägen siebentzig tausend Männer durch solchen Zustand hingerissen. 2. Reg. c. 24. Etliche Nasen-witzige Sterngucker und Planeten-Grüpler / schreiben die Pest zu denen Sternen und Gestirnen/vorgebend ; Wann Saturnus mit dem Mars in Gesellschafft gerathen/forderst in dem Haus der Zwilling ; Oder aber / wann die Waag und Wassermann zusammen rucken ; da bleibe/ wegen dero böse Influenzen/die Pest nicht aus. Ich will endlich die Meinung dieser gelehrten Leut nicht gäntzlichen verwerffen / zumahlen auch natürliche können unterlauffen / von welchem solches Ubel herrühret : Weil sie aber allerley Thier in dem Himmel sehen / wie da Löwen / Stier / Fisch / Krebsen / Widder / Drachen / und dergleichen sehr viel andere / da sollen sie forderist auch diese Henne darunter stellen / als welche zum allermeistens solche Sterbens-Noth ausbrutet. Wie der Prophet Jeremias für sein Volck gebetten / umb dero Sünden halber/ da hat ihme GOTT zur Antwort gegeben / er solle für

dieſe Laſterhaffte Leut mit dem Gebet innen halten / dann er habe ſchon geſchloſſen / dieſes unbändige Volck mit Krieg / Peſt und Hunger zu vertilgen. Gladio, peſte & fame ego conſummam eos. Jerem. c. 14.

Anno von Chriſti Geburt 533. hat die Peſt nicht allein die groſſe Stadt Rom / ſondern auch andere Oerter in Italien angezündt / und dero Innwohner in unzahlbarer Menge aufgezehrt / damit es auch kundbar werde / daß ſolche Ruthen aus dem Zeug-Haus der Göttlichen Gerechtigkeit genommen ſeye / alſo iſt ein Engel vielen ſichtbarlich erſchienen mit einem Spieß / und wie viel er Stoß an ein Hausthür gethan / ſo viel ſeynd nachgehends Menſchen daraus geſtorben. Endlich iſt einem frommen Diener von GOTT geoffenbaret worden / wann man wird in der Kirchen des S. Petri, ad Vincula genannt / einen Altar aufrichten / ſo dann werde dieſes Ubel durch das eifferige Gebett ein End ſchafft nehmen / wie es dann auch geſchehen. Paulus Diaconus l. 6.

O was grobe Ruthen pflegt auch dieſe Henn auszubrüten / benanntlich den Hunger; Diß Wörtlein Hunger oder Fames, wird 124. mal gefunden in H. Schrifft / und iſt faſt allemal daraus zu ſehen / daß GOtt die Ubertretter ſeiner Gebot mit dergleichen Geißlen gezüchtiget habe: Zur Zeit des Patriarchen Abrahams hat der gerechte GOtt einen Hunger geſchickt / und darneben dem frommen Mann einen Befehl geben / er ſoll das Land verlaſſen / und nacher Egypten reiſen / vocavit Deus famem ſuper terram. In Samaria iſt ein ſolcher Hunger entſtanden / daß ein Eſels-Kopff um dreyſſig Silberling iſt verkaufft worden / und dieſes nur hat vor die Edelleut und Reiche gehört / dann es hat der Arme nicht zu zahlen gehabt / ja ſo weit hat der Hunger unter währender Belagerung des Königs Benadab eingeriſſen / daß ein kleine Maas

Tau-

Tauben Koth 5. Silberling golten. 3. Reg. c. 6. Der Hunger hat in Arabien dergestalten überhand genommen / daß man auch die Todte aus der Erden gegraben / und selbige für eine Speiß genossen. So schreibt auch Valerius Maximus; wie Pompejus die Calagurritaner belagert/da seynd diese in solche ausserste Noth gerathen / daß sie ihre eigene Kinder eingesaltzen/folgends in Rauch gehengt/und nach und nach aufgezehrt. Will dermahlen geschweigen die vielfältige Hungers-Noth / welche das liebe Teutschland schon etlichmal ausgestanden: Alles dieses ist ein Brutt der verfluchten Hennen/verstehe die Sünd; welches klar abzunehmen aus folgender Geschicht / so sich in Ober-Elsas zugetragen. Neben Morswier/ einen Dorff daselbst/ ist ein Eichbaum gestanden / so insgemein den Namen gehabt/beym todten Menschen/ um weilen vorhin ein armer Schnitter sich daselbst aus Mattigkeit niedergelegt / und als er unbehutsam im Schlaff sich auf die andere Seiten gewendt / auch mit dem Hals in die Sichel gerathen / dardurch er ihme die Gurgel abgeschnitten. Einer aus den guten Leuten hat allda an solchem Baum ein Bildnus aufgehenckt der Schmertzhafften Mutter Mariä/ wie sie ihren todten Sohn auf der Schos träget. Es hat sich nachmahls begeben/ daß ein Metzger oder Fleischhacker am gedachten Ort seinen Weeg zu Pferdt vorbey genommen / und weil er ein frommer und andächtiger Mann gewest/ also ist er von Pferd herunter gestiegen/und mit gebogenen Knien etliche Englische Gruß verricht; Unter währender dieser Andacht ist ihme die allerseeligste Mutter GOttes erschienen/in einem schneeweissen Aufzug / in der lincken Hand ein grosses Stuck Eiß tragend/ in der rechten aber drey schöne und vollkohrne Aeher; Den Fleischhacker / dessen Namen Theodoricus, mit diesen Worten angeredt: Ob schon sehr viel Landsassen in dieser Ge-

gend wegen ihrer allzugrossen Laster meinen gebenedeyten Sohn zur Straff veranlasset / benanntlich durch Schauer / Schlossen/ und Ungewitter ꝛc. so habe ich doch solches durch meine Vorbitt abgewendet; Wann sie sich werden bekehren/ und die Reue ergreiffen/ich trag in meinen Händen Hunger und Fruchtbarkeit / erwählet eines aus diesen: Solches hat sich zugetragen Anno 1496. am Tag Creutz-Erfindung; der gute Mann war der Meynung / er werde dißfalls wenig Glauben finden/hat demnach darzu still geschwiegen / als er aber einen Sack Getreyd eingehandelt / und solchen wollen auf das Roß legen/ da kunnte er diesen auf keine Weis von der Erden heben / desgleichen auch andere mehrer / welche fast insgesamt dieses einer Zauberey zugemessen / er aber hat die Sach bey sich reifflicher erwegt/und die Erscheinung der Geistlichkeit/wie auch dem Magistrat angedeut / so auch der mehrere Theil einen Glauben geben; Diejenige aber/ welche es für ein altes Weiber-Mährl gehalten / und hierzu nur gelacht/haben es den folgenden Sommer genugsam erfahren/ massen das Wetter alle ihre Treyder und Früchten völlig erschlagen und gäntzlich zernichtet; Die andere aber eine gewünschte Fexung und Ernd genossen; Wessenthalben die andere gewitziget worden/ mit diesen gehalten/auch an besagtem Ort/ eine schöne Capellen aufgericht / allwo die Himmels-Königin häufige Gnaden austheilet. Guilelmus Kump. in Atlant. Mar. Imag. 249.

Anjetzo/ mein Mensch/kratz nicht mehr im Kopff / sondern schau die kratzende Henn an / welche da Hunger und Theurung ausbrütet; Diese ist die Sünd ; dann dieser tritt die Straff auf dem Fuß nach.

Kaum hat Adam in die verbottene Frucht gebissen/ da hat ihm der Tod seine Sichel schon an den Hals gehenckt;

Kaum

Kaum hat Abimelech die Sara des Abrahams nacher Hof genommen / da ist die Pest auch dahin geschlichen. Kaum haben die Hebräer wider ihr Haupt Moysen geschmählt / so seynd sie also gleich von den feurigen Schlangen angegriffen worden. Kaum hat Dathan und Abyron eine Aufruhr erweckt / da seynd sie lebendig von der Erden verschluckt worden. Kaum hat Achan ein verbottene Beut gemacht / so ist er durch Befehl GOttes versteiniget worden. Kaum haben die bösen Buben den Propheten Elisäum ausgespöttlet / so seynd sie von denen wilden Bären zerrissen worden : Aus welchen dann abzunehmen / daß alle Straffen von der Sünd herrühren.

Solches wird durch ein kurtzes Exempel erwiesen : In der Neuen Welt hat sich auch ein neuer Israelitischer Joseph eingefunden / daselbst in der Stadt Angelopole / befande sich ein schöner Jüngling / so wohl Tugend als Gestalt halber / so unlängst zu dem wahren Glauben bekehret worden ; Weilen aber die Gestalt trutz einem Magnet / die Hertzen ziehet / also hat sich auch in selbem Ort ein freches Weibs-Bild in diesen hübschen Jüngling vergafft / und ist die Zaumlose Liebe also in ihr erwachsen / daß sie endlich den unvorsichtigen Jüngling in ihre Behausung gebracht / allwo sie ihn gantz Scham-los mit möglichsten Lieb-kosen zu der Laster-That angereitzet / welches aber der keusche Mensch mit allem Gewalt geweigert / und sich dessen widersetzet / also zwar / daß er auch / dem Joseph gleich / seinen Mantel hinterlassen und die Flucht genommen. Weilen aber die Thür des Hauses starck verschlossen ware / also hat er sich in den Hoff begeben / allwo er ohngefehr einen Strick ersehen / dahero bey sich / ob zwar unbesonnener / beschlossen / lieber das zeitliche / als das ewige Leben verliehren : Dahero hat er sich an dem nächsten Baum oder Träm erhenckt ; GOTT

aber

aber hat die irrende Meynung dieſes Jünglings angeſehē/und durch ſeine Grund-loſe Güte gemacht/daß er ſamt dem Strick herunter gefallen durch welches Getös/dieſes freche Weibs-Bild zugeloffen/Anfangs erſchrocken über diß Spectakel/und weil ſie den Menſchen ſchon für todt gehalten/ alſo hat ſie denſelben Strick ſelbſt am Hals gelegt / und ſich aus Verzweiffelung am beſagten Träm herunter gehängt / welches aber allhier gar nicht zu verſchweigen / ſo hat ihr dieſer Jüngling in ſeinem lobwürdigen Widerſtand unter andern vorgeprediget/ daß auf die Sünd die Straff folge/ und daß GOtt die Sünd und Straff an einer Ketten habe angefeſſelt/welches aber ihrer verblenden/und verbrennten Anmuthung kein Pflaſter ware/ doch endlich mit ihrem ewigen und zeitlichen Untergang erfahren/ daß die Sünd als ein verfluchte Henn alles Ubel ausbrüte. Carolus Gregor. Roſignoli Cent. 3. de Reg. Ind.

Die

Die lobwürdige Lett-Feigen.

AUs Göttlicher Schrifft erhellet in und an vielen Orten / daß der Allerhöchste denen Forchtſamen nicht gar hold ſeye: Zumalen er von ſeinem Opfer den Haſen ausgeſchloſſen: Levit. C. 11. Dann dieſer ein Abbildung eines zaghafften Menſchens.

Madian und Amalec / ſambt noch anderen Orientaliſchen Völckern ſeynd mit groſſer Macht wider

die Israeliter ausgezogen/ also/ daß sie so häuffig waren / wie die Heuschrecken: GOtt aber erwählet einen schlechten Bauern von dem Treschel/ benanntlich den Gedeon / und setzt ihn zum Generalen; Dieser liese unverweilt durch den Trompeten-Schaall ausblassen / wer zaghafft und forchtsam / der soll wieder nach Haus gehen: Auf solches seynd 22. tausend wiederum zuruck gekehrt: Pfuy Teuffel / wie viel Forchtsame! Judic. C. 7.

Wie die Hebräer durch das rothe Meer passiert / und wahr genommen / daß die Egyptier ihnen nahe auf den Rucken kommen / unangesehen sie das augenscheinliche Miracul vor Augen gehabt / doch haben sie sich über alle Massen geforchten. Exod. C. 14.

Wie der Achatz als Jüdischer König für gewiß bericht worden/ daß zwey Könige ihn mit grosser Macht werden überziehen/ da hat er an Händ und Füssen gezittert/ nicht anderst/ als wie ein Baum / so von dem Wind geschüttlet wird / da doch ihn der Prophet Isaias steiff zur Gegenwehr angefrischet. Isa. C. 7.

Als Boleslaus König in Pohlen wider die Russen oder Reussen Krieg geführt / aber das Kürtzere gezogen / da hat er einem aus seinen Vornehmsten / welcher bey Zeiten das Versen-Geld geben / einen Hasen-Balg / wie auch ein Gunckel/ daran die Weiber spinnen / zugeschickt / zum Zeichen seiner weiberischen Zaghafftigkeit / worüber er also bestürtzt worden / daß er sich selbsten erhenckt. Crom. Lib. 6. ver. Polon.

Es ist also kein kleiner und gemeiner Schimpff / wann man ihme kan vorwerffen/ daß er forchtsam und zaghafft / und trage einen Hasen im Busen: Aber gleichwohl lobwürdige Lett-Feigen können die jenige benamset werden/ welche sich vor

dem

dem Tod entſetzen: Dann nach Ausſag Ariſtotelis/ iſt nichts erſchröcklichers in der gantzen Welt/ als der Tod/ Omnium terribilium terribiliſſimum, meiſtens aber iſt er darum zu förchten/ weil er gewiß/ und die Stund ungewiß.

Wie der alte Patriarch Iſaac ſchon alt worden/ und ſeine Augen dergeſtalten vertuncklet/ daß er nichts mehr geſehen/ alſo hat er geforchten/ es möchte ihn der Tod gäh überfallen/ dahero ſeinen liebſten Sohn/ den Eſau/ zu ſich beruffen/ und ihn Anfangs gleich mit dieſen Worten angeredt: Vides, quod ſenuerim, & ignorem diem mortis meæ. Du ſieheſt/ daß ich bin alt worden/ und weiß den Tag nicht/ wann ich ſterben ſolle/ alſo will ich mein Zeitliches in ein Ordnung ſetzen/ damit ich nachmals dem Heil meiner Seelen könne obliegen. Gen. c. 27. Das war ein heilige Forcht/ dann allen eine jede Stund ſoll verdächtig ſeyn. Dahero lieſſe der HErr ſich öffters verlauten: Nolite ſollicici eſſe in craſtinum, ſorget nicht für den morgigen Tag/ was ihr eſſen oder trincken werdet ꝛc. Als wollte er gleichſam ſagen: Ihr wiſſt nit/ ob ihr heunt noch werdet den Tag ausleben/ oder heunt Nacht ſterben. Deſſentwegen der Heyland ſo vielfältig wiederholet/ ihr wiſſt keinen Tag noch Stund/ ſeyet demnach allzeit bereit.

Es muß der Tod doch erſchröcklich ſeyn/ weil ſo gar GOtt in Betrachtung deſſelben ſich dermaſſen entſetzt/ daß er am gantzen Leib häuffiges Blut geſchwitzt/ und wie Carthagena ſchreibt/ ſo ſeye daſelbſt ein Baum aufgewachſen/ auf deſſen jedem Blat dieſe Wort zu leſen: O mors, quàm amara eſt memoria tua. O Tod! wie bitter iſt dein Gedächtnus! Die H. Franciſca Romana hat ihr laſſen aus einem Todten-Kopf ein Trinck-Geſchirr machen/ und ſo offt ſie daraus getruncken/ da ſeynd ihr die helle Zäher herunter geronnen/ aus den Augen/ hat den Tod über allemaſſen geforchten/ nur darum/ weil ſeine

Stund so ungewiß: Die Apologisten melden von einem alten Mütterle/ welche Armuth halber in Wald hinaus gangen/ Holtz zu klauben; als sie nun ein zimliche Bürde zusammen gebracht/ und solches wollte auf den Rucken laden/ da konnt sie solches Mattigkeit halber nicht werckstellig machen/ auch dessenthalben also bestürtzt/ daß sie ihr den Tod gewunschen/ sie seye ohne das nichts mehr nutz auf der Welt. Der Tod auf solches Lad-Schreiben/ hat sich uhrbietig eingefunden/ wohlan/ sagt er/ da bin ich! O! sagt sie/ ich habe dich nur derenthalben beruffen/ damit du mir solleſt helffen das Holtz aufheben. Aus welchem Gedicht wohl abzunehmen/ daß die mehriste/ auch so gar alte und betagte Leut/ sich vor dem Tod entsetzen: Dahero die jenige sehr weißlich handlen/ welche den Tod förchten/ wessentwegen sie allzeit in Bereitschafft stehen/ und denselben verwahren.

GOtt hat dem Moysi gar genau anbefohlen/ wie er die Archen des Bundes soll verfertigen/ mit allen angehörigen Sachen in dem Tabernackel/ oder Hütten. Unter andern hat er ihm auferlegt/ er soll Stangen machen von dem Holtz Setim/ und selbige mit Gold überziehen/ nachmals solche in die Ring hinein thun/ welche auf der Seiten der Archen/ damit sie darmit getragen werde/ die sollen aber allzeit in den Ringen verbleiben/ und niemal heraus gezogen werden. Hier möcht jemand sagen/ warumen die Stangen allzeit in Ringen? Man könnt sie ja unterdessen heraus nehmen/ und an die nechste Wand leinen; der H. Petrus Damianus sagt hierinnfalls sein Meynung/ und spricht: Daß die Israeliter alle Augenblick nicht gewußt haben/ wann GOtt befehlen werde/ die Archen von einem Ort zum andern überzutragen/ dessentwegē hat der Allerhöchste gewollt/ daß alles solle seyn und in Bereitschafft stehen.

Ein

Ein jeder frommer Christ solle also beschaffen seyn / und immerfort den Tod fürchten ; Nur derentwegen / weil dessen Ankunfft so unsicher / dann der Mensch weiß ebenfalls nicht / wann GOtt die Archen seiner Seelen werde von dannen in die Ewigkeit forderen / derohalben muß allzeit die Stangen ind en Ringen / und ein jeder stets bereit seyn / im Gewissen wohl versichert / das Testament wohl aufgesetzt / die Schulden alle abgestatt / die Stifftungen wohl eingericht für seine Seel / und nicht aufgeschoben / wann der Tod schon übern Hals ist: wie viel seynd dir bekandt / welche des gähen Tods gestorben / für dieses hast du kein einiges Privilegium.

Mehr ist die Forcht des Tods nicht zu tadlen / weil sich auch die heilige Leut vor ihm entsetzt : Wer ist frömmer und Gottsförchtiger gewest / als der König Ezechias / wie er aber in ein tödtliche Kranckheit gerathen / und der Prophet Isaias mit dieser traurigen Zeitung hinein gangen ; mache Ordnung über dein Haus / dann du werdest sterben und nicht mehr leben. Da hat sich Ezechias umgewendt zu der Wand / und mit lauter Stimm geweint. Isa. c. 38. Wann sich dieser heilige König also vor dem Tod entsetzt / wie soll es dann einem anderen ums Hertz seyn / der nit heilig ? Jacobus de Vorag. schreibt / daß Lazarus / ein Bruder Magdalenä und Marthä nachdem er von unserem HErrn wiederum zum Leben erweckt worden / da hat er den Heyland befragt / ob er noch einmal sterben müste / und wie der HErr mit ja beantwortet / da hat er die gantze Zeit / so er gelebt / niemal gelacht / sondern stets häuffige Zäher vergossen / und anbey einen heiligen Wandel geführt : Wann die Säulen also zittern / wie viel ein schwaches Rohr ? Euphrasia war ein solche heilige Jungfrau / daß es scheinte / GOTT habe sie vor allen anderen mit sonderen Gnaden versehen : Ein Irrdischer Engel war sie ; Ein Lämbel der Unschuld war sie / ein

Spiegel der Heiligkeit war sie/ also zwar/ daß GOtt durch sie viel Wunderwerck gewürckt; aus ihrem Befehl musten die böse Geister aus dem Besessenen weichen; mit dem einigen Creutz-Zeichen hat sie tödtliche Kranckheiten gewendet: Endlich hat ihr GOtt andeuten lassen/ sie werde bald sterben/ und zwar in so viel und so viel Tagen: Uber solches hat sie sich alsobald auf die Erd nieder geworffen: O mein JEsu/ sprach sie/ verlasse doch dein armes Waisel nicht/ schenck mir noch ein einiges Jährlein/ damit ich meine Sünd genugsam bereue: Sie hat noch mit weinenden Augen ihre Mitschwestern flehentlich ersucht/ sie wollen doch mit ihrem Gebet solche Gnad von GOtt auswürcken/ damit sie sich recht möge zum Tod bereiten. Wer soll dann dich und mich für Hertz-lose Lett-Feigen ausschimpffen/ wann wir den Tod förchten/ weilen wir gar nit in einem solchen Stand seynd/ wie die H. Euphrasia.

Man weiß sich gar wohl zu entsinnen/ wie der Türck mit aller Macht auf Wien gerucket An. 1683. und ein gähe Flucht auskommen/ was dazumal für ein Unruhe und Unordnung entstanden/ ist nicht zu beschreiben; etliche haben das Geld auf dem Tisch liegen lassen/ und den lähren Sack mit sich genommen: Einige haben zweyerley Strümpff angezogen/ andere die Kleinodien und Geschmuck vergessen/ und darfür Kämpel und Bürsten eingeschoben: Auf der Flucht hat man nichts anders gehört/ als/ ach wehe! Ich hab das und das vergessen: O! ich hab an dieses und dieses nicht gedacht! Es ist alles gar zu geschwind hergangen ꝛc. Nun gedencke/ wie es werde hergehen/ wann einen der grimmige Tod gäh überfallet/ und du etwann so viel Jahr kein rechtschaffene und vollkommene Beicht abgelegt/ lauff geschwind um einen Beicht-Vatter; der P. Desiderius soll unverzüglich kommen/ er kommt; der Andreas beicht/ aber was? Aber wie? Die Beicht ist wie ein Tändler-

Butten/wo alles in Unordnung/an das meiste denckt man nicht mehr/die Schlaffsucht nimmt überhand; Letzlich die Seel fordert GOtt/und wie er selbe findet/so thut er sie also urtheilen: Wollte GOtt/es geschehe zuweilen nicht/was mit einem dahier zu Wien sich zugetragen; welcher mir gar wohl bekandt/als dieser von einem unverhofften Zustand angegriffen worden/da hat er seinen ordinari Beicht-Vatter verlangt/so hat man unverweilt in dasselbe Kloster geschickt/es kame aber die Antwort/daß solcher bereits vor 5. Jahren gestorben: Dieser ware sein ordinari Beicht-Vatter: Wer soll es dann für übel ausdeuten/wann sich jemand vor dem Tod entsetzet/und derenthalben sich möglichst befleisset/allzeit in Bereitschafft zu stehen. Dahero der Seneca spricht/ ea tibi ratione vivendum est, ac si statim moriendum esset: Du solleſt jederzeit also leben/als wann du jederzeit sterben solleſt.

Nachdem der H. Patriarch Abraham von GOtt den Befehl erhalten/ daß er ihme unverweilt seinen einigen Sohn Isaac solle aufopffern/der H. Mann wollte hierinnfalls keinen Aufzug machen/nimmt also gleich den Sohn mit sich/wie auch das gehörige Holtz; Mein H. Patriarch/zu was nimmſt du Holtz mit dir? Das Opffer soll geschehen auf einem Berg/und du solt Holtz mit dir nehmen? das scheinet so viel/als Wasser ins Meer schütten: In dem Fall hat Abraham sehr gescheid und weißlich gehandelt/dann er hat gesorgt/er möchte etwann auf dem Berg kein Holtz finden/will demnach lieber das sichere spielen: Ein frommer und GOttes-förchtiger Mensch/ist gleicher massen also beschaffen/er gedenckt ihme/sterben muß ich/das ist gewiß/aber wann? Das ist ungewiß; es möchte und könnte seyn/daß mich der Tod/dieser unpartheyische Kerl/gäh und unverhofft thät überfallen/und ich damal Red-loß nicht könnte beichten/oder aber ein Beicht-Vatter nicht gleich vorhan-

handen / also will ich lieber das Sichere spielen / als mögliche Anstalten machen / zu Leib und Seel : Desſenthalben wird mich ein jeder füglich können für ein Hertz-lose Lett-Feigen ausschreyen / dann mir GOTTES Wort nie aus der Gedächtnus falle : Vigilate &c. Wachet / dann ihr wisst den Tag noch die Stund nicht / wann GOttes Sohn wird kommen.

Drittens ist der Tod auch zu förchten wegen der unglaublichen Menge der Versuchungen / so dazumal sich ereignen : Von diesen seynd vorderst die Gerechte und Heilige nicht befreyet. Matth. C. 13. Hat der eingefleischte GOtt diese Parabel vorgebracht / das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen / der guten Saamen auf seinen Acker säete / als aber die Leut im besten Schlaff begriffen / da kam der Feind / und säete Unkraut unter den Waitzen / und gieng hinweg : Es kommen endlich die Knecht / und deutens solches dem HErrn an / wie daß ihme wohl bewust seye / daß er lauter guten Saamen auf den Acker gesäet / nun aber seye überaus viel Unkraut darunter / Ho ! Ho ! sprach er / daß hat niemand anderer gethan / als der Feind / die Knecht erbitten sich alsobald urbietig / solches auszurotten ; wo giebt es dermal so fleissige Knecht ? Ich will das / sagt der HErr / dann es könnt seyn / daß ihr das Unkraut samt dem Waitzen thätet ausreissen / es ist wohl wahr / daß schlimme und argwohnische Leut einen unschuldigen Menschen. Allhier ist zu mercken / daß der böse Feind das Unkraut nicht habe gesäet den Habern oder Gersten / dann dieses ein gemeines Kräutel / mit dem sich auch das Vieh begnüget ; sondern unter den Waitzen / so das allerbeste / und gar den Königen wird auf die Tafel gelegt / woraus zu schliessen / daß der Satan den Besten und Frömmesten in dem Todt-Bethlein nachstrebe ; er stellet zwar insgemein allen Menschen nach /

zur

zur selben Zeit/ den Sünder aber nicht so sehr / weil er selbe schon in Klauen hat Aber weit stärcker den Gewissenhafften/ und wie viel weiß man schon / welche am Ufer und Gestatt einen Schiff-Bruch gelitten. Nicht mehr neue ist jene Geschicht/ welche Bellarminus de arte anzieht/ daß einer seye gewest/ und zwar ein gelehrter Mann / auch anbey eines guten Wandels/ welcher nach dem Tod seinem vorhin vertrautesten Freund erschienen / demselben angedeut seinen ewig unglückseeligen Stand/ dann der böse Feind im letzten Sterb-Stündlein mit ihme disputiret und mit seinen arglistigen Beweißthumen dahin gebracht/ daß er eingewilliget / und in demselben Augenblick die Seel von ihm gefordert worden / dahero wie ihn der Tod gestellt/ also geurtheilet worden. Lib. 2. 69. Dem Heil. Vatter Augustino hat ein heiliger Mann zugeschrieben / daß er mit einem geredt/ welchen der H. Hieronymus vom Todten erweckt/ solchen gefragt / ob er auch böse Feind in seinen letzten Zügen habe gesehen? Dem selbiger zur Antwort gab/ daß dero höllischen Larven ein solche Menge gewest/ wie der Sand am Ufer des Meers. Viel Lehrer seynd der Aussag / daß der Satan auch den sterbenden JEsum auf dem Creutz versucht/ sie steiffen sich auf den Evangelisten / welcher umständig beybringt/ wie der böse Feind den HErrn versucht in der Wüsten/ da hab er ihn lauf ein Zeit verlassen / reliquit ipsum usque ad tempus; und solche Zeit seye nachmals gewest der Tod; ja Beda schreibt gar/ daß der Satan seye auf dem Creutz gesessen/ und auf die Seel Christi gelaustert/ massen er noch nicht recht gewust daß er GOttes Sohn seye. Wann dann alle Menschen in dem Tod mit den verdamnten Geistern zu streiten und zu kämpffen haben/ und so viel tausend überwunden worden; wer solle ihm dann nicht förchten? Wem sollen die Haar nicht gegen Berg stehen? Wer soll nicht an Händ und Füssen zittern?

Und wer ist eines so verworffenen Gewissens / daß er derentwegen einen Frommen für ein Lett-Feigen ausgiebet. Wann er sich allzeit zu demselben möglichst bereitet.

Christus der HErr hat dem Petro vorgesagt / ehe der Han zweymal krähen wird / so wirst du mich dreymal verlaugnen / wie es dann also geschehen / so bald der Gockel-Han das andere mal sein Stimm hören lassen / recordatus est Verbi, quod dixerat ei JESUS: Da hat Petrus erst an das Wort gedacht / so ihme der HErr gesagt: Mein Peter / sag mir / warum hast du dich das erste mal nicht erinnert / wie der Han / diese gefüderte Haus-Uhr / sich hören lassen? Ich / antwortet Petrus / hab vor lauter Forcht darauf vergessen; dann die Magd hat mich mit allem Gewalt angegriffen / mir unter die Nasen geschnaltzt ꝛc. O mein Peter / du taugst für keinen Commendanten zu Magdeburg / sie hat mich unbeschreiblich geplagt / das andere Lumpen-Gesind hat mich auch umgeben / also hab ich das Wort des HErrn vergessen ꝛc. also Euthimius: Wann Petrus sich also verlohren / da er von einem geringen Schlepp-Sack nur angetast worden / und von etlichen Lotters-Buben befragt / wie wirst du dann an unseren HErren gedencken / wann dich in dem Tods-Beth so unzahlbahre viel höllische Feind in abscheulichster Gestalt werden umgeben? Du hast also Ursach dich zu förchten / und derenthalben ein lobwürdige Lett-Feigen; wollte GOtt / es wäre jener Soldat also gewesen! es war ein Soldat / welcher seines braven Heldenmuths halber sehr berühmt / wie er dann in allen Schlachten und gefährlichen Begebenheiten der erste gewest / wessenthalben er sich nit ein wenig berühmt / mit dem Beysatz / daß er sein Lebentag keinen Menschen geforchten / als er nun in eine tödtliche Kranckheit gefallen / und ihn die Geistlichen bewöglich ermahnt / er soll sich zur H. Beicht bequemen / und sich gehörig richten nach der unwiderrufflichen

Ewig-

Ewigkeit/ zumalen ſein Aufkommens nicht mehr ſeye. Was? Sagt er/ ich habe die Zeit meines Lebens in keiner Kranckheit gebeicht/ und ihr Pfaffen wollt mich anjetzo darzu bereden/ dann man würde mir ſchimpflich nachſagen/ und zugleich für ein Lett-Feigen mich ausſchreyen/ daß ich vor dem Tod ein Scheuen tragte/ alſo euer Fleiß und Arbeit meine Geiſtliche iſt umſonſt: Dann ich förchte weder den Tod noch tauſend Teuffel: Die Kranckheit nimmt endlich dergeſtalten überhand/ daß er in die Tod-Zügen gerathen/ da hat ſich alsbald ein groſſe Menge der böſen Feind eingefunden/ denen er ſich mit groſſem Gewalt und grimmigen Angeſicht möglichſt widerſetzt/ dannoch endlich ſeinen unglückſeeligen Geiſt aufgeben; Die Teuffel aber mit groſſem Sieg und Jubel-Schall ſein Seel mit ſich in die Höll geführt. Wie die Seel iſt ausgefahren/ ſo haben die Umſtehenden/ deren ſehr viel gegenwärtig/ ein erſchröckliches Gethöß und Krachen gehört/ und dieſes ware der Ausgang eines allzukecken Soldatens. Wie viel heilſamer und rathſamer iſt es dann den Tod billich zu förchten.

Prato fiorit. c. 99. p. 2.

Durch Brillen/durch Brillen/ und nicht durch die Finger.

SAlomon in ſeinen Sprich-Wörtern beſchreibet/ c. 31. v. 19. ein tugendſames Weib/ unter andern ſagt er/ digiti ejus apprehenderunt fuſum, ihre Finger haben die Spindel ergriffen: O wohl ein Lob-würdiges Weib! welche auch die Hand-Arbeit nicht ſcheuet; Lieſet man doch ſolches von der Aller-

Allerseeligsten Mutter GOttes Maria / daß sie ausser der Bettstunden habe Woll und Flachs gesponnen/ wie dann noch ein solche Gespunst oder Garn aufbehalten / und in höchsten Ehren gehalten wird zu Huy in Braband; Deßgleichen auch auf dem H. Berg in dem Hertzogthum Bayern: Das seynd mir heilige Finger.

Wie Christus der HErr auf den Gräntzen Tyri ankommen/ da haben die Leut einen Stummen und Tauben zu ihm gebracht/ worauf er seine Finger dem armen Tropffen in die Ohren gelegt/ desgleichen auch mit einem Speichel auf seinem Finger den Mund berührt/ über welches er gleich das Gehör/ und Red erhalten. Marci cap. 7. das waren mehrmalen heilige Finger.

Wie der Heyland in der Synagog geprediget/ da haben die Schrifftgelehrten und Pharisæer ein Weib dahin geführt/ vorgebend/ sie seye in würcklichem Ehebruch ergriffen worden; auf solches hat er sich niedergebuckt/ und mit den Fingern auf die Erd geschrieben / so gar auch das andere mahl/ vermuthlich hat er ihre weit grössere Sünden auf den Stein verzeichnet/ wessenthalben sie zum Tempel hinaus gangen/ Joan. c. 8. Das waren wiederum heilige Finger.

Wie der Heil. Mann Columba / bey nächtlicher Weil einige geistliche Bücher gelesen / ihme aber vor der Zeit die Ampel ausgelöscht/ da haben seine Finger geglänzt/ wie die brennenden Kertzen. Golg. in Vit. S. Fiermani.

Als der Heil. Adalbertus, Bischof zu Prag in Böhmen/ von den Livoniern / wegen des Evangelii Christi/ gemartert worden/ da haben die Henckers-Knecht einen Finger von ihm in den Fluß geworffen / welchen alsobald ein Fisch geschluckt/ der Finger aber in dem Leib des Fisches hat nicht anderst geschimmert/ und gescheint als eine brennende Fackel. Bonfin.

in Hiſt. Hungar. lib. 1. Lauter heilige Finger! aber verflucht ſeynd diejenige/durch welche man Schaden thut; Dieſes ſoll allen/forderiſt den Obrigkeiten/ Eltern/ abſonderlich denen Beichvättern geſagt ſeyn.

Etliche ſeynd ſo gottlos/ wie der mörderiſche Cain/ als dieſen der Allmächtige GOtt gefragt; Wo ſein Bruder ſey? Dem gab er eine ſchnarcheriſche Antwort: Ich weiß nicht/ nunquid Cuſtos fratris mei ſum ego, bin ich dann meines Bruders Hüter? Was gehet mich mein Nechſter an/ ſagt auch mancher/ich habe mit mir ſelbſt genug zu ſchaffen; ein andrer kan ſeelig werden/ oder verlohren gehen/ ſolches liegt ihm ob; was mich nicht brennt/ das blaſe ich nicht: Ein jeder hat vor ſeiner Thür zu kehren: Die Seel/ ſo er von GOtt empfangen/dieſe kan er gleichwohl ſelbſt regieren: Wer will hierinnfalls ſeine Händ an einen frembden Schnitt legen? ſo hat er auch ſeinen eigenen Schutz-Engel/ der ihm den rechten Weeg kan weiſen: Ich muß auf mich acht haben/ damit ich nicht ſelbſt ſtolpere: Eine ſolche Zunge haſt du vom Teuffel zu leyhen genommen: Iſt dann nicht deine höchſte Schuldigkeit/ allen Fleiß anzuwenden/ damit du deinen Nechſten/ der wie ein verlohrnes Lämmlein ſich verirret wieder könneſt auf den rechten Weeg bringen. Wann ein Eſel oder anders Thier in eine Gruben fällt/ lauffen dann die Leut nicht häuffig zu/ und helffen ſolches heraus heben? Wann des Nechſten ſein Haus in Flammen ſtehet/ da eilet ein jeder in der Nachbarſchafft/das Feuer zu löſchen: Wie vielmehr ſoll man den Nechſten mit einer heilſamen Ermahnung beyſpringen/deſſen Seel durch das theure Blut JEſu erlöſt worden? Betrachte auch jemand den groſſen Nutzen/ welcher hieraus entſpringet: Dann wie der lincke Schächer am Creutz/ noch gottloſe/ läſterliche Wort geredet/ da hat ihn ſein Mitgeſpahn deſſenthal-

ben ermahnt / er ſolle von dieſem Schmähen abſtehen / aber die Ermahnung des frommen Diſmas hat nichts gefruchtet / gleichwohl hat ihme GOtt für den guten Willen das Paradeis geſpendirt. Joannes der Tauffer hat ſich nicht geſcheuet / den König Herodes zu ermahnen / es ſeye wider GOttes Gebott / und wider das Gewiſſen / daß er mit ſeines Bruders Weib hauſe.

Wie der H. Franciſcus de Paula, auf Neapel kommen / da iſt der König mit ſeinen Printzen / und geſammter Hofſtatt / ihme entgegen gangen / und ihn gar herrlich empfangen / unter anderen hat er den Heil-Mann erſucht / er möchte doch auch ein Kloſter ſeines Ordens in ſelbiger Stadt aufrichten / er wolle hierzu die gehörige Unkoſten ſchon darſtrecken / auf dieſes hat ſich nicht geſchiehen der Heil. Vatter / dem König zu ſagen / es wäre beſſer für das Heil deiner Seelen / wann du thäteſt das frembde Gut zuruck geben / als ſo viel Allmoſen austheilen / der König hat ſolche Wort ſehr empfunden: Pater, ſagt er / glaubt ihr dann / daß ich ungerechtes Gut beſitze? Durch das frembde Gut / antwort der Heil. Mann / verſtehe ich die allzugroſſe Auflagen und Tribut / durch welche er von den Unterthanen das Blut heraus ſauge: Auf ſolches verlangte er einen Ducaten / oder Gold-Gulden / welchen er gleich von einander gebrochen / und ſihe! da iſt das helle Blut heraus geronnen. In Vita.

Die Beicht-Vätter ſeynd dißfalls höchſt-ſchuldig / bißweilen die Beicht-Kinder zu ermahnen / vorderiſt / wann ſie mit einer Sünd öffters kommen / und die Gelegenheit nicht wollen meiden: Der Samaritaner hat in die Wunden des elenden Tropffen / ſo unter die Mörder gerathen / nicht allein Oel goſſen / ſondern auch Wein / alſo muß ein Beicht-Vatter nicht alleweil Clemens heiſſen / ſondern auch Durandus zu Zeiten:

ten: Die Händ des Menschen seynd nicht von lauter Fleisch/ dann also wären sie zu weich/so seynd sie auch nicht von lauter Bein/da wären sie gar zu hart und starr/ sondern Fleisch und Beiner untereinander; Also muß ein Beicht-Vatter nicht alleweil durch die Finger schauen/ sondern auch durch die Brillen/er muß hart und weich/wie es erfordert/mit den Pönitenten verfahren: Und wird mancher in jener Welt mit dem Propheten Esaia klagen: Væ mihi, quia tacui. Wehe mir/ weil ich hab still geschwiegen!

Der H. Paulus/dieser Tarsensischer Prediger/hat ihme gar kein Blat vors Maul genommen/ sondern die Galater scharpff ermahnt/ wie dieselbe wiederum wollten umkehren zu der Beschneidung/und die alten Gesatz annehmen. O insensati &c. O ihr unwitzige Galater/wer hat euch bezaubert/daß ihr der Warheit nicht gehorchet? Seyd ihr dann so unwitzig/ daß ihr in Geist habt angefangen/jetzt im Fleisch vollenden wollet? Das war scharpff geredt/ aber bald gut darauf. Ihr seyd alle Kinder GOttes durch den Glauben der in Christo JESU ist: Dann ihr alle/die ihr in Christo getaufft seynd/ habt Christum angezogen; O wie viel hat diese Ermahnung gefruchtet/also zwar/daß die Galatäer nichts als Galand worden/ sonst wären sie unfehlbar zu dem alten Gebrauch kommen/wann er hätt durch die Finger gesehen. 3. Cap. in Ep. ad Galat.

Als Rudolphus der Erste diß Namens/Römis. Käyser/Fridericum, einen frommen und sehr verständigen Mann/zum Bischoff zu Utrecht eingestellt/ ihn nachmahls auch zu der Tafel geladen/unter andern ihn auch ermahnt/ er solle einem jeden ohne Scheu/hohen und niedern Personen/die Warheit sagen/ und nicht durch die Finger schauen/ welches er auch heilig zu halten versprochen/ wie er dann bald darauf den Käyser gefragt/

fragt/weil die Tafel voller Fiſch ſtunde/ welches Stückel doch das beſte ſeye? Nach wenig Beſinnen ſprach Rudolphus/ er glaube/ das Kopff-Stuck ſeye das beſte; Wohlan/verſetzt hinwieder der Biſchof/ſo fange ich auch an von Kopff oder Haupt: Ewer Majeſtät haben wider GOtt und das Gewiſſen gehandelt/indem ſie die Judith/ als nächſte Anverwandtin/ geheurath/dem Käyſer rauchten zwar dieſe Wort in die Naſen/ muſte endlich mit dem ſubtilen Filtz vor lieb nehmen. Hiſt. Germ.

Auf ſolche Weiſe ſollen die Beich Vätter groſſer Herren und Landes-Fürſten beſchaffen ſeyn. Nichts durch die Finger ſehen/welches gar offt geſchicht bey denjenigen/ welche da Schenckungen annehmen/auch bey dero Tafel wohl gehalten werden/dieſe geben öffters Hund ab/die nicht bellen/ aber wehe ihnen! Der Heyland ſagte einest ſeinen Apoſtlen/ Meſſis multa, operarii autem pauci, Matth. c. 9. Die Erndte iſt zwar groß/aber der Arbeiter ſeynd wenig: Der gelehrte Cardinal Cajetanus, ſpricht alſo: & ſi magna eſt multitudo Sacerdotum &c. Obſchon eine groſſe Anzahl iſt der Prieſter/ der Prediger/ der Beicht-Vätter ꝛc. ſeynd doch wenig Arbeiter/ dann diejenige/welche zwar die Seel-Sorg über ſich nehmen/aber nur wegen des Einkommens/Gewinns/ und Wirthſchafftens/unterdeſſen ihre Schäfel/weder von der Cantzel/noch im Beichtſtuhl unterweiſen/ und mahnen/ ſeynd keine Arbeiter Chriſti: Etliche ſeynd alſo Sorg-los/daß ſie ihre Beicht-Kinder laſſen wandlen nach dero Wohlgefallen/bekannt iſt genugſam jene Geſchicht von einem Wucherer/welcher hin und her Beicht-Vätter geſucht/die ihme aber nach ſeinem Magen gar nicht geweſt/endlich findet er einen Ordens-Mann/ der gantz glimpflich mit ihm verfahren/ auch deſſenthalben ſehr offt zu Gaſt geladen worden/ welche gute Bißlein dem Geiſtlichen

so wohl geschmeckt / daß er zu dem grossen Brocken des Sünders in dem Beichtstuhl gar nichts gesagt / auf eine Zeit nahm er bey ihm das Nachtmahl / nachdem er dieses eingenommen / und sich folgends in sein Kloster begeben: Umb Mitternacht läuten bey der Porten zwey Teuffel an / in Gestalt und Verblendung der Dienern / begehren also gleich den Beicht-Vatter / mit Vermeldung / sein Beicht-Kind läge tödtlich dahin / welcher dann ohne Verzug sich mit seinem Gespahn dahin begeben; Unterweegs aber auf dem Platz hat sich ihme ein Gespenst gezeigt; Welches er endlich für sein Beicht-Kind erkennt solcher Wucherer hat sich verlauten lassen / daß er ewig verlohren seye / und wäre dessen meiste Ursach der Beicht-Vatter / um weil er ihm allzuviel durch die Finger gesehen. Der berühmte Turinus sagt / daß er diesen Wucherer gar wohl gekennt. Cantiprat.

David hat über alle Massen geliebt seinen Printzen Amnon / es ware aber ein Affen-Lieb. (dann diese vor lauter Liebe ertrucken gar offt ihre Junge) Besagter junge Fürst hat die Vätterliche Wohlgewogenheit mißgebraucht / dahero so vermessen gewest / daß er mit seiner Schwester der Thamar eine Blutschand begangen: Wessenthalben der David hätte sollen alle Filtz im gantzen Land zusammen kauffen / den Gottlosen darmit zu empfangen / aber der gute König hat durch die Finger geschaut / noluit contristari Spiritum filii Amnon, er wollte nicht betrüben den Geist seines Sohns / dann er hatte ihn sehr lieb / weil er der Erstgebohrne war / 2. Reg. cap. 13. Das erfährt man leider noch auf den heutigen Tag / wie viel zahmlose Bürschel sitzen in Wirths-Häusern / und wann auch das Wirths-Haus bey der guldenen Sonn geuennet wird / so giebt es doch öffters eine Finsternus / opera tenebrarum &c. Wie viel verspielen ihr Geld / welches sie hernach mit

Gottes-

Gottes-Läſterung erſetzen / ja die Frau Mutter ſteckt ihm in der Still Geld-Mittel vor / welches ein Sporn iſt zu mehrern Laſtern/kommt nachmahls eine Klag / daß der Sohn ein muthwillige That begangen / ſo heiſt es/ man muß der Jugend etwas überſehen: Die Jugend iſt wie ein Faß voll Moſt/wann man demſelben nicht Lufft läſſet/ ſo bringt es nur Schaden ꝛc. Welches aber noch mehrer zu betauren / gar Geiſtliche Vätter vergeſſen die Brillen im Beicht-Stuhl/und rumpeln mit dem Abſolvo gleich hervor ; Ungeacht / das Beicht-Kind in einer alten Gewonheit ſchon verhärtet/ſchauen durch die Finger / biß ſie der Teuffel bey den Bratzen nimmt/und führt ſie zu dem ewigen Verderben.

GOtt hat dem Moyſi befohlen / er ſoll in der Wüſten den Felſen anreden/ſo werde er ihme Waſſer ſpendiren; Moyſes hatte dem Felſen gute Wort geben / aber es folgte kein Tropffen/ſo bald er aber mit der Ruthen darein geſchlagen / da iſt häuffiges Waſſer geronnen. Einige Beicht-Kinder ſeynd gar offt alſo beſchaffen / ſo land man ihnen allzuſehr durch die Finger ſchaut / und mit lauter Hönig-Brocken abſpeiſet / ſo folget keine Beſſerung / ſo bald man aber / welches zuweilen muß geſchehen / mit einer ſcharpffen Ermahnung kommt/da rinnen gar offt die Reumüthige Buß-Thränen aus den Augen: Weſſenthalben Paulus dem Tito, Biſchoffen zu Candia zugeſchrieben/ Increpa illos ducè, er ſolle ſchärpffere Ermahnungen an die Hand nehmen. 1. ad Tit.

Wer iſt in dem Fall kecker geweſt/als der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius / wie ſolcher in Erfahrenheit gebracht / daß der Kayſer Theodoſius geſchloſſen / denen Arianiſchen Ketzern die Kirchen wiederum einzuraumen/ da iſt er auf offentlicher Kantzel/ im Beyſeyn Theodoſii/in dieſe Wort ausgebrochen: Scriptum eſt, quæ Dei Deo, & quæ Cæſaris Cæſari. Es iſt geſchrie-

ſchrieben/ man ſoll geben GOtt/ was GOttes iſt / und dem Kayſer/ was des Kayſers iſt: Der Kayſer iſt der HErr über die Palläſt / und nicht über die Kirchen/ der Kayſer iſt Herr über das Zeug-Haus/ nicht aber über das GOttes-Haus/ dieſes hat Anfangs Theodoſium zimlich gekützlet/ doch hat Ambroſius mit dieſer ſcharpffen Ermahnung die Sach ſo weit gebracht/ daß die Arianer das Kürtzere gezogen. Baron. an. 387.

Ich weiß mich wohl zu entſinnen/ daß ich anderwerts geſchrieben hab/ daß der Beicht-Stul von Linden-Holtz ſeye/ man weiß aber wohl/ daß die Tiſchler oder Schreiner das Linden-Holtz mit hartenem einfaſſen.

Der Königliche Pſalmiſt David ſagt von Verdammten ein wunderliche Gleichnus; Sicut oves in inferno poſiti ſunt; Sie liegen in der Höll wie die Schaaf. Pſal. 48. v. 15. O mein GOTT! ſollen dann die verlohrne Menſchen denen unſchuldigen Schäfflein verglichen werden: Ein Lämblein oder Schaaf iſt ja ein Sinnbild der Frommkeit: Der ſeeligen Coletta Bojoleta iſt ein Lämblein geſchenckt worden / ſie ware aus dem dritten Orden S. Franciſci: Dieſes Lämblein / ob es ſchon hierzu nicht abgericht worden/ iſt allemal/ ſo offt das höchſte Gut aufgewandlet iſt worden/ auf die Knye niedergefallen und ehender nicht aufgeſtanden / biß die Wandlung vorbey: Dem H. Vatter Franciſco von Aſſiſs iſt ein Lämblein verehrt worden / welches er deſto lieber angenommen / weil es ihme vorſtellte das wahre Lamb GOttes/ ſo da hinnimmt die Sünd der Welt: Dieſem ſanfftmüthigen Thierlein hat der H. Mann auferlegt / es ſolle erſtlich fleiſſig die Kirchen beſuchen/ nachmals denen Brüdern keinen Schaden zufügen: Nun iſt geſchehen/ ſo offt man im Chor geleut daß allemal das Lämblein in die Kirchen geloffen / vor unſer Frauen-Altar die Knye gebogen/ und mit ſeinem Blerren/ nicht ohne ſorderer Verwunderung

derung des Volcks/ GOtt gelobt und gebenedeyet. In ann. Minor. 1221. de S. Francis. Weil dann die Lämblein ſo fromme und gute Thierlein/ warum ſoll ſie der David denen Verdammten vergleichen? Sicut oves in inferno poſiti ſunt &c. Hierinnfalls iſt zu mercken/ es David vorgeſehen/ daß viel tauſend werden verlohren gehen/ weil ſie gar zu Lämblen fromm ſeynd geweſt/ und die Ihrige mit keiner ſcharffen Ermahnung von dem Böſen abgehalten: Unter ſolcher Zahl werden die mehriſte ſeyn die Eltern/ und Beicht-Vätter/ welche all zu viel durch die Finger ſehen. Petrus Bleſenſis vermerckt wohl/ daß im alten Teſtament an denen Kleidern des Hohen Prieſters müſten Schellen oder Glöcklein hangen/ damit er im Eingang und Ausgang gehört werde. Ein Prieſter/ vorderſt ein Beicht-Vatter/ muß ſich hören laſſen im Beicht-Stul/ dahero ſpricht obberührter Author/ Totum malum de Taciturnitate procedit. Alles Ubels rühret daher/ weil der Prieſter das Maul nicht aufthut/ Serm. de Sacerd.

Chriſtus der HErr hätte leicht/ vermög ſeiner Allmacht/ den verſtorbenen Lazarum gantz allein können auferwecken/ auch den groſſen Grab-Stein hinweg ſchaffen/ er hat dannoch den Leuten befohlen/ Tollite Lapidem, Joan. C. 11. Hebt den Stein hinweg/ dardurch zu weiſen/ wann GOtt will etwas richten/ daß er auch Menſchen-Hilff darzu erfordere/ GOtt bewegt und erleucht manchen/ daß er in Beicht-Stul gehet/ es muß aber auch der Beicht-Vatter ſeinen Fleiß nicht ſpahren/ ſondern mit einer heilſamen Ermahnung aufziehen/ wofern er ſolche unterlaſſet/ da wird der Höchſte ein genaue Rechenſchafft von ihme begehren. Wie aus folgender Geſchicht wohl abzunehmen:

Es iſt ein Edelmann geweſt/ welcher ſich unter dem ſtinckenden Aas ſich aufgehalten/ wie die Raben/ dieſe wilde Roß-

Pufferey dannoch hat sich gleich anderen auch zur Beicht begeben/ aber wie ein Mohr ins Bad/ also wieder heraus: Zu welchem sehr viel gedient hat die unlobwürdige Güte des Beicht-Vatters: Es ist nicht lang angestanden/ da ist der Edelmann mit Tod abgangen/ und bald hernach seiner hinterlassenen Wittib erschienen/ aber in schröcklicher Gestalt/ dann er wurde von einem anderen auf dem Rucken getragen/ und beede mit grausamen Flammen umgeben; Wer bist du/ fragt endlich die schon lang vor Forcht erstarrte Frau? Ich bin die See! deines verstorbenen Manns/ und derselbige/ so mich auf seinen Achseln trägt/ mein Beicht-Vatter/ wir beede seynd ewig verdammt/ ich darum/ weil ich öffters gebeicht habe/ aber niemalen mit einem vesten Vorhaben/ mich zu besseren; Der Beicht-Vatter aber/ weil er wohl gewust/ daß ich von der alten Gewonheit nicht abstehe/ gleichwohl mich von denen Sünden absolviret: Aus welchem dann zu schliessen/ wie gefährlich es seye/ wann die Beicht-Vätter an statt der Brillen durch die Finger schauen. Crysost. Vega. p. 2. c. 14.

Ich bin dißfalls nicht gedacht/ die Beicht-Vätter zu schimpffen/ weniger zu unterrichten/ aber was Verständige seynd/ die wissen es selbst/ daß etliche des Gliffers gefunden werden/ welche nur obenher absolviren/ wie die Hund aus dem Fluß Nilo trincken/ ich laß es ihrem Gewissen über/ mir ist nur leyd/ daß ein Blinder den anderen führt/ und beede in ein Gruben fallen. Es können etliche in Obacht nehmen/ wann sie nicht zu weilen denen hartnäckigen Beicht-Kindern die Zähn zeigen/ so es vonnöthen/ daß sie nicht dahin gerathen/ wo ein ewiges Zähn-Klapperen seyn wird: Ubi erit stridor dentium. &c.

Zahl

Zehl und Zahl.

DJe Erd/ O Mensch/ ist dein Mutter / und mein Mutter/ sage her dann/ mein Mutter denckest du auch an das Leyden Christi? Auf alle Weis/ antwortet sie. Zu Valiodolit/ ist ein Stadt in Spanien / daselbst ist einer und zwar ein Unglaubiger/ hinaus gangen in Wald/ Holtz zu hacken/ dieser hat ungefähr einen abgedorten Baum angetroffen/ welcher beeder Seits einen

che mit einer danckbaren Betrachtung/ zumalen der H. Vatter Augustinus spricht: O HERR! wer dich nicht liebt/ um weilen du ihn erschaffen/ so verdient er die Höll/ und wer dich nicht liebet/ weil du ihn erlöst hast; Der ist werth/ daß eine neue Höll für ihn erschaffen werde.

Mein Wasser/ mit sonderer Würckung GOttes/ bin ich durch dich von der Erb-Sünd gereiniget worden/ sag mir doch/ ob du auch an das Leyden Christi gedenckest: Warum nicht/ sagt das Wasser: Bey dem Meer-Port Mongia spielen die Wellen sehr wunderlich/ dann so offt sie an das Gestatt anschlagen/ da gestalten sie allerley Creutz auf dem Sand/ und wann andere Wellen darauf folgen/ so löschen solche die vorige Creutz aus/ und machen andere. Mollina in Gallia descripta.

Anno 782. ist zu Lucca in Toscana ein wunderthätiges Crucifix-Bild in die Kirchen des H. Martini gestellt worden. Welches Bild der H. Nicodemus soll geschnitzlet haben/ ausser des Kopffs/ welchen da ein Engel/ als Nicodemus geschlaffen/ verfertiget: Wie nun Gualfridus/ Bischoff in Piemont dazumal in Jerusalem sich aufgehalten/ da ist ihme von Himmel geoffenbaret worden/ dieser Schatz liege verborgen in einer alten Krufft/ wessenthalben er in der Geheim solchen erhebt/ solchen in ein Schiff ohne Ruder gelegt/ welches Schiff also gleich fortgefahren/ und nach weiter Reiß endlich an dem Ufer der Stadt Luni angelangt: Nachmals in die Stadt Luca kommen/ allwo es noch heuntiges Tags mit grossem Wunderwerck leuchtet: Cæsar Franz. in Vita Sanctorum. Wann dann auch das Wasser des Creutz und Leydens Christi nicht vergist/ wie viel weniger soll ein Christ solche nie aus seiner Gedächtnus bringen: Der Heyland hat einmal der H. Gertraud geoffenbaret; Ein jeder Mensch/ ob er schon mit schwehren

Sünden beladen/ so kan er doch leicht zur Nachlaß seiner Laster gelangen / wann er nur meinen unschuldigen Tod und Blut dem himmlischen Vatter aufgeopffert / dann kein kräfftigers Mittel ist zum Seelen-Heil / als die öfftere Gedächtnus meines bittern Leydens / doch sambt einer wahren Buß / und festem Glauben. Lib. 4. Inst. divin. Pietat.

Wie die H. Maria Magdalena sich in die Wüsten begeben / da hat sie GOtt eyfferigst ersucht / er möcht sie doch erleuchten/ in wem sie hinfüran sich zum meisten solle üben ? Da hat ihr der H. Ertz-Engel Michael ein sehr schönes Creutz in den Eingang ihrer Spelunckengestellt / welche dann den gantzen Tag die Augen dahin gewendt/ und folgsam des bitteren Leydens JEsu Christi niemaln vergessen: Ein kleine Gedächtnuß oder Betrachtung des Leydens Christi / spricht der seeligen Albert. Mag. ist bey GOtt dem HErrn angenehmer/ als wann einer ein gantzes Jahr hindurch im Wasser und Brod thäte fasten/ oder thät sich alle Wochen biß auf das Blut geißlen. In Tract. de Mis.

So zehl/ dann/ mein Christ/ und zahl. Zehl die Schritt/ welcher Anfangs der Heiland nach vollendtẽ heiligsten Abendmal in dem Garten Gethsemani deinetwegen gethan: Von dem Garten an biß an das Ort/ wo der HErr gefangen worden/ 40. Schritt/ den Schritt genommen für 2. Schuh/ und einen halben. Von dannen ist er gezogen über den Bach Cedron/ zu dem Haus Annä 2360. Schritt. Von dannen wiederum zum Caipha 330. Von Caipha zum Pilato 1000. Schritt. Von Pilato zum Herode 350. Schritt. Von Herode mehrmalen zum Pilato durch unterschiedliche Gassen und Umschweiff 600. Schritt. Diese zehl und zahl mit einer andächtigen Betrachtung/ wie es gethan die Seraphische Theresia / welche vielfältig zu Hertzen gefast dasjenige / was

der

der Heyland gelitten in dem Garten. Ribed. in Vit.

O mein Lufft/ haſt du auch etwas an dir und in dir von dem Leyden JEſu/ eben ſo wohl/ ſagt dieſes Element/ mir giebt Zeugnuß Bernardus de Buſtis. l. 2. p. de Roſac. Palæſtinæ. Daß gewiſſe Vögelein ſich in einer Landſchafft aufhalten/ welche das gantze Jahr zum lieblichſten ſingen/ auſſer von Palm-Sonntag/ auſſer die völlige Char-Wochen hindurch/ biß auf dem Oſter-Tag ſtellen ſie ſich todt/ und liegen mit Creutz-weis ausgeſtreckten Flügeln auf den Aeſten. Ein Engeländer/ ſo dazumal ſein Reiß nacher Jeruſalem genommen/ hat einen Türcken oder Saracener zum Weegweiſer gehabt; Dahero deſſen die Urſach gefragt/ worauf er die Antwort gegeben/ daß ſolches alle Jahr gewöhnlich geſchehe/ dann ſie betauren den bitteren Tod/ welchen die Juden ihrem gecreutzigten Propheten angethan/ entgegen pflegen die beſagte Vögel am Oſtertag in aller Frühe lebendig zu werden/ und folgſam in ihrem lieblichen Geſang unaufhörlich fortfahren. Auf ſolche Weis hat der Lufft ein ewige Gedächtnuß des Leydens Chriſti; warum nicht mehr der Menſch/ der ſelbiges Leyden ſo kräfftig iſt theilhafftig worden.

Domicilla Galluci gebürtig von Aich/ ein Capucinerin in der Stadt Pavia iſt alſo ergeben geweſt der Betrachtung des Leydens unſers HErren/ daß ſie mehrmalen in der Faſten häuffiges Blut geſchwitzt/ und ſolches alle Kleider durchdrungen/ auch äuſſerlich die Inſtrumenta des Leydens Chriſti erſchienen: Dieſen ſo inbrünſtigen Eyfer haſt du mein Chriſt nicht/ allein zehl und zahl/ zehl die Schritt von dem Richt-Hauß Pilati biß dahin/ wo man ihme den ſchwehren Creutz-Laſt aufgebürdet/ deren ſeynd 26. Von dannen an biß auf das Ort/ wo glaublich bewieſen wird/ 80. Schritt: Nachdeme er nachmals 64. Schritt/ und einen halben fortgangen/ da iſt ih-

me sein betrübteste Mutter erschienen und begegnet / von der Mutter an ward er weiters geschleppt/ biß 71. und anderthalb Schuh/ da ihme Simon Cyrenäus / das Creutz helffen zu tragen/ gezwungen worden: Nach 191. Schritt hat er die Veronica angetroffen; Hierauf hat er noch 136. Schritt gemacht/ und 2. Schuh biß zum Richt-Thor / von diesem Thor wurde er noch geführt 348. Schritt/ fast 2. Schuh / da seynd ihme die weinende Töchter von Jerusalem begegnet: Von dar kommt er noch 161. Schritt auch etwas darüber zu dem Calvariä/ allwo er das letztemal niedergesuncken; 18. Schritt von dannen ist er gezogen worden/allwo sie ihm seiner Kleider entblöst/ endlich noch 12. Schritt muste er mehrer krichen / als gehen/ biß an das Ort / allwo er auf das Creutz geworffen worden/ und daran genaglet/und also gecreutzigter noch 14. Schritt dahin gebracht / wo er in das hierzu schon bereite Felsen-Loch sambt dem Creutz hinein gelassen worden/ zwar mit Ungestümme/ also zwar/ daß die Wunden hierdurch alle verweitert und erneuert worden. In Summa/ O Christliche Seel / zehle diese 630. und 4. Schritt/ die er deinetwegen so schmertzlich verricht/ und zahle zugleich solches mit einer andächtigen Betrachtung.

Hermannus Carthusianus schreibt Serm. 14. Daß einer seye gewest/ welcher täglich/ bevor er sich schlaffen gelegt/ das H. Creutz-Zeichen gemacht/ und zwar im Namen JESUS von Nazareth eines Königs der Juden / auch darbey ein kleine Gedächtnus gemacht des Leydens Christi; Nachdem er nun gäh und unversehens gestorben / da haben ihn die bösen Feind mit allem Gewalt wollen hinweg reissen; Weil aber das Gesicht/ wo er das gewöhnliche Creutz gemacht/ wie ein strahlender Stern gläntzte/also sie hierdurch abgeschröckt worden/ darauf also gleich ein herrliche Person erschienen / ihn wiederum

rum zum Leben erweckt / biß er genugsame Buß gewürcket / und nach zweyen Tagen mehrmal in GOTT seelig verschieden: Aus welchem genugsam erhellet / daß man leicht kan zahlen / wann man nur an sein bitteres Leyden in etwas gedencket.

Mein Feuer / du bist sonst ein freß-gieriges Element / sollst du dann ebenfalls an das Leyden CHRISTI gedencken? Mir / sagt das Feuer / redet man viel Ubels nach / gleichwohl thue ich das Leyden CHRISTI verehren.

Zu Hispalis in Spanien hat der Ertz-Bischoff daselbst dem Alphonso Fonseca ein klein Particul von dem Heiligen Creutz CHRISTI / so er von dem König in Spanien bekommen / geschenckt / und damit die Warheit dessen kundbahr wurde / also hat er unter währenden GOTTES-Dienst ein Feuer machen lassen / worinn der Heilige Particul allzeit gelegen / und doch unversehrter geblieben. Paulus de Espinosa in reb. Hispan. lib. 6. c. 1.

In der Kirchen zu Dodrach in Holland ist ein zimlicher Theil von dem Heiligen Creutz CHRISTI aufbehalten worden / da hat An. 1431. der Bischoff Severus vor sehr vielen Jahren anwesenden Zeugen solches ins Feuer geworffen / es hat sich aber mit höchster Verwunderung gezeigt / daß selbes nicht im geringesten von den Flammen angegriffen worden / Bolland. in act. SS. 2. Februarii.

Der Heilige Matthäus hat bey Quatulo ein grosses höltzernes Creutz zimlich weit von Meer aufgericht / und zugleich vorgesagt / wann dieses einmal werde von Meers-Wellen benetzt werden / so dann werde das Heilige Evangelium CHRISTI daselbst geprediget werden / wie nun etliche Ketzer dahin gelangt / und ein grossen Scheider-Hauffen um dasselbige angezündt / da ist nicht allein dem Creutz von Feuer ver-

schont worden / sondern sie haben auch mit keinem Gewalt weder durch Hacken / noch Axt dasselbe können umhauen: Francis. à S. Maria in hist. Carmel. lib. 7. cap. 45. Wann demnach das Feuer / ein so unersättliches Element / auch die Instrumenta des Leydens CHRISTI verehrt; Wie ist dann erst der Mensch verbunden / dieselbige niemalen aus seinem Gemüth zu schliessen.

Der Apocaliptische Adler Joannes hat vor dem Thron GOTTES gesehen vier Thier / so da allerseits voller Augen gewest. Apoc. cap. 4. Entgegen hat eben dieselbige Thier der Prophet Ezechiel gesehen. cap. 1. Aber sie hatten dazumal keine Augen: Die Ursach dessen ist / weil besagter Prophet CHRISTUM dazumalu in der Glory gesehen. Joannes aber wie ein abgetödtes Lamm / agnum occisum: Und da seynd die Thier voller Augen gewest / uns hierdurch zu weisen / daß wir stets unsere Augen auf den Heyland sollen wenden / wie er für das gesambte Menschliche Geschlecht am Stammen des Creutzes gestorben. So zehl / dann zahl / O Christen-Mensch / zehl die blutige Streich / welche deinetwegen der Heyland in seiner Geißlung hat gelitten / deren sechs tausend sechs hundert und sechs und sechtzig sollen gewest seyn: Zehl die häuffige Bluts-Tropffen / welche vorhin im Garten der gebenedeyte JESUS geschwitzt hat in seiner Todes-Angst / derselben zehlet man zwey und siebentzig tausend / drey hundert und fünff. Zehl die gespitzte Dörner / mit welchen er gecrönt worden / und von denselben mein schmertzhaffter JESUS / nach Aussag Landspergii / tausend Wunden bekommen. Insgesambt hat GOTTES Sohn zweymal hundert und fünff und dreyssig tausend

send Bluts-Tropffen vergossen: O JESU! wer soll dieses zehlen und zahlen?

Zahlen kan es niemand / auch die gantze Welt das kleineste Tröpfflein Blut kans nicht ersetzen: Gleichwohl nimmt der Grund-gütigste GOTT vor Lieb / wann wir nur sein Leyden zu Hertzen nehmen / und es andächtig betrachten.

GOTT der HERR hat denen Israelitern angedeut / er wolle alle Erstlingen / so wohl unter den Menschen als Vieh / durch seinen Engel umbringen lassen / damit sie aber / verstehe die Juden / vor solchem Schaden und Untergang möchten sicher seyn / darum sollen sie mit dem Blut des Osterlamms die Ober-Thür-Schwell sambt den Pfosten anstreichen / so dann werde selbigem Haus verschont werden. Dißfalls bringt der Heilige Chrysostomus ein Frag auf die Bahn; Warum GOTT solche Ordnung und Anstalt gemacht / indeme doch der Engel ohne dieses Zeichen die Häusser hätte schon können unterscheiden / wo er solle schlagen / oder nicht: Es giebt aber dieser Heilige Lehrer selbst die Antwort / daß solches nicht ohne sonderer Geheimnuß seye geschehen / dann er wollte dazumal durch ein Figur und Vorbild schon andeuten / daß künfftig des Menschen Heyl ohne Blut nicht könne befördert werden. Dahero GOTT hat wollen / daß die Gedächtnuß solches vergossenen theuresten Bluts solle allezeit daueren / zumalen das heiligste Meß-Opffer nichts anders ist / als ein stete Vorstellung seines bitteren Leydens / wessenthalben der Mensch nimmer solches in Vergessenheit solle stellen.

Ein frommer Einsiedler möchte doch gern das wissen / was für ein Werck GOTT dem HERRN zum angenehmsten seye? Hierüber ist ihme CHRISTUS der HERR

gantz

gantz nackend und voller Blut erſchienen mit einem ſchwehren Creutz über die Achſeln/ und ſagte zu ihm/ es ſeye nichts angenehmers bey ihme / als wann die Leut ſein Creutz thäten helffen tragen/ und dieſes könnte geſchehen/ wann ſie nur ſein Leyden möchten betrachten. Ludolphus de Sax. in Vita. Chri.

Wie CHRISTUS der HERR auf dem Berg Thabor ſich erkläret/ auch ſeine groſſe Glory daſelbſt erwieſen/ da nemlich ſein Angeſicht gläntzte wie die Sonne/ und ſeine Kleidung ſo weiß als der Schnee/ auch die Stimm ſeines himmliſchen Vatters erſchallen/ dazumal ſeynd auch gegenwärtig geweſt Moyſes und Elias/ mit welchen er geredet hat von ſeinem Leyden/ ſo er zu Jeruſalem ausſtehen werde. Paulus à Palatio erwäget ſolches ſehr reifflich bey ſich/ warum in der herrlichen Glory dieſe von dem bitteren Leyden des Menſchen Sohns geredt haben/ und ſagt/ daß es zu unſerer Lehr abſonderlich geſchehen ſeye/ hierdurch zu erweiſen/ daß niemand zur Glory werde gelangen / der da nicht von dem Leyden Chriſti redet/ und ſelbiges mehrmal betrachtet. Glückſeelig derjenige/ welcher einen ſolchen Tod nimmt / wie Hermannus de Allois / unſers Ordens / wie dieſer GOtt ſeelige Geiſtliche vermerckt/ daß ſein Sterb-Stündlein herbey komme / da hat er die mehriſte Patres zu ſich ruffen laſſen / und einen aus ihnen erſucht / er möchte ihm doch den Paſſion und Leyden CHRISTI vorleſen/ doch aber mit Bedachtſamkeit: Welches auch in allweg geſchehen/ wie der Leſer zu dieſen Worten kommen/ JESUS Voce magna emiſit Spiritum. Matth. 27. c. JESUS hat mit groſſem Geſchreye ſeinen Geiſt aufgeben/ auf ſolche Wort iſt Hermannus auch ebenfalls verſchieden. Chron. S. Auguſt. lib. 2. c. 13.

Wollte GOTT unſere Hertzen wären beſchaffen wie

jene

ſeine Frucht / welche da wunderbahrlicher Weiſe wächſet in Indien zu Peru und anderen benachbahrten Landſchafften / vordereſt aber in der Inſul Canaria in dem Dominicaner- und Franciſcaner-Convent / benannte Frucht iſt über alle Maſſen lieblich und ſüß / und wann man ſelbe von einander ſchneidt / ſo ſiehet man in einem jeden Spältlein ein Creutz und Crucifix / alſo bezeugt es Jacobus Roſia in Triumph. de Cruce. fol. 168.

Der Betrachtung des Leydens Chriſti iſt vorderiſt ergeben geweſen die allerſeeligſte Mutter GOTTES Maria / welche nach der glorreichen Himmel-Fahrt CHRISTI / diejenige Ort / allwo ihr gebenedeyter Sohn gelitten / eyfferigſt beſucht. Item der H. Paulus / welcher ſelbſt bekennt / er wiſſe nichts als ſeinen gecreutzigten JEſum. Mehr mein H. Vatter Auguſtinus, Hieronymus, Franciſcus, Thereſia, Edmundus, Gertrudis, Thomas de Aquino, Catharina Senenſis, Ignatius, Xaverius, Angela de Fulginio, Clara de Montefalco, Philippus Nereus, und viel andere mehr ꝛc. Dermahlen aber gedenck ich abſonderlich des Heil. Clarevallenſiſchen Abbts Bernardi / welcher nichts mehrers geacht und betracht / als das Leyden Chriſti / dieſer hat ſich einmal in dasſelbe alſo vertiefft daß er verzuckt und gleichſam Sinn-loß worden / endlich hat er dieſe kurtze Vers vor einem Crucifix-Bild eyfferigſt gebet.

Salve Mundi Salutare,
Salve Salve JESU Chare,
Cruci tuæ me aptare,
Vellem Verè: Tu ſcis quare,
Da mihi tui Copiam.

Auf solche Innbrunst Bernhardi hat sich das geschnitzlete Crucifix-Bild mit beeden Armen herunter gelöst/ den H. Abten inniglich umhalset/ und dessen Mund an sein offene Seiten-Wunden gehalten/ woraus Bernardus alle himmlische Süssigkeit gesogen Jepet. in Vit. Cant. C. 7. 1 So, zehl und zahl mein Mensch/ zehl alles was/dein und mein Heyland gelitten / und ausgestanden / zahl es aufs wengist mit einer anmüthigen Betrachtung / du wirst erfahren / daß du unzahlbahren Trost empfinden werdest.

Der

Der Teuffel iſt Steinreich.

WUnder über Wunder! Zu Suonich/in Dalmatia/iſt ein Unglaubiger ſamt dem Pferdt in die Kirchen hinein geritten/ daſelbſt mit entblöſtem Säbel in die Bildnus der Mutter GOttes gehaut/ daß alſo gleich das helle Blut herunter geronnen/ ſolcher Thäter aber iſt nachmahls in einen Stein

verwandelt worden. In Annal. Minor. ſolches iſt noch auf dem heutigen Tag zu ſehen.

Wunder über Wunder! In der Stadt Daroca / hat ein Gewiſſen-loſer Geſell/ einen falſchen Schwur abgelegt/ mit dem Zuſatz / wann er die Warheit nicht rede / ſo wünſche er/ daß er möchte zu einen Stein werden: Und ſiht man bereits noch denſelben durch Göttliche Verhängnüs / in Geſtalt und Form/wie er aufgezogen. Jo. Euſebius.

Wunder über Wunder! Wie die H. Lucia/Wittib und Martyrin / aus Befehl des Tyranniſchen Diocletiani iſt unmenſchlich gegeißlet worden/da iſt dieſer Henckers-Knecht/ ſo alſo mit ihr verfahren / alſo gleich in einen Stein verkehret worden/auſſer der Hand/und wird noch auf die heutige Stund diß Ort benahmſet bey der fleiſchernen Hand. In Act.

Wunder über Wunder! Ein gewiſſer Fürſt wollte ſeine Tochter einem andern verheurathen/ welche aber vorhin eine ewige Jungfrauſchafft GOtt verlobt. Dahero ſie ihre Zuflucht genommen bey der H. Brigitta/hierauf hat der Vatter ſie aus Grimmen mit vielen Reutern verfolgt / ſo bald aber beſagte Heil. Brigitta das Creutz-Zeichen auf die Erden gemacht/da ſeynd alle dieſe Reuter in ſteinerne Bilder verkehrt worden. Ulyſſ. Aldrovand. in Muſ. Metall. L. 4.

O Wunder-über Wunder! noch alle Tag trifft man ſolche Leut an/welche in Stein verkehrt werden / und ſo hartnäckig in ihren Sünden verharren/ daß ſie niemand erweichen kan. Darum kan der Satan Steinreich genennt werden.

Cain iſt der erſte geweſt/ ſo zu Stein worden. Wie der fromme und gerechte Abel ſein Opffer GOtt dem HErrn gewidmet / da iſt ſolches dem Allmächtigen GOtt alſo wohlgefällig geweſt/daß er gleich ein Feuer von Himmel geſchickt/ welches dieſes Opffer verzehrt : Wie aber der Cain dem

HErrn

HErꝛn mit ſeinen Früchten aufgewart/ dazumahl hat GOtt kein Zeichen eines Wohlgefallens ſpühren laſſen / welches dem Geſellen alſo verſchmacht / daß ihme vor Zorn das Geſicht eingefallen.

Dergleichen iſt faſt zu leſen von dem H. Gallo und Juliano/als Vettern des Kayſers Conſtantii / dieſe beede fangeten eine Kirchen an zu bauen/ dem H. Martyrer Mamanti zu Ehren/und was Gallus/als ein Frommer und Gottsförchtiger gebaut / iſt gantz beſtändig verblieben ; Was aber Julianus aufgericht / ſolches iſt allemahl wieder niedergefallen ; dann dieſer war dazumahl ſchon voller boßhafften Gedancken / daß er wolle künfftig von dem wahren Glauben abfallen/weſſenthalben der H. Martyrer Mamas ſein Opffer nicht wollte annehmen. Gleichwie auch GOTT gethan mit dem Cain / und weil dieſer Böſßwicht ſchon in Gedancken geſtanden eines Bruder-Mords / alſo hat ihn GOtt deſſentwegen ſcharff ermahnt/er ſolle vom böſen Beginnen abſtehen. Der HErꝛ ſprach zu ihm: Warum biſt du zornig / und warum iſt dein Angeſicht eingefallen? Thuſt du Guts? Haſt du nichts zu förchten; Wann du aber Böſes thuſt ; wird dir dann nit alſobald die Sünd zugegen in der Thür ſeyn ? Auf ſolche ſcharpffe und Göttliche Predig hät ſich ja ſollen der Cain bekehren? Aber ſein Hertz hat der Satan ſchon in Stein verwandlet / wie er dann noch den vorgenommenen Bruder-Mord werckſtellig gemacht hat. Gen. 4.

O wie offt thut man einem Wucherer ins Hertz reden! ſihe! das Gut/in dem du ſitzeſt /wird dir einmahl kein Gut/ ſondern ein Gluth ſeyn / und zwar ein ewige ; Weil du es durch ungerechte Mittel haſt zu wegen gebracht / wann du aber willſt ein Sohn Abrahä werden/ſo gib mit Zachäo einem jedem das Seinige zuruck : Du magſt auf Zell oder Compo-

stell/Wahlfahrten gehen: Wann du das Ungerechte behälst/ so bist du ein Brocken der Höll: Dann es muß vorhero gehen das Solvo, nachmahls folgt erst das Absolvo. Diese Predig/ob sie schon von GOtt/ ist bey dem Wucherer umbsonst/ dann sein Hertz ist schon erhartet. Cor suum posuerunt ut adamantem. Job cap. 5. Der Fisch Polipus, also schreiben die Naturkündiger/hengt sich so hartnäckig an einen Felsen im Meer/ daß er mit keinem Gewalt kan herab gezogen werden/ ja er lässet sich ehender zu hundert Stucken zerreissen; Ein Besitzer eines ungerechten Guts lässet ehender das Leben/ als daß er das frembde wieder zuruck gibt.

Judas der gottlose Bößwicht hat durch Hilff der Hebräer 550. Soldaten zu Fuß/56. zu Pferd/ausser der Quardi des Pontii Pilati/erhalten/ mit welchen er sich in den Garten begeben/allwo Christus der HErr sein Gebett verricht zu dem himmlischen Vatter. Es hat sich aber eine grosse Menge der Juden/ forderist der Hohenpriester ihrer Bedienten/ und allerley Lotters-Gesind ihnen zugesellt/ mit Staugen und Prügeln/dann auch Cain wider den Abel/ so ein Vorbild Christi gewest/ mit einem Prügel ausgangen. Nachdem nun diese verruchte Gesellen mit höchstem Grimm in Garten hinein getrungen/da ist ihnen der sanfftmüthigste JEsus 40. Schritt entgegen gangen/ diese alle insgesamt angeredt: Quem quæritis? Wen sucht ihr? Nachdem sie geantwortet/ wir suchen JEsum von Nazareth/hierauf sagte der HErr/Ego sum, Ich bins: Auf solches seynd sie alle wie ein Stein erhartet/ nachgehends/ als Todte zur Erden gefallen/ nachdem ihnen aber der Heyland zugeredt/ sie wollen den Befehl ihrer Obersten vollziehen/ da seynd sie alle in gröster Eil aufgestanden/ und wie die Löwen das Göttliche Lamm gantz rasend angegriffen/ nachdeme vorhero Judas durch einen falschen Kuß Ihn verrathen:

rathen. Ist es dann möglich/ daß diese durch ein so augenblickliches Miracke sich nicht haben gebessert / und von ihrem gottlosen Vorhaben abgestanden ? Ach! der leidige Satan hat ihre rachgierige Gemüther in Stein verkehrt; Dahero sie den gebenedeyten Heyland mit Stricken gebunden / und eine schwehre Ketten an Hals geworffen / mit welcher sie ihn gantz unmenschlich hin und her geschleppt. Endlich schreibt Tiepoli. tract. 6. c. 34. hat der HERR / vermög seiner Allmacht / gewürckt / daß alle Band / indem Er doch dreyfach gebunden war/vom Leib gefallen; Dieses Wunder soll ja die Hertzen der Hebräer erweicht haben? Nichts weniger als diß: Sondern die Rachgier hat ihre Gemüther in harten Diamant verwandelt/unangesehen/ daß David lang vorher ermahnt: Nolite obdurare Corda vestra. Psalm. 94.

O wie viel gibt es / die eine solche Rachgier gegen ihren Nechsten tragen / daß sie es nimmermehr können vergessen / unangesehen / daß GOttes Sohn auf dem Stammen des Creutzes für seine Feind gebetten; Ungeacht/ daß sie in solchen langen Haß sich zu Sclaven des Teuffels machen. Aristoteles schreibt ein Gedicht / daß nemlich das Pferd seye vorhin gantz frey gewest wie andere Thier im Wald / als es nun einmahl sich auf einer feisten Wiesen mit Gras wohl versehen / da hat ihme ein Hirsch solches aus dem Maul gerissen / dieses hat den Pferd dergestalten verdrossen/ daß es voller Zorn zu dem Menschen geloffen / denselben gebetten/ er soll ihm helffen/den Hirschen/als seinen Feind/aus dem Weeg zu raumen. Ja/sagt der Mensch/ solches will ich werckstellig machen / allein du must dir lassen einen Zaum anlegen/du must mich lassen auf dir reiten ꝛc. von Hertzen gern/antwort das Pferd/ wann ich mich nur an meinem Feind rächen kan. Dieses ist ein Gedicht/aber folgendes ist ein Geschicht:

Es

Es hat mir ein Pfarrer in Böhmen glaubwürdig erzehlet / daß er in einer Stadt zu einem ſterbenden Burger ſeye kommen / ihme unter anderen eyfferig zugeſprochen / er wolle ſeinem Feind / gegen welchem er ſo viel Jahr einen ſteten Grollen im Hertzen getragen / gäntzlich verzeihen: Nein / ſagte der unglückſeelige Menſch / wir wollen die Sach in jener Welt bey den Teuffeln austragen / je hefftiger der Seel-Sorger ihn deſſenthalben ermahnt / je mehr iſt er in ſeiner verdammten Boßheit erhärtet / und ſolcher Geſtalten auch ſeinen unglückſeeligen Geiſt aufgeben. Wie man nachmals denſelben in die Kirchen getragen / und für ihn das gewöhnliche Ambt gehalten / auch unter anderen in dem gebräuchlichen Kirchen-Lied Dies Iræ &c. zu letzt dieſe Wort geſungen: Huic ergò parce DEUS. O GOTT verſchone ihm / da iſt der Deckel der Todten-Truhen von freyen Stucken mit ſonderem Krachen aus den Nägeln geſprungen: Die Freundſchafft gabe dem Tiſchler oder Schreiner die Schuld / mit dem Vorwandt / als habe er gar zu feuchtes Holtz darzu genommen: Ich aber / ſagt der Pfarrer / habe es für ein gewiſſes Zeichen der Verdammnus gehalten.

O Samſon! Du haſt mit einem Eſels-Kien-Backen tauſend Philiſtäer erlegt / und eine einige Philiſtäerin hat dir den Reſt geben: O Samſon! Du haſt brüllende Löwen überwunden / und ein einige ſchmeichlende Katz hat dir den Garaus gemacht: O Samſon! Du haſt gantze Metallene Stadt-Pforten auf deinen Achſeln hinweck getragen / und ein einige Achſeltragerin hat dich zu Boden geworffen; O Samſon! Man lieſet nicht / daß dich ein Fuchs / deren du drey hundert gefangen / hätte in die Hand gebiſſen / wohl aber ein argliſtiger Fuchs / die Dalila / hat dich grob verwundet. O Samſon! Du hätteſt ja ſollen wiſſen / daß die

Weiber

Weiber Wein-Beer ſeyn / aber keine riechende / dann Putana kommt her von Puteo, es pudere &c. Mit einem Wort / Samſon hat ſich vergafft und verafft in dieſen Philiſtäiſchen Schlepp-Sack.

Hierauf haben ſeine abgeſagte Feinde mit Geld beſchencket die Dalilam / ſie ſolle von ihrem Liebſten heraus forſchen / in wem doch ſeine Stärcke beſtehe ? Dieſe kommt zu ihm mit Lieb-koſenden Gebärden. Der Weiber Kuß / iſt ein grober Schuß / dann er trifft das Hertz : Auch der Winter-Grün umbhalſet den Baum / aber nimmt ihm zugleich Krafft und Safft. Wie Hedera, alſo Helena. Samſon wollte ſeinen aufgeſchmuckten Haus-Engel nicht beleidigen / und ſagt etwas / wann ich / ſprach er / mit ſieben Stricken / die noch feucht / und nicht trucken / gebunden werde / ſo dann bin ich Krafft-los / und gleich anderen Menſchen : Wie er nun in ihrer Schos geſchlaffen / O wohl kein Schos Abrahá ! Da hat er ihme nichts traumen laſſen von der Boßheit ſeines Weibs / nach ſolchen hat ſie ihn alſobald mit dergleichen Seilern gebunden / und folgends den Philiſtäern / welche in dem Haus verborgen / zugeſchrien / ſie ſollen kommen : Samſon aber hat die Bande / wie einen Zwirns-Faden zerriſſen. Jetzt Samſon / thue die Augen auf / und traue dieſem Fetzen nicht mehr / ſie ſtellt dir nach dem Leben / die du / wie dein Leben achteſt. Ach GOTT ! der Lateiniſche Freytag hat ihn ſchon eingenommen / der Geiß-Bock hat ihn ſchon geſtoſſen ; Der blinde Fratz hat ihm ſchon ein gutes verſetzt : Dalila kommt das andere mahl / und will wiederumb umb das Geheimnus fiſchen ; O Samſon / traue nimmermehr / ſie gehet mit faulen Fiſchen umb / damit er ihr wiederum die trübe Wolcken im Geſicht vertreibe / alſo hat er ihr wiederumb etwas vorgeſpickt / welches doch das rechte nicht war /

worauf ſie gleichwohl denen Philiſtäern zugeſchrien / und ſolches iſt zum dritten mahl geſchehen. O Samſon! Das erſtemal hätteſtu ſie ſollen wohl abgoſchen: Das andere mahl mit einem Stuhl-Fuß den Buckel gut abraumen. Das dritte mahl aber gar zum Teuffel jagen: Aber / aber / Samſon ware von der ſchändlichen Liebe ſchon eingenommen / das Gemüth ſchon verblendt/und der Satan hat ihme das Hertz in Stein verwandlet. Ein ſolches Venus-Kind vom Böſen abmahnen / iſt ſo viel / als einen Mohren waſchen: So viel als auf dem Sand bauen: So viel als in das Waſſer ſchreiben.

Ein Bauer kommt auf eine Zeit in einen Herren-Garten/ſiht unter andern denckwürdigen Sachen / daß ein groſſe zeitige Weinbeer in ein Glas eingeſchloſſen/welches gar einen engen Hals hatte: Dieſer konnte ſich nicht genugſam hierüber verwundern/ reiſſet ein Maul auf wie eine Fuhrmanns-Taſchen/ vercreutziget ſich allerſeits/ wie eine ſo groſſe Reben durch einen ſo engen Eingang hinein kommen. Der anweſende Gärtner aber ſagt ihme/daß ſolche/ als ſie noch gar klein ware/ ſeye ins Glas geſchoben worden/und folgſam darinnen groß gewachſen/ daß mans nicht kan heraus bringen/ es ſeye dann/man breche das Glas.

Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit den fleiſchlichen Begierden/wann nun eine kleine in das Hertz hinein ſchleicht/ ſo wächſet ſie mit der Zeit alſo / daß mans ſchwerlich kan heraus bringen; Ja bey den mehriſten bleibt ſie / biß der Tod den Leib zertrümmert. Das hat man bey dem Samſon geſehen/welcher ſich gar letzlich ſeinen Feinden übergeben/ damit er nur aus der vermeinten Lieb der Dalila nicht möchte geſchloſſen werden. Judic. c. 15. Wohl ſagt der Engliſche Lehrer Thomas 2, 2. quæſt. 12. art. 6. Ira & invidia caulant inconſtan-

ſtantiam, pertrahendo rationem ad aliud, ſed Luxuria totaliter extinguendo judicium rationis.

Das hat man ſattſam geſehen an jenem Jüngling in der Landſchafft Lancaſtria / welcher zwar von frommen Catholiſchen Eltern gebohren / aber in dero Fuß-Pfaden wenig getretten / ſondern vielmehr ſich in alle Laſter geſenckt / forderiſt aber war er dem Luder alſo ergeben / daß er ein eigenes Kebs-Weib im Haus aufgehalten / ungeacht die Eltern und Beicht-Vätter ihn deſſenthalben ernſtlich abgemahnt. Aber alles war umbſonſt / GOTT iſt gleichwohl noch ſo gütig geweſt / und ſeinem verſtorbenen Vattern noch die Erlaubnus geben / ihme zu erſcheinen / ſo auch geſchehen / und hat ſolcher den unartigen Sohn alſo eifferig zugeredt / daß auch ein Stein hätte ſollen erweicht werden. Der verſtockte Böſßwicht aber hielte alles dieſes für einen lähren Traum / und erzehlte ſolches Geſpaß weis ſeinen anderen Cameraden. Weil er dann dieſen Schleppſack nicht wollte von ſich laſſen / alſo iſt ihme ſein verſtorbener Vatter das andere mahl erſchienen / und mit zornigem Angeſicht und Worten ſeine Hartnäckigkeit vorgeworffen / umb weilen er die Barmhertzigkeit GOttes mißbrauche: Auch endlich dieſe Wort hinzu geſetzt / entweders ändere deinen Wandel / oder aber am Tag des H. Martini wirſt du des gähen Todes ſterben / und mit Leib und Seel zu Grund gehen. Der allzuhart verſtockte Menſch hielte alles dieſes für eine Phantaſey / ja er lieſſe noch des anderen Tags eine koſtbare Mahlzeit zurichten / bey welcher er ſamt ſeinen Freunden die Zeit in höchſten Freuden und Luſtbarkeit zugebracht / auf die Nacht noch gehupfft und geſprungen / umb weilen ſich der Tag ſo glückſeelig geendet / in Summa dem Traum ſeye nicht zu glauben: Der elende Tropff gedachte nicht / daß auch der folgende Tag dem Heil. Pabſt und

Martyrer Martino gewidmet/dahero er um Mittags-Zeit in den Armen ſeiner gottloſen Vettel des gähen Tods geſtorben. Segneri P. 2. fol. 115. Aus welchem dann unſchwehr abzunehmen/wie der leidige Satan Steinreich ſeye/ und ſo viel Hertzen in Kieſel und Marmor verwandle / daß ſie keinem heiligen und heilſamen Rath mehr ein Gehör geben.

Pa-

Papiſten ſeynd alle reich.

WIr Catholiſche/ um weilen wir dem Römiſchen Stul unterworffen/ und des Pabſtens Lehr und Satzungen für genehm halten/ werden insgemein die Papiſten genennt/ welches uns endlich kein Schimpff iſt: Aber das gedunckt vielen ſehr frembd / daß alle Papiſten reich ſeyn/ indem man doch auf allen Orten elende Catholiſche Bettler antrifft. Es war einer

(seynd die Wort des Heylands) der machte ein grosses Abendmahl und lude viel Gäst darzu/ nachdem nun alles in Bereitschafft gewest/ da hat er seine Diener ausgeschickt denen geladenen Gästen anzudeuten/ sie sollen doch ohne längeren Verzug erscheinen/ weilen alles zum Anrichten fertig: Hierauf thäten sich diese alle entschuldigen/ und zwar der erste hat vorgewendt/ er habe einen Mayer-Hof kaufft/ folgsam müste er hinaus gehen/ denselben zu besichtigen: Der andere entschuldigte sich/ es seye ihm hertzlich leid/ daß er nicht kan kommen/ dann er habe 5. Joch-Ochsen eingehandlet/ müste demnach selbe probiren: Der dritte gab dem Diener ein kurtze Antwort/ er könne nicht kommen/ dann er habe ein Weib genommen. Du Trampel/ ist es ein altes Weib/ so ist sie so sicher/ wie ein Hack-Stock vor der Thür/ ist sie aber jung/ laß sie unterdessen auf etliche Stund zu ihrer Mutter gehen. Wann dem also/ sprach der Haus-Vatter/ daß diese unhöffliche Gesellen nicht wollen kommen/ so gehe hin/ mein Diener/ auf alle Gassen und Strassen/ und lade arme/ schwache und blinde Bettler ein. Luc. 14. Wann dermalen derselbe Haus-Vatter noch bey Leben wäre/ so hätt er nicht Ursach/ weit zu schicken um die Bettler/ dann sie kommen einem selbst vor die Thür/ ja gar wohl ins Haus/ weil die Menge derselben allzu groß/ vorderest in Wien/ bey Wien/ und um Wien/ allwo die Magnaten Magneten seynd/ welche solche von allen Länderen herzu ziehen/ und diese seynd meistens alle Papisten/ und eben darum/ weil sie Papisten seynd/ solle man sie alle reiche Leut nennen. Man muß hierinnfalls wissen/ daß ich den Namen Papisten anderst verstehe. Wann die Kinder wollen essen/ so sagen sie Papen/ Papen ꝛc. Auf solche Weis seynd wir Papisten reich/ wann wir nemlich das Brod der Engel Papen/ will sagen/ den wahren Leib JEsu Christi unter der Gestalt des Brods geniesẽ: O wol glückselige

Papi-

Papiſten. Ich will dermalen nichts melden von dem unermäßlichen Nutzen der Seelen / weil ſchon anderwerts hievon häuffig gehandlet worden / ſondern nur von dem Nutzen des Leibes.

Die Geſundheit iſt der gröſte Reichthum. Jene Matron von Cäſarea Philippi / welche Stadt vorhero genennt worden / Dan / nachmals Paneas / endlich Cäſarea. Dieſes Weib litte an einem elenden Stand / und zwar durch zwölff gantzer Jahr / ſie hat ihr Haab und Gut denen Aertzten und Medicis angehenckt / deren dazumal auch ſchon ein groſſe Anzahl geweſt / zumalen das Sprichwort tautet:

Fingit ſe Medicum quivis Idiota prophanus
Judæus, Monachus, Hiſtrio, Tonſor, anus.

Es waren aber alle angewendte Mittel umſonſt / weder Hypocrates / weder Gallenus / weder Aeſculapius / weder Machaon konnten ihr helffen / erogaverat omnem Subſtantiam ſuam, ihr Haab und Gut hat ſie darauf gewändt / auf Haus und Hof Geld aufgenommen / Silber / Kupffer und Zinn verſetzt / alles denen Medicis und Apotheckern angehängt; Ich glaub wohl / daß ſie etwann auch alte Weiber um Rath gefragt / welche ihr mehrer Mittel vortragen / als Runtzlen ſie im Geſicht gehabt / und dieſe geſchimpelte Hecubä / dieſe Zahn-loſe Rotz-Krämerinen wollen ebenfalls bezahlt ſeyn: In Summa / alles und jedes hat ſie verſucht / damit ſie nur möchte geſund werden. O wie glückſeelig ſeynd wir / es iſt ein einiges weiſſes Zeltlein in der Apothecken der Catholiſchen Kirch / dieſes hilfft zur Geſundheit / verſtehe hierdurch das allerhöchſte Gut / unter der Geſtalt des Brods / oder weiſſen Hoſtien. Zeugnus deſſen giebt mir der Heil. Gregorius Nazianzenus / welcher in ein Kranckheit gefallen / die ihme kein

einiger

einiger Medicus wenden können / als er nun gäntzlich dahin gelegen / und kein Hoffnung mehr erſchienen eines ferneren Lebens / alſo hat er ſich mit dem höchſten Gut verſehen laſſen / kaum daß er ſolche Göttliche Speiß genoſſen / da iſt er alſobald geſund worden. Dergleichen hat auch erfahren die ſeelige Catharina Senenſis / und viel andere mehr.

Papiſten ſeynd alle reich.

In Gegenwart des hartneckigen König Pharaonis hat Moyſes der Mayn GOTTES groſſe Wunder gewürckt / unter anderen hat er ſein Ruthen auf die Erd geworffen / welche gleich in ein Schlang verkehrt worden : Der König ebenfalls ſeine Zauberer herzu ruffen laſſen / welche mit ihren Egyptiſchen oder vielmehr teuffliſchen Künſten auch ihre Ruthen in groſſe Schlangen verwandlet. Hier kan jemand ein Frag einwenden / ob auch dieſes ſeye ein Miracke gewesen ? Die Antwort wird mit Nein abgeleint ; Dann weder der Satan / noch ſeine Zauber-Schuler ſolches würcken können / ſondern der böſe Feind hat in aller Geſchwinde und Behändigkeit die Ruthen entzuckt / und ohne Vermerckung einige wahrhaffte Schlangen herbey gebracht / wann aber zuweilen der böſe Feind die Menſchen in ein und andere Geſtalten verkehrt / und ſelbe in Ochſen und Kühe / Wolff-Geſtalten ſehen laſſet / ſo iſt ſolches ein pure Verblendung der Anſchauenden / welches der Satan mit natürlichen Mitteln leichtlich kan zuwegen bringen. GOTT der HERR verhängt öffters ſolche Sachen über die Menſchen wegen deren Sünden / dafern uns aber der Allerhöchſte ſollte dergeſtalten heimſuchen / ſo iſt kein beſſeres Mittel / als daß wir mit denen

nen Kindern Papisten abgeben; Und das Brod der Engeln mit reinem Gewissen genieſſen:

Der Heilige Antoninus schreibt von einem Jüngling/ welcher sich in ein junge Tochter vergafft / und dergestalten verliebt / daß er in allweg gesucht/ dieselbe zum Fall zu bringen / weil aber diese jederzeit einen Lob-würdigsten Widerstand gethan / also hat er die Lieb in einen gifftigen Haß verkehrt/ und auf sondere Weis gesucht / sich an derselben zu rächen; solches ins Werck zu stellen / hat er einen boßhafften Juden um Rath gefragt / welcher dann ihme unverweigerlich allen Beystand verspochen; Welcher dann durch satanische Mithilff die Sach so weit gebracht / daß solche in ein Pferd verändert worden / solche noch haben ihre Elteren zu dem Heiligen Macario gebracht / welcher sie alsobald für ein Weibs-Person angesehen/ dann der böse Feind konnte ihm die Augen nicht verblenden / gleichwie er anderen gethan: Macarius hat mit seinem eyfferigen Gebet solche Verzauberung von ihr abgewändt / anbey aber auch die Ursach entdecket / warum GOTT solches Ubel über sie verhänget / weil sie nemlich gar selten communiciret / und zu GOTTES-Tisch gangen: Dann diese himmlische Speiß alle Zauber-Kunst vernichtet.

Papisten seynd alle reich.

Dann die allerheiligste Speiß macht sie an Sieg und Victorien reich. Der tapffere Kriegs-Fürst Gedeon/ wie in dem Buch der Richter c. 7. umständig zu sehen / hat mit drey hundert Mann die Madianiter / welche in der Menge / wie die Heuschrecken versammlet / gäntzlich geschlagen: die Ursach dieser herrlichen Victori ware folgende: In Gegenwart ob-

beheldtem Kriegs-Fürstens hat einer dem andern einen Traum erzehlet / einer sagte / es ist heunt Nacht mir vorkommen / als wann sich ein geröstes Gersten-Brod thät wältzen in der Madianiter Lager hinunter / und da es zu einem Gezelt kam / schuldig es dasselbige / und warff es zu Boden / und vertiliget es zu Grund / daß es der Erden gleich war ; Auf dieses antwortet der andere / deme ers erzehlt / es ist nichts anders als das Schwerdt Gedeonis / dann GOTT der HERR hat die Madianiter mit ihrem gantzen Lager in seine Händ übergeben ; Wie Gedeon solchen Traum mit seiner Auslegung vernommen / da hat er sein eyffriges Gebet verricht / alsdann mit seinen drey hundert Mann gegen den Madianitern gerückt und selbige völlig geschlagen. Dieses Brod / sagt Cornelius â Lapide, ist ein Figur und Vorbedeutung gewest deß allerheiligsten Altar-Geheimnuß / dann solches ist ein Schwerdt / mit welchem wir mehrmalen unsere sichtbahre Feind geschlagen. Das hat das Hertzogthum Mähren Anno 1241. erfahren / wie dazumal die Tartaren / dero Armee in zweymal hundert tausend Mann bestanden / das gantze Hertzogthum überschwemmt / und bereits auch die Haubtstadt Olmütz wollten zu einer Schlacht-Banck machen: Da hat der König in Böhmen den tapfferen Helden Jaroslaum von Sternberg dahin geschickt / welcher acht tausend Böhmen und Mährer zusammen gebracht / bevor er aber den Feind angegriffen / hat er sich sambt den Kriegs-Officieren in die Kirchen Corporis Christi begeben / mit welchen er daselbst nach vorhergehender Beicht andächtig communiciert / und weilen etliche heiligste Particul übergeblieben / also hat er selbige in ein Küsten / so einem Kirchlein gleich gemacht worden / Ehrenbietigst eingesperrt / selbiges auf offentlichem Marckt mit gebogenen Knyen verehrt ; Alsdann mit sich geführt /

führt / die Stadt-Thor eröffnen lassen / anbey auch ein Gelübd gethan / nach erhaltener Victori ein Kirchen zu bauen: Hierauf hat er gantz Helden-müthig den Feind angefallen / denselben gäntzlich in die Flucht geschlagen / viel tausend der Tartaren erlegt / dero vornehmsten Kriegs-Fürsten die rechte Hand abhauen lassen / und folgsam einen Welt-kündigen Sieg erhalten. Nach solchem hat er von der Ehrwürdigen Priesterschafft die heiligste Particul besuchen lassen; Siehe Wunder über Wunder / da hat man gefunden / daß ein jede allerheiligste Hostien an dem Ende ein rothes Mond Scheindel gehabt / welches ein augenscheinliches Zeichen gewest / daß dieser unter der Gestalt des Brods verhüllte GOtt für sie gestritten. Barrabinus & alii.

Papisten seynd alle reich.

Ohnweit der Stadt Jericho hat Christus der HErr einen armen blinden Menschen angetroffen / welcher gebettlet / dieser hat überlaut aufgeschryen / JESU du Sohn David erbarme dich meiner ! der gütigste Heyland fragt ihn / was er dann begehre; Domine, ut videam, O HERR! mein Gesicht hätte ich gern wieder ; Es ist sich doch zu verwunderen / daß dieser kein Geld begehrt / indeme der gebenedeyte HErr solches leicht hätte können zu wegen bringen: Dann hat er dem Petro gesagt / er soll mit dem Angel einen Fisch fangen / da werde er in dessen Maul ein Geld finden / so hätte er auch können einem Apostel befehlen / er soll unter den nechsten Stein greiffen / daselbst werde er ein Stuck Geld antreffen / und das soll er dem armen Mann geben / dieser Bartimäus / also war sein Nam / hat kein Geld verlangt / sondern nur das Gesicht / dann er gedachte / wann ich sehend wird / so dann kan ich

mein Stücklein Brod mit der Arbeit gewinnen: Die jetzige Bettler seynd weit anderst beschaffen / dann die mehriste verlangen nicht von Presten und Ubel loß zu werden / sondern künstlen ihnen zuweilen selbst einige Schaden / damit sie nur durch Müssiggang sich ernehren. Bartimæus aber glaubte / es seye die Gesundheit und das Gesicht über alle Reichthum: Entgegē ist ein blinder Mann ein armer Mann / es ist aber auch wider dieses Ubel ein bewährtistes Mittel das allerheiligste Sacrament.

Ein Weib in Romania ware Stock blind / gleichwohl hörte sie täglich ein H. Meß / wie man einmal die allerheiligste Hostien in der Wandlung aufgehebt / da hatte sieh die gröste Begierd / denselben zu sehen / eröffnet demnach die Augen / darauf sie gantz klar gesehen das allerheiligste Sacrament unter der Gestalt des Brods / worüber sie sich höchstens erfreuet / GOtt vorderest und dem H. Francisco unendlichen Danck abgelegt. S. Bonavent. in Vita. S. Francisci. c. 15. Wann nun der blosse Anblick dieses höchsten Altar-Geheimnuß so viel gewürckt / was wird erst würcken die Niessung des wahren Leibs und Bluts JEsu Christi.

Papisten seynd alle reich.

Wie unser Seeligmacher am bitteren Creutz-Stammen seinen Geist aufgeben / und also durch unsere Sünden ein Creuz gemacht da ist gleich darauf ein Erdbidem entstanden / und hat die gantze Welt-Kugel gezittert / also zwar daß Dionysius Areopagita aufgeschryen: Aut Deus naturæ patitur, aut mundi Machina dissolvetur. Entweder thut der Schöpffer der Natur leyden oder aber die Welt wird zu Trümmern gehen. Einige Lehrer seynd der Aussag / daß die Erd vor lauter Schrecken gezittert / um weilen die verruchte Juden GOttes Sohn getödtet; auch seye sie begierig gewest / diese GOttes-Mörderer alle zu verschlücken und lebendig in die Höll einzuschliessen: Andere

dere seynd der H. Meynung/ daß die Erde darum sich bewegt/ dardurch anzudeuten und wahr zu sagen/ daß unzahlbar viel Stein-harte Gemüther sollen bewegt werden zur Pœnitenz und Buß/ wie man dann bald gesehen / percutientes pectora sua &c. daß viel gantz Reue-voll an ihre Brüst geschlagen. Mir gefällt dißfalls der weise Ausspruch des H. Proculi. orat. 4. daß der Erd-Boden vor lauter Freuden aufgehupfft / um weilen ihn das Blut Christi/ so aus seiner eröffneten Seiten geflossen/ benetzt/ und berührt: Diem festum agit terra divino abluta Sanguine. O was soll uns geringen Erd-Würmlein für ein Freud und Frolocken verursachen / wann wir für ein Speiß nehmen das wahre Fleisch und Blut JEsu Christi unter der Gestalt des Brods ! dieses macht nicht allein die Seel reich / sondern es beglückt auch den Leib / und vermehrt auch das Zeitliche. So bald der fromme Jacob in das Haus des Labans kommen/ da ist sein Würthschafft und Habschafft handgreifflich gewachsen/ wie er es dem Laban mit diesen Worten zu verstehen geben/ parum habuisti, nunc dives factus es. Gen. c. 30. wenig hast du gehabt/ ehe dann ich zu dir kommen bin; anjetzo aber bist du reich worden. Wann nun der Allerhöchste einen bereichet/ so ein Gerechter in sein Haus eingehet / was wird dann erst erfolgen/ wann der wahre Gott unter der höchsten Altar-Geheimnuß bey dem Menschen einkehret?

An. 1567. seynd zu Harlingen in Frißland etliche zu dem Strang verurtheilet worden/ aus welchen nur einer sich zu dem wahren allein seeligmachenden Glauben bekehrt/ einem P. Franciscaner gebeicht/ und die H. Communion genossen / wie solcher bereits auch mitgehenckt worden / so konnte er keineswegs sterben/ dahero die Obrigkeit dem Scharpffrichter anbefohlen/ er soll sich in allweg bemühen/ denselben zum Tod zu befördern / der Freymann hat das Seinige gethan / aber umsonst: Endlich ist der neue frische Strick von einander gesprun-

gen/und er lebendig herunter gefallen/alsdann GOtt und die Obrigkeit wegen seiner begangenen Missethaten um Verzeyhung gebetten/ auf solches ist ihm das Leben geschenckt worden/ und man solches keiner anderen Sach zugeschrieben / als der Würckung des höchsten Guts/ welches dieser Mensch in der H. Communion genossen/ diese Geschicht hat verursacht / daß sich viel Leut in Frießland zu dem Catholischen Glauben bekehrt haben. Surius in Comment. ad Anno 1567.

Mach

Wach die Fenster zu.

IN dem höltzernen Gebäu der Archen Noe/ ware im oberen Saal ein Fenster / auf welchem der gerechte Alt-Vatter ein Raben ausgeschickt/zu erfahren/ob der allgemeine Sündfluß abnehme/wie der Rab wiederum zuruck kommen / und umb das grosse Schiff herum geladert/da lieset man nicht/

daß

daß er solchen habe wiederum hinein genommen / wohl aber die Tauben / aus Ursachen / die Tauben als eine arme Haut hat sich nicht können ernehren / aber der schwartze Galgen-Vogel gar gut / dann er hatte stinckende Todten-Aas genug. Woraus zu lernen / daß GOtt einem kein Miracul mache / der durch eignen Fleiß sein Stücklein Brod kan gewinnen. Genes. cap. 6.

Wie des Königs Saul seine Leut den David wollten um das Leben bringen / da hat erstlich die Michol seine Gemahlin / ihn mit einem Strick vom Fenster hinunter gelassen / damit er bey nächtlicher Weil möge die Flucht nehmen. Nachmals hat sie an statt seiner ein Bildnus in das Bett gelegt / mit Vorgeben / ihr Herr seye übel auf ꝛc. Aus diesen ist abzunehmen / daß nichts seye über den Argliſt der Weiber / anderten / wie treu manchesmahl die Weiber gegen ihren Männern seyen.

Als der Prophet Daniel in der Babylonischen Gefängnus gesessen / da hat er die Fenster aufgemacht / seine Knie gebogen / und nacher Jerusalem geschauet / und sein eifriges Gebett verricht / als wann er daselbst in dem Tempel gegenwärtig wäre. O wohl glückseelige Fenster / woraus der Mensch GOtt und seinen Tempel anschaut.

Diese Fenster seynd alle noch zu finden / aber ein Fenster ist / welches man meistens soll zumachen / und dieses seynd die Augen: Dahero spricht der Prophet: Mors ascendit per fenestras nostras, der Tod ist durch unsere Fenster eingestiegen / c. 9. Und heist es mehrentheils / Liebäugl / Diebäugl.

O wie erschröcklich ware dazumahl GOtt / als er den gantzen Erd-Boden mit dem Sünd-Fluß überschwemmet: Den 17. October hat es angefangen zu regnen / und hat dieser Platz-Regen 40. Tag und 40. Nacht gedauert: Worvon dann

alle

alle Flüß übergangen / auch das Meer selbst seine ihme vorgezeichnete Gräntzen überstiegen / und sich andern Gewässern zugesellet / daß also die höchste Gipffel der Berge bedeckt wurden: Und solches Wasser ist gestanden hundert und funfftzig Tag; Alles ist zu Grund gangen / ausser derjenigen Thier und Menschen / welche in der Archen eingeschlossen; Benanntlich Noe / sein Weib / die Beterema / die drey Söhn Sem / Cam und Japhet / samt ihren Weibern / das einige irrdische Paradeiß ist ohnverfehrt geblieben / zumahlen das Wasser um dasselbige gestanden / wie eine hohe Crystallene Mauer. Allein dieses Ubel ist herkommen von den Augen / videntes Filii DEI filias hominum, quòd essent pulchræ. Gen. 6. Die Kinder GOttes sahen die Töchter der Menschen / daß sie schön waren: Das ist so viel geredt / die Söhn des frommen Seth haben sich vergafft an den Töchtern des Caim ꝛc. woraus dann alle erdenckliche Unzucht entstanden.

Bekandt ist jene Geschicht / so sich mit einem jungen Eremiten zugetragen / ein alter Einsiedler wohnte mit einem Jungen in einer äussersten Wüsten / dieser Junge wuste gantz nichts um die Welt: einsmahls führte ihn der Alte in eine Stadt / und dort seynd ihm auf der Brucken etliche junge Töchter begegnet / dergleichen der Junge niemahlen unter das Gesicht gebracht / fragte demnach was diese für Ding wären? Der Alte gab zur Antwort / es seynd Gäns: Gäns seynd sie; Nach verrichten Geschäfften haben sie ihren Ruckweeg genommen in die Wüsten / auf der Strassen aber hat der Junge kein Wort geredt / und nachdem er in seine alte Hütten kommen / da hat er sich nieder gesetzt / und angefangen zu weinen; Auch wann er bey seinem so schlechten Gemüs gesessen / da hat er geweint; wo er gangen und gestanden / geweint: Der Alte fragte endlich / was ihm seye? O mein Vatter! ein

Gans hätte ich gern / sagte er / nur eine. Der Alte hat auf solches am gantzen Leib gezittert / und sich hernach zum andern Einsiedlern gewendet / mit diesen Worten : O meine Brüder / macht die Fenster zu / schliesset die Augen ꝛc. Erweget doch / was ein einiger Anblick eines Weibs / bey diesem Unschuldigen verursacht.

Es wohnte zu Babylon ein vermöglicher / anbey aber ein gerechter Mann / mit Namen Joakim / dieser hat des Helciä Tochter geheyrathet / benantlich die schöne Susannam / welche in allen Tugenden von ihren Eltern auferzogen worden : Die Juden kamen sehr offt in seine Behausung / mit ihme Rath zu pflegen in allen vorfallenden Anliegen. Unter andern waren auch zwey alte Schelmen / welche ihre Augen geworffen auf die wohlgestallte Susannam. Oculi scopuli titulo meritò vocandi. Viel Augen in der Suppen gehen hin / aber Augen gegen den Weibern seynd nichts nutz. In Würfflen viel Augen gewinnen / aber im Gaffen viel Augen verlieren. Das Mittlere in denen Augen nennt man den Stern / aber dieser Stern verursacht nichts / als lauter Unstern / das hat man bey diesen Alten erfahren ; Sie waren alt / aber nicht kalt / fast gleich dem Berg Vesuvio / welcher immerfort mit Schnee bedeckt / inwendig aber voller Feuer ; ihr Schauen hat endlich verursacht / daß sie die keusche Susannam im Garten angetast ; Im Garten / wo die schöne Rosen wachsen / seynd diese grobe Knöpff so keck gewest : Im Garten / wo die liebreiche Vögelein singen / haben diese alte Galgen-Vögel ein Aas gesucht ; aber GOTT hat das unschuldige Lämmlein wunderbarlich von diesen Wölffen errettet. Zumahlen solche gottlose Gesellen / durch den Propheten Daniel überwiesen / und endlich verdienter massen / vermög des Gesatzes / versteiniget worden.

Der

Der H. Romwaldus gieng auf ein Zeit mit seinem Gespan zu einer Gräfin / gewisser Geschäfften halber / wie sie nun ihren Weeg wiederum nach Haus genommen / da sagte der H. Vatter / diese ist wohl eine grund-schöne Dame / es ist nur immer schad / daß sie nur ein Aug hat: Ey / sagt der Gespan / hat sie wohl ein Aug / sie hat zwey Augen / die spielen wie der Diamant. So? versetzt hierauf der Heil. Mann / bist du ein Geistlicher und Diener GOttes? Hast du diese Zucht in dem Kloster erlernt? Wer hat dich unterwiesen / daß du solleſt ein Weibs-Bild also genau anschauen? Pfui! schäm dich ins Hertz hinein / weist du dann nicht / daß der Tod durch die Augen / als Fenster / einsteige ꝛc. Uber dieses ist der gute Gespan also schamroth worden / daß er heilig versprochen / er wolle die Zeit seines Lebens kein Weib mehr anschauen. Petrus Damian: Epist. 140.

Macht die Fenster zu! Solches hätte sollen in Obacht nehmen der König David / dieser hatte auf eine Zeit / nach eingenommenem Mittag-Mahl / sich auf sein Ruhbettel niedergelegt / und sanfft eingeschlaffen / solches könnte man wohl ein Faullentzen tauffen: dann er hätte solleu mit der Armee ins Feld ziehen / und seine Feind ausrotten / so ist er aber zu Haus verblieben; Aber solcher Lentz ziehet gemeiniglich nach sich eine üble Consequenz. Der Müssiggang ist ein Gang / aber zu allem Ubel; Wer offt feyren thät / da feyert der Satan nicht / sondern sein gantzer Fleiß ist / die Unfleissigen zu versuchen. Aus fauler Materie wachsen die Mäus / aber aus der Faulheit die ärgste Maus-Köpff. David / nach vollendetem Schlaff / begiebt sich auf seine lustige Altona / ein frischen Lufft zu schöpffen / aber leider: Es ware ein gifftiger Lufft / absonderlich / weil er dazumahl sein Gewissen in Wind geschlagen / der gute König gabe seinen Augen einen freyen Paß / hin und

her zu spatzieren: endlich sihet er in der Nachbarschafft/ ohnweit seinem Pallast/die schöne junge Bethsabea/des Uriä Gemahlin/ als sie sich dazumahl gebadet. O David/ solches Gaffen wird dir machen viel zu schaffen/ du wirst dasmahl müssen das Bad austrincken; die Augen haben dein Hertz schon verkupplet: Viditque mulierem se lavantem &c. 2. Reg. c. 11. Hierauf hat David gleich um diese Bethsabea geschickt/ ein jeder Diener ware urbietig/sie zu ruffen / damit er ihme nur seines Herrn Gunst vergrössere/ David hat also einen Ehebruch begangen/ und nach demselben einen Todtschlag. O hätte er die Fenster zugemacht/ so wäre alles dieses Ubel nicht entstanden.

Der H. Dominicus liesse auf eine Zeit seine Geistliche zu Bononien zusammen ruffen/ und handlete mit ihnen wegen gewisser Religions-Geschäfften/ unter wehrendem diesen kommt der Sacristaner hinauf/ und sagt einem Pater gantz still in die Ohren/daß es niemand kunnte hören/ Pater, es ist eine schöne Frau in der Kirchen/ die will euch beichten. Der H. Vatter Dominicus hat alles dieses im Geist erkennt/ dahero alsobald den Sacristaner zu sich geruffen/ ihme auferlegt/ er solle ein Disciplin machen/ alsdann hat er ihme eine solche Disciplin versetzt / daß ihme das Blut allerseits hinunter geronnen/auch die umstehende Geistliche das gröste Mitleiden mit ihme gehabt/darauf sagt Dominicus, anjetzo gehe hin und lerne inskünfftig die Weiber-Gesichter nicht mehr nach der Farb urtheilen/ bitte demnach GOTT/ daß er dich hinfüran keusch und züchtig mache. S. Antonin. B. 3.

O was werden die Eltern für eine Rechenschafft müssen geben bey GOtt dem Allmächtigen/wenn sie ihre Söhne und Töchter zu allen Täntzen/ Comödien und Schauspielen lasse n/diese Kinder seynd nicht in ihrer blinden Jugend/ wie

der

der Meer-Fisch Uranscopus beschaffen / solcher hat seine Augen auf dem Kopff / dahero er immerfort in die Höhe schauet / der Ursachen halber wird er genannt der Himmels-Gucker/oder Himmels-Beschauer. Junge Leut seynd nicht also gesitt/ wenig / gar wenig heben ihre Augen gegen Himmel/ wohl aber ist fast niemand / den sie nicht vorwitzig angaffen / so gar ein Kirchen und Gottes-Haus ist nicht sicher/allwo sie mehrmahl dem Altar den Rucken zeigen / und ihre Augen in den Gesichtern herum weiden. Soll ich dann glauben / daß solche wegen ihres üblen Schauen / werden einmahl GOtt in der Glori anschauen? Es ist die Welt bereits also verkehrt und bethört/ohngeacht sie wohl weis/daß der Mensch von Jugend auf zum Bösen geneigt / gleichwohl findet man so viel freche Bilder allerseits in denen Zimmern und Gallerien / wordurch die Gemüther noch mehrer zum Bösen veranlast werden. Wie viel gibt es Exempel der Weiber/ welche durch das pure Anschauen einer und anderer Sachen / so gar die Frucht im Mutter-Leib verungestaltet haben: unter Regierung des Papstens Martini dis Namens des IV. ist ein Knab gebohren worden/eines vornehmen Geschlechts/ über und über zottet am Leib/auch mit Bratzen wie ein Bär / die Ursach ware/weil die Frau Mutter das Ursinische Wappen/darinnen sie einen Bären führen/allzuhefftig angeschaut. Zu Eisenach hat eine ehrliche Matron einen Ratzen auf die Welt gebracht/ dann eine Zeit vorhero hat ihre Nachtbarin einem Ratzen eine Schellen angehengt/ damit derselbe andere sollte vertreiben / und dessen ist die gute Frau ansichtig worden. Stengel. P. 2. c. 52. Wann dann in dergleichen Begebenheiten das Schauen eine solche Einbildung schmieden kan / was wird erst folgen bey einem Menschen/welcher vorhin zur Uppigkeit schlüpfferig ist? Wenn ihme solche unverschämte Bilder unter das Gesicht

kommen. O GOtt! macht doch die Fenster zu / propter speciem mulieris multi periérunt. Eccl. c. 6.

Dina/ eine Tochter des Jacobs/ hat vernommen / daß die Sichemiter einer andern Landschafft/ ein sondere Festivität angestellt/ also hat sie der Vorwitz gekitzlet/ solche zu sehen/ ut videret &c. auch der jungen Töchter ihre Kleidung und Aufputz zu betrachten. Mein Dina / dieses ist schon ein grober Fehler/ die Weibsbilder sollen fein zu Haus bleiben / und sich in ihrer gewöhnlichen Arbeit üben/ wann sie zu Haus spinnen/ so werden sie anderwärts nichts Ubels anspinnen / wann sie zu Haus Spitzen machen / so werden diese Spitz keinen Menschen verwunden. Bey den alten Römern ware der löbliche Brauch / daß die Braut von des Vatters Wohnung in des Bräutigams Haus mit sonderem Pracht geführet worden. da hat man hinter ihr ein Gunckel getragen zum Spinnen / sie dardurch zu ermahnen / daß sie zu Haus solle embsig der Arbeit obliegen: Wann ein Weibsbild nicht gern zu Haus bleibet/ so ist es mit ihr verhaust.

Zu Wien ist ein Wirth der gar ein ehrlicher und wohlhabender Mann ist / dieser heist mit dem Zunahmen/ Bleib im Haus/ dieses soll man den meisten jungen Töchtern unter die Nasen reiben/ Bleib im Haus. Man pflegt in Teutschland an manchen Orten die Töchter Kroten zu nennen / du schlimme Krott ꝛc. heist es öffters: Es wäre zu wünschen / daß sie Kroten wären/ aber Schild-Kroten / solche bleiben allezeit in ihrem Haus. Der andere und gröste Fehler ist gewiß der Dina ihr unnöthiges Gaffen / und allzu ohnbehutsame Augen. O ihr gläserne Gesellen/ was Unheil habt ihr schon gestifft. Dina ist von den Sichemitern erblickt / von ihrer schönen Gestalt eingenommen/ und dadurch mit Gewaltthätigkeit zum Fall gebracht worden. Des Ubels ware noch kein End/

dann

dann der Dinä Brüder wollten die angethane Schmach und Unbild rächen / haben die Sichemiter mit Argliſt hintergangen / derſelben ſowohl Groß als Kleine jämmerlich um das Leben gebracht. Geneſ. 34. Dieſe hat mit ihren Augen alles Ubelꝛverurſachet/wie Dina/alſo manche Sabina / Chriſtina/ Regina/ Roſina/ Catharina/Marina ꝛc. O ſo macht dann um GOttes willen die Fenſter zu! Wenig/ja faſt gar keine Clara giebts in der Welt/von dieſer wird geſchrieben Vit. Pat. p. 2. C. 12. daß ſie ihr Lebtag kein Mannsbild habe angeſchaut/ja ſie ließ ſich verlauten / wann ſie einer ſollt in Fluß werffen/ſo wollt ſie denſelben nicht anſehen. In was Unglück einen die Augen ſtürtzen / erhellet aus folgenden Geſchicht.

Es war in Brittannien eine junge Adeliche Fräule welche urdrüſſig der eitlen Welt und dero Phantaſtiſchen Freuden/in das vermögliche Kloſter Fuerkobain getretten/daſelbſt GOtt dem HErꝛn eiffrig zu dienen. Die erſte Jahre waren voller Tugend; es hat ſich aber zugetragen / daß ein frecher Jüngling ihrer einmahl anſichtig worden / und an dero Geſtalt ſich dermaſſen vergafft/daß er Tag und Nacht ſtets nachgeſonnen / wie er mit dieſer könte reden: Er gab ſich endlich für ein nechſten Anverwandten/und Vettern aus/ weſſenthalben ihme der Zugang verlaubt worden/ das Reden / das Sehen/das Sprechen dauerte endlich ſo lang / biß beederſeits die Flammen aufgangen/und ſie meineydig entſchloſſen/das Kloſter zu verlaſſen. Weil ſolche dann an einem beſtimmten und ſpaten Abend durch die Kirchen wollte zu der Kloſter Mauer hinaus ſchleichen / allwo der Raub-Vogel ihrer begierend gewartet / als ſie aber bey einem Crucifix-Bild / welches die andere Kloſter-Frauen in höchſter Ehr gehalten / vorbey gangen/da hat ſie daſelbſt von der ſchmertzhafften Mutter Maria folgende Wort vernommen: O Unglückſeelige / wo trachteſt

du

du hin/daß du meinen liebsten Sohn verläst / und dem Satan willst anhängig seyn? Uber solche Wort wurde sie anfänglich sehr erschrocken/ gleichwohl aber in ihrem boßhafften Vorhaben verharrend zu ihrem Verderben geeilt/sihe aber Wunder! das höltzerne Crucifix-Bild hat sich vom Creutz herunter gelöst/ihr einen eisernen Nagel in die Wangen geworffen / worvon sie halb todt zur Erden gefallen / und daselbst in unglaublichen Schmertzen gelegen/biß die Kloster-Frauen nach heiliger Gewohnheit in die Metten gangen / als solche nun das erschröckliche Heulen vernommen/ da seynd sie insgesambt alle zugeloffen/die Ursach dessen von ihr zu erfahren/ darauf haben sie selbige zu dem Hoch-Altar geführt/den 50. Psalm mit höchster Andacht gesungen/den Nagel aus der Wunden gezogen/ und sie möglichst verbunden; das Crucifix aber hat sich wiederum an sein Creutz gehefft / doch aber die rechte Hand und Arm herunter hangen lassen / welches noch auf den heutigen Tag solle zu sehen seyn. Michael Sanchez de ortega in libro de veste nupt. &c. aus solchem ist abzunehmen/ daß ein einiger Anblicker der Augen könne mehr Feuer erwecken / als ein Brenn-Glas; wohlan dann / mach ein jeder fleissig die Fenster zu.

Die

Die Jungfrauen seynd Nix wehrt/

DEr H. Cyprianus spricht/daß die Jungfrauen so gar denen Englen anverwandt seyn: Und ich sag / sie seyn Nix wehrt: Der H. Athanasius nennet die Jungfrauen ein Wohnplatz des H. Geist; Und ich sag/sie seyn Nix wehrt: Der H. Isidorus lehret / daß die Jungfrauen die Sonn an Schein und

Glantz übertreffen; Und ich sag / sie seyn Nix wehrt: Der H. Ambrosius schreibt/daß die Jungfrauen einen himmlischen Schatz besitzen/ und ich sag und bleib darbey / daß die Jungfrauen Nix wehrt seynd / aber meine Jungfrauen / müst es nicht vor übel aufnehmen / dann das Wörtlein Nix ist Lateinisch/ nix nivis &c. und heist auf Teusch ein Schnee. Denen Jungfrauen gebieren alle Ehren-Titul und Preiß-Namen/ die ein Menschliche Zung kan aussprechen / vorderist aber seynd sie dem Schnee gleich.

Der Schnee übertrifft alle Farben / und ist ein rechte himmlische Farb/ dahero als der Welt Heyland auf dem Berg Tabor sein Glory in etwas entworffen/ ist er nicht anderst/ als im Schnee-weisser Kleidung erschienen/ Vestimenta ejus alba sicut nix &c. Ob schon die Jungfrauschafft im alten Testament in schlechten Wehrt und Preiß gehalten worden/ und dazumal die Lilia inter Lolia, die Lilien unter die verworffnesten Blumen gezehlt/ so bald aber die allerseeligste Jungfrau Maria empfangen worden/ und dazumal in dem allerersten Augenblick solcher Empfängnuß ein vollkommenen Verstand gehabt/ also hat sie gleich das Gelübd einer ewigen Jungfrauschafft abgelegt/ von welcher Zeit an die Jungfrauschafft in den grösten Preiß kommen/ also zwar/ daß sie schier ein Königin/ und alle andere Tugenden gegen derselben für Dienst-Menscher zu halten/dahero jener Evangelischer Ackers-Mann ein guten Saamen ausgesäet/ dessen ein Theil dreyssigfältig/ ein anderer sechtzig/ einer aber gar hundertfältige Frucht gebracht; Dreyssigfältig der Ehestand/ sechtzigfältig der Witibstand/ hundertfältig der Jungfrauen-Stand: Also Cyprianus/Athanasius/ und andere.

Joannes der Apocaliptische Engel hat in seiner Verzuckung gesehen ein Schnee-weisses Lumm auf dem Berg Sion / alsdann

dann hundert und vier und viertzig tausend / welche dem Lamm nachgetretten / und alle diese sungen ein Gesang eines neuen Lieds / und niemand kounte dieses neue Lied singen / als diese / Quia cum Mulieribus non sunt coinquinati, dann sie waren lauter jungfräuliche Gemüther; auch ist die Aussag meines grossen Vatters Augustini / daß alle Heilige und Auserwählte im Himmel werden solches neue Lied verstehen / welches diese werden singen / so da Jungfrauen verblieben / andere aber werden es nicht können nachsingen. Apocal. c. 14. v. 4.

Erstgemeldter Joannes / so / nach vieler heiliger Lehrer Meynung / auf der Hochzeit zu Cana Gallileä solle Bräutigam gewest seyn / hat dazumal sambt seiner Braut Anachita ein ewige Jungfrauschafft verlobt / welches dem gebenedeyten HErrn und Heyland also wohlgefällig gewest / daß er ihn hat lassen bey dem letzten Abendmahl auf seiner Brust liegen / auch nach seinem schmertzhafften Tod ihme seine allerliebste Mutter Maria als einen Schutz-Herrn anbefohlen und anvertraut.

Mein Anna Baberl / gedenck was ich dir sagen will? Du kennest ja des Meisters Jacobs des Schusters oder Schuhmachers sein Cätherl? Gedenck / sie wird heurathen / die Krot hat ein Glück / sie ist wohl recht Catharina mit dem Rad / der Gnädige Herr von Leders-Berg thut sie nehmen / das ist ein Glück! diese Schusters-Tochter / thut dasmal wohl nicht einschustern. Der Herr muß ein guten Sporn haben / daß er ein so gemeinen Stieffel-Balg nimmt / wie muß er sich doch vergafft haben / indem so gar nichts corduanisch an ihr / sie mag wohl preißisch Leder kennen / aber viel preißwürdiges ist wenig an ihr / sie ist wohl über keinen guten Laist geschlagen / du kennest sie nur gar zu gut / die Bestia wird hoffärtig werden / und fast oben schwimmen / wie das Pantoffel-Holtz / sie mag aber ein dutzent Balsam-Büchslein bey ihr tragen / so wird

sie gleichwohl nach Pech schmecken / das Glück ist schier zu groß für sie/sonst hätt sie wahrhafftig einen hinckendē Kueipen-Trucker haben müssen ꝛc. jetzt wird mans müssen ihr Gnaden schelten/ die vorhero fast allen hat müssen zu Gnaden seyn: Es ist wahr/und bleibt wahr/daß es ein besonders Glück/wann ein gemeines Mensch ein vornehmen Herrn heurath / also hat ein ohngewöhnliches Glück gehabt jene Gerichts-Dieners Tochter/ welche so gar der König Erich in Schweden zum Weib genommen. Thuanus lib. 43. Hist. Also hätte das gröste Glück gehabt die schöne Bermanerin / eine Leders-Tochters zu Augspurg/ wann sie Anno 1436. nicht wäre zu Straubing ertrancket worden / welche Hertzog Albrecht in Beyern offentlich zur Ehe begehrt: Avantinus in annal. Aber ohnbeschreiblich gepriesen das Glück/ oder vielmehr zu reden/ die Gnad/ wann ein Jungfrau so gar GOtt selbst zu einen Gespons und Bräutigam bekommt. Veni sponsa Christi. Also hat sich Christus der HErr selbst vermählet mit der Catharina von Alexandria/ mit der H. Catharina von Senis /mit Catharina/ Riccia / mit Agnete / mit Coleta / mit Stephana/ Quintiana/ mit Theresia/ mit Rosa Pervana/ mit Ursula Benicasa/ mit Maria Villana; und ohnzahlbaren anderen mehr/ woraus dann erhellet/ daß wie der Schnee alles an der Farb übertrifft/ also der Jungfrau Stand alle andere an dem Preiß und Vollkommenheit.

Die Jungfrauen seynd wie der Schnee/ wenigst sollen sie also seyn/ denn dieser bleibt desto länger und beständiger/ je weniger er in die Sonn kommt: Also verharren die Jungfrauen desto besser in ihrer schneeweissen Unschuld / je weniger sie auf das Tag-Liecht kommen. Die allererste Jungfrau/ benanntlich die Eva/ hat GOtt der Allmächtige im Paradeiß erschaffen/ und folgsam eingeschlossen / hierdurch zu weisen / daß denen

Jung-

Jungfrauen nichts anständigers seye / als die Einsamkeit / dahero werden sie auch genennt auf Lateinisch Domicellä / Frauen-Zimmer / und nicht Frauen-Gassen. Die Jungfrauen seynd dazumal zum allersichersten / wann sie bestellt als wie der Palm-Esel / welcher sich im Jahr nur einmal sehen lässet. Die Jungfrauen sollen von Rechts wegen beschaffen seyn wie die Tuck-Endtlein / welche sich immerfort unter das Wasser verbergen / damit sie denen vielfältigen Nachstellungen entfliehen. Die Jungfrauen sollen rechte Kroten abgeben / aber Schildkroten / welche da fort u. fort zu Haus bleiben / ja solches stets auf dem Rucken tragen. Die Jungfrauen sollen seyn wie die schöne Bücher / welche mit guten Clausuren müssen versehen seyn / sonst geschicht es bald / daß sie Esel-Ohren bekommen. Die Jungfrauen sollen seyn wie ein Liecht in der Latern / dann ausser derselben solches gar bald auslöschet.

Nachdeme die allerseeligste Jungfrau Maria zu Nazareth den 25. Martii / durch Uberschattung des H. Geistes / GOttes Sohn empfangen / und also wunderbahrlicher Weis der unendliche GOtt die Menschheit angenommen / so dann hat sie den 1. April sich auf die Reiß gemacht / ihre liebste Muine oder Baas Elisabeth heimzusuchen / weil sie durch den Ertz-Engel Gabriel vernommen / daß selbe schon / obwohlen eines grossen Alters / im sechsten Monat schwanger gienge / der Weeg aber von Nazareth in die Stadt / allwo Zacharias mit Elisabeth gewohnt / erstreckte sich in die 95. Welsche Meil / nach Aussag Tiepoli ꝛc. und solche Reiß hat sie in vier Tagē vollbracht / massen sie / wie der Evangelist selbst ausgiebt / cum festinatione &c. über alle Massen geeilt / und solches seye darum geschehen / lehret der H. Ambrosius / damit diese / als ein Spiegel der Jungfrauen / nicht lang ausser dem Haus verbleibe / dann denen Jungfrauen gar übel anständig / wann sie sich öffters auf Gassen und

Strassen sehen lassen / sondern dieselbe sollen denen Heiligthümern gleich seyn / die man gar selten weisset / und zwar noch in Gläsern und Crystall eingeschlossen; Discite Virgines non demorari in plateis, non aliquos in publico miscere sermones &c. S. Ambrosius &c.

Jenem Mund-Becken des Königs Pharaonis hat Joseph der Traum-Ausleger nicht wohlgefallen / diesem Pfisterer hat getraumt / als trage er auf dem Kopff drey Körb Speisen / und zwar in dem obern Korb alles von Mund-Meel für den König / da seynd aber die Raub-Vögel darüber kommen / und Vermög ihrer Freßgierigkeit / alles verzehrt / es ist zu glauben wann schwartzes Haus-Brod und halben Theil geschimlet wäre darinn gewest / die Vögel hätten sich nicht darum gerissen / weil es aber weiß und schön / da seynd sie Hauffen weis zugeflogen. Wann ein altes betagtes Mütterlein auf der Gassen vorbey gehet / so ist niemand / der ihr viel Complementen schneidet / kommt aber ein schöne / weisse / wohlgestalte Tochter / da soll einer die Vögel zehlen / welche ihr nachstreben; wäre der obere Korb verdeckt gewest / so wäre er vor den schlimmen Vögeln sicher getragen worden / der Schnee dauret nicht lang / so fern er nicht wohl bedeckt liegt / und allerseits mit Stroh umfangen / der geringeste warme Wind macht ihm den Garaus. Wann junge Mägdlein nicht können zu Haus bleiben / sub tecto &c. sondern gehen frey / frisch / frech auf der Gassen / weder Kopff / noch Hals bedeckt / was ist es Wunder / daß sie unter die Vögel gerathen; O Pater, wann wir uns nicht viel sollten sehen lassen / so bekommen wir kein Heurath / wann Rebecca nicht wäre zum Bronn gangen / so wäre vielleicht der Isaac ihr auch nicht zu Theil worden; mein Nasen-witzige Krot / ein anders ist zum Bronnen gehen / ein anders ist zu der Brunst gehen / wie bey dir der Brauch / du bekommest freylich wohl bald ein Heurath / aber

aber wie? Er verspricht dir den Buchstaben E/ und er läst dir den Buchstaben H. unterdessen bist du aus einem Schnee/ ein Schnöde worden/ bist so gut verdorben als der Feigen-Baum unweit Jerusalem/ nachdem die Ehr hin ist/ da muß das Ohr büssen/ dahinter du kratzest/ weil du ein so kostbahren Schatz verschwendet/ dem Esau nicht ohngleich/ welcher sein Ehr und Würde/ um ein abgeschmackes Linsen-Muß vertauschet: Wie viel wieviel tausend und hundert tausend/ haben lieber das Leben verlohren/ als diesen Schatz/ einige Religions-Widersacher werffen uns vor/ daß es nicht natürlich seye/ sich von dem Venus-Saltz zu enthalten/ darumen sie unsere Geistliche/ und Ordens Leut für Ehebrecher/ und dergleichen Glüffter halten: Wie dann jene zimlich unverschambt in Gegenwart vieler sich verlauten lassen/ daß unsere Pfaffen nichts als Luder-Säck abgeben/ weil es nicht möglich ist/ sich zu enthalten/ einer aus uns fragte sie/ bist du verheurathet? Nein ware die Antwort; Ich bin schon acht Jahr ein Wittib: Auf solches sagt er hintwieder/ so seyd ihr ein grosse Hur/ dann eurer eigenen Aussag nach/ habt ihr solche Venus-Weyd nicht können meyden/ aber wie thorrecht solches geredet: Indeme doch der Heil. Paulus an der 1. Epist. ausdrücklich sich verlauten lässet c. 7. wer sein Jungfrau verheurath/ der thut wohl/ wer sie aber nicht verheurath/ thut besser: Aus welchem dann folgt/ daß man auch ohne Heurath kan ehrlich und keusch leben.

Unser HERR und Heyland hat einmal sein Göttlichen Mund eröffnet/ und denen Lilgen ein sondere Lob-Red gemacht: Considerate Lilia agri Math. 16. Schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld/ ich sage euch/ daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht also bekleidet ist gewest/ als eine von denselben/ also zwar wollte Christus der HErr sagen/ daß der allerprächtigste Aufzug in Silber/ Gold und Kleinodien des

Salo-

Salomons weit von den Lilien übertroffen werde. Ja/ in dem Hohen Lied Salomonis wird gemeldet von dem himmlischen Bräutigam/ daß er sein einige Freud und Ergötzlichkeit habe unter denen Lilien: Der H. Paschasius in Psal. 44. und viel andere Lehrer mit ihme sagen/ daß durch solches Lob der Lilien unser Herr verstanden habe die Jungfrauschafft/ welche so vornehm/ und dem Himmel so gefällig/ daß sie alle Herrlichkeit übersteiget. Moyses und Elias haben bey GOtt dem HErrn alles golten/ und dennoch ist Moyses gestorben/ und in die Erd begraben worden/ denn er ware verheurath; der HErr aber wollte dem Eliá/ welcher allzeit in dem unversehrten Jungfrau-Stand verharret/ ein sondere Ehr anthun/ darum er ihn mit grosser Glory in ein feurigen Wagen gen Himmel entzuckt. Dahero sie billich als ein Königin der Tugenden/ und ein nechste Anverwandtin der Englen geprisen wirdt: Solches ist die Ursach/ warum GOtt so vielen Unzahlbaren wunderbarlich beygesprungen/ damit ihre Ehren-Kräntze nicht verwelckt werden. Die H. Brigitta Hibernensis/ wegen ihrer unvergleichlichen schönen Gestalt/ wurde von ihren Eltern mit allem Gewalt zum Heurathen angetrieben/ welche aber ihr Jungfrauschafft dem himmlischen Bräutigam schon längst gewidmet/ dahero denselben inbrünstig ersucht/ er möcht ihr doch die Gestalt verändern/ welches sie auch erhalten/ und ein solches wildes Gesicht bekommen/ daß alle an ihr ein Abscheuen getragen/ so bald sie aber in den Habit deß H. Vatters Augustini ist angekleidt worden/ da hat sie wiederum die vorige auserlesneste Gestalt bekommen: Torrell. in Histo. August. An. 518.

Nit viel anderst lieset man von der H. Paula/ insgemein genannt Barbata/ die Bartete/ weil solche von einem muthwilligen Gesellen allzu grosse Nachstellungen gelitten/ also hat sie ihr Zuflucht in die Kirchen genommen/ da selbst bey einem Crucifix/

cifix-Bild eyfferigst gebetten/ GOtt wolle doch ihr Angesicht verungestalten: Darauf ist ihr also gleich ein wilder Bart gewachsen/ wessenthalben sie von dergleichen Nachstellungen befreyet worden. In lib. 1. c. 3.

Ausser der Stadt Marsilien ist ein Jungfrauen-Kloster/ in welchem dazumal die Bildnussen der seeligsten Mutter GOttes mit grossen Wunder-Wercken geleucht/ unter andern ist dieses nicht das geringste: Als zur selbigen Zeit der Barbarische Feind in das Land einen Einfall gethan/ da seynd obgedachte fromme Kinder in höchsten Aengsten und Forcht gestanden/sie möchten von diesem wilden Volck einen Gewaltthätigen Schimpff leiden; dahero die Vorsteherin des Klosters alle zusammen beruffen/ und ihnen ernsthafft vorgetragen/sie müssen ein besonderen Vortel an die Hand nehmen/ damit sie bey demjenigen verbleiben/was sie ihrem himmlischen Bräutigam versprochen/und zwar kein heilsamers Mittel seye nicht/ als wann ein jede ihr selbst die Nasen abschneide/ weil auch alle hierzu sammentlich einstimmten/ also ist die Vorsteherin die allererste gewest/ welche diesen heiligen Heldenmuth erwiesen/ welcher dem alle unerschrocken nachgefolgt; Boriræus in Coron. tripli. Tract. 1. C. 12. Unweit Grätz/ der Haubt-Stadt in dem Hertzogthum Steyer/ ist ein Ort/ welches ingemein die Wand genennt wird/ daselbst ist ein hoher Berg/ welcher den Namen hat/ Jungfrausprung schon von etlich hundert Jahr hero/ die Ursach dessen ist diese/ weil auf ein Zeit ein üppiger und gottloser Gesell einem ehrbaren Bauer-Mägdlein sehr lang und ungestimm nachgestrebet/auch endlich dieselbe nach vieler Ausspähungen auf besagtem Berg ertappt/ worüber sie Anfangs höchstens erschrocken/endlich Zweifels ohne durch sondere Eingebung GOttes/ einen Sprung gewagt/und von diesem Berg/ so derentwegen noch Jungfrau-Sprung genen-

net wird/ über den gantzen Fluß/Mur genannt/ biß auf ein anderen hohen Bühel hinüber gesprungen; Tausend dergleichen könnt man auf das Pappier bringen/ aus welchem dann Sonnen klar scheinet/ wie kostbahr dann muß seyn die Jungfrauschafft.

Keine hat einen so heiligen Argliſt an die Hand genommen/ als Euphrasia/ diese ist aus Befehl des Tyrannen/ weil sie von dem wahren Glauben nicht wollt abstehen/ einem gottlosen und übermüthigen Soldaten eingehändiget worden/ welcher in der Unzucht einer aus den ärgsten gewest; Euphrasia/ als ein unschuldige Tauben/ hat durch sondere Eingebung GOttes diesen List erdacht/ sie ist ihme flehendlich zu Füssen gefallen/ und anbey mit weinenden Augen gebetten/ er wolle ihrer Unschuld verschonen/ entgegen zu einer Danckbarkeit/ soll er durch sie unter ein solches Geheimnuß kommen/ welches ihme höchst nutzlich werde seyn/ und zwar mache sie aus gewissen Kräutern ein Salbe/ wer sich damit anstreicht/ der werde so hart/ wie ein Amboß/ also/ daß weder Degen noch Schwerdt kan eingehen. Dem Soldaten gefällt dieser Vortrag/ Euphrasia klaubt allerley Kräuter zusammen/ auch solche zerquetscht/ daß endlich ein Salbe heraus kommen/ wohlan sagt sie/ damit du sehest/ daß ich mit keinem Betrug umgehe/ also probiere es an mir selbst/ hierauf schmierte sie damit starck ihren Hals/ fällt auf ihre Knye nieder/ und sagte/ wohlan/ führe dermal mit dem entblösten Schwerdt einen Streich/ so wirst alsdann Wunder sehen die Krafft dieser Salben. Dem Soldaten war alles gar recht/ hauet mit aller Macht darein/ aber der Kopf fliegte glückseelig vom Leib/ und Euphrasia als ein lobwürdigste Jungfrau und Martyrin gegen Himmel.

Baronius An. 309.

Jagd=

Jagd-Hund hat einen guten Mund.

Ein Hund iſt doch unter den Geſchöpffen GOttes nicht das geringſte / zumahlen er wegen ſeiner Treu und Wachtſamkeit dem Menſchen ſehr nützlich / wie man dann von etlichen Hunden groſſes Lob ausſpricht: Des Hunds Tobiä gedenckt ſo gar die Göttliche Schrifft / daß er nemlich in ein weit

entlegenes Ort / ihme das Geleit geben / in der Ruck-Reis aber voran geloffen/und die Ankunfft des Sohns denen Eltern mit vielen Schmeicheln angedeut. Tob. 11.

Den Leib des H. Martyrers Duckä/welcher nackend in das freye Feld hinaus geworffen worden / hat ein Hund fleissig vor den Raub-Vögeln geschützet/ein anderer Hund hat unterdessen einen Rock/so etwan ein Hirt unter einem Baum liegen lassen / herzugebracht / damit der Leib möchte bedecket werden.

Jener Hund zu Ulysson / welches allbekandt/hat Tag und Nacht das höchste Gut begleit / wann es zum Krancken getragen worden; so gar hat er allzeit diejenige niedergerissen / welche die Knie nicht gebogen / Paq. de Canibus.

Des vornehmen Edelmanns Gotthardi Jagdhund / hat ihme täglich ein Brod von der Taffel hinweg genommen / und dem H. Rocho in der Wüsten zugetragen. Vit.

Einer / mit Namen Attila / ist Hetzen ausgeritten / und als er ein grosses wild Schwein verfolgt/ da hat sich solches zu der armen Hütten des H. Basioli begeben / bey demselben mit den vordern Füssen niederkniet/ und ihn nach viehischer Weise verehrt. Dahero die Hund nicht allein dem Thier verschonet / sondern auch gleichfalls nebst dem wilden Schwein auf die Erden niedergefallen. Rotard. in Vita.

Den Otto von Brandenburg anbelangend / ist allwissend/ daß ein Hund von ihme / nachdem er von dem Bischoff Ludolpho excommuniciret / und in den geistlichen Bann gesetzt worden/ nicht ein Stuck Fleisch bey der Tafel angenommen / ob er schon vorhero durch drey Tag eingesperrt / und nicht ein Bissen Brod bekommen / welches dann ein Anlaß gewesen/daß er sich nachmals der Kirchen unterworffen. Chron. Bront.

Der

Der Petrus hat gemacht/daß Simonis des Lasterhafften Zauberers sein Hund/ mit menschlicher Stimm geredt: Wann dann dem also/so kommt her ihr allerley Hund/Spür-Hund/Wachtel-Hund/Wasser-Hund/Dachsen-Hund/Wind-Hund/und andere/ redet auch/ und sag einer nur einer/ wir seynd die Wald-Leut und Jäger? Da war ein alter Pamphagus/der mir diese Antwort gabe/Bau/Bau? Es gibt gute Weyd-Hund/und auch schlimme/schöner Hunds-Dank sagte ich.

Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius in Psalm. 118. zeigt sich gegen den Jägern und Waid-Leuten sehr frembd und ungeneigt/zumahlen er anziehet den Nemrod/ Ismael/ Esau/ welche alle nicht gar Lob-würdig gewest/ in sich selber aber ist das Jagen und Hetzen eine sehr preiß-würdige und nutzliche Ubung/ weilen hierdurch das Gemüth aufgemuntert/ und der Müssiggang vermeidet wird. Es macht sich auch dardurch der Adel sehr tauglich zum Kriegswesen/ dahero grosse Kayser/ Könige und Lands-Fürsten die Waidmannschafft sehr geliebet/ daß aber auch die Bischöffe und andere Geistliche/ vorderist in Franckreich und Teutschland/solches allzuunmässig gebraucht/ ist nachmals ihnen ein Verbott von dem Apostolischen und Aurelianischen Concilio, oder Versammlung/kommen. Jedoch eine ehrliche Hetz/so nicht mit vielem und grossen Getös geschicht/mag auch zu gewisser Zeit erlaubt seyn. Es haben sich jederzeit vornehme Lands-Fürsten mit der Jagd erlustiget; Als da ist gewest Maximilianus der Kayser/desgleichen Henricus der Dritte/Leopoldus der H. Marggraf in Oesterreich/ Waningus, Mauroncus, Eustachius &c. Denen GOtt wunderbarliche Dinge auf der Jagd geoffenbahrt. Isaac/im Alten Testament/ war ein Heil. Patriarch/ und hat doch seinem Sohn dem Esau anbefohlen/er soll sich in

die Wälder und Felder hinaus begeben/und umsehen / daß er ein Wildprät fällen mögte/ aus welchem dann folgt/ daß Hetzen und Jagen gar gut seye: Aber nicht an Sonn-und Feyer-Tägen/dann diese hat ihme GOtt zu seinen Dienst vorbehalten. Bey denen Juden muste der Sabbath geheiliget werden/ Memento diem Sabbathi sanctifices &c. Es ist aber dieses auf den Sonntag verschoben worden/ weil die mehristen Geheimnussen an demselben geschehen / wie vorderist wegen der glorreichen Urständ Christi ꝛc. aber zwischen dem Heiligen und Jagen ist doch ein grosser Unterschied.

Allen ist bekandt jene Geschicht / welche sich mit jenem Teutschen Edelmann zugetragen/ worvon Cantipratanus l. 2. apum schreibet/dieser ware dem Jagen also ergeben/ daß er alle Tag hinaus geritten/ auch so gar Sonn-und Feyertag nicht verschonet. Ob ihn schon dessenthalben seine fromme Gemahlin vielfältig abgemahnet. Endlich wollte es ihme der gerechte GOtt wohl zu verstehen geben/wie mißfällig solches dem Himmel seye; Als er einest mehrmal mit seinen Hunden hinaus geritten / da ist unterdessen die Frau zu Haus Kinds-Mutter worden / welche Frucht aber mehrer einem Abendtheuer/als einem Kind/gleich gesehen/massen der Kopff einem Jagd-Hund in allem und jeden ähnlich gewest. Welches dann dem guten Edelmann ein kräfftige Anlaß gegeben/ daß er fernerer sich an Sonn-und Feyer-Tägen des Jagens enthalten / der Psalmist David beschreibt einen schönen Wein-Garten / entgegen setzt er hinzu/ daß ein wild Schwein aus dem Wald denselben verwüst habe: Exterminavit eam aper &c. Psal. 79. Aus welchem dann abzunehmen/daß dieses Thier den Aeckern und Wein-Gärten höchst schädlich seye. Auch die Braut im Hohen Lied Salomonis ersuchet andere / man wolle doch die kleine Füchse fangen / welche den Wein-Garten des HErrn ver-

verwüsten/auch so gar beschreibt der Heyland selbst den Wolfen / was er für ein schädliches Thier seye / Lupus rapit & dispergit oves &c. Joan. 10. Der Wolff ergreifft und zerstreuet die Schaaf. Die Stadt Eugubium in Umbria gelegen/ hat sehr viel gelitten und ausgestanden von einem Wolffen / welcher sowohl die Menschen / als Vieh stets verfolgt; so bald aber der Heilige Seraphische Franciscus dahin gelangt/da hat er durch eine Predig sattsam erwiesen / daß durch Göttliche Verhängnus die wilde Thier denen Menschen/ wegen ihrer Sünd und Laster / offt grossen Schaden zufügen / dahero er denen Burgern und Innwohnern auferlegt/ man solle dem Thier die tägliche Nahrung mittheilen / sodann werde er forthin wenig überlästig seyn. Nach solchem ist der Wolff gantz zahm worden/und ohne mindesten Schaden in die Stadt täglich hinein gangen/ von ein und anderen ein Speiß erhalten / und nachmahls wiederumb gantz willig und friedlich sich in Wald verschloffen. In annal. Mino. An. 1222.

Was für grausame Thier die Bären seynd / erhellet aus dem / was im 4. Buch der Könige Cap. 2. vermercket wird / indeme zwey Bären so viel Kinder ausser Bethel jämmerlich zerrissen. Es ist demnach das Jagen und Hetzen ein gutes Wesen/ und sehr zulässige Ubung / weil uns die Waid-Leute solche schädliche Thier aus dem Weeg raumen. Aber es muß das Jagen ohne Fluchen und Schwören seyn/ dann die Flüch seynd des Teuffels seine Waid-Sprüch. Von dem frommen und heilig-mässigen Kayser Ferdinand dem Andern/ wird gelesen/daß er sich öffters neben seinen höchsten Geschäften/mit Jagen erlustiget/aber mehrmahlen durch eine heilige Arglist in dem Wald von seinen Leuten sich ausgeschraufft / von dem Pferd herunter gestiegen / ein Unser Lieben Frauen Bildel an einen Baum gehängt / und mit gebognen Knien

sein

ſein eifriges Gebett verricht. Ob ſolches unter den Waid-Leuten noch gebräuchlich / weiß ich nicht; Aber Fluchen/ Schelten/Schwören/daß auch ein Jäger-Horn heiſcher wird/ iſt gar nichts neues. Ja wann zu einem jeden Flucher ſollt ein Laub vom Baum fallen/ſo würden die arme Tropffen kahl und bey Zeiten entblöſt.

Jagen iſt ſehr gut und Lobwürdig / weil uns daraus viel Nutzen entſpringt. Wie der jüngere Tobias den Fiſch aus dem Fluß gezogen / da hat ihm der Ertz-Engel Raphael befohlen/er ſolle dem Fiſch das Ingeweid heraus nehmen / und für ſich Gall / Hertz und Lebern behalten / dann dieſe Dinge ſeynd ſehr gut für die Artzney. Tob. c. 6.

Desgleichen kan man aus allen Wald-Thieren/ſo von den Waid-Leuten gefangen werden / ſehr herrliche Artzney-Mittel machen / für allerley üble Zuſtänd und Kranckheiten.

Ein Bär.

Bären-Schmaltz mit Neſſel-Blätter/oder Saamen untereinander gemiſcht / und einem Podagraiſchen übergelegt / ringert die Schmertzen.

Ein Daxe.

Daxen-Fleiſch gepulvert/ſo jemand Blut auswirfft / wegen Bruſtweh / da nimm ein ſolcher nur benanntes Pulver ein/es wird ihme trefflich nutzen.

Ein Fuchs.

Denen/ die wegen Gepreſten und Seitenſtechen der Lungen von Tag zu Tag abſterben / thut die Lungen des Fuchſen ſehr gedeyen/die Miltzen des Fuchſen auf ein hart-geſchwolle-

nes

nes Miltz des Menſchen gelegt / entlediget von der Kranckheit.

Der Gämbs.

Wann die Jäger einen Gämbſen ſchieſſen/und gleich aus der Wunden ein friſches Blut trincken/ſolches iſt ein bewährtes Mittel für den Schwindel; die Leber von dem Gämbſen gebraten/und genoſſen/oder auch zerpulvert/ und eingenommen/vertreibt den Durchbruch.

Der Haas.

Das Blut des Haaſens warm angeſtrichen/ vertreibt alle Preſten des Angeſichts / als da ſeynd Märtz-Flecken / oder andere Mail/ Maſen/ Krätzen ꝛc. in Summa alles / was dem Angeſicht unzierlich iſt.

Der Hirſch.

Neben andern vielen Sachen / ſo von dem Hirſchen zu genieſſen iſt/ſo gar das Hirſch-Horn iſt trefflich gut für die Artzneyen / der Aſchen von gebranntem Hirſch-Horn / mit Wein und Waſſer getruncken/iſt überaus gut für die Gallſucht.

Wild Schwein.

Des wilden Schweins Blut und Hirn mit Wein getruncken / iſt ein bewährtes Mittel für den Natter-Biß/ und allerley Geſchwulſten; des wilden Schweins Leber muntert dieſelbige auf / ſo ein tödtlichen Schlaff haben.

Der Wolff.

So gar die Wolffs-Zähne helffen dem Mondſüchtigen / befördern den jungen Kindern das Zähnwachſen/die Wolffs-

Leber wird mächtig gelobt / für den Zustand der Leber / dahero solche von den besten Aertzten sehr starck gepriesen.

Weil dann so grosser Nutzen von den wilden Thieren uns zuwächset / und solches alles die Jäger und Waidleut zu wegen bringen; also ist über das Jagen nicht zu schmähen.

Aber Jagen / und zugleich den armen Unterthanen mit allzugrosser Mühe und Gewaltthätigkeit zu viel überlästig seyn / ist fürwahr nicht zu loben. Dann da heist das Jagen / plagen. Rudolphus Botcrius lib. 5. schreibt / daß Philippus der II. König in Spanien / als er in Todes-Nöthen gelegen / ein sonderlich-nagenden Gewissens-Wurm empfunden / um weil er öffters im Jagen die Leut allzustreng anhalten lassen; dahero selbiger vor dem Tod seinem Sohn und der Tochter Isabella auferlegt / sie sollen also gleich diejenige insgesamt frey und loß machen / welche Jägerey halber in Verhafft liegen. Jagen und Hetzen ist gar offt heilig und heilsam / zumahlen gar offt viel Gutes daraus erfolgt.

Sancius / mit dem Zunamen Major / König zu Navarra / und Castell / hat zu einer Zeit ein grosses wildes Schwein auf der Jagd verfolgt / solches aber hat sich in der verheerten Stadt Palentia in eine alte Krufft begeben / allwo ein Altar gestanden / dem H. Martyrer Antonino gewidmet; wie er nun bereits dem Thier wollte den Fall geben / da ist ihme der gantze Arm erstarret / daraus er leicht wahrgenommen / daß er wider das Ort gesündiget / dahero dem Heil. Antonino zu Füssen gefallen / und denselben um die Gesundheit eifferigst ersucht / nachdem er solches erhalten / hat er also gleich anbefohlen / man solle die Stadt gäntzlich wieder aufbauen / er aber hat eine herzliche Kirchen über die Krufft aufgericht / selbe mit einem Bischoff versehen / deme er auch die Stadt samt allen Innwohnern bottmässig unterworffen. Roder. Toler. lib. 6. rer. hisp.

Aus

Aus diesem Jagen ist viel Gutes entsprossen. Carbonarium ist eine Stadt nicht weit von Paris/ daselbst ein uraltes Gnaden-Bild der seeligsten Mutter GOttes verehret wird/ in unserer Kirchen der P.P. Augustinern Barfüssern / also zwar/ daß die Leut aus gantz Apulia häuffig wallfahrten gehen. Das Bild ist viel hundert Jahr alt/ und hat folgenden Ursprung/ etliche Vornehme von Carbonario seynd auf eine Zeit Jagen ausgeritten / endlich mit höchster Verwunderung einen unbeschreiblichen herrlichen Glantz wahrgenommen/ als sie dahin gelangt/ da fanden sie diese H. Bildnus / welche noch biß auf den heutigen Tag / wegen solcher Gnaden und Wunderwerk allerseits berühmt/ unter anderen ist es/ wegen Länge der Zeit an einem Augenbraun wurmstichig worden/ welches aber biß auf diese Stund von keinem Mahler hat können verbessert werden / weil es alle Farben weigert. Das Frauenzimmer bey unseren Zeiten ist weit anderst gesitt. Gumberus fol. 3. B. 6. P. 1.

In Rosignoli ist von zweyen Mayländischen Cavalieren etwas wunderlichs zu lesen: Diese haben sich einest auf eine Jagd begeben/ ohnweit Meda 12. welsche Meil von Mayland daselbst sie sich in einen Wald vergangen / also daß sie ihren Bedienten aus dem Gesicht kommen/ unterdessen begegneten ihnen zwey wilde Schwein/ einer unglaublichen Grösse / welche im grösten Grimmen auf dieses Paar Edelleute los gangen/ solche haben sich eilfertig in die Flucht begeben/ und zwar auf einen grossen Hügel / allwo eine alte Capellen des H. Victors gestanden/ allda seynd sie auf zwey hohe und dicke Lorbeer-Bäume gestiegen; die grausame Schwein aber wollten von ihrem Rasen und Toben nicht nachlassen / sondern mit Wühlen und Graben die Erd so weit um die Bäum heraus gehebt/ daß endlich wegen geschwächten Wurtzlen die Bäume schon

angefangen zu wancken; welches dann den zweyen ein solchen Schrecken eingejagt / daß beyde / einer unwissend des andern Vorhabens / in ihrem Gemüth ein Gelübd gethan / daselbsten ein Kloster GOtt dem HErrn und dem H. Victor aufzubauen: bald / und zwar gleich hier auf haben diese wilde Stuck ganz gählings ihren Grimmen in eine Sanfftmuth verkehrt / mit Neigung ihrer Köpff Urlaub genommen. Nach welchem beyde ihre heilige Meinungen einander entdeckt / auch ohnverweilt hernach alles werckstellig gemacht / und unweit des Klosters eine Wüsten erkiesen / darinnen sie den strengsten Lebens-Wandel geführt / und endlich einen heiligen Tod genommen. So gar die zwey HH. Cardinál Carolus und Friedericus haben diese Höhl und Wüsten mit Andacht selbsten heimgesucht / und verehrt. Emanuel Laudensis 13. Febr.

Auf solche Weise sihet man Sonnen-klar / daß öffters aus dem Jagen das gröste Heyl entspringe; das Jagen aber muß angestellet seyn / damit es den armen Bauren und Ackers-Leuten an ihren Feldern und Grund-Stücken nicht schädlich falle. Wie der alt erlebte Patriarch Isaac seinem Sohn dem Jacob (in Meynung er seye Esau /) den Seegen gegeben / da lautet solcher / wie folgt: Det tibi Deus de rore Cœli &c. GOtt gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden / die Fülle an Korn / und Wein / Genes. 27. Vor diesem hat man einem nicht mehrers wünschen können / als die Fruchtbarkeit / als einen guten Schnitt? Dahero gehet man emsig mit dem Creutz / ja so gar in Schwaben pflegen sie mit dem höchsten Gut um alle / auch weitschichtige Felder zu reiten / bittend GOtt vorderst / daß er möchte die Früchten der Erden geben / und erhalten: ut fructus terræ dare & conservare digneris &c. und wann nachmahls einer / gantz Gewissen-los / wegen eines Hasen dasselbe verwüst / was Rechenschafft hat ein solcher dem ge-

gerechten Göttlichen Richter zu geben. Exodi iſt am 22. zu finden/daß GOTT dem Moyſi unter andern auch dieſes befohlen/er ſoll dem Volck Iſrael ernſthafft auferlegen/ wann jemand einen Acker oder Wein-Garten beſchädiget/und läſſet ſein Vieh abfreſſen/was einem andern zugehört/der ſolle nachdem der Schad geſchätzt wird/ das allerbeſte wieder geben/ was er auf ſeinem Acker und Wein-Garten hat. Was werden diejenige hierzu ſagen/ welche mit muthwilligem Jagen die bereits zeitige Felder verwüſten und verderben/ damit ſie etwan ein ſtinckenden Fuchſen erhaſchen; anderſt wird es nicht heraus kommen/als was der Pſalmiſt David ſagt: Partes vulpium erunt. Pſ. 26.

Was harte Straff ſolche von dem Allmächtigen GOtt zu gewarten/können ſie aus folgender Geſchicht gnugſam vernehmen: zwey edle Abiſſiner ſeynd einem wilden Schwein durch die faſt zeitige Aecker mit gröſtem Gewalt nachgeritten/ und folgſam/ wie leicht zu ſchlieſſen/ denſelben ſehr groſſen Schaden zugefügt/weſſenthalben ſich der Bauer/deme ſolcher Grund zugehört/ſehr beklagt/weilen es in dieſem Land höchſt verbotten war/das die zwey noch zu gröſſern Zorn veranlaſt/ welche dann ihre andere Cameraden darzu angefriſcht/ daß ſie dem Acker mit allem Fleiß gäntzlich verwüſt/ alſo zwar/ daß nicht ein Körnlein mehr zu hoffen war. Wie ſolcher Muthwillen dem Sohn des groſſen Abyſiniſchen Kayſers zu Ohren kommen/ da hat er bey ſich entſchloſſen/ beyde vom Leben zum Tod hinrichten zu laſſen/zu ſolchem Ende dieſe vermeſſene Geſellen/ob ſie ſchon vornehme Edelleut geweſt/in ſtarcken Verhafft nehmen laſſen: als er nun ſolches gäntzlich wollte werckſtellig machen/ und hierzu alle gehörige Anſtalt geſchehen/da iſt der Adel Hauffen weis zu dem Abyſiniſchen Kayſer geloffen/theils mit Bitten/theils mit Vorwenden/daß dem ho-

hen Adel durch solche Weise ein grosser Schand-Flecken zuwachse/ auch dem Bauren/ deme solcher Schaden zugefüget worden/mit Geld und andern Versprechen dahin vermöcht/ daß solcher Tag und Nacht bey dem Thor des Pallasts gestanden/und unaufhörlich für diese zwey um Gnad gebetten/ weilen aber des Kayſers Sohn gantz beständig in seinem Vorhaben verharret / so hat der Adel die Sach so weit getrieben / daß besagte zwey Edelleut in der Still frey und los gemacht worden/welches den Gerechtliebenden Sohn sehr im Herzen geschmertzt / doch aber alles mit Stillschweigen durch die gröste Gedult übertragen / aus Furcht/ er möchte dessenthalben bey seinem Allergnädigsten Herrn Vattern in Ungnad kommen. Was geschicht? Benannte zwey Missethäter in ihrer Flucht seynd just auf den Acker gerathen / den sie vorhero so vermessentlich verwüst / daselbst ist ihnen ein Löwe samt der Löwin entgegen geloffen/ diese gantz elend zerrissen. Hist. Abisin. n. 9. Aus dem können diejenige genugsam abnehmen / welche gantz frey und ohne Scheu dem armen Bauersmann seine Felder durch Jagen und Hetzen vernichten Auf solche Weise hat der Jagd-Hund einen guten Mund/ weil er gesagt/ hat es gebe gute und schlimme Waid-Leut.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Mach

Wach ein Knopf an die Nasen.

Ein wohlgestalte Nasen ist ein sondere Zierd des Menschlichen Angesicht / und ist solche von dem Göttlichen Erschöpffer mit zweyer Eröffnungen versehen worden / damit vordereſt der Lufft geschöpfft / wie nicht weniger der Unflath des Hirns / als durch zwey Canál ausgeführt worden.

Machomet der II. diß Namens Türckischer Kayser / hatte ein

ein Naſen/ welche dem Schnabel eines Adlers gleichte/ ſo da ein Zeichen ware ſeines Helden-Muths und Tapfferkeit.

Carolus V. Römiſcher Kayſer und Monarch/ hat ebenfalls ein Adler-Naſen gehabt/ nun iſt es weltkündig/ was für heroiſche Thaten er allerſeits begangen/ alſo/ daß gantze Bücher von ihme verfaſt worden.

Rudolphus der I. aus dem Allerdurchleuchtigſten Haus von Oeſterreich/ vorhin Graff zu Habſpurg/ Römiſcher Kayſer/ hatte gleicher Geſtalten ein ſolche Naſen/ welche ebnermaſſen ein Anzeigen geweſt/ eines ſonderbahren Verſtandes und tapfferen Gemüths. Jovius lib. 6.

Geſpitzte Naſen ſeynd/ wie man insgemein pflegt zu reden/ ein Wahrnehmung eines zornigen Menſchens/ und iſt deſſen ein natürliche Urſach/ dann wann der Dampff von der Gall in die Höh ſteigt/ ſo kan ſelbiger durch die Enge der Naſen-Löcher nicht ſo bald ausrauchen/ weſſenthalben die Gall-mäſſige Feuchtigkeiten ein längeren Platz gewinnen/ worvon nachmals der Zorn entſtehet.

Ein Phantaſt/ welcher zu Rom ſehr löblich geſtudiret/ iſt ſo weit in die Einbildungen gerathen/ daß er der kräfftigen Meynung ware/ er habe ein Naſen/ die gar biß auf die Erde gelangt/ dahero der verſtändige Artzt ein lange ungeſottene Blut-Wurſt an die Naſen gehängt/ von derſelben ein Trumb um das andere herunter geſchnitten/ auch die Naſen des einbilderiſchen Geſellens in etwas getroffen/ durch welches Mittel der Menſch wider zu recht gebracht worden.

Es iſt vor dieſem GOtt der HErr zimlich genau auf die Naſen gangen/ zumalen er dem Moyſi verbotten/ er ſollte denjenigen/ welcher ein kleine/ oder gar ein groſſe/ oder aber verdrähete Naſen hat/ nicht laſſen zum Prieſterthum gelangen. Levit. c. 22. Es mögen nun groſſe und kleine Naſen gefunden wer-

werden/ ſo iſt doch mein Rath/ es ſoll ein jeder ein Knopf daran machen/ und nicht vergeſſen der Gutthaten/ welche er von GOtt und dem Menſchen empfangen.

Ein Lampen iſt doch ein gutes und nutzliches Ding/ auch anbey ein Sinnbild eines danckbahren Gemüths; Dann wann man ihr ein wenig Oel ſpendirt/ und ſolcher Geſtalten höfflich ſchnieret/ ſo vergiſt ſie ſolche Gutthat gar nicht/ ſondern ſtellt ſich wiederum danckbahr ein/ und giebt darfür ein ſcheinendes Liecht: Darum wundert mich/ daß die 5. thorrechte Jungfrauen den Weeg zum Himmel nicht geſunden/ indem ſie in ihren Lampen kein Oel auch folgſam kein Liecht gehabt. Es iſt zu wünſchen/ daß der Menſch alſo danckbahr wäre wie die Lampen/ indeme derſelbe alle Augenblick Gutthaten empfänget von dem freygebigſten GOtt.

Tauſend Lob hat verdienet jene adeliche Matron aus Phönicia/ von der Stadt Dan am Fuß des Bergs Libani gebürtig/ dieſe hat durch 12. Jahr ein mühſeeligen Zuſtand gelitten/ den ihr kein einiger Medicus noch Artzt konnte wenden. Als ſie nun von dem groſſen Wunder-Werck Chriſti gehört/ da hat ſie ſich eilfertig dahin begeben/ und gleichwie der Heyland auf dem Weeg zu dem Haus des Obriſten der Synagog Jairi begriffen/ da hat beſagte Frau durch das häuffige Volck gedrungen/ des veſten Glaubens/ wann ſie nur den Saum ſeiner Kleidung möchte anrühren/ daß ſie hierdurch geſund werde: Wie es dann endlichen geſchehen/ ſo bald ſie von ihrem Ubel erlediget worden/ da hat ſie ſich ohne Verzug wiederum in ihr Vatterland begeben/ daſelbſt zwey Statuen oder Bildnuſſen von dem beſten Metall gieſſen laſſen/ eine ſtellte vor ein Mannsbild mit einem heiligen/ freundlichen Angeſicht/ die andere war wie ein Weibsbild entworffen/ welche mit aufgehebten Händen vor ſeiner kuyete/ und ſolches hat ſie verfertigen laſſen zur

aber unerbiettſam hin- und hergaffet / ja mehrſten Theil dem Heiligthum den Rucken weiſet / anderen noch durch allerley Reden und offt laſterhafften Erzehlungen an ihrer Andacht verhinderlich ſeyn / dieſe haben nichts anders zu gewarten / als das todte Meer / das Ort nemlich / allwo ein ewiger Tod. Nachdem nun Joſue mit allem Volck Iſrael glücklich durchgangen / da hat er demſelben ein ernſthaffte Predig gemacht / ſie ſollen doch alle einen Knopf an die Naſen machen / und ewig dieſe gröſte Gnad nicht in Vergeſſenheit ſtellen ; Weſſenthalben auch Joſue ohne ferneren Verſchub 12. groſſe Steiner in dem Fluß Jordan aufgericht / wegen der 12. Geſchlechter Iſrael / zur immerwährender Gedächtnuß / damit ſie und alle ihre Nachkömmlingen ſollen unaufhörlich GOtt dancken / um ſolcher höchſten Gutthat halber.

Aber viel / viel und aber viel ſeynd beſchaffen wie der Prophet Eliſäus / als ſolcher hat geſehen / daß ſein Patriarch Elias in dem feuerigen Wagen gegen Himmel fahrt / da hat er ſeine Augen gegen Himmel gewendt / und immer fort geſchryen um ein wenige geiſtliche Erbſchafft / endlich hat ihme der heilige Mann den Mantel herunter geworffen. Erſtlich iſt Elias durch einen Sturm-Wind in Himmel gefahren / damit man ſoll ſehen / daß / wer dahin will gelangen / müſſe vorhero ein Sturm ausſtehen. Eliſäus hat ihn vorhero um den Mantel erſucht / weſſenthalben groſſe Beſchwehrnuſſen vorgewendt worden ; Rem difficilem poſtulâſti. 4, Reg. c. 2. So bald er aber in die Höhe verzuckt / und Eliſäus geſchryen : Pater mi, mein Vatter ! mein Vatter ! da hat er den Mantel gleich herunter geworffen. Ich glaub / weil er ihme einen ſo ſchönen Titul geben / dann die Leut auf nichts mehrers gehen / als auf einen ſauberen Titul. Wie nun Eliſäus den Mantel ſchon in Händen gehabt ; Non vidit eum amplius &c. Da hat er ihn nimmer geſehen

sehen/ das ist nichts Neues bey unserer Welt / tausend Reverentz und Ceremonien macht offt einer / wann er um ein Sach anhält / so bald er aber solche bekommen / non videt eum amplius; Ja er thut/ als wann er seinen Gutthäter nicht mehr kenne/ auch wann er ihm auf der Gassen ungefehr begegnet/ da schauet er/ wie er kan in ein andere Gegen-Gassen abweichen. O Undanckbarkeit! weilen du keinen Knopf an die Nasen gemacht/ so soll man dir die Nasen gar abschneiden.

Wie Petrus und Joannes/ act. 3. c. um die neundte Stunde in den Tempel gangen/ alldort ihr Gebet zu verrichten/ da haben sie bey der Kirchen-Porten einen Lahmen von Mutter-Leib angetroffen / welcher von ihnen ein Allmosen verlangt/ dann er wurde täglich dahin getragen/ ob solche Gesellen/ welche ihn alle Tag zum Tempel gebracht / es umsonst gethan/ zweiffle sehr starck / dann das Interesse ist allzu gemein/ und die Lieb des Nechsten dauret nicht länger als der Schnee beym Sonnenschein: Warum aber GOtt diesen Tropffen hat lassen lahm gebohren werden / da must du dich in die Urtheil GOttes nicht einmischen: Dann alles Elend haben wir erstlich durch die Erb-Sünd verdienet: Zum andern siehet GOtt vor/ daß dieser und jener Mensch / wann er sollt schöne / gute und gerade Glied-Massen gewinnen / er würde selbige muthwillig mißbrauchen und folgsam in die Laster mit graden Füssen eintretten: Drittens/ so er auch nicht gesündiget / so stehet es doch in GOttes Macht/ alles solches zu zulassen. Es seynd zu weilen etliche/ welche Händ und Füß durch ein Unglück verliehren/ und sich anbey verwunderen/ daß ihnen dieses Unheil widerfahren/ und gedencken nicht/ daß sie etwann GOtt beleidiget; Gleichwie jener Jüngling / welcher um seinen rechten Fuß kommen/ und dessen kein Ursach konnte ersinnen / von einem frommen Eremiten hat müssen anhören/ daß er vor etlichen

chen Jahren ſeine leibliche Mutter/ mit dero er auf der Straſſen gefahren/ zum Wagen hinaus geſtoſſen/ und ſolche vermeſſene That niemalen recht bereuet. Obbemeldter Lahme iſt bey der ſchönen Tempels-Porten gelegen/ vor dieſem ſeynd die Bettler vor der Kirchen-Thür geſeſſen/ und billich/ anjetzo aber machen ſie den andächtigen Leuten in der Kirchen die gröſte Ungelegenheit: Der Lahme zu Jeruſalem begehrte von Petro ein Allmoſen/ ey ſagt Peter/ argentum & aurum non eſt mihi &c. Ich hab weder Silber noch Gold/ doch aber was ich hab/ das geb ich dir: In Namen JESU Nazareni ſtehe auf und wandle: Auf ſolches iſt er alſobald aufgeſtanden/ friſch und geſund mit Petro in den Tempel hinein gangen/ oder beſſer geredt/ hinein gehupfft und geſprungen/ exiliens &c. und mit heller Stimm GOtt gelobt/ und ihme gedanckt/ weil er in Krafft JESU von Nazareth die groſſe Gutthat empfangen. Männiglich iſt mit höchſter Verwunderung zugeloffen weilen er allen bekandt war/ und aufmerckſam zugehört/ wie dieſer dem Allmächtigen Gott ſo häuffige Danckſagungen abgelegt. Wann alle Leut alſo beſchaffen wären/ wie dieſer/ ſo würde ihnẽ GOtt mit mehrern Gutthaten begegnen/ dann die Danckbarkeit iſt ein Magnet/ ſo andere Gnaden nach ſich ziehet/ und iſt kein beſſere Beneficiat-Stell/ als dieſe.

Alphonſus/ König in Arragonien pflegte zu ſeinen Vertrauteſten öffters zu ſagen/ er thue faſt unaufhörlich GOTT dancken wegen drey Sachen/ daß ihn erſtlich der Allerhöchſte zu einen Menſchen erſchaffen; Nachmals/ daß er ein Chriſt worden/ drittens/ daß er unter den Chriſten/ als ein König regieret. Beirl. Lit. G. 889.

Nachdem Moyſes ſo viel Jahr bey dem Hof Pharaonis gelebt/ auch in groſſer Gunſt und Gnaden geſtanden/ ſo hat er gleichwohl die Pillulen von der Hof Apothecken nicht kön-

nen vermeiden. Der Hof iſt meiſtens wie der Himel/ obſchon dieſer offt mit dem heiteren Sonnen-Schein pranget/ iſt er doch nicht ſelten mit trüben Wolcken überzogen. Moyſes iſt endlich auch bey Hof in Ungnaden kom̃en/ dahero er bey guter Gelegenheit das Verſen-Geld geben/ damit er den Kopff-Stücken möcht entgehen/ und in die Landſchafft Madian ſich begeben/ allwo ſich zugetragen/ daß die Tochter des Prieſters Raguel wollten ihre Schaaf bey dem Bronn trincken laſſen/ es ſeynd aber etliche ungeſchliffene Hirten ſo vermeſſen geweſt/ und haben die guten Töchter hinweg gejagt. Dazumal ſeynd ehrliche Zeiten geweſt/ anjetzo pflegt man die junge Mägdlein nicht zu verjagen/ ſondern ihnen nachzujagen; Moyſes hat ſich dieſes Handels/ ſo dazumal gegenwärtig/ ernſtlich angenommen/ und die Zähn dergeſtalten gewieſen/ daß folgends die junge Menſcher ihre Schaaf-Heerd mit Ruhe und unverhinderlich haben trincken laſſen. Wie ſie ſolches ihrem Vatter Raguel umſtändig erzehlet/ da hat dieſer alſo gleich ihnen befohlen/ ſie ſollen in allweg/ und ohne Verzug umſehen/ damit ſie den guten Mann möchten antreffen/ und denſelben freundlich zur Tafel einladen/ ſo auch folgends geſchehen; und iſt dieſer Prieſter in Madian ſo danckbar geweſt um ſolche wenige Gutthat/ daß er ihme dem Moyſi ſein Tochter Sephoram zum Weib geben. Was kan doch ſchöners ſeyn/ als die Danckbarkeit und Erkandtnuß. In Exod. c. 2.

Man pflegt manchen Schimpff-weis einen Maußkopff zu nennen/ wollte GOtt/ es wären dergleichen viel zu finden/ wie jene Mauß/ von dero Aeſopus fabuliret: Als auf ein Zeit der Löw in tieffem Schlaff begriffen/ da haben ihn die Mäuß alſo geplagt/ daß er endlich darüber erwacht/ und eine aus ihnen erdappt/ dieſe aber hat ſo gute Wort ausgeben/ und ſchöneſt gebetten/ er woll ihr doch gnädig verſchonen/ mit ſonderer

Ver-

Verſprechung/ wann ſie ihme in anderer Begebenheit könne dienen / ſo ſeye ſie zu aller Zeit hierzu bereit und urbiethig/ welches den Löwen alſo bewegt / daß er die bedrangte Mauß hat loß und frey gelaſſen. Bald hernach iſt der Löw unbehutſam in die Garn gerathen / worinnen er ſich verwicklet / und endlich dergeſtalten gebrüllt/ daß die Mauß von weitem herzu geloffen/ ſo lang an denen Stricken genagt / biß ſich der Löw loß gemacht/ dieſer hat mit ſonderem Lob nachmals die Maus gerühmt wegen ihrer Danckbarkeit. Was Gefahren/ was tauſend O Menſch! haſt du mit ſonderer Hülff GOttes ausgeſtanden / ſollſt du dann nicht dem Allerhöchſten öffters darum dancken? Iſt doch ein Blasbalg danckbar/ wann man ſelben in die Höh hebet/ ſo bläſt er zum Danck dir GOTT das Feuer an. Iſt doch der Echo danckbar / wann man demſelben im Wald einen guten Morgen giebt/ ſo giebt ers wieder. Iſt doch das Schaaf oder Lamm danckbar/ wann man daſſelbe mit Fuder verſicht/ ſo ſpendiert es für die Wohlthat ein gute Woll. Iſt doch der Klee/ ſo die Lateiner Trifolium nennen/ danckbar/ wann dieſem der Himmel einen kühlenden Regen ertheilt / ſo hebt er ſeine Blätlein in die Höhe/ als wolle er mit aufgereckten Händen dieſe Gutthat erkennen: Aber der ſonſt Naſenwitzige Menſch macht ihm mehrmal keinen Knopff an die Naſen / ſondern vergiſt der Gnaden / ſo ihme der allerliebſte GOtt augenblicklich mittheilet.

Ein Wild-Stuck oder Hirſch-Kuhe hat ſich wegen der nachſtrebenden Jäger in einen Wein-Garten begeben/ daſelbſt ſich möglichſt unter einem dicken Reben-Stock verborgen/ weſſenthalben die Jäger ſich in etwas verlohren / als nun das Thier vermeint / es ſtehe in aller Sicherheit / da hat es die beſten Reben Blätter abgefreſſen / durch ſolches Geräuſch hat es ſich verrathen/ daß die Jäger ſelbes erhaſcht/ weſſenthalben

es

es wehemüthig bekennet / daß es ein billiche / und gerechte Straff ſeye / wegen der Undanckbarkeit gegen den Reben-Stock / weil ſolcher mit ſeinen Schatten-reichen Blättern es ſo gütig bedeckt. Das iſt bey uns elenden Adams-Kindern gar nichts Neues / indeme wir unaufhörliche Gnaden von dem Allerhöchſten empfangen / ſo thun wir noch darüber den himmliſchen Gutthäter durch unſere Sünden täglich beleidigen.

Dahero jederzeit ſolle gehört werden: Deo gratias, GOtt ſeye Danck / nach Rath des H. Pauli / den er ſeinen Theſſalonicenſern gegeben / ſprechend. In omnibus gratias agite, danckt in allen Dingen. 1. Theſs. c. 5. Gleichwie die Jungfräuliche Mutter GOttes / nach Gezeugnuß des H. Bonaventurä / aller Orten / wo ſie geſtanden und gangen / immer in dem Mund geführt und geſagt: Deo gratias, GOtt ſeye Danck. Der H. Cyprianus / da er von Galerio dem Vice-Burgermeiſter zu dem Tod verdammet / ſein Urtheil hat hören leſen: Thaſcium Cyprianum, gladio animadverti placet. Es gefallet uns / daß Thaſcius Cyprianus mit dem Schwerdt hingericht werde / ſpreche darauf / Deo garatias: GOTT ſeye Lob / GOtt ſeye gedancket. Wie angenehm GOtt das Deo gratias ſeye / iſt aus folgender Begebenheit abzunehmen: Ein vermöglicher Patritius lage zu Venedig in einer tödtlichen Kranckheit / dem durch viel Jahr nicht kondte geholffen werden: Dieſen beſuchten einmal 2. Geiſtliche aus dem Orden des H. Seraphiſchen Vatters Franciſci / und tröſteten ihn mit der Gedult: Verſicherten beynebens / daß er völlig hinwiederum ſein vorige Geſundheit werde genieſſen; Wann er gegen GOtt werde wegen ſo lang währender Kranckheit danckbar ſeyn; Ja / antwortet dieſer / es ſolle geſchehen. Läſt demnach alſo gleich in die allda befindente Hoſpitäler ein groſſe

Sum,

Summa Gelds unter die preſthafften und krancken Leut hat laſſen austheilen/und ſie ermahnet/ſie ſollen mit ihm Gott dancken/ wegen aller empfangenen Gutthaten/ forderiſt der ihme ſo viel-jährigen zugeſchickten Kranckheit: Worüber dieſer nach und nach ſich erholet und zu ſeiner vorigen Geſundheit kommen: Nadas. l. 3. in Hiſt. Ital. c. 21.

Dahero mein Chriſt: Deo gratias, ſpreche mit deinen Gedancken: GOTT ſeye Danck: Rede mit dem Mund: Deo gratias, GOTT ſeye Danck. Und dann in dem Hertzen Deo gratias, GOTT ſeye Danck; wegen ſo viel tauſend und tauſend von GOTT empfangenen Gnaden.

Unſer lieber HERR!
Ey ſo lüg.

IN dem Leben des Heil. Leufridi / iſt neben andern zu leſen / daß ihme ein frecher Böß-wicht viel Ubels angethan / und mit dem friedſamen Mann allerley Zanck angefangen / ja ſo Gewiſſen-loß ausgeſprengt / Leufridus ſeye ein falſcher Mann und lauterer Lügner / worüber der Heilige geantwortet / GOtt

GOtt wolle zwiſchen ihnen beyden urtheilen / darauf ſeynd dem gottloſen Geſellen auf einmahl alle Zähn ausgefallen / und alle ſeine Nachkömmling ſeynd die Zeit ihres Lebens Zähnlos verblieben. In Act. S. Leutridi Abbat.

O mein GOtt! wann den Leuten zu einer Lügen ſollten die Zähn ausfallen/müſte doch jederman nur Koch eſſen / das Lügen iſt ſo gemein wie das Brod eſſen; Suavis è homini panis mendacius. Gehe nacher Hof/dort fliegen in der Antichamera die Lügen herumb / daß mans mit Händen kan fangen; gehe zu den Gerichtern / dort wirſt du auf der Stiegen ſchon über eine Lügen ſtolpern: Gehe in einen Kauffmanns-Laden/dort wirſt erfahren/daß man daſelbſt die Lügen mit Ellen ausmeſſe. Gehe zu einen Handwercker / da muſt du dich verwundern / daß die Lügen wie die Regen-Würm/herumb kriechen. Gehe auf dem Marckt / da wird man finden/daß die Weiber gantze Butten voll Lügen feil haben. Gehe in die Spitthäler/da wirſt du ſchon von weiten ſchmecken/daß unter den alten Weibern ſchon eine alte Mutheten. Es iſt derſtuncken und derlogen! Gehe in die Klöſter / läut nur bey der Porten an/dort ſtehet ein Weib mit einem Körbl/und begehrt zum P. Bonifacius, der Pörtner merckt es / daß ſie eine Bettlerin / fertigt demnach dieſe ab / der Pater ſeye nicht zu Haus. Gehe unter die Bettler / dort rauffen die Läus und Lügen miteinander / daß es Fetzen gibt. Betrachte die gantze Welt/ſo wirſt du finden / Maledictum & mendacium, & homicidium & furtum, Inundaverunt, Oſeæ cap. 4. Finden wirſt du/daß die gantze Welt mit Lügen überſchwemmt; Kein allgemeinere aber iſt nicht / als wann man GOtt unſer Lieben HERRN nennet; freylich ſoll GOtt/und muß GOtt über alles geliebet werden. Höre/was der Heil. Joannes ſagt: Si quis diligit me Sermonem meum ſervabit. So mich jemand

liebet/der wird mein Wort halten: Sag mir her du Ehrſüchtiger/GOtt ſagt: Noli quærere ab homine ducatum, neque à Rege Cathedram honoris, begehre keine Herrſchafft vom HErrn / noch vom König den Stuhl der Ehren. Eccliſ. cap. 7.

Welches ſo viel geredt ſeye / nicht Ehrſüchtig: Wer ſtrebt mehr nach der Ehr als du? Die Schuler des Jahrs ſchreiben nur einmahl für das Aufſteigen/ du aber immerfort und fort. In der Muſic liebſt du nichts mehrers als den Alt; Den Hof hälteſt du für deine Hoffnung / dort biegeſt du mit dem Cameel den Tag hundertmahl die Knie / der Zuverſicht / es werde doch einmahl auf das flectamus, das Levate folgen; deine Wort ſeynd wohl 10. mahl in der Schmaltz-Butten umkehrt; Gleichwie es der Abſolon bey denen Iſraelitern gemacht / du biſt mit Fuchsſchweiffen beſſer verſehen / als ein Schwab mit Neſtlen. Die Apoſtel haben eine gantze Nacht gefiſcht/ und nichts gefangen / du befleiſſeſt / ja bemüheſt dich ein einiges Altel zu erhaſchen/ und gleichwohl rutſchet dir ſolches aus. Iſt ein Amt zu erſetzen / ſo lauffeſt du weit ſtärcker als Joannes / da er bey dem Grab dem Peter vorkommen / iſt endlich das Schmieren vonnöthen / ſo iſt das Ungariſche Oleum Popolium ſchon in der Bereitſchafft / will mir kein Tölpel bleiben / ſo muß man warhafftig mit alten Teppel-Thalern aufwarten/nun ſag du mir/mein Ehren-Schnapper/ wer iſt derjenige/deſſen Bildnus alldort am Creutz hanget? Es iſt unſer lieber HErr! ſolches kanſt du mit gutem Gewiſſen nicht ſagen. Heiſt das unſern HErrn lieben / indeme du nichts anderſt ſucheſt und liebeſt/als deine eigne Ehr? Es ſtehet ja geſchrieben/ daß du ſolleſt GOtt lieben / aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seel / dann er will das gantze Hertz haben/in deinem aber iſt kein Winckel/ womit die Ehr-Begierd ſitzet/alſo hat er kein Platz.

Wie

Wie GOtt der HErr den Adam erſchaffen / ſo hat er ſich verlauten laſſen/es düncke ihn nicht gut/wann der Menſch allein ſeye; alſo geben wir ihme ein Weib zu ſeiner Geſpahnin. HErr/frag ich/das haſt du alles vorhero gewuſt/warum haſt du nicht den Adam und die Eva zugleich hervor gebracht? Deiner Göttlichen Allmacht wäre es gantz möglich geweſt: Aber wiſſe die Urſach / wann er die Eva ſamt dem Adam zugleich erſchaffen / ſo hätte ſolcher den Allmächtigen GOtt aus gantzem Hertzen geliebt/ſonderlich weil Eva ein inniglich ſchönes Weibs-Bild ware / alſo hätte er ſeiner Liebſten auch ein Particul ihres Hertzens geſpendirt; Folgſam hätte GOtt das gantze Hertz nicht in Beſitz gehabt. Er iſt aber ſo Eiffer-ſichtig/daß man nichts anderſt liebe/als Ihn allein/ oder andere wegen ſeiner/und ſolches aus gantzem Hertzen.

Es ware ein Jungfrau von gutem Adel / 14. Jahr alt / unter andern ſehr ergeben der Andacht zu der Allerſeeligſten Mutter GOttes Maria/dieſe adeliche Tochter hat durch ſieben Jahr die Himmels-Königin inniglich erſucht/ſie mögte ihr doch ihren gebenedeyten Sohn zeigen; wie ſolche an dem Vorabend der Geburt Chriſti Gebet halber / gantz allein in die Capellen gangen/da iſt ihr die Himmels-Königin mit dem Kindlein erſchienen/und ſie ſolcher Geſtalten angeredt: Nimm hin/O Tochter/ meinen Sohn/ und ſpiele mit ihme / welches ſie mit unausſprechlichen Freuden gethan: Endlich fragt das Göttliche Kind/haſt du mich lieb? Auf alle Weiſe/ware die Antwort/ wie ſtarck haſt du mich lieb? Mehrer / ſagt ſie / als mein Leib; Haſt du mich lieber als dein eignes Hertz / HErr/ das weiß ich nicht / ſondern mein Hertz muß reden/ auf ſolches iſt ihr Hertz mitten von einander geſprungen / die Seel hat die Mutter GOttes mit ſich in die Glori geführt / alsdann hat ſich eine Engliſche Muſic hören laſſen/weſſenthal-

ben das gantze Hausgeſind zuſammen geloffen / und die adeliche Jungfrau todter gefunden / und weil dazumahl die P. P. Prediger-Ordens gegenwärtig / alſo haben ſie für rathſam geſchloſſen / dieſe zu eröffnen / ſo auch geſchehen; und iſt mit höchſter Verwunderung gefunden worden / daß das Hertz mitten entzwey. In Specul. Exemp. V. dilectio Ex. 2. dieſe hat mit beſtem Fug können ſagen / Unſer lieber HErr.

Sag du mir / du Widder / Unflat / und geilſüchtiger Geiß-Bock / wer iſt derjenige / der der Prieſter in der Wandlung aufhebt Unſer lieber HERR / ſagſt du / ey ſo lüg! deine erſte Gedancken in der Frühe ſchmecken ſchon nach dem Lateiniſchen Freytag; Cupido der loſe Fratz liegt neben deiner / und hält dir immerfort eine ſtete Kinder-Lehr. Unter andern Wunderwerken in dem Tempel Salomonis ware auch dieſes / daß bey ſo viel hundert / ja tauſend Schlacht-Opffer nie kein Geſtanck entſtanden / noch Fliegen oder Mucken ſich ſehen laſſen / du aber muffeſt ſchon in aller Frühe / daß auch ein Philippus Nereus mögte drey Tüchlein vor die Naſen halten: Fliegen giebts zwar bey dir nicht viel / aber Hurnäuſen in der Menge: So dann muß unter den Ordinari-Poſten / daß man muß fragen / wie ſeine Helena geſchlaffen? Das weiß ich wohl / ſo heilig nicht wie Jacob / welcher im Schlaff ein Leiter gegen Himmel geſehen: Nach der Einkleidung geheſt du in die Kirch / dort iſt das erſte Umſchauen / ob die liebſt Siren nicht gegenwärtig? Der Ulyſſes fällt dir weiter nicht ein / wohl aber der Actäon: Wann man zu Mittag die Speiſen aufträgt / da pflegt bald an ſtatt der Tafel-Muſic der Geißbock gemecketzen / dann das reden nur vom Wilbräth / aber des Eſau: Man hat es öffter erfahren / wann die Hexen einen verzaubert / daß ſolcher halbe Huff-Nägel / gantze Schnecken-Häußlein / Glas / Scherben und Roß-Le-

moni

moni ausgeworffen: Wohl ſchändliche Brocken! aber du wirffts noch wildere von deiner unverſchämbten Goſch aus/ gleichwohl trägſt du unterdeſſen den Preiß darvon/ als ein galant homo, der da weiß die Gäſt zu unterhalten: In Summa/ die wilde Gedancken/ Wort und Werck/ haben das völlige Logement in deinem Hertzen/ und lebeſt du nicht anderſt/ als ſicut Equus & Mulus: Und dörffts gleichwohl noch ſo freventlich ſagen unſer lieber HErr/ indeme du nichts anders liebeſt als die Cypriſche Göttin. Wie der H. Bund-Kaſten/ oder Archen des HErrn in dem Philiſteiſchen Tempel/ worinnen der Abgott Dagon verehrt/ nieder geſetzt worden/ da iſt Frühe Morgens der Götz auf der Erd gelegen: Dann der wahre GOtt will nicht neben dem Teuffel wohnen/ nun höre mich/ wie thorrecht du Gott unſern lieben HErrn nenneſt.

Die Heil. Cöleta hat die ſeeligſte Mutter GOttes inſtändigſt für die Sünder gebetten/ worauf ihr die Himmels-Königin erſchienen/ mit einer groſſen Schüſſel in Händen/ darinn ein Kindlein in viel Stück zerhauet gelegen/ ſagte beynebens/ wie ſoll ich für die Sünder bitten/ weil ſie mit meinem Göttlichen Sohn ſo übel verfahren? Surius in Vit. tom. 7.

Und du Geilſichtiger biſt ein ſolcher/ und heiſt gleichwohl den Allerhöchſten unſern lieben HErrn/ da du ihnen doch was an dir liegt/ täglich creutzigeſt: Dahero ſpricht der H. Joannes non diligamus Verbo &c. Jo. 3. Wir müſſen GOtt nicht mit Worten lieben/ ſondern im Werck/ und in der Wahrheit/ auf ſolche Weis hat es gethan der H. Philippus Nereus/ welcher auf ein Zeit dergeſtalt in der Lieb GOttes gebronnen/ daß ihme ſtets das Hertz aufgehupfft/ und GOtt endlich ihme durch ein Wunderwerck zwey Rippen erweitert/ damit daſſelbe Platz habe zu hupffen: Dieſer hat billich können ſagen unſer lieber HErr.

Wer mich liebt/ ſagt die Göttliche eingefleiſchte Wahrheit/ der haltet mein Gebot und mein Wort: Frag ich einen Geld-Egel/ Geld-Igel/ Geld-Angel/ wer uns Menſchen insgeſambt erlöſt habe? Da bekomm ich die Antwort/ unſer lieber HErr; Ey was ſagſt/ ſo iſt dir unſer HErr lieb? Du haſt ſchon vernommen/ wer ihn liebt/ der hält ſeine Wort: Seine Wort ſeynd dieſe/ videte & cavete ab omni avaritia, ſehet zu und hütet euch vor allem Geitz. Luc. 12.

Wie hüteſt aber du dich vor dem Geitz? Mammans iſt ein Heiliger geweſt/ und ein Martyrer/ Mamma iſt ein Heiliger geweſt/ deſſen Heiligthumer noch zu Luca in Welſchland verehrt werden; Aber du verehreſt keinen aus dieſen/ wohl aber den Mammon/ welcher ein Teuffel und für den Geld-Gott gehalten wird: Dann die Gewinnſucht hat dir das Hertz dergeſtalten eingenommen/ daß kein Medicus auch durch vergulte Pillulē dieſen kan mehr heraus treiben: Die Soldaten bey dem Grab Chriſti haben von den Hohen Prieſtern ſteiff Geld eingenommen/ weil ſie prav gelogen/ dieſe waren bezahlte Lügen; Zwar es gehet mit den neuen Zeitung auch alſo/ wann du aber wäreſt gegenwärtig geweſt/ ſo hätteſt du wegen des Gelds aufgeſchnitten/ daß ſich die Bäumer hätten gebogen. Das Weiblein im Evangelio hat wegen des verlohrnen Groſchen ihr gantzes Haus auskehrt/ du thuſt ſo gar Geld halber frembde Häuſer auskehren/ wo nit gar umkehren; Dann eines Geitzhals ſein gantzes Haus-Geſind iſt Wucher/ Betrügen/ Dieb-Stuck und Uberfortlungen: Der König Nabuchodonoſor hatte ein groſſe Bildnuß/ dero Haubt von purem Gold/ wann du wäreſt daſelbſt geweſt/ ſo hätteſt dieſelbige nicht allein angebetten/ ſondern auch lieber den Kopff abgebiſſen. Der Pſalmiſt David ſagt/ 101. Pſ. daß ſich der Spatz auf dem Dach aufhalte/ wann du ein Spatz wäreſt/ ſo köndt dich kein Teuffel vom gulden

Dach-

Dächlein zu Inſpruck hinweg bringen: Dein gantzes Hertz hat der Mammon eingenommen/ und GOtt ſagt/ du ſollſt ihn lieben von gantzem Hertzen / aus gantzer Seel ꝛc. Auf ſolche Weis muſt du ein frembd Hertz zu leyhen nehmen / dann das Deinige hat der Teuffel ſchon im Beſitz / und du dörffeſt dich noch verlauten laſſen/ du habeſt GOtt lieb? Unſer lieber HErr! ich höre von dir/ hab gleichwohl GOtt lieb. Jenes Urthel des allerweiſeſten Salomons iſt allen bekandt / wo nemlich zwey Weiber um das lebendige Kind gezanckt / dann ein jede wollt die rechte Mutter ſeyn / damit nun ſolches bald offenbahr würde/ ließ ihme der König ein Schwerdt herbey bringen; des Willens / das Kind Mitten von einander zu zertheilen / damit ein jede etwas habe. Die gottloſe Fettel aus dieſen war zu frieden / mit der Theilung / die andere/ als rechte fromme Mutter wollte hierinnfalls nicht einſtimmen/ ſondern freywillich der andern das gantze Kind überlaſſen: Auf gleichen Schlag will GOtt nicht des Menſchen Hertz zertheilter haben; Dahero kan jemand mit leichtem Fug wiſſen ob er GOtt liebe/ wann er zugleich liebet die Welt/ dero Wollüſten/ die Ergötzlichkeit des Fleiſches.

So iſt es ein handgreiffliches Zeichen/ daß er GOtt nicht liebet/ wie ers verlanget/ dahero ſpricht gar wohl mein H. Vatter Auguſtinus. Exclude malum amorem mundi, ut impleariſ amore Dei; Vas es, ſed adhuc plenum es, funde quod habes, ut accipias, quod non habes: Schlieſſe aus deinem Hertzen die ſchlimme Lieb der Welt / damit du angefüllt werdeſt mit der Liebe GOttes. Du biſt ein Geſchirr/ welches voll mit Welt-Lieb / gieſſe ſolche aus / damit du die Lieb GOttes bekommeſt / welche du noch nicht haſt: Anjetzo ſiehet man/ daß beyde Lieb neben einander nicht ſtehen; Mit was Fug kanſt du Sünder dann ſagen/ unſer lieber HErr?

Billiger hat können ſolches der heilige Marterer Ignatius

tius ausſprechen/wie man ſolchen aus Befehl des Tyrannens allerley erdenkliche Pein angethan und er nichts anderſt hören laſſen als JEſus/ JEſus/ dahero die Folterer/ und Henckers-Knecht gefragt/ warum er dieſen Namen ſo offt und vielfältig wiederhole? Da gab er zur Antwort/weil der ſüſſeſte Namen JEſus in meinem Hertzen geſchrieben iſt: Nach dem Tod des H. Marteres wollten dieſe vorwitzige Böſßwicht gleichwohl wiſſen ob deme alſo ſeye/haben demnach den Leib eröffnet/das Hertz Mitten voneinander zertheilt/ und nicht ohne Verwunderung gefunden/ daß darinnen mit guldenen Buchſtaben geſtanden/JEſus Chriſtus. Joan. Molan. lib. 3. c. 7. Alſo hat Ignatius mit beſter Wahrheit ſagen können/ unſer lieber HErr.

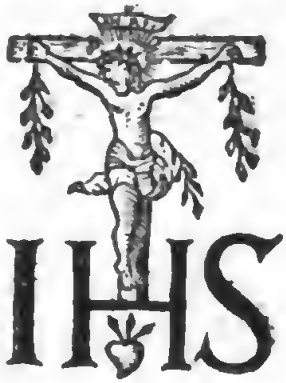
Die Lehr des Engliſchen Thomá von Aquin iſt/ ſo bald jemand in der Jugend zu ſeinem vollkommenen Verſtand gereicht/ ſo ſeye er im Gewiſſen verbunden/ ſein Hertz GOTT aufzuopffern und denſelben von gantzem Hertzen zu lieben: Bevor das H. Evangelium bey den Indianern ausgebreit worden da haben die Mexicaner alle Jahr ihrem Abgott zu Ehren 20. männliche Knäblein geſchlachtet und dero Hertz dem Teuffel aufgeopffert: O wie gütig iſt unſer wahrer GOtt! welcher wohl zu frieden/ wann man ihme nur ohne Metzgeren das Hertz ſchencket: Aber leider wie wenig werden derer gefunden/ und wie viel derſelbigen/welche ihr Hertz der Welt und allem ihrem Anhang ſchon längſt gewidmet! der H. Antonius Paduanus muſte einſt ein Leich-Predig machen/ für ein verſtorbenen reichen Geſellen/ ſein erſter Vortrag war in dieſen kurtzen Worten/ubi enim & theſaurus tuus, ibi & Cor tuum: Wo dein Schatz iſt/ da iſt auch dein Hertz/ Matth. 6. Solches hat er mit Apoſtoliſchem Eyffer dergeſtalten wider den Verſtorbenen geprediget/ daß die Freund und Anverwandte

wandte nach vollzogener Leich-Begängnus/zu Haus den Geld-Kaſten dieſes Wucherers eröffnet/ und in der Wahrheit gefunden das Hertz Mitten unter dem Geld: Wann ſolche Wunderwerck ſich ſollten öffters ereignen/ wie manches Hertz thät man antreffen im Wein-Keller/wie manches unter den Nacht-zeuchen dieſer oder jene Madam/wie manches auf einem Pfauen-Schweiff ꝛc.

Indeme doch GOtt das menſchliche Hertz alſo geſtaltet/ daß deſſen gröſſerer Theil über ſich ſchaut/ und mit dem Spitz unter ſich/ zu weiſen/ damit dasſelbige ſoll meiſtens gegen dem Himmliſchen geneigt ſeyn/und nicht gegen dem Irrdiſchen: alle Augenblick klopfft GOtt an/ und ſpricht/præbe mihi fili mi cor tuum &c. Mein Sohn mein Kind ſchenck mir dein Hertz/ o wie hurtig ſollen wir ihme ſolches eröfnen/maſſen unſer höchſte Schuldigkeit iſt/GOTT zu lieben/ weil er uns erſchaffen; Lieben weil er uns erlöſt; Lieben/weil er uns geheiliget; Lieben weil er uns die ewige Glory zubereitet; Lieben/weil er uns ſtets mit unzahlbahren Gnaden überhäuffet; Lieben/weil er uns nichts koſtet. Faſten kan nicht ein jeder/ wie Pachomius/ Allmoſen geben kan nicht ein jeder/wie Thomas Villanovanus/ ſich aufs Blut geißlen kan nicht ein jedweder/ wie Hieronymus: aber welcher Edelmann/ Burger/ Bauer oder Bettler kan ſich entſchuldigen/ daß er nicht lieben kan/ ſo liebe dann GOtt/ auf daß du mit Fug und Wahrheit ſagen kanſt unſer lieber HErr.

Wie Joannes der Evangeliſt in ſeinen beſten Jahren ſich aufgehalten/da hat er nichts anders geprediget; Filioli diligite, meine Kinder liebet/ liebet; Endlich hat er ein ſo inbrünſtige Begierd gehabt/ ſeinen JEſum zu ſehen/ daß ihme vom Himmel geoffenbahret worden/ die Zeit ſeines Ablebens ſey vorhanden; Darauff er ohne Verzug eine groſſe Gruben in der

Kirchen machen laſſen/ folgends in Begleitung ſeiner lieben Jünger ſich dahin begeben/und mit gröſten Freuden ſein Mantel in dem Grab ausgebreitet/ſich darein gelegt/ und noch aus demſelben geprediget: Meine Kinder liebet GOtt/ liebet/ liebet: Ihnen zugleich den letzten Seegen ertheilt/ alsdann von Grund ſeines Hertzens aufgeſchryen/ JESU amor mi, JEſu mein Lieb/ ſeye mit mir/ mein JEſu ſeye mit mir/ auf ſolches iſt ein groſſer heller Glantz entſtanden/ nachdem ſolcher über ein Weil verſchwunden / da haben die Jünger in das Grab hinein geſchauet/aber keinen Joannes mehr geſehen/ob er nun verzuckt / oder aber mit Leib und Seel in Himmel übertragen worden/ diſputiren die Gelehrten unter einander. Cornelius in cap. 21. Joan. flos. ſanit. &c. O Heiliger Joannes mache mit deiner viel vermögenden Vorbitt / damit wir auch GOtt alſo lieben/ und in der Lieb alſo ſterben!



Digitized by Google

Beseng dir der Teuffel das Mues.

Wie viel seynd angeklagt worden falsch von ohnverschamten und ungezähmten Zungen! Joseph wurde angeklagt von des Putiphars seinem Weib/als hätt er ihr gewaltthätig wollen nach der Ehr streben; Gen. 39. O Bestia!

Der fromme Jud Mardochäus ist bey dem

dem König Asvero also angeben worden von dem Aman/daß er bald / samt seinen Glaubens-Genossen / wäre ausgerottet worden: wofern sich Esther nicht hätt in das Spiel gemischt/ und Aman endlich das Kürtzere gezogen/auf dem hohen Galgen. Esth. 3. O Schelm!

Den fremden Propheten Daniel haben die Hof-Herren und vornehme Beampte dergestalten bey dem König Nabuchodonosor verschwärtzt / daß er so gar in die Löwen-Gruben geworffen worden / weil aber diese/ obschon ausgehungerte Thier dem H. Jüngling verschont/also haben die falsche Hund die Löwen müssen hetzen/von ihnen aber zerrissen worden/ weil sie den Daniel an seiner Ehr nicht gantz gelassen / Dan. c. 6. O ihr Böswicht!

Susannam / die keusche Matronin / haben die alte Richter bey dem gantzen Volck für eine Ehebrecherin ausgeschrien / ihr angemaste Boßheit dardurch zu vermänteln / aber diese wilde Böcks-Bärt konten ihr Laster gleichwol nicht verblimblen/dahero sie selbst wider ihren Willen Steinreich worden/Dan. cap. 12. O ihr verruchte Schimmel. GOttes Sohn/ nachdem er das 30. Jahr erreicht/ hat bey allen Gerichtern nichts anders hören müssen als lauter falsche Klagen wider seine allerheiligste Unschuld.

Aber niemand wird mehrer so spöttlich beklagt/und getadlet / als die Göttliche Providenz und Vorsichtigkeit / als wann dieselbe nicht wäre ein allgemeines Aug / so über alle Menschen wachet/als wann dieselbe nicht wäre ein Sonnen/ die alle gleich bestrahlet: Als wann dieselbe nicht wäre ein Brunn / bey dem sich alle können erquicken: Einen machet GOtt reich/ sagen sie/ den andern Arm / und lässet ihn in Elend stecken / und eben das ist die Ursach / warum ich / als den die Noth treibet/ muß stehlen: Gesegen dir der Teuffel das

Mus/

Mus/ weist du dann nicht / was der Psalmist David sagt: Non vidi justum derelictum &c. Ich bin jung gewest/ und bin alt worden/und hab nicht gesehen/ daß der Gerechte verlassen ist/oder daß sein Saame um das Brod gangen.

Du sagst mir der Abraham ist gerecht gewest/und gleich ist in seinem Land ein Hunger eingerissen/ daß er dessenthalben hat müssen in Egypten reisen ꝛc. Der Isaac ware gerecht/und dannoch hat er sich Hungers halber zu dem Abimelech begeben; Den Jacob und seine Söhn hat der Hunger in Egypten getrieben: Und wer ist frömmer gewest/als Jacob? Elias ein so heiliger Mann/ist in solche Noth gerathen/daß er so gar bey einer armen Wittib hat müssen um das Brod bitten: Dieses alles laß ich zu / allein aus allen diesen hat sich keiner verlauten lassen/weil er in der Noth steckte/ er muß stehlen: sondern sie haben ihre gröste Zuversicht zu GOtt genommen / und solcher hat ihnen reichlich wiederum aufgeholffen; Aber dir mit deinem Muß/ will ich die Warheit sagen/du solleſt fein tretten in die Fußstapffen der Heil. Apostlen / welche selbst bekennt/daß sie Hunger gelitten / entgegen neben der Mühe der Apostolischen Lehren/haben sie mit eignen Händen gearbeitet/ ihr Lebens-Nahrung zugewinnen/operantes manibus nostris, 1. ad Cor. cap. 4. Wann du die Arbeit thäteſt ergreiffen / so hätteſt nicht Ursach/ einem andern in Sack zu greiffen: Dahero jener Haus-Vatter im Evangelio /die Gesellen auf dem Marckt gar weislich angeredt/ quid &c. was stehet ihr den gantzen Tag müssig? Gehet ihr hin in meinen Wein-Garten/die Arbeit wird euch richtig bezahlt: Jener arme Tropff/ so auf dem Weeg gesessen/hat unsern HErꝛn/so damal vorbey gangen/nicht gebetten/ um ein Almosen/ sondern nur um die Gesundheit/dann er gedacht/wenn ihm die ausgedorꝛte Hand würde gesund werden/ so wollte er schon mit seiner Maurer-

Ar-

Arbeit sich ehrlich erhalten / und durchbringen: Daß aber einige diß Mittel nicht an die Hand nehmen / ist ihr eigner Müssiggang daran schuldig. Unter den Thieren ist nicht der geringste Dieb die Maus/das erfahren die Köchinnen in ihren Speiß-Gewölb/ nun sagt Cornelius â Lapide, daß die Maus nicht seye in die Arch Noe eingeführt worden / wie andere Thier/dann die Mäus wachsen von fauler Materie: Warum gibts bey der Zeit so viel verstohlene Maus-Köpff? Darum; sie kommen von der Fäule her / die Faulkeit macht sie zu Dieben/ist also euer Muß keine Entschuldigung: Gesetzt aber jemand sagt / ich kan nicht wegen meiner Unpäßlichkeit arbeiten: Wenigst thue das/ und folge dem verlohrnem Sohn nach/in einer Sach; Dieser ist in eine solche äusserste Noth gerathen/ daß er ihme gewunschen / seinen Bauch zu füllen mit denen Trebern/welche die Säu essen/ & nemo illi dabat, Luc. cap. 15. Bey dieser Sau-Taffel/stehet es doch in deinem Gewalt. Nein/gedacht er/ich will lieber Noth leiden / als stehlen: Ja/das beste ist für mich/daß ich zu meinen Vatter gehe/ dort leide ich keinen Mangel / sondern habe allen Uberfluß: Wie es dann auch geschehen/dahero laß sich keiner mehr verlauten/weil ihn die Armuth drucke/so müsse er stehlen/schöpffe ein solcher lieber heilige Gedancken / und sage zu seinen Weib/wann er verheurath ist/zu seinen Kindern ꝛc. Last uns gehen/ zu unsern Vatter/ last uns betten / Vatter Unser der du bist im Himmel ꝛc. Gib uns heut unser täglich Brod: Ein solcher wird handgreifflich erfahren/ daß ihm GOTT wunderbarlich werde beyspringen. Derselbe Krippel bey dem Schwemm-Teich/ hat unserm HErrn geklagt/ er habe so lange Zeit keinen Menschen gehabt/der ihme geholffen/keiner soll und kan solche Entschuldigung vorwenden: Hat er keinen Menschen/so nehm er seine Zuversicht zu demjenigen/der

für

für uns Mensch ist worden: Der wird ihme keine Hilff abschlagen. Jacta super Dominum curam tuam & ipse te enutriet, Psal. 54. Was sagst du zu diesen? In der Sabinensischen Diœces hat eine achtzig Jährige Mutter ihre Tochter verlohren/durch einen unverhofften Tod/diese aber hat ein kleines säugendes Kind hinterlassen/welches in Abgang der Mutter-Milch/gäntzlich ermattet/niemand ware/der da konnte Hülff leisten: Sie nimmt endlich ihre Zuflucht bey GOtt durch die Vorbitt des H. Francisci, und sihe/ wie GOtt in äusserster Noth niemand verlasse/ dem alten achtzig Jährigen Weib/ seynd ihre ausdorrte Brüst von der Spün also angefüllt worden/daß sie dem Kind ein Aemmel hat können abgeben. In Annal. Min. 1228. Wann dann GOtt so wunderbarlich beyspringt/so hat dein Muß der Teuffel kocht.

Ein anderer läst sich hören/ich bin endlich zu einen guten Amt kommen/es hat mich ein ehrliches gekost/die Spend ist mich ziemlich hart ankommen/ hab noch müssen Geld zu leihen nehmen. Weil nun das Ampt erfordert/daß ich mich und die Meinige Stand-mässig solle halten/so muß ich zuweilen ein Grieffel an die Hand nehmen. Matth. 18. stehet geschrieben von einem König/ der hat Rechnung gemacht mit seinen Dienern und Beampten/unter denselben war einer/ der ist ihme zehen tausend Pfund schuldig verblieben/der gute Mann hatte zwar einen ehrlichen Dienst/ aber sein Einkommen war nicht so groß/als die Ausgaben. Es muß sich gleichwol einer sauber in Kleidern halten: Zu Joppen hat der Heil. Paulus Miracke gemacht/wann ich aber sollt in gemeiner Joppen daher gehen/da würde ich wenig ausrichten/dann die Bauren nicht ein wenig prangen/wann sie mit dem Creutz gehen/und ihnen ein seidener Fahnen vorgetragen wird: So dörffen auch die Meinige nicht wie eine gemeine Kässtecherin

daher gehen / dann weil sie sollt daher ziehen / wie die Gesandten des König Davids / die er geschickt hat zu den Ammonitischen König Hanon / welcher ihnen die Röcke abgeschnitten / und zwar medias usque ad nates &c. Da wurde sie auch in schlechtem Ansehen seyn: Habe es also dem obern Beamten nicht vor übel / daß er ein wenig / (es war aber zu viel) dem Herrn in die Casla griffen. Die Israeliter haben von GOtt den Befehl gehabt / sie sollen mit den Gabaonitern keinen Bund noch Frieden eingehen / diese aber / wie sie in der Hungers-Noth gestecket / (verstehe die Israeliter) haben fleissig von ihnen Lebens-Mittel angenommen / susceperunt de Cibariis eorum, Jos. 10. Aus welchem dann folgt / daß einer / so in der Noth steckt / die Gesatz GOttes darff nicht so starck in Obacht nehmen. Recht schöne diebische Concept bringt dieser Kerl auf die Bahn / und entschuldigt den obern Cameraden sehr wohl / allein weil er Joppen hat citirt / so thue ich desgleichen Galgala nicht auslassen / sein Mus hat der Teuffel gekocht. Man muß sich Stand-mässig halten / ist dein Vorgeben / aber du weist dich wohl zu entsinnen / daß diejenige vorhero im kurtzen Küttel daher gangen / jetzt will sie mit einem Schweiff prangen / bist du so erfahren in Heiliger Schrifft / so lese in der Offenbahrung Joannis / daß der rothe Drach mit seinem Schweiff den dritten Theil der Sternen mit sich gezogen. Apocal. 10. Allen Stern und Glück wird dir der übermässige Pracht deines Weibs hinweg nehmen. Ich muß die Schulden bezahlen: Mehr einen Einwurff: Der Sareptanischen Wittib hat GOtt wunderbarlich ihre Schulden bezahlt / derselbe GOtt ist noch / und ist sein unermässliche Providenz und Vorsichtigkeit gar nicht auszuschöpffen / mercke / was folgende / obschon bekandte Geschicht / dir genugsam zeigen wird.

Anno

Anno 1627. ist gleich ausser Rom einer in die Gefängnus gesetzt worden / weil der arme Tropff ein Geld zu leihen genommen / und nachmahls zur bestimmten Zeit nicht konnte bezahlen / nachdem solches ein gottloser Böswicht erfahren / so ist er bey nächtlicher Weil für dasselbe Haus kommen / und indem sein Weib gantz alleinig / mit allem Gewalt hinein begehrt / wofern sie die Thür nicht werde eröffnen / so wollte er ihr das Häusel in Aschen legen. Als nun die arme Haut / aus Furcht den Riegel zuruck gezogen / da hat er sie wie ein Vernunfft-loses Thier angefallen / seine viehische Geilheit zu sättigen / ihme aber die tapffere Susanna einen solchen Widerstand gethan / daß der Gesell auf keine Weis konnte zu seinem verruchten Ziel gelangen; endlich verlangt er mit allem Gewalt ein Geld / und was Geld wehrt ist / worauf sie ihm zwey Ducaten / die sie selbigen Tags zu leihen genommen / ihren Mann aus dem Verhafft zu erledigen / in die Hand geben / nach solchem verlangte er einen Strick / des Willens / sie zu erwürgen / diese aber entschuldigte sich / daß sie im gantzen Haus keinen Strick wisse ausser demselben / an welchem ihr Esel gebunden / muste demnach dem gottlosen Menschen das Ort weisen / weil aber der Strick des Thiers sehr verknüpffet / also hatte er dißfalls eine ziemliche Arbeit. Das arme Weib schaute diesen ihren künfftigen Untergang zu / erblickt aber unterdessen einen grossen Prügel / und gedachte dem Unglück vorzukommen / schlägt den Mörder mit höchstem Gewalt zu Boden / und wiederhohlt die Streich so lang / biß er den Rest bekommen / schleppt hernach den Cörper auf die Gassen hinaus / und begiebt sich wiederum in die Ruhe / und befilcht alles GOtt dem Allmächtigen. Frühe Morgens war ein grosser Zulauff der Leut / aus welchem die meisten nicht anderst geurtheilt / als daß dieser Todtschlag in dem Haus seye begangen

worden: Das Weib wird in die Frag gestellt / welches sie aber umständig alles bekennt. Endlich/ O Göttliche Vorsichtigkeit! ist es lautbar worden / daß dieser Entleibte der bekandte Mörder und Rauber gewesen / auf dessen Kopff das Gericht schon längst hundert Ducaten geschlagen / welches Geld gleich der armen Tröpffin erlegt worden/ mit deme sie ihren Mann frey und los gemacht/ mit dem übrigen aber sich gäntzlich aus der Armuth erschwungen. So entschuldige sich dann keiner mehr/er muß stehlen / indem GOtt niemand verläst. Stengel. P. 3. c. 13.

Wie wunderbarlich hat GOtt die Hebreer erhalten in der Wüsten/wie wunderbarlich hat der HErr so viel tausend Menschen gesättiget / mit wenigen Brod und Fischen. Wie wunderbarlich hat GOTT schon erhalten / und noch so viel hundert tausend Mendicanten und Bettel-München / und hat sich noch keiner beklagt über die Göttliche Providenz und Vorsichtigkeit.

Es kommt mehr eine/ die trägt ein Muß in der Pfanne / welches ihr der Teuffel angericht: Ich / sagt diese/ habe nichts von meinen Eltern bekommen / keiner thut mich heurathen / dann ich habe so viel / als wie die Apostel gefischt haben durch die gantze Nacht / und nichts gefangen; Nihil. Sich in Diensten schleppen / ist auch eine harte Sach / die Frauen seynd anjetzo Diocletianisch / wann eine nur einen alten Topff / oder Hafen zerbricht / so hat sie den Kuchel-Zepter schon auf dem Buckel/verstehe den Koch Löffel: So muß ich dann eine abgeben/ ey so muß! der Teuffel wird dir das Geschärblein gesegnen: Wer ist ärmer gewest als Noemi/ welche so gar aus Hungers-Noth hat müssen ihr Bethlehem verlassen / und in das Moabitische Land reissen / ihr ist es nicht eingefallen / daß sie Noth halber muß dieses oder jenes

thun.

thun. Wer iſt in gröſſerer Armuth geſteckt/ als die bedrangte Ruth/ die nicht Brod genug gehabt/ hat kaum können den Leib bedecken/ es iſt ſo weit mit ihr kommen/ daß ſie Korn-Aehr geſammlet/ welche die Schnitter hinterlaſſen haben/ das wilde Muß iſt ihr gar nicht in die Gedancken kommen: Aber dich Schlepſack hat zu den Muß eingeladen dein eigne Uppigkeit/ dein Müſſiggang/ dein Geld-Sucht/ dein Sauff- und Freßgierigkeit/ wie wirſt du es können verantworten/ daß du die Göttliche Vorſichtigkeit ſchimpfflich umgangen: Unſer lieber Heyland hat den zweyen Jüngern zu Emaus das Brod gebrochen/ ihnen ſolches mitgetheilt/ vor ſich nichts behalten/ und ſo gar an ſein Maul erſparet/ dieſer thät dich ebner Maſſen nicht verlaſſen.

Das paar Ehe-Volck Ananias und Saphyra hatten entſchloſſen / in die Geſellſchafft der Apoſtlen zu tretten/ deſſentwegen nach dero Regel ihren Grund verkaufft/ und das Geld zu dero Füſſen gelegt/ doch aber etwas für ſich behalten/ iſt das alles Geld/ ſagt und fragt Petrus/ was dann? Es iſt alles/ alles ꝛc. Ey du unverſchambter Geſell / ſolleſt du dem H. Geiſt vorlügen? GOtt wird dich ſtraffen/ wie er dann alſobald des gähen Tods geſtorben. Wie Saphyra/ ſein Weib/ die um ſolchen Fall nicht gewuſt/ nach drey Stunden auch von Petro befragt worden/ ob das Geld/ ſo ſie vom Grund gelöſet alles ſeye? Nicht ein Pfenning gehet ab/ antwortet ſie/ dann die Weiber können offt beſſer lügen als die Männer / da iſt ſie ebenfalls eines gleichen Tods geſtorben. In actis Apoſt. c. 5. Der H. Hieronymus in Epiſt. ad Demetriadem ſagt/ daß GOtt der HErr deſſentwegen dieſe zwey durch den Petrum hat alſo ſtraffen laſſen/ weil ſie die Göttliche Vorſichtigkeit nicht betrachtet; Dann ſie haben darum ihnen ein Stuck Geld zuruck behalten/ damit ſie in dem Alter oder Kranckheit möchten ein

Noth-Pfenning haben / dann es konnte seyn / daß diese Congregation der Apostel möchte einmal zu Grund gehen/ es seynd diese ohnedas nichts als arme Schlucker geweſt/ Mittelloſe Fiſcher / und alſo thäten ſie nachmals zwiſchen zweyen Stühlen niederſitzen ꝛc. Dieſes Mißvertrauen auf GOtt hat ihnen das Leben genommen/ und wie Auguſtinus und Hieronymus ausſagen/ ſo gar auch das ewige Leben. Wie wirſt du dann unverſchämbter Grind-Schüpel dich wiſſen zu entſchuldigen? Indem doch GOTT ſo vielen in dergleichen Noth zu Hülff kommen.

Du haſt ſchon längſt gehört dieſe Hiſtorie zu Neapel/ allwo ein vermöglicher Edelmann ſein gantze Habſchafft durch Spielen verſchwendt/ und folgſam nach dem Tod ſeiner Gemahlin und einiger Tochter nicht anders hinterlaſſen/ als die Armuth: Dieſe Noth halber muſten alles verkauffen / biß endlich gar nichts übergeblieben: Die Mutter aber war ſo Gewiſſen-loß / daß ſie der ſchönen Tochter vorgetragen / ſie ſolle ihr Ehr verkauffen/ welches ſie aber in allweg geweigert/ und wollte lieber mit Ehren ſterben/ als ohne Ehr leben: Mutter ſagte ſie/ wann dann nicht mehr vorhanden/ das man kan zu Geld machen/ nimm hin die Scheer/ und ſchneidt mir die Haar ab / aus dieſen kan man noch etwas löſen; wie die Mutter ſolche Haar auf den Marck getragen/ da hat ſich männiglich daran erſchaut/ unter andern iſt ein Fürſt ſambt der Fürſtin vorbey gefahren / dieſe ſchöne Haar und Weiber-Zierd wohl betracht/ und wie ſie vernommen/ daß ſolches aus purer Armuth herrühre/ da haben ſie die Mutter und Tochter von Fuß auf kleiden laſſen/ der Tochter aber/ damit ihr ein ehrliche Heurath zukomme/ 20. tauſend Gulden in baarem Geld vorzehlen laſſen. Bineti ex Franzioto apud vitam S. Zittæ &c. Dieſe Adeliche Tochter hat kein Brod mehr gehabt/ und gleichwol iſt ihr

kein

kein Appetit kommen zu dem Muß / wie andere unverſchämbte Grind-Schippel vorwenden. Etlicher iſt ihr Ausſagen / ſie müſſen in der Jugend ein Gewinn ſuchen (ein ſauberen Gewinn bey dieſer verdammten Fleiſch-Banck) damit ſie im Alter nachmals mit Lebens-Mittel verſehen. Du wilder Fetzen noch haſt wenig gehört / daß dergleichen Unzieffer ſeynd reich worden; Man weiß es gar wohl / daß die Samaritanin ein liederliches Weibsbild geweſt ſeye / was hat ſie aber durch ihre leichtfertige Buhlſchafften erworben? Sie hatte nicht ſo viel / daß ſie ein Dienſt-Menſch köndte erhalten / dahero gezwungen worden / ſelbſt zum Bronn zu gehen und Waſſer holen: Wie ſie dann daſelbſt von CHriſto dem HErrn bekehrt worden: Joan. C. 4. Was Gewinn aus ſolchem Luder-Handel entſprieſſe / iſt aus folgender Geſchicht zu vernehmen.

Der Apoſtoliſche Mann Segneri ſchreibt / daß ſich folgendes nicht vor vielen Jahren zugetragen / ein Mutter hat ihre junge Tochter überredt / ſie ſoll ſich um einen umſchauen / demſelben ihre Dienſt anerbieten / damit ſie beede möchten verſorget ſeyn / welches auch geſchehen / es ſtunde aber ein kurtze Zeit an / da hat der Edelmann die Mutter aus dem Haus geſchafft / welche nachmals aus Verzweifflung in das gemeine Luder-Haus ſich begeben / und endlich daſelbſt mit Leib und Seel verdorben. Nachdeme der Geſell in etlichen Jahren der Geilheit ſatt / da hat er ſein Concubin an einen aus ſeinen Bedienten verheurat / als er aber hernach in ein tödliche Kranckheit gerathen / ſo hat er dieſe laſſen zu ſich ruffen / ihr den Schlüſſel eingehändiget / ſie ſolle dieſe und dieſe Truhen eröffnen / ſo viel Geld heraus nehmen / was ihr beliebig iſt / jetzt iſt einmal ein Huſten reich worden: Scilicet: Wie ſolche zu der Truhen kommen / ſo war ſelbige ſchon von denen Befreunden aufgebrochen / Geld und alles Silber-Geſchirr heraus genommen /

der-

der Seel aber des Sterbenden wenig ingedenck / als solches dem elenden Gesellen zu Ohren kommen / so hat es ihme den Tod noch ehender befördert: Gleich nach den Tod ist er ihr erschienen / und sein Verdammnuß angedeut / ob zweyen Ursachen / erstlich / weil er ihr die Ehr genommen: fürs ander weil er sie verheurath / damit sein Leichtfertigkeit allzeit ein Zutritt habe / über solches ist er verschwunden. Ob solche Erscheinung an ihrem Heil etwas gefruchtet habe / ist unbewust. Das weiß man / daß sie wegen ihres so vielfältigen Schmuckens und Anstreichens nicht lang hernach von einem so grossen Kopff-Schmertzen überfallen worden / daß sie endlich daran gestorben / und zwar auf keinem andern Beth / als auf dem blossen Stroh / acht Kinder hat sie hinterlassen / welche alle hernach von Haus zu Haus musten das Brod bettlen: Jetzt siehest du / wie diese an dem Muß das Maul verbrennt / wie heilsam wär es gewest / wann sie ein ehrlichern Wandel hätte geführet / und sich auf die Göttliche Vorsichtigkeit gesteiffet: GOtt hat im alten Testament gewollt / daß allzeit auf dem Altar solle Brod stehen / zu weisen / daß er unser rechter Brod-Vatter / und wird er uns nie verlassen.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Numero 7. eine guldene Zahl.

Wie viel seynd Sacrament? Antwort 7.
Das erste der Tauff.
Das andere die Firmung.
Das dritte der allerheiligste Fronleichnam.
Das vierdte die Buß.
Das fünffte die letzte Oelung.
Das sechste die Priester-Weih.

Das ſiebende die Ehe. Auf ſolche Weis hat der Eheſtand die guldene Zahl 7. Numero 7. wohl ein edle und Geheimnus-reiche Zahl! wie der höchſte GOtt / vermög ſeiner Allmacht/ Himmel/Erden/ Sonn/ Mond/ Sternen / auch allerley Thier in Lufft/in Waſſer / und auf Erden/ auf das vollkommeſte hervor gebracht/auch ein Männlein und Fräulein erſchaffen/da hat er am 7. Tag geruhet: Dem 7. Tag die gröſte Ehr angethan/und denſelben geheiliget.

Der Kriegs-Fürſt Joſue hat durch ſondere Hülff GOttes die Stadt Jericho eingenommen/aber wie? Er muſte ſiebenmahl um die Stadt mit erſchallenden Poſaunen herumb gehen/auf ſolches ſeynd die Mauren niedergefallen.

Nachdeme GOttes Sohn die Menſchheit angenommen/ und allerſeits ſein himmliſche Lehr ausgebreit / da hat er auch uns Menſchen unterricht / wie wir ſollen den himmliſchen Vatter bitten / ſolche Bitte aber hat Er in die Zahl 7. eingeſchloſſen.

Der gebenedeyte Heyland hat auf eine Zeit 5000. Menſchen geſpeiſet und geſättiget: Und wie viel Brod? Nicht mehr als 7.

Der herrliche und welt-kündige Tempel zu Jeruſalem iſt von dem weiſſeſten König Salomon aufgebauet worden / in wie viel Zeit? In 7. Jahren.

Der Heil. Apocaliptiſche Engel Joannes hat des Menſchen Sohn geſehen / unter 7. guldenen Leuchtern / und des Menſchen Sohn hatte in der Hand 7. Stern / mit einem Wort/ Numero 7. iſt bey GOtt allzeit heilig und Geheimnusreich: Auf ſolchen Schlag iſt auch unter den Sacramenten das ſiebende die Ehe. Nachdeme der wunderthätige Mann Eliſäus der Sunamitiſchen Wittib das Oel vermehrt/ da hat er auch ihren todten Sohn vom Tod erwecket/ und zwar auf

eine

eine seltzame Weis; dann Elisäus hat sich Creutzweis auf den Knaben gelegt/ denselben erwärmet/ endlich hat der Knab 7. mahl geginnet/alsdann die Augen aufgemacht/ und den Elisäum freundlich angeschaut. Ein gutes 7. auf welches ein lieblicher Anblick gefolgt. O wie heilig ist das 7. Sacrament der Ehe/ wann beyde Chon-Leut einander freundlich anschauen! GOtt hat dem Moysi befohlen/er solle mit allem möglichsten Fleiß die Archen des Bunds verfertigen/ unter andern soll er zwey von Gold geschlagene Cherubin darauf machen/ welche einander anschauen: Einige Authores melden gleichwohl/daß eines Cherubins Angesicht seye männlich gewest/des andern Gestalt weiblich/Luc. 25. Wann deme also/so ist dieses ein eigentlicher Entwurff eines heiligen Ehestands: Der Allmächtige selbst hat den Ehestand im Gesatz der Natur eingesetzt/ zwischen Adam und Eva/in geschriebenen Gesatz hat er ihn auf alle Weis bekräfftiget/im Gesatz der Gnaden hat er ihn absonderlich geheiliget/und verehret: weil er mit seiner Gegenwart die Hochzeit zu Cana Galiläa getröst: Ein gebenedeyter Stand/absonderlich/wann darinnen die gewünschte Einigkeit. Wie Noe mit dem Seinigen/ mit allen Thieren in die Archen eingetretten/ da hat GOtt selbst die Archen zugesperrt/ und den Schlüssel zu sich genommen/ nun ist schon die Gewohnheit/ wann jemand etwas kostbares eingesperrter hat/da pflegt er gemeiniglich den Schlüssel bey sich zu tragen: Nichts kostbarers/nichts unangenehmers hatte dazumal GOtt/als die Einigkeit in der Archen/ dann unter allen Thieren nicht der geringste Zanck/ noch Zwiespalt. Der Fuchs und die Henne waren als zwey Geschwistrigte: Hund und Katz die beste Freund ꝛc. solche Einigkeit hat dem Allmächtigen über alle massen gefallen/so list man auch in Heiliger Schrifft nicht/daß unter diesem 4. paar Ehe-Volck der

geringste Zwietracht sich ereignet / und ist doch viel / daß des Noe sein Weib / indeme männiglich den alten Noe wegen seines grossen Schiffs nur gespöttelt und ausgehöhnet / ihme nicht auch ein schlimmes Maul angehengt. Es ware aber zwischen ihnen ein so ruhiger Ehestand / daß Hertz und Willen allezeit übereins stimmet.

Dergleichen / wo nicht vollkommener / ist gewest zwischen Zacharia und Elisabeth: Dann als den achten Tag vor der Geburt / Vermög des Gesatz / der Vorlauffer Christi sollte beschnitten werden / da hat sich die Freundschafft in grosser Menge darbey versammlet / und ware unter ihnen die meiste Frage / und Rede: Was man ihme für einen Namen solle schöpffen? Der mehrere Theil ware der Aussag / daß er nach seinen Vatter solle Zacharias genennet werden. Elisabeth ware in allweg zuwider / sondern wollte kurtzum / daß er soll Joannes heissen: Sehr viel / welche vorgewendt / daß diß Namens keiner in der Freundschafft seye / konnten es nicht hintertreiben.

Endlich hat man auch den Willen des Vatters Zachariä ersucht / welcher / als dazumahl stumm und redlos / mit Deuten ein Schreib-Tafel begehrt / so auf den heutigen Tag noch zu Rom in der Vaticanischen Bibliotheck aufbehalten wird / worein er diese Wort geschrieben: Joannes est Nomen ejus. Joannes ist sein Nam. Mirati sunt universi, und sie verwunderten sich alle: Nicht darum / spricht Theophylactus, weil ihnen der Namen so seltzam vorkommen / sondern dessentwegen haben sie sich so sehr verwundert / weil er hat wollen / was sie / und sie hat wollen / was er: Welches dann ein wahres Kenn-Zeichen gewesen der grösten Einigkeit / so in dem Ehestand das edleste Kleinod.

Wie der Syrische Fürst Naaman durch ein gefangenes

Jü-

Jüdisches Mägdlein bericht worden/daß ein grosser Prophet in Israel sich aufhalte / mit Namen Elisäus / welche grosse Wunder-Werck würcket. Naaman mit grosser Begleitschafft/ und Hof-Statt befügt sich dahin / und bekommt den Befelch/ er solle sich siebenmal waschen in dem Fluß Jordan / nachdeme er solches embsig vollzogen/und das siebende mal gebadet/ da ist sein Fleisch so rein und gesund worden / wie das Fleisch eines jungen Kindleins/ 4. Reg. cap. 5.

Dieses 7. taugt mir wiederum für das siebende Sacrament der Ehe: Die Liebe wird insgemein abgebildet / wie ein Kind oder kleines Knäblein / was ist löblichers unter denen Eheleuten / als die Liebe? Wann die Copulation, oder Verbindnus geschicht zwischen zwey Braut-Leuten/vor einem rechtmässigen Priester / da giebt eines dem andern ein Ring/ welches schon ein uralter Brauch/ zumahlen der Ring / mit deme die Heilige Anna / dem Joachimo vermählet worden / ware von Silber / in der Mitten ein Stein von Crystall / und solcher wird noch in grösten Ehren gehalten zu Rom / in der Kloster-Frauen-Kirchen S. Sylvestri, &c. Der Ring/welchen die Allerseeligste Jungfrau Maria von dem Heil. Joseph bekommen/wird zu Samuc in Borgona gezeigt / bißhero aber hat noch niemand können urtheilen/von was Materie er seye: Dazumahl hat man solche Ring in der Vermählung an den Gold-Finger gestecket/und nicht ohne Ursach/ dann Lemnius schreibt / daß der Gold-Finger die gröste Verwandnus habe mit dem Hertz/und so jemand den Ohnmächten und Entkräfftungen unterworffen / dem soll man kratzen an dem Articul oder Glied des Gold-Fingers/ sodann wird sich also gleich der Mensch wieder erholen; weil dann der Gold-Finger / welcher mit dem Mähel-Ring gezieret / ein so grosse Zuneigung unter einander haben / so bedeutet es / daß in dem Ehestand

nicht anders solle seyn / als ein hertzliche Liebe: Er soll seyn wie ein Wintergrün / oder Epheu / dieses Kraut umbfänget stets den Baum / und weichet nicht / wenn er auch alt wird / und verdirbt. Sie soll seyn wie die Blum Sonnenwend / diese schauet unverruckter das schöne Sonnen-Licht an / also zwar / daß sie darein dergestalten verliebt / daß sie von derselben ihr Gesicht nimmermehr abwendet. Eine solche Liebe ist gewest unter dem Abraham und Sara. Der H. Paulus schreibt dem Tito / er solle die Weiber ermahnen / daß sie ihre Männer lieb haben: Bey dem Abraham und Sara ware solche Ermahnung gar nicht vonnöthen / dann die Liebe unter ihnen ohnedas wie das Feuer auf dem Altar des Alten Testaments / welches niemahls ausgelöschen. Welches dann verursachet hat / daß ihnen GOtt öffters erschienen / so lang der Ehestand gewährt / dahero sagt der weise Jesus Syrach / daß GOtt dem HErrn drey Ding höchst-wohlgefällig seyn / und zwar das dritte / wann Mann und Weib sich wohl mit einander vertragen / er spricht nicht / wann Mann und Weib reichliche Almosen mittheilen / er sagt nicht / wann sie streng Fasten halten / und dem Gebet stets obligen; Er meldet nicht / wann sie ihren Leib starck casteyen / sondern nur / wann sie einander lieb haben.

Ich habe selbst schon anderwärts Meldung gethan / was Gregorius Turonensis schreibet; daß Hilarius / ein Rath-Herr seye mit Tod abgangen / und ein liebste Wittib hinterlassen / welche da / wegen Verlust ihres Gemahls / in solche Betrübnus gerathen / daß sie nach und nach als Krafft-los worden / und das Leben also abgezehrt / biß sie endlich auch eines frühzeitigen Tods gestorben. Als man nachmahls den Cörper / nach ihrem Verlangen / eben in das Grab ihres gewesten Ehe-Herrn gelegt / da hat GOtt durch ein Wunderwerck gewie-

sen /

ſen/wie werth und wohlgefällig bey ihme die Eheliche Liebe/ kaum daß man den Leichnam in das Grab hinunter gelaſſen/ da hat Hilarius dieſen mit beeden Armen umfangen/ in Gegenwart des gantzen Volcks: Illa autem mutua dilectio inter virum & mulierem placet Deo & hominibus.

Wie der HErr und Heyland nacher Capharnaum ankommen / und ſolches einer vornehmen Stands-Perſon daſelbſt kundbar worden/dero Sohn tödtlich dahin gelegen/ ſo iſt dieſer Herr eilends dahin geloffen/und ihn bittlich erſucht/ er möchte ſeinen Sohn geſund machen/ der HErr gab ihme zur Antwort/daß ſein Sohn lebe/ und friſch und geſund ſeye/ wie ſich dieſer nach Haus begeben/da ſeynd ihme ſeine Diener ſchnauffend entgegen geloffen/mit der frölichen Zeitung/daß geſtern um ſieben Uhr ſein Sohn das Fieber verlaſſen/tauſend Freuden hat dieſes 7. dem Herrn verurſachet. Dieſes 7ene taugt ebenfalls für das ſiebende Sacrament der Ehe / kein gefährlichers Fieber iſt als die Eiffersucht/welche in dem Eheſtand ſo ſchädlich und ſchändlich/als ein Brenn-Neſtel in dem Garten. Das Wörtlein Lieb/ ſo es zurucke geleſen wird/ heiſt Beil/mit dieſem Beil oder Hacken pflegt der Satan ſelbſt durch die Eiffersucht den Frieden und die Einigkeit im Eheſtand zu fällen.

Manue/ wie im Buch der Richter geſchrieben ſtehet/ hatte ein frommes und gottſeeliges Weib/ welche mit allen Tugenden begabt ware/ nachdem ſie viel Jahr unfruchtbar geweſt/ſo iſt ihr ein Engel erſchienen/ in Geſtalt eines holdſeligen Jünglings / ſolches erzehlet ſie in aller Frühe ihrem Mann/ und zwar mit dieſen Worten: Vir Dei venit ad me, habens vultum angelicum, terribilis nimis &c. Es iſt mir ein Mann GOttes erſchienen/mit einem Engel ſchön von Angeſicht/und darneben erſchröcklich/und dieſer hat mir angedeut/

daß

daß ich werde einen Sohn gebähren / benanntlich den Samson/welcher Israel wider die Feinde schützen wird. Allhier entstehet die Frage/ warum das fromme Weib dem Mann erzehlet/daß derjenige/so ihr bey der Nacht erschienen/ habe wie ein Engel ausgesehen/ und beynebens erschröcklich? Der gelehrte Cajetanus löset diesen Knopff auf / und spricht/ daß dieses fromme und gottselige Weib seye sehr vernünfftig gewest/ dann wann sie nur hätte gemeldt / daß ihr ein schöner junger Mensch erschienen/ da hätte er können sagen: Holla/ junge Kerl bey der Nacht erscheinen / das hat den Teuffel gesehen / wäre er ein redlicher Gesell gewest / so hätte er sich bey Tag gezeigt/komm du mir mit dergleichen Erscheinung nicht mehr ꝛc. obschon der Manue solches nicht geredt / so hat doch das fromme und gottseelige Weib dieses geforchten / wohl wissend/ wie leicht durch den List des Satans die Eiffersucht in den Ehestand einschleiche: Mancher Fausist stecket in mehrern Mucken / als die Egyptier zu Zeiten Moysis. Des Weibs ein jeder Blicker / ist ihm ein Zwicker/ der sein Hertz angreift/ eine jede Red / ist ihm ein Rad / welches sein Gemüth martert/ein jeder Rucker/ist ihm ein Trucker / welcher ihme das Hertz quälet / ein jeder Gang ist ihm ein Zang / so das Hertz zwicket / er wünschet ihm / er hätte ein doppeltes Gesicht wie der Argus / damit er alles sehe: Er wünschet ihme / er hätte eine Nase / wie ein Rinoceros / damit er alles schmecke; Manchem fällt ein/ er wolle und solle über sie ein Futeral machen zu Berchtoldsgaden. Weil die Heil. Jutta sehr emsig in die Kirchen gangen / und sich daselbst verweilet / also hat ihr Mann ein festen Argwohn geschöpfft / daß sie ein allzugroffe Freundschafft habe mit denen Geistlichen des Orts: Auch derentwegen die fromme Frau viel Schmach-Wort muste ausstehen / einest ist sie allzulang in der Kirchen verharret/

und

und darum das Mittag-Mahl etwas ſpath verfertiget worden / welches den Mann in gröſſere Schwürigkeit gezogen / alſo daß er ihr mit Schand-Worten die Pfaffen vorgeworffen / welches ſie alles mit höchſter Gedult übertragen / aber dazumahl hat ſie durch ſondere Eingebung GOttes mit bloſſen Händen ein glühenden Dreyfuß in die Stuben hinein getragen / und die Speiß darauf geſetzt / über welches ſich der Mann höchſt verwundert / und ſie wegen ſeines üblen Argwohns um Verzeihung gebetten. Bzomius in annal. Ecc. an. 1260. Es ſollen demnach die angehende Ehe-Leut GOTT den HErrn inſtändig bitten / daß er ſolches Ubel von ihnen abwende.

Wie heilig und GOtt wohlgefällig der Eheſtand ſeye / erhellet aus dieſem / was ſich auf dem Berg Thabor ereignet / allwo der Heyland ſich erkläret / und in etwas ſeine künfftige Glori gezeigt / darbey ſeynd erſchienen Moyſes und Elias / Moyſes hatte die rechte Hand / und war vorhin verheyrath: Aus welchem dann zu ſchlieſſen / in was groſſem Werth der Eheſtand bey GOtt ſeye. Wann man das Brevier lieſet / welches den Geiſtlichen oblieget zu bitten / da wird man finden / daß die Heilige alle von frommen und Gottſeeligen Eltern gebohren / dahero iſt Siebene eine guldene Zahl / und wann das ſiebende Sacrament gebührend gehalten wird / benanntlich die Ehe / ſo wird das achte nicht ausbleiben / verſtehe die acht Seeligkeiten.

Es iſt aber ſehr offt dieſer Stand unglückſeelig / weil er nicht nach der Lehr des Tobiä mit der Gnad und Forcht GOttes wird angetretten / ſondern viehiſcher Lieb halber / auch meiſtens ohne reiffer Erwägung / wie eines und des andern Gemüth beſchaffen: Dahero nachmals kein Wnnder / daß offt eine arme Haut einen bekommt / welcher ſo ſubtil / wie

des Samsons seine Dusacken (ist ein Esels-Kienbacken gewesen) gar offt ist einer gantz gleich dem Nabuchodonosor/der da in einen Ochsen verwandlet worden: Zuweilen ist einer nicht subtiler/als jener Trog/aus dem die Schwein/welche der verlohrne Sohn gehüt/ihren Fraß und Nasch bekommen: Solches ist aus folgender Geschicht zu vernehmen.

Es war ein Weib in Aquitania, dessen Mann durch Luder und sträfflichen Wandel alles verschwendet / so gar die Helffte des Haus-Raths durchgebracht / daß sie halb Sinnlos worden / und weil sie groß Leibs ware / also gedachte sie die Frucht zu vertuschen: bey dergleichen Umständen hat sich der Satan eingefunden / und ist ihr bey der Nacht in Gestalt eines vornehmen Edelmanns erschienen / mit Versprechen grosser Reichthümer / und alles Begnügen / wann sie ihm werde folgen; die Bedraugte konnte sich so bald hierzu nicht entschliessen/begehrte demnach einen kleinen Anstand/die Ursach reiffer zu erwägen. Der böse Feind kommt des andern Tags wiederumb in vorigem Aufzug / führet selbige zur Stadt hinaus / und thut ihr einrathen/sie möchte die Flucht nehmen / worzu dann bereits ein gesatteltes Pferd daselbst stunde / diese entschuldigte sich dessen/mit dem Vorwand / daß der Frucht im Leib solches Reiten und Schütteln möchte schädlich seyn/auf solches ist der verdammte Gast mehrmalen verschwunden. Der unverschamte Gesell machte der Nachstellungen noch kein End / sondern stellt sich mehrmal vor ihr/ und thut ihr anerbieten ein Schiff/auf welchem sie gantz sanft könne fortkommen / solche giebt dißfalls den Willen drein / wie sie dann in aller Frühe zu den Ufer des Fluß gangen / und alldort ein schönes und wohlzubereites Schiff angetroffen / als sie nun über ein kleines hierzu verfertigtes Brücklein wolte eintretten/ (es ware alles eine Verblendung der Augen) da

ist

iſt ſie biß auf dem Hals in das Waſſer geſuncken/ auch unfehlbar erſoffen/ ſofern ſie der ausgebreite Rock nicht etwas hätte in die Höhe gehebt/ ohnweit davon ware eine Magd/ welche eilend zugeloffen/ und nach Möglichkeit dieſelbe heraus gezogen: Nach ſolchem hat ſie ſattſam den Betrug erkennt des leidigen Satans/ auch folgends dem heilſamen Rath nachkommen eines Ordens-Mann/ und ihren Wandel ruhiger eingericht. Aus ſolchem iſt abzunehmen/ wie ſträfflich manchesmahl ein grober Knopff mit ſeinem Weib verfahre/ und offt verurſacht/ daß eine ſolche arme/ und ohnedas ſchwache Creatur gantz in eine Verzweifflung gerathet. Annal. Aquitan. in Anno 1591.

Der entkräffte Duellant/ und treue Secundant.

Auf die Frag gehöret ein Antwort: Auf Warum folgt das Darum:

Adam bekenne/ wer hat das Paradeis verwachet/ als du nach Ubertrettung des Gebots/ aus diesem bist verwiesen worden? Wer? Antworte: Ein Engel/ und zwar ein Cherubin. Gen. c. 3.

Agar/

Agar/ wer hat einen Schiedsmann zwiſchen dir und der Sarain dem Haus Abrahams abgeben? Wer? Ein Engel. Gen. c. 16.

Mein Abraham/du groſſer Patriarch; Woher haſt du eingeholet die Verheiſſung/ daß dir ein Printz und männlicher Erb ſoll gebohren werden? Wer? Niemand anderer als drey Engel/ die unter der Geſtalt dreyer Frembdling bey mir haben eingekehrt. Gen. c. 19.

Elias/ du mächtiger Prophet: Es kommt die Reyhe auf dich/ ſage mir unverholen/ wer hat dich geſtärcket und erquicket mit Brod/ wormit du 40. Täg biß auf den Berg Horeb fort paſſiret und gewandert biſt? Wer? Es war ein ſorgfältiger Proviant-Meiſter/ und zwar ein Engel. 4. Reg. c. 1.

Frommer Prophet Daniel/ wirſt auch gefragt/ warum du Mitten unter den ausgehungerten Löwen in deinem Arreſt nicht erhungert biſt; Was fragſt lang: Darum; Weilen ein Engel genommen Abam bey dem Schopff/ und getragen biß in Babylon/ und mir gebracht hat unter den Löwen ſitzenden armen Tropffen ein Mittagmahl; Das war ein ſonder-würdiger Speißmeiſter. Dan. c. 14.

Mein lieber Jüngerer Tobias/ beſtehe mirs/ was du für einen Patron gehabt haſt/ der dich aus dem vätterlichen Haus in frembde Landſchafft geführt/ auch wiederum zuruck begleitet/ dir auch ein Weib in die Hand geſpielet: Tob. c. 5. Ich will es nicht verhalten/ höre die Antwort: Es war der Ertz-Engel Raphael/ das iſt ja ein ungewöhnlicher Brautführer/ und ſonderbahrer Extraordinari Geſandte: Zu dieſen jetzigen Zeiten thäten ſich die Bräutführer lieber mit der Braut/ als dem Bräutigam copuliren laſſen.

Du keuſche Matron Judith/ wirſt mir auch mein Frag nicht abſchlagen: Wer iſt dir in deinem Gefahr-Kampff/ als du in

dem Aſſyriſchen Lager des Kriegs-Feld-Herrn Holofernis Kopff über die Klingen laſſen ſpringen/ beygeſtanden ? Nach GOtt/ folget die Antwort/ ſchreibe ich zu meinen Sieg und Fortun keinem anderen/ als einem Engel/ der war mein treuer Secundant.

Anjetzo mein Chriſt/ mein wertheſter Leſer/ ich frage dich/ gieb mir Antwort: Was ich und du/ du und ich/ in unterſchiedlichen Gefahren als entkräffte Duellanten für treue Secundanten gehabt haben; Gelt/ wir müſſen mit Warheit bekennen/ unſere heilige Schutz-Engel. Was wir aber an dieſen himmliſchen Fürſten für gewiſſe und treue Secundanten haben/ halt ich darvor/ es ſeye niemand/ der ſolches nicht ſelber erfahren/ und nur offt in den ungewiſſeſten Sachen. Wie offt hätten wir Händ und Füß/ Kopff und Gnück zerſtoſſen und abgefallen/ da wir die Hülff und Schutz dieſer unſerer getreuen Secundanten nicht gehabt hätten. Wann wir die Sach recht überſchlagen/ werden wir allenthalben Gefahr finden/ Gefahr über Gefahr zu Waſſer und zu Land/ zu Haus und auſſer dem Haus/ in den Schiffen/ in Feldern und Wälderen/ alſo daß wir wohl ſagen mögen/ daß kein Stein ſeye/ darunter nicht ein Scorpion verborgen liege; Da ſeyn aber vorhanden unſere treue Secundanten/ die lieben Schutz-Engel/ die für uns wachen in allen Sachen; Dieſe können Jonam Mitten im Bauch des Wallfiſches/ Paulum in den Wellen des Meers/ Daniel in der Löwen-Gruben/ Moyſen in dem Binſen-Körblein: Die keuſche Judith in dem Heer-Lager der Feind/ die 3. Hebräiſche Jüngling in brennendem Feuer-Ofen ohne alle Mühe erhalten und beſchützen: Ohne dieſer Hülff und Schutz wären wir auch wohl hundert tauſendmal ſchon zu Grund gangen/ ich muß ſelber bekennen/ daß ich zwar nicht habe gelernet fliegen/ wohl aber abfallen die Stiegen/ und/ daß ich zu

Land

Land und zu Wasser sehr grosse Gefahren erlitten / doch jederzeit unverletzt darvon kommen / welches ohne gütige Handreichung meines H. Schutz-Engels als treuen Secundanten nicht hätte geschehen können / ja ich muß bezeugen / daß ich meines Secundanten Hülff und Schutz hundert und aber hundert mal handgreifflich erfahren habe / und zweifflet mir auch nicht / daß viel andere solches eben so wohl / als ich wahrgenommen / dahero haben wir gantz getreue Freund und Secundanten an HH. Engeln / welche ihr Gegenwärtigkeit / Sorg / Acht und Wacht / sonderlich sehen lassen / wo die Gefahr am grösten / und die Menschliche Hülff am kleinesten ist.

In dem Buch Josue wird geschrieben / daß GOtt dem Obersten Josue / da er wider die Stadt Hai stunde / diesen Befehl ergehen habe lassen : Leva Clypeum, qui in manu tua est contra Vrbem Hay, quoniam tibi tradam eam. Schwinge deinen Schild in die Höhe / wider die Stadt Hay / massen ich dir dieselbige einliefferen und übergeben will. Jos. cap. 8. Wohlan / meine Christen / spricht der H. Honig-fliessende Abbt Bernardus : Wohlan / mein Christ / so offt du siehest / daß du schwerlich versuchet / oder von einer hefftigen Trübsal überfallen werdest / ruffe an deinen Secundanten / deinen Beschützer / deinen Helffer / zu gelegenen Zeiten / ruffe ihn an in Trübsaal. Leva Clypeum &c. O Mensch schwinge deinen Schild / den du in den Händen führest / in die Höhe / und ruffe an deinen himmlischen Secundanten.

Dann dieser ist nicht der Schild des Telamonis, Turni oder Ajacis, Clypei Septemplicis orbis, von sibenfacher Scheiben / wie Virgilius singet. Nit Myrtilli / des unerschrockenen Soldatens / worauf Alciatus geschrieben

Auxi-

Auxilium nunquam deficiens.
Unveränderliche ſtäte Hülff.
Oder wie ein anderer:
Terra mariquè.
Er halff zu Waſſer und zu Land/
Er gieng ihm allzeit an die Hand.

Noch weniger der Schild / ohne welchen Artemon niemaln ausgangen/ er hätte dann damit das Haubt bedecket / ſondern Clypeus fortium, ein Schild der Starcken. Dieſe / dieſe ſeynd unſere treue Secundanten die HH. Schutz-Engel.

Dieſen Schild hat geſchwungen Eliſäus der Prophet. 4. Reg. c. 6. Nachdem Benadas der Syrier König ſich unterſtunde/ nicht nur ein / ſondern mehrmalen Joram/ den König in Iſrael/ zu hinterlauren und plötzlichen mit Liſt zu überfallen/ merckte gleichwohl/ daß ſeine Anſchläg nicht wollten angehen/ jedesmal zu Waſſer wurden/ der Urſachen er in Gedancke gerathen iſt/ ihme ſolche auch nicht wollte nehmen laſſen / es müſten Verräther in ſeinem Lager vorhanden ſeyn / die ſeinen Feinden alles entdeckten und kund machten; Biß er endlich in Erfahrung kommen/ ſein Verräther wär Eliſäus / der alle ſeine Räth und Anſchläg aus Prophetiſchem Geiſt verkundſchaffte und offenbahrete Joram dem König. Worauf er alſobald Befehl ertheilet/ Wägen und Pferd/ den Kern ſeiner Armee vor Dothain zu rucken/ Eliſäum zu überfallen / gefangen fort zu führen/ und ihme zu überlifferen; Die Soldaten kommen ihrem Befehl nach/ berennen Dothain/ des Morgens in aller Frühe kommet Eliſäi Diener/ ſeinem Herrn die Zeitung bringend/ der Feind wäre da: Der Diener voller Forcht und Zittern/

tern/ wuſte weder aus noch ein/ ſein Herz aber tröſtete ihn/ ohne Forcht zu ſeyn. Nolitimere, ſpricht er/ plures enim nobiſcum ſunt, quàm cum illis, förchte dir nicht/ Maſſen vielmehr mit uns/ dann mit ihnen ſeynd/ und GOtt öffnete die Augen des Dieners/ der geſehen: Et ecce, mons plenus equorum & curruum igneorum in Circuitu Eliſæi. Und ſiehe/ der gantze Berg ware voll/ beſetzet mit feurigen Wägen und Pferden rings um den Eliſäum herum.

Woher dieſer Schild? Von wannen dieſe Squädronen und Battaillonen? Frag nicht lang: Clypeus fortium, die Heerſchaaren des HErrns/ nemlich die Engel/ ſtritten für dieſen frommen Propheten. Wider Benadad und ſein Volck.

Und dieſe HH. Schutz-Engel ſecundiren uns nicht allein in unterſchiedlichen Gefahren/ ſondern auch in unſeren Kranckheiten. Ein Engel heilet des H. Biſchoffs Gutberthi ſchadhaffte Knie-Scheiben; Den ſeeligen Friderich aus dem Orden meines Heil. Vatters Auguſtini/ der bey einem Krancken wachet/ tröſtet er/ dem Krancken aber giebt er die völlige Geſundheit. Ein Engel erlediget Chromatium von dem unerleidentlichen Schmertzen des Podagrams. Die Engel ſeynd rechte Medici oder Artzney-Doctores/ welche Conſtantium den H. Martyrer und Biſchoff/ welcher durch ein heiſſes Bad und Feuer übel zugerichtet und verbrennet/ wiederum zu recht gebracht. Ein Engel hat die zerriſſene Brüſt Macrä der heiligen Jungfrauen geheilet. Bolland. Nadaſi. Rader. & alii in Vita.

Dem ſeeligen Joanni Angelo/ da man zur Ader gelaſſen/ ſeynd die Engel kommen (weilen ſonſten kein anderer vorhanden) haben alles/ was er fordert/ zugerichtet/ ſo gar einer das Liecht/ der andere das Beck gehalten. in Vita.

Dem ſeeligen Joanni de Deo/ dienten ſie in ſeinem Kran-

ken Spital als ein Kranckenwarter/kehrten mit ihm die Krancken Zimmer aus/ dienten den Krancken/und thäten ihnen alles/ was sie immer vonnöthen hatten. Sie stehen uns bey in unserem letzten End:

Ja da werden wir schwache Duellanten einen treuen Secundanten vonnöthen haben: O was für ein Geräuff/ für ein heisses Gefecht wird sich alsdann erheben/da es nit um was Zeitliches und Irrdisches/ sondern um die Länge und immerwährende Ewigkeit/ nicht um Land und Leut/ sondern um den Himmel oder die Höll/ nicht so fast um den Leib/ als die Seel des Menschens wird zu thun seyn. Ach wie wird einem solchen Menschen seyn/ der mit dem Tod streitet/ wann er zu Gemüth führt/ daß nachdem sein Seel von dem Leib abgeschieden/ vor GOttes Angesicht werde erscheinen; Allwo auf einer Seiten stehen wird der liebe Schutz-Engel und treue Secundant; auf der anderen Seiten aber der Sathan unser Widersacher; ach gefährlicher Duell. Die Seel wird liegen in der Mitten/ als ein Gewinst/ um welches sich beede Theil reissen und gleichsam schlagen werden.

Es ist wahr/ daß unser Leben auf dieser Welt ein lauterer Krieg seye. Militia est Vita hominis super terram. Niemalen gleichwohl gehet es schärpffer und entsetzlicher her/ niemalen ist es gefährlicher als in dem letzten Tods-Kampff: Quia descendet ad nos diabolus, habens iram magnam sciens, quia modicum tempus habet. Apoc. c. 12. Dann es wird der Teuffel zu uns herunter steigen mit grossem Zorn/ alldieweilen er weiß/ daß es bald aus/ er kein Zeit zu verliehren habe. Niemalen trüngte Pharao so starck auf die Kinder Israel/ als da sie in dem Abzug auf der Reiß begriffen/ nach dem gelobten Milch und Honig-fliessenden Land: Nicht weniger auch unß greiffet der Teuffel niemalen stärcker an/ als da wir nunmehr

die

die Seel auf der Zungen haben / abtrucken und ziehen wollen in die andere Welt : Aber noli timere, plures nobiscum sunt : Förchte dir nicht / gestalten mehr mit uns / dann mit ihnen seynd. Cùm ex hac Vita migramus, schreibet Pantaleon. in dedic. S. Mich. Dieser Heilige Diaconus cum ex hac Vita migramus, nobis Angeli assistunt, animas nostras Comitantur, si ad purgatorium tendant, easquè sæpè visitant & consolantur, wann wir von diesem Leben abscheiden / stehen uns die Engel bey / begleiten unsere Seelen / und da sie sich etwann in das Feuer verfügen müssen / besuchen auch selbige offtermalen und trösten sie. Dahero förchte dir nicht; Dein Heiliger Schutz-Engel und treuer Secundant stehet dir in deinem letzten Kampff und Duell bey / für dich zu fechten / kein Teuffel soll deiner Meister werden / der Höll-Hund kan dich nicht beissen / es seye dann Sach / du gehest selbsten hinzu und den Streichen nach : Latrare potest, spricht mein Heiliger Vatter Augustinus / mordere non potest, nisi Volentem. Bellen kan er / aber keinen beissen / er wolle dann selbsten.

Ich weiß gar wohl / daß Antonius der Heilige Einsiedler mit Freuden gestorben / da er die Engel als beste treue Secundanten ansichtig worden. Antonius aber selbsten die Seel Ammonis gesehen habe von den Engeln in den Himmel geführt zu werden. Vita Patrum.

Ich weiß gar wohl / daß Pachomius / da er seinen Brüdern den Seegen mittheilen wollte / in Lüfften die lieblichste Music gehört / und da er über sich gesehen / gewahr worden / wie die Seel seines Bruders von den Englischen Schaaren zu den himmlischen Freuden seye begleitet worden. L. 8. ibidem. Ich weiß / daß Paphnutius die Seel eines vornehmen Graffens in Obacht genommen / was Massen selbige

von den Engeln daher getragen/ GOTT lobend und sprechend: Beatus, quem elegisti & assumpsisti, in habitabit in atriis tuis, seelig/den du auserkohren und aufgenommen/ er wird wohnen in deinen Vorhöffen.

Die Leich der Heiligen Jungfrauen Georgiä begleiteten die Engeln zur Begräbnus in Gestalt der Tauben. In Vita, 15. Feb. &c.

Zu der Heiligen Jungfrauen Rosalia/ da sie sterben wollte/ kamen die Heiligen Engel/ und ladeten sie ein zur Hochzeit des Lamms/ setzten ihr auf eine vom Himmel gebrachte Cron.

Tröstlich und sehr tröstlich ist/ was Vincentius schreibt Lib. 7. cap. 84. von einem Jüngling/ der in den Schulen so viel erlehrnet/ daß er bey keiner Unser lieber Frauen Kirch oder Capellen vorbey passirt/ daß er nicht hinein gangen/ nieder knyet/ ein Ave Maria gebettet/ und gesprochen hat: Beatus Venter, qui te portavit, O JESU. O beata Ubera, quæ fuxisti; O Domine! Seelig ist der Leib/ der dich getragen hat/ O JESU. O wohl seelig die Brüst/ die du gesogen hast; O HERR! Nun begabe sich/ daß dieser Jüngling erkranckete/ und gantz von Sinnen kame/ so rasend/ daß er auch die Zungen zerbisse und häßlich zersetzte. Sein Schutz-Engel stehet bey dem Beth/ dieses so übel bestellten Kranckens/ siehet und erbarmet sich über so grosses Elend/ wendet sich zu Maria der Mutter GOTTES mit zierlicher Red zu gedencken/ daß dieses der Mund/ diese die Lefftzen/ dieses die Zung/ welche täglich öffters/ die allerseeligste Brüst der allerreinesten unbefleckten Mutter der Barmhertzigkeit gegrüsset und verehret hätten. Wormit er diese allergütigste Mutter dahin bewogen/ daß sie ihre Jungfräuliche Brüst entblösset/ einen Strom in den Mund des Krancken hat schiessen:

ſen laſſen / ſprechend: Accipe, & fruere præmio ab hoc pectore, quod tu, nil ab aliis turbari paſſus, toties ſalutâſti: Nimme hin / und genieſſe der Belohnung von denen jenigen Brüſten / welche du ſo offt zu grüſſen von niemanden köndteſt abgehalten werden. Gleich ſtund der Jüngling von ſeiner Liegerſtatt auf / voller Freuden / friſch und geſund / reiniget ſein Gewiſſen durch ein rechte vollkommene Beicht / richtet forthin ſeinen Wandel dergeſtalten ein / daß man ſelbigen / von Mariá Brüſten und Milch geſogen zu haben / bekennen muſte / alle ſo wohl mit Worten als Exempel ermahnend / zu ſonderer Andacht gegen Mariá und dem H. Schutz-Engel.

Daß die HH. Schutz Engel unſere treue Secundanten ſeyn erhellet aus folgender Geſchicht: Es ſchreibt Sampyrus in den Aurelienſiſchen Kirchen-Acten. Lib. 9. fol. 180. Wie daß ein Fürnehmer von Adel unweit Paris gegen einen anderen ſeines Stands gemäß / einen unauslöſchlichen Haß wegen eines Stuck Walds getragen / alſo / daß er / ihn aufzureiben / auf alle Weis getrachtet und nachgeſtellet. Jener aber kein einiges Fünclein einer Paſſion im Hertzen nicht gehabt / ihme zu ſchaden / umweilen er wuſte / daß er ein rechtmäſſigen Zuſpruch und Jus zu dieſem Wald habe. Damit aber er aller Gefahr möge entgehen / hat er ſeinen Heiligen Schutz-Engel mit einem Schuß-Gebetlein täglich verehret: Ihn vor aller Gefahr zu defendiren und zu ſecundiren: Was geſchicht / wider alles Verhoffen begegnē ſie einander der Rachgierige zieht alſobald von Leder / forderet den Gegentheil auf einen Duel heraus; weilen das Leben ſüß / ſtellt ſich der Sanfftmüthige in Poſtur; wie aber beede an einander ſtoſſen / erblicket der Rachgierige hinter ſeinem Gegner einen Jüngling in weiſſer Kleidung ſtehen; nit ungleich eines Engels / worüber er dermaſſen erſchrocken / den Degen beyſeits geworffen / um

Verzeyhung mit Dargeben der Hand gebetten / alles verziehen / und die vertreueſte Freund miteinander worden : Der vorhin Rachgierige Edelmann bekennte mit einem Eyd / daß ihm dieſer Jüngling mit zornigem Geſicht habe gedrohet: Aus dieſem klar zu erſehen / wann wir unſere HH. Schutz-Engel werden täglich verehren / daß ſie in allen Gefahren / vorderſt in unſerem letzten Todes-Kampff als treue Secundanten ſich erweiſen / und uns defendiren werden.

Der

Der unviderbringliche Verluſt.

ES iſt ein gemeines Sprichwort: Wer ſucht/ der findt: Die Menſchen/ zu Zeiten des Noe/ wegen boßhafftigen geführten Lebens/ haben die Gnade GOttes verlohren. Noe aber hat dieſe geſucht/ und hat es bey GOtt dem HErrn gefunden: Noe verò invenit gratiam. Gen. cap. 6. Ein heilſamer Fund. Joſeph hat ſeine Brüder verlohren/ er ſucht und findt dieſe in

ſein Dothaim. Et invenit eos in Dothaim. Gen. 37. Ein Brüderlicher Fund.

Saul ſuchte ſeines Vatters Cis Eſelin / und hat es gefunden: Eum abieris à me hodie, invenies duos Viros, dicentque tibi: Inventæ ſunt aſinum. 1. Reg. cap. 10. Ein nutzlicher Fund.

Die himmliſche Braut ſuchte ihren Göttlichen Bräutigam und hat ihn gefunden: Inveni, quem diligit anima. Cant. 3. Ein liebreicher Fund.

Der treue und fromme Hirt / ſucht das irrende Schäflein / und hat es gefunden. Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Luc. cap. 15. Ein erfreulicher Fund.

Das Evangeliſche Weiblein verliert den zehenden Groſchen / ſucht und hat gefunden. Quia inveni drachmam quam perdideram. Luc. c. 11. Ein glücklicher Fund.

Es verliehrt einer ein Beutel mit Geld; Er wird gefunden.

Es ſtirbt manchem ein guter Freund / findet einen anderen.

Aber Zeit verliehren / iſt ein unwiderbringlicher Verluſt / dann es hilfft kein Suchen / es iſt umſonſt; Dieſes betheuret der weiſe Mann / Sap. cap. 2. Umbræ enim tranſitus eſt tempus noſtrum, & non eſt reverſio finis noſtri, quoniam conſignata eſt, & nemo revertitur. Dann unſere Zeit iſt als wann ein Schatten fürüber gehet / und iſt nach unſerem Ende keine Wiederkehr / dann es iſt verſieglet / und niemand kommt wiederum.

Es macht GOtt der H. Geiſt eine Gleichnus / Eccl. c. 9. Sicut piſces capiuntur homo, ſic homines capiuntur tempore malo. Gleichwie der Fiſch an dem Angel / alſo wird geſangen

fangen der Menſch in der böſen Zeit: Nun ſagt mir/ihr Welt-Kinder/welcher aus uns wird ſeyn der erſte / ſo dem Tod an ſeine ausgeworffene Angel-Ruthen lauffen / und die Schuld der Natur bezahlen wird? Ihr werdet ſprechen: Neſcimus, ſolches iſt uns verborgen / & ego neſcio, und eben mir iſt die letzte Stund meines Lebens nicht entdeckt. So dieſem dann alſo/wie ihm dann nicht anderſt iſt / daß keiner weiß ſeine letzte Stund/keinem bekannt iſt die Zeit ſeines zeitlichen Hintritts. Warum ſetzen wir dann die liebe Zeit in alle Freyheit? Warum lieben wir alſo das irrdiſche und vergängliche Weſen? Warum haben die flüchtige Welt- und Lieb-koſende Creaturen alſo ihren Sitz in unſeren Hertzen befeſtiget / indeme doch alles flüchtig/ alles zergäyglich/alles der Unbeſtändigkeit unterworffen iſt / und nichts beſtändig bey uns bleibet / als die edle in guten Wercken vollbrachte Zeit. Iſt das Kleid zerriſſen/kan man ſolches wiederum verbeſſeren. Iſt das Haus baufällig/ kan man ſolches wiederumb erheben und verneueren/haſt du Geld und Gut verlohren/kanſt du ſolches wiederum erwerben: Aber iſt die Zeit verlohren / haſt alles verlohren.

Wann dergleichen Welt-Kindern / ſo die liebe und Frucht-bringende Zeit ſo liederlich verſchwenden / mögen jene Wort des gedultigen Manns Job Capit. 15. geſaget werden: Bibunt iniquitatem ſicut aquam. Sie ſauffen die Boßheit hinein wie das Waſſer? Den Wein trinckt man mit Sorgen / dann er ſteigt in das Haupt / ſchlägt übel aus in die Glieder/ bevoraus in die Füß/ entſinnet den Leib/ begrabet den Vernunfft/ und was mancher naſſer Bruder am meiſten klaget / reiſſet ein Loch in den Beutel. Das Waſſer iſt Zoll frey / das Waſſer ſchreibet niemand an / bey dem Röhr-Kaſten zahlt man keine Zech; Darumb trinckt man

das Wasser ohne Sorgen. Eben also will Job verstanden haben / daß die Welt-Kinder / in Verabsaumung der lieben Zeit / ehe sie zu ihrer Seelen Heil etwas Gutes sollten würcken / sauffen sie lieber die Boßheit ohne Sorgen hinein / in diesem Lebens-Lauff und Lebens-Zeit förchtet man GOtt nicht / man bedenckt die Ewigkeit nicht / der Wurm nagt das Gewissen / man schlägt es in den Wind; Das Hertz klebt an dem Zeitlichen / die Händ seynd voller Blut / das Hertz voller Haß / die Augen voller Begierlichkeit / der Mund voller Betrug. Dannoch dencket der Mensch nicht an das Zukünfftige: In der gegenwärtigen Zeit thut er nichts Gutes / und die vergangene kommet nicht mehr herwieder.

Die kostbahre und Edle Zeit hat wohl beobachtet ein Adeliches Frauen Zimmer / von der der Heilige Lucas schreibet / Capit. 7. Wie einsmahls CHRISTUS unser Heyland sich bey Simone / dem bekandten Sünder / zu Gast geladen; Solches hat ein Adeliches Frauen-Zimmer / die schöne Magdalena / (deren gekrauste Haar nicht anderst waren / als wie gespunnene Gold Fäden / ihre Augen wie hellscheinende Sternen / ihre bewegliche Leffzen / wie rothe Corallen) verstanden / alsobald legt sie beyseits allen hoffärtigen Aufbutz / ergreifft eine schöne mit kostbahrestem Balsam gefüllte Alabaster-Büchsen / macht sich auf den Weeg / CHristum zu suchen / tritt in das Haus Simonis / stellt sich zu den Füssen unsers Heylands mit weinenden Augen / bereuet ihre Schwehre und Menge der Sünden / suchet Pardon und Gnade zu erhalten.

Allhier geduncket mich / einem Adelichen Frauen-Zimmer solle die Höfligkeit angebohren / oder wenigist mehrers bekandt seyn / vorgelassen zu werden. Unter währender

Mahl-

Mahlzeit/ da alles in Freuden verſammlet / iſt nicht bräuchig / eine frembdenm Gaſt / wie CHriſtus ware / die Viſita zu geben. Es iſt nicht höflich/ ein unbekandtes Haus ohne Anklopffen zu betretten: Nun ſage mir Magdalena/wo haſt dieſe Höflichkeit erlernet? Oder was hat dich alſo zu einer eilfertigen Beſuchung aufgemuntert.

Magdalena giebt mir die Antwort: Ut cognovit quod JESUS accubuiſſet in domo Phariſæi So bald ich nur von der Göttlichen Gnade in meinem Hertzen bin berühret worden / und in Erkanntnus meines ſündigen Lebens gelanget / ſelbigen Augenblick/ ohne Verlängerung der Zeit/ ut cognovi, habe ich mich auf den Weeg gemacht / meinen Heyland zu ſuchen/ meine Sünden zu bereuen / und um dero Vergebung mit zerknirſchtem Hertzen und weinenden Augen zu bitten / dann mir vor ſattſam bekandt / tanto brevius tempus, quantò felicius, Plinius lib. 1. So glückſeelig die Zeit der Buß iſt/ ſo kurtz iſt dieſelbe: Eilends bin ich geloffen / damit ich nicht einmahl hören müſſe: Dedit ei Dominus locum pœnitentiæ, & ipſa abutitur eo in ſuperbiam. GOTT hat ihr Zeit geben / Buß zu thun / und ſie mißbrauchte dielſebige zur Hofarth.

Siehe/ dann mein Chriſt ſiehe momentum, unde pendet æternitas, daß an einem kleinen Pünctlein / an einem Augenblick/ deine ewige Seeligkeit hanget. Dann alle Jahr / alle Monath / alle Wochen / alle Tage / alle Stunden / alle halbe Stund/ alle Vierthel Stund/ alle Minuten / in welchen man GOTT nicht dienet/ ſeynd verlohren. Mache dein Conto nur von einem Jahr / dieſes haltet in ſich zwölff Monath / zwey und funffzig Wochen/drey hundert und fünff und ſechtzig Täg/acht tauſend ſieben hundert und ſechtzig Stunden: Vielleicht wann du von dieſen allen täglich eine Stunde zu dei-

ner Seelen Heil anwendeſt/vermeineſt viel gethan zu haben / nun dieſe an der Zahl ſeynd drey hundert und fünf und ſechtzig Stunden / bleiben übrig 8395. Mehr giebe ich zu dem Schlaff täglich ſieben Stund/ machen zwey tauſend fünf hundert und fünf und funfzig Stund / Subtrahir es von denen acht tauſend drey hundert und fünf und neuntzig / reſtirend 5840. täglich / kurtz ausgeraith / ſchencke zum Eſſen und Trincken eine Stund / ſeynd abermahlen drey hundert und fünff und ſechtzig Stund / defalcirs von den 5840. Stunden / bleiben 5475. Dann Vor- und Nachmittag verzehreſt in deinen Studien und Hand-Arbeit täglich / auf das geringſte gerechnet / ſechs Stund / tragen aus 2190. ziehe dieſe ab von denen 5475. bleiben 3285. täglich ein Ehrliche Recreation, oder Feyer-Stund/ als 365. Stund / ziehe ab von den 3285. bleiben 2920. Stund. Dieſe/nach der geringſten Rechnung/verzehret der Menſch in Fabuliren/mit Spatzieren/mit Reiten/Kranckheiten/Faullentzen und anderen Geſchäfften / dahero ſchläfferig/kahl und lau/ ſchenckt er mit harter Mühe ſeinem lieben GOTT ein kleines Stündlein: Und wann du/ O Menſch / das viertzigſte Jahr erreichet / ſo haſt du gezehlt drey hundert und funfzig tauſend und vier hundert Stund; aber leider! wenig oder gar keine / haſt du dir zu Nutzen gemacht. Rechne nur zuſammen von dieſen 40. Jahren/deine Kindheit und Unverſtand / will darvon nur nehmen 7. Jahr/ bleiben 33. Jahr. Nun iſt die Frag / ob du dieſe 33. Jahr in Reinigkeit des Gewiſſens / in Liebe GOttes und des Nechſtens/in Eiffer des Gebets/in andächtigen Ubungen/ in den Wercken der Barmhertzigkeit / und andern GOtt-gefälligen Tugenden habeſt zugebracht.

O edle Zeit: Ich muß bekennen / ein kleines Ding umb ein Stäublein Gold/das dem Gold-Arbeiter unter der

Feil

Feil wegfället / man hebt es aber dannoch auf. Ein kleines Ding um ein Tröpflein Gold-Waſſer / man ſchätzt es dannoch hoch. Ein kleines Ding um ein Perlein / man hälts dannoch im Werth.

Alſo eine kleine Sach iſt die gegenwärtige Zeit / aber aber dieſe kurtze Zeit / dieweil es gleichwol ſehr köſtlich ſeyn müſſe / nimme ich daher ab / daß man insgemein der gegenwärtigen Zeit den Titel Edel giebt. Dahero die Welt-Kinder / wann ein annehmlicher Frühlings-Tag iſt / zu reden pflegen: Ach heunt iſt ein Edler Tag / jetzt haben wir ein Edle Zeit.

Titus / der Römiſche Kayſer / des Veſpaſiani Sohn / betauerte nicht ſonders hoch / wann er einen guldenen Ring / oder noch was köſtlichers verlohren: Aber wann ihme ein eintziger Tag entwiche / daran er nichts Gutes anderen erwieſen / hörete man ihn zu Nachts unter den Abkleiden offt und vielmahls ſeufftzen; Amici, diem perdidimus. Freund der Tag iſt verlohren. Tranquillus C. 8.

Carolus / der Fünffte Römiſche Kayſer / hatte eine kleine Uhr in ſeinem Hand-Ring eingeſchloſſen / dero Rädlein / wie in einem groſſen Werck künſtlich in einander gerichtet / ihm alle Stunden des Tags anzeigten. Dieſes Kunſtwerck zoge Carolus allen anderen Kleinodien und Edel Geſteinen vor.

Sage mir doch / wo ſeynd der Aſſyrier Regierungs-Jahr / deren waren ein tauſend drey hundert und dreyſſig hingefloſſen? Wohin? Sie ſeynd wie eine Blume verwelcket.

Die Babyloniſche Monarchie iſt geſtanden ſiebentzig Jahr. Iſt nunmehr mit der Zeit im Rauch aufgegangen.

Die Perſianer haben regiert biß in die 200. Jahr; ſeynd mit der Zeit wie ein Heue verdorret.

Alexander iſt ein König geweſen/ hat nur 12. Jahr und 6. Monat regiert: Ach kurtze Regierung/ ſeynd mit der Zeit als wie ein Feuer-Funcken verſchwunden.

Caſſander/ er und ſeine Vor- und Nachkömmlingen Königen in Macedonien/ wie lang haben ſie die Cron/ wie lang den Scepter geführt/ nicht länger/ dann 124. Jahr/ und ſeynd als wie ein Wachs vom Feuer mit der Zeit zerſchmeltzet.

Die Ptolomäi/ Könige in Egypten/ dominiren und herſchen 296. Jahr. Wo ſeynd ſie nun? Wo ihr Reich? Alle/ alle ſeynd mit der Zeit als wie ein ausgedorrtes Blat von Baum gefallen.

Die Leucidä/ Könige in Syrien/ wie lang haben ſie ihr Regierung erſtrecket? Wie lang? Nur 224. Jahr: Alle/ alle dieſe ſeynd mit der Zeit als wie ein Aſchen in der Lufft zerſtreuet worden.

Demetrius und andere Könige in Aſien/ wie lang ſeynd ſie auf ihrem Thron geſeſſen und geblieben? Wie lang hat ihr Reich gewähret? Ach nicht länger dann 35. Jahr: Warum ſo wenig Jahr: Darum; Sie ſeynd mit der Zeit als wie ein Waſſer/ ſo vorbey rinnt/ verfloſſen.

Dieſe und alle andere mehr können die verfloſſene Zeiten/ die vergangene Jahre/ die verlohrne Monaten/ Wochen und Täg nicht mehr finden; Dann Zeit verliehren/ iſt alles verlohren.

Und dannoch der Menſch nimmt ſo wenig in acht die edle Zeit/ und gedenckt nicht der Ewigkeit und vermeint/ ewig zu leben.

Es fället mir hier bey/ was Plutarchus ſchreibt von den Grie-

Griechen/ daß ſelbige ihre Feſt-Begängnuß mit Chören und Reihen zu halten/ in dem Brauch gehabt haben: Und ſtellten 3. Chör oder Reihen an/ den erſten hielten die alten Greiſen/ den anderen die junge Geſellen/ und den dritten die Kinder/ die Alten ſungen gegen den jungē Geſellen über/ nos fuimus, quod eſtis. Wir ſeynd geweſen/ was ihr dermalen ſeyet. Es antworteten die jungen Geſellen: Nos ſumus, quod fuiſtis, wir ſeynd was ihr geweſen: Es concerdirten darauf die Kinder mit beyden/ und ſchryen darein: Nos erimus, quod eſtis. Wir werden und hoffen zu ſeyn/ was ihr ſeyet. Ein ſchöner Brauch/ wordurch beyde/ ſo Junge als Alte erinnert wurden/ wie alles zergänglich/ endlich nichts überig als das Grab.

Man ſollte ja betaueren/ daß mancher die edle Zeit ſo übel anwendet; und vernachläſſiget das Heil ſeiner Seelen in der Zeit/ die da vergehet und nicht wiederum kommet. Viel ſeynd/ und aber viel ſeynd/ die mit Domitiano dem Kayſer hätten ſollen in dem Rath ſitzen und den Reichs-Geſchäfften obliegen/ darvor ſperrte er ſich ein/ und ſpiſte für die lange Weil die Fliegen mit einer langen Nadel an die Wand.

Viel ſeynd/ und abermal viel/ wie Bias der Lydier König/ welcher hätte ſollen mit den benachbarten Fürſten nutzliche Alliantzen ſchlieſſen/ und er bande darfür mit einem Spaget die Füß denen Fröſchen zuſamm/ weil er kein gröſſeren Luſt hatte/ als Fröſch fangen.

Viel ſeynd/ und abermal viel/ wie Ptolomäus der Egyptier König/ dieſer hätte ſollen den ausländiſchen Geſandten Audientz ertheilen/ und muſte man ihn in den Werckſtätten der Handwercks-Leuten und Krämer-Läden ſuchen. Alſo auch noch heut zu Tag bringen viel aus den Menſchen die Zeit anderſt zu/ als ſie ſollten.

Nehmen wir nur ein einiges Beyſpiel von ein oder ande-

rer Madam oder Madamoyſelle. Es giebt zwar ein Lob der weiſe Mann Proverb. c. 31. einer Dama/ mit folgenden Worten: Mulierem fortem quis inveniet? Wer wird ein ſtarckes Weibsbild finden? Bevor ich mit dem Lob des weiſen Manns erſcheine; Daß er unter der Stärcke muß etwas anderſt verſtanden haben?

Waren nicht die Weiber in inneren Lybien dermaſſen ſtarck und tapffer / auch zu dem Krieg alſo tauglich / daß ſie vielmals ihr Haubt-Stadt Arginiam/unter dem Commando ihrer Königin Theleſſillá/von dem Anfall der Spartianiſchen Völckern ritterlich defendirt und beſchützet haben.

Waren nicht die Weiber in der Inſel Syberia ſtarcke Heldinen/ nicht allein den Männern gleich/ſondern ſie übertraffen dieſelben/ wann ſie bewaffnet ſeynd / abſonderlich in Abſchieſſung der Pfeilen.

Ja es bezeugt Aelianus/daß bey den Scytiſchen Völckern der Brauch ware / daß kein Weibsbild ehender heurathen dörffte / biß ſie zuvor drey von ihren Feinden umgebracht hätte.

Ich geſchweige deren viel tauſend/man kan dannoch in der Welt finden ſtarcke Deboras / Jaheles / Judithas / Fredegundas / Semiramides / Thramirides / Cleopatras / Arthemiſias / Cölias / Camillas / Cönoceas / Alexandras / Olympias / und andere dergleichen mehr / dann es ſpricht Seneca / quod in fœminis imperfectio humoris, non ſit defectio Virtutis. Daß den Weibern die Unvollkommenheit der Humoru keinen Mangel bringen an der Tugend.

Jetzo vernehmet/was der weiſe Mann habe verſtanden: Als er gefragt; Mulierem fortem quis inveniet: **Wer wird ein ſtarckes Weib finden?** Manum ſuam miſit ad fortia & digiti ejus apprehenderunt fuſum. **Sie hat Woll und Flachs**

Flachs geſponnen / und hat gearbeitet nach dem Rath ihrer Hände / ſie hat ihr Händ zu ſtarcken Sachen ausgeſtreckt / und ihre Finger haben die Spindel ergriffen.

Was iſt das Pater? Sollt ich mit einem gemeinen Weib die Zeit vertreiben mit Spinnen; Ach / ſagt und wird ſagen manches Adeliches Frauenzimmer; Ihr ſeyet noch wenig bey den Adelichen Geſellſchafften geweſen? Ich laß mein Leingewand aus Holland kommen: Dann zu dieſen Zeiten muß man ſich dem Adel accommodiren: Dann zu Morgens ſtehe ich auf um eilff Uhr; Alsdann muß ſchon ein Schoccolata bey Handen ſeyn. Unterdeſſen laß ich mich ankleiden; Dieweilen ſchlägts zwölff Uhr. Hernach laß ich mich in die Kirchen zu Sanct Stephan tragen: Komme allemal gleich recht zu der erſten von der vor letzten Meß an. Unter der Meß gehet die Andacht an: Mein Gräffin / wie haſt heunt Nacht geſchlaffen? Gar gut: Ich aber gar wenig / hab ein Reiſſen bekommen: Warum mein goldenes Kind? Ach ich hab gar viel von der kalten Sultz geeſſen; Und hab kein Lemonadi darauf getruncken ꝛc. Nach dem Eſſen vertreibe ich mein Zeit mit dem Pamphilio / biß zu der Litaneye. In der Kirchen ſchauet man / wer herein gehet; Wer da ſtehet: Paſchy / gehe ſage dieſer Gräffin / ſie ſolle in meinen Stuhl kommen; Mein Schatz / wie ſeynd die gemeinen Leut ſo grob; Sie geben dem hohen Adel / wie ich und du / keinen Reſpect. Mein Hertz wie gehts dir; Was ſchreibt dein Herr Graff Gutes: Schau / ſchau mein Gräffin / wie zieht dieſe Secretarii-Frau auf / ihr Herr wird ihr dieſen Procat nicht kaufft haben; Es muß gewiß ein Verehrung ſeyn; Weilen er das Krumpe hat gerad gemacht. Mein Schweſter: Warum kommt ſie heunt in die Kirchen: Frag nicht viel; Es iſt mir die Zeit lang: Dann mein Graff hat ein Commiſſion / und nach der Commiſſion ſchreibt

er auf der Poſt: Wo gehet ſie hin/ mein Gräffin/ nach der Litaney / zu dieſer und jener Geſellſchafft / wie lang bleibt ſie allda? Biß zwölff Uhr Mitternacht; Alsdann gehet das Sabathine an ꝛc. und das währet Nunc & ſemper / je und allmal.

Bekenne es / ich hab mich niemalen bey vielen Hoch-Adelichen Geſellſchafften eingefunden: dahero kan ich auch mit ihnen/der Wahrheit gemäß/ ad guſtum nicht diſcurriren.

Aber höret / an ſtatt meiner redet Nierenbergius: Dieſer ſchreibt von der Ewigkeit: Daß auf ein Zeit ein frommer Religios unter dem Gebet und Betrachtung ein gantz klägliche Stimm gehört habe: Als er ſich nun umſahe/ zu erfahren/ woher dieſe Stimm kame / da nahet ſich ſelbige je länger je mehr mit erbärmlichen Heulen und Klagen. Hierauf fragte der Geiſtliche behertzt / Wer alſo weinte? Und was dieſes Jammern bedeutete? Alſobald empfieng er die Antwort: Ich bin eine aus der verdammten Schaar in der Höllen: Warumb heulet ſie alſo? Fragt der Geiſtliche weiter: Und hingegen die Stimm gab ferneren Bericht / und ſagte; Du ſollſt wiſſen / ach groſſer Freund GOTTES / daß ich und andere Himmels-Verwieſene nichts mehrers beweinen / noch ſchmertzhaffter empfinden / als den Verluſt der edlen Zeit. Dieſes geredet/ verlohre ſich als gemach die Stimm wiederum / und hinterlieſſe den frommen Religioſen / und auch uns ein gute Unterweiſung/ nach Rath des weiſen Sirachs cap. 14. die edle Zeit beſſer in Ehren zu halten. Non defraudens â die bono, & particula bonæ diei non te prætereat: Siehe / daß dir kein guter Tag zu Verluſt gehe; Und die kleineſte Partickel der Zeit klaub fleiſſig zuſammen.

Laſſet

Laſſet uns nicht nachfolgen jenem verſchwenderiſchen/ faulen Haus-Knecht/ der ſein Pfund und Talentum in das Schweiß-Tuch gethan/ und hat es in die Erden vergraben: Ach Unglückſeeligen/ durch das Pfund oder Talentum/ verſtehet der H. Hieronymus die edle Zeit; Dieſe einmal verlohren/ iſt allmal verlohren/ und nicht mehr zu finden.

Die interessirte Andacht.

DAß Moyses in der Wüsten/ zum Trost des Volcks/das bittere Wasser in ein süsses verkehrt/ist viel/aber nicht so groß.

Daß Elisäus der Sunamitin liebsten Sohn vom Tod wieder zum Leben erweckt hat/war viel/aber nicht so groß.

Daß eben derselbige den Syrischen Fürsten

Fürsten Naaman von wildem Aussatz gereiniget hat / ist ein Wunder gewest/aber nicht so groß.

Daß das harte Eisen / so einem aus denen Propheten Kindern ins Wasser gefallen/zu Boden gesuncken/ und nachmahls wieder über sich geschwummen / ist denckwürdig/ aber nicht so groß.

Daß Jonas aus dem Wall-Fisch / in welchem schwimmenden Arrest er 3. Tag verblieben / wieder frisch und gesund ans Gestatt kommen/ist viel/aber nicht so groß.

Daß Tobias der stockblinde Mann durch den Raphael ist wiederumb sehend worden / ist ein Wunder gewest / aber nicht so groß.

Daß CHristus der Welt Heyland/ das Wasser auf der Hochzeit zu Cana in den besten Wein verwandlet / ist viel/ aber nicht so groß.

Daß eben dieser Welt-Erlöser den Lazarum / so bereits 4. Tag todt/wiederum zum Leben erweckt/ist sich zu verwundern/aber nicht so groß.

Aber nicht so groß/nicht so groß/als wann eine Seel/von dero /durch die Sünd/ GOTT gewichen/wieder zur Gnade GOttes des Allerhöchsten gelanget/das ist ein Wunder über alle Wunder.

Und solches Wunder kan von jederman gewürcket werden / welcher mit seiner Hilff und Mitleiden sich gegen den armen Seelen im Fegfeuer erbarmet. Dann diese ein interessirte Andacht. Dann es kan nicht wohl möglich seyn / daß jemand/so ein Liebhaber der armen Seelen im Fegfeuer/ könne sterben in einer Tod-Sünd / und folgsam in der Ungnade GOttes/nicht/ als hätte solche Andacht die Krafft/ die Sünden auszulöschen/ sondern/ wie der Englischen Thomas 2.2. quæst. 32. de Eleem. (dispositivè) eine solche Andacht bewegt /

GOtt/ daß er dem Sünder die Augen seines Gemüths eröffnet/ihm zur Reue und Bereuung seiner Sünden bewegt/ wordurch er wieder die hochschätzbare Gnade GOttes findet. O was für einen Nutzen und Interesse trägt dann die Liebe zu den armen Seelen im Fegfeuer.

Der H. Paulus schreibt es umständig / Ep. 2. ad Cor. cap. 11. was er für allerley Gefahren habe ausgestanden; Periculis in via, periculis in mari &c. Ich habe ausgestanden Gefahren auf der Reis / ich hab Gefahren ausgestanden im Meer/ich hab Gefahren ausgestanden in Flüchten / ich hab Gefahren ausgestanden von meinen eigenen Lands-Leuten/ich hab Gefahren ausgestanden in den Städten/Gefahren ausgestanden unter den falschen Brüdern; Das seynd gar die rechten: Nicht allein Paulus / sondern ein jeder Mensch ist den Gefahren unterworffen. Es gibt Gefahren im Wasser/ wie Petrus. Es gibt Gefahren im Feuer / dann nicht ein jeder bleibt im Feuer unverwesend/ wie die drey Knaben in dem Babylonischen Ofen. Es gibt Gefahren im Lufft/dann nit ein jeder wird im Lufft von einem Engel getragen / wie der Prophet Habacuc. Es gibt Gefahren auf Erden/dann nicht ein jeder wird defendirt / wie der Prophet Elisäus in Mitten des Assyrischen Kriegs-Heer: Tausend Gefahren ist der Mensch unterworffen. Wer aber thut ihn meistens daraus erretten? Wer/die Hilff und das Mitleiden gegen den armen Seelen im Fegfeuer. Wohl ein rechte interessirte Andacht.

Es hat der König Sedecias/auf Einrathen etlicher Mißgönniger Hofleut/ den frommen Propheten Jeremiam lassen in eine tieffe Gruben werffen/allwo er im Morast und Schlam fast versuncken / ware also in gewisser und Augenscheinlicher Lebens-Gefahr / wer hat aber den heiligen Mann wieder heraus geholffen / und denselben errettet? Wer / Abdemelech

lech/ein Mohr/ein Mohr/ſagt die Göttliche Schrifft. Jerem. Cap. 38.

Das iſt vielleicht/ und etwan nur einmahl geſchehen? Ja wohl einmahl/ſondern viel tauſendmal/ unzahlbare ſolche Geſchichten findet man/ weiß man/ und hört man/ daß einer und der andere in Augenſcheinlicher Lebens-Gefahr ſich befunden/ im Waſſer/ im Feuer und Feindes-Noth/ und anderen Drangſalen geweſt/ und doch wunderbarlich aus denſelben errettet worden. Durch wen aber? Durch einen Mohren/ wie Abdemelech/ oder beſſer geredt/ durch andere ſchwartze und abgeſtorbene Chriſtglaubigen/ denen er eine und andere Andacht geſchenckt; Dann die armen Seelen in jener Welt/ ſie ſeyn gleich noch in der zeitlichen Pein/ oder aber in der gewünſchten Glory/ die ſchützen und ſchirmen ihre Gutthäter bey Tag und Nacht/ zu Haus und auſſer deſſelben/ an Leib und Seel. Iſt demnach dieſe Andacht zu den verſtorbenen Chriſtglaubigen wohl ein intereſſirte Andacht/ und zielet auf den eigenen Nutzen. Dahero ſagt gar recht der Hochgelehrte Cardinal Bellarminus: Lucroſam ſanè negotiationem habetis, qui ſtudet animarum liberationi è purgatorio.

Alle alle ſuchen ihr Intereſſe.

Ein Adelicher/ein feiner/ein hübſcher/ein frommer/ ein züchtiger Jüngling/tritt einsmahls zu unſerem HErrn/ und fragt denſelben höflich und demüthig: Magiſter bone, quid boni faciam, ut habeam Vitam æternam? Matth. c. 19. Mein Meiſter/mein HErr/ was muß ich doch thun/ damit ich das ewige Leben erhalte? Serva mandata: Halte die Gebott/ HERR HErr/ die hab ich je und allezeit gehalten: Willſt aber vollkommen ſeyn/ſpricht der HErr/ Vade & vende, & da pauperibus:

bus: So verkauffe alles was du haſt/ gehe hin/ und theile es unter die Armen aus: Wie der Juncker das vernommen/ abiit triſtis, ſo hat er gantz Melancholiſch den Abſchied genommen/die Stirn und Naſen gerümpfft/ dann dieſe Lection war ihm verdrießlich/ abiit triſtis: Mittel und Titel verlaſſen/das wollte er nicht/ Gelt und Zelt verlaſſen/ das wollt er nicht/abiit triſtis, einen Stecken allein in der Hand haben/ das iſt gar ein ſchlechtes höltzernes Hand-Pferd. Gar nichts im Beutel haben/ das iſt ein unerträgliches Vacuum, nicht einmahl ein Haus und Herberg haben / iſt doch dißfalls ein Schneck beſſer verſehen/ dieſer war ſonſten gar fromm/ und Gottsförchtig/aber/aber das Zeitliche verlaſſen/ das war ihm zu hart/abiit triſtis, nicht allein böſe und Gewiſſen-loſe Leut/ ſondern auch Fromme haben gern einen zeitlichen Seegen.

Unter denen Bäumen iſt halt der angenehmſte der Seegen-Baum. Unter den Karten iſt die angenehmſte die Denari. Unter den Blumen iſt die angenehmſte die Gold-Blume. Und unter den Kräutern iſt das angenehmſte das Tauſendgulden-Kraut.

Aber wer? Wer bringt oder vermehrt eigentlich die zeitliche Güter und Habſchafften? Wer? die Hilff und das Mitleiden gegen den armen Seelen im Fegfeuer. Darum wohl ein intereſſirte Andacht. Man höre nur/ bey dem Hof des Königs Pharao war ein vornehmer Beampter/ Putiphar war ſein Namen/ wann dieſer im Neuen Teſtament wäre geweſt/ſo hätte er ſollen Fortunat, oder Benedict heiſſen/ dann er war geſeegnet und glückſeelig in allem/ſeine Reichthumen haben täglich/ja ſtündlich zugenommen / es hat geſchienen/ als wäre Felicitas ſeine Wirthin/ und führe ihm die gantze Oeconomia. Reich war dieſer Egyptiſche Herr/nicht darum/als ſoll er mit ſeinen Unterthanen umgangen ſeyn/ wie der Jacob mit

den

den Schafen des Labans: Reich war er / nicht etwan darum / als wer er geweſt / wie ein Ventoſen oder Laß-Köpffel / ſo ſich nur mit frembdem Blut anfüllt: Reich war er / nicht darum / als hätte er in ſeinem Ampt proſperirt / vulgò, anderſt / ſondern Darum: Benedixit Dominus Domui Ægyptii propter Joſeph, & multiplicavit cunctam ejus ſubſtantiam Geneſ. c 39. Sondern darum hat ihn GOtt alſo geſeegnet und reich gemacht / wegen Joſeph / weil er ihn aus dem Kercker erlöſt / und ihme die tägliche Nahrung verſchafft. Hat ſich nun der Allmächtige GOtt gegen dieſem Egyptier alſo eingeſtellt / ihme ſein Haab und Gut vermehrt / weil er den Joſeph erlöſt / erkaufft / und ihme etwas Gutes gethan / was wird erſt GOtt denjenigen geben / die ſich der armen gefangenen Chriſtglaubigen in jener Welt annehmen / dieſelben mit der ſchönen ſilberweiſen Göttlichen Müntz des Altars erkauffen / und ſolcher Geſtalten gar in die ewige Freuden überbringen? Neben der ewigen Glory / wird er ihnen hundert und hundert fach auch das Zeitliche vermehren / und beglücken / nach Laut Göttlicher Schrifft / Proverb. c. 11. Alii dividunt propria, & ditiores fiunt. Dergleichen Exempel könnten in der Mänge beygebracht werden. Ja es leben annoch viel die es gern und urbietig bekennen / daß ſie in ihren Geſchäfften darum einen glücklichen Fortgang gewinnen / um weil ſie der verſtorbenen Chriſtglaubigen nicht vergeſſen / ſo bleibt es dann darbey / daß dieſe eine abſonderliche intereſſirte Andacht ſeye. Ein jeder / ein jeder gehet auf ſeinen eignen Nutzen.

Der Menſch / dieſes ſündige Adams Kind / thut billich gar offt die ſeeligſte Mutter GOttes anruffen: Bitt für uns arme Sünder / jetzt und in der Stund unſers Abſterbens / dann keine erſchröcklichere Stund / als dieſelbige / wegen der überhäufften Aengſten / viel ſagt man / und kan man

auch sagen von den Aengsten und Peinen der Martyrer/ aber diese seynd Nichts gegen denen Aengsten eines Sterbenden.

Martha/als eine Schwester Magdalenä/ ware von Jugend auf der Gottes-Forcht ergeben/ nach der Himmelfahrt des HErrn hat sie einen strengen Buß-Wandel geführt: Ihr Kleid war nichts anderst/als ein rauhes Cilicium, ihr blosse Lenden waren stets umgürtet mit einem harten Strick/ ihre Speiß und Nahrung bestunde in lauter Kräuter und Wurtzeln: Ihr Bettel und Liegerstatt war ein dürres zusamm gebauschtes Geröhr/ ihr Haupt-Polster ein harter Stein/ ihr Aufenthalt Beten/ Wachen/ und Casteyen; In diesem Wandel ist sie verharret biß in das siebentzigste Jahr ihres Alters/ sie hat viel tausend zu dem Heiligen Tauff und wahren Glauben gezogen/ diese/ diese/ schreibet Belluacensis, diese ist in ihrem letzten Sterb-Stündlein von einer unzahlbaren Mänge der Höllischen Larven dergestalten angetastet worden/ daß sie gantz wehemüthig GOTT um Hülffe geschrien/ und fast in der Gefahr einer Verzweifflung gestanden/ wofern sie nicht der Heyland selbst hätte sichtbahrlich getröst und gestärcket. Eine erschröckliche Stund ist die Stund des Absterbens.

Was ist aber/oder soll was seyn/ welches uns in solcher Stund kan trösten/ ja gar versicheren eines heiligen Hintritts? Es ist die Andacht/ und das Mitleiden gegen den verstorbenen Christglaubigen. O was ist dann diß für ein herzliches Interesse. Ich halte mich auf derjenigen Aussag/ die da vorgeben/ daß alle dieselbige Seelen/ die jemand aus dem Fegfeuer erlöst/ ihrem Gutthäter in Sterbstündlein werden beystehen/sie stärcken und trösten; Zumahlen auch solches zu vernehmen in der Offenbarung der Seel: Mariæ ægniacens.

Alle/

Alle/ alle ſuchen ihr Intereſſe.

GOtt der Allmächtige pflegt mehren Theils/ ſo wohl das Böſe als das Gute mit gleicher Müntz zu bezahlen. Die üppige Herodias war ein Haubt-Tantzerin/ dann ſie in der Warheit das Haubt dem Joanni abgetantzt: aber die gleiche Müntz iſt nit ausgeblieben/ dann wie ſie einmal bey Winters-Zeit auf einem gefrohrnen Fluß getantzt/ ſo iſt das Eys eingebrochen/ und ihr zugleich das Haubt vom Leib geſchnitten.

Samſon hat ſeine unbehutſame Augen geworffen in einen ſchlimmen Philiſtäiſchen Schleppſack/ in die Dalila: die gleiche Müntz iſt nicht ausblieben/ dann nachmals/ wie er ſo ſpöttlich ſein Stärck verlohren/ ſeynd ihme auch beede Augen von den Philiſteern ausgeſtochen worden.

Pharao hat die Knaben der Iſraeliter laſſen im Fluß Nilo erträncken: Die gleiche Müntz iſt nicht ausblieben/ dann er nachmals auch ſamt den Seinigen im Waſſer erſoffen.

Kayſer Leo der IV. hat zu Conſtantinopel einen ſehr koſtbahren Carfunckel genommen aus der Cron/ welche Kayſer Mauritius der Heil. Sophiá geſchenckt: die gleiche Müntz iſt nicht ausgeblieben/ dann kaum hat er die Cron aufgeſetzt/ da iſt ihme alſobald allda ein peſtilentziſcher Carfunckel aufgefahren/ woran er auch geſtorben.

Henricus der III. König in Franckreich hat laſſen den Hertzog und Cardinaln al di Ghiſa umbringen durch die Quardy/ welche für ihr Parola dazumal hatte das Wort Clementz: Die gleiche Müntz iſt nicht ausgeblieben/ dann eben ein gemeiner Böſßwicht mit Namen Clementz hat den König mit einem groſſen Meſſer in ſeinem Cabinet erſtochen.

Gleiche Müntz im Böſen/ auch gleiche Müntz im Guten. Abraham hat den dreyen Engeln/ die an ſtatt GOttes wa-

ren/in dem Thal Mambre die Füß gewaschen/GOttes Sohn wollt es wieder bezahlen/wie er dann den 12. Apostlen/ so da Nachkömmling Abrahã gewest/ die Füß gewaschen.

Die Engel/als Frembdling in der Stadt Sodoma/ hat der Loth bey der Hand genommen/ und selbige gleichsam gezwungen/in sein Herberg zu kommen: Compulit illos: Siehe gleiche Müntz: Eben diese Engel haben nachmals den auch bey der Hand genommen/ und gezwungen/aus der Stadt zu gehen: Cogebant eum. Ein gleiche Müntz braucht GOtt in allen.

Dahero auch alle diejenige/welche Barmhertzigkeit erwiesen haben denen armen Seelen im Fegfeuer/ ihre Pein und Tormenten gelindert und gemindert/ und dero erwünschte Erlösung beschleuniget/ alle diese seynd vergewist/ daß sie GOtt mit gleicher Müntz werde bezahlen/ und sie auch bey Zeiten aus solchen zeitlichen Flammen nach ihrem Tod erlösen.

Dessen allen giebt uns Glaubwürdigen Bericht die seelige Joanna de Catharina aus dem Orden des heiligen Vatters Dominici/so in ihrem Lebens-Lauff ein absonderliche Gutthäterin der armen Seelen im Fegfeuer gewesen ist; Zwey Jahr nach ihrem zeitlichen Ableiben/ ist sie ihrer lieben Mitschwester Magdalenã â S. Alexio zwar glorwürdig erschienen/ sagte doch/ O liebste Schwester/ was schwehres Fegfeuer hab ich zu leiden gehabt/ allein dieser Ursachen/ weilen ich mich allein was entrüstet befunden/ daß ich von meinen Eltern so lang kein Briefflein erhalten: Longè satius est, hac in Vita dicere miserere, quàm in alia miseremini: Dahero ist besser/mein liebe Schwester Magdalena allhier zu sprechen/ Miserere, HErr erbarme dich meiner/ als in dem Fegfeuer ruffen miseremini, erbarmet euch unser. Ihr verstehet schon/ wohin diese Wort

zielen/

zielen / besser ist / daß wir allhier uns der interessirten Andacht ergeben/vor uns und andere betten / als / daß wir in dem anderen Leben erst auf andere Gebett warten müssen.

Ja/die seelige Jungfrau Catharina Senensis/dero Leib schon über die hundert und mehr Jahr unverwesend/ hatte ein absonderliche grosse Lieb getragen gegen den armen Seelen im Fegfeuer/ auch denselben stäte Hülff geleist; Die Ursach aber solcher ihrer Wohlgewogenheit gegen den Verstorbenen war diese / weil sie nemlich durch eine Offenbahrung von Christo selbst benachrichtiget worden; Daß sie über die sechs hundert grosse Gnaden von Himmel erhalten durch die eintzige Fürbitt der armen Seelen im Fegfeuer / dann zu wissen / daß / ob zwar diese arme Geister nicht mehr im Stand seynd der Verdiensten/ so können doch selbige als liebe Freund GOttes für uns bitten: Wie es die H. Lehrer mit grossen Argumenten behaubten; und vermuthlich offenbahren ihnen ihre HH. Schutz-Engel unsere Nöthen/in welchen wir zuweilen stecken; Daher so sie uns in dergleichen Trangsaalen gar offt durch Zulassung GOttes einige Beystand leisten.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Das unverantwortliche von Dem zu Der.

WO komm ich her? Aus einem ſolchen Land wo kein Ort iſt; Aus einem ſolchen Ort/ wo kein Land iſt; aus einer ſolchen Stadt die kein Platz hat/ aus einem ſolchem Platz/ wo kein Stadt iſt; von einem ſolchen Urſprung der kein Weſenheit hat/ von einer ſolcher Weſenheit/ die kein Anfang hat/ von einer ſolchen

ſolchen Wohnung/ die nicht auf Erden iſt / von einer ſolchen Erden/die kein Wohnung iſt; Wo komm ich her? Nicht aus Affrica oder Aſia / nicht aus Europa oder America: Ich komm her von einem ſolchen Ort / wo kein Erden iſt; Ich komm her von einem ſolchen Ort/wo kein Waſſer iſt/ ich komm her von einem ſolchen Ort/ wo kein Feuer iſt; Ich kom̃ her von einem ſolchen Ort/ wo kein Lufft iſt; Ich komm her von einem ſolchen Ort/ wo kein Himmel iſt; Ich komm her von einem ſolchen Ort/ welches nicht lang/ nicht kurtz/ nicht hoch/ nicht nieder/ nicht breit/ nicht ſchmahl iſt. Ich komm her von einem ſolchen Ort / welches kein Schreiber kan beſchreiben: Ich komm her von einem ſolchen Ort/ welches kein Mahler mahlen kan: Ich komm her von einem ſolchen Ort / welches kein Geometra oder Ingenuer meſſen; Kein Beſchauer beſchauen/ und kein Brecher brechen kan; Ich komm her aus dem puren Nichts/ und aus dieſem puren Nichts hat mich GOtt erſchaffen zu einer Weſenheit: GOtt hätt mich können machen zu einen Wurm; Da hätt ich müſſen Kraut nagen: GOtt hätt mich können erſchaffen zu einen Koth-Keffer / da hätt ich müſſen Koth für Brod eſſen: Er hätt mich können erſchaffen zu einer Kuhe/ da hätt ich müſſen Gras für Kaß eſſen; Er hätt mich können erſchaffen zu einen Schnepffen/ da hätt ich müſſen Grümes für Grieß eſſen / er hätt mich können erſchaffen zu einen Egel oder Igel/ Igel oder Egel / zu einen Luchſen oder Fuchſen/ zu einen Raben oder Pfauen ꝛc. hats aber nicht gethan / ſondern mich erſchaffen zu einen Menſchen; Welcher auf Erden ein Miracke l: Mich zu einen Menſchen / welcher ein Guß und Kunſt ſeiner Allmacht: Zu einen Menſchen/ der ein Competent iſt mit den Engeln: Zu einen Menſchen/mit dem Verſtand / mit dem Willen / mit der Gedächtnus begabet/ und er mich zu ſeinen Ebenbild erſchaffen hat. Andere

Gna-

Gnaden und Gutthaten zu geſchweigen: Und ich bin von Dem ſo Gnaden-reichen und Allmögenden Erſchaffer abgewichen/ hab mich gewendet zu Der. Ich unverantwortliche von Dem zu Der: Zu Der? Zu Der? Die da iſt ein lautere Faßnacht/ verlarvte Mumerey; Zu Der/ die da iſt ein Narren-Häußlein oder Phantaſtiſches Schlaraffen-Land. Zu Der/ die da ein Ball-Haus/ allwo ich der Ballon/ Glück und Unglück mit mir ſpielen/ auf- und abſchutzen/ ſchlagen und werffen auf dem Boden: Zu Der? Die da iſt ein Lazareth/ Spital und Siech-Haus/ worinnen nichts dann Klagen und Seufftzen/ Ach und Wehe gehöret wird: Zu Der/die da iſt ein Kercker/ allwo lauter Schuldenmacher/ Panquerothen/ Spieler und loſes Geſindlein gefangen liegt; und ich und du haben uns gewendet zu dieſem Abendtheuer: Welches ein pur Eydelkeit und Nichts iſt: Das beklaget der weiſe Mann: Inveni vanitatem in omnibus, ich hab nichts anders geſehen/ als eydel Eydelkeit: Und dieſes Der iſt die Welt.

Ach unverantwortliches Der: O falſche Welt/ O zergängliche Freuden: O auf Nichts beſtehende Eytelkeiten: Kan ich dann dieſes verantworten/ daß ich mich von Dem/ als meinem aller liebreicheſten GOtt/der mich aus Nichts zu einen Eſle erſchaffen/ mich hingegen zu einem puren Nichts/ zu Der Welt gewendet habe.

Mit Job dem Huſſiſtiſchen Fürſten kan man das unverantwortliche Der/die Zergänglichkeit der Welt/zu Gemüth führen/ da er ſpricht an ſeinem 14. c. Breves dies hominis ſunt, kurtz ſeynd die Täg des Menſchens; Ach freylich ſeynd abgekürtzet und kurtz geweſen aller unſerer Vorfahreren Täg und Zeit ihres Lebens; Flores, ſpricht der Salomoniſche Bräutigam/ apparuerunt in terra noſtra, Blumen haben ſich herfür gethan und ſehen laſſen/unſer Land ſtehet in völliger Blühe

Cant.

Cant. c. 2. ſetzt aber hinzu: Tempus putationis advenit. Die Schnitt-Zeit iſt herbey kommen. Dieſe Blumen wachſen zugleich und werden gleichſam gebohren/ verwelcken aber auch zugleich und ſterben zumalen: Kaum begünnet die Menſchliche Glückſeeligkeit zu blühen/ gleich hebt ſie an die Ohren zu heucken und aus zudorren/ wie ein Frühlings-Blumen. Von der Virgilius ſinget!

Quàm brevis una dies, ætas tam longa roſarum.

So kurtz ein Tage iſt/
So lang der Roſen Friſt.

Nun bekennet/ alle/ die dieſes leſen/ wo ſeynd euere Freuden/ wo die fleiſchliche Begierden? Wo die hoch fliegende Gedancken? Giebt Nachricht/ ubi ſunt? Saget an/ und bekennet euerem Gewiſſen nach; Habt ihr einmal was Süſſes ohne Bitterkeit genoſſen? Ein Roſen ohne Dorn gebrochen? Ein Freund ohne Traurigkeit erhalten? Tranſierunt ſie ſeynd vergangen

O unverantwortliches von Dem zu Der.

Von Dem/ der da iſt das ewige Liecht: Solches Der/ welche iſt die Finſternus.

Von Dem/ der da iſt die ewige Glückſeeligkeit: Zu Der/ welche iſt ein lauters Elend.

Von Dem/ der da iſt die ſchönſte Ordnung; zu Der welche iſt ein Chaos und ein Miſch Maſch.

Von Dem; Der die Heiligkeit ſelbſten iſt: Zu Der/ die ein Aufenthalt aller Sünden iſt.

Von Dem/ der der wahre Weeg ist: Zu Der/ die dich in dem Labyrinth verführet.

Von Dem/ der die Wahrheit ist Zu Der/ die die Lugen beherbergt.

Von Dem der unser Leben ist: Zu Der/ die uns den Tod verursacht.

Von Dem/ der unser erwünschte Freyheit: Zu Der/ die uns zu Sclaven macht.

Von dem/ der uns aus nichts erschaffen hat: Zu Der/ die uns nichts als Lary Fary verursacht.

Und dannoch/ mein thorrechtes Adams-Kind/ wendest du dich von diesem allgütigen und liebreichsten GOtt; und suchest dein Freud bey Der/ die dir eingiest den zeitlichen und ewigen Tod.

O unverantwortliches von Dem zu Der.

Dieses unglückhaffte Der und verworffene Welt/ in welcher du dir einbildest allen Lust und Freud zu machen/ ist ein entsetzlich unlustiger Forst voll von wilden Thieren/ allwo die Gemüths-Regungen und Begierlichkeiten ohne Zaum des Gesatzes herrschen und regieren. Sie ist besetzt und angefüllt mit unfruchtbahrem Sand/ damit kein Frucht guter Würckung hervor sprossen und wachsen kondte: Besäet mit Disteln und Dörnern/ damit man nur nicht ein Schritt weit ohne Stechen und Schmertzen fort passiren möge. Der Lufft ist inficirt und vergifftet/ dann alldorten viel böse Exempel/ viel Aergernussen in dem Schwung gehen. Verfinstert ist sie voll erschröcklich entsätzlichen Schatten/ massen alldorten überhand nimmt aller so wohl himmlisch- als menschlicher Sachen Unwissenheit. Nirgends ist einiges Zeichen oder Fuß-Stapffen anzutreffen/

welche

welche führten auf die allgemeine ſichere Land-Straſſen / maſſen ſie voll von Irrthumen und verkehrten Lehren.

Man findet kein Weid noch Früchten / wordurch die abgematte preſthaffte Glieder in etwas möchten erquickt und erholet werden.

Mit einem Wort: Ein pures Nichts. Mein Welt Kind / giebt Der / die Welt mir und dir / beſiehe um GOttes willen / mit den Augen deines Gemüths / und durchlauffe dieſes Der; verſtehe offt widerholte Welt / weit und breit: Du wirſt mit mir finden / daß ſie gäh voll von gähen Spitzen und Schroffen zum Stürtzen und Fallen. Durchreiſe alle Länder dieſer unglückſeeligen Welt / du wirſt nicht ein Fuß preit paſſiren / der nicht mit Trübſaal und Armſeeligkeit angeſäet und beſetzet iſt. Betrachte alle Ständ und Perſonen / ſagen und bekennen werdeſt du / daß du niemand angetroffen / der nicht tauſenderley Müheſeeligkeiten unterworffen / zu erbarmen und zu beweinen geweſen wäre. Dann groſſe Würthen und Ehren ſeynd je und allemal verſchwägert mit Neid und Mißgunſt. Den Reichthumen folgen auf dem Fuß nach / wie ein Hund ſeinem Herrn / Forcht und Sorgen. Du kommeſt ſieghafft aus dem Feld; wie viel Gefahren haſt du aber vorhero überſtehen und verſchlucken müſſen: Du biſt bey einem Fürſten in groſſe Gnaden kommen; wie lang aber haſt du darum dich fretten und für einen Sclaven herum ziehen laſſen müſſen? Du haſt einen Grad der Weisheit und Wiſſenſchafft erhalten / wie lang aber haſt du darum müſſen dich bemühen / und ſitzen gantze Nächt hindurch / und ſchwitzen? Du haſt zwar etwas von Geld zuſammen gebracht / haſt dich bereichet / wie viel aber hat es dich gekoſtet / was haſt du nicht darumen ausſtehen und leyden / in wie viel auch Leibs- und Lebens-Gefahren dich müſſen begeben?

Auch unser Cörper / der Werth aller Verachtung / von uns gleichwohl so hoch und schön gehalten wird; was Danck bekommt er von Der Welt: Nemlichen die Zeit / wordurch er veraltet / und eilet zum Untergang. Kranckheiten / wordurch er zu Grund gehet / und verderbet: Mühe und Arbeit / wordurch er abgemattet: Müssiggang / wordurch er verrostet / Hitz wordurch er Krafft-loß gemachet: Frost / wordurch er erstarret: Hunger / wordurch er ausgemerglet; Durst / wordurch er gequälet: Der Tod endlichen / wordurch er von der Seel abgesondert / stirbet und verfaulet.

O unverantwortliches von Dem zu Der. Der Cain der erste Bauer ist ungefähr von dem Lamech umgebracht worden / das hätte auch mir können geschehen.

Der Heli / der Hohe Priester / der seinen Kindern so viel übersehen / der ist mit dem Sessel zurück und zu todt gefallen: Das hätte auch manchen Eltern können geschehen.

Dem Abimelech ist ein Stein auf den Kopff geworffen worden / und Tods eigen worden: das hätte dir auch können geschehen.

Der Absalon / da er in der Flucht war / ist von Joab mit dreyfachen Lantzen erstochen worden; Das hätte auch manchem frechen Jüngling können geschehen.

Die Kinder des Job seynd erschlagen worden / wie das Haus eingefallen; das hätte auch mir können geschehen.

Die Buben und ungerathene Kinder / so den Elisäum ausgehönet / seynd von zweyen Bären zerrissen worden; das hätte auch dir können geschehen / und GOtt der HErr hat mich und dich erhalten.

Derjenige reiche Mann in dem Evangelio / der die Scheuren schon gantz angefüllt / da er ihme täglich viel Grillen und Mucken machte / wo er sein Trayd solle hinschütten: Höret ein

Ant-

Antwort; Stulte hac nocte morieris. Iſt er in derſelben Nacht des gähen Tods geſtorben; Das hätte auch mir können geſchehen.

Conſtantinus der Kayſer/ Valentinus der Kayſer/ Henricus I. der Kayſer/ Martinus V. der Pabſt/ Wenceslaus der VI. König in Böhmen/ Matthias König in Hungarn/ Ferdinandus der I. König in Arragonien/ viel tauſend aber/ wie der täglichen Exempel viel ſeynd/ welche gähen Tods geſtorben ſeynd: Und GOtt hat mich und dich/ und andere viel tauſend biß auf dieſe Stund von dieſen befreyet.

Nichts deſtoweniger haben wir uns muthwilliger Weis von Dem Allergütigſten abgeſondert/ und zu Der Welt gewendet: Die da die Seel macht zu einen verworffenen und verfaulten Mitglied der Kirchen.

Die Welt verkehrt die Seel in ein Anverwandtin der Beſtien und wilden Thieren.

Die Welt verwandlet die Seel in ein angefeſſelte Sclavin des Sathans.

Die Welt macht die Seel zu einer verworffenen Creatur GOtt des Vatters.

Die Welt macht die Seel zu einer Verſchwenderin des Bluts JEſu des Erlöſers.

Die Welt verkehret die Seel zu einer abtrünnigen und treuloſen Braut des H. Geiſtes.

Die Welt verwandlet die Seel zu einem Eckel und Greuel der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

O unverwunderliches von Dem zu Der.

Viel und aber viel ſeynd/ die ſich verlaſſen auf die ſchnöde und betrügliche Welt/ und bauen nicht auf den/ von dem ſie alles

haben / nemlichen auf dem allervorſichtigſten und gütigſten GOtt.

Nachdem der Prophet Jonas mit allem Ernſt der Stadt Niniven den Untergang / wegen dero Laſter / angedeut / da hat er ſich auf einen Berg oder Hügel retirirt / alldorten den Ausgang zu erwarten / wie er ſich nun alldorten niedergeſetzt / da hat GOtt augenblicklich einen Kürbis laſſen wachſen / der da mit ſeinen breiten Blättern / ihme / dem Jonas / einen annehmlichen Schatten gemacht ; Lætatus eſt Jonas. Das hat dem guten Propheten über alle maſſen gefallen / und gedunckte ihme / daß in der gantzen Welt kein ſo grünes Luſt-Häuſel ſeye anzutreffen / als diß / da / da gedachte Jonas / kan ich ruhen / da kan ich ſitzen / da kan ich ſchlaffen / das iſt ein Ort für mich. Verlaß dich darauf mein Jonas / den andern Tag in aller Frühe hat aus Befehl GOttes ein Würmlein die Kürbis-Stauden abgefretzet / die Blätter ſeynd alſobald verdorret / die Sonne gibt mit ihren heiſſen Strahlen dem Propheten harte Stich-Wörter ins Geſicht / er erwacht / findt aber nicht mehr einen Schatten / der Schatten findt nicht mehr einen Kürbis / ſondern einen Kehraus / und findt / daß dasjenige / auf das er ſich verlaſſen / die Dürr-ſucht bekommen / und verdorben / da haſts Jonas. Lætatus eſt Jonas.

O wie offt und vielfältig geſchicht es / daß ſich einer auf einen groſſen Kürbis ſich verläſt / will ſagen / auf einen groſſen Patron / auf ſeine Protection, auf ſeine Recordation, auf ſeine Recommendation, auf ſeine Promotion, auf ſeine Æſtimation, auf ſeine Defenſion, auf ſeine Suſtentation, &c. der iſt ihme ſeine einige Hoffnung / auf den kan er ſich verſicheren ; Sub Umbra alarum tuarum, er bekommt aber gählings ein hitziges Fieber / verdorrt dieſen Kürbis / und nimmt ihm das Leben. Da heiſt es / wann nur der und der nicht wäre geſtorben /

ben/ſo wäre mir geholffen: Wer iſt die Urſach/ deines nicht Aufkommens? Frag nicht lang: Weilen du der Welt getraut/ und dich endlich von Dem abgewendet/ der das höchſte Gut iſt.

Von dem/der dich erſchaffen/Leib und Seel/und du mit dem Leib/ ſolle er noch zu ſchlecht/ armſeelig und gebrechlich ſeyn/ ſtoltzireſt du dannoch: Die Seel hängeſt du an den Nagel.

Von dem/ der dich bißhero erhalten/ je minder und weniger denckeſt du auf mich/die Creaturen braucheſt du mir zu Leyd/dir zu Schaden/ als ob ich dich mit ſelbigen wider mich hätte bewaffnen wollen.

Von Dem/ der dich für ſein Kind angenommen/ ſchämeſt dich deines Vatters/und liebeſt die Welt/ die dich für ein Panckart angenommen.

Von Dem/ der dich erlöſet mit ſeinem Blut/ und du tritts ſolches mit Füſſen.

Von Dem/ der dir ſo gute Exempel gegeben/ mir zu folgen; Du ſiheſt mich nicht an/folgeſt lieber der Welt/ deinem Fleiſch und eigenſinnigen Kopff/ dann mir.

O unverantwortliches von Wem zu Der. Hæccinè reddis populè ſtulte, & inſipiens. Iſt dann dieſes der ſchöne Danck den du giebeſt deinem Vattern und allgütigſten GOtt.

Dahero/ es bedarff nicht viel Sagen/ wo Liecht iſt/ da iſt auch Schatten/ wo Feuer/ da iſt auch Hitz/ wo Waſſer/ da iſt auch Feuchtigkeit und wo Roſen/ da ſeynd auch Dörner: Und gleichwie kein Beſtand ohne Ruin/ kein Freud ohne Kümmernus/kein Fried ohne Streit/kein Ruhe ohne Forcht/kein Reichthum ohne Mangel/ kein Ehr ohne Gefahr/ keine Lieb ohne Haß/kein Gunſt ohne Feindſchafft/kein Glück ohne Neid/kein Warheit ohne Lügen/keine Freundſchafft ohne Falſchheit/ keine

ne Treue ohne Argwohn/keine Sicherheit ohne Gefahr / keine Gesundheit ohne Kranckheit/ kein Verdienst ohne Arbeit/ kein Tag ohne Plag; also auch die Welt nicht ohne Betrug.

Welches aus der folgenden Geschicht klar erhellet: Nicolaus Caussinus schreibt/wie daß in Piccardia ein vornehmer von Adel sich in eines andern Ehefrau verliebet; also/daß er Tag und Nacht getrachtet / ihn aus dem Weeg zu raumen; wie auch geschehen / und diesen Unglückseeligen auf sein Land-Gut eingeladen / und nach gemachten Anstalten nächtlicher Zeit/durch einen Banditen/ermorden lassen. Wie aber nichts so klein gespunnen/das nicht kommt an die Sonnen: Er gedachte/es solle keines weegs auf ihn einiger Verdacht fallen; Und nachdem dieser Mord geschehen / lässet er ihn durch den Mörder den Cörper auf ein Pferd binden / und eine gute Stund von seinem Schloß in eine Dorn-Hecken werffen. Die gute Frau wartet mit Schmertzen auf ihren Ehegatten ein / zwey und biß in dritten Tag: Letzlichen verlangen/ und nicht erlangen/macht Schmertzen. Begiebt sich demnach auf den Weeg zu diesem Schloß/ und fragte nach ihrem Herren/ bekommt zur Antwort; Er wäre selben Tags wiederum nach Haus gekehret. Sie widerspricht Nein? Jener nahme ein Hertz / und sprach/ es kan seyn/daß er sich im Wald verirret/und von denen vielen um dieser Gegend sich aufhaltenden schlimmen Gesindlein/ermordet worden seye. Begiebt sich/ allen Argwohn zu benehmen/auf die Strassen/ durchstreichet den Wald / und findet nach langem Suchen den entseelten Cörper. O falsche Welt! Man nimmt den Cörper / und bringt ihn in das Schloß / deutet es an der hinterbliebenen Frauen Wittib; Diese voll Hertzensleid sincket in die Ohnmacht; Als sie aber mit köstlichen Lab-Wassern erquicket/ und sich erholet; nimmt ihren Herrn in den Wagen / und führt

die-

dieſen nach Haus/und wird dem Stand gemäß zur Erden beſtattet.

Was geſchicht nach kurtzer Zeit; weilen dieſer Edelmann ein Anſtiffter des Mords/ ein Wittwer ware/ begehrte die verlaſſene Wittib zur Ehe/ dieſe arme Haut/ ſo in ein gantzes Meer der Traurigkeit wegen des Tods ihres Herrns geſtürtzet ware/lieſſe ſich zwar anfänglich verlauten/ als hätte ſie zu ſolchem Heurath ſchlechten Luſt/ wie aber der Weiber Gemüth veränderlich/ der Ehren zumahlen begierig/ alſo vergaſſe ſie inner kurtzen Zeit ihres Leids/entſchlieſſet ſich mit dieſem zu verehlichen/weil ſie nit ſahe/ wie ſie ihren Sachen beſſern Rath ſchaffen/ in vorigem Stand und Ehren verbleiben möchte. Dictum factum.

Als derhalber dieſer unglückſeelige Liebhaber mit ſeiner neuen Hochzeiterin und Gemahlin etwas freundlichers ware/ lieſſe er dieſe Wort lauffen/ welche ihm ſein Leben gekoſtet und genommen haben; maſſen er ihr zu Bezeugung ſeiner groſſen Liebe/ gegen ihr/ unbedachtſamer Weiſe bekennte/ daß er zu dem Tod ihres vorigen Herrn/ wegen dero Schönheit/ gehollfen habe.

Die Frau erſchrickt ob dieſen Worten/ macht den feſten Schluß/ ihme das Leben zu nehmen/ ſo nicht ausgeblieben; Dann nachdem er einsmahls ſich voll getruncken und eingeſchlaffen/hat ſie ihm die Gurgel abgeſchnitten/worüber er Todes verblichen. Tract. 4. Sup. Confit. cap. 2. Jetzt erkennet man

O unverantwortliches von Dem zu Der

Was da ſeye/ von GOTT ſich abſondern/ und zu der Welt wenden und ſich verlieben.

dem Waſſer ſchwimmen/und ein Eißzapff nicht kan brennen; daß die Donau nicht kan ſtehen/ und ein Blinder nicht kan ſehen: So gewiß/daß eine Kuhe nicht kan lachen/und ein Todter nicht kan wachen: So gewiß/daß einer/der nicht ParVus gehet/nicht kan ſeelig werden: Der nicht ParVus gehet/der iſt ein Rebell der Göttlichen Majeſtät: Der nicht ParVus gehet/ der iſt ein abgeſagter Feind der unzertheilten Heiligſten Dreyfaltigkeit: Der nicht ParVus gehet/der iſt ein Spötter und Verachter der ſeeligſten Mutter GOttes Mariä: Der nicht ParVus gehet/der iſt ein Befreundter des Teuffels/ ein Diener des Teuffels/ein Mitgeſpahn des Teuffels/ ein Portion des Teuffels/ein Nachfolger des Teuffels/ein Contrafee des Teuffels: Ja der auch nicht im Winter/ mitten in der gröſten Kälte/ wie wir Auguſtiner Reformirte/ Capuciner/ Franciſcaner/ Carmeliter und Trinitani nicht ParVus gehet: Der iſt des Teuffels mit Haut und Haar; das iſt ſo gewiß/als der gerechte GOtt nicht lügen kan. Darum ziehet nur geſchwind Strümpff und Schuh aus/und folget mir nach. Nein/ nein/laß nur ſeyn. Es liegt am Auslegen; Es haben auch heilige Leut zuweilen etwas geredt/ und alsdann anderſt ausgelegt: Wie der ſeelige Egydius aus dem Seraphiſchen Orden Franciſci, dieſer/ im Beyſeyn der anderer/ ſagt einmahl/ er wünſchte ihm/daß er hätte einen Hals ſo lang/ wie ein Kranich oder ein Storch: Viel aus den Beywesenden thäten ſich anfänglich ärgern an dieſer Rede/ daß auch ein verſoffener Weinſchlauch/mit Namen Philoxenus, auch ihme einen ſo langen Kranich-Hals/ damit der Wein deſto länger möchte hinunter rinnen; Alſo urtheilen dieſe auch/ daß Egidius ingleichen einen ſolchen Hals ihme wünſchte. Es liegt aber am Auslegen: Egidius der H. Mann ſagt/ darum wünſchte ich mir einen ſo langen Hals/damit die Wörter/ die ſonſt ſo bald her-

aus wischen / möchten länger im Hals stecken bleiben / und er nicht so viel rede: Also / daß ich so starck will behaubten / daß keiner könne GOtt gefallen und seelig werden / der nicht Par-Vus gehet. Thut nicht judiciren eilfertig / daß ich begehre / daß ihr sollt gehen wie ich und meines gleichen: Nein: Ich lege es aus: Und wünschte aber mir / daß alle / die dieses lesen / Lateinisch könnten: So würden sie leicht sehen / was ich durch das Wort Par Vus will haben; verstehe nicht Parfues / das Wort Par Vus ein Lateinisch Wort ist / und heist auf ein Teutsch / klein und demüthig; wann ich also rede / daß keiner könne GOtt gefallen und seelig werden / der nicht Par Vus gehet / so verstehe / der nicht klein in seinen Gedancken / der nicht demüthig in seinen Worten ist: Zu diesem meiner Auslegung führet mich Christus der HErr bey seinem Evangelisten Matth. c. 18. Dieser stellte einen kleinen Knaben Mitten unter seinen Jüngern und spricht: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in Regnum Cœlorum, es seye dann / daß ihr werdet wie die Kinder / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen / und weiters: Quicunque ergò humiliaverit se sicut parvulus iste, hic est major in Regno Cœlorum. Wer sich dann demüthiget / wie die Kinder / der ist der Gröste im Himmelreich: Ergò.

Der Kleine bekommt das Prä und die Kron / will sagen / der Demüthige gehet ein in das Himmelreich.

Ein Frag gehet unter den HH. Männern und Kirchen-Lehrern herum: Warum Christus der HErr / der schmertzhaffte Heyland am Stammen des Creutzes das Haubt geneigt: Inclinato Capite emisit Spiritum. Warum aber dieses? Seynd unterschiedliche Ursachen: Es spricht der H. Athanasius / darum habe Christus am Creutz das Haubt geneigt / damit er dem Tod wincke und ihme ein Zeichen gebe / und soll kommen / und auch an ihme das Amt verrichten. Der Heil. Eusebius

spricht

ſpricht anderſt: Darum habe Chriſtus der HErr am Creutz das Haubt geneigt / damit er zeige / daß er ein gehorſamer Sohn ſeye ſeines ewigen Vatters / dann der himmliſche Vatter hat ihm befohlen / er ſoll ſterben für die ſündige Menſchen / ſo neigt er ſein Haubt / als ſage her / ja / ja mein Vatter / ich will ſterben / und zu Bezeigung dieſes meines Gehorſam neig ich mein Haubt. Hugo de S. Carolo ſpricht anderſt: Derentwegen Chriſtus der HErr hat ſein Haubt am Creutz geneigt / dann er wuſte / daß unſer Seel ſo groſſe Schulde und Laſt trage / daß ſie ſtets zu Boden druckt; damit bietet er ſein Hilff an / ſelbige zu tragen: Michael Mallor. ſpricht noch anderſt: Darum habe der Heyland am Creutz das Haubt geneigt / damit er kondte ſeinen Leib ſchauen und umſehen / ob noch ein Oertlein vorhanden / ſo nicht verwundt wäre / und nachdem er wahrgenommen / daß ſein rechte Seiten noch gantz / giebt er Longino mit Neigung des Haubts ein Zeichen / daß er noch ein Wunden an ſeiner Seiten zu haben begehre. Hugo Cardinalis ſpricht wieder anderſt: Derentwegen habe Chriſtus der HErr das Haubt geneigt am Creutz auf dieſelbe Seiten / auf welcher ſein liebſte Mutter ſtunde / hierdurch uns ermahnt / daß wir durch ſie ſuchen ſollen die Verzeyhung der Sünden. Hören ſie aber beſſer zu meinem Vorhaben den H. Antoni von Padua / Antoni dieſer groſſe geliebte Heiliger Serm. 1. de Advent. Porta Cœli humilis, per quam qui vult intrare, neceſſe eſt, ut inclinet ſe. Die Porten des Himmels / die iſt gar klein und nieder / wer alſo verlangt durch dieſelbe eingehen / iſt vonnöthen / daß er ſich niedrige / daß er Parvus gehe / klein und demüthig ſeye. Darum hat Chriſtus der HErr ſein Haubt in ſeinem Tod zu zeigen / daß er nicht will eingehen in Himmel ohne Demuth / ohne Erniederigung. Hört ſolches / die ihr allzeit wollt Hahn im Korb ſeyn: Hört ſolches / die ihr allzeit wollt

wehrt sich mit Händ und Füssen / und wollt durchaus nicht / daß ihm sein Herr sollte die Füß waschen / tu mihi lauas pedes? Du sollst mir die Füß waschen / du Christe? Der du bist GOttes Sohn / wie ich dich selbst hab ausgeben; Du / der du bist ein HErr aller Herren? Du? Der du bist der längst versprochene Messias? Du mir die Füß waschen / der du den Blinden das Gesicht / den Aussätzigen die Gesundheit / den Verstorbenen das Leben ertheilet; Du mir die Füß waschen? Mir? Der ich bin ein armer Tropff / ein armer Schlucker / ein armer Diener / ein armer Sünder: Du mir? Tu mihi lauas pedes? Das kan ich nicht geschehen lassen / und spricht der H. Joannes Chrysostomus / daß er sich zum allerletzten gesetzt: So demüthig war Petrus. Ein andersmal / als der HErr in dem Schifflein Petri ware auf dem Gestatt des Meers / da redt er ihn mehrmal an / Exi â me Domine, quia peccator sum: Höre mein Herr / gehe hinweg von mir / weil ich ein Sünder bin ich bin nicht werth deiner Gegenwart. Das drittemal / wie der HERR seine Glory auf dem Berg Thabor erklärte / begehrte Peter drey Tabernackel / vor Christo einen / vor Elia / vor Moyse / vor sein Person keinen nicht; dann er schätzte sich nicht würdig / aus tieffester Demuth / daß er sollte einen Tabernackel haben / wegen solcher Demuth hat ihm der HErr also erhebt zu dem höchsten Gipffel der Welt / daß ihme und allen seinen Nachfolgern / gar gekrönte Häubter müssen die Füß küssen / so weit hats bracht die Demuth Petri / daß ihme GOtt selbst die Schlüssel zu seinem ewigen Pallast anvertrauet. Et idcirco factus est Ecclesiæ fundamentum: Und hat einig und allein GOTT die Schlüssel des Himmels geben wollen einem Demüthigen / damit dieser sollte niemand einlassen / als was Par Vus gehet / was demüthig ist: Dahero spricht der H. Bernardus. Serm. 16. Sicut magnes attrahit ferrum, ita Humilitas gratiam divinam

ad se

ad se trahit: Gleichwie der Maguet zu sich zieht das Eisen/ also zieht zu sich die Demuth die Göttliche Gnad: Und ist nicht bald ein Tugend anzutreffen/ die GOtt so sehr und reichlich belohnt als die Demuth.

Durch die Demuth ist Maria/ da sie sich vor ein geringe Magd des HErrn ausgeben: Ecce Ancilla Domini, worden ein Mutter GOttes.

Durch die Demuth hat Magdalena/ da sie sich zu den Füssen JEsu niedergeworffen/ erlangt vollkommenes Jubiläum und Nachlaß aller Sünden.

Durch die Demuth hat jener Evangelische Haubtmann/ da er gesprochen: Domine non sum dignus: HERR ich bin nicht würdig/ daß du eingehest unter mein Dach/ sondern sprich nur ein Wort; so wird mein Knecht gesund: und diese hat dem Knecht die Gesundheit ertheilet.

Durch die Demuth hat jener offner Sünder/ da er an das Hertz klopffet/ von weitem gestanden/ und gesprochen: Propitius esto mihi peccatori, seye gnädig mir armen Sünder/ erlangte er ein Rechtfertigung seines Gewissens.

Durch die Demuth hat Paulus/ daß er sich den geringesten geschätzt/ unter den Apostlen erlangt/ daß er in dritten Himmel verzuckt worden: Durch die Demuth haben die Niniviter/ da sie sich mit Buß-Säcken bekleidet/ und ihre Häubter mit Aschen besprengt/ erlangt von GOtt Verzeyhung ihrer Laster.

Dahero spricht heilig mein Heil. Thomas Villanovanus Conc. 1 de ascens. Domini. disce homo humiliari, ut exalteris. Lerne O Mensch dich zu erniedrigen/ damit du erhöhet werdest.

Es ist nicht alles an der Grösse gelegen/ sonst gilt ein Nießbaum mehrer/ als ein Scepter.

Es

Es iſt nicht alles an der Gröſſe gelegen/ ſonſt thät ein Elephant einen Haaſen erlauffen.

Es iſt nicht alles an der Gröſſe gelegen / ſonſt wäre der Mühlſtein mehrer werth als der Diamant.

Es iſt nicht alles an der Gröſſe gelegen/ ſonſt thät ein Rab beſſer ſingen als ein Nachtigall.

Sondern GOTT der Allmächtige hat mehrmalen kleinen Dingen die gröſte Krafft und Würckung mitgetheilt.

Nicht weniger gibt auch GOtt und verſpricht auch GOtt den Demüthigen das Himmelreich: Dahero ſpricht GOtt durch ſeinen Apoſtel Paulum. 1. ad Corinth. c. 1. Infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia: Was in der Welt ſchwach und ſchlecht iſt/ das hat GOTT erwählt/ daß er zu Schanden mache/ was ſtarck iſt. Dahero der Apoſtel Jacobus in ſeinem Send-Schreiben. c. 4. v. 6. ſpricht: Deus ſuperbis reſiſtit; humilibus autem dat gratiam. GOtt widerſtehet denen Hoffärtigen/ aber den Demüthigen giebt er Gnade.

Deus ſuperbis reſiſtit: David hat es dazumal ſchändlich überſehen/ wie er das ihme untergebene Volck hat laſſen zehlen/ wordurch er ſich in etwas aufgeblähet/ in Erwegung/ daß er ſo viel Vaſallen unter ſeinem Gouverno habe: Lieber David/ dasmal haſt du die Saiten auf deiner Harpffen zu hoch geſtimmt/ GOTT hat ihn derenthalben hart gezüchtiget/ und viel tauſend der Seinigen durch die Peſt hingeriſſen/ das Zehlen hat Zahlen koſt. 3. Reg. c. 12. So gehts/ hohe Felſen werden bald von Donner getroffen.

Nabuchodonoſor hat ſich wegen ſeiner Macht und Herrlichkeit ſo ſtarck übernommen / daß er endlich ſich für einen GOTT aufgeworffen / weſſenthalben er in ein wildes Thier verkehrt worden/ und hat müſſen auf der Erden kriechen / der

zuvor gar zu hoch über sich gangen. Judich. c. 1. So gehts/ hohe Singer werden bald heischer.

Amann hat sich also aufgeblähet/ daß er vermeint/ alle Knye sollen sich vor seiner biegen/ aber das heist/ das Glück über die Knye abbrechen/ er ist endlichen nach seinem Wunsch alleinig hoch angesehen worden/ weilen er an liechten Galgen kommen. Esth. c. 3. So gehts/ hohe Bäum werden bald von Wind zerbrochen.

Herodes der König ist so weit im Hochmuth gewachsen/ daß er sich wie ein Gott aufgeblähet/ und weil ihm das Lateinisch Laus so wohl gefallen/ hat der Allmächtige verhängt/ daß ihme die Teutsche lebendig gefressen/ Massen er von der Lauß-Kranckheit und Würmern lebendig verzehrt worden. Act. cap. 12. So gehet es/ hohe Gebäue leyden bald Schaden.

Dann es ist des übergebenedeyten Heylands Natur/ die Ubermüthigen zu züchtigen: Es ist des Allerhöchsten Gewohnheit/ die Hochmüthigen zu dämpffen: Es ist des Allerhöchen Brauch/ die grosse Prallhansen zu erniedrigen. Stutzen thut der Gärtner den Buchs-Baum/ wann er zu hoch wächset/ stutzen thut GOtt den Menschen/ wann er in seinen Gedancken zu hoch steiget.

Fangen thut der Reiger den Fisch/ der in der Höhe schwimmet/ fangen thut GOTT den Menschen/ der nach Höhe und Hohheit trachtet: Nichts nutz ist die Waag-Schallen/ welche über sich steiget/ nichts nutz ist der Mensch/ so in seiner Einbildung gar zu hoch steiget.

Der gottlose Julianus Apostata fragte einsmals aus Hochmuth einen Christen/ was jetzt sein Galliläus oder sein CHRISTUS/ eines Zimmermanns-Sohn in dem Himmel machte? Trefflich wohl giebt dieser dem abgefalle-

nen Kayſer zur Antwort: Er macht dir ein Todten-Bahr/ darmit man dich zur Grab trage.

Dahero hat hoch verſtändig Alphonſus König in Aragonien die Frag aufgeben / was König und Bauern/ Reiche und Arme/ Hohe und Niedere gleich machet? Und mit dem einigen Wörtlein beantwortet Cinis, der Aſchen; und vielleicht ſich bezeigen auf dem Poeten.

- - - Mors Sola fatetur
Quantum ſint hominum Corpuſcula.

Dahero verwürfft GOTT die Hoffärtige / und nimmt auf die Demüthige / dann die Demuth erhöhet. Agathocles war ein Haffner / iſt König in Sicilien worden: Primislaus war ein Bauer/ iſt König in Böhmen worden. Tamerlanes war Salva Venia ein Sautreiber/ iſt ein Monarch in Scythien worden. Gordius war ein Ackersmann/ iſt Römiſcher Kayſer worden / desgleichen Maximus und Juſtinus. David ein Schaaf-Jung / Saul ein Eſel-Treiber wurden Könige in Iſrael. Menelaus aus ſeinem Gewölb beruffen iſt worden König in Macedonien / Arſaces ein Mörderer iſt worden ein König der Parthier.

Bekennen muß / daß Homo bonus ein Kauffmann von der Handlung; Eligius ein Goldſchmied aus dem Laden/ Dunſtanus ein Schmied aus ſeiner Schmieden / Criſpinus und Criſpinianus beede Schuſter aus ihren Werckſtätten; Severus ein Weber von ſeinen Weber-Stuhl: Iſidorus ein Bauersmann von ſeinem Acker / Alexander ein Kohlbrenner von ſeiner Hütten; Patricius ein Schwein-Hirt von

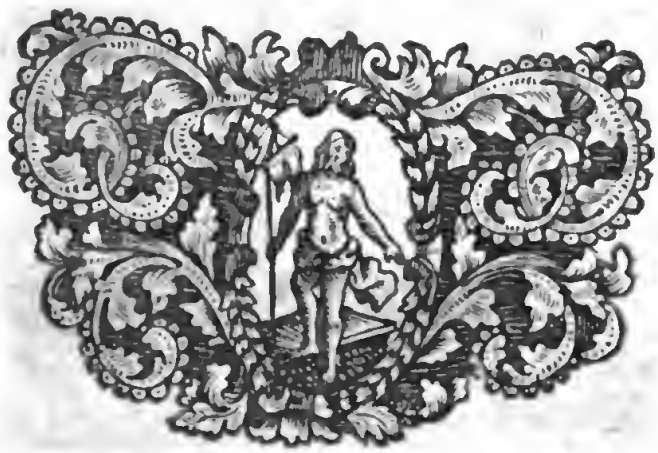
seiner Halt/ und andere augenblicklich zum Thron des Allerhöchsten seynd erhebt worden. Suscitans â terra inopem, & de stercore erigens pauperem: Also machest du O mein HErr; du erweckest von der Erden den Dürfftigen / und den Armen erhebest du aus dem Unflath / damit du selbigen setzest zu den Fürsten deines Volcks.

Daß GOtt die Demüthigen erhöhet/ ist sattsam aus folgender Geschicht abzunehmen. Die H. Berengaria war ein Kloster-Frau des Seraphischen Ordens S. Francisci, sonsten gebürtig aus Lusitanien; Diese befleiste sich auf alle Tugenden und Vollkommenheiten / vorderist aber war sie der Demuth ergeben / also zwar / daß sie die allerschlechteste Kuchel-Dienst verricht/ Schüssel und Kessel abgewaschen / und allen Unflath ausgekehrt/ wessenthalben sie die anderen Mitschwestern für ein Einfallt/ ja gar für ein Närrin und Simplen gehalten/ auch mehrmal ihr die Spiel- und Abwasch-Hadern ins Gesicht geworffen / welches sie doch alles mit unüberwindlicher Demuth übertragen; Nachdem nun die Abbtissin selbigen Convents mit Tod abgangen/ und zu einer neuen Wahl geschritten worden/ da waren gar viel Ehr-süchtige Schwestern/ welche zu solcher Dignität sehr hitzig getracht / dahero ihre Stimmen verworffen / und solche der vermeinten Närrin Berengariâ gegeben/ dann sie des festen Glaubens/ daß dieser schlechte und verachte Kuchel-Ratz gar nicht zu Wahl kommen würde/ wie aber die Commissarii die Stimmen alle zusammen gebracht/ da haben sie gefunden/ daß Berengaria durch mehrere Vota zur Abbtissin erwählt worden / wider welche Wahl die Vornehmere alsobald protestiret/ mit dem Vorwandt/ es müsse Zweiffels ohne ein Fehler oder Irrung untergeloffē seyn/ und wollen sie auf kein Weis einem solchen schmutzigen Trampel sich unterwerffen/ worauf aber dieses grosse Wunder sich

zuge-

zugetragen; Daß 7. verstorbene Kloster-Frauen / so daselbst im Capitel-Haus begraben / lebendig auferstanden / sich der neuen Berengariä zu Füssen geworffen / und selbe für ein Obere und Vorsteherin erkennet / welchem Exempel alle die andere ohne Verzug nachgefolgt und gesehen / wie wunderbarlich GOTT die Demüthige erhöhet. Also ist / daß der

Kleine bekommt die Kron.



Der ſtumme Wer da?

EIn anſehnlicher Soldat war Judas Machobäus bey den Hebräern.

Ein tapfferer Soldat war Pauſanias bey den Lacedämoniern.

Ein unüberwindlicher Soldat Cyrus/ bey den Perſiern.

Ein ſtreitbahrer Soldat war Hannibal bey den Carthaginenſern.

Ein

Ein kühner Soldat war Cornelius Scipio bey den Römern.

Ein heroiſcher Soldat war Sebaſtianus Zianus bey den Venetianern.

Ein Martialiſcher Soldat war Rolandus bey denen Frantzoſen.

Ein behertzhafftiſter Soldat war Antonius Leva bey den Spaniern.

Ein berühmter Soldat war Joannes Giſera bey den Böhmen.

Ein trefflicher Soldat war Jrato bey den Dennemärckern.

Ein bekandteſter Soldat war Guſtaphus Adolphus bey den Schweden.

Ein unerſchrockener Soldat war Joannes Hunniades bey den Ungarn.

Ein ſieghaffter Soldat war Amurathes bey den Türcken.

Ich geſchweige andere ſiegreiche Soldaten / welche in dieſem Sæculo, ihr Hertz/ Kühnheit/ Tapfferkeit/ Martialiſche Erfahrenheit/ Verſtand Gouverno/ und Courage mit Verwunderung der Welt erwieſen haben; Dero Namen zu ewigen Denck-Zeiten in Gold / Ceder und Marmor der gantzen Poſterität ſollten eingehauet werden.

Und was dero gröſte Ordre und Conſervation der Armeen und Victorien eine Urſach ware? Frage nicht lang: Das ruffende Wer da? War Urſach; Dann wer da? Iſt eine Frag / welche unter den tapfferen Soldaten im Schwung gehet: Wer da? Iſt ein Frag / welche gantz wohl-geordnete Kriegs-Heer in der Sicherheit erhaltet. Wer da? Iſt eine; Frag; durch welche die berühmteſte Städt und Veſtungen

beſſer

beſſer als durch die eiſerne Thor verwahret werden: Wer da? Iſt ein Frag/welche dem Feind alle Päß verleget. Wer da? Iſt ein Frag/ welche beantworten muß/ ſowohl der commandirende General/ als der gemeinſte Muſquetirer: Wer da? Iſt ein Frag/auf welche ſich allein meldet der Freund und erſtummet der Feind: Und dieſes Wer da/ wird genennet das ruffende Wer da? Aber der ſtumme Wer da/ iſt unerträglich: Dann dieſes verurſachet keine Freundſchafft/ ſondern Feindſchafft. Sie bringet wenig Fried/ ſondern Unruhe: Sie verurſachet zwiſchen GOtt und Menſchen einen ewigen Zorn. Nicht genug: Sie ſtürtzet den Menſchen in das ewige Verderben/ nicht genug/ ſie ſchwächet die Seelen-Kräfften/ und mindert die Tugenden: Nicht genug: ſie verſtellet das Angeſicht GOttes/ und ſetzet auf eine Hölliſche Larven/ Nicht genug: Sie beraubet den Menſchen des Göttlichen Angeſichts/ nicht genug/ und was zu betauren/ ſie iſt die allergröſte Pein und Marter: Nun frage: Was dieſes für ein ſtummes Wer da ſeye? Frag nicht lang: Dieſes iſt der nagende Wurm des böſen Gewiſſens.

Dann baue mit dem Bruder-Mörder Cain eine Stadt/ und verſchlieſſe dich darein; ſo iſt das ſtumme Wer da vorhanden/ und all dein Bauen und Schantzen verlohren/ umſonſt alle hohe und feſte Thürne/ Mauren und Thor: Der Feind iſt in der Stadt/den trägeſt du in deinem Buſen: Wann du vermeineſt/dich mit der Flucht zu ſalviren/ iſt es abermahl gethan und weit gefehlet. Es heiſt/ Wer da?

Verkriech dich mit Caligula/ dem Kayſer/ unter die Bettſtatt: Der Wer da iſt dir auf dem Rucken.

Verberge dich unter Schuß-freye Schild/ wie der gottloſe Artennon: Wer da dringet durch.

Retirire dich in ein wohl vermacht und verſchloſſene Inſul/

ful/wie Dionyſius der Syracuſaner-Tyrann: Wer da ſchwimmet darüber.

Laß dich verſchlieſſen und einſperren in eine Truhen oder Kaſten/wie der Pontiſche Tyrann Elearchus / wer da iſt dein Geſpahn.

Steige endlich in das höchſte Zimmer/wirff die Leiter ab/ziehe die Schlag-Brucken auf/ wie der Arginiſche Ariſtodemus: Iſt alles vergebens/ alles umſonſt: Es heiſt wer da? wer da? Dem nagenden Wurm deines böſen Gewiſſens/und der ob deinem Hals ſchwebender Rach GOttes/kanſtu weder zu geſcheid ſeyn noch entrinnen.

Was groſſe unerträgliche und ſchmertzliche Peinen die Tyrannen und Heydniſche Römiſche Kayſer Nero/ Decius/ Valerianus/ Diocletianus/ Adrianus/ Veſpaſianus/ Maximinianus/ Domitianus/ Valentinianus und andere mehr/ der Römiſchen Catholiſchen Kirchen angethan/laſſe reden die einzige Stadt Rom/ein Haupt/Zierd und Troſt der Chriſtenheit. Was unter dem gottloſen Kayſer Maximino vollzogen worden/wird beweinen mit blutigen Thränen die gewaltige Stadt Alexandria.

Was groſſe Verfolgung/Marter und Pein die Chriſten gelitten/ werden bekennen Henricus König/ und Eliſabetha Königin in Engelland.

Martina ein Adeliche Jungfrau ward an 4. Pfähl gehefftet/mit Stecken und Geißlen erbärmlich zerſchlagen/ mit Hacken zerriſſen/den wilden Thieren vorgeworffen/ endlichen zu dem Feuer verdammet.

Chriſtina ein H. Jungfrau/wurde mit ſiedheiſſem Oel und Pech übergoſſen/ Schlangen zu ihr hinein gelaſſen/ die Zungen ausgeriſſen/ die Brüſt abgeſchnitten/ und letzlichen mit Pfeilen durchſchoſſen worden.

Dem Heiligen Emerano, einem frommen Biſchoffen zu Regenſpurg ſeynd alle Finger/Naſen und Ohren abgeſchnitten/die Augen ausgeſtochen/ Händ und Füß abgehauen / und nachmals die Zungen heraus geſchnitten / hat alſo in ſeinem Blut liegen und ſterben müſſen.

Dem H. Marco Arethuſo, auch einem heiligen Biſchoff/ wurde mit kleinen Lantzen aller Orten ſein Leib durchlöchert/ mit Hönig überſtrichen / in einen Binſen-Korb geleget/ den Imben/Webſen und Schnacken zu ſtechen und umzubringen/ vorgeworffen/ muſte alſo ſeinen Honig-ſüſſen Geiſt aufgeben und ſterben.

Andere viel tauſenderley dergleichen entſetzlichen Peinen zugeſchweigen. Muß bekennen / daß dieſe entſetzliche und Schmertzliche Peinen waren / aber meines Gedunckens werde ich der Warheit gemäß errathen / und ein jeder mir beyfallen werde/ daß niemand ein gröſſere Pein jemahlen erlitten und noch erleiden werde/als ein in Sünden vertiefftes Welt-Kind in ſeinem Gewiſſen / durch das ſtumme Wer da? Den nagenden Wurm.

Die Gerichter / ob ſie ſchon ſonſten ſcharff/werden doch zuweilen nicht geachtet / ſondern hintergangen und von ihnen gewichen / oder daß dieſelbe ſelbſten den Endſpruch nicht geben wollen. Wider unſeren Seeligmacher Chriſtum JEſum ware zwar ſchon beſchloſſen / expedit unum hominem mori pro populo. Es iſt nutz/daß ein Menſch für das Volck ſterbe/ Joan. cap. 18. Doch wollte kein Gericht darüber ſolches Urtheil vollziehen. Die Juden entſchütteten ſich/ daß es ihnen nicht erlaubet wäre/jemanden zu tödten. Pilatus ſchickte ihn zu Herode / als unter deſſen Jurisdiction er zu Gallilåa wohnhafft ware. Aber auch Herodes wollte ihn nicht verdammen/ ſondern ſendete dem Pilato ihn abermahl zuruck / wel-

welcher dann nur genöthigter das Urtheil gefället; geſchicht alſo zuweilen / daß der Richter ſelbſten ſein Ambt nicht vertretten will.

Zuweilen wird der Richter aus verſchiedenen Urſachen von dem Beklagten recuſirt/und nicht angenommen / und geſtatten es auch die Rechten / damit man denen Untergrabungen deren beſtochenen oder ſonſt verdächtigen Richtern entgehen möge. Zuweilen aber nimmet man ſie gar gern an / weilen man weiß/daß die Geſchancknuſſen und Schmiralien offtmahls die beſten Entſchuldigungen ſeyn. Aber der Richter/das böſe Gewiſſen / dringet ſich ſelbſten ein/ ſetzt ſich ſelbſten zu Gericht/ läſt ſich nicht recuſiren / oder als verdächtig verwerffen / läſt ſich nicht durch Gunſt oder Gaben verblenden/ſondern ſchöpffet das Urtheil ſelbſt wider ſich und begangenen Sünden.

Jene Brüder des unſchuldigen Joſephs haben deſſen Verkauffung ihrem lieben alten Vattern dem Jacob meiſterlich verblümlen können. Es bliebe ein geraume Zeit verſchwiegen/biß ſelbe in Egypten kommen/Speiß zu kauffen/allwo ſie von dem ihnen unbekandten Joſeph ſchärffer gehalten worden/und als Ausſpäher gefänglich eingezogen. Sie waren dieſer Bezüchtigung unſchuldig / aber das ſtumme Wer da? ihr eigenes Gewiſſen trate gleich auf den Richter-Stuhl/ und verfaſte das Urtheil aus ihrem eignen Mund/ meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum, Gen. Cap. 42. Wir leiden dieſes billich/dann wir haben wider unſeren Brudern geſündiget / alſo daß faſt kein ſchärpfferer Richter zu erfinden / als eben das böſe Gewiſſen. Hoc enim Tribunal ſchlieſſet der H. Chryſoſtomus hom. 3. in Verb. Iſa. non pecunia corrumpitur, non adulationibus acquieſcit, eò quod divinam eſt, & à DEO noſtris impoſitum mentibus. Die-

ſes Gericht / oder dieſer Richter / das eigene Gewiſſen / kan nit mit Geld beſtochen / nit mit Schmeichlereyen untergraben werden / dann es iſt ein Gericht / ſo von GOtt ſelbſten in unſere Hertzen eingeſetzt worden.

Es verlauffe ſich ein Wild ſo tieff ins finſtere Holtz / als es immer wolle / ſo wird es doch die Geſpuhr verrathen: Es ziehe ſich ein Igel ſo eng zuſammen / als er kan / ſo werden ihn doch ſeine Borſten verrathen: Man verdecke ein Aas / ſo viel man mag / ſo wird es doch der Geſtanck verrathen: Man verberge einen Brand / wie es immer möglich / ſo wird ihn doch der Rauch anzeigen. Es ſpinnen und winden ſich die Seiden-Würm ein / ſo ſtarck ſie wollen / ſo wird ſie doch ihr Geſpunſt entdecken. Man verwerffe ein faules Holtz in finſtern Winckel / wie man will / ſo wird es doch zur Nacht ſein eigenes Nachtſichtiges leicht verrathen. Was iſt ein böſes Gewiſſen? Ein Hölliſches Brandmahl / wie ſoll es nicht rauchen? Ein geiſtliches Aas / wie ſoll es nicht ſtincken? Ein Borſtiger Igel / wie ſoll er nicht herfür ſtechen? Ein faules Holtz in der Finſtern / wie ſoll es nit ſcheinbar ſeyn? Ein flüchtiges und Leutſcheuhes Wild / deſſen Geſpuhr / Forcht und Schrecken / Angſt und Unmuth / Marter und innerliche Pein / wie ſoll man es nicht wahr nehmen?

Freylich iſt ein böſes Gewiſſen ein ſcharffer Richter und Peiniger: War nicht auf dieſer Welt gepeiniget jener Griechiſcher Kayſer Conſtans / welcher ſeinen leiblichen Bruder den Theodoſium zu dem geiſtlichen Stand genöthiget / zu einen Diaconum weyhen lieſſe / und aus deſſen Händen den conſecrirten Kelch genoſſen / aber endlich gar ermorden laſſen. Nun dunckte dieſen Kayſer Conſtans / daß ihme aller Orten begegnete ſein unſchuldig ermordeter Bruder Theodoſius, mit einem Kelch in der Hand / ihme zuruffend: Bibe fra-

frater, trincke Bruder. Codrenus. Welches dieſen gottloſen Conſtans alſo geplaget / daß er ſein damahlige Hoffſtatt verlaſſen / in Sicilien gereiſet / auch bald daſelbſten umkommen / wer war ſein Peiniger / ſein Scharff-Richter? Als das böſe Gewiſſen / der Stumme Wer da / ſo ihme dieſe Larven vormahlte und gleich in das Elend verjagte.

Nachdem die Amorrhäer ſich vermeſſen / dem Joſue Widerſtand zu thun / ſeynd ſie bald im erſten Streit geſchlagen / und in die Flucht gejaget worden. Es halff aber ihnen keine Flucht / ſondern / Dominus miſit ſuper eos lapides magnos de Cœlo. GOtt ſchickte über ſie vom Himmel groſſe Schauerſtein: Ita, ſchreibet darüber Abulenſis, ut conſequerentur eos Lapides, quocunque irent. Wo die Amorrhäer auch hinflieheten / wurden ſie von dieſen Steinen zerſchlagen. Alſo mag ein böſes Gewiſſen immer hinfliehen / wo es will / ſo trägt ſie mit ſich dieſen ſchwehren Stein / den Gewiſſens-Wurm. Ja / das böſe Gewiſſen iſt die erſchröcklichſte Pein / ſo einem Menſchen auf Erden zuſtehen kan: Dann in allen anderen Ubeln dieſer Welt / kan der Menſch einen Troſt finden / auch neben dem Ubel / aber in währendem Ubel des böſen Gewiſſens kan kein Troſt gefunden werden. Daher der Königliche Harpffenſchlager David ruffet zu GOTT Pſalm. 45. Adjutor in tribulationibus, quæ invenerunt nos nimis, propterea non timebimus, dum tribulabitur terra. GOtt iſt ein Helffer in Trübſal / die uns ſehr hart getroffen hat / darum wollen wir uns nicht förchten / wann ſich der Erdboden ſchon biegete.

Es beweiſet ſolches durch die Erfahrenheit / dann wann einer ſchon Hunger und Durſt / Armut und Kranckheit / Verfolgung und Noth leidet / darbey aber ein gutes Gewiſſen

hat/ſo hat er durch dieſes gute Gewiſſen einen Troſt und Zuverſicht zu GOtt. Gleichwie Job in allen ſeinen Widerwärtigkeiten dannoch in GOtt getröſtet ware/ alſo gab ihm ſein gutes Gewiſſen ein Ort/wo er hinfliehen konnte: Wann aber dieſer Ort des Gewiſſens auch unruhig wegen der Sünden iſt/und durch dieſe GOtt von ſich ausgeſchloſſen/wo wird es dann hinfliehen/wo wird es ſeine Ruhe und Raſt nehmen? Es fliehe der Sünder von dem Feld in die Stadt/ von der Stadt in ſein Haus/von ſeinem Haus in ſein Zimmer/wo will er ſo dann hinfliehen zu ruhen? Fliehet er in das innerſte Kämmerlein ſeines Hertzens; Ach da iſt erſt der gröſte Tumult/die höchſte Unruhe.

Dem nach hat folgende Reim geſungen der Poet Juvenalis:

Hi ſunt, qui trepidant, & ad omnia fulgura pallent,
Cum tonat, exanimes primo quoque murmure Cœli.

Die ſeynds/denn wanns nur blitzen thut/
Vor Furcht entfället aller Muth/
Ertatteren/vipperen werden bleich/
Ligen halb todt/wanns thut ein Streich.

Was ſag ich von Donnern und Blitzen? Wann ſich nur ein Blättlein rührt und rauſchet/ oder von einem Baum hinter ihnen daher flieget/ gleich ſeynd ſie in Forcht/ lauffen und fliehen/ als ob ihnen der Feind mit bloſſem Säbel auf dem Rucken wäre. Ja wie bey denen verſtockten Egyptiern/ wann etwan zwiſchen den Laubreichen Zweiglein der Bäumer/ nur

ein

ein Vögelein oder Nachtigal / ſo Tag und Nacht pfleget zu ſingen und anderen ein Freud zu machen / ſich hören läſſet / und beginnet zu ſchlagen / gleich erblaſſen ſie / fallen aus Forchtſamkeit dahin / und ſincken in Ohnmacht.

Wenigiſt Beſſus, wie von ihme Plutarchus ſchreibet de Sera. Num. Vind. ſtoſſete einest mit einer Lantzen ein Schwalben-Neſt von der Wand herunter; und da er deſſen befraget / höret ihr dann nicht / was dieſe Schwalben fälſchlich von mir ausgeben und ausgeruffen / als ob ich meinen Vatter ſollte umgebracht und ermordet haben? Die ſolches höreten / entſetzeten ſich / die Sach kam vor dem König; Beſſus wird eingezogen / überwieſen / daß er ein Todtſchläger ſeines Vatters / ingleichen hingerichtet und getödtet.

Von Dario Hyſtaſpe ſchreibet Salianus in ſeinen annalibus ad mundi 3536. daß er ſamt ſeiner gantzen Armee / welche nur groß / von den Europäiſchen Scythiern in ſolche Enge ſeye getrieben worden / eingefangen / und umbringet / daß die Scythier ihme Dario neben einem Büſchel Pfeil drey Stuck / nemlich einen Vogel / Froſch und Maulwurff überſchicket / zumahlen bedeuten laſſen / daß er nunmehr gefangen / ihren Händen und Pfeilen ſo leicht nicht entrinnen werde / es wäre dann Sach / daß er ſich in einen Froſch verwandle / heimlich durch das Waſſer ſetze / und entkame / aber in ein Maulwurff / und unter der Erden ſein Ausflucht ſuche und ſich durchwinde / oder endlich in einen Vogel / daß er darvon fliege / und ihrer Pfeilen ſich befreye. Weilen aber Darius keines vermöchte / als muſte er ſich gleichwohl ſeinen Feinden ergeben / oder ſich niederſchieſſen und fählen laſſen: Wie er dann 90. tauſend der Seinigen verlohren hatte.

In weit und noch elendern Stand befindet ſich der arme Sünder / ſollte er ſchon in einem Vogel verſtellet oder verändert

dert/ darvon und in die Höhe auffliegen / könnte er doch den Rach-drohenden Händen des höchstbeleidigten GOttes nicht entfliehen: Dann/das Wer da ist auf dem Rucken.

Sollte er werden zu einem Maulwurff / graben und miniren biß in Abgrund der Höllen / wäre es abermahlen vergebens und umsonst: Dann der stumme Wer da / verlegt ihm die Arbeit.

Und sollte er sich letzlichen wie ein Frosch in die äusserste Gräntzen des Meers aufhalten / was Vortheil sollte er darbey haben. So werde ihm das stumme Wer da / das Uffer und den Port versagen.

Also eine uuerträgliche Marter und Pein/ist der Wurm des Gewissens: Welcher so gar die Verzweifflung nach sich ziehet / erfolget aus folgender Geschicht: Unweit Bononien ware ein freches und üppiges Weibsbild / welche alle vorbey gehende Jugend/als wie der Agtstein den Halm/oder Stroh/ und der Magnet das Eisen/an sich ziehen/ mit ihren vorwitzigen und geilen Augen zu unordentlicher Liebe gezogen. Um diese vor aller Schand und Ehr vergessene Amantin / und teuffliſche Bruthenn / wollte nur einer allein Hahn im Korb seyn. Was geschicht/dann gleichwie 2. Prediger auf einer Cantzel/zwey Spielleut in einem Wirthshaus/ und zwey Frauen in einem Haus kein gut thun/also zu einer Zeit ereignete sich / daß 2. Venus-Kinder und Buhler zu gleicher Stund diese wollten besuchen: Der erste war eingelassen/dem andern aber wurde die Thür verschlossen; Der letztere dissimulirte den angethanen Affront; erwartet seiner in der nechsten Gassen / bewillkommt ihn freundlich/und ladet ihm höflichsten ein/ als Morgen zu ihme in seinen Garten mit der Madam, dann sie ware kein Madmoyselle mehr / mit dem Ausnahm / er wolle ihn in seinem Quartier abholen. Dictum factum: Sie gehen mit

ein-

einander in gröſter Confidenz, und Verträulichkeit dem Garten zu/nicht weit davon kommen beede wegen geſtrigen angethanen Affront und Spott in einen Wort-Streit; Nachmals zu einem Hand-Streit; und der Injurirte ermordete den Eingeladenen/ ließ den Cörper auf der Straſſen liegen / und nimmt die Flucht. Uber kurtz kommt auch dahin die Verführerin der Jugend / findet allda den entſeelten Cörper / ſie gerathet in ſolche Gedancken/ ſchaue! du biſt Urſach des Tods dieſes entleibten Jünglings/ und ſeiner/ vielleicht ewigen/Verdammnus. Das ſtumme Wer da / läſſet keine Ruhe/ der Gewiſſens-Wurm naget ohne Unterlaß. Biß daß ſie endlich dem Entleibten ſeinen eigenen Dolch vom Leib genommen/und dieſen ihr ſelbſt in die Bruſt geſtoſſen/ und ihren unglückſeeligen Geiſt allda aufgeben; und das war der Ausgang dieſes ſtummen Wer da? Spond. in Lib. Melanct. c. 13.

Welches mein Heiliger Vatter Auguſtinus in Pſalm. 45. redend machte: Iniquorum enim conſcientias non ſanat, niſi indulgentia. Daß das gottloſe Gewiſſen nicht geheilet wird/ als durch die Göttliche Vergebung.

Die verblümte Warheit.

Hüte dich / hüte dich / ich bitte dich / warum? Und vor wem? Dann es seynd einige wie ein Misthauffen im Winter / der mit Schnee bedeckt ist.

Hüte dich: Es seynd einige wie die vergoldte Apothecker-Pillulen:

Hüte dich / es seynd einige / wie der mit Zucker überzogene Enzian.

Hüte

Hüte dich; Es seynd einige wie der mit Haussen Blattern angemachte Wein.

Hüte dich: Es seynd einige wie die goldene Spitz von Lion.

Hüte dich / es seynd einige des Teuffels sein Fürneiß / so nur von aussen ein Glantz macht.

Hüte dich / es seynd einige / die dir die verblümte Warheit unter das Angesicht sagen. Hingegen gehen sie mit dir um wie David mit dem Uria / wie Absalon mit seinen Brudern Ammon / wie Jezabel mit dem Naboth / wie die Brüder Joseph mit ihrem Vattern Jacob / wie der Joab mit Amasa / wie Laban mit dem Jacob / alle / alle diese und andere mehr haben die verblümte Warheit geredt; Haben liebkosende Wort spendiret; Darunter aber ein Falschheit / Unwarheit und Betrug verborgen gelegen. Durch diese verblümte Warheit soll hier gehandlet werden von der Schmeichlerey / welche der geduldige Fürst in dem Land Huß zu unserer Behutsamkeit an seinem 40 Cap. wollte zu ersehen geben / in wem die gröste Kräfften stunden / welche der höllische Sathan zum Verderben der Menschen anwendet / also er schrifftlich hinterlassen: Ossa ejus velut fistula, sein Gebein seynd wie Pfeiffen vom Ertz. Ein dunckle Red ist diese / doch wird sie durch die hocherleuchte Fürtrefflichkeit des H. Pabst Gregorii erläutert: Durch den Namen der Gebeinen wird hier die Krafft und Stärcke des Teuffels verstanden / diese hat er in seinen Musicalischen Pfeiffen bestellet / welche eben diejenigen seynd / welche die verblümte Warheit einem aufrichtigen guten Freund vor die Nasen reiben / und immerdar ein annehmliche Musica des erdichten Lobs in den Ohren der Unbehutsamen erklingen lassen / und dadurch dieselbe zu unzimlichen Wercken anweisen / zu schändlichen Geberden anhetzen / in dem Bösen stärcken / und in der Boßheit vertieffen.

Dieſe verblümte Warheit-Mahler und teuffliſche Rathgeber überreden den Hoffärtigen / daß der Pracht ein Anzeigen ſeye eines hohen Geiſts : Den Ehrgeitzigen / daß/ſich um Würde bewerben/ die Tapfferkeit eines adelichen Gemüths ſeye : Den Geitzigen/daß/ſich in Allmoſen geſpährig halten/ oder gar abzuſchlagen/die Klugheit ſeye/ ſich in gutem Stand zu halten; den Verſchwenderiſchen/ daß der Uberfluß ein Königliche Herrlichkeit ſeye. Den Geilen/ daß / ein Beyſchläfferin bey ſich halten/ ein Nothwendigkeit des Menſchlichen Lebens ſeye. Den Zornigen/ daß die Rach ein Eiffer ſeye einer vernünfftigen Gerechtigkeit: Den Praſſer / daß die Füllerey ein herrliche Freygebigkeit anzeige : Den Müſſiggänger/daß/ ſich immerdar erluſtigen / adelichen Perſonen zuſtehe; den Ehrabſchneider/ daß das üble Nachreden ein Abſcheuen und Abſtraffung der gegebenen Aergernuß ſeye/ und alſo auf dieſe Weiß der Sünder in den Begierden ſeiner Seelen gelobt und der Ungerechte gebenedeyet wird. Laudatur peccator in deſideriis animæ ſuæ, & iniquus benedicitur. Pſ. 9.

Maisnerus ſtellet ein wunderſeltzames Gemähl vor/nemlich einen Mann in einem Doctor-Bireth der auf dem Rucken ein Harpffen : In der lincken Hand ein Spieß haltet ; mit der rechten aber ein Jäger-Horn an den Mund ſetzet / gleich als ob er blaſen wollte : in Theſaur. Philopolitico. Mein Maisnere ich verſtehe dieſes Gemähl nicht/ ich beſchaue dieſen Kerl drey/ viermal an/ wuſte nicht/ ob er ein Jäger oder Soldat/ein Muſicant oder Doctor oder ein anderer wäre : Biß ich die Beyſchrifft geleſen / welche alſo lautet :

Es ſeynd nicht alle Jäger / die in das Horn blaſen / dieſe wenige Wort gaben mir grugſamen Anlaß/des Maisneri Gemähl auszulegen / und folgenden Schluß zu machen : Nicht ein jeder/ der das Jäger-Horn anſetzt/ iſt ein Jäger/ Ergo auch

nicht

nicht ein jeder/ der mit einem Lateinischen Hut auf dem Kopff pranget/ ist ein Doctor/ und nicht ein jeder / der die Harpffen oder Geigen auf dem Rucken trägt/ ist ein Musicant/ und nicht ein jeder/ der ein Partisan in der Hand hat/ ist ein Soldat: Aber darunter liegt verborgen die verblümte Warheit. Dann dieses Gemähl ist ein lebhafftes Contrafee eines Schmeichlers. Ein Schmeichler will angesehen seyn für einen Mann/ der er nicht ist; Er ist alles/ dem Schein nach / in der Sach nichts/ oder doch nur halb und halb/ ein lauteres Lugen-Gemähl / daraus niemand kommen kan. Wer ihn nicht kennt/ schwur/ er hätte alle Wissenschafften aus einem Löffel gefressen/ also meisterlich schwätzt er von allen Dingen eines daher. Er bläst einem in das Horn/ das Gejägdt an/ wie mans haben will/ weiß sich nach eines jeden Humors zu schicken; Er ist ein Soldat/ aber nur hinter dem Ofen; Ein trefflicher Harpfenist/ der die Saiten bald hoch/ bald nieder stimmt / und einem jeden das Placebo singt.

Ein Schmeichler verspricht manchem goldene Berg / damit er nur ihme anführen/ und die verblümte Warheit vortragen kan / dardurch ein solcher betrogen werde. Ein dergleichen Gesell ist gewest der Laban / der so viel gute/ schöne/ süsse/ freundliche/ wohlgeschmachige Wort geben dem Jacob / daß solcher so viel Jahr die harteste Arbeit ausgestanden/ Tag und Nacht keine rechte Ruhe geschöpfft: in Bedenckung/ daß er endlich werde das Glück haben/ und die Rachel für ein Braut heimführen / wie es der Laban so heilig versprochen / endlich hat dieser falsche Mensch vorgeben er wolle ihme diese Nacht/ wie es dazumal gebräuchig/ die schöne Rachel in sein Schlaff-Kammer einführen/ so zwar eins Theils geschehen/ wie frühe Morgens der Tag angebrochen / da merckt der gute Jacob/ daß er ihn wie ein anderer Sch. betrogen/ und an statt der Ra-

chel die trieff-augende Lia eingehändiget. Nicht ungleich macht es auch die verblümte Warheit.

Ein solcher ware Herodes: Welcher bey Ankunfft der 3. Königen aus Orient/ sich gantz fromm und unschuldig erwiesen/ und als er von ihnen vernommen/ daß sie derenthalben einen so weiten Weeg seynd gereist/ damit sie den neugebohrnen Messiam möchten verehren und anbeten. Wohlan/ sagt Herodes/ so ziehet dann nach Bethlehem/ und fragt nach dem Kind/ und wann ihrs gefunden habt/ so thut mirs zu wissen/ ut & ego veniens adorem eum. Matth. c. 2. Damit ich auch dahin komme/ und ihn anbete: O verblümte Warheit! wie redlich er dazumal gemeint habe/ ist leicht aus dem abzunehmen/ als er so viel tausend unschuldige Kinder ermorden lassen.

Ein Schmeichler unter dem Namen der verblümten Warheit/ läst sich mit seinem Betrug überal einfinden/ er trägt bald ein grauen Bart/ wie ein Mathusalem/ und lobt das Alter/ bald ein jungen Bart/ und schändet die Jugend/ bald ist er groß wie ein Goliat/ und veracht die Demüthigen/ bald ist er klein wie ein David/ und erhöhet die Hoffärthigen; bald ist er schön wie ein Absalon/ und tadelt die Ungestalt: Bald ist er schwartz wie ein Moyses/ und rühmet die Schönheit: Bald ist er ein Pfaff/ und verwürfft den weltlichen Stand/ bald ist er ein Aff und liebkostet allerhand Geberden/ bald ist er ein Bauer/ bald ist er ein Hauer/ bald ist er ein Kauffer/ bald ist er ein Sauffer/ bald speist er ein Haussen/ bald ist er ein Schmausen/ bald ist er ein Reuter/ bald ist er ein Gefreiter/ bald ist er ein Engel/ bald ist er ein Pengel/ bald ist er ein Binder/ bald ist er ein Schinder; ein artiger Gesell.

Er fischt trutz dem Peter/ er jagt trutz dem Lamech/ er schlägt trutz dem Samson/ er würfft trutz dem David/ er frist trutz dem Esau/ er tantzt trutz der Herodiadi/ er saufft trutz

dem

den Balthasar / er mahlt trutz dem Lucas / er bauet trutz dem Japhet: Ein artlicher Gesell.

Jehu ist ein guter Fechter gewest / der als wie er: Lamech ist ein guter Schütz gewest / der als wie er: Sadoch ist ein guter Priester gewest / der als wie er: Elisäus ist Glatzkopficht gewest / der als wie er: Habacuc hat einen Strobel-Kopff gehabt / der als wie er: Tobias ist blind gewest / der als wie er: Ist das nicht ein wunderlicher Gesell; Als die verblümte Warheit: Ein Schmeichler schicket sich in alle Sättel; Einem Schmeichler seynd alle Schuh recht; Und kein Kleid zu schlecht.

Wie verworffen die Schmeichler vor GOttes Angesicht seyn / erweise ich aus der H. Göttlichen Schrifft. Levit. c. 11: Da ich lese / daß der Schwan gleichsam als ein reiner Vogel den auserwählten Volck GOttes verbotten worden: De avibus comedere Cygnum non debetis, vitandus est vobis. Aus dem Vögeln sollet ihr die Schwanen nicht essen / sondern denselben meiden: Es ist sich darüber zu verwunderen; Wann dieser Vogel von dem Schöpffer ein solche Fürtrefflichkeit erhalten / daß er am leiblichen Gesang alle andere gemeine Vögel übertreffet; warum wird ihm die Schand angethan / daß er er sich müsse für unwürdig rechnen / und mit anderen bey frölichen Gesellschafften sich auch einfinden zu lassen? Warum wird diesem warhafften Orpheo in dem Lufft / und herzlichen Amphioni in den Wäldern unter den Gästen sein Gegenwarth versagt: Daß darvon ausgeschlossen werde der Adler / als ein Abriß der Hoffärtigen: Der diebische Geyer / als ein Vorbild der Geitzigen: Der unreine Stoß-Vogel / ein Contrafee der Unzüchtigen: Der grausame Strauß / als ein Abbildung der Rachgierigen: Der gefräßige Raab / als ein Exempel der Prasserey: Die Nachteul / als ein Form der Ungeschickten / und dergleichen mehr andere: Verwundere ich mich

nicht /

nicht/ daß aber der zum lieblichſt ſingende Vogel ausgeſchloſſen werde/ verwundere ich mich darob/ freylich verwundert ſich darob/ der das darinnen verborgene Geheimnuß nicht verſtehet: Omnia in figura contingebant illis. 1. Cor. c. 10. ſagt der Apoſtel: Alles geſchahe bey ihnen in Figuren: Alles was GOtt im alten Teſtament ſeinem glaubigen Volck gebotten hat/iſt geweſen ein Unterricht ſeiner Auserwählten/ in dem neuen Geſatz: ſo iſt dann der Schwan billich von den Tiſchen und Mahlzeiten verbannet worden/ dann weilen der Schwan von auswerths mit ſchneeweiſſen Federn bedecket/ aber unter ſo allerreineſten Decke verbürget er ſein kohlſchwartze Haut und Fleiſch/ dardurch er zu einen vollkommenen Abriß der verblümten Warheit wird/ (Schm.) die äuſſerlich ſcheinen/ als wären ſie die tugendſamen Catones/ oder gar Heilige/ die man gleich canoniſiren/ oder heilig ſprechen ſolle/ aber innerlich in dem Hertzen ſeynd ſie laſterhaffte Nerones/ oder gar eingefleiſchte Teuffel. Weilen nun der Schwan alſo beſchaffen iſt/ wird er billich verworffen/ damit wir wiſſen/ daß die Schmeichler aufs äuſſerſt von GOtt gehaſſet und geſcheuet ſeyn/ daß ſie niemalen werden zugelaſſen in den Jubel-reichen Saal der himmliſchen Seeligkeit: Albus pennis, niger in cute innuit adulatorem, ſchreibt der H. Germanus/ qui candidus externa ſpecie blandientis linguæ, intus vitiorum & nequitia labe tæter exiſtit. in cap. 4. Exod. der an Federn weiß/ und an der Haut ſchwartze Schwan deutet den Schmeichler an; Der äuſſerlich mit ſeiner ſchmeichlenden Zungen Schneeweiß/ innen aber mit Laſtern und Schalckheit beflecket iſt.

Dahero ſchreibet Seneca von Celio/ ſo eben einen ſolchen ſchmeichlenden Schwan an der Seiten hatte/ dieſer machte ſich Celio gleichſam in allen Gedancken/ Worten und Wercken gantz ähnlich: Was Celius bereuet/ hat dieſer falſche

Freund

Freund und verblümte Warheit recht gesprochen / was er widersprochen / auch verworffen. Endlich sagt Celius hoch-verständig / doch mit lachendem Mund / dic aliquid contra, ut duo simus, guter Freund / seye mir doch einmal in deinen Reden oder Geberden entgegen / damit man gleichwohl wisse / daß unser zwey seyn: Wohl geredt / dann die verblümte Warheit kommet also hoch / daß sie wollen unter dem Angesicht gleichsam mit einem eins seyn / indeme sie doch in dem Hertzen verborgenes Gifft tragen.

Die Schmeichler seynd nicht ungleich einem Spiegel / quidquid speculo objicitur, imitatur, sic adulator. Was man dem Spiegel vorstellet / das repräsentirt er: Spricht Plutarchus.

Sie seynd gleich einem Papageye / so nichts anders schwätzen / als was sie hören / ais, aio, negas, nego.

Seynd gleich der Sonnen-Blum / so mit der Sonnen aufgehen / mit der Sonnen stehen / mit der Sonnen sich wenden / mit der Sonnen untergehen; Also machens die Schmeichler: Also Plinius.

Seynd gleich einem Jacobs-Stecken / oder in einem Stab verborgenen Rappier / vermeinst du / an dieses dich zu steueren / ungefähr springt die verborgene Kling hervor / sævosque ferunt in bella dolones. Also Virgilius.

Seynd Actäonis Hunden / so er lange Zeit treulich gespeiset und genährt / doch von ihnen zerrissen worden: Quemadmodum Actæon à Canibus, quos alebat, interfectus est, ita Reges ab adulatoribus, quos nutriunt, devorantur. Also Maxim. ser. 1. de adulat.

Seynd gleich den Syrenen / so mit ihren lieblichem Gesang und schmeichlenden Worten / ihre Zuhörer in das gröste Verderben setzen. Est adulator quasi Syrena diaboli trahens

in exitium trahentes. Hugo Varens. in cap. 6. proverb.

Seynd gleich als wie der Wintergrün/ ſo ſich allenthalben will anhencken/ aber was er dem Schein nach freundlich umfanget/ und mit ſeinen friſchen Blättern zierlich bekleidet/ das erſtickt und verderbt er. Amplexatur, ut perdat.

Sie ſeynd wie die treuloſe Dalila gegen dem ſtarcken Samſon/ der ſich gar glückſeelig ſchätzete/ daß ihm erlaubt war/ ſein Haubt in ihr Schooß zu legen und zu ruhen/ unterdeſſen liefferte ſie ihm in die Händ ſeiner Feind. Judic. c. 16.

Sie ſeynd wie die Jahel/ welche den Siſſara/ ſo/ ſo viel tauſend gewaffneten Händen ſeinen Feinden entgangen/ freundlich in ihr Behauſung geladen/ mit höflichen Worten in ihren Zimmer empfangen; Intra ad me, Domine mi: Intra, ne timeas Jud. c. 6.

Kehre ein/ mein Herꝛ/ bey mir/ und förchte dir nicht/ Siſſara laſſet ihms gefallen/ bedient ſich der Gelegenheit. Aber O verblümte Warheit: Dieſe war in dem Mund und Worten/ aber nicht im Hertzen: Jahel nahme einen Nägel/ ſetzt dem Siſſarä auf den Schlaf ſeines Haubts/ ſo lang/ biß ſie ihn durch wiederholte Streich auf die Erden gehefftet/ und armſeelig ſterben müſte.

Sie ſeynd dann endlich nicht ungleich einer Säugamm/ wann das Kind in der Stuben zu Boden fället/ und bitterlich zu weinen anfängt/ da giebt dieſe dem weinenden Kind die ſchönſte/ ſüſſeſte und verzuckerte Wort/ alles was das Kind nur gern hört/ ſagts ihm vor/ lobts/ und erhebts über alle Berg/ biß das Kind anfängt zu lachen und ein Wohlgefallen zu erzeigen. Alſo die verblümte Warheit vergleicht ſich einer Säugamm oder Kindes-Weib/ ſagt uns vor/ was wir gern hören/ tragen nicht ungleich dem Kind ein Wohlgefallen an unſerem unverdienten Lob/ lachen und erzeigen Freud/ wann

man uns über Silber und Gold preiſet/ über alle Berg erhebet.

Mit einem Wort/ die verblümte Warheit iſt vom Teuffel gepflantzet worden/ und das erſtemal in dem Paradeyß hervor geſproſſen: Eritis ſicuti Dii, ſie werden ſeyn wie die Götter/ nequaquam moriemini, hat ſich wohl; keinesweg werdet ihr ſterben: Aber die verblümte Warheit hat ſie betrogen/ daß ihnen die Erden nachmals nichts anders getragen/ als Diſtel und Dorn: Spinas & tribulos germinabit tibi &c.

Ja der Teuffel iſt ein Sprachmeiſter der Schmeichlerey/ wie aus folgender Geſchicht in etwas abzunehmen: Unweit Baden in Scheitzer-Land befindet ſich ein frommer Pfarrer/ welcher war in Willens/ zu einem Krancken zu gehen; unterwegs begegnet ihm in zerriſſener Kleidung ein Bauersmann; grüß den Herrn Pfarrer/ Bona dies ihr Hochwürden/ wo aus? Wohin: Ich muß einen Krancken heimſuchen/ gar gut: Aber Warum? Dieſer Krancke hat zwar ein Chriſtliches Leben allemal geführt/ aber über die Geiſtlichkeit/ forderest ihr Ehrwürden unausſetzlich geſchmähet; Daß er ſeine Kinder vernachläſſiget in der Seelen-Sorg: Der Herr Pfarrer thut ein Einwurff/ und ſpricht/ daß er niemalen ein einiges Pfarr-Kind hätte an der Seelen verabſaumet; Schmertzt ihm nicht wenig/ nimmt ihm vor/ in die Kirchen/ und von dannen nach dem Pfarr-Hof zu gehen; Aber Wunder/ als er in ſolchen Gedancken ſtunde/ und ſich von dieſem wollte beurlauben/ iſt geſchehen/ daß aus Zulaſſung GOTTES/ er ſeinen vermeinten Freund etwas mehrers in Obacht genommen/ ſieht er ungefähr/ daß er ruckwerths biß auf die Erden unter ſeiner Kleidung einen langen Kühe-Schweiff getragen habe: Er erſchrickt über dieſes/ entſetzet ſich nicht wenig/ macht das Zeichen des Heiligen Creutzes: Worauf

dieſer / welcher der lebendige Teuffel ware / verſchwunde: Hiſt. Helvet. An. 899.

Obwohlen die verblümte Warheit und Schmeichler keinen Ochs- oder Kühe-Schweiff zu unſeren Zeiten tragen / nichts deſtoweniger tragen ſie einen Fuchs-Schweiff / der ein Sinn-Bild der Schmeichler iſt.

Der

Der gröſte Schatz ohne Reichthum.

DJe Natur hat mit Verwunderung der menſchlichen Augen und Verſtands hohe ſchätzbahre Kunſt-Stuck hervor gebracht/ deren man in unterſchiedlichen Kunſt- und Schatz-Kammern hohen Potentien/ regierenden Fürſten/ Liebhabern der Kunſt/ der Königen und Kayſern zu ſehen waren.

Zu Genua in der Hertzoglichen Capellen in einem mit koſtbaren und raren Steinen ausgeſetzten Altar/iſt unter andern ein Stein zu ſehen/welcher künſtlich von Natur/Schlöſſer und Städt vorſtellte: Aber noch was koſtbahrers weiß ich:

Zu Venedig in der Schatz-Cammer zeigte man einen Stein/in welchem die Natur entwirfft die Bildnus eines Königlichen Haupts/mit einer Kron gezieret: Aber noch was beſſers weiß ich;

Alexandro Magno wurde von der Königlichen Gemahlin Darii ein Edelgeſtein verehret/deſſen Eigenſchafft/ wann er auf eine Waagſchalen gelegt wurde / wäget er alles dahin/ was man nur auf die Gegenwaag legen konnte: Aber noch was koſtbarers weiß ich:

O was ſoll ſeyn die ſchöne Geſtalt Abſalonis. Die gröſte Macht Alexandri. Die gröſte Reichthum Crœſi/ nichts dergleichen.

Weichen muß die Stärcke des Herculis/die Glory des Salomons/und die Schönheit der Helenä nichts dergleichen. Was ſoll ſeyn der Triumph Cæſaris, die Lieblichkeit Orphei, die Wolluſt Epicuri, der Garten Semiramidis, die Frölichkeit Democriti: Nichts dergleichen.

Verkriechen muß ſich der Pomp des alten Jeruſalem/ die Mahlzeit Cleopatræ, der Pracht Antonii: Die Süſſigkeit des Honigs/ die Klarheit des Cryſtalls / der Glantz deß Golds/ und die Strahlen der Sonnen/ nichts dergleichen: Aber noch was koſtbarers weiß ich;

Es übertrifft das Gold in Arabia: Den Diamant in Cambria/den Zucker in Braſilia/den Myrrhen in Aethiopia. Den Balſam in Judäa/ und die Perlen in Orient. Aber noch was koſtbahrers weiß ich; Willſt wiſſen/ was diß für

ein

ein kostbahre Sach seye ? Das ist der gröste Schatz ohne Reichthum:

Der gute Nam ists:

Höre an den Poeten:

Omnia si perdas famam servare memento,
Quâ semel amissâ posteà nullus eris.

Wann du gleich alles verliereſt / Haab und Güter verliereſt / Haus und Hof verliereſt: Weib und Kinder verliereſt/ist alles nicht zu achten/sondern befleisse dich nur / den guten Namen zu erhalten/darauf gibt den Fingerzeig der weise Mann in seinen Sprüch-Wörtern: Cap. 22. Melius est nomen bonum, quàm divitiæ multæ, super argentum & aurum, gratia bona. Ein guter Nahm ist besser / dann grosse Reichthum/gute Gunst übertrifft Silber und Gold.

Meines Erachtens seynd drey Ding / welche die Menschen am meisten lieben und schätzen / nemlich die Gesundheit deß Leibs / Reichthum/ und Erhaltung der Ehr. Also daß wir uns zu Unterhaltung derselben fast bemühen / und kein Gefahr scheuen / dann es ist niemand/ der nicht gern sein zeitliches Leben in Gesundheit verzehren / die nothdürfftige Unterhaltung haben/und von männiglich geehrt werden wollte: Unter diesen dreyen Dingen aber kan keines weegs mehr gelten/als der gute Nam: Der gute Name ist ein solches Kleinod / daß er ausser der Gesundheit deß Leibs und der Reichthum/ das edelste ist.

Dann was hat der / welcher keinen guten Namen hat? Und was manglet dem/ der einen guten Namen hat ? Was gilt derjenige/welcher keinen guten Namon hat? Und was kan nicht zu weg bringen ein Mann / welcher einen guten Namen

hat?

hat? Wann wir demnach Platoni glauben wollen/ſo ſoll billig ein ehrlicher Mann nicht ſterben/und ein unehrlicher nicht leben: Ariſtoteles ſagt: Lib. 4. Ethic. Honor eſt maximum inter exteriora bona, unter den äuſſerlichen Gütern iſt die Ehr das gröſte/ und die Rechtsgelehrten ſagen: Fama & vita pari paſſu ambulant: Ein guter Nam und das Leben gehen zugleich miteinander: Dahero ſagt Antonius de Guevarra part. 3. Ep. Wann man hundert verleumde unehrbare Männer gegen einen redlichen Mann ſtellt / ſo kan derjenige redliche Mann bey der Gemeine mehr Gutes verrichten/ als hundert liederliche; Dann in dieſer Arbeitſeeligen Welt iſt kein Verluſt über den Verluſt deß guten Namens. Ein ehrlicher Mann fragt nicht ſo viel nach dem Gut oder nach ſeinem Leben/als nach dem guten Namen; Dann das Leben muß er bald oder langſam verlaſſen/und vom Gut abſtehen/aber ſein Ehr und guter Nam macht ihn berühmt/und löblich in ſeinen Wercken und Leben / unſterblich nach ſeinem Tod. In Hectore dem Trojaner/ in Achille dem Griechen / in Samſon dem Juden/in Juda dem Machabäer / in Perion dem Armenier/ in Hercule dem Thebaner / in Cäſare dem Römer/ in Viriato dem Spanier / hat gleichwol das Leben aufgehöret. Aber ihr Lob und guter Nam bleibt ewig.

Geneſ. cap. 45. ſpricht Joſeph der Vice-Re in Egypten zu ſeinen Brüdern: Verkündiget meinem Vatter alle meine Herrlichkeit/ und alles was ihr geſehen habt. Als wollte er ſagen: Ziehet hin meine liebe Brüder / und begehret das Bottenbrod von meinem Vattern / wegen der groſſen Ehr und Anſehens / ſo ich beym König Pharao / und im gantzen Egypten erlanget hab/ dann ihr habts ſelbſt geſehen / daß ich der vornehmſte und angenehmſte Herr und Regent in gantzem Land bin: Wohl zu erwägen iſt/daß Joſeph nicht geſagt/daß

ſeine

seine Brüder dem Jacob verkündigen sollen / was massen er noch bey dem Leben / und verheurath mit seiner lieben Asse-nat/mit Kindern gesegnet / gesund und reich seye: Sondern bloß allein/ daß er des Königs Favorit, und bey jedermann einen guten Namen habe. Hieraus ist abzunehmen / daß Joseph seinen guten Namen höher und mehr schätzte / als sein Weib und Kinder / Haab und Gut / ja sein Leib und Leben.

Der gute Name verursachet / daß der Heilige Romual-dus, Stiffter des Camalduenser-Ordens / in stetem Fasten und Wachen/stets eines frölichen Gesichts ware.

Der gute Name machte / daß der Heilige Dominicus höchbetheuerte / daß nichts auf Erden seye / welches ihn könte betrüben.

Der gute Name veranlasset dahin/ daß der Heilige Ig-natius Loyola / Stiffter der Societät JEsu / dem Seinigen verbotten / sie sollen niemahlen kein trauriges Gesicht zei-gen.

Der gute Nam verursachte / daß die seelige Magdalena de Pazzis, ihre Novitinen ermahnet/sie sollen nur in dem HEr-ren hertzlich lachen.

Wegen des guten Namen war Antonius de Padua, ei-nes so frölichen und aufgemunterten Angesichts / daß ihn nie-mand/der ihn doch niemand gesehen / aus viel tausend Mön-chen gekennet.

Der gute Name ist ein Garten/worinnen nichts anderst wächset/als Augentrost. Der gute Name ist ein Calender / worinn nichts anders stehet / als schönes Wetter: Der gute Nam ist ein Brevier, worinnen nichts anders gelesen wird/als Dominica Lætare. Der gute Name ist ein Lämmel/welches nichts anderst trägt/als Wolle. Der gute Name ist Schild-

wacht/die die Antwort bekommt gut Freund / und dann eine Hochzeit/allwo das Hertz vor Freuden tantzet.

Wann ich ſchon kein gutes Haus habe / aber einen guten Namen/ſo bin ich wohl bewohnt / wann ich ſchon kein gutes Kleid habe/aber einen guten Namen/ſo bin ich wohl bedeckt: Wann ich ſchon keine gute Taffel habe/aber einen guten Namen / ſo bin ich wohl geſpeiſt: Ehren-Preiß iſt weit ein anderes Gewächs/als tauſend Gulden-Kraut.

CHriſtus der HERR giebt bey ſeinem Evangeliſten Joanne Capit. 8. ſattſamen Beweißthun / wie Lob-würdig der gute Namen ſeye / als daß Er von dem Jüdiſchen Pöbel bezüchtiget worden: Er habe den Teuffel. Hat Er es ſittſam widerſprochen: Ego dæmonium non habeo. Ich habe keinen Teuffel.

Der Heilige Athanaſius in Vita St. Antonii vermercket / daß dieſer vor einen offentlichen Arrianer ſeye ausgeruffen worden / damit er ſeinen guten Namen defendire/ hat er die Wüſten verlaſſen / ſich auf den Weeg nach Alexandriam begeben / allda offentlich den Arrianniſchen Irrthum verworffen/ und öffentlich vor jederman den Catholiſchen Glauben bekennet.

Judith/die bekannte Heldin/war eines ſo Lob-würdigen Namens / daß ſelbſt die Heilige Schrifft Judith. cap. 11. meldet: Judith in omnibus erat famoſiſſima, quoniam timebat Dominum valde, nec erat, qui loqueretur de illa verbum malum. Dann ſie war eine ſehr nahmhaffte Frau bey jedermann/ dann ſie förchtete den HErrn ſehr / und war niemand der etwas Böſes von ihr redet.

Der gute Name iſt nicht ungleich einem Feuer / ſo angezündet leicht kan erhalten/das ausgeloſchene hingegen wiederum leicht angezündet werden: Alſo auch der gute Name kan

leicht

leicht beschützet/hingegen einmahl verlohren/ nicht leicht kan bekommen werden. Plutarchus in moral.

Gleichwie das Gewürtz einen lieblichen Geruch von sich giebt / wann dieses zerstossen und zernichtet wird: Also erkennet man den guten Namen besser / wann er Widersachen unterworffen ist: Gleichwie die Tauben mit Balsam bestrichen/andere an sich ziehen/ und in den Kobel einführen/ also der Geruch deß guten Namens / andere die Tugenden zu lieben anreitzet / von deme der H. Paulus redet: Christi bonus odor sumus Deo in iis, qui salvi fiunt.

Gleichwie dieser/der ein neues Kleid anträget/ nicht überal sich niedersetzet / damit er solches nicht bemackle: Also auch der seinen guten Namen erhalten will/sich hüten muß/ an solche Ort nicht zu gehen / wo dieser kan geschmählert werden.

Es schreibet Plutarchus: Daß Demetrius Valerius, ein Fürst der Athenienser / als er in das Elend verwiesen worden/und gehört habe / daß seine ihme zu Ehren aufgerichtete 300. Statuen / von denen Athenienfern seynd zerstörret/ und zu Boden geleget worden / und das Verworffene zu unflätigen Sachen gemacht worden: Hat er sich hören lassen: Die neidigen Athenienser haben können die Statuen zertrümmern/aber meinen guten Namen/ und heroische Thaten/ welche in diesen Bildnussen seynd vorgemerckt gewesen/können sie keines schmählern noch vernichtigen.

Job/ein Exempel der Gedult/ ein Exemplar der Gedult/ Job/ein Orgel/ wann man sie schlägt/ so giebt sie einen guten Klang/und pfeiffet darzu; Wie GOtt dem Job hart geschlagen/hart getroffen/manus Domini tetigit me, so hat er hierüber noch einen schönern und hellern Klang gegeben. Sit nomen Domini benedictum: Der Name des HErrn seye ge-

benedeyet. Ja/wie alles mit dem Job/mit seinen Kindern/ mit seinem Haus/mit seinen Cameelen/mit seinen Schaafen/ mit seinen Rindern und Eselin über und über gangen da hat er noch ein freundliches Angesicht gemacht/und alles mit Gedult übertragen/ausser ein Ding nicht: Als seine Freund/ und forderist sein sauberes Weib/ ihme vorgeworffen/ wie alles dieses über ihn komme aus Göttlicher Straff/er seye halt ein Lasterhaffter Gesell/ als sie gesprochen: Hæc sunt ergò tabernacula iniqui, & iste locus ejus, qui ignorat Deum, Job. Cap. 18. Diese seynd die Hütten der Gottlosen/ und dieses ist die Statt deßjenigen/ der GOtt nicht kennet: Dieses hat dem Job also in das Hertz griffen/ daß man ihme den guten Namen benommen/daß er von freyen Stucken aufgeschrien/ und sich beklagt: Usquequò affligitis animam meam & atteritis me sermonibus. cap. 19. Wie lang plagt ihr meine Seel/ und zermählt mich mit Worten: Als spreche gleichsam der Job zu seinem GOtt: O mein GOtt/ plag mich und schlag mich/wie du willst/es ist mir schon recht/ ruck mich und drucke mich/wie du willst/mir ist es schon recht; Mindere und plündere mich/ wie du willst/ mir ist es schon recht. Rupff mich und dupff mich auf allen Seiten/mir ists schon recht/aber mein Ehr/und meinen ehrlichen Namen/diesen laß mir.

Seines gleichen ist auch gewest Henricus Suso, aus dem Orden deß H. Dominici. Indem solcher für einen Wachs- und Kertzen-Dieb ist ausgeschryen und gehalten worden/weilen ein sechs jähriges Mägdlein bekennet/ wie daß es diesen Wachs-Rauber würcklichen erdappt habe; Das hat den H. Mann also verwirret gemacht/daß er sich zu GOtt gewendet und wehmüthig sein Elend beklaget: O mein liebster JEsu! alles/alles/will ich gern leiden und urbietig wegen deiner ausstehen/bin willig/alle Creutz und Trangsalen deines heiligsten

Na-

Namens wegen zu leiden. Allein/O mein GOtt/verhänge nur solche Sachen nicht über mich/quæ meam extinguunt famam, die mich um meinen guten Namen bringen. Bolland.

Die Glocken in und zu Moscau mit 336. Centnern hat einen schönen Klang. Die Glocken zu Lugdun mit 250. Centnern/hat einen lieblichen Klang. Die Glocken zu Tolossa mit 500. Centner/hat einen herzlichen Klang. Die Glocken zu Rotomagi in Frankreich mit 360. Centner/hat einen annehmlichen Klang / aber ein ehrlicher Nam hat weit einen schönern lieblichern/herzlichern und annehmlichern Klang.

Derowegen ist der gute Name der gröste Schatz ohne Reichthum.

Pasquinus, oder wie etliche schreiben / Pasquillus, war ein Schneider zu Rom/und zwar ein Hofschneider selbsten: Dieser ist ein solcher Schmähler und unverschamter Ehren-Rauber gewest / daß er fast männiglich übel nachgeredet ; denen Hof-Herren nicht/den Cardinälen nicht / so gar dem Pabsten selber nicht verschonet / worvon kommen das gemeine Sprichwort: So offt eine Ehrenrührische Schrifft/ohne Authore gefunden worden / so hats geheissen / der Pasquillus hats gethan. Nach dem Tod des saubern Ehren-Diebs/ hat man ungefehr eine steinerne Bildnus / welche einen Fechter vorstellte/bey seinem Haus ausgegraben/ und an gedachtem Ort aufgericht. Diese Statuen hat der Pövel durch gemeinen Schertz den Pasquill genennet/ nnd weil solcher Gesell bey Lebens-Zeit jederman übel nachgeredet also hat er auch solches nach dem Tod nicht gelassen/massen allerley Schimpf-Schrifften/Spott-Büchel/Ehrenrauberische Epigrammata, daselbst angehefftet werden/und noch auf den heutigen Tag läst dieser Ehren-Dieb sein Schmählen nicht.

Aber leider! O wie viel hat dieser Pasquillus Brüder

und Schwester bey jetziger Zeit/wann ich mich könnte unsichtbar machen/wie durch Göttliche Beyhilff sich unsichtbar gemacht haben/die H. Ita/der H. Martyrer Lucianus/der Heil. Abbt Columbanus/der H. Franciscus de Paula/ der H. Gregorius Thaumaturgus/ der H. Vincentius Ferrerius/ und andere mehr. So würde ich in Warheit finden / daß dermahlige Mahlzeiten / Schmähl-Zeiten / und jetzige Convivia, Convitia sollen genennet werden.

Dahero soll jederman ihm lassen angelegen seyn/den guten Namen zu erhalten: Welcher ist der gröste Schatz ohne Reichthum : Dessen haben wir ein Beyspiel bey Cardano Lib. 3. c. 7. der da schreibet von einer Adelichen Matron unweit Valenzien. Diese hat ihr vor allen anderen nach dem Tod ihres Eheherrn lassen angelegen seyn/ obwohlen die Mittel sparsam waren/und die Schwindsucht bekommen / den guten Namen zu erhalten: Hatte ein so vollkommenes Leben geführt/daß sie bey männiglich in grossem Ansehen und æstim ware. Obwohlen sie arm ware/ nichts destoweniger reich an der Ehr; neben diesen war sie auch schön/und wohlgestalt: Es wurde ihr derenthalben von einem jungen Edelmann sehr nachgestrebet / auch eine Summa Gelds versprochen; wann sie seinen Willen wollte erfüllen. Aber als eine keusche Susanna alle Promessen im Wind geschlagen / wohl erwägend: Melius est bonum nomen, quam divitiæ multæ: Besser ist ein guter Nam/als viel Schätz und Reichthum. Als der Edelmann sahe; daß er den Lufft streiche / erdenckt er andere Mittel. Einsmahls gegen Mitternacht schickte er ein unbekannten Diener zu der Behausung dieser Madam, läst anläuten / worüber eine Magd oder Kammer-Mensch erwachte / die fragte/ was das Läuten bedeute/ der Diener antwortet / vorgebend: Die Frau wurde begehrt von ihrer Frauen Mum; welche ungefehr

gefehr todt gefährlich kranck worden; sie sollte geschwind gehen und nicht verweilen/ehe daß sie das Zeitliche gesegne: Als die Frau von ihrem Kammer-Mensch die unverhoffte und betrübte Zeitung vernommen/verweilte sich nicht lang/sondern gehet aus dem Haus / als sie etliche Schritt von dem Haus getretten/da kommt aus einem andern Haus der verliebte Buhler mit seinen Bedienten und brennenden Fackeln hervor; Bringet abermahlen sein Begehren vor / diese aber gibt ihm kein Gehör / sondern ruffet um Hilff: Es wird ein Tumult / die Leut erwachen / lauffen zu/ unterdessen hat sich dieser mit den Seinigen aus dem Staub gemacht/und das Fersen-Geld geben: Die Madam aber hat ihren guten Namen und Ehr erhalten / und auch von männiglich derentwegen gelobt und mit grossen Reichthumen gesegnet worden.

Dahero ist der gute Nam der gröste Schatz der Reichthum.

Blind

Blindt und sehend.

WAnns wahr ist / daß aus schwartzen Raben keine weisse Schwanen erzogen werden; Daß an stehenden Dorn-Hecken keine Wein-Trauben wachsen / daß aus einem Meer-Wasser kein süsser Tropffen kommet; Daß von einem Eichen-Baum keine Margaranten erspriessen. Wanns wahr ist / daß von Wölffen keine Schaaf geworffen werden. So ist

auch

auch wahr: Daß blind und sehend nicht zusammen kommen. Und dannoch blind und sehend/ sag ich/ seyn eines.

Sehend war Isaac/ aber Alters halber ist er blind worden; Senuit autem Isaac & caligaverunt oculi ejus & videre non poterat. Gen. c. 27.

Blind war Tobias/ ist aber durch die Fisch-Gall sehend worden. Tobiæ c. 11.

Sehend war Belisarius/ ist aber blind worden/ nachdeme man ihme beede Augen ausgegraben.

Blind ist gewesen der sitzende Bettler auf der Strassen unweit Jericho. Joan. c. 9.

Sehend ist gewesen Samson/ als ihme aber die Philistäer die Augen wie dem Belisario ausgestochen/ ist er blind worden.

Blind ist gewesen Saulns drey Tag nacheinander; Aber als Paulus nach seiner Bekehrung sehend worden.

Aber blind und sehend seyn/ das kommt mir vor unmöglich zu seyn: Nichts desto weniger sage ja/ es kan seyn: Und verstehe

Durch das Blind und Sehend seyn das freundliche Urtheil der thorrechten Adams-Kinder: Welche nur sehen die Unvollkommenheiten ihres Nebenmenschen/ und blind seyn in Erkanntnuß der Ihrigen.

In dem Buch Genes. c. 44. wird geschriben/ daß Joseph der Stadthalter alle Säck seiner Brüder mit Getrayd anfüllen liesse/ aber in des Benjamins Sack liesse er einen silbernen verguldten Becher und ein Summa Gelds stecken/ hernach wurden alle ihre Säck von wegen des Bechers besucht/ als wäre derselbe durch sie entfrembd worden. Solche Bezüchtigung thäte ihnen wehe; Dann sie wusten sich alle unschuldig/ derowegen verpfandten sie sich/ daß/ woferu der Becher

cher in einem Sack gefunden wurde / alsdann derselbe Bruder sollte getödt und sie allesambt zu Sclaven gemacht werden. Auf dieses Erbiethen und Verpfänden wurden alle ihre Säck eröffnet und durchsucht / letzlichen befande sich der Becher in des Benjamins Sack / welcher der jüngste Bruder / von dem Joseph der Allerliebste war: Diese Figur auf mein Vorhaben zu bringen: O wie viel Leut werden für heilig / gerecht / und für GOttes-Diener gehalten / wann man aber den Sack ihres Gewissens aufthut / da findt man den Diebstal und Becher des Neids / Ehrgeitz / der Geilheit / und Eigennutzigkeit / von denen sie anderen urtheilen.

O wie mancher frommer Christ wird mit dem gerechten Laban für einen Dieb und lasterhafften Menschen gehalten! O wie offt wird ein unschuldige Matron mit der Anna geurthlet! man verfüge sich anjetzo auf die Märckt / in die Häuser / auf offentliche Zusammenkunfften und Gesellschafften; Da wird man hören: Daß Blind und Sehend bey einander ist.

Reg. c. 10. David schicket zu Anon / der Ammoniter König ihme wegen Hintritts seines Vatters zu condoliren und ein Mitleiden zu erzeigen; Hanon urtheilet gleich / und haltet die Gesandten Davids für Ausspäher und Verräther des Lands.

Jeremias / der Prophet gehet zum Thor Benjamin hinaus / die Wacht siehts / gleich argwohnet sie / und vermeint / er fliehe und falle zum Feind / zu den Chaldäern. Jerem. c. 37.

Am Tag der H. Pfingsten redeten die Apostel mit unterschiedlichen Sprachen / erfüllet mit dem H. Geist / gleich seynd die Juden da / und schreyen sie für volle Zapffen aus. Act. c. 2.

Die von Melito sahen ein Schlang an dem Arm des Heil. Pauli hangen / gleich urtheilten sie freventlich / es müsse dieser Mann ein Todtschläger seyn. Act. 28.

Dahero der H. Bernardus Sap. Cant. unsermahnet / da

er

er spricht: Hüte dich/ daß du anderer Leut Thun und Lassen nicht fürwitziger Weis erforschest/ oder freundlicher Weis davon urtheilest/ und solltest du mit Händen greiffen/ daß es nicht recht hergehet; Entschuldige die Meinung/ wann du das Werck nicht kanst/ gedencke/ es seye entweders aus Unwissenheit/ oder aus Schwachheit oder ungefähr geschehen: Ist aber die Sach also beschaffen/ daß du nicht entschuldigen kanst/ seye blind/ und gedencke/ sag zu dir selbsten/ das ist ein starcke Versuchung gewest/ hätte sie GOTT über mich verhängt/ wer weiß/ was ich gethan hätte/ ob ich nicht gröber gefallen wäre.

In dem Buch der Königen wird erzehlt. 2. Reg. cap. 12. nachdem der David in die Sünd gefallen/ und den unschuldigen Uriam an die Spitze des Kriegs Heer stellen lassen/ auf daß er umkomme/ hat GOtt zum David den Propheten Nathan gesendet/ dieser sprach zu ihm/ gieb mir ein Urtheil: Es waren zwey Männer in der Stadt/ einer reich/ der andere arm; Der Reiche hat viel Schaaf und Rinder/ der Arme aber ein Stuben voll Kinder/ und ein einiges Schäflein/ mit welchen er sich/ sein Weib und Kinder ernähret: Da aber dem reichen Mann ein Gast kame/ nahm er nichts von seinen Schaafen und Rindern/ sondern nahm das Schaaf des armen Manns/ und bereitete es zum Essen/ dem Mann/ der zu ihm kommen war: Wider diß ergrimmete David mit grossem Zorn wider den Mann/ und sprach zu Nathan: Vivit Dominus, quoniam filius mortis est Vir, qui fecit hoc: Als wahr der HErr lebt/ der Mann ist ein Kind des Tods/ der es gethan hat: Holla David! halte ein mit deinem Urtheil: Und mercke/ daß du blind und sehend bist: Sehend eines anderen Verbrechen/ blind aber darum/ dieweilen der Nathan dir den Starn muß stechen; als er gesprochen. Tu es ille Vir, du bist derjenige

Mann. Als wollte er sagen: O David gehe in dein Gewissen/ besiehe ein wenig dein Hertz/ gedenckest du nicht/ daß du hast hinweg genommen dem Uriá sein eintziges Schäfflein? Weist du nicht/ daß du den Uriam den Hethiter hast erschlagen mit dem Schwerdt; Sein Weib Bethsabée dir zum Weib genommen/ ihn aber hast erwürget mit dem Schwerdt der Kinder Amon. Tu es ille Vir; Du bist selbst der Mann/ der diese That gethan hat/ und fällest das Urtheil über einen anderen: Dergleichen freundliche Urtheil geschehen noch auf den heutigen Tag/ dann es kommt kaum von einem oder anderem ein lähres Geschwätz oder Geschreye aus/ da sagt man ohne Grund und Warheit/ filius mortis est Vir, qui fecit hoc; Dieser ist des Tods schuldig/ man soll also mit ihm verfahren/ ich hab wohl gewust/ daß er dieser oder jener ist/ er hätte längst den Galgen oder das Rad verdient; O betrügliches Urtheil der Menschen!

Es fabuliren die Poeten von einer Matron/ mit Namen Lamia/ diese/ so offt sie aus ihrem Haus gienge/ pflegte viel Augen mitzunehmen/ damit sie männiglich besehen möchte/ wann sie aber zu Haus bliebe/ so versperrte sie die Augen in ihre Trühlein/ war also diese Lamia zu Haus gleichsam blind/ ausser des Haus aber sehend. Dieser Lamiá seynd billich zu vergleichen alle diejenige/ so andere freundlich urtheilen/ dann auf andere Thun und Lassen haben sie mehr Augen dann Argus/ sie sehen weiter dann Strabo/ und haben sie schärpfere Augen dann Linceus; Auf ihren eigenen Wandel aber seynd sie blinder dann die Maulwürff; Es ist ja wohl was ungereimts/ anderer Leut Defect und Mängel urtheilen/ und doch seine eigene Untugenden nicht sehen. Wir seynd dermassen blind/ daß wir sehen einen Splitter oder Schipferle an einem anderen/ und unsern Stock und Block sehen wir nicht/ was

wir

wir von anderen Böß urtheilen/ das thun wir selber / auf andere wollen wir scharpff und streng gehen / und uns selbsten übersehen wir alles miteinander.

Aber von solchen schlimmen Gesellen redet der weise Mann gar recht. Eccles. 19. c. da er spricht: Qui facile credit, levis est Corde: Welcher da ohne Fundament seinen Nächsten urtheilet/ und denselben für diesen oder jenen haltet / der ist selber nicht viel nutz. Dann es saget der Englische Doctor Thomas 22. quæst. 61. a. 3. Ex hoc, quod aliquis in se ipso malus est, ex hoc ipso faciliter malum de aliis suspicatur. Ein böser Mensch gedencket selten etwas Gutes von seinen Nächsten/ und dahero derjenige Mensch/ welcher gern urtheilt/ und Arges suspiciret von einem anderen/ gewißlich in sich selbsten nichts nutz seye.

Also hat vor Zeiten Totilas den Cassium freventlich geurtheilet. Cassius ware ein frommer GOtts-förchtiger Bischoff/ allein hätte er von Natur ein rothes Angesicht / deßwegen Totilas der König/ so bald er des Casii ansichtig worden/ hielte er ihn für einen volltrunckenen und unmässigen Menschen. GOtt aber/ welcher das freventliche Urtheil nicht ungestrafft lässet / verhänget alsobalden / daß Totilas von dem bösen Feind besessen/ von Cassio aber erlediget wurde: Dardurch er seinen Fehler erkennet und bekennet / daß er ein falscher Urtheiler gewesen seye in seinem Judicio temerario; dahero wäre gut / daß solche freundliche Urtheiler sich selbst erkenneten und beobachteten/ daß sie vielleicht solche seyn/ wie sie andere in Verdacht halten.

Bion/ der alte heidnische Philosophus/ hat schon vorlängsten gesagt/ daß unter den wilden Thieren ein Tyran/ und unter den Zahmen ein unrechtmässiger Urtheiler.

Kayser Rudolphus der I. und König Alphonsus der weise

in Arragonien/ haben die freundlichen Urtheiler den Wölffen verglichen.

Kayser Sigismundus hat gesagt/ daß sie ärger als die Raben seyn/ dann diese stechen den Todten die Augen aus. Jene aber blenden die Lebendigen/ daß sie den guten Namen nicht sehen können; Und wann sie/ sonderlich in der Jugend/ also verblendet werden/ so kommen sie ihr lebenlang schwerlich mehr zum Gesicht.

Dahero ein grosser Frevel ist es/ einen/ seye der/ wer er wolle/ urtheilen/ ihm ein Laster zumuthen/ so nicht offentlich ist/ weilen die Meinung/ durch welche wir alle ledig gesprochen oder geurtheilet werden/ GOTT allein offenbahr und bewust ist.

Es war auf ein Zeit der Abbt Moyses unter anderen geruffen worden/ daß er auch über einen Geistlichen/ so etwas verschuldet/ sollte sein Urtheil fällen. Dem Befehl ist er nachkommen/ und mit einem Sack voll Sands auf den Achslen dahero gezogen: Da er befragt worden/ was das bedeute? gab er zur Antwort: Das seynd meine Sünd/ welche ich selber nicht genugsam erkennen noch tragen kan/ wie werd ich dann über anderer Menschen Sünden ein Urtheil fällen können.

Paphnutius/ ein Einsidel/ hat bey der bekandten Metzen und Schleppsack Taide zu Alexandria eingekehrt/ damit er ihr das biß Dato getriebene unkeusche Leben verleyden könnte. Wie viel wären aus uns/ wann wir diesen hätten sollen an solche Oerter gehen sehen/ welche nicht alsobald ein bösen Argwohn geschöpfft/ und gleich mit diesem Urtheil heraus gewischt wären: Sehet mir diesen geilen Menschen zu/ wie er sich so artlich in dieses oder jenes ungebürliches Ort reiben kan: Wie

leicht-

leichtlich hätten wir uns also verlohren / aber wie recht ? Derohalben ist es je und allzeit wahr :

Quidquid agant homines, intentio judicat omnes.

Was immer in der Welt geschicht/
Die Meynung drüber Urtheil spricht.

Und dergleichen Gesellen / damit man sie wohl kenne / seynd in ihren eigenen Sachen blind / in frembden aber haben sie nur gar zu scharpffe Luchs-Augen / seynd also rechte Wunder-Thier / was vor ihrer Thür und ihnen selbst steckt / sehen sie nicht / aber was frembd ist / und sollt es noch so weit entlegen seyn / das ersehen sie gleich / und gründen so gar biß auf das Marck in Beinen. Sie ersehen so gar an einem andern dasjenig / was an ihnen nirgend ist. Das Schwartze und Finstere ersehen sie / und finden bißweilen gleichsam ein finstere Nacht an einem frembden Himmel / an welchem doch heller liechter Tag ist.

Keiner ist ausgenommen / der diesen blinden und sehenden frechen Urtheilern nicht muß unter die Händ kommen. Wann einer ein wenig wohl und sauber gekleidt ist / und sich auf der Gassen sehen läst / so seynd wir alsobald über ihn / und fragen unter einander : Wo nimmt er aber das Geld her ? Ich halt darfür / er und sein Herr zehren aus einem Beutel ; was er seinem Herrn stillt / wendet er an die Kleidung.

Wann aber einer aller zerrissen und zerlumpt daher gehet / und sich mehrer Sitten als des Aufbutz achtet / so will es uns abermal nicht gefallen / sondern sagen : Schau / wohl ein Geitzhals / wohl ein Geld-Wurm / er mag weder ihm noch anderen etwas gönnen / gehet er so zerrissen nur dem Geld zu lieb.

Wann

Wann einer öffter bey dem Beichtstuhl und Comunion sich sehen läst / da muß er uns gleich für das Gericht / es manglet nicht an denen / die da sagen: Der ist ein Pharisäer / ein Gleißner / ich kenne diesen Gesellen wohl / ich weiß wohl / was er für ein Sch. in der Haut ist / wie kan er sich aber so fein in die Possen schicken?

Fastet einer öffter / so stossen wir gleich die Köpff zusammen: Siehe mir diesen fasteten Pharisäer an / es hungert ihn mehr nach dem Lob / als nach dem Brod. Wann einer hingegen bey schwachen Leibs-Kräfften und krancken Leib die gebottene Fasttäg nicht haltet / so geseegnen wir ihm das Essen treulich: Laß mir diesen ein Fraß seyn / sagen wir / wann er nur sollt einen Tag fasten / so beförchtet er sich / er müste Hungers sterben.

Wann einer / dem das einsame und stille Leben wohl gefällt / begehrt in einen Orden zu tretten / so wird alsbald einer da seyn / der ihme Glück ins neue Stück wünschen wird: Der Gesell sucht eben gute Tag / das Arbeiten will ihm nicht eingehen / oder die Verzweifflung hat ihn in die Kutten gebracht.

Wann einer sich böser Gesellschafft entäusseren / und einen ehrbahren Wandel an sich nehmen will / da ergiessen sich allenthalben seltzame Reden / der nennet ihn einen Heuchler / der ander ein Gleißner / der dritte gar einen Menschen-Feind / keiner ist vor diesen fliegenden Pfeilen sicher / mit denen auf vieler guten Namen und Wandeln schändlich gezielet wird.

Wann einer in seinen Gedancken für ein vornehme Person gehet / und den Hut nicht ruckt / so kommt alsobald der Blind und Sehend / und sagt / das mag mir ein stoltzer Esel seyn / er meint / glaub ich / er seye es! begegnet einem ein Freund / und man übersiehet und grüsset ihn nicht / oder siehet ihn sonst etwas saueres an / so ist gleich Feuer im Dach / da muß

er

er kurtz um einen Grollen im Hertzen haben / und sich seiner Befreunden schämen.

Ja so weit und so offt kommen wir in diese Frevel / daß wir von wegen eines eintzigen treulosen und verrätherischen Judas alle Apostel und Gefehrten Christi / von wegen etlicher boßhafftigen geistlichen Vorstehern alle Päbst und Bischöff / von wegen etlicher ausgesprungener Ordens-Personen den gantzē Clerum von wegen etlicher uneinigen Ehe-Leuten alle Verheurathe; Von wegen etlicher beschreyten Jungfrauen und Wittwen den gantzen einsamen und jungfräulichen Wandel; wegen etlicher betrogenen Kauff-Leuten alle Kauffmannschafft und Gewerb / wegen etlicher nichtswerthigen und heillosen Bürger und Handwercks-Leuten ein gantze Stadt / von wegen etlicher wenigen Burgermeistern und Raths-Herrn / so nicht allerdings just und gerecht seyn den gantzen Rath / von wegen etlicher seltzamen und unwerthen Fürsten alle hohe Ständt und Würden / mit einem gottlosen Urtheil verdammen.

Der jenige Pharisäer / so mit dem Publican in den Tempel hinauf gangen / und gleichsam mit ihm in die Wett gebettet / hat den Kürtzern gezogen / nit / daß er GOtt nicht solle Danck gesagt haben / sondern / daß er den Publican so freventlich geurtheilet hat / und für einen grossen Sünder angesehen / da ihn doch sein gehabte Reue schon gereiniget hat.

Gar recht hat der Seraphische Vatter der H. Franciscus seines Mitgesellens Frevel / da er einen anderen geurtheilet / auf diese Weis wieder abgeleinet. Es reisete der H. Franciscus über Land / auf dem Weeg begegnete ihm ein halb nackender und elender Mensch. An diesem Anblick erseufftzte der H. Mann / thut ihm auch wehe / daß er jetzt kein reiches Allmosen in leeren Händen hätte. Aber Francisci Gefehrt sprach:

was trauert ihr lang/mein Pater/ dieser Mensch ist zwar bloß an Kleidern / steckt aber vielleicht voller Begierlichkeiten? Darauf ihm der H. Franciscus mit ernsthafftem Angesicht zur Antwort gab: Also mein Bruder/ urtheilest du andere? Gib ihm alsobald deinen Rock oder Kutten / und gehe noch darüber hin/ falle dem Menschen für seine Füß/ und begehre/ daß er dir diese Red verzeyhen wolle. Also wirst du lehrnen hinfüran keinen mehr freventlich urtheilen. Dann welcher Mensch/ sagt der Heil. Paulus 1. Cor. c. 2. v. 11. weiß was im in Menschen ist/ allein der Geist der Menschen/ der in ihm ist: Ein Mensch siehet/ was vor Augen ist/ der Herr aber siehet das Hertz an. 1. Reg. c. 16.

Daß GOtt auch zulässet / daß die zeitliche Straff denen freventlichen Urtheilern / den Blinden und Sehenden nicht ausbleibet; ist sattsam zu erkennen aus folgendem:

Boleslaus/ ein Pohlnischer Chronist/ schreibt de A. 1487. unweit Crackau habe sich zugetragen daß auf einem Edelsitz unweit von dannen/ sich ein Armer von Adel befunden / bey welchem kein Tag vorbey gangen / daß er nicht bey allen Zusammenkunfften und Gesellschafften durch die Hechel des frevlen Urtheils ist gezogen worden/ theils wegen seiner Armut/ theils wegen seines einsammen Lebens: Forderist ware unter seinen Unterthanen einer; Der in offentlichen Taffernen und Wirths-Häusern über seinen rechtmässigen Herrn / obbenanten Edelsitz/ unverschämt geschmählet und falsch geurtheilet/ vorgebend: Er wäre ein Bauern-Schinder; Sauget wie ein Egel den armen Unterthanen das Blut aus dem Leib; Verschwendete alles/ und mit einem Wort/ führte ein liederliches Leben. Diese Wort seynd dem Edelmann zu Ohren kommen/ welche ihn sehr schmertzten / lässet nichts desto weniger diesen freventlichen Urthler aus angebohrner Sanftmuth ermahnen/

von

von dergleichen Worten abzuſtehen: Ware aber alles einem Gehörloſen geſaget. Worüber der Edelmann ergrimmet/ und ſiehe/ aus Zulaſſung GOttes/ (dann der Metzen war ſchon voll) begegnete ihme dieſer Bauer oder Unterthan auf der Straſſen/ der Edelmann ziehte von Leder: Als der Bauer dieſes ſahe/ erſchrack er dergeſtalten/ daß er um Gnade bitte; nichts deſtoweniger in dieſer wehemüthigen Bitt iſt ihn der Schrecken alſo zu Hertzen gangen/ daß er darüber erſtummet/ worauf die Rach und Straff GOttes nicht ausgeblieben/ ſondern gleich Todes verblichen. Ein ſolches Ende bekommt der Blinde und Sehende.

Dieſen und anderen des Glüfſters redet durch den Propheten Iſaiæ c. 3. der H. Geiſt alſo zu. Educ foras cœcum & oculos habentem. Bringe herfür das blinde Volck/ wie wohl es Augen hat. Dieſe Wort ſeynd myſticè zu verſtehen/ und deuten auf die betrügliche Urtheiler/ welche anderer Thun und Laſſen ſehen/ und darnach urtheilen/ gegen ihren Verbrechen aber ſeynd ſie Stock-blind; Zu dieſen wird man ſagen/ educ foras, würffe ſie heraus/ dann ſolche ſeynd zu der himmliſchen Erbſchafft nicht taugtich/ Quia maledicti Regnum Dei non poſſidebunt. Dann die Ubel-Reder werden das Reich GOTTES nicht beſitzen.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Die von Gott verworffne menſchliche Wolffs-Zung.

WEin / was iſt doch der Menſch / wie iſt doch der Menſch / wer iſt der Menſch?

Der Menſch iſt ein Gras / das nicht lang ſtehet / ein Schatten / der bald vergehet.

Der Menſch iſt ein Schaum / der bald abflieſt / ein Blum / die bald abſchieſt.

Der

Der Mensch ist ein Rauch/ der nicht lang währet/ ein Feuer/das sich selbst verzehret.

Der Mensch ist ein Blat/ das bald abfället/ein Glocken-Thon/der bald erschallet.

Der Mensch ist ein Fluß/der geschwind abrinnt; eine Kertzen/die bald verbrinnt.

Der Mensch ist wanckelmüthig wie April-Wetter/ und unbeständig wie Rosen-Blätter.

Der Mensch ist wie eine Sonn/die geht bald auf bald ab. Heut ist er wohl auf/ morgen schabab.

Der Mensch ist bald hübsch/bald roth/auch bald darauf bleich und todt.

Der Mensch ist bald schön und reich/ auch bald ungefehr ein Todten-Leich.

Der Mensch ist alles Unglück-Spiel/ und aller Gefahren gemeines Ziel.

Der Mensch ist ein Spiegel aller Eitelkeit/ ein Einkehr aller Verächtlichkeit.

Obwohlen der Mensch ist ein Gras/ein Schatten/ ein Schaum/eine Blum/ein Rauch/ein Feuer/ein Blat/ein Glocken-Thon/ein Fluß/ eine Kertzen/ ein April-Wetter/wie Rosen-Blätter/eine Sonn/wohlauf/ bald hübsch/ bald roth/ bald bleich/bald todt/ bald schön/ bald reich/ bald Todten-Leich/ ꝛc. Nichts destoweniger wäre zu wünschen/er wäre ein Fisch.

Ein Fisch/aber nicht wie jener Meer-Fisch/ mit Namen Polipus, welcher die Farb eines jeden Felsen/ wo er sich anhängt/an sich nimmt. Dieser ist ein eigentliches Sinn-Bild eines Schmeichlers/ der allerhand Fuchs-Scepter von Placenza bringt.

Zu wünschen ist/daß die Leut wären wie die Fisch; aber nicht wie jener Fisch/welcher die Gestalt eines Bischoffs hat/

darum er auch Vescovo genennet wird/aber er siehet nur also aus/und ist nicht: Habet speciem non virtutem; also ist auch mancher innerlich anderst/als er sich äusserlich zeigt.

Zu wünschen wäre/ daß viel Menschen sollten seyn/wie die Fisch/nicht aber wie jener Fisch/ so da genennet wird porcus marinus, ein Meer-Schwein: welcher Fisch nur sucht/wie er kan feist und fett werden; grosse Abgötter seynd dieselben/ quorum Deus venter est, die ihren Bauch für einen Gott halten/ indeme solcher mehr sollte ein Koth/als ein Gott genennet werden.

Zu wünschen wäre/ daß die Leut wären wie die Fisch/ aber wie jener Meer-Fisch/ Uranoscopus genannt. Dieser Fisch hat nur ein Aug/und dasselbe oben auf dem Kopff/ mit welchem er immer und allezeit den Himmel anschaut/ auf solchen Schlag sollten die Leut seyn/allezeit GOTT vor Augen haben.

Zu wünschen wäre/ daß theils Menschen wären wie jener Fisch/ von dem Piscator Hollandicus schreibet in Chron. Marin. c. 18. der keine Zunge hat. Zu wünschen derentwegen/daß viel Menschen nicht allein stumm wie Fisch/sondern auch diejenigen sollten ohne Zung seyn/ welche eine Wolffs-Zung haben: Und diese seynd die Gottslästerer.

Und diese Wolffs-Zung giebt uns der guldene Mund/ St. Chrysostomus zu erkennen/ da er spricht: Wann einer ein Wolff/mit einer Schaafs-Haut überdecket/will erkennen/ so kan man ihn kennen an seiner Stimm und an seinem Thun: Ein Schaaf neigt sich gegen den Boden nieder und blecket/ ein Wolff aber hebt den Kopff in die Höhe/ über sich gegen den Himmel und heulet. Nicht weniger auch ein Gotteslästerer hebt sein Haupt aus Grimm und Zorn gegen Himmel: Gegen seinen Erschaffer/ gegen seinen Erlöser/

gegen

gegen ſeinen Allergütigſten und barmhertzigſten GOTT.

Wie erſchröcklich / entſetzlich / und grauſam der Allmächtige und erzörnte GOtt diejenigen geſtrafft und gezüchtiget / welche ſeine liebſte Braut und Geſpons / verſtehe ſeine ihme gewidmete GOttes-Häuſer und Kirchen beraubet und geplündert haben. Wie zu erſehen uns vorfället aus folgendem:

Anno tauſend drey hundert und neun und achtzig / als Carolus der Francken König wider die Engelländer Siegreiche Waffen geführet / waren etliche Brittaniſche Soldaten / nicht allein mit Burgern und Bauren-Leut nit vergnügt / ſondern gantz keck und gottlos / auch die Kirchen des Heiligen Joannis Baptiſtä zu Brüg angegriffen / einer unter denſelben den Opffer Stock geplündert / aber alſobald von der Göttlichen Rach überfallen worden / daß er gleich von dem Teuffel beſeſſen / unſinnig und raſend worden / und endlich unter der Kirchen-Thür den Geiſt aufgeben. Bzov. in an. præfat. N. 12.

Aus den Spaniſchen Hiſtorien erhellet / was maſſen Uraca / eine Tochter des Königs Alphonſi des Sechſten / zu Legion die Kirchen des Heiligen Iſidori geplündert / in willens ſolchen Raub zu den Unkoſten des bevorſtehenden Kriegs anzuwenden / da ſie nun gantz frohlockend mit ſolcher Kirchen-Beut wollte darvon gehen / iſt ſie unter der Kirchen-Thür / durch ſonderliche Göttliche Straff mitten von einander geſprungen / und alſo elend zu Grund gangen. Ribadin. de Princip. l. 1.

König Eduardus / der Dritte in Engelland / hat nicht weit von Sandtinton, in Schottland eine Unſer Frauen Capellen ſpolirt / und als einer aus ſeinen Leuten mit der Beut nicht wenig in der Kirchen prahlte / iſt unverſehens ein groß

geſchnitzeltes Crucifix-Bild / ſo daſelbſt in der Mitte herab hangte / dem Böſewicht auf den Kopff gefallen / und augenblicklich den Hals gebrochen.

Nichts deſtoweniger ſeynd jene ſtraffmässig / welche GOttes Namen und Göttliche Ehr berauben und benehmen / welche Beraubung in dem Gottslästeren und Wolffs-Zung beſtehet. Wie GOtt aber die verworffene Wolffs-Zung ſtraffet:

Iſt ein Beyſpiel Julianus der Abtrünnige / als dieſer in der Perſier Krieg von einem unbekannten Pfeil getroffen / worden / alsbald überlaut aufgeſchrien: Vicisti Galilæe. Vicisti du haſt überwunden / O Galliläer / du haſt obgeſiegt / und mit dieſen Worten hielt er die Hand an die Wunden / fängt das Blut auf / und ſchutzt es in den Lufft über ſich: Sehe Nazarener / ſagt er / trinck und erſättige dich darmit. Sozom. Rufin. Eutrop.

Die Rach GOttes bleibt über eine Gottloſe Wolffs-Zung nicht aus: Ein Engelländer / Rendatus mit Nahmen / lehret / GOtt ſeye ſowohl eine Urſach an des Judä Verräthery / als an St. Pauli Bekehrung: Dieſer Engelländer war bald hernach zu wohlverdienter Straff einer ſo frevenlichen Lehr ſein ſelbſt Hencker / und erhenckt ſich zu Haus in ſeinem eignen Zimmer. Florimund. Ram. l. 7. de ort. hæres c. 15. num. 3.

Simeon von Tornach / ein Pariſienſiſcher Doctor, ſo zu ſeinen Zeiten einen groſſen Nahmen hatte / aber von Hoffart und leichtfertigem Leben auch nicht wenig beſchreyt war / hat offentlich ſagen dörffen: Es ſeynd drey / die durch ihr Lehr die gantze Welt unters Joch gebracht haben / nemlichen Moyſes / Chriſtus / und Machomet: Moyſes hab die Juden bethört / und zu Narren gemacht / JESUS die Chriſten / und

und Machomet die Heiden. Er hat die Wort kaum ausgeredt/ da fiel er zu Boden nieder / verkehret die Augen gantz abſcheulich / brüllet und röhret erſchröcklich wie ein wilder Ochs. Alſo trug man ihn nach Haus/ da lag er/ und hat aller ſeiner Geſchicklichkeit ſo gar vergeſſen / daß er auch keinen Buchſtaben aus dem A B C mehr kennete. Und iſt wohl für eine ſonderbahre Straff GOttes zu rechnen/ daß er ſonſt nichts/ dann nur allein ſeine Concubin bey dem Nahmen nennen können/ Boëtium von der Heil. Dreyfaltigkeit / welches Buch vor ihm lage / und er ſchier von Wort zu Wort auswendig kunnte/ wuſte er jetzt nicht mehr zu nennen. Iſt der Gottesläſterliche Menſch nach dreyen Tagen anderſt nicht / als wie ein unvernünfftig Vieh dahin geſtorben / und ewig verdorben.

Dahero unter allen Menſchen iſt gegen GOtt ſeinem Erſchaffer der Allerundanckbarſte ein Gotts-Läſterer: Dann die Zung / welche er empfangen / daß er GOtt darmit loben und preiſen ſoll / die braucht er zu ſeines Schöpffers groſſen Schmach und Unbild.

In vorigen Sæculis und Jahrs Geſchichten ſeynd über dieſe von GOtt verworffene Wolffs-Zungen groſſe Straffen geſetzt worden. Philippus/ der Sechſte König in Franckreich vom Geſchlecht der Valeſier / ließ einem Flucher einen Hals-Ring anlegen / und alſo drey gantzer Stund offentlich fürſtellen/ anderen zum Exempel/ und war jederman erlaubt/ mit Koth und Unflat auf ihn zu zuwerffen.

Vor Zeiten war der Brauch / und der Gottes-Läſterer verdienter Lohn/ daß man ihnen ihre Laſter-haffte Zungen mit Nägeln an ein ſtarckes und dickes Bret geheffte / und dem Verbrecher ein Meſſer in die Hand gabe / er ſollte ſich gleichwohl ſelber damit ledig machen / wie er könnte oder

möchte. Andere Straffen zu übergehen. Man weiß offt nicht/woher doch eine Straffe über ein Haus/über eine Stadt/ über ein Land ergehe : Wann man aber recht will nachgründen/ wird man gemeiniglich eines aus diesen dreyen Uebeln befinden ; entweders ist Unterdruckung der Armen/ oder leichtfertiges Leben/ oder daß GOttes-Lästerer daran schuldig.

Robertus/ ein König in Franckreich/ des Hugo Capets Sohn/ bittet GOTT den HERRN um Frieden in seinem Königreich. Dem erschien Christus der HERR/ und sprach zu ihm : Roberte/ du wirst keinen Frieden um mich erbitten / du habest dann zuvor das allenthalben bekandte Gotts-Lästeren aus deinem Königreich ausgerottet. Aus diesem erscheinet / daß GOtt nicht allein die Läster-Mäuler selber strafft; sondern es muß ihrer wohl auch offt ein gantz Haus/eine gantze Stadt/ein gantzes Land/ und ein gantz Reich entgelten.

Von dem Aesopo / einem argen/ verschlagenen Knecht erzehlet Maximus Planudes, daß ihn einsmahlen sein Herr/ der Xanthus/ ein Weltweiser/ in die Metz oder Fleisch-Banck geschickt habe / mit Befelch / das beste und das schlimmste Fleisch einzukauffen. Aesopus kommt seines Herrn Befehl nach/gehet dahin: Schaut alles fleissig aus/damit er das beste/und das schlimmeste bekommen könnte. Es hiengen herum gantze und halbe fette Ochsen : Die besten kälberne Schlegel : Es lacheten ihn an die schöneste Brustkern : Die junge Lämmlein und Kützlein wincketem ihm gleichsam/ er sollte sie nehmen/ wann er das beste Fleisch haben sollte : Er sahe aber wohl auch dort an einem Nagel hangen ein Lungen und Leber / welche die Fliegen schon halb gefressen hatten : Es lag auf dem Hackstock ein Stuck von dem Hals einer alten

ten zaun-dürren Kuhe; Daran mehr Bein als Fleiſch ware / und kein Menſch nicht haben wollte. Es ſtuncken aus einem Kübel / der in einem abſeitigen Ort ſtunde / die Kuttel-Fleck und ungebutzte Füß durch einander gegen einem heraus / daß einer die Naſen zuhalten muſte. War alſo nur um einen Griff zu thun / wann einer nach dem nichtswerthigen Fleiſch Verlangen trüge. Aeſopo aber gefiel weder eines noch das andere / ſondern grieff nach einer Zung / kauffte dieſelbe / und brachte ſie ſeinem Herrn nach Haus / mit Vermelden / das wäre das beſte und ſchlimmeſte Fleiſch.

Ich muß bekennen mit Aeſopo / daß das beſte Fleiſch an dem Menſchen ſeye die Zung / und das ſchlimmſte Fleiſch abermahlen die Zung. Das bekräfftiget der Heilige Apoſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel an dem 3. Capitel / in ipſa benedicimus DEUM, & maledicimus, &c. Durch die Zungen loben und benedeyen wir GOTT / und durch die Zung läſtern wir ihn auch.

Damit du aber / mein Chriſt / auch erlerneſt / was eine Gottes-Läſterung ſeye? So wiſſe / daß GOtt geläſtert ſeye / wann man im Hertzen oder mit dem Mund GOTT / oder ſeine Sacrament / oder ſeine Heilige / oder ſonſt etwas ſchimpfliches veracht und ſchmäht / als wann es nicht recht / ſondern mangel- und tadelhafft wäre was GOtt gemacht und geordnet hat. Der Engliſche Doctor Thomas 2. 2. q. 13. ar. 3. ſamt andern Theologen beſchreibet die Gottes-Läſterung alſo: Blaſphemia eſt, quando aliquis DEO tribuit, quod ei non convenit, vel detrahit ipſi quod convenit. Die Gottes-Läſterung iſt ein Schmach-Red / wordurch man aus Zorn / oder pur lauteren Boßheit GOtt etwas bezüchtiget / das er nicht iſt / oder ihm etwas abſpricht / das er doch hat. Exempel weis: Es heiſt einer GOTT einen neidigen / ungerechten

GOtt/der giebt GOtt/ was er nicht hat; dann er ist weder neidig noch ungerecht. Ein anderer / wann er aus Ungedult reutet/bricht etwann in dergleichen Wort heraus: Ey wann GOtt Allmächtig wäre/so würde Er mir auch helffen können? Warum thut er es dann nicht? Es ist halt kein barmhertziger GOtt mehr im Himmel / sonst würde er mich und andere Armen nicht also stecken lassen/ der solche Reden führet der lauguet GOtt etwas ab/ das er doch hat: Nemlich seine Allmacht und Barmhertzigkeit.

Auf diese Weise haben GOTT gelästert die Hohenpriester und Schrifftgelehrte unter dem Creutz / da sie von CHristo Spott-weise zusammen sagten: Si Rex Israël est, descendat nunc de Cruce, Matth. 27. Capit. Wann er der König Israel ist/so steig er von dem Creutz herab. Als wollten sie sagen: Ja wohl; Er ist der Messias und GOttes Sohn nicht/ für den er sich ausgibt/ sonst würde er durch seine Allmacht die Nägel bald ausziehen/und von dem Creutz herunter steigen: Das war ja eine recht ärgerliche Gottes-Lästerung.

Ja ein Gottes-Lästerer ist die allerlasterhaffteste / verwegenste/ Gottloseste/verdammlichste Creatur von der Welt. Einen Gottes-Lästerer kan man mit den unvernünfftigen Creaturen vergleichen/die uns oder anderen etwan Schaden zufügen. Aus allen will ich eines anmercken: Der Contagion oder Pest Eigenschafft ist / daß sie bald dem Menschen den Garaus macht : Wann das Gifft hingegen den Verstand hätte/würde es sich über manchen Menschen erbarmen/ und ihn leben lassen. Ein Gottes-Lästerer hingegen ist von Natur zu GOttes Ehr erschaffen/und keiner anderen Ursach halber auf die Welt kommen / als daß er GOtt ehren / loben und benedeyen solle; und er / dieser Pflicht-vergessne / unge-

zwungen/ ungedrungen/ aus lauter Muthwillen ſpeyet Gifft und Gall wider GOtt aus.

Wann der Wolff ein Schaaf friſt/ die Schlang einen in Fuß heckt/ das Pferd einen ſchlägt; Der Löw gar einen zerreiſt; was iſts darnach mehr? Den Wolff hat gehungert; die Schlang hat man mit Füſſen getretten; das Pferd etwann hart gepeitſchet; der Löw iſt ſeiner Nahrung nachgangen: Was hat aber der mildreiche GOtt/der ſo liebe Vatter einem Gottes-Läſterer gethan/ daß er alſo ihn mit ſeiner Zungen anfällt/wie ein grimmiger Wolf der da heulet und bellet? Nichts/ ſauber nichts/ ſondern alles Gutes erwieſen. Nichts deſtoweniger/ſchilt ihn einen Neidigen/ Partheyiſchen/ unwiſſenden/unbarmhertzigen/ungerechten GOtt; Verachtet/verſpeyet/und tritt mit Füſſen ſeine HH. Sacramenten und Geheimnuſſen/ als falſche Krafft-loſe Mittel/ die uns weder die Sünd abwaſchen/noch den Himmel zu wegen bringen können. So iſt dann ein Gottes-Läſterer ſchon boßhaffter und ſchädlicher/als alle unvernünfftige Thier. Ein ſolcher Gottes-Läſterer/und verworffene Wolffs-Zung gerathet unter die Zahl der Verdammten/von denen der Heil. Joannes in der heimlichen Offenbahrung ſagt: Apoc. c. 16. Commanducant linguas ſuas præ dolore, qui blaſphemârunt Deum cœli. Sie zerbeiſſen ihre Zungen vor Schmertzen/ welche da geläſtert haben den GOtt des Himmels. Wehe! Wehe/ der Gottsläſterlichen und von GOtt verworffenen Wolffs-Zungen. Den Ausgang lehret folgendes trauriges Spectackel.

Zu Florentz A. 1590. hat ein frecher und gottloſer Menſch ſeine meiſte Subſtanz vom Geld verſpielet / worüber er dermaſſen GOtt geläſtert / daß auch die Anweſende darüber erſtaunet/ und ihn um GOttes willen gebetten / er ſolle innen halten und GOtt verſchonen/hat aber nichts geholffen: ſon-

dern gantz ergrimmet und raſend / gehet in die nechſte Gaſſen zu denen Juden / bietet ihnen an / eine H. conſecrirte Hoſtien zu geben / wofern ſie ihme ein Stuck Geld werden vorſtrecken: Dann ſie traueten ihm nicht / es wäre vielleicht eine Angel unter dem Köder verborgen. Nichts deſtoweniger zum Beweißthum ſeines Verſprechens / hebt er an entſetzlich GOtt zu läſtern und zu fluchen: Aber ſihe / die Rach GOttes folgte gleich darauf / dann der Teuffel in Geſtalt eines Juden / nimmt ruckwärts ihn bey dem Rock / und führte dieſen frechen Gotteslåſterer mit Leib und Seel in die unglückſeelige Ewigkeit. Mai. c. 3. l. 4.

Demnach mein Chriſt / hüte dich vor der von GOtt verworffenen Wolffs-Zung.

Viel

Digitized by Google

Viel aber wenig.

Es iſt nicht / es iſt wahrhafftig nicht / wie ich ſag / es iſt nicht ein ſolcher Unterſchied zwiſchen der ſchönen Rachel / und der garſtigen Lia: Zwiſchen der Mahlzeit des Königs Aſſveri / und dem ſchlechten Linſen-Mus des Eſau; Zwiſchen dem reichen Salomon und armen Lazaro / zwiſchen dem groſſen Meer / und dem Bach Cedron / zwiſchen dem Himmel und der Erden

Digitized by Google

iſt ein ſolcher Unterſchied/ als da iſt zwiſchen dem Himmel und der Höll. Der Heil. Paulus iſt in den dritten Himmel verzuckt worden/ allwo er wunderliche Sachen geſehen: Ich aber nicht allein bin in den Himmel/ ſondern auch in die Höll verzuckt worden/und hab wunderliche Sachen geſehen/habe allerley Ständ im Himmel geſehen; Habe Kayſer geſehen / den H. Kayſer Heinrich und andere: Habe König geſehen/ den H. Caſimirum und andere: Habe Hertzogen geſehen / den H. Hermenegildum und andere: Habe Fürſten geſehen/den H. Otto und andere: Habe Graffen geſehen / den H. Elzearium und andere. Habe Fürſten geſehen/ den H. Pantaleon und andere: Habe Edel Leut geſehen. den H. Leodegarium und andere mehr. Habe Burger geſehen/den H. Homobon und andere mehr; Habe Bauern geſehen / den H. Iſidorum und andere mehr: Habe Bettler geſehen / den H. Servulum und andere mehr. Allerley/ allerley in unzahlbahre Zahl. Ich bin auch in die Höll verzuckt worden: Und habe daſelbſt viel vornehme Herren geſehen/etlich 30. Heydniſche Kayſer / die habe ich gekennt. Veſpaſianum/Diocletianum/ Maximum und andere mehr: Habe König geſehen/Heinrich den VIII. König in Engeland: Habe Hertzogen geſehen / Voleslaum und andre mehr: Habe Königinnen geſehen/Eliſabetham Königin in Engeland/ und andere mehr/ mit einem Wort/viel Millionen ooooo. habe ich der Verdammten allda geſehen: Viel/ viel in der Höll: Aber wenig/ wenig im Himmel. Dann es ſagt und bekennt ſelbſt die Göttliche Weisheit: Multi ſunt vocati, pauci verò electi. Viel ſeynd beruffen/aber wenig auſſerwählt/ ad fidem Chriſti plures vocantur, ſed ad regnum cœleſte pauci perducuntur. Viel werden zu dem wahren Chriſtlichen Catholiſchen und allein ſeeligmachenden Glauben beruffen/aber wenig gehen in die himmliſche Freuden ein.

Ob angezogene Wort: Multi ſunt vocati &c. Erwägen ein Frag: Ob die Zahl der Auſſerwählten gröſſer ſeye als der Verdammten. Derentwegen lauffen unterſchiedliche Meinungen ein: Erſter Theil bemühet ſich zu behaubten/ dem büſſenden Sünder zum abſonderlichen Troſt/ daß die Zahl der Auſſerwählten übertreffen ſolle die Zahl der Verdammten und kommt angezogener Meinung zu Hilff der himmliſche Cantzler Joannes. Apoc. c. 7. Welcher einsmal den Himmel eröffnet/in ſolchem ein ſo groſſe Schaar der Auserwählten geſehen/welche kein Feder konnte beſchreiben/kein Arithmeticus in ein gewiſſe Zahl ſetzen/ weniger ein menſchliche Zung ausſprechen: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat.

Die Göttliche Majeſtät verheiſt uns/ an dem groſſen allgemeinen Tag ſeine Engel zu ſenden/ qui ſeparabunt malos de medio juſtorum. Matth. c. 13. Welche die Gottloſen aus dem Mittel der Gerechten werden heraus klauben/ aus welchem zu ſchlieſſen ein gröſſere Zahl der Auſſerwählten als der Verdammten. Bekandt iſt Zweiffelsohne aus Göttlicher Schrifft/ wie unſer Heyland und Seeligmacher ein hochzeitliche Mahlzeit/ ſo die ewige Seeligkeit und das himmliſche Jeruſalem repræſentiret/ angeſtellet/alle darzu beruffene Gäſt und gute Freund ſeynd erſchienen/ und haben ſich der höflichen Einladung bedienet/ einer allein aus ſo vielen/ iſt von ſo hoch anſehnlicher Mahlzeit ausgeſchloſſen worden/ um der Urſachen/ quod illuc intraverat non habens Veſtem nuptialem; Weilen er ohne gebührendes hochzeitliches Kleid ſich zu der Mahlzeit hinein gedrungen. Matth. c 22. Daraus zu ſchlieſſen/ daß die Zahl der Auſſerwählten gröſſer ſeye/ als der Verdammten. Ich aber widerſpreche es: Daß die Zahl der Verdammten gröſſer ſeye. Es giebt zwar einen erfreulichen

Troſt durch ſeine Feder der Hochgelehrte Kirchen-Lehrer Gregorius uns allen/da er ſchreibt: Totcrunt electi, quot angeli, qui non peccaverunt: Der Auſſerwählten werden ſo viel ſeyn / als Engel/ ſo niemalen gefallen noch geſündiget haben: Jene/ ſo den troſtreichen Spruch des Heil. Gregorii gloſſiren/ ſeynd der Meynung/ daß in einem jeden Chor 6666. Legion der Engeln verblieben/ und in die Sünd Luciferi nicht verwilliget haben: Die Legion gemeiner Auslegung nach/hält abermal in ſich 6666. Engel/ mache den Conto/ und rechne mit mir zuſammen/ ſo wirſt du in einem Chor der Engeln finden und zehlen 44. tauſend mal tauſend/ 4. mal hundert tauſend / 35. tauſend / 556. oder aber 44. Million 400. und 35000. und 556. ſo viel macht ein Chor der Engeln. Es ſeynd aber 9. Chör der Engeln/ die Zahl zuſammen getragen/ machen 300. tauſend mal tauſend/ 99. tauſend mal tauſend / 9. mal hundert tauſend/ und 24000. oder 399. Millionen/ 900. und 24000. O Troſt! O edler Sententz. Nichts deſto weniger ſage ich/ die Zahl der Verdammten ſeye gröſſer/ dann der Auserwählten: Viel viel ſeynd beruffen / aber wenig auſſerwählt / und probiere ſolches aus der H. Göttlichen Schrifft: Genes. c. 6. Der allgemeine Sünd-Fluß weiſet/ wie wenig die Seeligkeit erreichen/ indeme die gantze Welt in ſchwehren Sünden und Laſtern geſtanden/ ſolche die Göttliche Barmhertzigkeit zwar lang erdultet/ aber die Gerechtigkeit könnte es nicht mehr ertragen/ omnis quippe Caro corruperat viam ſuam. Seynd alle Innwohner auf der Erde in dem Waſſer / auſſer 8. Perſonen/ zu Grund gangen.

Der gütige GOtt ſuchet in der Landſchafft Sodoma und Gomorrha mehr nicht dann 5. Gerechten/ um derentwegen er den ſündigen Städten verſchonen könnte/ aber da fanden ſich mehr nicht/ dann der einige fromme Mann Loth / welcher gerecht

recht/und über die ſchändliche Sodomiterey und Unzucht ein Abſcheuen gehabt / dieſer ward mit ſeiner Hausfrau und 2. Töchtern durch einen Engel mit Gewalt ausgeführet; Das andere alles iſt zugleich mit Schwefel und Pech verbrennet und verherget worden. Gen. c. 18.

Weilen die Iſraeliter/vermittelſt ihres führers Moyſis gantz Egypten verlaſſen/ iſt hierüber der König Pharao gantz raſend mit 200000. zu Fuß/und 50000. zu Pferd / wie auch mit 600. Wägen ihnen nachgefolget: Zugleich aber ſambt allen dieſen den 24. Mertzen in dem rothen Meer erſoffen / und und folgſam der Teuffel auf einmal zweymal hundert und etliche funfftzig tauſend Seelen bekommen. Reverſæque ſunt aquæ & operuerunt currus & equites cuncti Exercitus Pharaonis, qui ſequentes ingreſſi fuerant, nec unus quidem ſuperfuit ex eis. Exod. c. 14.

Viel/aber wenig.

Num. c. 1.

Aus dem Stammen Ruben. 46500.
Aus dem Stamm Simeon. 59300.
Aus dem Stamm Gad. 45650.
Aus dem Stamm Juda. 74500.
Aus dem Stamm Iſaſchar. 54400.
Aus dem Stamm Nephtali 53400.
Aus dem Stamm Zabulon. 57400.
Aus dem Stamm Joſeph. 40500.
Aus dem Stamm Manaſſes. 32200.
Aus dem Stamm Benjamin. 35400.
Aus dem Stamm Dan. 62700.
Aus dem Stamm Aſer. 41500.

Jener verdammte Cantzler zu Pariß iſt dem Biſchoff allda nach dem Tod erſchienen/ ihme ſeinen elenden und ewigen unglückſeligen Stand angedeut/ auch hinzu geſetzt/ daß die Seelen ſo häuffig in die Hölle hinunter fahren / wie die Schnee-Flocken bey Winters-Zeit/ auch könne er nicht mehr glauben/ daß einige Leut noch in der Welt ſeyn.

Der ſeelige Bertholdus hat zu Regenſpurg ein Weibs-Perſon von Todten auferweckt/ welche für männiglich bekennet/ daß mit ihr 60000. Seelen vor dem Göttlichen Richter-Stuhl ankommen/ aus denen 56000. in Verluſt gegangen.

Was will ich erſt ſagen von unterſchiedlichen Secten und Ketzern/ ſo alle verlohren: Viel/ aber gar Wenig.

Im 100. Sæculo nach Chriſti Geburt waren die Nicolaiter und Simoniter.

Im 200. Jahr neben andern die Marcioniſten.

Im 300. Jahr neben andern die Neopotianer.

Im 400. Jahr neben andern die Arrianer / Novatiani / Marcellianer/ Donatiſten/ Joviniani und Apollinianer.

Im 500. Jahr die Pelagianer und Neſtorianer/ neben andern mehr.

Im 600. Jahr die Origeniſten und Euhtichianer und andere mehr.

Im 700. Jahr neben anderen die Monophiſten und Severiten.

Im 800. Jahr die Felicianer und andere mehr.

Im 900. Jahr neben andern die Michaeliter.

Im 10. Sæculo neben andern mehr die Theodorianer.

Im 11. Sæculo neben andern die Bergengarii.

Im 12. Sæculo neben anderen mehr die Syrianer und Jacobiter.

In 1300. Jahren neben andern mehr die Waldenſes und Gregorianer.

In 1400. Jahren neben andern mehr die Wicleſiter.

In 15. Sæculo neben andern die Huſſiten/ Joannes Ziſcka/ Zwigling/ Calvinus und andere mehr.

In 1600. Jahren neben andern die Illyrianer/ Majoraner/ Antionier/ Martyriani/ Sacramentarii, Hugenoten und Evangeliſten ꝛc. Aus dieſem iſt abzunehmen die kleine Zahl der Auserwählten. Nichts deſtoweniger Judicia Dei Abyſſus multa: Quia inſcrutabilia.

Im Sæculo 6. und An. 627. hat Heraclius/ der Orientaliſche Kayſer/ in unterſchiedlichen Schlachten über 300000. Perſianer erlegt. Viel aber Wenig.

Im Jahr 640. hat Oſwaldus / König in Engelland/ ein Eyfferer der Catholiſchen Religion/ der Mauritaner über 46000. erlegt. Viel / aber Wenig.

Petrus / König in Luſitanien / hat von den Saracenern über 200000. erlegt. Viel aber Wenig. Alphonſus/ König in Arragonien/ hat der Unglaubigen über 50000. Mann erlegt. Viel aber Wenig. Johannes de Auſtria/ unter dem Heil. Pabſten Pio V. hat 30000. Türcken erlegt / und 12000. gefangen.

Anno 1670. hat Michael Wisnievwiſchky / König in Pohlen 24000. Türcken und Tartarn bey dem Fluß Dnieper erlegt. Viel/ aber Wenig.

An. 1687. ſeynd bey Siclos 12000. Türcken. An. 1590. bey Waitzen 22000. Türcken. Anno 1396. in Sylveſtrien 60000. der Unglaubigen. A. 1508. Hunniades in Hungarn 26000. Türcken erlegt. An. 1689. bey Niſſa ſeynd niedergemacht worden 10000. Türcken. An. 1688. bey Semendria haben 12000. Türcken in das Gras gebiſſen. Bey Salan-

lankement 22000. Türcken auf der Wahlſtatt geblieben. Bey Zenta/ unter Anführung des Durchläuchtigiſten Herculio, Printzen Eugenii von Savoyen/ gegen 28000. Türcken geblieben. Dermahlen will ich vorbey gehen / andere blutige Schlachten und Niederlagen von unterſchiedlichen Nationen; welche der Catholiſchen Römiſchen Kirchen nicht einverleibt ſeyn. Viel/ aber wenig. Merck mein Leſer: Ich verdamme keinen: Dann Judicia Dei abyſſus multa.

Jetzt wollen wir auch fragen/ und umſehen; ob alle Catholiſche Chriſten unter der Zahl der Auserwählten ſeyn? Nicht/ alles was gläntzt/ iſt Gold.

Wie viel tauſend Catholiſche Chriſten fahren in die Höll/ welche mit den Sodomitern eine ſtumme Sünd begehen.

Wie viel tauſend Gottes-Läſterer und Ubertretter der Sonn- und Feyertägen.

Wie viel tauſend ungehorſame Kinder / wie zu Zeiten Eliſäi.

Wie viel tauſend/ die die gebottene Faſt-Täg nicht halten.

Wie viel tauſend vermeſſene Kirchen-Rauber mit Heliodoro.

Wie viel tauſend Unehrer der Tempeln und GOttes-Häuſern mit Antiocho.

Wie viel tauſend Ehrgeitzige mit Aman.

Wie viel tauſend Volltrincker mit Holoferne.

Wie viel tauſend Hochmüthige mit Nabuchodonoſor.

Wie viel tauſend Gottvergeſſene mit Manaſſe.

Wie viel tauſend Todtſchläger mit Cain.

Wie viel tauſend Dieb mit Achan.

Wie viel tauſend Verführer des Weiblichen Geſchlechts/ wie die zwey alten Suſannä Brüder.

Wie viel tauſend Unkeuſche mit Ammon dem Königlichen Printzen.

Wie viel tauſend Verzweifflende mit dem verſtockten Schächer.

Wie viel tauſend Verfolger ſeiner Chriſtenheit mit Herode.

Wie viel tauſend abgeſagte Feind ſeiner Kirchen mit Juliano.

Wie viel tauſend und tauſend/ tauſend und tauſend Spieler/ Ehebrecher / Geitzhäls ꝛc. Welche die Gnad nicht gehabt / vor ihrem letzten End / wegen dero Sünden / wahre Beicht abzulegen/ und vollkommene Buß zu würcken.

Dahero Viel/ aber Wenig.

Entſetzlich ſeynd demnach zu leſen die Wort meines H. Vatters Auguſtini: Die alſo lauten: Arbitror, tres mundi partes eſſe damnandas, eo quod in ipſis regnant infideles, de quarta, quid ſtatuam, neſcio, niſi, quod Joannes affirmat, quod totum mundum in maligno poſitum eſſe. Fraget man mich um die Zahl der Auserwählten/ſo glaube ich/daß das 3te Theil der Welt in die ewige Verdamnuß geſtürtzt werde/ weilen ſie von denen Unglaubigen bewohnt und beherꝛſchet werde: Was ich aber von dem vierdten Theil urtheilen ſolle / ſtehe ich ſelbſt in dem Zweiffel/ allein weiß ich/ daß Johannes ſchreibet/ die gantze Welt ſeye in Boßheit geſetzt/ und trincken die Sünd hinein wie das Waſſer; Et bibunt ut aquam iniquitatem. Unter allen obenannten ſündigen Welt-Kindern iſt von dem Himmel ausgeſchloſſen: Ein Wucherer / ein Geitzhals / und Küſſen-Pfenning/ welches abzunehmen aus folgender Geſchicht; In Pannonien ad 1497. befunde ſich auf einem adelichen Sitz angrän-

angräntzend am dem Zipserländlein ein reicher teutscher Edelmann; aber beynebens ein Geitzhals und Küssen-Pfenning/ dem das Allmosen-Geben so angenehm/ als der Speck den Juden: Der hat sich lassen verlauten/ er wolle gern ewig verlohren seyn; Wann er nur biß am Jüngsten Tag sein Freud mit Geld-Zehlen könnte geniessen/ und schöne Palläst bewohnen: Was geschicht/ nach kurtzer Zeit kommt der Teuffel in Gestalt eines Edelmanns zu diesen Geitzhals; und bietet ihm an seinen Adelichen Sitz um ein Summa Gelds zu verkauffen sie werden des Kauffs eines; Aber siehe/ wie dieser Küssend Pfenning das Schloß andern Tags zu bewohnen bey sich beschlossen; Ist er todt gefunden worden: Also hat er seine kurtze Freud mit der ewigen Unglückseeligkeit vertauschen müssen/ Chron. San. in An. 1497. Ist also wahr: Viel beruffen/ aber wenig auserwählet

Register
Der in dieſem Werck befindlichen vornehmſten Sachen.

Abendmahl/ dabey ſoll man nicht ſeyn vermeſſen in dem Eſſen 127. 131. wie man ſich dabey ehrerbietig erzeigen ſoll ibid. 132. 133. ehe man darzu gehet/ muß man zuvor das Gewiſſen waſchen 133. denen Unwürdigen gereicht dieſes Eſſen zum ewigen Verderben 134. das Hochwürdigſte Gut/ der wahre Leib Chriſti unter der Geſtalt des Brods genoſſen/ bringt offt leibliche Geſundheit 312. vernichtet alle Zauber-Kunſt 313. macht an Sieg und Victorien reich 313. ſeq. vertreibet die Blindheit 316. vermehret das Zeitliche 317. ſeq.

Abwendung von GOtt zu der Welt iſt gantz unverantwortlich 429. ſeq. biß 433. ſeq. 451

Achab empfindet auf die Sünde die Straffe. 28

Achan kommt mit ſeinem geſtohlnen Gut um Leib und Leben 54. wie ſein Diebſtahl offenbahr worden. 55. 56

Adam/ empfindet auf die Sünde die Straffe 21. woher er wahrgenommen/ daß er bloß und nackend geweſen 53. ſein Titul war Anfangs Veſtra Dominatio. 142

Adler erweiſet dem Heil. Veit viel Gutes 88. von ihme ſoll man die Danckbarkeit lernen 214. 215

Adlers-Federn ſeynd dem ungerechten Gut gleich 54

Aemter/ zu hohen taugen keine Idioten und Strohköpff 12. vielweniger Kälber 13. was man für Leute heutiges Tages darzu nehme? 14. warum ſo viel Unwürdige zu hohen Aembtern gelangen 15. 16 wie man in Beſetzung derſelben verfahren ſoll 13. es ſtehet eine groſſe Verantwortung darauf. 18. 19

Affſtiehlt auf dem Schiff ſeines Herrn Beutel/ wirfft von dem Maſt-Baum den dritten Theil des Gelds ins Meer/ und die andern zwey

zwey vor ſeines Herrn Füſſe 57. aus was vor einer Urſache. 57. 58
Agar/warum ſie von der Sara verjaget worden. 46. 47
Allmoſen ſperret den Himmel auf 33. begehret mancher/deſſen Eltern reich geweſen 52. wie ſolches kommt. ibid.
Aman hat ſich übel aufgeführt/das Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, im Aufſteigen geſungen/muſte aber auch mit den Noten alſo abſteigen La, Sol. Fa, Mi, Re, Ut. 134
Ambos/wie mit demſelben ein Mitleiden zu haben. 232
Ambt-Leute wollen heutiges Tages Ihr Geſtreng und Veſt heiſſen 142. müſſen bißweilen einen Griffel in die Hand nehmen. 377
Andacht/worinn die intereſſirte beſtehe. 420
Anklagungen von falſchen Zungen ſind gemein. 373
Anſchauen eines Dings verungeſtaltet bey den ſchwangern Weibern ihre Frucht. 325
Antiochus Epiphanes iſt wegen Hoffarth mit Geſtanck und Läuſen geſtrafft worden. 8
Appetit/mancher hat einen recht ſtinckenden und garſtigen. 116
Arme ſollen GOtt für Augen haben/ ſo wird ihnen alles glücklich von ſtatten gehen. 199
Artzney-Mittel aus dem Bären 344. Daxen ib. Fuchſen ib. Gembſen 345. Haaſen ib. Hirſchen ib. wilden Schwein ib. Wolff. 345
Aſa der König/empfindet auf die Sünde die Straffe. 28
Augenblick/an einem einigen hanget die Seeligkeit. 411
Augen-Fenſter ſoll man fleiſſig zuthun 319. ſeq. ſolches hätte ſollen beobachten: jener Eremit 321. jene alte Suſannen-Männer 322. des H. Romualdi Geſpahn 323. König David 323. jener Sacriſtan 324. ꝛc. ſeqq. Dina Jacobs Tochter 326. eine junge Adeliche Fräule. 327
Auserwählte werden unter dem Namen der Schaafe verſtanden. 6

B.

Bacchus war ein Schlemmer und Trunckenbold. 14
Bär erweiſet dem H. Corbiniano viel Gutes 88. zwey Bären zerreiſſen 42. Knaben 207. Artzney-Mittel aus demſelben. 344
Barmhertzig und gerecht iſt GOtt. 89
Bauch/wird heutiges Tages für einen Gott gehalten. 137
Bauren ſind offt unverſtändiger als ihre Eſel 45. 46. ſeind Lauren/ ſo

lang dauren/biß man ſie henckt an die Mauren 53. ſind rechte Feld-Tölpel 56. 57. Philippus Bonus Hertzog von Burgund hat ſeine Kurtzweil mit einem Stern-vollen Bauren. 71. ſeq.
Beambte/wem die Ungeſchickte gleichen 12. 13. wie ſie mehrentheils heutiges Tages beſchaffen 14. was ſie eigentlich befördere. 15
16. 17. viele ſeynd nichts als Eſel. ib.
Bediente ſollen ein Muſter nehmen an dem Eliezer. 101
Beicht verrichtet mancher am Grünen Donnerſtag/ und ziehet am erſten Tag wieder mit denen neuen Hoſen die alte Sitten an 43. jener Edelmann konnte nicht zum Beichten bewegt werden. 49
Beichtvatter muß nicht alleweil durch die Finger ſehen 280. Exempel hiervon 280. 281. 282. ſeqq.
S. Benedictus hat ſich nackend in den Dornſtauden herum gewältzet 30. dem erzeigt ein Rab viel Guts. 88
Biſchof in Franckreich konte den Nahmen des H. Geiſtes nicht ausſprechen 15. ein anderer gelanget durch eine ſilberne Sprütze zu ſolcher Würde. 18. 19
Blind und ſehend ſeynd eins 489. bis 499
Böcke ſind die Sünder. 6
Boleslaus/der gottloſe / tyranniſche König in Pohlen iſt von den Hunden gefreſſen worden. 85
Botten/gute und ſchlimme werden gefunden. 100
Bruthenne/ eine verfluchte iſt die Sünde 254. brutet Krieg/Peſt/ Hunger aus. 257. 258. ſeqq.
Buß gleichet einer angezündeten Lampen 10. iſt ein Beten/Biſem/ ꝛc. 165. 166. man muß ſie nit auf die letzte ſpahren 166. Exempel etlicher 168. die aufgeſpahrte Buß iſt gemeiniglich auf die letzte kraftlos. 168
169. 170. 171. 172

C.

Cain iſt zu erſt zu einem Stein worden. 300
Calviniſt hängt einen Stroh-Büſchel aus ſeiner Behauſung als ein Zeichen der Peſt ꝛc. 25
Carolus M. verliebte ſich in ein gemeines Weibsbild durch Zauberey/ wovon er erledigt worden. 241
Caſteyung unterſchiedlicher Heiligen hat GOtt reichlich vergolten. 30
S. Catharina Senenſis kan den Sündengeſtanck nicht vertragen. 4

Catharina de Bononia giebt noch im Kloſter zu Ferrara um eine gewiſſe Zeit des Jahrs einen himmliſchen Geruch von ſich. 8
Chriſten ſollen Juden-Art an ſich haben. 180. ſollen all ihr Thun mit GOtt anfangen 192. ſollen immerdar den Tod fürchten. 269
Chriſtus warum er die Verkauffer und Kauffer aus dem Tempel verjaget. 53. 54
Creutz / des Heiligen iſt der Wachholder-Baum eine Figur 8. alle Sünder ſollen darzu kriechen 9. man ſoll ſich fleiſſig mit dem Heil. Creutz bezeichnen 236. hilfft wider die Zauberey 236. des Creutzes Chriſti iſt die Erde eingedenck ꝛc. 287
Cronawerth-Baum iſt eine Figur des H. Creutzes. 8. 9

D.

Dagon iſt ein Sinnbild eines verhärteten Sünders. 45
Danckbarkeit ſoll man von dem Adler lernen 214. von einer Schlangen 215. Delphin 216. ſeq. Fincken 218. Löwen 220. von einer Lampen 353. und gewiſſen Perſonen 354. 355. ſeqq. nichts iſt ſchöner als dieſelbe. 358. ſeqq.
Dantzen / deſſen iſt der Satan ein ſonderbahrer Liebhaber 43. haben die Leute erſtlich von dem Abgott Apis gelernet. 43
Daube erweiſet der H. Jungfrauen Catharina viel Guts. 88
David empfindet auf die Sünde die Straff. 28
Delphin ſeynd ein Bild der Gedultigen. 35.
Demüthiger gehet in das Himmelreich. 454. ſeqq.
Deo gratias iſt GOtt ſehr angenehm 360. ſeq. wird mit einer Begebenheit beſtättiget. 360. ſeqq.
Dieb / Achan kommt um Leib und Leben 55. ſelten wird ein reicher gefunden 56. deren Vorgeher und Vorſteher war Judas 58. ein geſtohlner Bock rufft aus dem Rachen eines Diebs. 58
Diebs-Geld / kommt nicht leichtlich auf den dritten Erben. 58. 59. den Diebſtahl ſtihlt der Wolff / und der Löw frißt ihn ib.
Diener S. Dienſtbott / Bedienter.
Dienen / GOtt iſt leicht 203. dem Satan / ſchwer. 202
Dienſtbotten gute und ſchlimme werden gefunden 101. S. Bediente ſollen einen guten Wandel führen ibid. 105. 106. bey ihnen iſt offt die Treu ſo rar / als wie der Speck in einer Juden Kuchel. ibid.
Dienſt-Mägde / deren werden viel fromme und Heilige gefunden 103 104.

104. 105. der böſen Dienſt-Menſcher iſt nicht eine geringe Zahl 106
werden nachdencklich beſchrieben 107. 108. wegen derſelben müſſen
Herren und Frauen genaue Rechenſchafft geben. 108
S. Dominicus iſt der Gedult eifferig ergeben geweſen. 35
Dornſtaude oder Buſch taugt zu keinem Regenten. 12
Drach erweiſet dem H. Simeon Stilitä viel Gutes. 88
Duellant und Secundans/ wer ſie ſeyen/ wird erörtert. 396. ſeq.

E.

Echo iſt ein ſeltzamer Plauderer. 20
Edelmann will ſich von einem Pfarrer/der ein küpffernes Geſicht hatte/nicht ſpeiſen laſſen / und bekommt ebenfalls ein kupffern Geſicht und ſtirbt 24. Ein anderer will nicht beichten/ ſtirbt darüber/und verſchwindet in einem Erdbeben ſein Cörper. 49. 50
S. Edmundus caſtevet ſeinen Leib unbeſchreiblich. 30
Eheſtand iſt bey GOtt in groſſem Anſehen 393. iſt aber auch offt ſehr unglückſeelig. 393. 394
Ehrabſchneider gleichet einem Igel. 164
Ehren/zu hohen Ehren gelangen viele durch Geld 15. Verwandte 16 durch Weiber-Recommendation. 17
Eilen thut bißweilen kein gut 118. ſeqq. jene Frau entwiſcht in der Eil/da ſie fliehen wollte/an ſtatt eines Sacks mit Geld/ein alter paar Pantoffel 121. Eilen iſt unterweilen in geiſtlichen Sachen höchſinnöthig. 122. ſeqq.
Einſiedler/ein junger ſiehet etliche junge Töchter/und fraget einen alten Einſiedler / was die für Dinge wären / der antwortete / es ſeyen Gäns/der junge verlangte eine ſolche zu haben. 321. 322
Eliezer iſt ein getreuer Dienſt-Bott des Patriarchen Abrahams. 101
Engel und Schutz-Engel ſeynd aller entkräffteten from̃en Duellanten treue Secundanten 396. 397. 398. in allen Gefahren/ zu Waſſer und zu Land/zu Haus und auſſer dem Haus/ja allenthalben 398. 399. ſeqq. in allen Kranckheiten 401. ſeqq. auch in dem Sterben 402. 403. 404. 405
Epitaphium eines Sauffers. 139
Erbſchafft/keine iſt gefährlicher / als wann ungerechtes Geld dabey ſteckt. 55. 56

Erd-

Erdbeben / warum ſie nach Vollendung Chriſti Leidens-Zeit vorgegangen. 317. 318
Erdboden/wie mit demſelben ein Mitleiden zu haben. 231
Eſel beſitzen die vornehmſten Aembter 16. ſind offtmahls verſtändiger als ihre Bauren 45. einer verehret den Engliſchen Lehrer Thomam von Aquin/auf den Knien 83. ein Kopf vom Eſel galt einsmals 80. Silberling 182. es giebt Eſel mit Hörnern. 183
Eſſen/ wie man ſich heutiges Tages dabey verhalte. 137. 138
Eva/empfindet auf die Sünde die Straffe. 21

F.

Falſcher Menſch gleichet den Katzen. 89
Faſten/um dieſelbe iſt es ein heiliges und heilſames Weſen/macht die Seele fett und feiſt 30. warum im Calender der Faſttag mit einem rothen Creutz gezeichnet 30. Faſten iſt auch ſo viel als Faſſen 31. iſt eine Mutter der Tugenden ibid. und GOtt gefällig 32. das GOtt mißfällt/iſt das Phariſäiſche 31. welches einem der Teuffel geſegnet 31
Fegfeuer/denen darinnen befindlichen Seelen zu Hülffe kommen/verſchafft ein reiches Intereſſe. 423. biß 429
Fenſter/bey demſelben haben ſich unterſchiedliche Sachen begeben 319 320. was dieſe Worte bedeuten: Mach die Fenſter zu 320. durch die Fenſter werden die Augen verſtanden / durch deren allzuviele Eröffnung die Sündflut entſtanden. 321
Finger/lobwürdige werden in der H. Schrifft bemercket. 276. 277
durch die Finger muß ein Beichtvatter nicht alleweil ſehen. 280
Finck/von einem ſoll man die Danckbarkeit lernen. 218
Fiſch/ſollte billich ein Menſch ſeyn 501. unterſchiedliche werden angezogen. 591
Fleiſch/warum Chriſtus niemals vermehret habe. 135
Fragen ſind nicht allezeit nothwendig zu wiſſen. 183. 184 ſeq.
Freſſer und Sauffer dienen dem Teuffel. 206
Freventlich urtheilen ſtehet keinem Menſchen wohl an. Suche Urtheiler.
Freygebigkeit wird von GOtt reichlich vergolten. 95
Frömmigkeit hat den Kayſer Theodoſium glückſelig gemacht. 193.
Frösche werden gebrauchet GOttes Befehl auszurichten 39. warum

GOtt den Pharao mit Fröſchen geſtraffet. 39. 40. halten mit ihrem Geſchrey auf Befehl eines Heiligen inne. 40. ſeqq.
Fronleichnams-Tag-Verächter iſt durch eine Schlange erdroſſelt worden. 87
Füllerey iſt ein Wurtzel aller Kranckheiten. 206. 208
Fürwitz S. Vorwitz.
Furcht/ die Heilige iſt Lobens-wehrt. 267. 268. 269. biß 176
Furchtſame denſelben iſt GOtt nicht gar hold. 265
Fuchs/ Artzney-Mittel aus demſelben. 344

G.

Geben aus gutem Hertzen/ und um GOttes willen/ iſt GOTT angenehm. 33. nicht alles Geben gefällt GOtt. 34. ſondern der Teuffel vergilts. 34
Gedult iſt GOtt angenehm. 35
Gedultige ſollen den Strauß-Vogel/ Delphin und den Saiten auf der Geigen gleichen. 35. dergleichen ſind geweſen Hiob/ Tobias/ und die Machabäer. 35
Gefahren/ ſehr viele hat Paulus ausgeſtanden. 422
Geiſtlicher wird in ſeinem alten Sünden-Trab von einem eingefallenen Haus erſchlagen. 44. 45
Geld iſt die vornehmſte Urſach/ daß viele Untüchtige zu hohen Aembtern gelangen. 15
Geigen/ durch einen Streich derſelben hat ein Engel St. Franciſcum ergötzet. 43
Geißbock/ ein geſtohlner rufft aus dem Mund ſeines Diebs: Me! Me! Me! 58
Gerechte werden unter dem Namen der Schaafe verſtanden. 6. gerecht iſt GOtt. 89
Geitziger gleichet dem Meer. 85. dienet dem Satan. 203
Gembs Artzney-Mittel aus demſelben. 345
Gerhaben/ wollen gemeiniglich gern haben. 59. wie ſie ſich aber verhalten ſollen. 59. 60. einer erſtickt über der Mahlzeit an einem Beinlein von denen Tractamenten. 60
Geruch einen lieblichen haben viel Heilige jederzeit von ſich geben. 7. 8
Geſenge dir der Teuffel das Mus/ wie dieſe Redens-Art zu verſtehen. 373

Geſpen-

Geſpenſter giebts allerley in der Welt. 173. 174. was ſie ſeyen. 174. 175. Hiſtorien von denſelben. 116. 117. bringen einem Studenten ein Aas vor ſein Fenſter. 179
Geſtanck der Sünden iſt der allerärgſte. 2. 5. der Teuffel ihr Geſtanck kommt von der Sünd her. 4. am Sünden-Geſtanck haben GOTT und die Heiligen ein Grauſen. 9
Geſtirn-Fantaſten ſind in den Geiſtlichen Bann zu ſetzen. 63
Geſundheit iſt der gröſte Reichthum. 311
Geſundheit-Trincken machet kranck. 68
Gewiſſen/ wider das iſt gar offt das Wiſſen. 182. ſeqq.
Gewiſſens-Wurm iſt der der ſtumme Wer da? 456. ſeq. biß 465
Glocken die berühmteſten werden angedeutet. 485
Glockengieſer bekommt zum Guß einer Glocken ſehr viel Silber/ welcher es aber für ſich behält/ und weil die Glocken nicht läuten will/ ſo will er ſelbſt ſolches thun/ wird aber von dem herab gefallenen Schwengel erſchlagen. 61
Glück/ was vor eines ohne Tück ſey. 192. 193. wer Glück will haben/ muß JEſum und Mariam verehren. 200. 201
Götter der Heyden waren laſterhaffte Leute. 14
Gomorra iſt mit dem feurigen Schwefel geſtrafft worden/ und warum. 5
GOtt hat David/ als einen groſſen Sünder und ſchwartzen Mohren/ weiß gewaſchen. 75. GOtt hat den Nabuchodonoſor/ als einen unbändigen Ochſen/ wieder in ſein Reich geſetzt/ und aus einen Unkraut in den beſten Weitzen verwandelt. 76. wie er zu ſtraffen pflege. 82. 83. 84. ſeqq. iſt barmhertzig und gerecht. 89. mit ihm muß man ſeine Sachen anfangen/ wann ſie ſollen gelingen/ und einen guten und erwünſchten Ausgang gewinnen. 192. er erzeigt ſich gegen uns/ wie wir uns gegen ihm. 199. ihm iſt leicht zu dienen. 203. 204. 205. bringt lauter Freude. 206. ſein Joch iſt leicht. 208. er pflegt die Undanckbaren zu züchtigen. 217. er verläſſet niemand. 379. 380
Grabſchrifft eines Sauffers. 139
Gröſſe an derſelben iſts nicht gelegen. 449. ſeq. 453
Gut/ manches thut kein gut. 51. ſeq. ſonderlich nicht das geſtohlene. 54
Guter Name S. Name.
Gottsläſterer haben eine Wolffs-Zunge. 502. ſind die aller undanckbar-

barsten gegen GOtt 505. sind von vielen Regenten der Gebühr nach abgestrafft werden. 505. 506. ist die allerlasterhaffteste und verdammlichste Creatur. 507. 408. Exempla 509. 510.
GOttslästerung/ Beschreibung derselben. 507

H.

Haar/ damit hat Absolon gesündiget/ und hat mit denselben büssen müssen. 24
Handwercks-Leute Klagen sind am meisten/ daß sie nicht bezahlet werden. 152
Harpffen/ durch sie ist der Satan aus dem Saul vertrieben worden. 43
Hasen hat GOtt von seinem Opffer ausgeschlossen/ und warum. 265. Artzney-Mittel aus denselben. 345
Hatto der Bischoff zu Maintz wird von den Mäusen gefressen. 88
Haus-Väter und Haus-Mütter wann sie GOtt vor Augen haben/ so werden sie glückseelig und geseegnet seyn. 195
Heyden haben lasterhaffte Leute vor Götter gehalten. 14
Heilige geben einen süssen und lieblichen Geruch von sich. 7
Heiliger Geist/ diesen Namen konnte ein durch Geld erwehlter Bischoff in Franckreich nicht aussprechen. 15
Heliodorus ein Ertzzauberer wird vom Bischoff Leone verbrannt. 237
Henne ist in allen lobwürdig. 253. ein Sinnbild eines danckbaren Gemüths. 253. ihre Eigenschafften. 254
Henricus II. der Kayser macht einen zum Bischoff/ der ihm in der Jugend eine silberne Spritzen verehret. 18. seq.
Herkunfft/ wird ausführlich beschrieben 430. seqq. hieraus entspringt das unverantwortliche von Dem zu Der. 432. seqq.
Herodes hat Christo seine Simme/ nemlich den Joannem/ genommen/ indem er denselben enthaubtet/ und darauf Herodes von Christo auch keine Antwort oder Stimm gehöret. 27. warum Christus in Gegenwart seiner kein Wunder gethan. 189. 190
Herodes Agrippa ist von den Läusen gefressen worden. 86
Hertz soll gegen Himmel gericht seyn. 351
Hexen/ wie es bey denen Zusammenkunfft zugehe/ solle man nicht nachforschen. 187. 188
Hirsch erzeiget dem H. Kentigerno viel Gutes. 88. Artzney-Mittel aus dem Hirschen. 345

Hölle / in derſelben gehet alles ordentlich zu. 145. Loſamenter darinnen wie ſie beſchaffen. 146
Hoſen von vielerley Mode. 142
Hoſtie / die allerheiligſte wird von einem Pfarrer in ſein Brevier geſteckt / und vom ihm mit Blut befleckt befunden. 128
Hüte von vielerley Modi. 141
Hunde freſſen aus GOttes Verhängnus die gottloſe Königin Jezabel. 84. den tyranniſchen König in Pohlen Boleslaum. 85. 86. ſind offt beſſer als die Menſchen. 147. einer ſpringt einem bedrangten Menſchen bey / und bringt ihm täglich ſeine Proportion Brods 224. ein Hund iſt unter den Geſchöpffen GOttes nicht das geringſte. 339. Jagd-Hund hat einen guten Mund. 339. ſeqq.
Hunger kommt von der Sünde her. 260

J.

Jagen iſt an ſich ſelbſt eine ſehr preißwürdige Ubung. 341. viele habē ſich damit beluſtiget. 341. der Mißbrauch iſt verbotten. 341. ſeq. wie es ſolle beſchaffen ſeyn. 343. ſeqq. Jagen mit Schaden der Unterthanen iſt nicht zu loben 346. aus dem Jagen entſtehet unterweilen viel Gutes. 346. ſeqq. muß geſchehen den Bauren und Ackers-Leuten ohne Schaden. 348. ſeq. zwey von Adel werden auf dem Acker / den ſie im Jagen verwüſtet / von zweyen Löwen zerriſſen worden. 349. 350
Jaghund hat einen guten Mund / dieſer Spruch wird erkläret. 339. ſeq.
Jezt und Vor dieſem iſt ein groſſer Unterſchied. 135. ſeqq. 143
Jezabel die Königin wird aus GOttes Verhängnus von den Hunden gefreſſen. 84
Igel iſt ein Bild eines Ehr-Abſchneiders. 164. ein Bild des Reichen. 165. und ein Bild des Sünders. 165
Intereſſe / alle / alle ſuchen ihr Intereſſe. 423. 327
Job gleicht mit ſeiner Gedult den Saiten auf der Geigen. 35
Joch-GOttes iſt leicht. 208
Joſeph war ein getreuer Verwalter ſeines Herrn. 102
Joſias / ein Gottſeeliger König der Juden / warum er jensmals nach dem Grab eines Propheten gefragt. 7
Jud empfängt das H. Abendmahl / wird raſend / und aus ſeinem Mund die H. Hoſtie genommen / welche / nach ſeiner Ausſag / wie ein glüendes Eiſen auf ſeiner Zungen gelegen. 130

Jüden haben mit Schweinen Fleiſch gehandelt. 6
Jüngling dienet GOtt und wird erhalten/ ſein Herz aber dem Teuffel/ und gehet zu Grund. 210. 211
Jüngſter Tag/ wie er werde beſchaffen ſeyn. 6
Jungfrauen ſeynd Nix wehrt/ wie dieſe Wort zu verſtehen. 329. ſeynd dem Schnee gleich. 330. 331. 332. 333. viele haben ob ihrer Keuſchheit gehalten. 332. 333. 334. 335. ſeqq.
Jupiter war ein Vatter-Mörder und Ehebrecher. 14

K.

Kälber/ ſind gemeiniglich die ungeſchickten Beambten. 12. 13
Kalbs-Kopff ohne Hirn iſt ein untüchtiger Regent. 16
Katz iſt ein Fürbild eines falſchen Menſchen. 89. eine verfolget einen ketzeriſchen Menſchen auf das alleräuſſerſte vor u. nach ſeinem Tod. 90
Kleider werden offt gekaufft/ mit dem Vorſatz/ ſolche nimmermehr zu bezahlen. 149
Kleider-Tracht/ wurde einsmals vom dem H. Abt Gualtero ernſtlich durchgezogen. 143. 144
Kleidung/ in derſelben ware man vor Alters gantz mäſſig. 139. Chriſti Kleidel iſt mit ihme gewachſen. 140. Petri war ein ſchlechter Rock und Mantel. ibid. die erſten Chriſten giengen gantz ſchlecht. ibid. Kayſer Rudolphus trug einen grauen Rock. ibid. Carolus V. einen wollenen Rock und abgeſchabnen Hut ꝛc. ibid. heutiges Tages iſt faſt alle Wochen eine neue Modi. 141. ſeq.
Kleiner bekommt die Krone. 452. ſeq. biß 453.*
Kniebeugen und kniend betten iſt GOtt gefällig/ wann es aus gutem Hertzen geſchicht. 31. Exempla hiervon. 32 geſchicht es heuchleriſcher Weiſe/ ſo wird ihms der Teuffel vergelten. 33
Koch verlangt ein Eſel zu ſeyn/ und warum? 16
Krägen von vielerley Modi. 141
Kriege kommen von der Menſchen Sünde her. 257. 258. unſer Leben iſt ein lauterer Krieg. 402
Kunſtſtücke/ viele werden erzehlet und beſchrieben. 477. ſeq. welche der Schatz ohne Reichthum/ das iſt/ der gute Name/ weit übertrifft. 479. ſeq. biß 488

L.

Läuſe verzehren des Antiochi Leib. 8

Lam-

Lampe/einer auslöſchenden gleichen die Sünder 9. die Büſſende einer angezündeten 10. Lampe iſt ein Bild eines danckbahren Gemüths. 353
Leben/das unſerige iſt ein lauterer Krieg. 402
Leicht iſt GOtt zu dienen. 205
Leo IV. Kayſer zu Conſtantinopel ſetzt eine koſtbahre Krone/die er aus der Kirchen genommen / auf ſein Haupt / daran ein unſchätzbarer Carfunckelſtein gläntzte/und bekommt auf dem Haupt ein Geſchwär Carfunckel genannt / und ſtirbt davon. 22
Lerfeigen einige lobwürdige wird vorgeſtellt. 265. ſeqq.
Leiden Chriſti. S. Creutz. Deſſen iſt die Erde eingedenck 287. ſeqq. item das Waſſer 289. die Lufft 291. das Feuer 293. der Betrachtung des Leidens Chriſti ſoll man eifferigſt ergeben ſeyn. 295. 296. 297
Leyer iſt dem Satan bey dem Dantzen am allerangenehmſten. 43
Liebe gegen die Allerſeeligſte Mutter GOttes und ihren Sohn / ware bey einer Jungfrauen ſo groß/ daß ihr Hertz aus Liebe von einander geſprungen 365. mehrere Exempel 366. 367. ſeqq. Liebe Joannis gegen JEſum war unausſprechlich. 372
Liederlich/Beſchreibung eines ſolchen Menſchen. 127
Löw hat durch ſonderbaren willen und Verhängnus GOttes den ungehorſamen Propheten zu Bethel geſtrafft 82. ein anderer hat den Hencker zerriſſen 83. die Löwen erzeigen der Heil. Dariä viel Gutes. 88
Lothe Weib warum ſie zur Saltz-Säulen worden. 130
Lucifer iſt zum allererſten geſtiegen mit dem Titul Voſtra Altezza. 142
Lufft iſt des Leidens Chriſti eingedenck. 291
Lügen iſt heutiges Tages gar gemein 363. mancher lüget wann er GOtt ſeinen lieben HErrn nennet 363. die gantze Welt iſt mit Lügen überſchwemmet. ibid.

M.

Macarius hat viel Jahr nichts anders genoſſen als rohe Kräuter. 30
Machabäer gleichen mit ihrer Gedult den Straußvögeln. 55
Mäſſigkeit im Eſſen und Trincken iſt viel beſſer/als jetzund beobachtet wird 135. die erſten Chriſten waren dieſer ergeben 136. 139. ſeq.

Mader-Belg/ſo geſtohlen worden/ kan den Beſitzer nicht erwärmen. 54
Mägde ſind gemeiniglich fürwitzig/und plaudern gern. 188
Mäuſe thun unter den Philiſteern groſſen Schaden 87. freſſen Hattonem den Biſchoff zu Maintz 88. unter den Thieren iſt nicht der geringſte Dieb die Maus. 376.
Magdalena erfüllet mit dem Geruch ihrer Salben in der Alabaſter-Büchſen alle Naſen im gantzen Haus 5. dieſe offentliche Sünderin iſt nach ihrer Bekehrung/ alle Tage ſiebenmal von den Engeln in den Himmel getragen worden. 77.
Mann ſoll und muß ſeinem Ambt obliegen. 160.
Maria die Mutter GOttes hat allezeit von ihrer Geburt an/ zum allerlieblichſten gerochen 7. iſt alles Lobes werth 92. die ſie verehret werden wunderwürdig beſchützet 82. 83. ihre Läſterer werden greulich geſtrafft 92. 95. 96, 99. ob ſie mehr Kinder gebohren 94. iſt zu verehren als unſere Advocatin und Fürſprecherin 96. zu Buntzel in Böhmen haben ſie die Ochſen auf den Knien verehret 97. ja ſo gar die Schweine 98. ſie verehren ſo gar die Saracenen und Türcken 89. zu ihr zu fliehen/iſt ein kräfftiges Mittel wider die Zauberey und Teuffels-Künſte 237. wird billich gar offt von den Menſchen angeruffen. 425.
Meer woher es ſeinen Namen bekommen 84. dareinbegeben ſich viel Flüſſe 85. will allzeit mehr. ibid.
Menſch/ was/ wie und wer er ſeye? 500. es wäre zu wünſchen/ daß er ein Fiſch ſeyn mögte. 501
Metamorphoſis hat ſeinen Urſprung her von dem bekandten Poeten Ovidio. 73
Miſthauffen/etliche groſſe werden brennend 109. die halbe Welt iſt nichts anders als ein Miſthauffen 110. auf demſelben ſitzen viel Unzüchtige 110. 111. 112. viel ſind darauf umgekommen. 116. 117
Mitleiden ſoll ein Chriſt mit den andern haben 224. ſonſt iſt er kein Menſch. 222. 223. ſeq.
Modi iſt faſt alle Wochen verändert 141. in Hüten/Krägen/Röcken/ 141. Hoſen. 142
Mondſchein iſt ein Bild der Sünder/welche nach der Bekehrung ſich wiederum verkehren. 42. 43.

Mon-

Moyſes ſetzet lieber dem Joſue zum Führer des Volcks als einen ſeiner Söhne und Anverwandten 16. hat GOtt getreulich gedienet. 210
Muſic/was vor eine dem Satan am angenehmſten 43
Mutter GOttes. S. Maria.

N.

Nabal war ein Tölpel-Thaler. 64
Nabuchodonoſor wird aus einem König ein Ochs. 70
Name/der gute iſt der gröſte Schatz ohne Reichthum 477. bis 487
Naſen werden mancherley gefunden 1. alle gefallen GOtt ſelbſt nicht 2. auf die Adlers-Naſen hat man vor dieſem viel gehalten 2. 352. die haicklen ſind die wolgefälligſten ibid. alle ergötzen ſich an dem köſtlichen Geruch der Magdalenen ihrer Salben in der Alabaſter-Büchſen 5. eine wohlgeſtalte Naſe iſt eine ſonderbare Zierde des menſchlichen Angeſichts 351. geſpitzte Naſen ſeynd eine Wahrnehmung eines zornigen Menſchen 352. ſeqq. ein jeder ſoll einen Knopff an ſeine Naſen machen/und nicht vergeſſen der Gutthaten/ welche er von GOtt und dem Menſchen empfangen. 353
Nechſter/deſſen ſoll man ſich annehmen. 223. 224. 225. ſeqq.
S. Nereus hört groſſer Sünder Beicht mit zugehaltner Naſen/ wegen ihres Geſtancks. 4
Nohr/in derſelben ſoll ein Menſch dem andern beyſpringen/ ſonſt iſt er kein Menſch 223. 224. ſondern ärger als ein Hund 224. und anderes Vieh. 225

O.

Ochs/in einen wird Nabuchodonoſor verkehret/der zuvor ein Babyloniſcher Monarch geweſen 70. einer erweiſet dem H. Turibio viel Gutes 88. die Ochſen haben die Jungfrau Mariam verehret. 98
Ordentlich gehet alles in der Höllen zu. 145

P.

Papiſten ſeynd alle reich 309. wie dieſe Wort zu verſtehen 310 ſeqq.
Pasquillus/ wer er geweſen? 485. hat heutiges Tages viel Brüder. 485. 486
Pech in Gold verwandlen kan allein GOtt. 77
Peſt kommt von der Sünde her. 256. 260
Petrus iſt von einer Sünd in die andere gefallen. 48
Pharao läſſet die Kinder im Waſſer ertrincken ꝛc. 24. 25

Philippus Bonus ein Hertzog von Burgund hat ſeine Kurtzweil mit einem Stern-vollen Bauren. 79. ſeqq.
Pocal von fünff Maaſen wird dem zur Verehrung angebotten der es auf einmal austrincken könne/ diß thut er/ trinckt es aus/ und noch einmal darzu/ in etlichen Tagen aber muſte er ſterben. 139
S. Polichronius hat ſich überaus hart caſteyet / welches ihme GOtt reichlich vergolten. 30
Poſaune/ durch ſie ſind die Feinde GOttes mehrmals überwunden worden. 43
Praſſer dienen dem Teuffel. 206. 207
Prieſter ſollen lieber mit dem Seegen als Degen umgehen. 162. für ſie ſchickt ſich beſſer das Brevier als das Rapier. ibid.
Providentz/ S. Vorſichtigkeit.
Pupillen kommen gemeiniglich um ihr Gut durch ihre Gerhaber. 60

R.

Rachgierige dienen dem Satan. 209
Raub iſt ein Rab. 55
Rede hat der Menſch allein/ durch ſonderbahre Gnade GOttes. 92
Redner/ etliche derſelben ſeynd ſehr berühmt. 92
Regenten ſollen keine Idioten noch Kälber ſeyn. 12. 13. wann ſie GOtt vor Augen haben/ ſo werden ſie Glück und Seegen haben. 195
Reicher/ welcher ungerechtes Gut an ſich ziehet/ verdirbt endlich darüber. 52. auf das Reich folgt gemeiniglich die Rach. ibid. gleichet einem Igel. 165. Reiche ſollen den armen Wittwen und Waiſen zu Hülffe kommen. 226
H. Reliquien bey ſich getragen vertreiben die Hexerey. 238
Richter/ wie ſie ſollen beſchaffen ſeyn. 12. 13
Röcke von vielerley Modi. 141
Roſen iſt gleichſam eine kleine Morgen-Röthe. 255. doch hat ſie Dörner. 255. 256

S.

Saiten auf der Geigen ſind ein Bild der Gedultigen. 35
Samſon empfindet auf die Sünde die Straffe. 28. iſt von den Philiſtern vor einen Zauberer gehalten worden. 233
Saracenen verehren die H. Mutter GOttes. 98

Satan iſt ein ſonderbarer Liebhaber des Dantzens 43. ihm iſt die alte Leyer bey dem Dantzen am angenehmſten 43. hat allerley Namen und Titul 177. iſt ein Edelmann 178. verſpricht viel und hält nichts. ibid. ſeine Ergötzlichkeit iſt/die Menſchen zu plagen 179. verſpricht mehr als guldene Berg/ und hält doch gar nichts 180. dem iſt ſchwer zu dienen. 201. der Geitzige dienet ihm 203. der Unzüchtige 204. 205. der Freſſer und Sauffer 206. Zornige und Rachgierige 209. vor demſelben ſoll man ſich hüten lernen 213. S. Teuffel.

Sauffer machen aus Wein Waſſer/ und bekommen die Waſſerſucht. 68. wird aus einem Ebenbild GOttes ein Schwein 70. Einer saufft ein 5. mäſſiges Pocal zum zweyten mal rein aus/ und ſtirbt nach etlichen Tagen 139. ſein Epitaphium. 139

Sau iſt ein wildes/ ſchändliches/ grobes/ unflätiges/ garſtiges und unreines/ Thier. 221. 222

Schaafe/ unter deren Namen werden die Gerechte und Auserwählte verſtanden 6

Schatzgraber kommen übel zu kurtz. 181

Schatz/ der gröſte ohne Reichthum iſt der gute Name 479. bis 487

Schelm/ keinem iſt zu trauen 173. ſeq.

Schlange erdroſſelt einen Fronleichnams-Tag Verächter 87. feurige Schlangen ermorden die ungehorſamen Kinder Iſrael 86. eine Schlange erweiſet der H. Anatoliä viel Gutes 88. von einer Schlangen ſoll man die Danckbarkeit lernen. 215

Schlemmer muß zerriſſene Kleider tragen. 67

Schmach/ die Chriſto von den Juden angethan worden/ iſt unbeſchreiblich 129

Schmeichlerey davor iſt ſich zu hüten 366. ſeq. 468. ſeq.

Schnee/ dem ſeynd die Jungfern gleich 330. ſeq.

Schneider will heutiges Tags Sartorius, oder Schneiderus, oder Caligula heiſſen. 142

Schwalben erzeigen dem H. Franciſco von Aſſis viel Gutes 88

Schuſter will heut zu Tag Sutorius heiſſen. 142

Schutz-Engel/ S. Engel.

Schwartze Kunſt. S. Zauberer.

Schwein haben der Teuffel Geſtanck nicht vertragen können 4. ſind ein Bild der Sünder 41. 42. ein wildes Schwein erweiſet der Heil. Brigittä

gittä viel Gutes 88. die Schweine ſo gar haben die Jungfrau Mariam verehret. 98
Schwehr iſt zu dienen dem Teuffel 201
Schuldner haben in jener Welt ein üble Zeit. 158. 159. manche ſtecken in Schulden biß über die Ohren. 150. leben heutiges Tags ohne Sorgen 151. werden dort in jener Welt ernſtlich hergenommen. 152
Schuld-Einforderer des Tobiä bey dem Raguel war ein Engel. 150. eines ſolchen wäre man heutigts Tags benöthiget. 150. ſeq.
Schulmeiſter/ ein wunderlicher wird beſchrieben. 212. 213. ſeqq.
Seele/ die in der Gnad GOttes ſtehe/ giebt einen trefflichen Geruch von ſich. 5. dargegen aber auſſer derſelben ſtinckt ſie abſcheulich und wüſt. 9
Seeligkeit/ die ewige hangt an einem einigen Augenblick. 411
Siebende Zahl iſt die güldene. 385. 386. 387. ſeqq.
Sodoma iſt mit dem feurigen Schwefel geſtrafft worden/ und warum. 5
Soldaten/ die berühmte werden erzehlet. 454. 455
Speiſen/ wie ſie heutiges Tages beſchaffen ſeyn müſſen. 137. 138
Spielmann/ der ſich voll geſoffen/ wird von den herumfahrenden Todten-Gräbern auf den Wagen gelegt/ und in die Todten-Grube verſtecket/ er wacht aber/ bläſet auf ſeinem Tudel-Sack/ wird herauf gezogen/ und ſtirbt etliche Tag hernach. 70
Splitterichter S. falſche Urtheiler.
Spritze/ eine ſilberne hilfft einem zum Biſtum. ibid.
Stande/ mit dem ſeinen ſoll ein jeder zu frieden ſeyn. 161. und aus demſelben nicht tretten/ wird mit einem Exempel beſtättiget. 162
Steine/ aus denſelben hat GOtt dem Abraham Kinder erwecket. 76. Steinreich iſt der Teuffel. 299. 300. 301. er machet die Seinigen zu Steinen. 302. 303
Sterne/ aus denen iſt ein zuläſſige Wahrſagung herzuholen. 62. item eine unzuläſſige. ibid. 63
Stumm/ wie ſie im Wald gehet/ ſo kommt ſie wieder zuruck. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
Storch erzeiget dem H. Kierano viel Gutes. 88
Straff iſt ein Wiederhall der Sünde. 21. 22. 23. GOttes Straffe geſchicht nicht allzeit durch Tyranney/ Feuer/ Waſſer/ Lufft/ Erd/ gute und böſe Engel/ ſondern auch durch Vernunfft-loſe Thier. 81. 82. ſeq.

Strauß-Vogel iſt ein Bild der Gedultigen. 34
Stumme wer da? was dadurch zu verſtehen. 454. ſeqq. biß 465.
Suchen/ wer ſuchet/ der findet. 407. 408
Sünde deren Wiederhall iſt die Straffe. 21. 22. 23. iſt eine verfluchte Bruthenne. 254. welche den Krieg ausbrütet. 257. item die Peſt. 259. Hunger. 260. 261. der Sünde folget die Straff auf den Fuß nach. 262. Exempel hievon. 261. 264
Sünden-Geſtanck iſt der unleidlichſte. 2. 3. S. Philippus Nereus hat ſolches erfahren. 4. und S. Catharina Senenſis. ibid. davor ſoll man die Naſen zuhalten. 5
Sünder/ ſind ſtinckende Böcke. 6. ſollen zum Creutz kriechen. 9. gleichen einer auslöſchenden Lampe. 9. denen Fröſchen. 41. Schweinen. 41. 42. kehren zwar beym weiſſen Lämblein ein/ kommen aber bald darauf wieder zum blauen Bock. 42. ſind gleich dem Mondſchein. 42. welche Sünder wieder nach der Beicht in ihr altes Sünden-Leben gerathen ſind dem Philiſter-Götzen-Bild Dagon gleich. 45. ſie/ die bußfertigen Sünder ſie haben auch ſo groſſe Sünden begangen als ſie wollen können doch Gnad erlangen. 79. Exempla derer/ welche groſſe Heiligen worden. Uber die Sünder kommen viel groſſe und ſchwehre plagen. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. gleichen denen Igeln. 165

T.

Tauff-Waſſer/ in demſelben wird der Satan ertränckt. 244. ein heydniſches Weib vom Satan beſeſſen/ wird getaufft/ und von ihm alſo befreyet. 244 der Menſch von der Erbſünd bemackelt kan ohne Tauff nicht eingehen in das Reich GOttes. 246. die Tauff ſolle man ja nicht lang aufſchieben. 246. dann daran iſt viel gelegen. 247. 248. man ſoll darum GOtt dancken. 249. 250. wir Menſchen ſind von dem Heil. Tauff-Waſſer Vögel des Himmels worden. 251. Würckung der H. Tauff wird zu verſtehen gegeben. 251. 252. 249. 250
Teſtament/ das alte und neue ſtellet viel Exempla der Straffen GOttes vor. 81. 82. ſeqq.
Teuffel ſtincken ärger als die Schweine. 3. können nicht in die Schweine fahren ohne GOttes Willen. 4. ihr Geſtanck kommet von der Sünd her. ibid. wie dieſe Wort zu verſtehen: Vergelt ihms der Teuffel. 29. 30. ſeqq. S. Satan. er iſt Stein-reich. 299. und verwandelt un-

zählich viel Hertzen in Kieſel und Marmor. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308.
Theodoſius III. der Kayſer iſt in allen ſeinen Dingen glückſeelig/weil er alles mit GOtt angefangen/ gemittelt und vollendet. 193
S. Thereſia hat bey ihren Lebs-Zeiten meiſtens einen lieblichen Geruch von ſich gegeben. 8
Titulen ſind niemals höher geſtiegen als anjetzo. 142. 143
Tobias gleicht mit ſeiner Gedult dem Delphin. 35
Tod/ nichts erſchröcklichers iſt in der Welt als derſelbe. 267. davor haben ſich viel Heilige gefürchtet. 267. ein jeder frommer Chriſt ſoll immerfort den Tod fürchten. 269. 270. 271. 272. iſt zu fürchten wegen der unglaublichen Menge der Verſuchungen. 272. 273. 274
Trincken/ in demſelben iſt vor dieſem weit ein gröſſere Mäſſigkeit geweſen/ als jetzunder. 138. wer praff ſauffen kan/ trägt den Ruhm davon. 138. 139
Trummel/ iſt von dem Iſraeliten zum Lob GOttes gebraucht worden. 43
Trunckenbold ſchneidet ihm ſeine eigene Mittel hinweg. 66. und kommt um alle das Seinige. 67. hat den Himmel nicht zu hoffen. 72
Trunckenheit/ wie ſie einkehrt/ da muß der Verſtand aus dem Haus weichen. 64
Türcken verehren die Mutter GOttes. 98. einem gedeyet ſein Vorwitz zu ſeiner Bekehrung. 191

U.

Valentinianus/ der Aeltere/ Römiſcher Kayſer/ ſtirbt vor Zorn in Raſerey/ Furie und Grimm/ indem ihm im Leib ein Ader zerſprungen. 36
Venus war ein gemeiner Schleppſack. 14
Vergeltungs-Recht bleibt nicht aus. 21. 22. 23. 24
Verluſt/ der unwiderbringliche iſt die Zeit. 409
Verwalter/ ein recht getreuer ware Joſeph. 102
Verwandeſchafft/ in Anſehung derſelben kommen viele zu Aemtern. 16
Uberſchlag von mancherley Modi. 141
Viel aber wenig/ was dieſe Redens-Art bedeute ꝛc. §11. §12. §13. §14. §15. §16. §17. §18. ſeq.
Vielfraß ein Thier von wunderlicher Beſchaffenheit. 137

Undanckbarkeit wird von GOtt geſtrafft. 217. 228. 359. 360
Unger/ wird durch den Wein zum Narren gemacht. 65
Ungerechter ſoll in ſteter Furcht ſeyn/ weil er vergewiſt/ daß alle Geſchöpffe ſeine Feinde ſeyen. 89
Unmäſſigkeit iſt heutiges Tages ſehr eingeriſſen. 136
Unzucht iſt ein Unflat/ Zunder/ unheilſame Kranckheit. 77
Unzüchtige werden von GOtt geſtraffet. 112. 113. viele ſind verwegen und fahren fort in ihrem gottloſen Weſen. 113. werden ſelten bekehret. 115. das Laſter der Unzüchtigen wird dem hölliſchen Feuer verglichen. 115. ihrer ſind viele jämmerlich umkommen. 116. dienen dem Teuffel. 204. 205
Vögel ſind aus dem Waſſer erſchaffen worden. 250
Vorſichtigkeit die Göttliche wird von vielen ſpöttlich getadelt. 374. 375. und thut doch Wunderſachen. 377. 378. 379. 380. 381. 382. ſeq.
Vorwitz iſt mehrern höchſt ſchädlich geweſen. 187. iſt den Mägden ſehr gemein. 188. iſt dem Herodi mißlungen/ wie gern er auch Wunder-Werck von Chriſto geſehen hätte. 189. 190. einem Türcken gedeyet ſein Vorwitz zur Seeligkeit. 191
Urtheiler oder Splitterrichter ſeynd blind und ſehend. 489. biß 496

W.

Wachen/ iſt GOtt dem Allmächtigen ein wolgefälliges Werck. 36. wer wegen ſeiner wachet/ der wird reich belohnet. 37. es giebt auch ein ſündliches Wachen/ welches der Teuffel belohnet. 37. 38
Wachholder-Baum iſt eine Figur des H. Creutzes. 8
Wahl zu Aembtern/ wie ſie ſolle beſchaffen ſeyn. 18
Wahrſagung aus denen Sternen iſt theils zugelaſſen/ theils verbotten. 62. Wahrſagereyen ſoll man meiden. 186
Warheit/ die verblümte iſt nichts anders als die Schmeicheley. 466. ſeqq biß 476.
Waſſer/ andere dancken GOtt um den Wein/ du aber um das Waſſer. 242. 243. welches iſt die H. Tauff. 243. Pharao mit den Seinen erſaufft im Waſſer. 244. iſt des Leidens Chriſti eingedenck. 289
Weber will heutiges Tages Textorius genennt werden. 140
Weyh-Waſſer widerſtehet denen Hexereyen. 238

Wer da? iſt eine bekandte Soldaten-Frage? was durch den ſtummen Wer da? zu verſtehen 456. ſeq.
Weib iſt wie ein Orgel/ je mehr man ſolche ſchlägt/ je mehr ſchreyet ſie. 159. will das Regiment haben/ wird darüber zu Schanden 159. ſoll ihrem Ambt obliegen 160. viel ſtarcke Weiber ſind gefunden worden. 416
Weiber-Recommendation machet/daß heutiges Tages viele zu Aembtern gelangen. 17
Weibs-Bild / ein unzüchtiges iſt wie ein Koth und Unflath auf dem Weeg. 117
Wein kan ſich mit der Vernunfft nicht vergleichen 63. macht die Leute zu Narren ibid. der Wein/ den Chriſtus aus Waſſer gemacht/ war vortrefflich/und wenn Teutſche dabey geweſen wären/ſo hätten ſie wie Bürſtenbinder geſoffen 69. damit hat ſich unterſchiedliches zugetragen. 243
Weinfeind lernet durch einen Handſchuh/ der in ein Wein-Kanne geduncket/und ihm ums Maul geſchlagen worden/Wein trincken. 47
Weinſtock/wie mit demſelben ein Mitleiden zu haben. 232
Welt iſt heutiges Tages verkehrt 155. 156. 158. iſt vergänglich. 432 wird weitläufftig beſchrieben ibid. ſeq. 435. ſeqq.
Wieder ſtöſt manchen nieder. 39. ſeq.
Wiederhall. S. Echo.
Wild Schwein/ Artzney-Mittel aus demſelben. 345
Wiſſen iſt gar offt wider das Gewiſſen. 182. 184
Wittwe/eine arme verkaufft ihre Früchte eines Grafen Sohn/ um/ vor das Geld in der groſſen Theurung Nahrung/vor ihre Kinder zu ſchaffen/ bekommt aber nichts/die Kinder ſterben vor Hunger/die Wittwe beklagt ſich bey des Grafen Vatter/ der läſt deswegen ſeinen Sohn enthaupten. 143
Wolff/warum er vom Raub nichts ſpahre biß auf den Abend/ ſondern alles auf einmahl auffreſſe 57. erweiſet dem H. Euſtorchio viel Gutes 88. iſt ein abgeſagter Feind der Schaafe 179. einer wird nach verübten Schaden zahm gemacht 343. Artzney-Mittel aus demſelben 345. ſeynd ein Bild der Gottsläſterer 503. wegen ihrer Zungen ibid.

Wunderwercke/viele haben die heiligen Patriarchen gewircket 114
unterſchiedliche werden erzehlet 420. 421
Wunder über alle Wunder iſt / wann eine Seele/ von der / durch die Sünde / GOTT gewichen/ wieder zu Gnaden GOttes gelanget. 421. ſeqq.

Z.

Zahl/eine guldene iſt ſieben. 385
Zauberer haben ihren Urſprung vom Chamb / des Nohe Sohn. 233
Einer / Namens Stadelin war ein Ertz-Zauberer ibid. den Samſon haben die Philiſteer vor einen Zauberer gehalten ibid.
auch ſo gar die Juden CHriſtum 234. unterſchiedliche Zauberſtücke werden erzehlet 234. 235. pflegen den kleinen und neugebohrnen Kindern alleweg nachzuſtellen 235. ein Ertz-Zauberer wird auf Befehl des Biſchoffs Leonis zu Catana verbrennet. 237. 238
ſoll man fliehen und meiden 238. pflegen unterſchiedliche Pulver zu machen/die Leute damit zu verzaubern 240. Exempel. 240. 241
Zauberey / ein kräfftiges Mittel wider dieſelbe und andern Teuffels-Künſten iſt das Zeichen des Heiligen Creutzes. 233
item die Zuflucht zu der Seeligſten Mutter GOttes Maria. 237. 238. 239. Wann man Heilige Reliquien bey ſich trägt. 238. Item Weyhwaſſer. 238
Zehlen und Zahlen ſoll man in acht nehmen/ aber wie und welcher Geſtalt 287. 290. 291. 292. 294
Zeit verlieren iſt ein unwiederbringlicher Verluſt 408. 409. 413. 414. ſeq. Magdalena/ die Büſſerin hat die koſtbare Zeit wohl beobachtet. 410 Zeit der Buß iſt kurtz 411. Zeit machet alles verſchwinden 413
mancher wendet die Zeit übel an 415. 416. 417. Verluſt der edlen Zeit wird offt zu ſpat beweinet 418. 419
Ziegeuner ſeynd Ertz-Betrüger/und iſt ihren Prophezey-und Wahrſagungen nicht zu glauben. 186
Zorn tödtet einen Narren. 36
wie dem Kayſer Valentiniano geſchehen. ibid.
Zorniger gleichet einem Igel. 165
dienet dem Satan. 209
Zukünfftiges/an daſſelbe dencket der Menſch gar ſelten. 410

Zun-

544

Zungen ist ein zahmloses Ding/das viel Unheil anrichtet. Die Zungen der Israeliter sind von feurigen Schlangen gestraffet worden. 86
heilig ist die Zung/ welche Mariam lobet/ heillos aber welche sie mit Worten entunehret 91. seq. 99. falsche Zungen können viel Unheils anrichten 373. 374. Wolffs-Zungen haben die Gottslästerer. 502
ist das beste und schlimmste Fleisch. 507
Zusammenkunfft der Hexen/wie es dabey zugehe. 187

E N D E.

Z
10.4.20

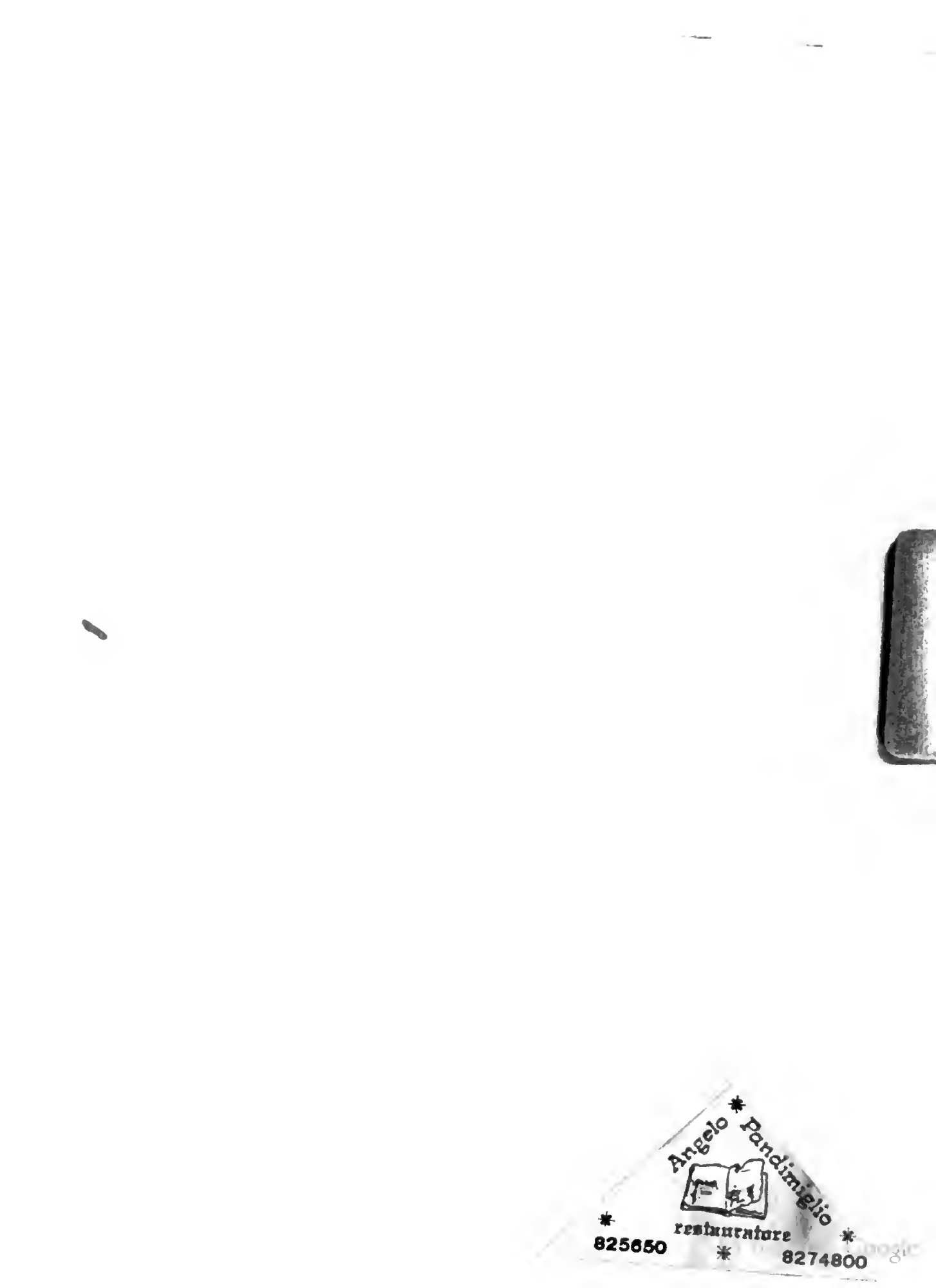
Digitized by Google

10.4.20

Digitized by Google

00565732c

Digitized by Google


Angelo Pandiniglio
restaurateur
825650
8274800